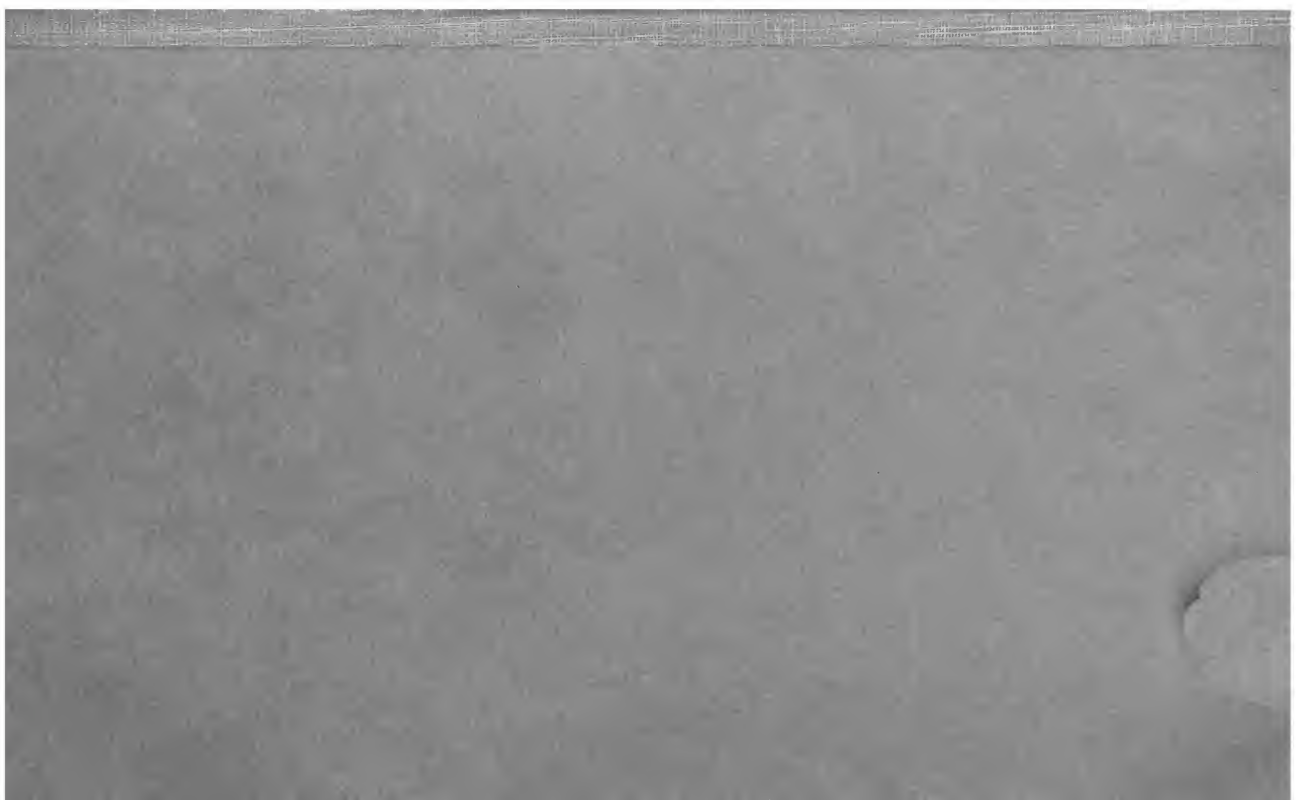
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06824446 0

Digitized by Google

ANNEX

Sepp
ZFHK

ANNEX



NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Symbolik

zum

Leben Christi.

Von

Dr. Joh. Nep. Sepp.

Mit einer Vorrede

von

Jos. v. Görres,

Professor der Geschichte an der königlichen L. M. Universität in München.

Der mythische Christus.
Der rationalistische Christus.
Die jüdischen Christus oder die Pseudomessiase.

Regensburg, 1846.

Verlag von G. Joseph Manz.

Digitized by Google

Das

Leben Christi.

Von

Dr. Joh. Nep. Sepp.

Mit einer Vorrede

von

Jos. v. Görres,

Professor der Geschichte an der königlichen L. M. Universität in München.

Siebenter Band.

Die jüdischen Christus oder die Pseudomessiase.

Anhang:

Wissenschaftliche Evangelien-Critik.

Nebst Universalregister über das ganze Werk.

Regensburg, 1846.

Verlag von G. Joseph Manz.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I. Kapitel.	Das Wort der Prophezie von den Pseudomessiasen	1
II. Kapitel.	Jesu ben Pandira	3
III. Kapitel.	Judas der Gaulonite	3
IV. Kapitel.	Simon Magus	4
V. Kapitel.	Theudas	5
VI. Kapitel.	Bar Jesu	5
VII. Kapitel.	Der neue Josua	6
VIII. Kapitel.	Der Herrscher vom Oriente. Untergang der heiligen Stadt	6
IX. Kapitel.	Der Weber Jonathas	7
X. Kapitel.	Lukuas, der König der Juden	8
XI. Kapitel.	Barcocheba, der Sternensohn	10
XII. Kapitel.	Rabbi Juda Hakkadosch oder der Heilige	15
XIII. Kapitel.	Moses von Creta	17
XIV. Kapitel.	Der Messias in Persien	18
XV. Kapitel.	Dunaan der Araber	18
XVI. Kapitel.	Julian der Samariter und Andere	19
XVII. Kapitel.	Der neue Moses in Syrien	21
XVIII. Kapitel.	Die zehn Pseudomessiase des zwölften Säkulums. David Elroi	22
XIX. Kapitel.	Abul Asia und weitere Abenteurer	25
XX. Kapitel.	Der Jude Abraham, und Nathan von Cöln	26
XXI. Kapitel.	Rabbi Lemlein	26
XXII. Kapitel.	Der Verheißene des sechzehnten Jahrhunderts	27
XXIII. Kapitel.	David Moses und Salomon Malchu	28
XXIV. Kapitel.	Die deutschen Propheten	29
XXV. Kapitel.	Isaak Luria	29
XXVI. Kapitel.	Neue Welterlöser in Ägypten, Indien und Belgien	31

Digitized by Google

		Seite
XXVII. Kapitel.	Der Schweden Heiland	32
XXVIII. Kapitel.	Das orientalische Münster, oder Gründung und Untergang des tausendjährigen Messiasreiches der Juden zu Smyrna unter Sabbathai Zevi	33
XXIX. Kapitel.	Der neue Mardochäus	51
XXX. Kapitel.	Die späteren Soharpropheten	51
XXXI. Kapitel.	Baalschem oder der Besht	55
XXXII. Kapitel.	Der moderne Faust	61
XXXIII. Kapitel.	Die jüngste Messiade	65
XXXIV. Kapitel.	Der Heiland der Mormonen oder die zehn Stämme Israels in Nordamerika	67
XXXV. Kapitel.	Aufgehen der Messiasidee im modernen Begriff der Emancipation	68

Anhang.

Wissenschaftliche Evangelien-Critik.

I. Kapitel.	Über Matthäus oder das hebräische Urevangelium	71
II. Kapitel.	Petrinisches Evangelium zu Rom nach dem Evangelisten Markus	149
III. Kapitel.	Jakobusevangelium von Jerusalem nach dem Evangelisten Philippus	172
IV. Kapitel.	Paulinisches Evangelium zu Antiochia, sammt der Apostelgeschichte nach Lukas dem Evangelisten	196
V. Kapitel.	Johanneisches Evangelium sammt den Briefen, und das Buch der Offenbarung von Ephesus (Alexandria) aus	232
VI. Kapitel.	Planmäßigkeit unter den Evangelisten	271
VII. Kapitel.	Zur Geschichte des neutestamentlichen Canons	311
Schluß		318

Digitized by Google

Siebenter Band.

Die jüdiſchen Chriſtus
oder
die Lügenmeſſias.

I. Kapitel.

Das Wort der Prophezie.

Wie der kunſtfertige Maler ſein Gemälde durch einen dunkeln Hintergrund zu heben und näher zu beleuchten ſucht: ſo ſey es zum Schluſſe dieſer ſymboliſchen Darſtellung auch uns gegönnt, das Bild des göttlichen Erlöſers durch deſſen Schattenſeite oder die falſchen Chriſtus zu heben und noch ſprechender ans Licht zu ſtellen. Bisher haben wir das Auftreten des Widerchriſtes unter der mehr allgemeinen Maſke im modernen Proteſtantismus verfolgt, ſeine Streitgenoſſen in Reih und Glied geſtellt mit ihrer verſchiedenen Kampfesweiſe uns betrachtet, und als die principes, hastati und triarii die jetzt in erſter Linie hervortretenden Mythiker, darnach die rationaliſtiſchen Spießknechte, und die pietiſtiſchen Mucker in der Reſerve unterſchieden. Jetzt wollen

Digitized by Google

wir auch die jüdischen Zerrbilder im Ankampfe wider den Gesalbten des Herrn ins Auge fassen.

Nach dem Glauben von Christus gestaltet sich, wie wir hörten, das Christenthum einer jeden Confession, und diese Maßgabe bestimmt auch ihr Verhältniß zur katholischen Kirche. Die Weise, wie jede der getrennten Parteien ihren Erlöser faßt, gestattet zugleich den Rückschluß auf ihre Religiosität im allgemeinen. Ebenso steht es auf der anderen Seite mit dem alttestamentlichen Bundesvolke: wie die Juden selbst, so sind ihre Messias. Hat der Rationalismus uns seinen Christus zur Carrikatur verunstaltet, so treten derlei Verzerrungen im mosaischen Volke nun als lebendige Gestalten und Persönlichkeiten hervor, in welchen der Wahnsinn Fleisch geworden ist. Die Periode der Hoffnung oder das Alterthum war mit dem Eintritte des Erlösers in die Weltgeschichte abgeschlossen, und die Zeit der Erfüllung oder des Glaubens angebrochen. Die Heiden, welche die alte Zeit hindurch mit der Weltherrschaft der Imperatoren geschlagen waren, hatten ihren θεὸς σωτήρ in Jesus gefunden und gläubig anerkannt; die Juden aber das Bild des verheißenen Befreiers nach ihren irdischen Gelüsten und Leidenschaften sich ausgemalt; der Erlöser sollte nach ihrer Vorstellung ihnen zeitliche Wohlfahrt und weltliches Heil vor allen anderen Völkern erkämpfen, und so gingen sie an dem wahren Heilande vorüber. Dadurch ist ihnen zum Fluche gediehen, was zu ihrer Errettung vermeint war, und wir sehen sie fortan durch die ganze Geschichte vom neckischen Gespenst auf dürrer Haide im Kreis herumgeführt, und gleichsam dazu verdammt, in jedem Verführer ihrem Messias zu huldigen, um es zeitlich und ewig zu verderben.

Als die Zeit der Erwartung zu Ende lief, und Judäa nach des Archelaus Verbannung zuerst unter römischem Scepter sich beugte, damals als Jesus zwölf Jahre alt im Tempel erschien: da trat auch der erste jener Betrüger in der Person Judas von Gamala auf, wie Christus selbst bei Matth. XXIV, 23 f. und Joh. VIII, 10. erklärt: „Die vor mir gekommen, sind Diebe und Mörder und feige Miethlinge zur Verführung und zum Verrathe der Schafe, die ihr Eigenthum nicht sind.“ — „Ebenso werden nach mir falsche Christus und Pseudopropheten auftreten, und Zeichen und Wunder thun, um selbst die

Digitized by Google

Auserwählten, wo möglich, irre zu leiten. Wenn sie euch aber verkünden: „Siehe, hier ist Christus!“ o so glaubet es nicht; oder: „Dort in der Wüste ist er!“ so gehet nicht hinaus, und laufet ihnen nicht nach, sondern nehmt euch in Acht; denn sehet, ich habe euch all dieß vorausgesagt.“

II. Kapitel.

Jesu ben Pandira.

Vielleicht deutete der Heiland mit jenen Worten: „die vor mir gekommen“, vor allen auf jenen räthselhaften Jesus, den Sohn der Satda und Schüler des berühmten Josua ben Perachia, zur Zeit des Simon ben Schetach, welcher fast ein Jahrhundert vor Jesus von Nazaret nach den Berichten der Talmudisten in der Verfolgung, die Alexander Jannai über die Pharisäer verhing, in Begleitung seines Meisters nach Ägypten entfloh, dort angeblich die Kunst der Zauberei erlernte, und den wunderkräftigen Namen in seinem Fleische trug; weßhalb er nach der Rückkehr auf den Betrieb seines eigenen Lehrers mit vierhundert Posaunen in den Bann gethan, und zuletzt als falscher Messias zu Lydda gesteinigt wurde[1]), welche Todesart die Juden später auch dem wahren Christus wiederholt zudachten. Die Rabbinen verwechseln ihn aber so beständig mit der Person Jesu von Nazaret, daß wir aus diesem geschichtlichen Hintergrunde kaum mehr als seine Persönlichkeit herauszulesen vermögen.

III. Kapitel.

Judas der Gaulonite.

Der erste weltliche Messias, den wir näher kennen, war aus derselben Gegend, wo der Herr später das Wunder der Brodvermehrung wirkte, worauf das Volk ihn in ähnlicher Weise zu seinem politischen Könige ausrufen, und im Triumphe nach Jerusalem führen wollte, um ihn auf Zion zu krönen. Dieser Galiläer hatte die prophetischen Erwartungen seines Volkes mit den meisten seiner Zeitgenossen politisch aufgefaßt, und fühlte sich selbst berufen, sich zu ihrem Heilande auf-

1) Vgl. Bd. I, 96 f. II, 63. 287. III, 148.

Digitized by Google

zuwerfen. Nur einen Gott im Himmel über ſich anerkennend, proklamirte er ſofort eine allgemeine Freiheit und Gleichheit, ſowohl von der Herrſchaft der Römer, welchen er im Jahre 7 n. Chr. den Zins verweigerte, als vom Joche der Synagoge, und wurde ſo der Urheber der jüdiſch puritaniſchen Sekte der Zeloten, welche ſelbſt Simon, den nachmaligen Apoſtel, eine Zeit lang zu ihrem Adepten gewann, jedoch zuletzt, nachdem ihren Stifter und ſeine Söhne, Jakobus und Simon, noch zuvor die Strafe des Himmels ereilte, Menahem aber, der dritte, im jüdiſchen Aufruhr ſelbſt den Königstitel angenommen, und darauf von Eleazars Partei im Tempel erſchlagen worden war, mit Gewalt den Untergang des ganzen Staates herbeiführten.

IV. Kapitel.

Simon Magus.

Aber die Samariter ihrerſeits erwarteten den Meſſias aus ihrem Volke, und er fehlte nicht ſich einzuſtellen. Schon fünf Jahre nach Chriſti Tod faßte Simon von Gitta, der durch den Diakon und Evangeliſten Philippus die Taufe empfangen hatte und darauf von Petrus die Gabe der Wunder erkaufen zu können meinte, den Plan, auf eigene Fauſt unter ſeinem Volke den Erretter und Befreier zu ſpielen; die Einwohner Sichems hingen ihm, wie einſt dem Abimelech, an, und er nannte ſich ſtolz mit magiſchem Namen: Die große Kraft, d. h. „den Sohn" Gottes. Durch den erſten Erfolg berauſcht, berief er ſeine Anhänger zu einer großen Verſammlung auf den heiligen Berg Garizim, woſelbſt er die geweihten Gefäße, welche Moſes dort vergraben haben ſollte, zur Weihe für den neuen Dienſt entdecken würde. Aber die Schatzgräberei kam nicht zu Stande, indem Pilatus ſich unſanft dazwiſchen mengte, die Verſammelten mit bewaffneter Hand angriff, und mit der Schärfe des Schwertes ſchlug, die anderen zerſtoben. Dieß geſchah im Jahre 36. Von den weiteren Schickſalen ihres Anführers, wie er mit einer Hellſeherin, Helena genannt, umherzog, die er für die göttliche Sophia ausgab, und nicht unähnlich dem gleichzeitigen Reformator des Heidenthums, Apollonius von Thyana, allenthalben ungemeines Aufſehen erregte; wie er ſodann, um weltlichen Schutz zu finden, nach

Digitized by Google

ächter Reformatoren Weiſe den Prätor Felix mit der Herodierin Druſilla verkuppelte, zuletzt aber ſein Anhang in Thyatira ſich feſtſetzte — davon iſt ſchon im vierten Buche dieſes Werkes die Rede geweſen.

V. Kapitel.

Theudas.

Im Jahre 44 darauf erhob ſich wieder im Kernlande Judäa ein Gaukler, Namens Theudas, verſammelte, wie Joſephus ſchreibt, eine unzählige Menge Volkes um ſich, und trug ihnen auf, ihm mit all ihrer Habe an den Jordan zu folgen, wo er ſie als ein treuer Heerführer Gottes trockenen Fußes hindurchziehen laſſen wollte. Aber der römiſche Landpfleger Cuſpius Fadus zerſtreute die Haufen, und ließ das Haupt ihres großen Propheten, auf eine Lanze geſteckt, nach der Hauptſtadt Jeruſalem bringen. Sein Nachfolger Tiberius Alexander war es, der hierauf die obigen beiden Söhne Judas von Gamala ans Kreuz ſchlagen ließ.

VI. Kapitel.

Barjeſu.

Dafür trat ſchon in den nächſten Jahren Elymas, ein anderer Magus, wahrſcheinlich von arabiſcher Herkunft, in Cypern auf, nannte ſich den „Sohn Jeſu", verſprach ſich wahrſcheinlich auch Wunder in ſeinem Namen zu wirken, wie dieß ſelbſt die jüdiſchen Hohenprieſter verſuchten; und widerſtand dem Paulus, wie ſein Vorgänger in Samaria dem Simon Petrus, oder wie die ägyptiſchen Magier einſt dem Moſes, ins Angeſicht. Aber auf das Gebet des Weltapoſtels kam die Hand des Herrn über ihn, und ſchlug ihn mit Blindheit, 47 n. Chr.

Digitized by Google

VII. Kapitel.

Der neue Josua.

Nicht lange darnach kam nach dem Vorgange mehrerer ähnlicher Betrüger, die, wie uns Josephus Flavius erzählt, das Volk in die Wüste geführt hatten, um dort, wie einst am Sinai, von Gott Wunder und Zeichen zu vernehmen, im Jahre 55 ein Ägyptier daher, gab sich im festen Glauben für den Gesandten des Allerhöchsten aus, versammelte, obwohl er offenbar verrückt war, bei dreißig Tausend Juden auf dem Ölberge, um dort mit ihnen den Einsturz der Mauern Jerusalems, als des neuen Jericho, abzuwarten. Leider nahmen sich aber die Römer nicht dieselbe Zeit und Geduld, sondern machten einen Ausfall, richteten unter den zusammengerotteten Schaaren ein großes Blutbad an, bis sie ihnen das Schicksal ihrer Vorgänger bereitet hatten. Der Prophet indeß entrann, so daß nach jenen Tagen irrthümlich sogar der heilige Paulus auf dem Pfingstfeste für die Person jenes Aufrührers angesehen und festgenommen wurde, wie uns noch in der Apostelgeschichte XXI, 38. berichtet wird.

VIII. Kapitel.

Der Herrscher vom Oriente. Untergang der heiligen Stadt.

Als aber jetzt die Tage Jerusalems zu Ende gingen, und die letzten Zeiten hereinbrachen, wo die Schaale des göttlichen Zornes ausgegossen werden sollte über das strafbare Volk und die einst heilige Stadt, da ihm nunmehr zum Verderben gereichen sollte, eine Verheißung, die sie nicht zu ihrem Segen aufzunehmen gewußt: da erhob sich im tollen Aufruhr die Judenschaft der ganzen Welt, in dem augenblicklichen Wahne, wie Tacitus, Sueton und Dio Cassius mit dem jüdischen Geschichtschreiber in stereotyper Formel berichten: jetzt werde von Judäa ein Machthaber ausgehen, der den ganzen Erdkreis unter sich bringen würde. Sie standen auf, um ihm die Wege zu bereiten, ihn im Triumphe einzuführen, und stündlich zu seinem Empfange und zur

Digitized by Google

Unterjochung der Heiden gerüstet zu seyn. „Es war nehmlich damals eine große Anzahl falscher Propheten von den Tyrannen aufgestellt," schreibt Josephus (de bello VI, 5.), „welche, um das Volk hinzuhalten, dasselbe beredeten, auf die Erlösung von Gott zu warten, und es so am Entweichen hinderten. So ließ sich das bejammernswerthe Geschlecht von diesen Betrügern und Leuten, welche Gott selbst zum Lügner machten, überreden, während sie auf die Zeichen nicht achteten, welche so augenfällig waren und so deutlich die bevorstehenden Verhängnisse vorauskündeten." Elias Wahn bei der Tödtung der Baalspriester war noch des Volkes Wahn; sie glaubten, der Erlöser werde auf den Flügeln des Sturmwindes einherfahren, und sie in die Weltgeschichte hineinschleudern: aber der Herr war nicht im Sturme, er war nicht im Erdbeben, noch in des Feuers Lohe, sondern im sanften Säuseln, wo ihn der Prophet nicht vermuthete. Und so ahnete auch Israel die Erscheinung seines Messias bei dessen stillem, ruhigen Walten nicht, und beschwor im Sturme seinen eigenen Untergang herbei. Noch bei dem Brande des Tempels hatten sechs Tausend Weiber und Kinder sich auf eine der Hallen geflüchtet, da ein Lügenprophet ihnen weissagte: Gott befehle ihnen, auf die Höhe des Tempels zu steigen, dort würden sie die Zeichen der Errettung und die Ankunft des Messias schauen — wie noch die Muhammedaner an der Stelle bei ihrer Moschee el Aksa den Stein zeigen, auf dem Muhammed einst zum Gerichte kommen soll. Aber sie harreten und flehten umsonst, und gingen alle in den Flammen und durch den Sturz von der Höhe zu Grunde.

IX. Kapitel.

Der Weber Jonathas.

Während aber dort Johannes Gischala und Simeon Giore als die Vorkämpfer des Verheißenen mit der halben Nation unterlagen, tauchte Jonathas, ein flüchtig gegangener Zelote und ein Weber seines Ursprungs, als Aftermessias im fernen Cyrene auf, wo die Juden seit dem ersten Ptolemäer zahlreich lebten, und durch Flüchtlinge unter Antiochus Epiphanes noch vermehrt, zur Zeit sogar unter eigenen Obrigkeiten standen. Hier fanatisirte er seine, unter dem Versprechen von Zeichen und Wundern in die Einöde verlockten

Digitized by Google

Glaubensgenossen dergestalt, daß der römische Statthalter Catull mit einer Heeresabtheilung zu Fuß und Roß wider sie ausrücken mußte, und die um ihren Verführer versammelte, unbewaffnete Menge, ein paar Tausend an der Zahl, mit der Schärfe des Schwertes schlug, und dazu noch dreitausend angesehene Juden in Ägypten hinrichten ließ. Jonathas selbst büßte, nach Rom abgeführt, dort sein Verbrechen auf dem Scheiterhaufen. Daß aber in diesen letzten Zeiten noch viele als Messias sich hervorthaten, erhellt schon aus den Worten des Flavius Josephus (Antiq. XVIII. 3, 3.), wenn er von Jesus schreibt: er sey der Christus gewesen, welcher unter Pilatus gekreuziget wurde.

X. Kapitel.

Lukuas, der König der Juden.

Ungeachtet dieser Niederlagen erhoben sich aber die Juden schon gegen Ende der Regierung des Trajan abermals, zur Zeit, als das Erdbeben eine Anzahl der schönsten Städte Syriens verschlang, was sie als Zeichen des göttlichen Zornes wider die Römer betrachteten, die eben in den schweren Partherkrieg verwickelt waren [2]). Schriften, wie das damals erschienene Drama des Dichters Ezechiel, der Auszug aus Ägypten betitelt, sowie das Testament der zwölf Patriarchen aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts, mochten durch ihren Inhalt dazu beitragen, den unter der Asche glimmenden Funken zu nähren, bis zuletzt das Feuer des Aufruhrs in hellen Flammen aufloderte. Da die Kriegsvölker aus dem Lande gezogen waren, brachen sie 115 n. Chr. mit der diesem Volke eigenthümlichen Raserei unter Anführung eines gewissen Andreas auf Cypern und in Afrika los, die Empörung verbreitete sich sturmschnell über Cyrene nach Ägypten; und nun ging es an ein schreckliches Metzeln im ganzen Umkreis der Pentapolis, indem sie ihren fanatischen Zorn für vielfach erfahrene Ungebühr an den Landeseinwohnern ausließen. Sie erwürgten in der ersten Wuth nach Dio Cassius Bericht nicht weniger als 220000 Griechen und Römer, zogen vielen die Haut ab,

2) Vgl. Münter Der Jüdische Krieg unter Trajan und Hadrian, und Jost Gesch. d. Israel. III, 220 f. V, 231. 254. VI, 26. 213. 243. VII, 100. 292. 388. VIII, 101. 164. 278.

Digitized by Google

wie es ſpäter auch im Huſſitenkriege vorkömmt, und bedeckten ſich damit, durchſägten andere der Länge nach, oder warfen ſie den wilden Thieren vor, was auch ihren Stammesgenoſſen vordem oft genug geſchehen war, wanden ſich die Eingeweide um den Leib, ja verſchlangen ſelbſt das Fleiſch ihrer Feinde, und wie Xiphilin das blutige Gemälde weiter entwirft. So tollkühn hatte ſie die vermeinte Nähe der Erſcheinung des Längſterſehnten gemacht, und ein um ſo größeres Strafgericht hatten ſie hinwieder von Seite der Römer in Ägypten und Cypern auf ihr Haupt geladen.

Lukuas, einer ihrer Heerführer, wurde nun von ihnen als König Iſraels begrüßt, ein Nomos nach dem andern wurde erobert und verheert, und während ein Haufe bis in die Thebais und bis nach Meroe vordrang, vielleicht um mit ihren Brüdern in Äthiopien, den vermeintlichen Nachkommen von den hinweggeführten zehn Stämmen, ſich zu vereinigen und denen von Yemee die Hand zu reichen, ſuchte jener im offenen Angriffe geradezu Alexandria's, der Hauptſtadt Ägyptens und Kornkammer Roms, ſich zu bemächtigen, indeß im Innern eine Verſchwörung im Judenquartier ihnen zu Hilfe kam. In der erſten Schlacht zogen ſich die Römer mit größtem Verluſte zurück, rächten ſich aber dafür durch die Ermordung aller Juden in der Stadt; in der zweiten wurden die Empörer abgetrieben, und ein großer Theil erſchlagen und zerſtreut. Nun aber ſtrebten dieſe über Peluſium nach Paläſtina vorzudringen, und die Heimath der Väter wieder einzunehmen: während gleichzeitig die Juden in Meſopotamien ſich in Maſſe erhoben, wo ſie ihre eigenen Patriarchen aus Davids Stamme unter der Oberhoheit der Partherkönige hatten, welchen ſie dafür in den Römerkriegen nicht geringen Beiſtand leiſteten. Vom Euphrat her waren früher die Juden immer ſchaarenweiſe zum Feſte nach Jeruſalem gezogen, daß der Statthalter Petronius vordem, von dieſen Zuzügen und der nachkommenden Hilfe betroffen, die Bildſäule des Caligula im Tempel zu Salem nicht aufzuſtellen wagte. Jetzt ſandte ihnen Trajan von Armenien aus den Luſius Quintus, einen Mauretanier, mit ſeinen tapferen Legionen entgegen, welcher Niſibis und Edeſſa eroberte, und die Juden nach großem Blutvergießen wieder zur Ruhe zwang, daher er zum Lohne für die treugeleiſteten Dienſte vom Kaiſer die Statthalterſchaft in Paläſtina erhielt.

Indeß hatte Hadrian, der nachmalige Imperator, die Reſte der

Digitized by Google

Aufrührer in Cypern aufs Haupt geſchlagen, und unterſagte dafür, daß ſie Salamis verwüſtet und ein grauſames Blutbad geſtiftet, allen Juden den Zutritt zur Inſel, ja er rottete ſie gänzlich aus; und noch ſpäter wurden Schiffbrüchige dieſer Nation von den Einwohnern ſchonungslos niedergemacht. Auſſerdem hatte Trajan den Feldherrn M. Turbo nach Lybien geſandt, dieſer rieb die dortigen Rebellen auf, und zog dem Lukuas nach, welcher endlich im heiligen Lande den Tod nahm. Sechsmalhundert Tauſend Juden, nach anderen die Doppelzahl, fanden in dieſem zweijährigen Aufruhr den Untergang.

XI. Kapitel.

Barcocheba, der Sternenſohn.

Doch kaum hatten ſie ſich wieder geſammelt und erholt, als, 62 Jahre nach der Zerſtörung Jeruſalems, oder 132 n. Chr. Simon bar Cocheba hervortrat, und wie der wahre Erlöſer vierthalb Jahre als Lehrer der Menſchen zur Stiftung ſeines geiſtigen Reiches unter den Juden wandelte, nun im dämoniſchen Schattenſpiel ebenſo eine halbe Jahrwoche zur Gründung einer weltlichen Judenherrſchaft den Nationalenthuſiasmus in Bewegung ſetzte. Er hieß ſo, weil er wahrſcheinlich aus Cocheba, jener Stadt in Peräa geboren war, wo die Nazaräer und Ebioniten noch langhin ihren Hauptſitz hatten. Wahrſcheinlich war er ſogar von dieſer Hebräerſekte ausgegangen, indem er von ihr ſich losſagend die eigenmächtige Rolle eines weltlichen Meſſias zu erfüllen gedachte. Seine Anhänger aber deuteten ſeinen Namen durch „Sohn des Sternes", und ſahen dadurch die meſſianiſche Weiſſagung erfüllt: ein Stern werde aufgehen aus Jakob, und herrſchen über Iſrael. Sonſt gab er ſeine höhere Erſcheinung, wie Hieronymus ſchreibt, durch Flammen, die er aus dem Munde ſprühte, dem einfältigen Pöbel kund, wobei ihm auch der Geruch der Heiligkeit anhing, ſo daß er mittels desſelben jeden Gerechten von dem Übelthäter zu unterſcheiden vermochte. So verführte er das arme Volk, und es war zu ſpät, als die Seinen in ihm den Lügenſohn erkannten, und ihn fortan Barcoſiba nannten bis auf den heutigen Tag.

Es hatte damals eben Hadrian aus Eiferſucht den wackeren Luſius von der Statthalterwürde entfernt, und Rufus an deſſen Stelle geſetzt, mit dem Auftrage, zur letzten Austilgung des jüdiſch-

Digitized by Google

christlichen Principes an der Stätte seines Ursprunges, auf dem Boden des alten Heiligthums Jehovas, einen Tempel des capitolinischen Jupiters zu erbauen, und darum her eine neue Stadt, wohl als Zwingburg wider jenes allzeit halsstörrige Volk anzulegen und mit Fremden zu bevölkern. Schon begann Rufus die Unterbauten des früheren Tempels niederzureißen, und den Berg zu demoliren — doch das war den Juden zu viel! Kaum war der Kaiser von seiner Reise nach Syrien zurück, so warf die Nation das Joch der Weltbeherrscher von neuem ab, und es entzündete sich des Krieges Lohe zum drittenmal, um erst nach dreijährigem Brande 132—135 n. Chr. mit dem Herzblute des Volkes gelöscht zu werden. Der Geist der Empörung griff unter den Juden des ganzen Römerreiches um sich, so daß, wie Dio Cassius sich ausdrückt, die ganze Welt in Bewegung gesetzt wurde. Bereits hatten die Kinder Abrahams fünfzig Castelle und viele hundert andere Orte inne, drängten ihre Feinde allenthalben zurück, und brachten nach ihren Berichten den Römern und Griechen, die den Anfang des Aufstandes wenig achteten, eine totale Niederlage bei.

Der Brennpunkt dieses Aufruhrs aber war Bethar (domus explorationis), eine Festung auf dem Wege zwischen der neuen palästinensischen Hauptstadt Cäsarea, und der heiligen Metropole Jerusalem, welche nach der Erklärung der Rabbinen eben ein solches Standquartier der römischen Wachen zur Fernhaltung der Juden bildete; und hier war es, wo sie Barcocheba zu ihrem siegreichen Könige salbten und krönten, und durch die Abschneidung der gegenseitigen Verbindung beide Hauptstädte in Schach zu halten im Stande waren. Selbst Rabbi Akiba, der hochberühmte Meister und Vorsteher Israels, welcher nach der Meldung der Talmudisten nicht weniger als 24000 Schüler zu Tiberias versammelte, wo er auch in ihrer Mitte begraben liegt, hatte eine Reise nach Mesopotamien unternommen, um die Schulen von Nisibis und Neharbea zum Aufstande vorzubereiten, und ließ als hundertjähriger Greis sich bethören, an die nunmehrige Erscheinung des Gesalbten zu glauben, ungeachtet R. Jochanan ben Sakkai, sein großer Lehrer, einst zu ihm gesprochen hatte: „O Akiba! das Gras wird aus deinen Kinnbacken hervorsprossen, und der Sohn Davids noch nicht gekommen seyn.“ Er erkannte jetzt in Barcocheba den Messias, und erklärte sich für seinen Vorläufer und Bannerträger, also für den

Digitized by Google

erwarteten Elias, und als solcher hatte er wahrscheinlich selbst ihn zum „Fürsten und Befreier Israels“ gesalbt, wie er auf den von ihm geprägten Münzen von Jerusalem heißt. R. Akiba hatte noch den Tempel mit Augen gesehen; wie sollte er nicht wünschen, die alte Herrlichkeit vor seinem Ende wieder glorreich herzustellen? Aber auch der Hoherath zu Lydda unter Gamaliel II, welcher später entsetzt wurde, war mit dem neuen Makkabäer einverstanden, namentlich kömmt der bekannte Tryphon in der Geschichte dieses Fürsten vor, und wir lesen von den Verhandlungen, die Barcocheba mit den dortigen Weisen gepflogen.

Nachdem so ganz Palästina und wahrscheinlich auch die Samariter dem neuen Messias zugefallen, drang Barcocheba mit Waffengewalt sogar nach Syrien vor, und beherrschte zugleich die phönizische Küste, indeß die Juden von Zipporis und Tiberias wieder, wie zu Gischalas Zeit, über Heiden und Christen der Nachbarschaft herfielen und ihren Zorn in deren Blute kühlten. Barcochebas Bestreben ging anfänglich dahin, zur Verstärkung und Sicherung seiner Macht, die bereits auf 200000 Mann sich stützte, auch die Christen auf seine Seite zu ziehen; als ihm aber dieses mißlang, wüthete er, wie der gleichzeitige Justin und andere Väter berichten, mit blinder Grausamkeit gegen sie, indem er alle, die in seine Gewalt fielen, unter entsetzlichen Martern (gravissimis suppliciis) zum Tode bringen ließ, wenn sie nicht Jesum verläugnen, und ihm als dem wahrhaften Gesalbten huldigen wollten. Nicht lange, so war Jerusalem in seiner Hand, und er schickte sich an, den Tempel auf den alten Fundamenten wieder herzustellen, als zum schlimmen Vorzeichen nach Dio das Grabmal Salomos, dessen Thron er eben aufzurichten dachte, plötzlich einstürzte.

Jetzt erkannten die Römer erst die Größe der Gefahr, und es entbrannte ein Krieg, dem parthischen und britannischen nicht unähnlich. Hadrian sah sich gezwungen, seinen tapfersten Feldherrn, Julius Severus, aus Britannien zurückzurufen, und an die Spitze der Truppen im Orient zu stellen, auch wurden Hilfsvölker aus den fernsten Gegenden, wie Mauretanien, aufgeboten. Da nahte das langwierige Trauerspiel endlich einem blutigen Ende. Nach einzelnen siegreichen Gefechten wurde Jerusalem angegriffen und erstürmt, und von dem Legaten T. Annius Rufus, oder wie ihn die Rabbinen nennen, Tyrannus Rufus, wie zur Erfüllung der Pro-

Digitized by Google

phezie bei Jeremias XXVI, 18., die Pflugſcharr über den Tempelplatz gezogen, als ein Wahrzeichen, daß dieſer niemals wieder aufgebaut werden ſollte. Zwar fehlen ausführliche Berichte über dieſe Cataſtrophe, aber ſo bedeutend war ſie, daß ſie das Andenken an die furchtbare Zerſtörung faſt in den Hintergrund drängte, und die Juden in ihren Trauerliedern den Namen Hadrians, mit größerem Abſcheu als ſelbſt den des Titus, unmittelbar an Nebukadnezar anknüpfen. Dieſer Umſtand macht auch die Entſcheidung ſo ſchwierig, welche Rabbinen im erſten, welche im zweiten Kriege einen gewaltſamen Tod nahmen (Bd. III, 234.); doch gehören zu den Martyrern des letzten vorzugsweiſe R. Iſchbab der Schriftgelehrte, welcher in der Stunde des Gebets getödtet und ſein Leichnam den Hunden vorgeworfen wurde; Chanina ben Thardion, der zum Feuer verurtheilt und ſammt dem Geſetzbuche verbrannt ward; während Juda ben Bava nach der Sage von dreihundert Lanzen oder Pfeilen durchbohrt ſtarb. Sodann R. Juda Hannaktom, Simon ben Azzai u. a., nur R. Joſe Setham erhielt Gnade, und wurde als nicht betheiligt am Aufruhr bloß nach Zipporis verwieſen.

Endlich war das ganze umliegende Land in den Händen der Römer, und die Juden allein auf Bethar eingeſchränkt. Ganze Tage lang betete der R. Eliezer Hamodai auf den Knieen für das Glück des neuen Königs der Juden, wie einſt Moſes im Angeſichte der kämpfenden Heere. Da klagte ein ſich gefangen gebender Samariter, vielleicht um ſein eigenes Leben zu retten, ihn eines geheimen Einverſtändniſſes mit den Römern an, und ſo wurde jener hingerichtet. Jetzt wich der letzte Stern von dem Meſſias. Nach der langwierigſten Belagerung und ſchließlichen Aushungerung wurde endlich im Auguſt des Jahres 135, und zwar am neunten Ab, ihrem alten Unglückstage, dieſer letzte Stützpunkt erſtürmt, der Meſſiaskönig (wie viele ſagen, von ſeinen eigenen Leuten) erſchlagen, und ſein Kopf im Triumphe ins römiſche Lager gebracht, beſonders aber auf die Rabbinen blutige Jagd gemacht. R. Akiba, welcher mit ſeinem Sohne Papus lebend in die Hände der Sieger fiel, zog es ſtandhaft noch im Kerker vor, Durſt zu leiden, um nicht die täglichen Waſchungen zu unterlaſſen, und wurde zuletzt zu todt geſchunden, weßhalb die Seinen die alte Weiſſagung von dem Leidenstode des Erlöſers Iſraels bei Iſaias LIII auf ihn bezogen. Simon ben Jochai aber, ſein weltberühmter Schüler, flüchtete ſich in eine

Digitized by Google

Höhle, worin er zwölf Jahre über die Thora nachdachte, und endlich die Geheimnisse des Gesetzes im Buche Sohar niederlegte.

Und nun ward Bethar dem Erdboden gleich gemacht, alle Einwohner niedergemetzelt, und ein so furchtbares Blutvergießen angerichtet, daß nach den gewohnten Übertreibungen der Schriftsteller ihres Volkes der Blutstrom vier römische Meilen weit bis ins Meer gelaufen, und den Pferden bis an den Zaum ging! Zugleich kehrten die Römer das ganze jüdische Land um, ja zerstörten nach Dio Cassius all ihre 50 festen Burgen und die ganze Zahl ihrer namhaften Städte und Flecken, und rotteten alle Einwohner aus, so daß die Summe der Getödteten in diesem einzigen Kriege nicht weniger als 580000 betrug — die Rabbinen reden gar von vier Millionen. Damals geschah es, daß an der Terebinthe bei Hebron, wo einst das Zelt des Patriarchen gestanden, und die nach der Sage so alt war, als die Welt, nach anderen aber aus dem in die Erde gesteckten Stabe eines der drei bei Abraham zusprechenden Engel erwachsen seyn sollte, und für unverbrennlich galt, bei einem dort abgehaltenen Jahrmarkte 135000 Juden, vier je um einen Metzen Gerste, verkauft, mit den Übriggebliebenen aber zu Gaza ein neuer Sklavenmarkt aufgeschlagen, und der Rest in die Knechtschaft nach Ägypten abgeführt wurde.

Das war im achtzehnten Jahre der Regierung Hadrians erfolgt, und dieser Vertilgungskampf, in welchem ganz Judäa entvölkert und zu einer Wüste geworden, bildet den dritten Akt des furchtbaren Gottesgerichtes über sein verworfenes Volk. Jetzt ward die neue Zionsstadt mit ihren sieben Quartieren ausgebaut, und Älia Capitolina genannt, ja der Name Jerusalem gerieth so sehr in Vergessenheit, daß ihn unter Diokletian der eigene Statthalter von Judäa nicht mehr kannte. Nun wurde die trojanische Schweinemutter mit ihren dreißig Ferkeln, den Hebräern zum Spotte, in Marmor ausgehauen über dem Thore nach Bethlehem zu aufgestellt, wie Cassiodor in seiner Chronik zum Jahre 135 n. Chr. meldet. Hadrians Reiterstatue zierte den Platz vor dem Jupitertempel auf Moria, während ein weiteres Jupiter-Standbild am Orte der Auferstehung, auf Golgotha aber in bitterer Ironie ein Tempel der phönizischen Astarte oder Venus vulgivaga errichtet ward, von wo die Göttin ihre Klagen um den von Ebers Zahn getödteten Adonis nach der Grotte von Bethlehem hin ertönen lassen mochte, dessen

Digitized by Google

Bild daſelbſt von einem Götzenhaine umpflanzt war, ſo daß an der Stelle der Geburt des Heiligſten jetzt faſt zwei Jahrhunderte lang die Myſterien der Unzucht begangen wurden; ähnlich wie Antiochus früher den Tempel Jehovas auf Moria dem Jupiter Olympius, den auf Garizim dem Jupiter Xenius eingeräumt hatte. Den überlebenden Juden ward noch ein beſonderer Leibzoll neben dem hergebrachten Tempelzinſe auferlegt; dazu blieb ihnen bei Todesſtrafe unterſagt, die heilige Tempelſtadt zu betreten, nur von den benachbarten Hügeln aus durften ſie ſelbe ſehen, Wachen hielten jede weitere Annäherung ab. Erſt geraume Zeit ſpäter, unter Conſtantin nämlich, mochten ſie von den römiſchen Kriegern jährlich am Zerſtörungstage mit ſchwerem Gelde die Erlaubniß ſich erkaufen, einige Stunden über den Ruinen ihrer heißgeliebten Vaterſtadt zu weinen, wie ſie noch heutzutage am weſtlichen Abhange des Moria thun.

XII. Kapitel.

Rabbi Juda Hakkadoſch.

Eine Erhebung des Volkes unter Kaiſer Severus war von minderem Belange; jedem neuen Aufruhre lag aber, wie ſich von ſelbſt verſteht, die Idee der Befreiung durch den Meſſias zu Grunde. Ruhiger ging die Erſcheinung des hochberühmten R. Jehuda des Heiligen oder Rabbenu Hakkadoſch vorüber, der, im ſiebenten Gliede vom großen Hillel herſtammend, der Ordner der Hieroſ. Miſchna, auch Verfaſſer des myſtiſchen Werkes Gale Razeia war, und im Jahre 230 n. Chr. ſtarb. Seine Abkunft aus Davids Geſchlechte gab ihm ſchon Anſpruch auf die Meſſiaswürde, nicht weniger der Umſtand, daß Gott öfter durch Stimmen vom Himmel mit ihm geſprochen. Daher leſen wir im Talmud (Sanhed. f. 98. Neddim f. 50.): „Wenn der Meſſias je lebendig war, ſo iſt es der Rabbenu Hakkadoſch.“ Aber merkwürdig iſt hiebei nur, bis zu welchem Grade von Verrücktheit es der Menſch, ſich ſelbſt überlaſſen, bringen könne; denn es ſteht im Traktate Kelaim weiter aufgeſchrieben: Da R. Juda Hannaſi dreizehn Jahre am Zahnweh gelitten, ſo hätten ſeine Zeitgenoſſen daraus erkannt, er müſſe wohl der wahre Geſalbte des Herrn ſeyn, von welchem die Propheten geweiſſagt,

Digitized by Google

daß er vieles zu leiden haben werde. Er fand in Zipporis seine Ruheſtätte, neben vielen anderen Heiligen, wie denn die Juden von dieſer heiligen Stadt und von Tiberias, ſo wie auch von Nazaret und Kapharnaum bis auf Kaiſer Conſtantin alle Chriſten, Samariter und Heiden ausſchloßen, ſo gut wie die Römer ſie von Jeruſalem ferne hielten.

Von der nächſten Folgezeit berichtet Chryſoſtomus, wie die Juden unter Conſtantin dem Großen ſich empört und einen Verſuch auf Jeruſalem gemacht, aber vom Heere des Kaiſers überfallen und mit Einbuße der Ohren zu Sklaven gebrandmarkt, und weithin verkauft, auch einige zur Taufe, und am Paſcha zum Eſſen von Schweinefleiſch gezwungen worden ſeyen.

Nach dieſem ſchien ihnen aber in Julian dem Apoſtaten, welcher im Jahre 361 das vermeinte Grabmal des Täufers Johannes in Samaria erbrechen, die Gebeine verbrennen, und die Aſche nach allen Winden zerſtreuen ließ, ein unverhoffter Stern aufzugehen, indem er der alten Prophezeihung zum Hohne das Haus des Herrn auf Moria wieder aufbauen hieß. Raſch gingen die Juden an die Arbeit, mit Hacken und Spaten wurde das große Werk ungeſäumt vom Grund aus begonnen, Frauen trugen mit ihren Feierkleidern in ſilbernen Tragkörben den Schutt hinweg: aber Feuerflammen ſchlugen aus den kaum gegrabenen Fundamenten, verbrannten und zerſtreuten die Arbeiter beim neuen Tempelbaue, und machten ihrem Unternehmen nach wiederholtem Verſuche ein Ende. Erſt unſere Zeit bewirbt ſich wieder um die Ehre, dort eine neue jüdiſch apoſtatiſche Kirche aufzurichten, und ein neuer Judenpabſt hat verſuchsweiſe auf Zion ſeinen Sitz aufgeſchlagen; aber wie vorauszuſehen war, mit gleich günſtigem Erfolge.

Inzwiſchen finden wir in den Schriften der Rabbinen noch die Anſicht vor, wenn einſt der Vorläufer des Sohnes Davids, der Meſſias ben Joſeph komme und an der Spitze der Stämme Ephraim und Manaſſe wider Rom auftrete, werde er die im Pallaſt des Kaiſers Julian verborgenen Gefäße zur Herſtellung des Heiligthums wieder gewinnen, jedoch vom Rieſen Armillus, dem Sohne der Marmorbraut und römiſchen Antichriſt, in ſeinem Werke unterbrochen und getödtet werden.

Auſſerdem benutzten die Juden die Gunſt des Kaiſers, um, wie Ambroſius (epist. XXVIII. ad Theodos.) ſchreibt, wenigſtens die

Digitized by Google

christlichen Kirchen in Damaskus, Askalon, Gaza, Berythus und den benachbarten Städten zu zerstören.

XIII. Kapitel.

Moses von Kreta.

Nun trat aber im Jahre 434 n. Chr. als einer der berühmtesten Abenteurer dieser Art von einer der Inseln des Mittelmeeres ein Jude auf, welcher unter dem Namen Moses von Creta bekannt [3]) ist, weil er für den vom Himmel gesandten Moses sich ausgab, und die Israeliten mitten durch das Meer trocknen Fußes neuerdings in das gelobte Land Kanaan einzuführen verhieß, wie er sie einst durch den rothen Meerbusen geführt hätte. Die Juden verließen alles, und liefen ihm mit Weib und Kind auf das bezeichnete (erythräische) Vorgebirg nach; er befahl ihnen, was fast unglaublich scheint, wäre es nicht durch viele gleichzeitige Geschichtschreiber bestätigt — sich in die Meeresfluth hinabzustürzen! Aber sie thaten es, und gingen in Masse zu Grunde — um wirklich wahr zu machen, was Christus bei Matthäus XV, 14. verkündet: „Lasset sie, sie sind Blinde und die Führer der Blinden; wenn aber ein Blinder dem anderen den Weg weiset, so stürzen beide in die Grube." Als indeß einige den Betrug merkten, und die übrigen, welche noch hinabspringen wollten, mit Mühe zurückhielten, um an ihrem Pseudomoses Rache zu nehmen: war dieser plötzlich unsichtbar geworden und ihren Augen entschwunden, so daß viele glaubten, es habe der böse Feind sie an der Nase geführt, und darauf Christen wurden. Der Zufall führte eben einige christliche Kauffartheischiffe vorüber, meldet der Bericht weiter, welche noch einige glücklich vor dem Ertrinken auffischten.

3) Vgl. Joh. a Lent. De Judaeorum Pseudomessiis. Herborn. 1697. Eisenmenger Entd. Judenth. Th. II, p. 654 sq. Corrodi Gesch. des Chiliasmus Bd. I. p. 242. Reland Palaestina s. v. Caesarea. — Beer Geschichte der relig. Sekten der Juden. B. II, 34 f. 143 und 202 f.

Digitized by Google

XIV. Kapitel.

Der Messias in Persien.

Etwa siebenzig Jahre später, um 500 n. Chr., zur Zeit des Schach Kobad veranlaßte ein jüdischer Weiser, Mir, d. h. Sonne genannt, eine Empörung seiner Landsleute. Er hatte gleich all seinen Vorgängern im Sinne, ein weltliches Königreich der Juden zu gründen, und gab vor, daß ihm die Schechina oder heilige Feuersäule als Leitstern erschiene, welche einst den Kindern Israels auf ihrem vierzigjährigen Zuge geleuchtet. Darauf durchstreifte er mit seinen gewonnenen Anhängern das Land, zerstörte die Kirchen und behauptete sich sieben Jahre; bis Kobad seine Haufen zerstreute, und ihn mit vielen anderen angesehenen Juden hinrichtete: so den Mar Sutra, Chanina und seinen Freund R. Isaak, welche zu Mehusa an der Euphratbrücke aufgeknüpft wurden. Diese Schwärmer trugen sich mit einer Weissagung, daß das Messiasreich um diese Zeit, und zwar im Weltjahre 4231 oder 400 nach der Zerstörung des Tempels zum Schlusse des Exils eintreffen würde, wie der R. Chanina vorhergesagt hatte.

XV. Kapitel.

Dunaan der Araber.

Darnach, 520, erhob unter den hemyaritischen Juden, die seit Jahrhunderten im glückseligen Arabien ihre eigenen Könige hatten, sich ein Sprosse des regierenden Hauses, Dunaan oder Dhu Nowas mit Namen, eigentlich aber Joseph oder Pinehas geheißen, indem er sich für den Sohn Mosis ausgab, und sein Land von der immer mehr wachsenden Macht der Christen, die aus Äthiopien herüber ihre Herrschaft verbreiteten, zu befreien strebte. Dort herrschte Al-Esbaha (Elesbaan) oder Caleb, wie alle Äthioperfürsten aus Salomos Geschlecht, und besiegte den Empörer in mehreren Schlachten: darum ließ Dunaan aus Rache alle Christen, deren er habhaft werden konnte, und unter diesen 280 Priester, unbarmherzig hinrichten, wenn sie nicht zum Judenthume sich bequemten; und belagerte an der Spitze von 120000 Mann Nagrean, den Hauptsitz der Christen in Himjar, nahm auch Bischof Hareth, ihr Oberhaupt, gefangen, und ließ ihn nach

Digitized by Google

mehreren fruchtloſen Religionsgeſprächen mit 340 Genoſſen ſammt deren Frauen und Kindern zum Tode bringen. Ja er wühlte ſelbſt die Gebeine des Biſchofs Paulus noch aus dem Grabe auf, und ließ ſie, ſo wie auch viele Mönche und Nonnen, als Kreuzanbeter verbrennen; andere wurden ihrer Güter beraubt und zu Sklaven gemacht. So wüthete er in ſeinem Bekehrungs- und Verfolgungseifer fort, wie ein jüdiſcher Antiochus. Endlich gab er ſich, eine goldene Kette um den Hals, nach einer verlornen Schlacht an Elesbaan gefangen, und wurde auf deſſen Befehl enthauptet. Bald darauf erſchien Muhammed, und damit endete das jüdiſch hemyaritiſche Reich in Arabien nach ſechshundertjähriger Dauer.

XVI. Kapitel.

Julian der Samariter und andere.

Seit Simon dem Magier waren auch die Samariter mehr oder weniger in dieſe religiös politiſchen Bewegungen ihrer Stammgenoſſen hineingezogen worden. Im Laufe des erſten Jahrhunderts hatte ſich ein jüdiſch ſamaritiſcher Apoſtat Doſitheus als falſcher Meſſias hervorgethan, und die nach ihm genannte Sekte hinterlaſſen. Darauf hatte Septimius Severus den Napluſern um 200 nach Chr. das Bürgerrecht genommen, bloß weil ſie es mit Niger gehalten. Damals hatte ein Räuber, Namens Claudius, welcher Judäa durchſtreifte, das Wagſtück vollführt, daß er mit einigen Reitern von ſeiner Bande zum Kaiſer ins Lager ritt, ihn umarmte, küßte und ſpornſtreichs ſich wieder aus dem Staube machte. Obwohl der Sieg unerheblich, hielt es Severus nach Spartian doch für werth, auch über Judäa einen Triumph zu feiern. — Aber nach dem Jahre 474 überfielen die Samariter im plötzlichen Tumulte die Chriſten beim Pfingſtfeſte, zerſtörten ihre fünf Kirchen, und verſtümmelten ihren Biſchof Terebinthus. Als nun Kaiſer Zeno eine ſtarke Beſatzung in die Stadt legte, und auf Garizim eine Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau errichtete, unterdrückten ſie eine Zeit lang ihren Groll; aber unter Kaiſer Anaſtaſius erſtürmten ſie unter Anführung eines ſamariſchen Weibes den chriſtlichen Tempel auf ihrem heiligen Berge, tödteten die Bauleute, und zerſtörten das Gebäude von Grund aus.

Aufgeblaſen über dieſen erſten glücklichen Erfolg krönten im Mai

Digitized by Google

des Jahres 529 die Samariter und Juden einen gewissen Julian zu ihrem König-Messias, um das Römerjoch abzuwerfen und zugleich die Christen zu überwältigen, indem sie wieder glaubten, ihre Zeit sey gekommen. Sofort steckten sie alle Flecken in der ganzen Umgebung von Sichem in Brand, tödteten Sammonas, den Bischof von Samaria, in einem tumultuarischen Überfall, marterten namentlich auf Antrieb eines gewissen Sylvanus viele andere Christen, und verbannten alle übrigen aus ihrem Gebiete, plünderten ihre Kirchen, und zerstreuten die Gebeine der Heiligen. Endlich schickte Justinian seine Feldobersten Theodorus und Johannes, um sie zu Paaren zu treiben oder ungezählt niederzumachen. Diese richteten eine große Niederlage unter ihnen an, wobei nicht weniger als 20000 Samariter fielen, und ließen ihren Gesalbten enthaupten. Zugleich verloren sie zur Strafe all ihre Synagogen, während 530 eine neue Christenkirche auf Garizims Höhe befestigt wurde, deren Ruinen noch sichtbar sind, und bei den Landeseinwohnern das Castell heißen. Gleich daneben, glauben die Samariter noch zur Stunde, seyen die zwölf Jordansteine vergraben, und werden da verborgen liegen, bis el Muhdy, der Führer, oder ihr Erlöser erscheine. Justinian aber erklärte die Juden in seiner Gesetzessammlung sofort sammt und sonders für Parias oder unfähig, ein Amt zu verwalten oder eine Erbschaft anzutreten.

Nichts desto weniger erhoben sie sich 548 oder 556 neuerdings zu Cäsarea Stratonsthurm, wo sie schon im Jahre 484 unter dem Panier eines gewissen Justusa sich wider die Christen aufgeworfen hatten: ermordeten den römischen Präfekten Stephanus, verbrannten die Tempel der Christen und erschlugen ihrer viele; so daß Justinian sie abermals durch seinen Feldherrn Adamantius demüthigen, und eigene Gesetze wider sie erlassen mußte: worauf sie unter Phokas zu Antiochien dasselbe Schauspiel wiederholten, und den Patriarchen Anastasius, wie Zonaras schreibt, dem Scheiterhaufen überlieferten.

Nach diesen wiederholten Niederlagen unterzog sich ein Theil der Juden der Taufe, die Mehrzahl aber flüchtete nach Persien, wo sie den Schach zum Kriege wider Justinian reizten. Schon R. Jehuda ben Ilai und sein Schüler R. Jehuda Hakkadosch hatten (Joma 10, 1.) den Ausspruch gethan, der Zerstörer des zweiten Tempels sey bestimmt, durch die Hand der Perser zu fallen. Jetzt sollte sich dieß erfüllen. Darum als endlich der Nationalkampf wirklich ausbrach, schloßen die Juden von Tiberias, Nazaret und den

Digitized by Google

Bergen Galiläas den Dienern Zoroasters unterwegs schaarenweise sich an, nachdem sie vorher einen fruchtlosen Angriff auf die Christen von Tyrus gemacht, jedoch ihnen zwanzig Kirchen zerstört hatten. Als aber nun Cosroes des II Feldherr, Carusia, im Juni 614 Jerusalem erstürmte, nahmen vorzüglich sie an der Niedermetzlung der vielen tausend gottgeweihten Jungfrauen, Mönche und sonstigen Einwohner Theil, so daß Eutychius und Theophanes ihnen das Blutbad von 90000 Christen Schuld geben. Ausserdem erlebten sie die Freude, daß Cosroes durch ihren Neid bewogen die prächtige Kirche zum heiligen Grabe niederreißen, und dieses selbst durch Feuer verheeren ließ.

Nun, meinten sie, habe endlich die Stunde geschlagen, wo sie unter einem neuen Esra Palästina wieder aus den Händen der Perser zurückerhalten, und die zehn Stämme Israels unter einem göttlichen Heerführer sich mit den beiden der Herrschaft Juda zur Stiftung des messianischen Reiches vereinigen würden. Auch nahm ihre Sache einen solchen Fortgang, daß ein Mönch vom Berge Sinai, der ein heiliges Leben geführt, aber im Grunde doch nur ein Schwachkopf war, zum Judenthume übertrat, eine Jüdin heirathete, und zu großem Ansehen unter ihnen gelangte. Bald jedoch gebot ihnen Heraklius als Sieger, Jerusalem auf drei Meilen in die Runde zu meiden, und pflanzte das heilige Kreuz wieder an seiner Stätte auf.

XVII. Kapitel.

Der neue Moses in Syrien.

Darnach hatten die Juden eine Zeit lang selbst Muhammed für den verheißenen und zu ihrer Rache gesandten Propheten angeschaut und bearbeitet. Doch bald stieg durch die Fortschritte der Araber und die fortwährenden Niederlagen der Christen die schwindelnde Hoffnung auf baldige Erlösung in ihrem eigenen Kreise, so daß im Jahre 721 ein Betrüger in Syrien wieder als zweiter Moses sich aufwarf und den nahen Tag der Befreiung ansagte; als er aber hinlänglich sich bereichert hatte, in eine entferntere Provinz sich aus dem Staube machte. Der Chalif Haschem aber ließ ihm nachsetzen, holte ihn ein und übergab ihn zur Bestrafung den getäuschten Juden. Es fand sich, daß er zuvor ein jüdischer Handelsmann und

Digitized by Google

Eſeltreiber geweſen, und einſt auf einer Geſchäftsreiſe mit Leo dem Iſaurier zuſammentreffend, dieſen als ein Geheimnißkrämer in der Kabbaliſtik oder wie immer eingeweiht, ſeine künftige Thronbeſteigung im byzantiniſchen Reiche vorausgeſagt, und wie die Rede geht, ihm dafür die Bilderſtürmerei ans Herz gelegt hatte, wodurch Leos Regierung nachmals ſo verhängnißvoll ward. Von ſeinen weiteren Schickſalen iſt nichts bekannt. —

Übrigens hat ſich auch in Spanien, welches die Juden um dieſe Zeit an die Sarazenen verriethen, im Jahre 723 ein meſſianiſcher Thronbewerber hervorgethan.

XVIII. Kapitel.

Die Pſeudomeſſiaſe des zwölften Säkulums. David Elroi.

Jetzt war auf langehin Ruhe; dafür aber wurde das zwölfte Jahrhundert mit nicht weniger als zehn Lügenpropheten geſegnet. Im Jahre 1137 gab ſich zuvörderſt ein Jude in Gallien für den Erlöſer aus: aber die Franzoſen machten ſeiner angemaßten Herrlichkeit ſchnell ein Ende, und erſchlugen den Wunderthäter mit ſeiner ganzen Verſammlung.

Ein Jahr darauf, 1138, kündigte ſich ein anderer in Perſien an, und verſammelte in kurzem ſo viel Volk um ſich, daß er es ſogar auf das Schwert ankommen laſſen wollte, ja vor die Königsſtadt zu rücken, und den Thron ſelber umzuſtürzen in Gedanken trug. Dieß Unterfangen kam aber den Juden des Landes theuer zu ſtehen, indem ſie der Sultan nicht bloß zum Erſatze ſeiner Kriegskoſten verurtheilte, ſo daß mehrere, um die Summe zu beſtreiten, ihre eigenen Kinder in die Sklaverei verkaufen mußten, ſondern auch mit der öffentlichen Beſchimpfung, fortan bis auf die Hüfte nackt einherzugehen und ein Stück Holz am Halſe zu ſchleppen, beſtrafte; endlich auch jenen Betrüger enthaupten ließ. Ihr Holz aber tragen ſie noch am Rücken bis auf den heutigen Tag.

Wieder wagte im Jahre 1157 ein Jude zu Cordova in Spanien ſich als Meſſias hervor, worüber beinahe die ganze Judenſchaft der Halbinſel ausgerottet worden wäre.

Zehn Jahre ſpäter kündigte ſich ein Jude in Marokko, und gleichzeitig mit ihm 1167 ein anderer in Arabien als Vorläufer

Digitized by Google

des Messias an. Letzterer versammelte eine Menge Juden und Sarazenen im peträischen Lande, wußte sie durch vorgespiegelte Wunderwerke zu blenden und in die Gebirge zu führen, um den in den südlicheren Gegenden harrenden Heiland aufzusuchen, indem er sprach: „Kommet, und lasset uns dem Messias entgegen gehen, denn er hat mich gesandt, ihm die Wege zu bereiten.“ Viele im Lande gegen Mittag hingen ihm an; nach einem Jahre jedoch wurde er gefangen, und vor den Statthalter Arabiens gebracht, befragte ihn dieser: „Aus welchem Auftrage thust du das?“ Er aber erwiederte: „Mein Herr und König! ich sage die Wahrheit, daß ich es auf Gottes Befehl gethan.“ Darauf der Fürst: „Was gibst du dessen für ein Zeichen?“ Und jener antwortete: „Haue mir den Kopf ab, und ich werde wieder lebendig werden und aufstehen, wie zuvor.“ „Ist dem also, entgegnete der Emir, so geschehe nach deinem Willen, damit, sind deine Worte wahr, du uns alle zu Gläubigen macheſt: bringet also ein Schwert herbei!“ Sie brachten ein Schwert, und er befahl, daß man ihm den Kopf abschlage: — aber der arme Verblendete trat nicht wieder ins Leben zurück. Von seinen Anhängern indeß glaubten viele noch lange hin, er werde bald wieder aus dem Grabe auferstehen.

Kurze Zeit darauf hat sich ein Jude jenseits des Euphrat oder in Mesopotamien als der Messias kund gegeben, und zehn Tausende seines Volkes vom alten Mosaism abwendig gemacht, bis auch er fiel, und die Seinen dem Elende und dem Hasse der umliegenden Völker überließ.

Demungeachtet that sich schon wieder im Jahre 1174 in Persien ein Messias hervor, brachte viele Trübsale über Israel, und verschwand, wie ein betrüglich Meteor.

Das größte Aufsehen aber erregte David Eldavid oder David Elroi, auch David Almusser, wie er unter verschiedenen Namen heißt; welcher, noch im Zeitalter des Maimonides lebend, von diesem wie die meisten bisherigen beschrieben wird. Fast alle Historiker setzen sein Auftreten an das Ende des zwölften Jahrhunderts (1199); da aber noch Benjamin von Tudela, der berühmte Reisende, welcher selbst seine Lebensreise nach dem Zeugnisse der Juden bereits im Jahre 1173 beschloß, von seinen Thaten und Ende Meldung gibt, so fällt seine Epoche offenbar bereits in die Sechziger Jahre dieses Jahrhunderts, 1160 bis 1164 nach Chr., wie denn auch der

Digitized by Google

Rabbi Gedalja nach dem Vorgange des R. Schimon bar Abraham das jüdische Weltjahr 4924 angibt. Alroi war aus dem alten Medien, wie die Rabbinen schreiben, aus der Stadt Amaria von den zehn Stämmen, die, in der Gefangenschaft zurückgeblieben, den Fluß Sabbathion umwohnen, gebürtig, und ursprünglich ein jüdischer Chakam, aber erfahren in aller Kabbala und Magie, so daß ihn noch als jungen Mann der Geist der Thorheit berückte, sich zum Messias zu erheben. Er warf sich von dem Chan in Persien ab, versammelte die Juden auf dem Berge Haphton, um mit ihnen alle Völker zu bekriegen, und sie siegreich in die heilige Stadt Jerusalem einzuführen: es war nehmlich in der Zeit der Kreuzzüge. Vor seinem Volke that er Zeichen und Wunder, und als ihn der Schach mit Ertheilung eines sicheren Geleitsbriefes vor sich rufen ließ, erschien er ohne Scheu, auf seine Schwarzkunst sich verlassend. Zur Rede gestellt, ob er der König der Juden sey? antwortete er: er sey von Gott gesendet, Israel vom Joche der Gojim zu befreien — wurde aber nun an Ketten geschlossen, und in einen wohlverwahrten Kerker geworfen. Aber er verschwand daraus nach dreien Tagen auf eine räthselhafte Weise, warf seinen Mantel in den Fluß Goza (einen Nebenfluß des Euphrat), und ging vor den Augen alles Volkes trockenen Fußes hinüber. Berittene Häscher setzten ihm nach; er aber machte sich seinen Verfolgern plötzlich unsichtbar — noch hörten sie seine Stimme, wie er sie verlachte; doch von ihm selbst war auf zehn Tagereisen weit nichts mehr zu erblicken. Die Sache machte solches Aufsehen, daß sie sogar bis zum Throne des Chalifen von Bagdad, vor den Emir al Muhadin, kam; worauf dieser die Häupter der ganzen babylonischen Judenschaft für ihren Messias verantwortlich machte. Endlich gelang es Sain Aladin, einem türkischen Vasallen, des Messias durch Bestechung des eigenen Schwiegervaters habhaft zu werden, indem dieser, um sein Volk von der Gefahr zu befreien, dem Pseudopropheten, als er trunken bei ihm an der Tafel saß, in nächtlicher Weile das Haupt abschlug; dadurch aber die Juden keineswegs von der Strafe eines schweren Tributes befreite. — Es ist gar nicht anders abzusehen, als daß der böse Feind mit diesem sein Spiel gehabt.

Inzwischen stand vor dem Schlusse dieses Jahrhunderts noch ein Messias in Spanien auf, wo schon bei der Ankunft der Araber ihre alten Hoffnungen wieder erwacht waren. Doch bei der

Digitized by Google

Überzahl von Erlösern zu jener Zeit wissen die Juden selbst von dem Letzteren weder Namen noch Vaterstadt näher anzugeben, so daß Maimonides und R. Salomon ben Virga ihn nur im Vorübergehen berühren.

Ausserdem hat noch ein anderer Judenheiland nach der Meldung der Chronologen zu Ausgang des zwölften Säkulums sein Wesen getrieben. Denn wie die Christen damals im heiligen Lande das tausendjährige Reich aufzurichten trachteten, so die Juden aller Orten. Viele fragten sich bei Maimonides deßhalb an, so daß er eine eigene Abhandlung: „Über die Kennzeichen des Messias und seines Zeitalters" zu schreiben sich veranlaßt sah.

XIX. Kapitel.

Abul Afia und weitere Abenteurer.

Im Jahre 1222 wurde unter den Juden am Rhein die Messiashoffnung lebendig. Es hatte sich nehmlich zu Worms eine Judentochter mit einem Christen vergangen, und um der Schande vor ihrem Volke zu entgehen, rühmte sie sich einer übernatürlichen Empfängniß. Da ehrten die Juden ganz ausser sich vor Freuden die hohe Jungfrau, und erwarteten täglich eines Harrens die selige Geburtsstunde, rufend: Messia, o Messia, du unser Verlangen, komme! — Als sie aber niederkam, war es ein Mädchen. Ähnliches wird von denen zu Limoges erzählt.

Auch finden wir aufgezeichnet, daß, als die Mongolen im Jahre 1241 Europa überschwemmten, die Juden in ihnen ihre Befreier und die Vorstreiter des Messias sahen. Sie hielten dieselben nehmlich für Abkömmlinge des Judenstammes, den Alexander der Große in den Kaukasus verpflanzt haben sollte.

Gegen Ausgang dieses dreizehnten Jahrhunderts repräsentirte sich endlich R. Abraham Abul Afia, in welchem man eine Zeit hindurch sogar den Verfasser des vielbestrittenen Sohar vermuthete, in Spanien und Italien als neuer Messias, also zwar, daß er in kühnem Selbstvertrauen am Vorabende des Jahres 1290 mit Gefahr seines Lebens sogar den Pabst bekehren wollte. Wirklich hat er das genannte Buch entweder selbst zuerst nach Europa gebracht, oder doch von der westlichen Halbinsel aus geheimnißvoll ans Licht gezogen, und so die Quelle

Digitized by Google

einer faſt bodenloſen orientaliſchen Theoſophie dem Abendlande eröffnet, ſo daß künftighin keiner mehr als Prätendent der Meſſiaswürde hervortrat, ohne zuvor durch die myſtiſche Weisheit des Sohar begeiſtert oder verrückt worden zu ſeyn. So war ja, faſt zwei Jahrtauſende früher, ſelbſt das Buch des Geſetzes vom Hohenprieſter Helkias im Hauſe des Herrn gefunden und aus der Nacht der Vergeſſenheit hervorgezogen worden.

XX. Kapitel.

Der Jude Abraham, und Nathan von Cöln.

Gleich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts trat nach dem Rundſchreiben des R. Salomo ben Adereth ein Schwärmer, Namens Abraham, in Sizilien auf, nannte ſich Prophet und Meſſias, und verführte eine Maſſe Menſchen durch einige aufgegriffene Sätze aus der kabbaliſtiſchen Philoſophie, woraus er ſeine Bücher ſchmiedete, und indem er ſeine Buchſtabendeuteleien für Prophezieen ausgab.

Ein anderer abenteuerlicher Prophet, den derſelbe Adereth noch kannte, erſchien zu Cöln, richtete ſeine Stimme an das Volk, aber wenn er an der Abendſeite redete, wurde ſeine Rede an der Morgenſeite vernommen. Er löſte vorgelegte Fragen mit Antworten ſeltſamen Inhalts: alles verwunderte ſich. Sonſt war er ein Deutſcher, genannt Abraham aus Cöln, kam aber zuletzt zu König Alphons von Caſtilien, und nahm den Namen Nathan an, um nicht erkannt zu werden.

Um das Jahr 1456 zitterte die ganze Chriſtenheit vor der Ankunft des Antichriſtes, während die Juden — und dieß iſt ein durchgängig merkwürdiges Zuſammentreffen! um eben die Zeit ihren Meſſias erwarteten, ja ſogar lange auf Muhammed II, den Eroberer Conſtantinopels, wie ſpäter, 1497, auf Iſmael Sephi das Augenmerk ihrer erſehnten Befreiung richteten.

XXI. Kapitel.

Rabbi Lemlein.

Im Jahre 1500, unter Kaiſer Maximilian I, warf ſich zu Wien in Öſterreich Rabbi Aſcher Lemle zum Propheten und Vorläufer des Geſalbten auf; er durchzog Deutſchland und Italien,

Digitized by Google

predigte überall Buße, und schrieb auf eigene Hand einen allgemeinen Fasttag aus, indem der Messias sicher in diesem Jahre noch kommen und die Emancipation vollbringen müsse. Wirklich maßen die Juden in den genannten Ländern ihm Glauben bei, und thaten dermaßen Buße bis in das Jahr 1502, daß seit den Niniviten nichts Ähnliches mehr vorgekommen war; ja viele hielten ihren Rabbi wohl selbst für Christus, und warfen, wie der R. Seligman Gans, allbereits ihre Backöfen ein, weil sie das nächste Osterfest in Jerusalem zu feiern gedachten. Davon heißt bei den Juden das Weltjahr 5260 noch jetzt „das große Jahr der Buße". Aber R. Lemlein starb, und der Messias kam wieder nicht; denn sie hatten noch zu wenig Buße gethan. Doch, melden die Juden, traten viele nach erfolgter Enttäuschung zu einer anderen, d. h. zur christlichen, Religion über.

XXII. Kapitel.

Der Verheißene des sechzehnten Jahrhunderts.

Es war übrigens wirklich eine Weissagung bei dem Hebräervolke, daß zu Anfang des sechzehnten Säkulums ihr Messias, oder der große Widersacher und Zerstörer der Christenheit kommen, und Israel seine Befreiung erleben würde. So hatten ihre größten Lehrer, und zwar nach dem Zeugnisse des R. Gedalja im Buche Schalschéleth hakkabála oder der „Kette der Tradition", fol. 36.: der R. Abraham Sachut, Verfasser des Buches Juchasin, dann der R. Abraham Hallévi und der berühmte Abarbanel in seinen „Quellen des Heils", f. 81, 1., noch kurz vor dem Eingange dieser Zeit ihn auf das jüdische Weltjahr 5291, oder 1531 nach Chr. vorausgesagt; wobei jedoch der Letztere in seinen Commentarien zu Isaias und Jeremias auf Grund der alten Bücher die Aussicht zwischen den Jahren 5263 und 5294, d. i. 1503 bis 1534 nach Chr. und 1464 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems offen behielt, mithin den Kommenden nach mittlerer Zeit auf das Jahr 1518 nach Chr. vorausverkündete; denn das Mittel von 1503 und 1531 oder 1534 ist 1517 oder 18. Der Verwüster der Christenheit erschien in diesem Jahre wirklich — aber auch unter den Juden, wo alles auf jenen Zeitpunkt gespannt war, trat im Jahre 1534 R. David Moses,

Digitized by Google

angeblich aus dem Stamme Ruben gebürtig, in Spanien als Meſſias hervor.

XXIII. Kapitel.

David Moſes und Salomon Malchu.

Es kam nämlich aus dem Orient R. David Rubeni, und verkündete, er ſey aus dem Lande der zehn Stämme jenſeits der Tatarei angelangt, zu deren Aufſuchung bereits Benjamin von Tudela bis nach China gereiſt war. Ein Mann von kleiner Statur und faſt äthiopiſcher Geſichtsſchwärze, dabei in einem Alter von etwa 45 Jahren, aber durch übermäßiges Faſten zum Gerippe abgemagert, hielt er ſich ſtandhaft für den Heerführer des Königs Iſrael, und lebte nicht nur der Hoffnung, das Volk, welches jenſeits der Landſchaft Chalach und den Strömen Chaboras und Nehargoza (in Meſopotamien oder Aſſyrien) wohne, wieder ins alte Vaterland zurückzuführen, ſondern lud ſelbſt König Johann III von Portugal als Bundesgenoſſen mit zur Unterjochung ihrer Feinde ein. Inzwiſchen gewann er doch deſſen Geheimſchreiber R. Salomon Malchu für ſeine Pläne, der 1483 in Portugal geboren, aber Chriſt zu werden gezwungen worden war, und vermochte ihn fürs erſte zum Rücktritt ins Judenthum; ging dann nach Rom, wo er, obwohl als Meſſias bloß des Hebräiſchen und Arabiſchen kundig, ſelbſt mit Pabſt Clemens VII eine Unterredung hatte, und von ihm wohl gelitten ward.

Indeß lehrte Malchu während des Zeitalters der Reformation in den Synagogen zu Rom und in Italien, auch in Frankreich, namentlich zu Argentoratum (Argenton) in Poitou und in Saloniak, gab ſich zugleich für den Geſandten des Meſſias aus, und verfaßte als ſolcher Sendſchreiben an die Judenſchaft aller Länder, dazu auch viele wunderliche Schriften kabbaliſtiſchen Inhalts, die ihm ſeinem Vorgeben nach ein Engel diktirte. Wo er hinkam, ſuchte er Proſelyten für ſein neues Meſſiasreich zu machen, und wagte ſich mit dieſem Antrage ſelbſt an Pabſt Clemens, und König Franz I von Frankreich, welche ihn jedoch für einen Narren betrachteten. Endlich traf er in Geſellſchaft von David Moſes mit Kaiſer Carl V in der Stadt Mantua zuſammen, hielt mit ihm ein Geſpräch, aber erzürnte ihn dermaßen, daß dieſer ihn, als er kaum den Thoren des Pallaſtes

Digitized by Google

entschlüpft war, einholen, und ungeachtet seiner Jugend wegen seines Zelotismus auf den Scheiterhaufen bringen ließ. R. David Moses aber wurde gefangen nach Spanien abgeführt, und beschloß daselbst seine Tage.

Die Juden aber priesen Malchu fortan als Martyr für den Glauben an den Einen Gott, und legten ihm den Namen Hakkadosch oder der Heilige bei; auch hielten sie sich noch lange überzeugt, er lebe noch, und besuche alle Sabbathe seine Braut Zephati. Wirklich starb er nicht, ohne zuvor noch einen Messias als Nachfolger auf das Weltjahr 5426 angekündigt zu haben, welcher, als diese Fülle der Tage heran kam, seine Erscheinung auffallend genug kund gab.

XXIV. Kapitel.

Die deutschen Propheten.

Um diese Zeit hatte auch Michael Stiefel, der berüchtigte Sendbote Luthers, den Antichrist, oder noch mehr den Weltuntergang auf den 23. Oktober 1538 angesagt, während der große Reformator selbst, seine eigene Mission verkennend, in Ansehung all des grauenvollen Umsturzes zu seiner Zeit denselben mit fester Überzeugung noch vor dem Schlusse seines Jahrhunderts erwartete, nachdem den Wiedertäufern zu Münster die Herstellung des tausendjährigen Reiches bereits mißglückt war. Bald darauf, 1540, warf sich ein Jude in Deutschland, Namens Jodok von Reschein, zum Könige Israels auf, und unterzeichnete sich schon als „Regierer der gesammten Jüdischheit"; weßhalb er von dem Reichskammergericht wegen unbefugter Titelsanmaßung glimpflich zu zwei Mark Goldes verurtheilt wurde.

XXV. Kapitel.

Isaak Luria.

Im Jahre 1572 starb der berühmte R. Isaak Luria, von Jerusalem, einer der Weisesten seines Volkes, so wie der ganzen Zeit, und hinterließ den Ruf, der Messias, der Sohn Josephs, zu seyn, welcher aus dem Stamme Ephraim kommen sollte. Geboren 1526, finden wir seine Wiege bereits von den Strahlen messianischer Ver-

Digitized by Google

klärung umgeben. Der Prophet Elias hatte selber an dem Knaben am achten Tage die Beschneidung vollzogen, und den Eltern die Verheißung ertheilt: dieses Kind würde einst eine große Leuchte der Welt werden. Wie der Heiland nach Ägypten geführt, hatte Luria dort seine Bildung und Erziehung genossen, und darauf während einer Zurückgezogenheit von zehn Jahren, oft von Ekstasen ergriffen, mit den Überirdischen Verkehrs gepflogen; bis ihn nach Verlauf dieser Zeit Elias zur Rückkehr in seine Vaterheimath mahnte.

Als Luria jetzt sechsunddreißig Jahre alt war, kam er nach Saphet, der heiligen Stadt in Obergaliläa, versammelte hier eine Anzahl Jünger um sich, und begann seine messianische Laufbahn. Nun entdeckte er zuvörderst die Gräber der Heiligen, so das Grabmal des ägyptischen Joseph, und Jethros, des Schwiegervaters Mosis, in einer Höhle des Berges Hebal; insbesondere aber unweit des Dorfes Miron die Ruhestätte des Patriarchen der Kabbala, Simon ben Jochai, seines großen Vorgängers, dessen Seele er sich sogar incarnirt glaubte. Die Überzeugung, daß er der Messias sey, schöpfte er vornehmlich daraus, daß die viertausend Jahre der alten Zeit, und die 1335 Tage der Verheißung bei Daniel (XII, 12.), welche ebenso vielen Jahren glichen, laut der Zählung der Juden zu seiner Zeit abgelaufen waren. Nach der Behauptung der Seinigen wirkte er auch Wunder, trieb Teufel aus, und erweckte sogar Todte. Die Seelen der Verstorbenen, die hier lasterhaft gelebt, pflegten, vom Geruche seiner Heiligkeit angezogen, ihm oft, wie er sagte, zu Tausenden und Myriaden theils zu Wasser, theils auf den Bäumen zu erscheinen, um ihn für ihre Erlösung zu bitten, und er tröstete sie gewöhnlich mit den Worten: wenn ihm Gott das Leben schenke, wolle er nicht nur sie, sondern die ganze Welt erlösen.

Zudem verstand er die Sprache der Thiere, oder der auf dem Wege der Seelenwanderung in leblose Dinge versetzten Menschenseelen. So sah er einst, als er im gelobten Lande angekommen war, und das Grab des R. Jehuda bar Ila besuchte, auf einem Ölbaume einen Raben, und wie nun der mit seinem unaufhörlichen Geschrei ihnen in den Ohren lag, sprach Luria zu seiner Umgebung: dieß sey ein gewisser Mensch, Sabbatai, der Zolleinnehmer in Zephat gewesen, und erzähle ihm eben, weil er bei der Erhebung der Zollgefälle die Leute oft unbarmherzig behandelt habe, sey seine Seele in diesen Raben versetzt worden, und nun bitte er ihn, ihn durch sein Gebet

Digitized by Google

zu erlösen. Da rief er hinauf: Gehe zu, du Bösewicht, ich werde deiner in meinem Gebete gedenken! und — augenblicklich flog der Rabe davon. —

Einst fragte er seine Jünger am Freitage Abends, ob sie nicht den kommenden Sabbath mit ihm in Jerusalem feiern wollten, von wo sie doch 25 Meilen entfernt waren. Da nun einige sich bereit erklärten, die anderen aber zuvor die Einwilligung ihrer Frauen sich zu holen begehrten, erschrack der Rabbi, schlug die Hände zusammen, und rief: Weh uns, daß wir der Erlösung nicht würdig sind; denn wäret ihr alle einstimmig gewesen, so wäre ganz Israel alsogleich erlöst worden, indem eben jetzt der Zeitpunkt der Erlösung da war. Weil ihr aber durch eure Weigerung die Gelegenheit versäumt habt, so tritt das Exil in seiner vorigen Kraft wieder ein.

Nachdem er so durch seinen Wandel und seine Lehre der Kabbala sich großen Nachruhm erworben, und der Prophet Elias ihm zuvor seinen Tod angekündigt hatte, dessen Nähe er auch den Seinen, wie sie nachher verstanden, im Bilde zu verstehen gab: ward er endlich, noch in jungen Jahren, zur Sühne der Missethaten seines Volkes zu seinen Vätern aufgenommen. — Von nun an begann die Welt gegen die Nachkommen Israels friedlicher gesinnt zu werden, wie Luria selber prophetisch ausgesprochen, nachdem sie bis zu seiner Ankunft die äussersten Verfolgungen erduldet hatten.

XXVI. Kapitel.

Neue Welterlöser in Ägypten, Indien und Belgien.

In der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts offenbarte sich auch im Nillande ein Mann, Namens Sereni, und gab sich als den verheißenen Messias zu erkennen.

Im Jahre 1615 that sich ein Jude in Ostindien hervor, dem sofort auch die Juden in Portugal eine Zeit lang ihre Aufmerksamkeit zuwandten.

Zehn Jahre später aber trat ein neuer Messias in Belgien auf, der durch die Nathanische Linie von David abzustammen sich rühmte, und das Reich des päbstlichen Antichrists und der Türken zu stürzen, Rom im Jahre 1627 von Grund aus zu zerstören, die

Digitized by Google

Schweiz als König zu regieren, und König Jakob I von England mit eigener Hilfe auf dem Throne zu erhalten verſprach. Er führte auch allbereits Schwert und Scepter mit ſich, ſagte ein neues Concilium von Conſtanz an, um darauf innerhalb zwölf Jahren alle Religionen der Welt zu vereinigen, und alsdann den ganzen Erdkreis königlich zu beherrſchen. Übrigens war er ein gottesfürchtiger Mann, nur etwas zu ſehr dem Prophezeien ergeben, und in ſolchen Delirien wirklich zeitweiſen Anfällen von Wahnſinn ausgeſetzt. Seine Voreltern hatten angeblich tauſend Jahre im Lande Tunis gewohnt, waren darauf ins Königreich Granada übergewandert, und von Ferdinand I daraus vertrieben auf dieſe Weiſe nach Deutſchland gekommen.

XXVII. Kapitel.

Der Schweden Heiland.

Gleichzeitig, im Jahre 1624, erhob ſich in Schweden ein Deutſcher, Namens Pfenning, nannte ſich Matthias, König der Juden, Iſraeliten und Schweden, und gab ſogar eine Weiſſagung und Offenbarung ans Licht; mußte ſeine Einbildung jedoch in Kürze mit dem Leben büßen. Vornehmlich ſtanden indeß während des dreißigjährigen Krieges in Böhmen und Mähren ſolche Propheten auf, welche den Sturz des antichriſtlichen Hauſes Öſterreich verkündigten, und bald im Churfürſten Friedrich von der Pfalz, bald in der Perſon Guſtav Adolphs, ja ſelbſt im Großſultan den erwünſchten Erlöſer und Vorboten des neuen tauſendjährigen himmliſchen Reiches erblickten.

Merkwürdig findet ſich im Buche Sohar (sect. Toldot Genes. 25.) die Weiſſagung: wenn das Jahr der Schöpfung 5408, d. i. 1648 nach Chriſtus, vorüber ſeyn werde, ſolle der Meſſias ſich zeigen.

Weltberühmt aber machte ſich, gewiß als der merkwürdigſte unter allen falſchen Meſſiaſen der nun folgende; und hier verlohnt es ſich wohl, daß wir einen prüfenderen Blick auf dieſes geſammte pſeudomyſtiſche Treiben aller Orten und Enden werfen.

Digitized by Google

XXVIII. Kapitel.

Das orientalische Münster, oder Gründung und Untergang des tausendjährigen Messiasreiches der Juden zu Smyrna.

Durch die ganze Geschichte hindurch haben alle religiösen (ja selbst die politischen) Sekten nach dem Überwiegen der einen oder anderen Grundrichtung in der menschlichen Natur aus einer doppelten Quelle ihren Ursprung genommen, entweder aus einer Verirrung des Verstandes, oder aus einer Überspannung des Gefühls. Jede Häresie setzt also schon eine vorangegangene Spaltung im menschlichen Innern selber voraus, und weil Zeit und Raum darin keinen Unterschied begründen, so stehen eben darum alle Irrlehren auf gewisser Stufe sich gleich, und wiederholen sich im Laufe der Jahrhunderte unter denselben Rubriken. Während nun der Katholizism auf einer Vereinigung aller Seelenkräfte zum Lobe und Dienste Gottes beruht, ist einerseits das Überwuchern der rationellen Vernünftigkeit über die Anlagen des Gemüthes, in welchem im Grunde alle Religion wurzelt: anderseits die Schwärmerei des Gefühles auf Unkosten des Verstandes und der rechten Besinnung bei den Auserkirchlichen von jeher charakteristisch; und es ist nach diesem vorgängigen innern Schisma auch ganz natürlich, warum sie jetzt von drei christlichen Kirchen träumen, während die katholische Kirche alle drei, vollständig, weil ungeschieden und vereint in Einem Leibe, beseligt durch Einen Geist in sich beschließt.

Uns zunächst steht nun der Zeit wie dem Raume nach die protestantische Reformation, die sich par excellence als die vernünftige betrachtet. Gerade von ihr aber ist mit Nichten zu sagen, daß sie ursprünglich vom Verstandeswege ausgegangen, vielmehr war das ganze Toben und Treiben der wittenbergischen Glaubensneuerer von Anfang an durchaus wirre, und die zelotische Wuth allein auf Umsturz und Zerstörung gerichtet, ohne daß die ersten Urheber jener Gräuel nach ihrem eigenen Bekenntnisse selbst wußten, wie weit sie gehen oder wohin sie die Sache der Revolution führen würde. Gerade Luther war im ganz eigentlichsten Sinne ein falscher Mystiker und überspannter Gefühlsmensch, während erst durch Calvin

Digitized by Google

das rationaliſtiſche Element in die Reformation trat. Da aber das Lutherthum durch den Calvinism ſchon in dem ſchwachen Melanchthon beſiegt ward, und in unſeren Tagen endlich durch die Agenden und Unionen ſeine totale Niederlage bis zur Austreibung und Austilgung erfahren hat: ſo wird es begreiflich, warum die Jetzigen nicht mehr einſehen, wie Luther zu der Behauptung von der alleinſeligmachenden Gnade durch den Glauben ohne alle gute Werke gekommen ſeyn ſolle!

Während alſo der Calvinism, in ſeiner verſtändigen Weiſe herb und ſchroff, ſtreng und finſter bis zum Stoizism, im conſequenten Fortſchritt bis auf unſere Tage gekommen, ja in Hegel und Strauß ſeinen äuſſerſten Triumph erreicht, und ins pure Heidenthum übergeſchlagen iſt, hat der Fanatism des Lutherthums, hellauflodernd und wie freſſend Feuer um ſich greifend gleich dem Zorne ſeines Stifters, ſchneller ſich in ſich ſelbſt verzehrt, und nachdem er ſein Extrem in den furchtbaren Auftritten der Wiedertäufer erreicht, bereits in Münſter ſein Grab gefunden. Das Mißlingen der Stiftung jenes tauſendjährigen Reiches iſt darum auch der Wendepunkt, wo Luther anfing, an ſich ſelbſt irre zu werden. Aber wie das überreizte Gefühl der Nachtſeite der Natur offener ſteht, und gerne in Sinnlichkeit überſchlägt: ſo wurde auch Luther bald ein durchaus fleiſchlich ſinnlicher Menſch, und iſt in der Geſchichte von einem Grade dämoniſcher Beſeſſenheit, die ſchon aus ſeinen Augen ſpricht, in momentanen Anwandlungen ſo wenig freizuſprechen, als jener Johannes von Leyden und ſein Waffenträger Knipperdolling.

Doch dieſe Erſcheinungen beſchränken ſich nicht allein auf den Bereich des Chriſtenthumes, ſondern auch die falſchen Religionen, die auſſerhalb ſeines Umkreiſes fallen, ſind nach demſelben Typus verlaufen. So haben im Iſlam die Schii's mehr nach der Verſtandesſeite, die Sunni's mehr in der Gefühlsregion ſich fortgebildet. Jene ſind derzeit ebenſo beim rationellen Unglauben, wie dieſe bei pantheiſtiſcher Verzweiflung angekommen. Wie ſollte es anders ſeyn beim Judenthume, welches die Vorausſetzung aller monotheiſtiſchen Religionen bildet. Schon in den Tagen Eſra's war die Faktion der ſpäter ſogenannten Sadducäer als die der kalt Verſtändigen oder Reinvernünftigen von den übrigen Juden ausgeſchieden, aber bis zur Ankunft des Gottesſohnes bereits im Unglauben vollends verkommen. Ihnen gegenüber ſtanden in pietiſtiſcher

Digitized by Google

Richtung die Phariſäer oder ſtrikten Talmudiſten, ſo wie die Eſſäer oder eigentlichen Gefühlsenthuſiaſten und Überſchwenglichen im Judenthume. Gingen auch beide Sekten unter den Trümmern Jeruſalems ſcheinbar unter, und verloren ſich in der Zerſtreuung, ſo ſtellten ſie ſich doch bald wieder her: jene in den Karäern oder reinen Rationaliſten, welche ſich bloß an die ſchriftlichen fünf Bücher Moſis halten, und noch bis zur Stunde in Beſſarabien und der Krimm ſich forterhalten, ja ſelbſt unter den ſkythiſch kaukaſiſchen Völkern einſt Proſelyten gemacht haben, aber von den Altgläubigen, Talmudiſchgeſinnten wüthend gehaßt, überall, wo ſie ſich blicken laſſen, wie neulich in Polen, bis zum Tode verfolgt werden. Die Pietiſten und falſchen Myſtiker aber erſtanden wieder in den Soharіten, denen das Buch Sohar, dieß metaphyſiſche Hauptwerk des Judenthums, welches zugleich die Fundgrube aller ſpekulativ myſtiſchen Lehren und Irrlehren iſt, und wenn es einſt zur Überſetzung kommen ſollte, allein ein Dutzend neue, gefährliche Sekten ins Daſeyn rufen wird — in derſelben Weiſe ihr Fac totum iſt, wie allen prophetiſch Überſpannten unter uns die Offenbarung Johannis. Alſo ſind die Keraiten im Islam durch die Schiiten, die Rabbaniten durch die Sunniten vertreten.

Die Sohariten, oder, wie ſie ſonſt auch heißen, die Sabbathianer, die jetzt vornehmlich noch in Polen, noch mehr aber in der Türkei exiſtiren, führen dieſen Namen ſelbſt übrigens erſt ſeit dem Ausgange des ſiebenzehnten Jahrhunderts; denn es iſt das apokalyptiſche Jahr 1666 nach Chr., dem ſie ihren Urſprung als geſchloſſene Sekte verdanken. Wenn dort die Raſerei während der ſogenannten Reformation in den empörenden Orgien zu Münſter ihren Culminationspunkt erreicht, wo der Pöbel „die Werke der Finſterniß abgelegt, und die Waffen des Lichtes angezogen", und der Teufel alle Tollhäuſer des ganzen Reiches zum großen Herentanz und Faſtnachtſpiel in die weſtphäliſche Stadt verſammelte, um nach vielem Unweſen mit ihnen und ihrem Schneiderkönige, nachdem der Bocksfüßige ſie lange unhold mit der Herſtellung des ewigen „Reiches der Gerechtigkeit" geäfft, den Tanz zur Hölle zu machen: ſo können wir dieſen Auftritten hier die ſpäteren ähnlichen Vorgänge chiliaſtiſcher Schwärmerei im Kreiſe des Judenthums bei der verſuchten Gründung des tauſendjährigen Reiches durch die Hebräerkinder zu Smyrna, und ihre Niederlage, in Folge deren ſie gleich unſeren

Digitized by Google

Wiedertäufern jetzt in der Zerstreuung leben, als passende Parallele an die Seite stellen, weil dieser Versuch bei derselben moralischen Quelle den gleichen Fortgang, wenn auch ein mehr lächerliches, als tragisches Ende genommen hat.

Die Geschichte führt ihre Carrikaturen uns vor, und wir treffen deren viele; die Verzerrung wird aber sicherlich um so greller, wenn die markirte Physiognomie des mit dem Stempel der Verwerfung bezeichneten Volkes mit ins Spiel kömmt. Ebenso liebt sie dieselbe Ironie zu wiederholen, wenn oft ähnliche Persönlichkeiten auf die Weltbühne treten. Ein solches Spiel des Zufalls ist es nun auch, worauf wir hier aufmerksam machen wollen. Als Huß zu Constanz den Scheiterhaufen bestieg, soll er in die prophetischen Worte ausgebrochen seyn: „Heute bratet ihr eine Gans[4]); aber nach hundert Jahren da kömmt ein Schwan, den sollt ihr ungebraten lan!“ Man hat diese Verkündung mit Recht auf Luther bezogen, aber mit Unrecht dem Anhauche eines göttlichen Geistes zugeschrieben. Dieß mag das ähnliche Vorkommen eines jüdischen Propheten gerade hundert Jahre darnach beweisen, dessen Weissagung auf dem Scheiterhaufen nicht minder an seinem Volke in Erfüllung gegangen. Als nämlich jener Salomo Malchu, der Portugiese, welcher in den Tagen Carls V den R. David Moses in der Messiasrolle ablöste, und in seiner kabbalistischen Begeisterung selbst die größten damals regierenden Häupter Europas, den Pabst nicht ausgenommen, zum Mosaismus bekehren wollte, vom Kaiser zu Mantua noch in jungen Jahren zum Feuertode verurtheilt wurde, da geschah es, daß der arme Jude auf dem Scheiterhaufen in die denkwürdigen Worte ausbrach: Wenn man im sechsten Jahrtausend zählen werde die göttlichen Namen יהוה אלהים שדי (d. h. nach der Gematria oder kabbalistischen Zahlenkunst 426) — also im jüdischen Weltjahre 5426, oder 1666 nach Christus — werde der Messias sich offenbaren! Und er erschien wirklich im Sabbethai Zevi, dem Stifter der obigen Sekte der Soharianer.

Sabbethai Zevi, der weltberühmteste in der Reihe der jüdischen Pseudomessiase, war im Jahre 1625 von armen Eltern aus Smyrna gebürtig: sein Vater Mordechai soll ein Schacherjude und Geflügelhändler aus der Morea gewesen seyn. Mit nicht gemeinen Geistes-

4) Huß heißt bekanntlich im Slavischen die Gans.

Digitized by Google

gaben ausgerüstet hatte er schon als Knabe in der Schule sich vor den anderen hervorgethan, darauf bei seinem inneren Hange zum Mysteriösen zum Studium der Kabbala gegriffen, und es so weit gebracht, daß er in seinem achtzehnten Jahre bereits zum חכם oder Lehrer in Israel befördert wurde. Bald waren die gelehrtesten Männer seiner Vaterstadt in jener Geheimwissenschaft seine Schüler, wobei er immer nach vorhergängigem Taufbade und hinlänglicher Vorbereitung durch Fasten bis gegen Abend, sey es in seines Vaters Hause, oder nach dem Beispiele des Verfassers des Sohar, Simon ben Jochai, und des gleichberühmten Mystikers Isaak Luria, wie vordem des Pythagoras und Plato, auf freiem Felde, oft unter dem Gespötte und Necken der losen Jugend seine geheimnißvollen Lehrvorträge hielt.

Aber, wie so viele Reformatoren vor ihm, ohne Beruf und Weihe auftretend, gerieth er bald auf die Abwege dämonischer Mystik. Als er zwanzig Jahre alt ward, erwählte er die Schönste unter den Töchtern seines Volkes in Smyrna zu seiner Braut, die er jedoch nach einiger Zeit als Jungfrau wieder entließ; worauf er eine zweite sich vermählte, aber bald in derselben Weise sich wieder schied, weil sie ihm nicht vom Himmel zu seiner Gemahlin bestimmt schien, oder wie andere dafür hielten, um seinen Stoizism auf die äusserste Probe zu stellen, und sich bis zur Besiegung aller Leidenschaften durchzukämpfen. Häufig fastete er sogar von einem Sabbathe bis zum andern ohne einige Unterbrechung. Sein Antlitz leuchtete gleich dem eines Engels, wenn wir den Berichten der Juden glauben; und sein Körper duftete im Geruche der Heiligkeit von den angenehmsten Wohlgerüchen. Er selbst bekannte seinem Arzte, wie ihm einst eines Nachts Abraham, Isaak und Jakob, die drei Patriarchen, erschienen, ihn zu salben, und wie seitdem diese Zustände mit ihm eingetreten seyen. Damit war er bald auf den Wegen Swedenborgs und anderer Visionäre seiner Gattung vorläufig angelangt.

So durch die strengste Ascese zum Verkehre mit der Geisterwelt disciplinirt, gab er nun bald auch höhere Erleuchtungen kund, predigte an den Sabbathen öffentlich von den ausserordentlichen Geheimnissen der Kabbala, glaubte in seiner Einbildung wirklich in der Synagoge zu schweben, und wendete dabei die Worte des Propheten Isaias XIV, 14. auf sich an: „Ich will mich erheben über die Wolkenhöhen, und es dem Allerhöchsten nachthun!“ Endlich in

Digitized by Google

seinem vierundzwanzigsten Jahre erklärte er sich offen für den Messias, den Sohn Davids, wurde jedoch wegen unverholener Profanation des Namens Jehova von den Ältesten seiner Vaterstadt in den Bann gethan, und, wie in einer Art Nachäffung der Verstoßung Christi aus Nazaret, von Smyrna vertrieben.

Darauf nach Europa übergehend verkündete er zuerst in Salonichi, dann zu Athen seine Messiaswürde; mußte aber überall aus demselben Grunde vor seinen Glaubensgenossen flüchtig gehen, und nachdem er auch aus der Morea entwichen, und durch die halbe Welt verfolgt worden war, wandte er sich endlich nach Ägypten, und gelangte nun von da aus zum erstenmale nach Jerusalem.

Wie er sich aber eben Gaza, der alten Philistäerstadt, näherte, siehe! da trat ein Mann prophetischen Angesichts ihm vor den Thoren entgegen: Nathan Levi oder Nathan Benjamin Aschkenasy mit Namen. Ein Deutscher also von Geburt hatte dieser zur tieferen Orientirung im Talmud nach dem heiligen Lande sich begeben, und setzte hier mit einer ihm eigenthümlichen Heiterkeit des Geistes sein Leben fort, bis er, nachdem er früher, wie man glaubt, mit Sabbethai Verabredung gepflogen, in einer plötzlichen Veränderung gänzlich umgewandelt, auf einmal als der neue Elias und erwartete Vorläufer des kommenden Befreiers im heiligen Ernste dem Volke Fasten und Buße predigte, und ihm die baldige Ankunft seines Messias verkündete. Schon seit geraumer Zeit hatte er diese seine Weissagungen fortgesetzt, als er jetzt, von einer eigenthümlichen Inspiration ergriffen, die jüdische Gemeinde der Stadt, welche Simson einst durch seine Riesenthat berühmt gemacht, dem heranziehenden Sabbethai Zevi entgegenführte, und vor allem Volke mit dem Zurufe ihn begrüßte: „Dieser ist der Heiland Israels, der einzige Gesalbte des Gottes Jakob, von welchem alle Propheten weissagend geredet haben!“ Und er warf sich ihm zu Füßen, zum Zeichen der ihm gebührenden Adoration, und schwur bei dem allmächtigen, großen und furchtbaren Gotte, der dem Ezechiel auf feurigem Thronwagen in Mitte der vier Thiergestalten erschienen, dieselbe Erscheinung sey auch ihm geworden, und habe ihm zugerufen: „So spricht Jehova: Gekommen ist euer Erlöser, er heißt Sabbethai Zevi!“

Also war der lang gesuchte Heiland der Juden zum glücklichen

Digitized by Google

Ende gefunden, und hielt nun, 1549, glorreich in Jerusalem seinen Einzug. Jetzt offenbarte er auch der Zionsstadt seine Messianität, und bewies aus dem Buche Sohar, daß er der wirkliche Gesalbte Gottes sey. Indeß setzte der „deutsche Nathan", ein gelehrter, aber verschmitzter Jude, wie viele wollen, vergleichbar jenem reformirten Parteigänger, dem Prädikanten Rottmann, in der deutschen Hauptstadt des anabaptistischen Gottesreiches, aber mit Vereinigung der Prophetennatur Dusentschürs, oder seines Collegen Johann Matthisons, des Bäckers von Harlem, seine Predigten und Visionen fort. So schaffte er im Namen des neuen Messias die herkömmliche Trauer der Juden am siebenzehnten Thamuz und neunten Ab, dem Tage der Zerstörung Jerusalems, ab, unter dem Vorwande, daß die Schechina nun nicht länger mehr in Gefangenschaft sich befinde. Gleichmäßig erließ er an alle Synagogen im großen türkischen Reiche Bullen und Dekrete voll des abentheuerlichsten Inhalts: „daß Sabbethai, der große Messias, jetzt sein Reich in Bälde offenbaren, und den Großherrn selbst zu seinem Sklaven erniedrigen werde. Nun werde er zwar auf einige Zeit verschwinden, um den wieder erstandenen Propheten Moses jenseits des (vielberühmten, aber in Utopien zu findenden) Flusses Sabbathion aufzusuchen, und daselbst seine Tochter, Sara, Rebekka oder Mirjam, sich zur Braut zu erküren; sodann aber auf einem vom Himmel herabkommenden Löwen oder feuersprühenden Drachen einherreiten, dessen Zügel aus einer siebenhäuptigen Schlange bestünden, und nachdem er zuvor eine Anzahl Feinde durch den Hauch seines Mundes getödtet, in Begleitung jenes großen Gesetzgebers die zehn Stämme aus der Gefangenschaft zurückführen, und durch Jerusalems Thore mit ihnen seinen Triumpheinzug halten; worauf der Tempel des himmlischen Moria, von Gold und Edelsteinen erbaut, sich auf die Erde niederlassen, der Messias darin opfern, und dann die Auferstehung aller Todten stattfinden werde" — und wie seine mystischen Weisthümer sonst noch lauteten.

Nachdem der neue Messias, unbehindert von den Moslimen, die sich um die Religionsangelegenheiten der ihnen verächtlichen Juden wenig bekümmerten, auf diese Weise volle dreizehn Jahre in der Zionsstadt geschaltet, alles frei und gleich gemacht, jegliche Gesetzesbeschränkungen radikal abgeschafft, und sogar ein neues Glaubensbekenntniß für das reine Volk Gottes erlassen, inzwischen aber unab-

Digitized by Google

läſſig in der Kabbala ſtudirt hatte, erhielt er endlich, 1662, durch den Geiſt aus der Höhe den Wink, daß nun ſeine vom Himmel ihm vorbeſtimmte Braut im Lande Ägypten gefunden ſey. Dahin zog er alſo jetzt, traf zu Alkairo Sara, eine polniſche Judentochter, die einen gewiſſen Rabbi Meier zum Vater, einen Tabakhändler, Samuel, in Frankfurt zum Bruder hatte, in ihrem ſechſten Jahre bei einem Einfalle der Moſkowiter (1648) in ein Kloſter geflüchtet, und ſo unter chriſtlicher Pflege erzogen, aber in ihrem ſechzehnten Jahre wieder aus dem Kloſter entſprungen; darauf in Amſterdam, Hannover, Frankfurt am Main, Mantua, und anderen Städten und Niederlaſſungen nach Art ihres vielbewegten Volkes ſich herumgetrieben hatte, und eben zur guten Stunde nach Ägypten kam, um auf dem Wege nach Paläſtina begriffen, wo ihr Vater, deſſen Weisſagegeiſt ſie geführt haben ſoll, begraben lag, als eine unberührte Seherin, gleich denen des Manes, oder der Tyrierin Helena im Gefolge Simons von Samaria, dem Meſſias angetraut, zu ſeiner himmliſchen Gemahlin erhoben, und königlich geſalbt zu werden.

Alſo ſeine himmliſche Gefährtin ſich beigeſellend trat Sabbethai als der Heilige des Herrn zuvörderſt mit großem Pompe in Alexandrien auf, kehrte dann wieder nach Jeruſalem zurück, und predigte fortan immer tumultuariſcher in der Synagoge ſeine göttliche Sendung Iſraels. Darnach durchzog er zum erſtenmale Paläſtina, um es zum Glauben an ihn, den Meſſias, zu bekehren, indem er zugleich mit Feuer und Schwert alle, die ſich nicht willig zu ihm bekehren wollten, bedrohte, und auch wirklich verfolgte. Doch da endlich das verhängnißvolle Jahr nach der prophetiſchen Verkündung ſeines Vorläufers Salomo Malchu, der vor mehr als hundert Jahren in der Geburtsſtadt Virgils die Feuertaufe erlitten hatte, herangekommen war, im achtzehnten ſeines Aufenthaltes in der Davidsſtadt, hielt der neue Meſſias, wie einſt Muhammed in Mekka, in der ihm feindſeligen Vaterſtadt, die ihn zuvor verbannt hatte, triumphirend ſeinen Einzug. Nun erſt hatte die Sekte ſeiner Anhänger den eigentlichen Mittelpunkt für ihr Treiben gewonnen, und jetzt war der Wahnſinn der Hölle vollends los. Sabbethai Zevi ward der Stifter des tauſendjährigen Gottesreiches auf Erden, und Smyrna das neue Zion oder das orientaliſche Münſter. Johann von Leyden, Knipperdolling, Krechting, Matthiſon, Duſentſchür, Hilla, Divara, und alle

Digitized by Google

jene pseudomystischen Heroen und Heldinen der glorreichen Reformation waren im sektirenden Judenthume in effigie wieder aufgestanden. Alle Rasereien, fanatischen Gräuel, und blutigen Exceſſe wiederholten sich jetzt, 130 Jahre nach jenen wahnwitzigen Vorgängen im Abendlande, aufs neue auf morgenländischer Erde: wie denn jene grellen Ereigniſſe in der westphälischen Hauptstadt selbst ganz die dämonische Fratze des Judenthumes an sich tragen.

Der Augenblick war nun gekommen, wo Sabbethai Zevi sich zum Kaiser aller Juden seines himmlischen Reiches vor aller Welt ausrufen, und mit seiner von Gottes Gnaden auserwählten Braut königlich krönen lassen konnte. Aber nicht damit zufrieden, wählte er aus seiner nächsten Umgebung zugleich fünfundzwanzig Unterkönige sich aus, um unter sie die Herrschaft des ganzen, noch zu erobernden Erdkreises auszutheilen — gerade wie dort Hans Bockelson zwölf Herzoge oder Älteste des Volkes Gottes für ganz Deutschland ernannt hatte, und als der „König der Gerechtigkeit überall" seine fanatischen Prediger und Propheten nach allen Himmelsstrichen aussandte, um den Erdkreis zum reinen Worte Gottes zu bekehren, und ihm unterwürfig zu machen.

So erhob Sabbethai seinen Bruder Elias zum Könige von Juda, den andern, Joseph, zum Könige von Israel u. s. w. Sich selbst aber behielt er den Titel eines Königs der Könige, und die oberste Regierung aller Reiche der Welt vor. Mit fürstlicher Pracht hielt er nun seinen Hof. Wenn er von Hause ging oder ritt, ließ er eine Fahne vor sich hertragen, worauf nach Psalm CXVII, 16. die Worte gestickt waren: ימין יהוה רוממה, d. i.: „Die Rechte Jehovas ist erhaben." Denn er betrachtete sich als das Schwert und den Richter Gottes. Wer sich ihm widersetzte, oder auch nur entfernt sein Gegner und Widersacher zu seyn schien, wurde, ganz wie dort zu Münster, seines Amtes entsetzt und aus der Stadt verwiesen. Die Reihe kam zuerst an den Vorsteher des Rabbinentribunals zu Smyrna, Rabbi Aaron de la Papa; später an einen angesehenen Reichen, Pechina, welcher wegen des leisesten Tadels gegen Sabbethai von dem wüthenden Pöbel bis in die Synagoge verfolgt, nur mit Mühe sein Leben durch eine gewagte Flucht über die Mauern noch rettete. Banbanasti, der Vice-

Digitized by Google

präsident des Synedriums, trat anfangs aus Schrecken, hierauf aus Überzeugung zu dem großen Messias über.

Umsonst that die Synagoge zu Jerusalem, Rabbi Chanania ben Jakir als Vorgesetzter an der Spitze von vierundzwanzig Rabbinen, den Pseudomessias in den Bann, erklärte ihn vogelfrei für jedermann, ja der ewigen Seligkeit den für versichert, welcher ihn aus dem Wege räumen würde, und sandte dieß Urtheil auch nach Smyrna. Die Bewegung pflanzte sich vielmehr wie ein Lauffeuer nach Europa und in die Weite der Länder fort. Kaum war der Ruf von dem neuen Messias erschollen, als jüdische Gesandtschaften von allen Weltgegenden an ihn abgeordnet wurden, um über ihn Kunde einzuziehen, und vor seinem Thronstuhle, wo er in imponirender Majestät mit einer Krone auf dem Haupte, und seine Königin zur Linken die Huldigung der Völker empfing, ihm ihre Geschenke zu Füßen zu legen. Aber obwohl er täglich vierzig bis fünfzig Besuche empfing, so vergingen oft Wochen, ehe manche bei dem übergroßen Zudrange von allen Seiten zur Audienz gelangen konnten. Wie damals, als die Wiedertäufer ihren Kaiser des irdischen Friedensreiches auf den Thron setzten, alle mystisch überspannten Köpfe, alle prophetischen Schwärmer und Rottengeister in Holland, Norddeutschland und dem übrigen Bereiche des Protestantismus, gleich einem aufgestörten Bienenschwarme in Bewegung kamen, um wie Besessene auf Walpurgisnacht zum großen Sabbath um ihren Meister sich zu versammeln; dann der Prophet Schomaker ein ganzes Heer solcher Stürmer in Friesland zusammenraffte, ein anderer Schwarm auf dreißig Schiffen die Zuyder-See herabgefahren kam, und Johann von Geel das Volk im Herzen der Niederlande und im Innern der Hauptstadt selbst in Alarm brachte: so wanderten jetzt die jüdischen Glaubensgenossen aus allen Winkeln der Erde, unruhig geworden, dem Sabbethai Zevi, ihrem Erlöser, zu. Allenthalben wurde sein Bildniß mit Kronen geschmückt, und täglich dreimal von seinen Landsleuten ihm zu Ehren der zwanzigste Psalm: „Jehova, deines Sieges erfreuet sich der König!“ in der Synagoge gesungen; an Sabbathen aber zum Preise seiner Majestät und zur Erhöhung seines Namens, seines Reiches und ewigen Ruhmes ein eigener Hymnus gebetet.

Die Juden von Amsterdam schrieben um diese Zeit im Namen des Portugiesen Texera, des Geschäftsträgers der schwedischen

Digitized by Google

Königin Chriſtine, an ihre Brüder in der Levante um nähere Aufklärung über den Meſſias Sabbethai, und erhielten die lakoniſche Antwort zurück: „Er iſt's, und kein anderer!“ Als dieſe Nachricht auf der Börſe anlangte, verbreitete ſie einen unbeſchreiblichen Jubel unter den dortigen Hebräern. Nur ein Kaufmann, Anatia mit Namen, trat dagegen auf, und erklärte die ganze Geſchichte für ein pures Mährchen. Als er aber am Mittage nach Hauſe kam, und bei der Mahlzeit vom Schlage gerührt plötzlich todt zur Erde ſank, ſah das Volk darin eine göttliche Strafe und Vorbedeutung, und das Anſehen des neuen Meſſias war durch dieſen ſonderbaren Zufall in Holland, wie in Deutſchland, Italien und Polen wunderbar befeſtiget, ſo daß eine Menge Anhänger ihm aufs neue gewonnen waren.

So berichtete der R. Joſua Rantua von Alexandria aus an die von Livorno und Venedig, wo der Anhang des neuen Meſſias ſehr groß war. Bis in Perſien und Hyrkanien verließen die Juden ihre Arbeit, und ergaben ſich Bußübungen. Von Aleppo erſchienen vier Rabbinen, um ihn von Angeſicht zu ſehen und ihm zu huldigen; und obwohl wiederholt von mehreren Synagogen zum Tode verurtheilt, wurde der Prophet doch fortgeſetzt mit königlichen Ehren begrüßt. Und wenn er nach ſeiner Gewohnheit alle Abende von Muſikbanden begleitet bis gegen Mitternacht die Straßen der Stadt durchſtreifte, überall ausrufend: der Meſſias ſey da! folgte eine zahlloſe Menge, hebräiſche Lieder ſingend, ihm nach, der Anführer ſchwenkte die Fahne, die Nachtwächter knieeten vor ihm nieder, und was ſolcher Ehrenbezeugungen mehr waren.

Zu gleicher Zeit ſtanden aber, wie von elektriſchem Schlage zauberhaft berührt, nun zu Samaria, zu Theſſalonich, nun zu Adrianopel und Conſtantinopel, und mehreren anderen Orten Propheten und Prophetinen auf; ja die Manie ſteigerte ſich nicht ſelten bis zur Beſeſſenheit. So gebehrdete ſich der R. Moſe Cerual in Conſtantinopel wie raſend, fiel nieder, zappelte, oder tanzte einen Veitstanz, und ſtieß darunter allerlei neugeſchaffene Verſe im Sohardialekt hervor, welche immer zwei Schreiber zu Papier zu bringen bemüht waren. Weiber wie Männer, Jünglinge und Mädchen, ja ſelbſt Kinder wurden vom prophetiſchen Geiſte ergriffen. Sie ſanken nach der Weiſe dieſer Zuſtände der Exaltation, plötzlich wie im epileptiſchen Taumel, zu Boden, und verkündeten nun unter heftigen Convulſionen in der

Digitized by Google

heiligen hebräiſchen oder aramäiſchen Sprache, ob ſie gleich früher und auſſer dieſem Zuſtande kein Wort davon verſtanden, allerlei auſſerordentliche Prophezieen wunderbarer, ſowohl längſt vergangener als zukünftiger Dinge, deren Schlußfall immer die Worte bildeten: „Sabbethai Zevi iſt der wahre Meſſias aus dem Hauſe Davids; ihm ſey Krone und Reich verliehen.“ Selbſt die beiden Töchter des Pechina wurden von dieſer Schwärmerei befallen, wie dieß der König Meſſias merkwürdig von ihnen vorausgeſagt hatte; der Vater traf ſie feſtlich geſchmückt zu Hauſe, und ſie redeten gleich den übrigen in fremden Zungen von den zukünftigen Wundern. Da verſtand das Volk, daß jetzt die Weiſſagung des Propheten Joel II, 28. in Erfüllung gegangen ſey, wo Gott ſpricht: „Einſt werde ich meinen Geiſt über alles Fleiſch ausgießen, eure Söhne und Töchter werden weiſſagen.“

Der Aberwitz erreichte aber die höchſte Stufe, als auch ein gewiſſer Rabbi Moſes Servil, ein helldenkender und allgemein als vernünftig bekannter und hochgeachteter Mann, der bisher ein abgeſagter Feind und wüthender Verfolger der neuen Sekte geweſen, plötzlich von dieſer endemiſchen Raſerei ergriffen zum Bußprediger ward, die Erlöſung Iſraels durch Sabbethai verkündete, und offen zur Fahne des kühnen Abenteurers ſchwur; womit er zugleich die merkwürdige Gabe verband, jedem Menſchen, der ihm begegnete, ſeine Sünden von der Stirne herabzuleſen.

All dieſe Erſcheinungen glichen vollſtändig den Begebniſſen dort unter den Hugenotten in den Ardennen, oder den weſtphäliſchen Ereigniſſen. Es iſt bekannt, wie eine hölliſche Begeiſterung dort das ganze Volk in den Wirbel hineinriß, wie Propheten und entzückte Mädchen, worunter beſonders die entſprungenen Nonnen ſich hervorthaten, in ihrem Orgiasmus den Himmel offen, und Gottes Engel herniederſteigen ſahen; wie die Weiber gleich Furien in Maſſe auf den öffentlichen Plätzen herumraſten, in ihrer Verzückung alle laut aufjauchzten, und in orgiaſtiſchen Tänzen wie todt dahin fielen; wie hier Edeldamen und Jungfrauen aus den vornehmſten Geſchlechtern Weſtphalens von dem infernalen Taumel angeſteckt, den Häuſern ihrer Männer und Väter entliefen, um die wohllüſtigen Saturnalien in dem neuen Babel mitzufeiern, und in hyſteriſcher Aufregung, wie ſie ſchon vermöge des Sexualnexus leidenſchaftlicher mit der unteren Natur in Rapport ſich fanden, den

Digitized by Google

wüthenden Veitstanz mitzutanzen. Und wenn der wilde Knipperdolling nackt und wie wahnsinnig ein bloßes Schwert in der Hand durch die Gassen eilte, und unter dem Rufe: Buße! Buße! Buße! alle, die ihm begegneten, niederstieß: so hatte er jetzt in Rabbi Servil zu Smyrna sein würdiges Nachbild gefunden.

Nun blieben natürlich auch die Wunder nicht aus. So erzählte man sich, als Sabbethai einst mit dem Cadi der Stadt zur Unterredung zusammentrat, habe eine Feuersäule das ganze Gemach erfüllt, und eine himmlische Helle um ihn her sich ergossen. Seine Anhänger wollten am hellen Mittage ihren Messias, eine Krone auf dem Haupte, unter goldenen Thoren am Himmel erblickt haben. Seherinen rannten dabei durch die Straßen, und stießen ihre weissagenden Sprüche über die Ankunft des Gesalbten aus; und von allen Dächern sang man sich zu: „Die Hand des Herrn ist erhöht; mächtig ist der Arm Jehovas!" Der Schwindel über die Erscheinung des Messias wurde immer noch allgemeiner, und der Orgiasm kannte bald keine Grenzen mehr.

Hatte der Messias bisher als neuer Gesetzgeber Israels und oberster König der ganzen Welt sich gerirt; so öffnete er seinen Mund nun auch zu Weissagungen, und verkündete den Seinen unter andern, wie er am 27. des Monats Cislev dem türkischen Padischah faktisch die Krone vom Haupte reißen, und ihn als ein neuer Tamerlan gefangen in Kerker und Ketten mit sich führen wolle. Also drohte die stürmische Bewegung jetzt nach aussen hin sich Luft zu machen.

Und wirklich — wie dort der prophetische Hans Matthison nach der Feier seiner nächtlichen Orgien, und nachdem er noch zuvor, um ja ganz den Anforderungen der Reformatoren getreu die Reinheit der ersten christlichen Kirche wieder herzustellen, eine allgemeine Gütergemeinschaft eingeführt, und sieben Männern die Verwaltung übertragen, auch alle Bücher und unschätzbare Bibliotheken mit alleiniger Ausnahme der Bibel, ja selbst alle musikalischen Instrumente zur Asche verbrannt hatte, worauf man, um ja eine vollständige Gleichheit selbst in den Gebäuden der Stadt zu erreichen, selbst die Thurmspitzen abzutragen begann: dann plötzlich einer himmlischen Eingebung folgend ganz allein vor die Thore der Stadt ging, um, wie er überzeugt war, die ganze Belagerungsarmee durch den über ihn gekommenen Geist Gottes in die Flucht zu schlagen; aber augenblicklich von den feindlichen Vorposten in Stücke gehauen ward

Digitized by Google

— ſo beſtieg jetzt auch der Meſſias Sabbethai Zevi am 22. des Monats Thebet mit nur wenigen Gefährten einen Nachen, und fuhr in dem wahnſinnigſten Erkühnen von der Welt, freilich auch ermuntert durch ſeine fanatiſchen Freunde in der Hauptſtadt, mit der Verheißung, den Herrn zweier Ländertheile und zweier Meere, *den Kaiſer des Islams, nunmehr zu entthronen*, von Smyrna aus allein gegen Conſtantinopel heran, indeß aber ein ganzes Heer ſeiner Anhänger zu Lande ihm folgte, und ſeine Erſcheinung die Juden des weiten türkiſchen Reiches in trippelnde Bewegung brachte. Vergebens hatte ein jüdiſcher Vornehmer, um ſeine eigene Perſon ſicher zu ſtellen, zuvor den Pſeudomeſſias beim Großvezir Azem angegeben; er wurde durch Sabbethais Anhang geſtürzt, und durch falſche Zeugen als Staatsverräther überwieſen zu den Galeeren verurtheilt.

Treu dem Geiſte des Islam, in jedem Wahnſinnigen einen Heiligen und Gottbegeiſterten zu ſehen, wollten die türkiſchen Behörden lange nicht Ernſt in der Sache erkennen. Der Sultan ſelbſt war eben in Adrianopel abweſend, erließ aber auf den Bericht ſeines Vezirs den Befehl zur augenblicklichen Verhaftung des närriſchen Prätendenten der Weltregierung. Sofort beorderte dieſer einen Aga mit fünfzig Janitſcharen, ſich Sabbethai Zevi's zu bemächtigen: es war am neununddreißigſten Tage nach ſeiner Landung. Aber wie der Cimber vor Cato von Utika zurückgedonnert war, oder wie ſpäter Carl XII von Schweden in ſeinem Pallaſte in der Moldau ſich mit wenigen Rittern gegen mehrere türkiſche Abtheilungen vertheidigte: *ſo wagte auch jetzt dieſe ganze Schaar, vor dem durchdringenden Feuerblick des angeblichen großen Propheten zurückbebend, nicht, ſich an ihm zu vergreifen*, und ſie zogen ab, ſelbſt mit Gefahr, den Zorn ihres mächtigen Gebieters auf ſich zu laden. Es dünkte ihnen, wie ſie ſagten: ſein Angeſicht flamme! Der Vezir entſandte darauf einen anderen Aga in Begleitung von zweihundert Pallaſtſoldaten, mit Knütteln und ſonſtigen Waffen wohl verſehen. Aber auch ſie kehrten unverrichteter Dinge zurück; bis endlich Sabbethai ſelbſt ſich vor ihm ſtellte — denn er war nichts weniger als ein freiwilliger Betrüger, ſondern der gute Fortgang ſeiner Sache hatte ihn gänzlich über ſeine Sendung verrückt gemacht.

Jetzt aber wurde er vorläufig vom großherrlichen Stellvertreter ins Gericht genommen; darauf, da Azem eben zum Feldzug wider Candia abzugehen im Begriffe ſtand, den dritten Niſan 1666 ins

Digitized by Google

Caſtell Kutahje, eines der Dardanellenſchlöſſer, eingeführt, wo er bei glänzender Wohnung und achtbarer Bedienung ſelbſt jedermann freien Zutritt geſtatten durfte. So viel Achtung hatte er ſelbſt den Ungläubigen einzuflößen gewußt.

Nichts ſchlug indeß den Muth der Juden nieder; vielmehr ſtieg noch der Ruhm ihres Meſſias durch jene Auszeichnung von Seite des mächtigen Vezirs. In allen Landen ſtellten die Judengemeinden Buße an, ja man tödtete ſogar alle unreinen Hausthiere, damit der nun bald zur Erlöſung erſcheinende Meſſias nirgend einen Anſtoß fände. Viele verkauften darum alles, und bis aus Siebenbürgen, Polen, Deutſchland, Flandern, Portugal und Italien, und von der aſiatiſchen Seite ſtrömten ſie ſchaarenweiſe Sabbethai als ihrem göttlichen Orakel zu, und bezahlten (welch eine Überwindung!) ſogar mit ſchwerem Golde das Glück, das Angeſicht ihres Meſſias zu ſchauen.

Er aber lebte indeß wie ein türkiſcher Fürſt in prachtvoller Umgebung, ſtets die Thora in der Hand, ſang Pſalmen, und ſetzte mit voller Zuverſicht den Erlöſungstag in den kommenden Sommer. Inzwiſchen entbot er vom Gefängniſſe aus allen Gläubigen auf Erden als der oberſte König aller Könige der Welt Heil und Frieden, gab das Edikt, künftig auf ewige Zeiten den neunten Ab als den Geburtstag ihres Meſſias feierlichſt zu begehen, ordnete auch für ſich Gebete und Feſtlichkeiten an, und ertheilte zugleich zu Ehren ſeiner Mutter, der Auserleſenen unter den Weibern, allen Nachlaß und volle Vergebung ihrer Sünden. Als Siegels bei ſeinen Dekreten bediente er ſich einer gekrümmten Schlange, um ſich damit als den verheißenen Schlangentreter kund zu geben, und weil das hebräiſche נחש, Schlange, mit dem Worte משיח dem Zahlenausdrucke nach gleichbedeutend iſt.

Unterdeß langte eine neue Geſandtſchaft aus Polen an. Darunter befanden ſich zwei Söhne eines berühmten Mannes, Rabbi David, welche durch ſeine Weisheit und auſſerordentliche Gelehrſamkeit in Talmud und Kabbala überraſcht, ſich augenblicklich von ſeiner Meſſiaswürde überzeugten, und ihn erſuchten, ihren altersſchwachen Vater durch ſeine Wundermacht in ſeinen Kräften wieder aufzurichten.

Der Meſſias, nicht in Verlegenheit, überreichte ihnen mit augenſcheinlicher Zuverſicht ſein Wamms als eine wunderthätige

Digitized by Google

Reliquie. Wie mirakulös dieß Gewand geweſen ſeyn muß, mögen wir daraus entnehmen, daß auch ſeiner Braut Sara zu dieſer Würde ein Engel vom Himmel den Pelzmantel Adams, womit Gott ſelbſt den Vater aller Menſchen nach ſeinem Falle bekleidete, überbracht haben ſollte. Nun ſchrieb er dem Rabbi David zurück: „das Jahr der Erlöſung ſey gekommen!“ und offenbarte ihnen mündlich ein Geſicht, daß eheſtens ein großer Gelehrter aus Polen zu ihm kommen würde. Verwundert über alles, was ſie geſehen und gehört, kehrten die Abgeſandten nach Hauſe zurück, und verbreiteten allenthalben den Ruhm ſeines Namens. Die Sage von ſeinen Wunderwerken ging von Mund zu Munde, und die Zahl ſeiner Anhänger wuchs mit jedem Tage von Synagoge zu Synagoge in den entfernteſten Landſtrichen.

Unter den chriſtlichen Gelehrten, welche den Sabbethai Zevi um dieſe Zeit ſelbſt geſehen und ſprechen gehört, iſt es namentlich La Croix, welcher in ſeinen Memoires de l'empire d'Ottoman p. 259 sq. das Leben dieſes Meſſias als Augenzeuge nach dem bisherigen Gange beſchrieben hat. Dieſe viſionären Vorgänge möchten jedem unglaublich erſcheinen, wer nicht ſelber Zeuge ſolcher einzelnen Erſcheinungen noch in unſeren Tagen geweſen.

Während ſo der Pſeudoprophet im Thurme zu Ceſtos gefangen ſaß, trug ſich ein ſeltſames Zwiſchenſpiel zu. Es erſchien nehmlich wirklich, wie es jenem geahnt, ein Jude aus Polen, von ſeinen Landsleuten abgeordnet, um Auskunft über den Meſſias einzuziehen, oder ihn zu entlarven. Er nannte ſich Nehemias Cohen, alſo aus prieſterlichem Stamme, zugleich ein großer Kabbaliſt. Dieſer offenbarte dem Sabbethai: „er, Nehemias, ſey der Meſſias, der Sohn Joſephs, aus dem Stamme Ephraim, welcher nach der Juden Meinung, die ſich auch in ihren talmudiſchen Schriften ausgeſprochen findet, dem Sohne Davids vorangehen, vieles leiden, und im grauſamen Kriege wider die Gog und Magog umkommen müſſe. Sabbethai dagegen ſey der glorreiche und herrliche Meſſias, der Sohn Davids, welcher ihn wieder aufzuerwecken berufen wäre.“

So war nun glücklich auch der zweite Meſſias gefunden. Aber beide geriethen ſich nicht wenig in die Haare, als es jetzt um gegenſeitige Anerkennung ſich handelte. Sie diſputirten ſich faſt hitzig ab: bis endlich der Meſſias aus Ephraims Stamme dem Judenthume gar abſchwur, und ſeinen hochmüthigen Nebenbuhler an des Großvezirs Statt beim Kaimakan anklagte.

Digitized by Google

Also wurde jetzt der Sohn Davids endlich zu Adrianopel Sultan Muhammed dem Vierten selbst vorgeführt, welcher gleich Pilatus ihn fragte: „Bist du der König der Juden und der neue Messias?“ Ein jüdischer Renegat, der Leibarzt Mose ben Raphael aus Abarbanels Geschlecht, machte den Dolmetscher, und rieth ihm gutmeinend, den großmächtigen Kaiser nicht mit falschen Vorspiegelungen zu beleidigen. Also antwortete er eingeschüchtert und zitternd: „Ich bin nur ein jüdischer Doktor!“ Da trug ihm der Großherr an: „Ich will dich prüfen, so daß ich drei vergiftete Pfeile auf dich abschießen lasse. Tödten sie dich nicht, so werde auch ich dich für den Messias halten.“ Er hatte nehmlich so vieles Seltsame von ihm gehört, und dachte eine Wunderprobe mit ihm vorzunehmen. Aber der Messias, urplötzlich von seinem betrüglichen Geiste verlassen, verbat sich jeden Versuch. Der Dragoman flüsterte ihm ein, vorzugeben, seine Absicht sey gewesen, alle Juden zum Glauben an den großen Propheten zu bekehren — worauf Muhammed ihm auf Anrathen des Mufti die Wahl freistellte, entweder zum Islam sich sofort zu bekennen, oder an einem Pfahle durch den Körper gespießt zu werden. Es war am sechsten Elul des Jahres 1666. Juden aus allen Ländern waren zugegen, und die Großwürdenträger des Reiches — der Messias erwählte das erstere, und setzte sich sogleich den Kopfbund des nächsten Türken auf; dreihundert Juden folgten seinem Beispiele. So beschwichtigte der Sultan seinen Zorn, nachdem er zuvor wirklich fünfzig Rabbinen von seinem Anhange auf der Stelle enthaupten lassen wollte.

Nun wurde Sabbethai unter dem Namen Azis Mehemet Aga und mit dem Ehrentitel Efendi unter die Janitscharen gesteckt, ja zuletzt noch sogar zum Kapidschi Baschi oder Aufseher der kaiserlichen Thorwachen erhoben. Auch Sara, die Braut des Messias, blieb nicht zurück, und wurde mit dem Namen Fauma Kadin in den Schooß des Islams aufgenommen.

So nahm seine messianische Mystifikation ein schnelles und klägliches Ende. Doch noch war das Drama nicht ganz abgelaufen. Der neue Moslem erließ jetzt dreist ein Rundschreiben an alle Israeliten, bewies ihnen, dieß sey erst das Kennzeichen des wahren Messias, und lud sie ein, gleich ihm nach Gottes Willen und Wohlgefallen zu den Kindern Ismaels sich zu bekennen. Er selbst verlieh seinem Sohne, den ihm bald darauf Sara gebar, den Namen Ismael, und nahm nach

Digitized by Google

ihrem Tode noch eine andere, ſeine vierte Frau, die Tochter eines gelehrten Rabbi Jakob Philoſophus, zur Gemahlin. Bald trat auch dieſer und dreihundert weitere Juden zum Islam über.

Der Padiſchah überhäufte den bekehrten Sabbethai Zevi nunmehr mit Gnadengeſchenken. Als aber die Ulemas in Erfahrung brachten, daß er ungeachtet ſeines Übertrittes in Glauben und Gebräuchen mit ſeinem Anhange noch Jude geblieben, und ſelbſt die Synagoge wieder beſuchte, ſo daß ſeine Anhänger durch die Stockſtreiche der Janitſcharen ferne gehalten werden mußten, wurde er neuerdings gefangen geſetzt, lehrte aber vom Caſtell aus nach der Waſſerſeite zu die Kabbala; und da zugleich ſeine Gegner durch Beſtechung auf ſeine Entfernung wirkten, wurde er endlich auf kaiſerlichen Befehl mit Weib und Kind und Gefährten heimlich nach Bosnien in ein kleines Fort bei Belgrad (andern zufolge nach Dulcingo in Dalmatien) abgeführt, wo er am Verſöhnungstage, den zehnten September des Jahres 1676, zehn Jahre nach ſeiner überſtandenen Herrlichkeit im Alter von erſt 51 Jahren an der Kolik ſtarb, und am Ufer der Donau begraben liegt.

Wegen ſeines auſſerordentlichen Lebens wurde er ſelbſt von den Türken für einen großen Heiligen gehalten. Viele Juden aber glaubten beharrlich in ihrer Blindheit: er ſey dennoch der wahre Gottesgeſandte, und es müſſe ſo ſeyn, daß der Meſſias nach der Propheten Ausſpruch auf ſolche Weiſe gedemüthiget und erniedriget werde. Andere gaben vor, er ſey nicht wahrhaft geſtorben, ſondern wie Henoch und Elias lebendig in den Himmel aufgenommen worden, um am großen Tage des Gerichtes wieder zu kommen. Und ſo zerſtreuten ſie ſich.

In Sabbethai Zevi hat der Geiſt der Tiefe fürwahr mit frappanter Nachäffung bis auf die einzelnen Züge das böſe Zerrbild und fratzenhafte Conterfei des wahren Chriſtus zur Bethörung der Menſchen auf die Weltbühne gebracht. Viele Betrüger und fragliche Gottespropheten waren vor ihm, viele ſind auch nach ihm unter ſeinem Volke aufgeſtanden: aber keiner hat ſeine Rolle ſo ernſthaft und täuſchend geſpielt. Wohl hätte auch die Reformationskomödie, die, um mit Erasmus zu reden, damit endete, daß jeder Hans ſeine Grette erhielt, einen ähnlichen kläglichen und lächerlichen Ausgang genommen, hätten nicht die Fürſten ſie zu ihrem Vortheile ausgebeutet, und die Erhaltung des Kindes, das nie gewußt, weſſen

Digitized by Google

Glaubens es sey, in ihrem fortwährenden Interesse gefunden. Dieß nahe gleichzeitige Auftreten mystischer Propheten und überspannter Neuerer in Mitte des Judenthums mag uns übrigens beweisen, daß die schwindelnde Anwandlung zur Glaubensspaltung damals, wie zu jeder Zeit, nicht auf die Christenheit allein sich beschränkte.

XXIX. Kapitel.

Der neue Mardochäus.

Kaum war Sabbethai todt, so stand im Jahre 1682, als die Türken zum letztenmale vor Wien rückten, in der Person des R. Mordechai, eines Juden aus Eisenstadt in Thüringen, welcher wegen seiner Prophetengabe berühmt war, und um seiner sittenrichterlichen Strenge willen den Zunamen Mokiah oder der Spötter führte, ein neuer Messias auf. Er fand besonders bei den Juden in Italien Anklang, durchzog sodann Deutschand und Polen, wurde aber von den Rabbinen allenthalben in die Flucht gepredigt, und verlebte seine letzten Tage in Prag.

Doch kaum war dieser verschollen, so versuchte in Deutschland wieder ein anderer messianischer Emporkömmling sein Glück: auch er war ein Mann von streng gebieterischem Ansehen, welcher mit Gott selbst in besonderem Umgange und geheimer Unterredung zu stehen vorgab; denn der Messiasenthusiasmus war um diese Zeit rein ansteckend.

XXX. Kapitel.

Die späteren Soharpropheten.

Aber die Erscheinung Sabbethai Zevis war wie ein Stein aus der Höhe in den dunkeln Seespiegel gefallen, und hatte die hebräische Nation in ihrem innersten Grunde aufgeregt, so daß die Wellenringe der Bewegung nicht bloß nach Jahren, sondern nach einem Jahrhunderte noch in den weitesten Kreisen im Westen und Norden Europas sichtbar wurden. Nathan Benjamin, der prophetische Vorläufer des Messias, welcher nach Damaskus sich zurückgezogen hatte, und von dort aus seine Partei zu Aleppo, Brusa und Smyrna aufrecht hielt, während sein Vater Elischa in Europa Geld für die

Digitized by Google

Juden zu Jerusalem sammelte, hatte kaum von dem Übertritt Sabbethais zum Islam gehört, als er nach der Siebenhügelstadt am Bosporus eilte, von da aber nach Venedig sich einschiffte. Überall, in der Berberei, in Italien, Polen und Deutschland fand Nathan Anhänger, obwohl der Hauptplan der Sekte vereitelt war. Ihre Hauptfeste waren der 14te Sivan als Gründungstag der neuen Glaubensverbrüderung, der 21ste als Salbungsfest, und der neunte Thamuz als Seelenweihe des Messias. Sodann der 17te als erster Lehrtag desselben, und der dritte Ab, weil an ihm das neue Gottesreich seinen Anfang genommen. Der 15te war als Krönungstag, der 21ste Adar als Geburts-, der 27ste aber als Beschneidungsfest des Gesalbten ihnen heilig.

Zu Venedig wurde R. Nathan zuletzt von den Rabbinen gezwungen, seine Prophezeiungen über den angeblichen Messias zu widerrufen. Nach Corfu, und schließlich wieder nach Gaza zurückgekehrt, hatte er am Vorabende des Pfingstfestes daselbst noch einmal seine Freunde um sich versammelt, hieß sie auf dem Begräbnißorte ein Grab eröffnen, und kündigte ihnen darauf an, daß sie eben seine Ruhestätte gegraben hätten, indem er nach diesen Festtagen sterben werde. Und wie gesagt, so übereilte ihn auch plötzlich der Tod, ungeachtet er bis auf den letzten Augenblick gesund und fröhlich geblieben war.

R. Nehemias, der Christus aus Josephs Stamme, kehrte nach Sabbethais Tod wieder zum Judenthum zurück, da er nur zum Scheine und zur Sicherung wider dessen Anhang den Turban ergriffen hatte; und verkündete jetzt als sein Apostel durch ganz Griechenland, die Moldau, Wallachei und Polen, ungeachtet vieler Verfolgungen die Wunder des hingegangenen Messias Israels, sammelte auch in Deutschland und Holland Proselyten, bis er zuletzt in Amsterdam erblindete und elend starb.

Jakob der Philosoph endlich, der Schwager des geoffenbarten Königs der Juden, breitete mit Hilfe eines gewissen Florentino die Geheimnisse des Sohar oder die sabbethianische Lehre noch weiter im Oriente aus, trat dann zum Islam über, und endete auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Mekka zu Alexandrien. Sein Sohn Berachia aber vereinigte die Häupter der ganzen Partei, lehrte selbst zu Saloniki, und zählte namentlich die Juden des nördlichen Afrika unter seine gläubigen Bekenner.

Digitized by Google

Gleichzeitig erhob sich ein neuer Wundermann zu Smyrna, Daniel Israeli, ein unmittelbarer Apostel Sabbethai Zevis, der Chazan oder Vorbeter an der dortigen Synagoge war. Auch er hatte eine innere Ansprache vernommen, und wußte seine Prophezeihungen durch sichtbare Zeichen zu bekräftigen. Der Name Jehova glänzte mit feurigen Buchstaben auf seiner Brust, die innere Erweckung kund gebend, und eine Feuerkugel begleitete ihn durch seine Gemächer, wie viele dessen Zeugen waren. Seine Weissagung aber ging dahin, daß Sabbethai Zevi nicht wirklich gestorben sey, sondern an einem verborgenen Orte sich aufhalte, wie die heiligen Bücher jüdischer Überlieferung vom Messias verlauteten; daß er aber in erneuter Glorie einst wieder kommen, und in 111½ Jahren zur Erlösung seines Volkes hervortreten werde, weil alsdann die 1335 Tage nach Daniel, welche ebenso vielen Monaten gleich zu halten seyen, sich vollendet haben würden. Verfolgungen indeß nöthigten auch ihn, sich in den Schutz und Schooß des Islams zu flüchten, und der Tod setzte seinen Tagen leider ein Ziel, ohne daß er jenen glücklichen Mondenumlauf erlebte.

Aber das Gerücht von der neuen Erhebung war bereits bis ins Abendland gedrungen, und so zog im Jahre 1700 eine Anzahl Judenfamilien aus Polen unter Anführung eines gewissen R. Juda Chasid, zusammen 120 Personen, nach Verkauf von Hab und Gut meist bettelnd durch Böhmen, Mähren, Sachsen und bis Holland, um eine allgemeine Wallfahrt nach Jerusalem anzustellen. Sie fasteten und beteten, predigten Buße, und verkündeten, daß der Tag der Erlösung nächstens bevorstehe. Man nannte sie nach ihrem Führer Chasidim oder die Frommen. Als Sammelpunkt war Nikolsburg in Mähren angesagt; dort vereinigten sie sich zu 1500 Köpfen, und schifften sich auf der Donau nach dem heiligen Lande ein. Aber kaum in Jerusalem angelangt, verloren sie ihren messianischen Vorläufer, der sie so eben in die Heimath der Verheißung eingeführt hatte, durch den Tod, nachdem schon unterwegs die Hälfte der Pilger einer ansteckenden Krankheit erlegen war. Die Neuangekommenen wurden von den Landeseingebornen selbst als Ketzer auf alle mögliche Weise verfolgt, und wieder zur Auswanderung getrieben. Über hundert traten zum Muhammedanism über, ein Theil kehrte nach Europa zurück, wo sich einige ihrer Häupter, wie Wolf Levi, der

Digitized by Google

Neffe des Vorgenannten, R. Nathanael und R. Simcha Hachasid dem Christenthume in die Arme warfen.

Daheim hielt jedoch R. Chajim Mahalech, „der Pilger", oder später Malach „der Engel" genannt, der unter Sabbethais Jüngern studirte, die Sekte noch aufrecht, und gilt darum für den eigentlichen Stifter der Chasidäer. Neben ihm beförderte R. Nehemia Hajun ihren Anhang in Polen und Deutschland; Zadock, ein Prophet und Branntweinbrenner aus Litthauen, fuhr fort, die Nähe des Messiasreiches zu verkünden. Sabbethai Raphael, einer der ersten Schüler des Messias, durchreiste Italien und Deutschland, verfaßte kabbalistische Libelle und vertheilte sie als Amulete wider Krankheiten, Reiseunglück u. s. w., predigte auch im unverständlichen Chaldäisch unter andern in Amsterdam. Sie lehrten zudem die Gemeinschaft der Weiber; wurden aber im Jahre 1722 alle, namentlich wegen ihrer sohariſchen Trinitätslehre, von einem Vereine von 130 Rabbinen mit dem Bannfluche belegt.

Hajun gewann indeß einen gewissen Löbli von Proßnitz, welchen er auf einer Durchreise durch Händeauflegung zum Propheten weihete, zum Adepten der neuen Lehre. Dieser ermahnte sofort die Anhänger zu Prag, Wien und anderen Orten zur Ausdauer im Glauben an den Messias Sabbethai, wohnte in verschrieenen Ruinen, vermeintlich im Umgange mit den Geistern, und wurde für einen Heiligen angesehen.

Im Jahre 1730 erhob sich mit Moses Hajim Luzzato ein weiterer Prophet, welcher mannigfacher Engelserscheinungen und himmlischer Offenbarungen sich erfreute. Zwar schwor er zu Wilna seinen göttlichen Beruf ab, trat aber wieder auf, dichtete 150 neue Psalmen, zog nach Jerusalem und starb daselbst.

Mittlerweile erhoben sich in der Landschaft Tripolis zwei neue unsinnige Fanatiker, die Brüder Michael und Raphael Cardoso, welche im consequenten Fortgange des Sektenwesens zu allen Zeiten auch im Judenthum bereits die äusserste Stufe zurückgelegt hatten, und das Heil Israels in der vollendeten Abtrünnigkeit vom Mosaism erblickten. Denn so räsonnirte jener: es stehe im Talmud (Sanhedrin) geschrieben, „der Messias werde nicht eher kommen als bis die ganze Judenwelt entweder ganz tugendhaft, oder vollendet lasterhaft sey." Nun sey es aber leichter, alle lasterhaft zu machen, als tugendhaft

Digitized by Google

zu erhalten, das größte Laster aber bestehe im Abfalle von der Religion: also wäre das leichteste Mittel, die Ankunft des Messias zu beschleunigen, wenn sie alle zum Muhammedanism übergingen — was er auch wirklich mit vielen seiner Anhänger that. Ungeachtet dieser Hirnverrücktheit schuf er sich dennoch eine mächtige Partei in Algier, Tunis, Tripolis, Marokko und der ganzen Berberei bis in Ägyptenland, so daß er den ganzen Norden Afrikas in dieser Weise für den israelitisch ismaelitischen Messias Sabbethai Zevi gewann.

So sehen wir die erklärte Partei des Widerchrists mit der einen Hand den Islam, mit der andern das Christenthum erfassen, wo sie im Schooße der Aftermystik wie des Rationalism ihres Gleichen vorfanden! Andere unbefugte Reformer riefen wieder weitere Verirrungen hie und da im Judenthume hervor. Die Sekte Sabbethai Zevis aber erhält sich noch jetzt im türkischen Reiche. So fand Niebuhr sechshundert Familien davon zu Saloniki, wo sie den Namen Dolmäh, d. h. Abtrünnige, führen, weil sie weder für Muhammedaner, noch Juden, noch Christen zu halten sind; doch haben sie die Erlaubniß erlangt, gleich den Moslimen ohne Charadsch ihren Kopf noch fürder zu tragen. Und so traf auch ich sie (1845) noch daselbst unter den dreißig Tausend dort seßhaften Juden.

XXXI. Kapitel.

Baalschem.

Jetzt war das Jahr 1740 herangekommen, und das Judenthum fertig, einem neuen Messias die Thore zu öffnen, nämlich Israel, genannt Baalschem, welches in ihrer Sprache die Bedeutung des griechischen θεουργός hat, und einen Wundersmann oder Zauberer bezeichnet. Aus den Anfangsbuchstaben von Baal schem tob aber bildet sich akrostichisch das Wort Besht, und dieß ist der verächtliche Name dieses Propheten (eine Anspielung auf Bestie), daher die Juden in neuerer Zeit seine Sekte schimpflich die Beschtianer heißen. Seine Anhänger verbreiteten einen ganz abenteuerlichen Wunderkreis um diesen ihren Parakleten, wie wir sie im Buche Schiwche ha besht zusammengestellt finden, und hier näher betrachten wollen, um den Unterschied zwischen Wahrheit und Volksmythe zu ersehen.

Schon R. Eliezer, sein Vater, hatte merkwürdige Schicksale

erfahren. Er wohnte anfangs als Handelsmann in der Wallachei: da drang einſt eine Räuberhorde in ſeinen Wohnort, plünderte ſein Vermögen aus, und ſchleppte ihn mit ſich fort, um ihn im fernen Lande als Sklaven zu verkaufen. Er erwarb ſich aber bald als Verwalter das Vertrauen ſeines Herrn, wurde durch dieſen beim Miniſter des Königs empfohlen, und als zufällig eben ein Feind ins Land brach, entwarf er, durch himmliſche Weiſung belehrt, nachdem er den Dämon der Träume beſchworen, den Plan zu deſſen Beſiegung, wurde auch, obgleich der Zauberei verdächtigt, ſelber zum Feldmarſchall ernannt, errang den vollkommenſten Sieg, und trat nach des Miniſters Tod an deſſen Stelle, deſſen Tochter man ihm nun zur Gemahlin gab. Aber ſein Geiſt ſehnte ſich nach einer zweijährigen Kaſteiung bei ihr wieder zu ſeinem Volke zurück, er ergriff mit Beihilfe ſeiner Neuvermählten die Flucht; wurde aber aufs neue von Räubern angefallen, und ſeines Goldes und der beigeſteckten Diamanten bis auf ſeinen Wanderſtab beraubt. Wie er jedoch auf einmal von ſeiner Höhe herabgeworfen und zum Bettler geworden, ſinnend ſeine Straße zog, da erſchien ihm plötzlich der Prophet Elias, rühmte ſeine Enthaltſamkeit von dem Schooße der Unreinen als Gott wohlgefällig, und kündigte ihm zur Belohnung dafür einen leiblichen Sohn von ſeiner erſten, bereits hochbetagten Ehefrau an, welche wider ſein Vermuthen noch am Leben ſey. Ihm ſolle er den Namen Iſrael geben, weil er die Augen ſeines Volkes Iſrael erleuchten würde.

Hocherfreut über die erhabene Würde ſeines verheißenen Sohnes vollendete er ſeine Reiſe, traf wirklich ſein Weib noch am Leben, welche, ungeachtet ſie, wie die Stammmutter Sara, bereits ein Alter von hundert Jahren erreicht hatte, und er noch darüber ſtand, ihm auch ſofort einen Sohn, Iſrael, zu Tluſty in Polen gebar. Als der Knabe herangewachſen war, und an das Sterbebett ſeines Vaters trat, eröffnete ihm dieſer ſeine hohe Beſtimmung, wie er berufen ſey, Iſrael zu erleuchten. Freunde nahmen ſich darauf des Verlaſſenen an; der Knabe aber floh die Schule und liebte die Einſamkeit, bis er es zuletzt übernahm, die Kinder zum Bethauſe zu führen. Da geſchah es eines Tages, daß ſich der Satan in Geſtalt eines Wehrwolfs ihm in den Weg legte, um ihre frommen Lieder zu ſtören: aber der kleine Simſon, kurz beſonnen, ergriff einen Knüttel, und ſchlug ihn todt! Jetzt begann das innere Leben in ihm zu

Digitized by Google

erwachen: er verlegte sich auf die Kabbala, und stand bald im Geruche der Heiligkeit. Er selber legte sich in eigener Person den Titel Zadik, d. h. der Gerechte, bei, während der herkömmliche Name der jüdischen Weisen und Volkslehrer im Norden Europas Rabbi, im Süden aber und im Oriente Chakam gewesen war, und noch jetzt führen seine Nachkommen, die Häuptlinge der Sekte, die Benennung Zadikim fort.

So lebte er, gerade vor einem Jahrhundert (1740) im Flecken Tlußty der Czartkower Woiwodschaft in Polen; zog aber später nach Medziboze, einer Stadt in Podolien, über, von wo er seine Lehren und Grundsätze weiter bekannt machte, und einen Kreis von Jüngern um sich sammelte.

Er selbst behauptete von sich mit innerer Überzeugung, daß seine Seele sich oft vom Leibe trenne, und sich in die Regionen der Geister erschwinge, wo er die Beschlüsse des himmlischen Synedriums in Bezug auf die untere Welt erfahre. Dieß setzt also wieder ekstatische Zustände voraus, wie bei den früheren, und der infernale Geist säumte nicht, den Hochmüthigen von der Nachtseite der Natur beschleichend und versuchend, immer weiter in der Bethörung zu führen; und, hatte er die dämonische Weihe erlangt, ihn nach seinen Zwecken zu gebrauchen. Demnach mag er allerdings Gesichte und Vorschauungen gehabt, und ein räthselhaftes Treiben geführt haben, wenn auch die Seinen sein Leben zu einem Hirngespinnste ausgesponnen haben. So sah er nach seinem Vorgeben in dem damaligen Kriege zwischen den Russen und Türken die vorgesetzten Engel beider Nationen unter sich im Kampfe, und schon den Genius der Russen erliegen: als er selbst zum Gebete griff, Gott durch seine Fürsprache Gewalt anthat, und der Kampf von neuem begann, worauf der Genius der Ottomanen unterlag, und hiemit auch die Russen hienieden den Sieg errangen.

Nun nahmen auch die Wundertäuschungen ihren Anfang; wenn nicht wirklich hie und da eine physische Kraftäusserung von Seite des Propheten nach seinem ganzen zauberhaften Wesen den Nachrichten davon zu Grunde lag. Alles concentrirte sich ihm nach seiner Weltanschauung. Zufolge talmudischer Lehre (tract. Maccoth) zählt der Mensch 248 Glieder, und 365 Adern, welchen nach der Thora 248 Gebote und 365 Verbote entsprächen. Diesemnach, sagte er, gebe es ebenso viele Sünden, welche ebenso viele Krankheiten zur

Digitized by Google

Folge hätten, die er durch sein Gebet und durch das Versprechen der Buße seitens des Menschen heilen zu können vorgab, selbst wo die berühmtesten Ärzte daran verzweifelten. Körperlichem Unvermögen half er bloß durch angerathene Standes- oder Ortsveränderung ab.

Als einst ein Weib ein spöttisches Lied sang, welches die Gemahlin des Zadik auf sich bezog, sprach dieser: „Dieses Weib wird wohl nicht mehr reden" — und sie war stumm von Stund an.

Die Gattin eines reichen Juden aus der Moldau, so wird weiter berichtet, war an beiden Händen lahm, daß alle ärztliche Kunst das Übel nicht hob. Da wendete sie sich an den berühmten Baalschem Israel. Er führte sie mit sich auf eine Reise, und als sie darauf in der Schenke eines Dorfes einen nächtlichen Überfall erlitten, siehe! da erhielten ihre Hände plötzlich Bewegung, die Arme ihres Angreifers aber erlahmten. —

Zu einer Zeit war der Besicht in Constantinopel. Da rieth man gewissen Eltern, ihm ihren blinden Knaben vorzuführen. Der Vater war damit zufrieden, die Mutter aber spottete dessen. Der Wunderthäter indeß, des Spottes nicht achtend, bestrich mit der Hand die Augen des Blinden, und er ward sehend, so daß er mit Fertigkeit in einem eben auf dem Tische aufgeschlagenen Buche las. Als nun die Mutter über die mehr als menschliche That erstaunte, sprach der Zadik zu ihr: Ich will dir noch ein größeres Wunder zeigen; und er fuhr dem Knaben mit der Hand abermals über das Gesicht — da war er blind, wie zuvor, zur Strafe ihres Unglaubens.

Aber selbst Todtenerweckungen gingen von ihm aus. So lebte zu Medziboze ein Mann, dem er die Zusage ehelichen Glückes gemacht hatte: aber schon am vierten Tage starb der Neugeborne. Da wandten sich die unglücklichen Eltern mit großem Leidwesen an den Zadik; er befahl demungeachtet am achten Tage die Beschneidung vorzunehmen, und siehe! auf sein Gebet kehrte die Seele des Kindes wieder in ihren Körper zurück.

So erzählte der Besicht auch den Seinen, wie er einst durch sein Gebet zwei Verdammte aus der Hölle erlöst habe, nämlich einen Zöllner mit seinem Knechte, der seinem Herrn zur Strafe dafür, daß er ihn bei Lebzeiten am Sabbathe hatte Holz im Walde hauen und heimtragen lassen, jetzt am selben Tage immer so viel

Digitized by Google

Holz in die Hölle tragen mußte, als hinreichte, um den Zöllner die Woche hindurch zu brennen!

Ebenſo kamen *verlorne Güter* auf ſeine Beſchwörung wieder wunderbar in Vorſchein, oder ſo zu ſagen vor die Thüre. So fühlte er auch einmal am Pulſe eines vornehmen Arztes, der ihn zu ſehen wünſchte, daß er ſeiner Fürſtin Pretioſen entwendet habe: und es fand ſich darnach ſo.

Einſt war er auf einer Reiſe bei einem reichen Manne zu Gaſte, welcher ihm einen Schuldſchein vorwies, den ihm ein Verſtorbener unberichtigt in der Hand gelaſſen hatte. Der Baalſchem wußte, daß *die Seele dieſes Juden in das Pferd ſeines Wirthes übergegangen ſey*, um in dieſem Zuſtande ſeinem Gläubiger die ganze Schuld abzudienen. Da zerriß er die Beſcheinung, um die Seele nicht länger vom Zutritte zur himmliſchen Herrlichkeit auszuſchließen: als man aber im Stalle nachſah, fand man das Pferd todt. —

Als bei einer anderen Gelegenheit in der Stadt Polonay ein jüdiſcher Spion oder Angeber begraben werden ſollte, trat der neue Prophet hervor, ſchlug den Todten mit Backenſtreichen, und beſchimpfte die beigeſetzte Leiche auf mancherlei Weiſe. Während der Heimfahrt hörten die Leute ihn ein Geſpräch mit der Stimme des Verſtorbenen führen, den ſie aber nicht ſahen. Darnach erklärte es ihnen der Zadik: wie das eine Rad am Wagen ſtille geſtanden wäre, ſey ihm die Seele des Verſtorbenen erſchienen, und habe ihm für die auf Erden angethanene Schmach gedankt, indem ſie bereits beſtimmt geweſen, in der Hölle in den Körper eines Hundes, Briton, zu fahren, nunmehr aber einen großen Theil ihrer Sünden abgebüßt hätte. Und jetzt erzählte ihnen der Geiſterſeher auch ein *Gleichniß*: es habe ein König einen trefflichen Jagdhund, Briton, gehabt, über deſſen Tod alle Thiere des Waldes in Jubel ausgebrochen, den Fuchs ausgenommen; denn er befürchtete, jetzt werde dafür die ganze Meute der übrigen Hunde wider ſie losgelaſſen werden. Ebenſo werde es auch mit ihrer Freude über den Tod ihres Angebers ſeyn. —

Alſo der Wundersmann.

Es hing aber bei ihm, ähnlich wie bei *Muhammed*, Täuſchung und Wirklichkeit ganz mit ſeinem Zuſtande zuſammen, ſo daß er mehr der Selbſtbetrogene, denn ein freiwilliger Betrüger war. Wie das zuging, gibt uns eine andere Erzählung kund. Als er einſt am Ver-

Digitized by Google

söhnungsfeste, wie immer, der Gemeinde vorbetete, und am Schluß den Vers: „Öffne uns das Thor" u. s. w. aussprach, gerieth er plötzlich in eine entsetzliche Ekstase, seine Augen rollten feurig umher, der Kopf war convulsivisch rückwärts gebogen, der Mund schäumte, der Hals röchelte — es traten die Erscheinungen ein, die wir vom Besessenen lesen, welchen Jesus am Fuße des Berges Tabor heilte. Und dieser Zustand währte nahe zwei Stunden. Als er endlich wieder zu sich kam, richtete er sich auf, und beendigte das Gebet. Wie ihn seine Jünger aber um diese Entzückung befragten, erzählte er ihnen, er sey zum himmlischen Jerusalem erhoben worden, und bis zu dem Pallast vorgedrungen, wo Gott selber residire. Da habe er im Vorhofe eine Menge Gebete gefunden, die seit fünfzig Jahren vergeblich bis zu Gottes Thron zu gelangen suchten, weil sie seine Ankunft erwarten mußten, um sie bei Gott einzuführen. Aber ein neidischer Engel versperrte auch ihm die Pforte, welche so groß war, wie die ganze Unterwelt, mit einem Schlosse, das nicht kleiner schien, als die ganze Stadt Medziboze. Da sey er mit seinem Führer zum Pallast des Messias gegangen, welcher ihm zwar seine Zudringlichkeit verwies, aber auf einen Zettel ihm nur zwei Buchstaben schrieb, vor welchen das innerste Himmelsthor alsogleich aufsprang. Eben waren die Beisitzer des himmlischen Synedriums in Anklagestand versetzt, weil sie mit Sophismen die Thora auslegten, und zur Strafe dafür sollten alle talmudischen Bücher auf Erden nach Gottes Befehl verbrannt werden. Da habe er mit seinen Gebeten Gnade gefunden, daß alles wieder beim Alten geblieben. —

Wir haben keine Bürgschaft, wie viel hier Wahrheit oder Dichtung und Ausschmückung sey, und wie viel ihm der Geist der Tiefe von dieser Phantasterei in seinen Gesichten zur Verblendung der Sterblichen wirklich vorgespiegelt habe; aber eine so auffallende Erscheinung bildete dieser neue Heiland unter seinen jüdischen Zeitgenossen, daß sie wie von einem anderen Magus sich von seinem Wesen und Treiben erzählten. So ging auch die Sage, er habe einst den Kaiser mit seinem Hofstabe zur Tafel geladen, und dazu aus fernen Landen einen Pallast von feenhafter Pracht hergezaubert, und jeden nach seines Herzens Wunsche bedient; bis nach dem Verlaufe des Festes die ganze Herrlichkeit wieder verschwand.

Wie mährchenhaft also die Berichte auch lauten, so viel bleibt gewiß: Baalschem gehört vor allen in die Reihe der falschen

Digitized by Google

Propheten, von welchen das Wort Christi gilt: „Sie werden Zeichen und Wunder thun, um wo möglich selbst die Auserwählten irre zu leiten.“ War Isaak Luria gleichsam das Schattenbild des Messias in seinem stillen priesterlichen Wandel; hatte Sabbethai Zevi als König von Israel mit seinem besessenen Anhang das tausendjährige Reich in tumultuarischer Weise auf Erden zu gründen versucht: so erscheint Israel Baalschem als der prophetische Wunderthäter, dessen magische Täuschungen die Camera obscura der Hölle ans Licht gezaubert, um eine fortgesetzte Parodie der Wunder unseres göttlichen Erlösers zu bilden: — während ihre zahlreichen, wenn auch minder berühmten Vorgänger, wie sie der Widerchrist von Anbeginn dem wahren Messias entgegenzusetzen versuchte, obwohl schwächer in der einen oder anderen Weise die Nachäffung des Weltheilands darstellen.

Besht's Lehre war auf die dunkeln Aussprüche des Sohar begründet, selber unklar, dunkel und verworren, wie bei Sabbethai; aber als er im Jahre 1760 starb, hinterließ er zahlreiche Schüler, welche seinen Anhang über ganz Polen nach Rußland, die Moldau, Wallachei, und später nach Ungarn und die an Galizien angrenzenden Gegenden weiter verbreiteten, wo die Sekte noch bis auf den heutigen Tag unter dem Namen der Chasidäer zahlreich fortbesteht, den all diese mystischen Verirrungen, von den Essenern angefangen, bis zu den letzten Pietisten behaupteten. Ihr Oberhaupt führt jedesmal den Namen Zadik, die Nachkommen des Besht aber genießen fast göttliche Verehrung.

XXXII. Kapitel.

Der moderne Faust.

Ungefähr zu gleicher Zeit mit dem berüchtigten Israel Baalschem lebte in ähnlichem Ansehen eines Messias der nicht minder merkwürdige Jakob Frank, welcher uns so nahe steht, daß einige von den Jetztlebenden ihn noch persönlich gekannt haben. Im Jahre 1712 in Polen geboren, hatte er in seiner Jugend sich mit einer Arrenda oder Branntweinbrennerei beschäftigt, wie es die Juden in Polen bis heute pflegen. Später trieb er sich in der Krimm und

Digitized by Google

den anliegenden Provinzen der Türkei herum, wo er den Ruf eines großen Kabbalisten zurückließ, und wie alle Europäer den Namen „Franke" erhielt, den er von da an beibehielt. Im Jahre 1750 endlich siedelte er, gleich Baalschem, in Podolien sich an, verbreitete die Lehre des Sohar nach Sabbethai Zevi, gewann auch einen großen Anhang von polnischen Juden, ja ganze Gemeinden fielen ihm zu, und selbst einige angesehene Rabbinen schwuren auf die Kabbala des Sohar. Sie lehrten, daß Gott Eins in drei Personen sey, und sich ursprünglich unter der Gestalt eines Menschen auf Erden gezeigt, nach Adams Sündenfalle aber diese abgeworfen, jedoch zur Versöhnung wieder angenommen habe. Das System schien aus christlichen Wurzeln hervorgegangen, war aber von der Spekulation der vorchristlichen Rabbinen nicht zu weit entfernt.

Dafür wurde Frank von den eigentlichen Rabbaniten oder Talmudisten aufs äusserste verfolgt, ja auf ihren Betrieb bei einer Wallfahrt nach Thessalonich, wo sich damals Berachia, das Haupt der Sabbethianer, aufhielt, sogar in den Kerker geworfen. Da geschah es, daß die neue Sekte in Gegenwart mehrerer polnischen Bischöfe und Kronbeamten in einer Kirche nach mehreren heftigen Religionsgesprächen mit ihren Gegnern zuerst offenkundig ihr besagtes Glaubensbekenntniß auszusprechen Gelegenheit fand, worin die Anerkennung der Dreieinigkeit Gottes nach dem Buche Sohar ein Hauptmoment bildete. Dadurch zur öffentlichen Duldung gelangt, stieg aber ihr Übermuth bald so sehr, daß, wie Luther mit den päbstlichen Dekretalen verfuhr, sie ihrerseits den Talmud auf den Scheiterhaufen brachten, was sie in die Moldau auszuwandern zwang, wo sie sich um die Stadt Chozim her anzusiedeln dachten. Als indeß der Vortrab der Ankömmlinge dort von den Türken rein ausgeplündert wurde, verging den andern in der Heimath die Lust, und sie ergriffen zum Deckmantel der Sicherheit ebenso das Taufhemd, wie ihre Brüder in der Türkei aus demselben Beweggrunde sich den Turban aufsetzten. Aber die katholischen Polen ließen sich durch den Schein nicht so leicht befriedigen; sondern auf die Nachricht, daß jene nach wie vor ihren Grundsätzen nachlebten, wurde allen Überwiesenen der Bart auf der einen Seite des Kinnes geschoren, die andere Hälfte aber stehen gelassen, zum Abzeichen, daß sie weder Juden noch Christen wären; und so wurden sie zum Festungsbaue

Digitized by Google

geſchickt. Unter dieſen war nun auch der weltbekannte Frank, der in Czenſtochow mehrere Jahre eingeſperrt blieb, bis die Ruſſen die Feſte eroberten und ihn befreiten. Jetzt war der Moment gekommen, wo der jüdiſche Abenteurer als ein neues Weltwunder aufzutreten verſtand. Er durchreiſte zuvörderſt Polen, Böhmen und Mähren, verſchaffte ſich durch ſeine Suada und ſein angenommenes vornehmes Weſen bei einer ſeltſam imponirenden Perſönlichkeit unter ſeinen Glaubensgenoſſen ungemeinen Anhang, und trat 1778 unter fürſtlichem Staate mit prächtigem Gefolge in Wien auf. Da er aber hier, wie in Brünn, wiederholt ausgewieſen ward, wählte er im Jahre 1788 Offenbach zu ſeinem Sitze, wo er im Pallaſte des Fürſten von Iſenburg ſich niederließ, und wie ſein gleichzeitiger Rivale, der Glücksritter Caglioſtro, für ſich ſelbſt den Titel eines Baron führte. Von da beherrſchte er ſeine Untergebenen in allen Ländern, indem er mit einer magiſchen Gewalt alle blindlings in den Kreis ſeines Gehorſams zu bannen wußte. Hunderte von ſchönen Jünglingen und Jungfrauen aus den vornehmſten Geſchlechtern, ſämmtlich unbeſcholtenen Wandels, die, gleich ihm getauft, von den Juden aus den fernſten Gegenden ihm zugeſandt wurden, bildeten ſeine Dienerſchaft und ſein Gefolge. Eine eigene Leibgarde von ſiebenzig Mann hielt mit entblößten Säbeln vor den Thüren und Thoren ſeines Pallaſtes Wache, und machte von Zeit zu Zeit in den Hofräumen, im Garten oder im Keller ihre Waffenübungen; indeß lebte er mit jedermann in Frieden. Immer herrſchten Wohlleben und Freudenfeſte auf dem Schloſſe des improviſirten Judenfürſten; obwohl niemand die Quelle ſeines Einkommens ahnte, woraus er ſeinen übermäßigen Aufwand beſtritt, und ſeinen ganzen, zuletzt bis auf tauſend Perſonen angewachſenen Hofſtaat unterhielt, wenn er nicht etwa die Kunſt, Gold zu machen, verſtünde: wie denn die Seinen wirklich oft Vorträge über Chemie hörten, und alchymiſtiſche Experimente anſtellten, von deren Reſultat nichts weiter laut geworden. Manchmal ward es auf einmal in der Burg ganz ſtille, als ob Faſtenzeit wäre: dann kamen wieder Fäſſer voll Geldes, vornehmlich aus Polen, unter ſeiner eigenen Eskorte an; und nun ging es abermals wie im ewigen Leben zu. Wenn er ausfuhr, was z. B. in Brünn jeden Nachmittag geſchah, um auf freiem Felde auſſerhalb der Stadt ſein Gebet zu verrichten, umgaben ſeinen mit den prächtigſten Pferden beſpannten, koſtbaren Wagen zehn oder zwölf

Digitized by Google

goldſtrotzende, grün und roth gekleidete Reiter mit Picken, auf deren Spitzen vergoldete Adler, Hirſche oder Sonne und Mond ſich befanden. Dazu folgte ihm ein Reiter auf einem ſtattlichen, ſchellenbehangenen Roß, einen ſilbernen Schlauch, vorne in Form einer Gießkanne, führend, woraus er nach beendigtem Gebete unter wichtigen Ceremonieen an der Stelle Waſſer zur Libation ausgoß. Ebenſo ging, wenn er von Offenbach nach dem nahen Dorfe Birgelein Sonntags zur Meſſe fuhr, eine Anzahl von ſeinen auserwählten, bildſchönen Knaben mit ſolchen ſilbernen Füllhörnern vor ihm her, und goß Waſſer auf ſeinen Weg. So hat ihn der ſelige Clemens Brentano in ſeiner Kindheit öfter geſehen, und ſeiner mündlichen Erzählung iſt dieß entnommen. Wenn er aber den Eingang der Kirche betrat, warfen ſich alle vor ihm der Reihe nach zu Boden, und ein kleines, ſchmächtiges Männchen, wie er war, ſchritt er in ſeinem rothſeidenen, mit Hermelin gefütterten Talare ganz majeſtätiſch und graziös über ihren Rücken hin, bis zu ſeinem Platze, wo er aber nicht ſtehend, noch knieend oder ſitzend, ſondern bis zum Angeſichte auf einem prächtigen Teppiche hingeſtreckt auf der Erde lag, und ſein rothes Käppchen auf dem Haupte, in der Stille ſeine Andacht verrichtete. Auſſerdem war er jedermann unzugänglich, und höchſtens am Fenſter zu ſehen; ſo daß er eben wegen dieſer geheimnißvollen Unnahbarkeit bei den Seinen faſt göttliche Ehre genoß, und wie ein großmächtiger König unbedingt über ſeine Umgebung gebot. Dabei war ſeine Stimme ſo hell, ſein Auge ſo durchdringlich leuchtend, und ſeine ganze Phyſiognomie ſo ausgezeichnet und von ſo ſeltſamen Eindrucke, daß ſeinem glühenden Wolfsblicke keiner Stand hielt; ja als er einſt rügend einem der Seinen entgegentrat, fuhr ein ſolcher Schreck in dieſen, daß er ohne weiters ſtarb. So wie er bei ſeiner fürſtlichen Celebrität die Aufmerkſamkeit aller Welt auf ſich zog, wanderten die talentvollſten Männer ſoharicher Sekte aus Polen, Böhmen und Mähren und dem ganzen öſtlichen Europa ihm zu, doch konnte ſich niemand ſein Weſen enträthſeln: ſeine Anhänger übrigens hielten ihn alle für unſterblich, alſo für Gottes Sohn. Als aber auch für ſeine Herrlichkeit das Ende kam, als er, achtundſiebenzig Jahre alt, plötzlich am zehnten Dezember 1791 am Schlagfluſſe verſchied, und am dritten Tage Abends drei Uhr ſein offener Leichnam unter großem Pompe, voran die Jungfrauen und Frauen in weißen Kleidern, das Haar durchflochten und brennende Wachskerzen in den

Digitized by Google

Händen, hinter ihm her seine drei Kinder, die Leibwache und dann das ganze Gefolge der Männer von seiner Dienerschaft mitten durch die Stadt zu Grabe getragen, und in einem mit Atlas, goldenen Quasten und anderen Zierathen von innen und aussen bekleideten Sarge in die Gruft gesenkt wurde: da erhob die ganze Versammlung, bestehend aus achthundert Männern, Weibern und Kindern, die jetzt erst inne wurden, daß sie ihren gemeinschaftlichen Versorger, und mit ihm all ihre Hoffnungen eingebüßt hatten, ein herzzerreißendes Wehegeschrei: sie warfen Erde auf sein Grab und überflutheten es mit ihren Thränen. Ein ganzes Jahr dauerte ihre Klage; jetzt aber mochten sie gehen, wohin sie wollten. Zehn Jahre später verbreiteten seine Anhänger eine mit rother Tinte in hebräisch-rabbinischer Sprache geschriebene, von Frank im Jahre 1767 erlassene Aufforderung, zum Christenthume überzutreten, und einen 1768 verfaßten und mit Drohung erfüllten Hirtenbrief. Übrigens besteht diese modern judaistische Sekte noch als ein Geheimorden in Polen und Rußland, und bis auf die jüngste Zeit sollen die Wallfahrten zum Grabe des großen Unbekannten in Offenbach fortdauern.

XXXIII. Kapitel.

Die jüngste Messiade.

So endete das messianische Gaukelspiel dieses ausserordentlichen Mannes: von seinen wunderreizenden Ganymeden und Heben aber ist ausser zweien, die aus seinem Schlosse entsprungen, keiner mehr in seine Vaterstadt und zu seinen Eltern zurückgekehrt, und man weiß bis zur Stunde nicht, was daraus geworden. Das muß man übrigens gestehen: Frank hatte seine Messiasrolle mit orientalischem Zauber auf Kosten seines Volkes meisterhaft und mit heller Berechnung nach den Anforderungen seiner Zeit bis zum Ende durchgespielt: aber auch diese Farce reichte noch nicht hin, den Juden für die Zukunft eine heilsame Lehre und Witzigung zu geben; sondern wie zu jeder Zeit, wo die Christenheit die Erscheinung des Antichrists besorgt, dann die Juden auf ihren Messias hoffen, so fand gerade in unsern jüngsten Tagen wieder eine mächtige Bewegung in der Judenschaft statt, und eine große Anzahl Hebräer ist darum seit dem letzten Decennium aus allen Theilen der Erde ins gelobte Land

Digitized by Google

eingewandert, in der ledigen Überzeugung, im Jahre 1840 werde der Meſſias kommen müſſen, weil im Buche Sohar[4]) der Ausſpruch gethan iſt, im ſechſten Jahrtauſend, und zwar im Jahre Thar (ת 400. ר 200.) d. h. 600, ſubſumire 5600, werde die Erlöſung Iſraels vor ſich gehen. Ja es haben angeſehene Männer unter ihnen deßfalls erklärt, wenn er in dieſem oder dem folgenden Jahre ſich nicht zeige, wollten ſie auch nicht länger mehr ſich gedulden, ſondern Chriſten werden. Aber da der einzig würdige Bewerber, der noch rechtgläubige Amſel R., Paläſtina, das heilige Erbtheil der Väter, noch nicht käuflich an ſich gebracht hat, um als ein zweiter Aaron aus den geraubten Schätzen der Ägypter aufs neue das goldene Kalb zur Anbetung aufzurichten, ſonſt aber kein Erlöſer ſich offenbaren will: ſo werden ſie auch dießmal ſich wieder eine Ausflucht erſinnen, und durch irgend ein Vorgeben ihren Irrthum uns gegenüber entſchuldigen wollen; gleichwie dieß allzeit hartnäckige Volk ſchon bei der Geburt Chriſti gethan, obwohl ihre Jahrzahl damals auf 4192 ſtand, und der heilige Jubelcyklus der Erwartung von 4320 Mondenjahren abgelaufen war.

Inzwiſchen hat ſich im Jahre 1841 wirklich ein Mann aus Litthauen, wo die meiſten Juden leben, Tobianski mit Namen, als den Geſandten Gottes kund gegeben. Er, in Paris auftretend, erklärte: Gott habe ſich ſeines Vaterlandes erbarmt, und die Zeit der Befreiung nahe heran. Auch verkündete er den Juden ganz beſondere Gnaden, indem das Chriſtenthum durch Brechung eines der Siegel der Offenbarung ihnen enthüllt werden ſolle. Er gewann unter den erulanten Polen ausgezeichnete Männer für ſich, und legte mit dieſen den Grund zu einer neuen, wenn gleich noch unbedeutenden myſtiſchen Sekte.

---

4) In Genes. VII, 11. fol. 290, 1.

Digitized by Google

XXXIV. Kapitel.

Der Heiland der Mormonen.

Gleichheitlich bildete ſich ſeit kurzem in Nordamerika die ſogenannte Sekte der Mormonen aus, deren Stifter Joe Smith im Jahre 1830 das „Buch von Mormon oder die goldene Bibel“ herausgab, welches ſeltſame Werk, in altteſtamentlichem Style abgefaßt, den wunderbaren Bericht von der Wanderung der verſchollenen zehn Stämme Iſraels von Jeruſalem in die aſſyriſche Gefangenſchaft, und von da weiter unter der Leitung Nephi's und Lehi's bis zu ihrer Ankunft in Amerika enthält, und von ihren dortigen Zwiſten und Kämpfen abenteuerlich zu erzählen weiß, welche endlich mit der Austilgung der Nephiten durch die Kinder Lehi's endigten, bis dieſe zuletzt in Unglauben verfielen, und zu dem jetzt ſo verachteten Volke der Indianer herabſanken.

All dieſe Nachrichten waren in wunderlichen Hieroglyphen, den ägyptiſchen ähnlich, geſchrieben, Jahrtauſende gleich anderen Schätzen im Schooße der Erde verborgen gelegen, als der Engel des Herrn dem neuen Propheten Joe Smith den Ort entdeckte, der ſie darauf, durch göttliche Eingebung belehrt, zum Glücke der Menſchheit überſetzte, und nun als der geſandte Erlöſer zur endlichen Befreiung der Kinder Iſraels ſich anheiſchig machte. Die von ihm ausgegangene Sekte bildete zuerſt am Ohio, und von da nach erlittenen Unfällen unter Anführung ihres Propheten auswandernd, in Miſſuri eine Gemeinde von vierzig Tauſenden, wurde jedoch in dem traurigen Miſſurikriege zerſprengt, worauf ſie um die Stadt Nauvoo am Miſſiſippi ſich anſiedelte, und dieſe ſofort zur Hauptſtadt der Heiligen und zur Ruheſtätte aller Gläubigen erhoben, bis ſie Miſſuri erobern und den großen Tempel auf Zion mit dem neuen Jeruſalem erbauen würden.

So iſt die Geſammtzahl dieſer Sekte in den letzten Jahren bis auf hundert Tauſende geſtiegen, ſelbſt in England und Schottland hat ſie Anhänger gewonnen — bis im Jahre 1842 durch die entdeckte Ruchloſigkeit und die Enthüllung aller unter vorgeblichem Verkehre mit der Geiſterwelt im Dunkel gepflogenen furchtbaren Laſter ihres Propheten und ſeiner vier gleich würdigen Söhne die ganze Herrlichkeit ein Ende nahm! Joe Smith iſt entflohen, ſein Ruf in den

Digitized by Google

Händen seiner Feinde, und die Tage seines Ruhmes als ob sie nie gewesen! Kürzlich (1844) wurde der Prophet mit seinem Bruder Hiram erschossen. —

Schade, wenn diese noch fortbestehende Sekte nicht das jüngst erschienene Buch von Daumer in die Hände bekommen sollte, worin er den Beweis führt, daß unter Misraim eigentlich Amerika zu verstehen, und die Juden mit ihrem Fetischism oder Jehova-Eselskult eigentlich über die Beringstraße (das rothe Meer) durch Kamptschatka, den Altai, Buchara und Persien nach Palästina eingewandert seyen, daher sie auch vierzig Jahre zu dem Zuge brauchten. Demnach wäre ja das sich Vorfinden der zehn Stämme im Norden der neuen Welt nur eine Folge der Rückwanderung der Israeliten in ihre ursprüngliche Heimath?

XXXV. Kapitel.

Aufgehen der Messiasidee im modernen Begriffe der Emancipation.

Dieß nun sind die namhaftesten unter den Prätendenten der Messiaswürde, etwa vierzig aus der großen Zahl derer, welche die Anwandlung getheilt, die Erlöser und Befreier Israels zu seyn, nachdem diese ihren wahren Heiland und Gesalbten Jesus verworfen haben. Das sind die würdigen Gottesgesandten, denen die Juden nachgejagt, als längst die siebenzig Wochen der Verheißung abgelaufen, und an keine Erscheinung eines Messias mehr zu denken war: trugvolle Schattenbilder, um die Wahrheit und Göttlichkeit des Einen Christus recht erhaben ins Licht zu setzen; um so mehr aber dieser Ausführung werth, weil wir nach der früheren Auseinandersetzung [5]) darin zugleich das Gesetz der rabbinischen Messiasberechnung verwirklicht sehen, welches ursprünglich und nach dem richtigen Verstande genau auf die Zeit Christi hinwies, und zum Theile mit dieser Weissagung Daniels zusammenhängt.

Jetzt aber haben die Lehrer Israels von den protestantischen Theologen gelernt, daß in den heiligen Büchern nur unbestimmte Hoffnungen, gutmüthige Wünsche und Sehnsuchtsseufzer nach einer

5) Bd. IV. Abschn. II. Kap. XIII f.

Digitized by Google

Erlösung, d. h. nach einem besseren künftigen Zustand, keineswegs aber die zuverlässige Verkündigung eines persönlichen Messias enthalten sey; und so ein Wunsch bedeutet bekanntlich nicht mehr, als ein nichtssagendes Wenn oder Daß doch! Wie daher die Nachfolger der Reformatoren lange mit einer unsichtbaren Kirche sich getragen, und Christus selbst sich ihnen nun in eine Mythe auflöst, so lassen es jetzt die Rabbinen mit einem unsichtbaren Messias bewenden. Ja wie in den Catechismen vieler deutschen Staaten die Lehre von der Dreieinigkeit und den Sakramenten überhaupt verschwunden, und der Glaube an die Gottheit Christi kaum in einem mehr recht zu finden ist: so hat der moderne Liberalismus im Judenthum die Bitte um die Zukunft des Gesalbten, den Trost der Väter, nach dem bisher das Heimweh des über alle Länder zerstreuten Volkes verlangte, aus der Liturgie entfernt, und sie haben bei dieser negativen Richtung kein Ziel und keinen Einigungspunkt mehr, als den Gedanken an die Emancipation oder eine allmälige indifferente Amalgamirung mit den übrigen Nationen der Welt. Es handelt sich nur mehr um das plus oder minus von entschiedener Gesetzesabschaffung, was sie in ihren großen Rabbinenversammlungen erstreben, und zu dem Abgeschafften gehört bereits auch das legale Kennzeichen der Beschneidung.

Schon nach der pantheistischen Fassung im Buche Sohar kehren jährlich ein Abraham, ein Moses und Messias, überhaupt die sechsunddreißig Gerechten des alten Bundes wieder — wie nach der Lehre der christlich häretischen Bogomilen aus jedem Gläubigen, der einen andern bekehrt und bessert, der Sohn Gottes geboren wird, so daß er der Gottesgebärerin in nichts nachsteht, während die Begharden oder die Brüder und Schwestern des freien Geistes im Abendlande die eigentliche Verwirklichung des Todes und der Auferstehung Christi geistig von der Person jedes Frommen verstanden, die Katharer ihrerseits jede Speise im Munde des Reinen zum Leib des Herrn werden ließen, und so die große historische Idee verflüchtigten. Jetzt aber hat nach einem jüngst veröffentlichten Cirkular vom 23. August 1843 sich die neugebildete Judensekte in Frankfurt über folgende Punkte vereinigt: „Wir erkennen im Mosaismus die Möglichkeit einer unbeschränkten Fortbildung. Die mit dem Namen Talmud bezeichnete Sammlung, so wie alle auf denselben sich stützenden rabbinischen Schriften und

Digitized by Google

Satzungen haben für uns weder eine dogmatische, noch in praktischer Hinsicht irgend eine Verbindlichkeit. Ein Messias, der die Israeliten nach dem Lande Palästina zurückführe, wird von uns nicht erwartet noch gewünscht; wir kennen kein Vaterland als das, dem wir durch Geburt und bürgerliche Verhältnisse angehören!" Zwar hat die neue Königin von Palmyra, die berühmte Lady Stanhope, in ihrer mysteriösen Zurückgezogenheit unter andern auch zwei Esel als Lastträger für den gesalbten König der Verheißung in Bereitschaft gehalten. Aber im Talmud ist vielmehr von den Juden selbst zu lesen: „Waren die Vorfahren Engel, so sind ihre Nachkommen Menschen; waren jene Menschen, so sind die Jetzigen Esel, und zwar von der gemeinsten Sorte [6])."

6) Hier. Schabbat f. 112, 2. Erubin u. Schekkalim f. 8, 1. Dixit R. Abba ad R. Seiram. Traditio est Rabbam fil. Simunae: Si antiqui fuerunt filii hominum, nos sumus tanquam asini, et quidem non tales, quales fuerunt asini R. Chaninae fil. Dosae, vel sicut asinus R. Menahem et R. Pinhas fil. Jair (sc. quibus sagacitatem et prudentiam humana ratione majorem tribuunt in Avoth R. Nathan f. 4, 1. et Cholin f. 7.), sed sicut reliqui vulgares asini.

Digitized by Google

Anhang.

Wissenschaftliche Evangelienkritik.

Motto. Eo ventum est, ut omnia tuta timeamus, quia cuncta pervertere nonnulli moliuntur.
Monetia.

I. Kapitel.

Über Matthäus oder das hebräische Urevangelium.

Nachdem wir die Vierzahl der Evangelien und die weltumfassende Bedeutung ihrer Symbole in Betracht genommen, und (Bd. IV S. 182 f.) beiläufig über die Idee uns verständiget haben, liegt uns schließlich noch ob, auch über den rationellen Begriff der neutestamentlichen Urkunden uns näher zu erklären, und wir fragen zuerst, wer sind die Verfasser, und welches die Aufeinanderfolge der vier Evangelien? Zwar liegt das, was wir hier noch hauptsächlich Neues zu sagen haben, indirekt bereits auf jedem Blatte unseres „Lebens Christi" ausgesprochen vor, und der mit dem Gegenstande vertraute und aufmerksame Leser hat es längst zwischen den Zeilen herausgefunden: doch wollen wir auch denen gegenüber, welche über die Art und Weise unserer Auffassung und critischen Behandlung der geschichtlichen Bücher des neuen Testamentes sich nicht selbst Rechen-

Digitized by Google

schaft gegeben haben, hier noch nachträglich uns erklären, und über die Anlage und Ausführung des ganzen Werkes mit unumwundener Redlichkeit uns äussern. Handelt es sich doch um eine Voraussetzung, wodurch diese Evangelien-Harmonie einzig und allein möglich geworden, ja soll je eine Synopsis in der Kirche allgemeine Geltung gewinnen, so wird es nur nach derselben Annahme geschehen können. Und gilt es nicht auch die Frage, warum die Geschichte unseres göttlichen Erlösers nicht längst im Zusammenhange beschrieben wurde, und dieser wichtigste historische Punkt seit den Tagen der Kirchenväter unabläßig und in einem fort erörtert worden und doch nie zur Entscheidung gekommen ist?

Die Nachrichten der Alten lauten einmüthig dahin, daß das Evangelium, welches den Namen Matthäus führt, ursprünglich hebräisch, d. h. syrochaldäisch geschrieben gewesen sey. Papias, der noch Apostelschüler kannte, Irenäus sein Schüler, Pantänus, Origenes, Athanasius, Cyrillus von Jerusalem, Epiphanius, Eusebius, Hieronymus, Augustinus, Joh. Chrysostomus, Gregor von Nazianz, Theophylakt, kurz alle alten Väter kennen keine andere Überlieferung. Hieronymus versichert [1]), die Nazaräer und

1) De vir. illustr. s. v. Matth. Matthaeus, qui et Levi, ex publicano Apostolus, primus in Judaea propter eos, qui ex circumcisione crediderunt, evangelium Chr. hebraicis literis verbisque composuit, quod quis postea in graecum transtulerit, non satis certum est. Porro ipsum hebraicum habetur usque hodie in Caesariensi bibliotheca, quam Pamphilus Martyr studiosissime confecit. Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. In quo animadvertendum, quod ubicunque evangelista sive ex persona sua sive ex persona Domini salvatoris veteris scripturae testimoniis abutitur, non sequatur septuaginta translatorum autoritatem, sed hebraicam, e quibus illa duo sunt: „Ex Aegypto vocavi filium meum", et „quoniam Nazaraeus vocabitur". — s. v. Jacobus. Evangelium quoque, quod appellatur secundum Hebraeos, et a me nuper in graecum latinumque sermonem translatum est, quo et Origenes saepe utitur, post resurrectionem salvatoris refert etc. — in Matth. XII, 13. Evangelium, quo utuntur Nazareni et Ebionitae, quod nuper in Graecum de Hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum. — Contra Pelag. III, 2. In Evangelio juxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque sermone, sed Hebraicis literis scriptum

Digitized by Google

Ebioniten beſäßen noch die authentiſche Urſchrift davon, und er iſt weit entfernt, eine andere vorauszuſetzen: in der Bibliothek des Pamphilus zu Cäſarea, die er ſelbſt mit den berühmten Bücherſammlungen des Demetrius Phalerus und der Piſiſtratiden im Alterthume vergleicht, befinde ſich, ſagt er, wirklich ein Exemplar desſelben; ja er habe in eigener Perſon deren eines von den Nazaräern zu Beröa in Syrien zu copiren bekommen und abgeſchrieben, dann auch ins Latein und Griechiſche übertragen; wer es aber urſprünglich (er meint, noch unverfälſcht, und ehe es durch jene Sektirer interpolirt worden) überſetzt habe, ſey ihm nicht in Erfahrung gekommen. Leider iſt dieſe Arbeit des Kirchenvaters, ſo wie ſeine erſte Überſetzung aus der Septuaginta, fraude cujusdam, wie er ſagt, für uns verloren gegangen. Epiphanius ſeinerſeits behauptet [2]), die Nazaräer wären im Beſitze des vollſtändigen Matthäusevangeliums, wie es von Anfang an hebräiſch geſchrieben geweſen ſey; und er will aus zuverläſſiger Quelle noch dazu wiſſen: die Juden zu Tiberias hätten in ihrem Archive den ächten Urtext bewahrt, und ein gewiſſer Joſephus, derſelbe, welcher nach ſeinem Übertritt aus dem Judenthume in Galiläa die erſten chriſtlichen Kirchen erbaute [3]), ihn dort vorgefunden (?). Auch daß Cerinthus und Carpokrates ſich desſelben bedienten, iſt ihm kein Geheimniß.

Dieſes hebr. Original, aus weſſen Hand es nun immer hervorgegangen, alſo vorausgeſetzt, fragen wir billig: Woher ſtammt

---

est, quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum Apostolos, sive ut plerique autumant, juxta Matthaeum, quod et in Caesariensi habetur bibliotheca. Cf. unten not. 34.

2) Haer. XXIX, 9. Ἔχουσι δὲ (οἱ Ναζαραῖοι) τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πληρέστατον ἑβραιστί. Παρ' αὐτοῖς γὰρ σαφῶς τοῦτο, καθὼς ἐξ ἀρχῆς ἐγράφη, ἑβραικοῖς γράμμασιν ἔτι σώζεται· οὐκ οἶδα δὲ, εἰ καὶ τὰς γενεαλογίας τὰς ἀπὸ τοῦ Ἀβραὰμ ἀχρὶ Χριστοῦ περιεῖλον. XXX. §. 3. Καὶ δέχονται μὲν καὶ αὐτοὶ (οἱ Ἐβιωναῖοι) τ. κ. Μ. ἐ. τούτῳ γὰρ καὶ αὐτοὶ, ὡς καὶ οἱ κατὰ Κήρινθον χρῶνται μόνῳ· καλοῦσι δὲ αὐτὸ καθ' Ἑβραίους, ὡς τὰ ἀληθῆ ἐστιν εἰπεῖν, ὅτι Ματθαῖος μόνος ἑβραιστὶ καὶ ἑβραικοῖς γράμμασιν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ ἐποιήσατο τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἔκθεσίν τε καὶ κήρυγμα. Vgl. unten not. 36 u. 38.

3) Bd. IV, 32.

Digitized by Google

unſer griechiſcher Matthäus? Einige von den Alten wagen die Conjektur, Jakobus, der Bruder des Herrn, oder ſogar Johannes, der Evangeliſt[4]), habe die Verſion bewerkſtelligt, wie man ja auch Moſes zum Überſetzer des Buches Hiob aus dem Arabiſchen in die heilige Sprache beſtellt hat. Andere wollen, Irenäus habe dieß gethan: wogegen ſpricht, daß ſchon Clemens von Rom (z. B. Mtth. VII, 2.), Papias und Juſtin den griechiſchen Text unſeres Evangeliums nach der Leſung anführen, wie wir ihn noch jetzt beſitzen. Ebenſo kennen Johannes der Presbyter, Polykarp und Ignazius nur das Griechiſche, und von Anfang der Kirche her rühmt ſich keiner der Väter, die ächte hebr. Urkunde irgendwie zu beſitzen, oder ſagen wir es kurz: Hieronymus, und ſchon Ignazius und Clemens von Rom, wo ſie darauf reflektiren, wiſſen es nur in der Hand der Häretiker, nach welchen es darum auch von jeher zugenannt war! Selbſt der in Paläſtina einheimiſche Vater, der vielgereiſte Juſtin, geboren 89 nach Chr., welcher ſpäter auch lange in Rom lebte, las das Hebräerevangelium in keiner anderen Recenſion, als jener der genannten Judenchriſten; und da nirgend ein anderes in Vorſchein kömmt, ſo führt er auch, umſichtig genug, z. B. im Dialog mit dem Juden Trypho, nur immer Citate, und zwar wörtlich, aus unſerem griechiſchen „Matthäus“ an.

Aber zwiſchen den Angaben der Alten und den Forſchungen der Neueren kömmt es anſcheinend völlig zum Bruche, indem es nunmehr eine ausgemachte Sache bleibt, und alle mit noch ſo immenſem Fleiße und einer wahrhaft bewunderungswürdigen Gründlichkeit vorgenommenen Vergleichungen es unabweisbar herausſtellen, daß wir das Evangelium, welches unter dem Namen Matthäus auf uns gekommen iſt, als Original beſitzen, indem es urſprüng-

4) Theophyl. Comment. in Matth. prooem. Die neueren Vertheidiger eines apoſtoliſchen Überſetzungswerkes, von Bengel bis Guericke und noch jüngſt Thierſch, laſſen Matthäus ſelbſt die Feder dazu anſetzen, ja der letztere findet ſich in ſeiner „Critik der neuteſt. Schriften“, 1845. S. 193. ſogar bemüßigt, die Nachricht bei Euſebius: „Matthäus habe in hebräiſcher Sprache die heiligen Überlieferungen verfaßt, und jeder ſie nach Vermögen gedeutet,“ mit dem Zuſatze zu ergänzen: „bis er ſelbſt die griechiſche Schrift herausgab, welche in der ganzen Kirche als ſein Evangelium geleſen wird“!?

Digitized by Google

lich und vom Anfang her griechisch verfaßt war. Dieß noch länger in Abrede stellen oder ignoriren zu wollen, muß, bei dem jetzigen Stande der critischen Untersuchungen hierüber, besonders seit Hug, ganz unverantwortlich erscheinen, um so mehr, da längst schon ein Erasmus, Lightfoot, Wetstein und Lardner u. s. w., also die größten Exegeten der verwichenen Jahrhunderte mit überflüssigen Gründen die baare Unmöglichkeit, daß der jetzige Text auf einer Übersetzung beruhe, dargethan haben.

Finden sich doch, abgesehen von der durchgängigen Gleichheit in der Anlage der synoptischen Evangelien, ganze Stellen, ja oft halbe Kapitel mit denselben Worten gleichzeitig in den Evangelien des Markus und Lukas vor[5]), wo doch sicherlich zur Zeit noch von keiner Übersetzung die Rede seyn konnte, es müßte denn Matthäus sein Werk gleich in doppelter Sprache herausgegeben haben, was doch noch niemand behauptet hat, und was auch mit Papias Überlieferung in Zwiespalt geräth, daß es jeder sich selbst habe dolmetschen müssen. Zudem stützen all die ältesten Versionen, die syrische, koptische, armenische, äthiopische und lateinische sich einzig auf den griechischen Text. Weil aber dieser letztere überdieß keine Kennzeichen einer Übersetzung aus dem Hebräischen an sich trägt, hat man verkehrt genug im Zeitalter der Reformation mit Festhaltung der Authenzie des hebräischen Matthäus aus diesem einzigen Grunde das Griechische, so zu sagen, für unächt erklärt[6]).

Wie aber die Alten nichts von einem griech. Über-

5) Vgl. z. B. Mark. IV, 4 f. VIII, 1 f. X, 42 f. XIII, 28 f. XIV, 43 f. zu Matth. XIII, 4 f. XV, 32 f. XX, 25 f. XXIV, 32 f. XXVI, 47 f. und unten Kap. II. zu not. 15. Kap. III. not. 9. und IV, not. 5. Auffallend sind besonders völlig synonyme Ausdrücke, wie ἀμφιβληστήριον und δίκτυα für Netz, in Einer Verbindung bei Mark. I, 16. 18. Matth. IV, 18. 20., und selbst ungewöhnliche Construktionen, wie οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σάρξ Matth. XXIV, 22., welche sich ebenmäßig auch bei Markus XIII, 20. finden u. s. w. — Siehe zum Ganzen Hug Einl. Bd. II.

6) Vgl. Adam Contrenius Comment. in quatuor Evgl. Col. 1626. II Vol. quaest. V. Cum evangelium Matthaei hebraice sit scriptum, et vero illud hodie non extet, ideo necessario ad divinam et infallibilem ecclesiae autoritatem nobis recurrendum, qua negata nullus sit evangelii hujus usus, cum fides interpretis sit incerta et nomen ignotum.

Digitized by Google

setzer, so wissen wir nichts von einer hebr. Urschrift unseres canonischen Buches.

Da jedoch die Nachrichten der Kirchenväter zu bestimmt und ganz zuversichtlich dahin lauten, daß das ursprünglich unter dem Namen des Matthäus existirende Evangelium hebräisch geschrieben war, so muß dieß ein anderes, von unserem ächten griechischen verschiedenes, und zwar ein Ketzerevangelium gewesen seyn, wofür alle obigen Angaben, namentlich der Umstand, daß es zugleich den Titel: „Evangelium der zwölf Apostel" führte, sprechen; sey es auch, unser als vermeinte Übersetzung unter demselben Namen im Canon recipirtes, wahres und canonisches Evangelium sich zu einem anderen heiligen Verfasser bekennen. Da ferner zwischen den drei ersten Evangelisten, welche darum nach vulgärem Ausdruck auch die Synoptiker heißen, die Übereinstimmung nicht bloß durch die pünktliche Aufeinanderfolge derselben, auser allem Zusammenhange stehenden Thatsachen sachlich gegeben, sondern oft sogar fortgesetzt sprachwörtlich ist, wie selbst Augustin einbekennt, so muß nothwendig einer der evangelischen Berichterstatter den andern vor Augen gehabt haben, so wie Petrus in seinen beiden Briefen vornehmlich die Epistel des Jakobus und Judas voraussetzt. Ist nun der Verfasser unseres Evangeliums Matthäi der Apostel, so wird er sich auch als Augenzeuge ausweisen, und kann nicht erst den Aposteljüngern nachgeschrieben, und sie theilweise copirt haben. Unter dieser Voraussetzung unterliegt es also gar keinem Zweifel: sein historischer Bericht über das Leben Christi müßte der frühere und ursprünglichere seyn, so daß ihm die beiden anderen in der ganzen historischen Grundlage und oft wortgetreuen Nacharbeitung unter dieser Voraussetzung nur gefolgt sind[7]). Ist aber das

7) Etwas unbedacht und mit Verrückung des rechten Standpunktes äussert Dr. Schwarz im Eingange seiner Unters. der synoptischen Evangelien: Nicht darum, weil Matthäus ein Apostel, sondern weil er der früheste Verfasser gewesen, habe man seinem Evangelium die erste Stelle angewiesen, sonst hätte wohl Johannes den vordersten Rang einzunehmen verdient! — Was handelt es sich denn um Johannes? Von den Synoptikern ist die Rede, und bei ihrer keineswegs von selbst verstandenen Congruenz mußte nach der allgemeinen Überzeugung nothwendig die

Digitized by Google

vangelium noch anonym, so bleibt diese Priorität, und damit atürlich auch die Apostolicität des „Matthäus", noch n Frage gestellt, zumal wenn sich herausstellt, daß wo immer ine Übereinstimmung unter den Synoptikern stattfin- et, diese durch den Rekurs auf Markus bedingt ist.

Wieder gibt das ganze christliche Alterthum einmüthig Zeugniß, aß Markus als discipulus, interpres et sectator Petri sein Evangelium dem Fürstenapostel gleichsam vom Munde weggeschrie- ben, und unter seiner Autorität verfaßt habe; daher es Justin der Martyr [8]), Tertullian und Origenes, so wie noch Eusebius, die älte- sten Väter der Kirche, auch geradezu das Evangelium des Pe- trus nennen. Ja Tertullian spricht in seiner lakonischen Kürze adv. Marcion. IV, 5. mit Nachdruck: Marcus quod edidit, Petri (sc. evangelium) affirmatur, cujus interpres Marcus. Lucae dige- stum Paulo adscribere solent. Capit magistrorum videri, quod discipuli promulgarint. Ist dieß Evangelium das des Petrus, und aus seinen Erzählungen und Predigten in die Feder des Jüngers geflossen, so kann dieser doch nicht den fraglichen Matthäus zum Vorarbeiter gehabt, noch aus ihm als nächster Quelle geschöpft haben, und ihm in seinem ganzen Gange pragmatisch gefolgt seyn.

Markus ist also keineswegs der Compendiator und Epitomator des Matthäus, noch des Lukas — etwa wie das Buch Deuteronomium ein ergänzender Auszug der drei vorher- gehenden Bücher Mosis ist, oder die Paralipomena Nachträge zu den Königsbüchern enthalten: ein Rang, wozu ihn vollends die pro- testantischen Theologen herabgesetzt haben, was so weit ging, daß, abgesehen von bloßen Erklärungen und Umschreibungen, nach Gries- bachs Bedünken bekanntlich nur noch vierundzwanzig Verse dem Markus eigenthümlich angehören sollen, womit seine Selbst-

Schrift des vermeinten Apostels unter ihnen den Typus für die beiden Nachfolger abgeben.

8) Trypho c. 106. Iren. haer. III, 1. Post vero horum excessum Marcus discipulus et interpres Petri, quae a Petro annuntiata erant, per scripta nobis tradidit. Euseb. hist. VI, 25. Evange- lium Marci, qui prout Petrus ipsi exposuerat, in literas retulit. Hieron. in Hedib. 11. Habebat ergo Paulus Titum interpretem et B. Petrus Marcum, cujus Evangelium Petro narrante et illo scribente compositum est.

Digitized by Google

ſtändigkeit offenbar ganz aufgehoben, und ſein angeblicher Auszug als eine pure Compilation und Moſaik aus den Schriften der beiden andern faſt überflüſſig gemacht wird.

So iſt es nun keineswegs, ſondern das kürzeſte iſt auch das älteſte unter den Evangelien, und des Markus prägnante Aufzeichnung oder ſein „Anfang des Evangeliums Jeſu Chriſti“ iſt die erſte, wie auch ſeine Sprache die gedrungenſte. Bei durchgängigem Mangel an Amplifikationen und umſchreibenden Redensarten, Umſtellungen und Einſchaltungen trägt ſeine Schrift überall ein wurzelhaftes und originelles Gepräge an ſich, ohne daß er an Correktheit und Vollſtändigkeit irgend etwas vermiſſen läßt, oder an urſprünglicher Beſtimmtheit und organiſcher Form von den beiden anderen Synoptikern erreicht wird[9]). Darum läßt ſich, wie auch Feilmoſer geſteht, wohl Markus und Johannes, nicht aber, wie man gewöhnlich zufrieden war, Matthäus zur chronologiſchen Grundlage brauchen.

Markus alſo iſt unter den Evangeliſten der älteſte; der Verfaſſer des Evangeliums Matthäi aber hat den petriniſchen Bericht ausführlich in ſeine Urkunde aufgenommen, jedoch durch weitere Aufzählung von Lebensfakten, insbeſondere aber durch die Anführung von Lehren und Parabeln unſeres göttlichen Erlöſers die Vollſtändigkeit eines beſonderen Evangeliums erreicht. Dieß ſchlägt zugleich von vornherein alle Einwürfe gegen die Ächtheit der beiden erſten Kapitel des Matthäus zu Boden, welche man vornehmlich daraus erhob, daß man ſagte: weil Markus die Jugendgeſchichte Jeſu nicht nacherzähle, habe er ſie in ſeinem Originale noch nicht geleſen; folglich ſey ſie bei Matthäus ein ſpäteres Einſchiebſel! Hätte Markus die Jugendgeſchichte ſchon vor ſich gehabt und dennoch ausgelaſſen, ſo wäre ihm dieß vielleicht nicht weniger, als darauf dem Marcion[10]) und Cerdon und den Ebioniten von ſeinen Zeitgenoſſen für Häreſie, ja Blaſphemie ausgerechnet worden.

Iſt hienach das petriniſche Evangelium das erſte, ſo fällt damit

9) Vgl. Wilke Der Urevangeliſt. Dann Die Evangelien, ihr Geiſt, ihre Verf. Lpz. 1845. S. 360 f. Feilmoſer Einl. 293.

10) Tertull. IV, 7. Iren. haer. III, 11. Marcion id, quod est secundum Lucam circumcidens, ex his, quae adhuc servantur penes eum, blasphemus in solum exsistentem Deum ostenditur.

Digitized by Google

die Annahme, daß das andere von Matthäus als Apostel herrühre; denn der Jünger Christi würde doch selbstständig erzählt, und nicht sich an den Apostelschüler gehalten haben. Das ist an und für sich klar; wir lassen indeß die Critik zum Erstaunen des unbefangenen und mit dem gelehrten Kampfe auf diesem Gebiete unbekannten Lesers ruhig und besonnen vorläufig ihren Gang gehen, um erst am Schlusse zu revidiren, ob und wie sich die Aufrechthaltung des Namens Matthäus noch ermöglichen lasse. — Aber was spricht denn eigentlich dawider, daß unser vorderstes Evangelium im Canon nicht von Matthäus sey? Nicht das Bisherige so fast, als der durchgängige Augenschein, daß es überhaupt von keinem Begleiter des Herrn, von keinem Zeugen seiner Handlungen und Reden, gleichviel ob von Matthäus oder einem anderen Apostel abgefaßt seyn könne, so wenig als das des Markus und Lukas, sondern von zweiter Hand stamme, und erst aus der Tradition im Munde der Apostel geschöpft sey; denn die drei synoptischen Evangelien stehen in dieser Beziehung ganz auf gleicher Linie. Mit Recht lassen sich diese schriftlichen Abfassungen der geschichtlichen Vorträge der Apostel mit den מגלות סתרים oder geheimen Überlieferungen der Juden vergleichen. Sie haben für uns viele Lücken und Dunkelheiten, die nur aus der Auffassung (ex auditu) von solchen sich erklären, welche die Vertrautheit mit dem Ganzen auch bei den anderen voraussetzen, und, sey es deßhalb, sey es aus einer anderen Absicht, nicht mehr aufschreiben wollten; oder wegen Mangels an Selbsterlebniß die geschichtlichen Vorgänge nicht näher zu beleuchten wußten.

Jene Voraussetzungen, im Falle die synoptischen Berichte darauf gegründet sind, bestehen für uns nicht mehr; jeder denkbare Grund zu einer absichtlichen Auslassung fällt für uns hinweg, die letzte Annahme aber läßt uns von Anfang an trostlos. Und so bieten die Synoptiker überhaupt nur isolirte Bruchstücke einer Geschichte; von einem inneren Zusammenhange oder einer historischen Fügung ist bei ihnen keine Rede. Abgesehen davon, daß sie von einer bemessenen Zeitfolge durchaus nichts beibringen, so muß man ihre fragmentarischen und durcheinandergeworfenen Berichte ordentlich zusammenkehren, um eine gehörige Geschichte herauszubringen. Was sie als ein Aggregat von Lehrvorträgen bieten, folgt gewöhnlich der zufälligen

Digitized by Google

Ideenassociation, indem sie häufig nur das Stichwort abwarten, um wieder zu einem anderen Fragmente eines Lehrvortrages oder einer Erzählung überzugehen. Die Lebensthaten unseres Erlösers finden sich dabei in der Perspektive häufig so erzählt, daß zwei bis drei Begebenheiten in einander geschoben werden.

Diese Mängel begegnen uns aber keineswegs im Evangelium des Johannes, der sich vielmehr durchweg als Augenzeuge bestättigt, und der einzige Führer bleibt, um uns in den Synoptikern zurecht zu finden und verläßig zu orientiren, oder aus ihnen das Leben Jesu in Ein Ganzes zusammenzustellen. Wäre das Evangelium Matthäi oder die beiden anderen von Aposteln verfaßt, so müßten wir sie durchweg in Harmonie mit Johannes treffen: nun aber ist dieß leider nicht so ganz der Fall. Ferner: ist der erste Evangelist selbeigen ein Gefährte und Hörer des Heilands, so durften schon seine beiden Nachfolger als bloße Apostelschüler in ihrem betreffenden Berichte von seiner Autorität sich nicht lossagen — während sie doch selbst im Punkte seiner Erwählung zum Apostel ohne weiters von ihm abgehen. Nun ruft zwar schon Chrysostomus freimüthig aus: „Wie! leuchtet nicht durch die Widersprüche der evangelischen Geschichte im Einzelnen ihre Wahrheit in der Hauptsache und die Redlichkeit ihrer Urheber desto herrlicher hervor?“ Diese Widersprüche fallen jedoch vor allem dem Matthäus-Evangelium zur Last, und stellen wir nun ganz unbefangen den Vergleich an, so werden wir den Verfasser desselben fortlaufend mit Johannes in Collision finden. Da dieß alles bereits in den früheren Bänden [11]) berührt wurde, und nicht wohl beanstandet werden kann, so wird auch die hier nöthige Zusammenstellung und weitere Erörterung nicht mehr sonderlich auffallen. Oder warum soll man die Sache nicht beim rechten Namen nennen dürfen? Die Wahrheit läßt sich nicht machen oder erfinden, sondern bloß finden, und man muß oft gezwungen sich der besseren Überzeugung gefangen geben. Aber der erkannten Wahrheit vorsätzlich widerstreben, wird ja bekanntlich für eine Todsünde erachtet.

11) Man sehe Bd. I S. 127. II S. 73. not. 2. 107, 1. 117, 12. 163, 1. 236, 1. 261, 6. 267, 2. 269, 1. 275, 3. 303, 1. 307, 1. 384, 3. Bd. III S. 24. not. 2. 47, 1. 125, 7. 133, 3. 178, 7. 192, 1. 278. 8. 307, 3. 332, 20. 340, 1. 377, 1. 648, 9. u. 704, 18.

Digitized by Google

Durchgehen wir unſer Evangelium in ruhiger Betrachtung von Anfang an, ſo leſen wir bei Matth. III, 7. gleich in der Erzählung vom Täufer Johannes zu unſerer Verwunderung, daß auch viele von den Phariſäern und Sadducäern, beide brüderlich vereint, ſich zur Taufe eingeſtellt hätten — während Lukas VII, 30. im Gegentheile meldet, ſie hätten ſich keineswegs taufen laſſen. Aber Johannes ertheilt uns I, 24. den befriedigenden Aufſchluß, daß die Phariſäer als eine Deputation des Hohenrathes aufgetreten ſeyen, folglich die Inſulte des Täufers: Ihr Natterngezücht! u. ſ. w. vielmehr den Zöllnern und dem übrigen Volke gegolten haben, während das Wort von der Stimme des Rufenden in der Wüſte und ſo ferner hinwieder an die Abgeſandten des Synedriums gerichtet war, die aber erſt vierzig Tage nach der Taufe des Herrn am Jordan erſchienen. Bei dieſer ſelbſt ſchiebt Matth. III, 14. dem Täufer von vornherein die Weigerung zu, die heilige Handlung mit Jeſus vorzunehmen, und läßt dann nach der Taufe die wunderbare Erſcheinung eintreten. Nach Joh. I, 31. aber bekennt Baptiſta, daß er vor dieſer Offenbarung des Geiſtes in Taubengeſtalt den himmliſchen Geſandten noch gar nicht gekannt habe, und erſt durch dieſe auf die hohe Würde ſeines unbekannten Täuflings aufgeklärt worden ſey! Überhaupt ſpricht von Anfang an fortgeſetzt ſchon die ganz unbeſtimmte Zeitverknüpfung mit ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ſtark wider die Erinnerung eines Anweſenden, alſo wider die Gegenwärtigkeit unſeres Matthäus ſowohl, als der anderen Synoptiker. So ſchreibt der Apoſtel Johannes nicht.

Nach dem Ablaufe der Verſuchung ſetzt Matth. IV, 12. unbedenklich die Rückkehr Jeſu nach Galiläa mit der Gefangennehmung des Täufers in Verbindung. Der Jünger der Liebe dagegen bezeugt III, 24. mit Rückſicht auf dieß mögliche Mißverſtändniß: Johannes ſey damals noch nicht ins Gefängniß geworfen worden, ſondern wir erfahren, daß dieß erſt zwei Oſterfeſte ſpäter geſchehen.

Die Berufung der erſten Apoſtel, welchen Vorgang Joh. I, 35 f. richtig an die Ufer des Jordan verſetzt, verwechſelt Matth. IV, 18. mit dem wunderbaren Fiſchfange am galiläiſchen Meere. Vgl. Luk. V. Und nun folgt ſogleich die Bergpredigt, welche aber drei Kapitel hindurch faſt nur aus abgeriſſenen Redeſtücken, ohne allen inneren Zuſammenhang beſteht, und vielmehr die Summe der Vorträge Chriſti während ſeines ganzen Lehrwandels, als die Rede

Digitized by Google

Eines Tages enthält, und dieß zwar vor einer Volksverſammlung, die doch auch nicht beſſer als die Apoſtel erleuchtet war, und wohl ſchon an der Einen Seligkeitspredigt oder dem Vortrage über den Gegenſatz des alten und neuen Geſetzes zu ihrem Verſtändniſſe überflüſſig genug hatte, wie ihn Lukas bei ſeiner anderwärtigen Vertheilung aller übrigen Lehrſätze bei Matthäus feſthält.

Daran ſchließen ſich bei Matth. VIII u. IX die beiden Wundertage, indem die vornehmſten Zeichen des Herrn numeriſch aufgezählt werden, als hätten ſie ſich ohne Zeitunterbrechung in Einem fort zugetragen, obwohl die paſſende Aneinanderfügung gleich bei dem erſten dieſer Fälle nicht einleuchtet, wo es heißt, daß Jeſus vom Berge hernieder von einer großen Volksmenge begleitet, einen Ausſätzigen geheilt, aber ihm verboten habe, es jemandem zu ſagen — da doch im Angeſicht der Tauſende ein ſolches Verbot nicht wohl am Platze ſeyn möchte? Unmittelbar darauf reiht ſich an den Einzug Chriſti in Kapharnaum die Geſchichte mit dem Hauptmann und deſſen Knechte, welche Joh. IV, 46 f. ſeinerſeits gleichzeitig von dem Sohne eines königlichen Dieners, und mit dem Beifügen erzählt, dieß ſey die zweite Wunderthat des Herrn geweſen, als er von Judäa nach Galiläa ging, alſo auf die Bekehrung der Samariterin, und nicht auf die Bergpredigt gefolgt. Will man aber dieſe unverkennbar identiſche Geſchichte als zwei unterſchiedliche Vorgänge geltend machen, ſo mag man es thun, rühme ſich aber nicht, eine Evangelien-Harmonie zu Stande zu bringen; denn auf dieſe gedankenloſe Weiſe kann man jede Handlung nach dem unbedeutend abweichenden Berichte bei mehreren Evangeliſten verdreifachen oder vervierfachen; und nach dem Vorausgehenden iſt dieß bei weitem nicht die erheblichſte Abweichung im neuen Teſtamente. Die Löſung liegt hier wohl, wie wir hörten, einfach im traditionellen Worte παῖς, welches wie παιδίον und puer ſowohl Sohn als Knecht bedeutet.

Die weitere Heilung der Schwiegermutter des Simon Petrus an demſelben Tage, als Jeſus in ſein Haus trat, collidirt wieder mit dem übereinſtimmenden Berichte der beiden anderen Evangeliſten, und zwar zuvörderſt mit Markus; da aber dieſer der intime Schüler des Petrus war, ſo daß er von ihm ſelbſt ſein Sohn genannt wird, ſo müſſen wir natürlich auch hier dem petriniſchen Berichte in eigener Sache in ſeinem ganzen Zuſammenhang den Vorzug geben.

Digitized by Google

Dasſelbe iſt der Fall mit der Anführung von dem Schriftgelehrten und einem Jünglinge, welche Jeſu nachzufolgen wünſchten: Vorgänge, denen Lukas IX, 57. eine ganz andere Stellung, nehmlich während einer Feſtreiſe des Heilandes anweiſt; indeß Matth. VIII, 27. ihnen kaum den Abſchied gibt, als Jeſus ſtracks über das galiläiſche Meer ſetzt, den Sturm beſchwichtigt, und in der Ufergegend der Gergeſener (ſtatt der Gadarener, wie uns Markus V, 1. vergewiſſert, da ja Geraſa viele Tagreiſen ferne liegt) zwei Beſeſſene trifft, wo die beiden anderen Evangeliſten beſtimmt nur von Einem reden, aber dafür von einem zweiten dieſer Art vorher in der Synagoge zu Kapharnaum zu melden wiſſen. Weil jedoch unſer „erſter Evangeliſt" beide Vorfälle in einander verſchmilzt, läßt er auch die Geſchichte mit dem Gichtbrüchigen, welche nach der Meldung der anderen Synoptiker ſich eben an die Heilung jenes früheren Dämoniſchen in Kapharnaum anſchließt, ſammt der Berufung des Matthäus jetzt erſt nachfolgen, ſo daß dieſe beiden Ereigniſſe die nach dem Berichte der andern unmittelbar folgende Heilung der Blutflüſſigen nebſt der Erweckung der Tochter des Jairus bei ihm weiter hinausſchieben. Ebenſo auffallend redet er IX, 27. XX, 30. regelmäßig von zwei Blinden, wo die anderen Beiden nur von zwei Blindenheilungen wiſſen; während er die Heilung des Stummbeſeſſenen, woran die Phariſäer den Vorwurf knüpfen, Jeſus treibe die Teufel durch Beelzebub aus, aus Unſchlüſſigkeit über die rechte Stellung dafür zweimal (IX, 32. u. XII, 22.) in Erwähnung bringt, ſo daß der Beſeſſenen bei ihm gar kein Ende iſt. War Matthäus der Verfaſſer unſeres erſten Evangeliums, ſo mußten Markus und Lukas darum wiſſen, und durften doch in dieſem maßgebendſten Falle, im Berichte von ſeiner eigenen Erwählung zum Apoſtel unmöglich von ihm abgehen; thaten ſie es aber doch, ſo erhellet deutlich, daß ſie ihn nicht für eine Perſon mit Matthäus anſahen, oder ihn nicht zu ihrem Vorgänger hatten. Dawider läßt ſich nichts einwenden, und es muß noch mit Dank anerkannt werden, wenn auf dieſe Weiſe endlich der ewigen Qual der Exegeten einmal ein Ende geſchieht, und der hiſtoriſchen Schriftauslegung, weit entfernt, dem neuen Teſtamente etwas am wahren Werthe zu benehmen, wie ſich zeigen wird, vielmehr ein Ruck und Vorſchub gegeben wird. Die Schwierigkeiten der letzteren Stelle wurden eigentlich ſchon im hohen Alterthume gefühlt, denn es

Digitized by Google

ſtützten, wie Auguſtin (contra Faust. XXXII, 2. XXXIII, 3.) bezeugt, ſchon die Manichäer ſich darauf, um die apoſtoliſche Abkunft unſeres Evangeliums zu verwerfen.

Unmöglich konnte ferner ein Apoſtel von ſeinem Mitapoſtel Judas ſagen, er habe Lebbäus mit dem Beinamen Thaddäus geheißen, da beides letztere Zunamen ſind und ein und dasſelbe bedeuten. Levi, der Zöllner und geborne Jude, war ſchwerlich in dem Falle, einer ſolchen Tautologie ſich bloß zu geben, die wir bei einem Helleniſten, wie Philippus, ganz natürlich finden. An die hier in Rede ſtehende Ausſendung der Apoſtel knüpft Matth. X, wie gewöhnlich, einen Anhang von Reden, welche zum Theil anderwärts, ja ſelbſt aus der Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems her entlehnt ſind; mit der Miſſion der Johannesjünger aber verbindet er einen früheren Vorgang, wo der Täufer nach dem Zeugniſſe des Jüngers der Liebe noch zu Änon, oder wie es V. 7. ſelber heißt, in der Wüſte ſich aufhielt. Und nun läßt Matth. XI, 20. zur Unzeit bereits die Verwünſchung über Kapharnaum ausſprechen, ehe der Herr noch daran denkt, die Stadt und Umgegend als unrettbar zu verlaſſen und aufzugeben. Vom Gange durch das Saatfeld und dem Ähreneſſen der Jünger hat Lukas VI viel beſtimmtere und zeitgemäßere Kunde, als Matth. XII, der vermeintliche Apoſtel und beſtändige Begleiter des Heilands. Die weitere zweimalige Meldung, wie die Phariſäer und Schriftgelehrten ein Zeichen von Jeſus begehrten, nebſt der entſprechenden Erwiederung desſelben beweiſen, daß Matth. XII, 38. XVI. auch bei dieſer Handlung ſich nicht des gehörigen Ortes verſah. Daran reiht ſich ganz unvorbereitet XII, 43. wieder ein Fragment aus der Rede vom Teufelaustreiben, woran ſich, paſſend aber nur in den Zuſammenhang des Vorganges mit Beelzebub, der Beſuch von Jeſu Mutter und ſeinen Brüdern ſchließt. Doch wir wollen noch bei dem Allgemeinen bleiben, und nicht ſo faſt das Einzelne urgiren.

Die Nachſtellungen des Herodes geben Matth. XIV hierauf Anlaß, von der Enthauptung des Täufers zu reden; und jetzt begibt ſich die Speiſung der Fünftauſende, deren Erzählung einen neuen Erkennungsgrund abgibt, daß die ſynoptiſchen Evangelien unmöglich von Apoſteln herrühren können. Nach der Angabe des Johannes VI ereignet ſich dies Wunder am dritten Oſterfeſte, kurze Zeit, ehe Jeſus zum Laubhüttenfeſte ſich nach Jeruſalem verfügte.

Digitized by Google

Nach Matthäus aber kömmt jetzt die Lebensgeschichte des Herrn erst recht in Gang: es erfolgt nach einer großen Controverse mit den Pharisäern seine Auswanderung nach Tyrus und Sidon, dann noch eine zweite Brodvermehrung, sein Übergang in das Vierfürstenthum des Philippus; hierauf die Verklärung, die Erhebung der Tempelsteuer (welche doch wieder ein Osterfest voraussetzt), und noch eine Menge anderer Ereignisse.

In dem weiteren Fortschritt des Berichtes, und zwar im Punkte der Frage von Seite der Jünger: wer wohl der Größte im Himmelreiche sey? trifft Matthäus XVIII so wenig eine persönliche Unterscheidung, daß man erst aus Markus und Lukas erfährt, wie sie zuvor darüber in Streit gewesen, und eher in diesen, als in jenem, gegenwärtige Apostel vermuthen möchte, um so mehr, da Matthäus auch einen Theil der Geschichte von Jesu dem Kinderfreund mit in diese Erzählung verwebt. Was weiter folgt, fällt wieder aus dem Zusammenhange; beim Übergange zum neunzehnten Kapitel aber sollte man wahrlich nicht denken, daß der Heiland indeß nach Jerusalem auf das Laubhüttenfest gegangen, und so viele Vorgänge von da bis zum Fest der Tempelweihe incl., wie sie Joh. vom VII. bis XI. Kapitel nachträglich erzählt, in die Zwischenzeit fielen; denn Matthäus gedenkt mit keiner Sylbe, daß der Herr erst nach seiner Flucht aus der Hauptstadt nach dem Gebiete jenseits des Jordan sich begeben habe, sondern läßt ihn, während Lukas einen ganz anderen Gang befolgt, unmittelbar von Galiläa nach Peräa übergehen, und die weiteren Begebenheiten dort wirken. Ebenso übergeht er mit den übrigen Synoptikern die Erweckung des Lazarus, vielleicht um die Juden nicht noch mehr zu reizen, die bereits beim ersten Ausbruche der großen Rebellion, 820 u. c., Bethanien zerstörten, wie wir schon (Bd. III, 339.) auseinandersetzten. Übergangen ist auch der Rückzug des Heilands in die Wüste Ephraim. Nicht minder beweist die auffallende Variation der Synoptiker in der Erzählung von der Heilung des Blinden vor Jericho, daß keiner von den beiden ersten Augenzeuge war. Und nun folgt erst die Austreibung der Tempelschänder, für welche sie vorher keine Stätte hatten, weil sie, namentlich Matthäus, von den früheren Festbesuchen Christi keine Meldung machen. Doch dieß, so wie daß die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt ihnen durcheinanderfließen, ist schon früher (Bd. III, 332.) vorgekommen. Daß eine Wiederholung,

Digitized by Google

im Falle man im Berichte des Matthäus noch eine zweite, und wenn man es mit der Tagesfolge ſtrenge nimmt, bei Markus XI, 15. ſelbſt noch eine dritte Tempelreinigung ſieht, die Handlung an ſich zwecklos mache, und die ſo beliebte Plusmacherei hier wie ſonſt in der Schriftklärung ihres Zieles verfehle, liegt auf offener Hand. Es wird ſich wider dieſe Bedenken, möge man ſie nun ſich ſelber aufwerfen, oder in einem fort von den Auſſerkirchlichen zur Beantwortung erhalten, mit Grund nichts einwenden laſſen. Dieß nöthigt uns mithin, den philologiſchen Tüpfeleien und der wortkauenden Exegeſe den Abſchied zu geben, um dafür mittels einer geſunden verſtändigen Anſchauung eine organiſche Geſchichte zu gewinnen.

Am unverkennbarſten tritt aber die Verſchmelzung der Tradition im Punkte der Salbung zu Bethanien hervor. Nicht genug, daß Matth. XXVI, 2. 6. dieſelbe am Donnerſtage vor ſeinem Leiden, Joh. XII dagegen am vorhergehenden Sabbathe vor ſich gehen läßt, was doch unmöglich von zwei Apoſteln geſchrieben ſeyn kann, es müßte denn der eine ſich nicht mehr des ſo wichtigen Tages erinnert haben: ſo findet bei den Synoptikern überhaupt die Verbindung der Maria von Magdala mit Maria von Bethanien ſtatt, wie ſie auch noch im Brevier wiederkehrt; weßhalb Joh. XI, 2. von der Schweſter des Lazarus beſonders und nachdrücklich erklärt: dieß ſey jene Maria, welche dem Herrn die Füße geſalbt und mit ihren Haaren abgetrocknet habe. Dieſe Identificirung ergab ſich um ſo leichter durch die gleichzeitige Verwechslung Simons des Phariſäers von Kapharnaum mit Simon dem Ausſätzigen von Bethanien, und zog auch die weitere Abweichung nach ſich, daß alle Drei die Handlung im Hauſe des Letzteren, Johannes dagegen ſie im Hauſe des Lazarus geſchehen läßt. Daß die Synoptiker auch über den erſten Tag der ungeſäuerten Brode, d. h. in der Frage, ob Jeſus das letzte Paſcha mit den Juden gehalten habe oder nicht? von Johannes differiren, fällt niemand mehr ein zu beſtreiten, und iſt bereits (Bd. III S. 376 f.) ausführlich in Erwägung gekommen.

Es widerſpricht offenbar der Möglichkeit, daß unſer „erſter" Evangeliſt ſelbſt dem Abendmahle beigewohnt habe, wenn er es am erſten Tage der ſüßen Brode oder am Oſtervorabende ſtattfinden läßt, da Johannes dagegen XIX, 14. die Kreuzigung ſelbſt auf den

Digitized by Google

Vortag ansetzt. Wie könnte ferner ein Apostel vor dem Hohenrath es für ein lügenhaftes Zeugniß ausgeben, daß Jesus erklärt habe, den Tempel abzubrechen, und in drei Tagen wieder aufzubauen, wie Matth. XXVI, 60. thut, während Johannes II, 19. berichtet, er habe dieß allerdings geredet, aber die Worte, welche die Häupter der Juden, keineswegs so aus der Luft gegriffen, noch unter dem Kreuze vorbrachten (Matth. XXVII, 40.) und wegen deren Wiederholung später auch Stephanus den Tod erlitt (Apostelg. VI, 14.), in geistigem Verstande auslegt! Wie könnte endlich ein Apostel gegen den andern behaupten, Jesus habe dem Pilatus vor dessen Richterstuhle gar keine Antwort gegeben, wie „Matthäus" wiederholt versichert, wohingegen Johannes uns ausführlich berichtet, wie er ihm bis gegen das Ende hin zur Rede gestanden!

So ausführlich Matthäus übrigens die Leidensgeschichte erzählt, so erscheint doch die Darstellung bei Johannes als eine völlig neue, und betrachten wir jene ins Einzelne, so begegnen wir auch hier wieder jener schon oft bemerkten Ineinandererzählung, wenn Matthäus z. B. berichtet, sie hätten Jesus unter dem Kreuze Essig und Bitterkeit gereicht, wovon er aber bloß gekostet und nicht weiter getrunken; während Markus und Johannes beides wohl auseinanderhalten, und jener vom Myrrhenwein (der Frauen) am Fuße des Marterholzes spricht, dessen Angebot der Heiland jedoch ausgeschlagen, darnach aber mit Johannes noch vom Essigtranke der Soldaten meldet, nach dem er in seiner Erhöhung am Kreuze verlangt, und den er auch wirklich getrunken.

Nicht weniger kreuzen sich die Berichte über die Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung. Nach dem ausführlichen Zeugnisse des Johannes XX offenbarte er sich nehmlich zuerst der Maria Magdalena; Matth. XXVIII, 9. aber läßt ihn auch den übrigen Frauen sich zeigen, wohingegen diese nach Lukas XXIV, 23. den Jüngern nur von einer Engelserscheinung zu berichten wissen. Wir sehen also hier bei Matthäus wieder zwei Vorgänge zu Einer Erzählung verflochten. Die Himmelfahrt endlich verschweigt Matth. XXVIII, 16. gänzlich, oder läßt sie vielmehr allem Anscheine nach auf einem Berge von Galiläa sich zutragen. Besser gesagt, wir wüßten aus Matthäus allein weder von Himmelfahrt und Geistessendung,

Digitized by Google

noch von den meiſten der ſonſtigen wichtigſten Begebenheiten während des Lehrwandels des göttlichen Meiſters. —

Dieß wird vorläufig zum Beweiſe genügen, daß unſer erſter Evangeliſt im Canon kein Apoſtel war. Man möge die heiligen Berichterſtatter torquiren und auf das Prokruſtesbett legen, ſo viel man wolle: die Disharmonie löſt ſich unmöglich auf, ſo lange man ihn neben Johannes als unmittelbaren Jünger Chriſti feſthält. Matthäus den Zöllner träfe ein gerechter Vorwurf der Verſäumniß, wenn er als Augenzeuge keinen füglicheren Bericht zu erſtatten wußte, ein Vorwurf, dem der Evangeliſt als Apoſtelſchüler wohl entgeht. Man ſage nicht, die Apoſtel ſeyen keineswegs immer um Chriſtus geblieben, um die beſtändigen Zeugen ſeiner irdiſchen Wirkſamkeit und all der Wunderthaten zu ſeyn und, falls ſie anders wollten, ganz treu darüber referiren zu können; ſondern ſie hätten ihn von Zeit zu Zeit immer wieder verlaſſen, und zu ihren Geſchäften ſich begeben, ſo daß ſie Jeſus wiederholt zu ſich einladen und zur Nachfolge habe berufen müſſen. Dieſe Annahme widerſpricht ja ganz und gar der Forderung Chriſti: Wer nicht Vater und Mutter, Weib und Kind, Bruder und Schweſter, Haus und Äcker um meinetwillen verläßt, kann mein Jünger nicht ſeyn! — und jener Betheuerung des Petrus: „Sieh! wir haben alles aufgegeben und ſind dir nachgefolgt: was wird nun dafür unſer Lohn ſeyn?“ — Man ergreife nicht mit dem Verfaſſer des „Gutachtens über das Leben Jeſu“ (p. 150 f.) die Ausflucht: Matthäus insbeſondere habe ſein Zollgeſchäft noch fortbetrieben! Warum ſollte er allein, wie Eſchenmayer will, mit Jeſus niemals auf dem Oſterfeſte geweſen ſeyn, alſo zudem noch der moſaiſchen Verordnung zuwider gehandelt haben? Oder wer wagt es, mit Hänlein zu vertheidigen, die Apoſtel ſammt und ſonders wären im Ganzen höchſtens neun Monate um ihren Meiſter geblieben, und die übrige Zeit immer ihre Wege gegangen? Dieß iſt eine leidige Fiktion, ein Nothbehelf für lahme Geiſter, und zumal eines katholiſchen Gelehrten nicht würdig. Das iſt ja eben der große Unterſchied zwiſchen den Apoſteln und den Reformatoren, um mit einem meiner Freunde zu reden, daß jene Weib und Kind verließen, um das Evangelium zu gewinnen, dieſe aber das Evangelium verließen, um Weib und Kinder einzuthun. Man wolle doch nicht Mücken ſeihen und Elephanten verſchlucken; denn derlei

Digitized by Google

Concessionen trügen den ersten Nachfolgern Christi offenbar so wenig Ehre ein, als die Annahme zweier Apostel als Verfasser dem canonischen Evangelium. Matthäus müßte gar nie, auch nicht einmal beim Abendmahle, noch zu Bethanien oder bei der Himmelfahrt, ja ich sage, selbst bei seiner eigenen Berufung nicht gegenwärtig gewesen seyn: so sehr weicht sein Bericht von dem der übrigen, insbesondere von Johannes, ab! Die ergriffenen Auswege aber, um doch noch eine Möglichkeit zur Erklärung offen zu behalten, bezeugen nur, wie verzweifelt es um diese traditionelle Behauptung stehe. Daß man es übrigens bis zur Stunde in aller Bequemlichkeit bei jener hergebrachten Annahme gelassen, räumt noch heute der historischen Exegese die Stellung ein, wie zu Bakos Zeit, der sie unter die scientias desideratas verweist.

Man sage nicht, wir bedürfen keiner durchgängigen Lebensgeschichte des Erlösers, noch einer geordneten Darstellung seiner Lehrvorträge nach den Evangelisten. Sie ist ja die Centralgeschichte der Menschheit, die Grundgeschichte des Christenthums, und seine Lehren das Fundament der christlichen Gottesweisheit, und Jahrhunderte hindurch haben die Theologen über diese Nothwendigkeit sich bereits die Köpfe zerbrochen. Das Leben Christi ist ja der Leib, und das Dogma die Seele des Ganzen. Man gebehrde sich auch nicht mehr, als hätten wir bereits in den Evangelien die größte Harmonie: ein jeder erzähle eben nach einem vorgefaßten Plane, was für seinen Leserkreis sich geeignet, und trage nach, was seine Vorgänger ausgelassen. Dieß verräth die gröbste Selbsttäuschung, und eine litterarische Erscheinung, wie „das Leben Jesu, ein Mythus", sollte billig jedem darüber die Augen öffnen. Woher denn so viele harmonistische Versuche seit der ältesten Zeit, wenn nicht die dringendste Verlegenheit dazu aufforderte? Hat doch schon Tatian um das Jahr 170 ein Diatessaron oder *ἐνδιατεσσάρων* verfaßt, welches, obwohl er die Genealogieen und alles, was auf den jüdischen Cult Bezug hat, davon ausschied, wie Theodoret (haeret. fabulae I, 20.) schreibt, dennoch bei Juden und Heidenchristen in Aufnahme kam. Dann war Ammonius 230 nach Chr. bemüht, eine Evangelien-Harmonie zu schreiben. Origenes seinerseits gesteht (in Joh. T. 2. p. 151.), daß der Versuch, die Widersprüche unter den Evangelisten auszugleichen, ihn schwindeln mache.

Digitized by Google

Wieder findet sich unter des Eusebius Schriften eine περὶ τῆς τῶν εὐαγγελίων διαφωνίας, „über die Mißhelligkeit unter den Evangelisten", vor. Auch der heilige Ambrosius fand sich bewogen, eine concordia Evangelii Matthaei et Lucae zu schreiben; nicht minder ist Augustin der Verfasser einer scharfsinnigen Schrift de consensu evangelistarum, und doch sieht er darin, um keinem der heiligen Verfasser zu nahe zu treten, sich z. B. (II. qu. 48, 1.) veranlaßt, beim Durchzuge des Heilands durch Jericho eine Blindenheilung am Eingange, und eine andere ähnliche am anderen Ende der Stadt anzunehmen. Wenn sich später nicht noch mehrere mit dem Versuche zu einer solchen Vereinigung der Evangelisten an das Ganze wagten, so lag der Grund einzig in der wohlgefühlten Schwierigkeit, auch nur ihre Berichte über einen einzelnen Vorgang, welcher es immer sey, befriedigend zu vereinbaren; wie denn schon Apollinaris [12]) bei dem berühmten Osterstreit in Betreff des letzten Abendmahles erklärt: es sey unvereinbar mit dem Gesetze, daß Christus am großen Festtage gelitten, wie man aus Matthäus beweisen wolle; aber die Evangelien lägen deßhalb im Widerspruche mit einander. Noch der große Gerson sucht in seiner Concordantia evangelistarum sive Monotessaron p. 90. die Diffikultäten in der Fassung zu vereinfachen, daß er spricht: Marcus enim non ordinem rerum gestarum, sed ordinem Leviticae electionis amplexus est. Lucas similiter in multis. Johannes vero seorsim plura posuit ab aliis praetermissa, pauca iterans, quae tradiderant. Ich glaube aber, es lasse sich gar keine solche Regel durchführen. Er selbst schaltet die dem Lukas eigenthümlichen Erzählungen willkührlich dahin und dorthin ein, und stellt nach Ermessen ohne weiteren Anstand das achtzehnte Kapitel bei Matthäus seinem zehnten, wie das siebenzehnte des Lukas dessen neuntem voran. — Aller Anstand liegt immer bei den Synoptikern.

Darum ist es ein natürliches Gefühl, wenn katholische Exegeten, die doch wegen irgend eines Bedenkens nicht gleich das Kind mit

12) Chron. Paschale p. 6. ed. Ducange. *Τῇδε μεγάλῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων αὐτὸς ἔπαθεν, καὶ διηγοῦνται Ματθαῖον οὕτω λέγειν· ὅθεν ἀσύμφωνος τῷ νόμῳ ἡ νόησις αὐτῶν, καὶ στασιάζειν δοκεῖν κατ' αὐτοὺς τὰ εὐαγγέλια.*

Digitized by Google

dem Bade ausschütten, und nach der Weise ihrer Gegner schnellbeholfen den halben Bibeltext für corrupt erklären wollen, mit Vorliebe das Evangelium Johannis zur Auslegung erwählen. Wenn aber selbst Tholuck, unstreitig eine der bedeutendsten schriftgelehrten Autoritäten des protestantischen Deutschlands, aus dem Evangelium Matthäi den Beweis wider Strauß zu führen nicht wagt, ja eingestandener Maßen bis allerjüngst, wo ihm noch einmal der letzte Strohhalm zum Ankertau für seine gläubigen Hoffnungen wird, auf die Apostolizität desselben verzichtet hat; wenn alle bei diesem Versuche bisher noch Schiffbruch gelitten, dann möge man doch endlich erwägen, wie viel Uhr es sey? Und wenn alle Auslegungskunst am „Apostel und Evangelisten Matthäus" scheitert, wenn jeder die Bedenklichkeit fühlt, und von Buch zu Buch sich dieß critische Fragezeichen fortzieht; ja der Schriften über diesen Gegenstand bald Legion sind, auch theologische Preisfragen auf die Vertheidigung des Herkömmlichen in dieser Beziehung gesetzt, und vergeblich gekrönt werden: dann ist es Zeit, die Ehre der katholischen Wissenschaft vor der Welt zu retten, dem Gegner durch Zuvorkommen das Schwert aus der Hand zu winden, und sich ein Zugeständniß nicht erst abzwingen zu lassen, das doch nicht länger mehr hinausgeschoben noch verweigert werden kann. Gilt es doch auch, die Anklage des Mythikers von sich abzuwälzen: er sey nur darum zum Trotze so weit gegangen, weil auf der anderen Seite jede billige Einräumung versagt, und dem Verstand und aller menschlichen Denkbarkeit Hohn gesprochen werde! Bei solchem Stande der Dinge wundert es mich auch nicht mehr, daß man selbst zu Rom schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts das Problem sich aufgeworfen, und vorläufig zur Beherzigung gegeben hat. Nur wer hat, kann auch etwas aufs Spiel setzen; wer nicht hat, der verliert auch nichts, und wer nicht zu urtheilen im Stande ist, der schweige und räsonnire nicht!

Nun hat wohl ein verständiger Mann im verflossenen Jahrhunderte, J. G. Albrecht, in vier gelehrten Abhandlungen: De docta et laudabili ignorantia in studio exegetico. Francf. 1740—1743. den Satz verfochten: es gebe Dinge, bei welchen man bei je längerem Forschen desto mehr gestehen müsse, man wisse jetzt weniger, als zuvor! So sey es z. B. vergebliche

Digitized by Google

Mühe, fort und fort über die Lage des Paradieſes, oder des ſalomoniſchen Ophir ſich zu ſtreiten; oder jetzt noch ohne weiters erklären zu wollen, wie die Kinder Iſraels, in ein paar Jahrhunderten zu einer Nation von mehreren Millionen angewachſen, in wenig Stunden das rothe Meer paſſiren konnten, wie das geſammte Volk in kurzer Abendfriſt eigenhändig im Tempelhofe das Paſchalamm ſchlachten, und Chriſtus ohne Geſetzesverletzung früher Oſtern halten mochte? Ebenſo ſey es eitel und führe zu Nichts, zu unterſuchen: wie Saul, dem größten Manne ſeines Stammes, beim Antritt ſeiner Herrſchaft ohne Ironie das Alter von Einem Jahre (I Sam. XIII, 1.) zugeſchrieben werden könne; wie man das vielbeſpottete *οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων* bei Markus XI, 13. zu verſtehen habe, und wie derſelbe XV, 25. ſagen könne, Chriſtus ſey um die dritte Stunde gekreuziget worden, während er nach Johannes XIX, 14. erſt um die ſechſte verurtheilt ward? Es gebe alſo in der heiligen Schrift, wie anderwärts, wäre die Aufzeichnung auch noch ſo triftig, für uns nach einer ſo langen Vergangenheit und bei der Unkenntniß ſo mancher Verhältniſſe und Zeitanſchauungen Dinge, worüber wir durch alle Unterſuchungen nicht mehr ins Klare zu kommen vermögen, wenn uns nicht jenſeits die Augenbinde weggenommen wird. Wir ſollten uns darum erinnern, was Hiob VIII, 9. ſagt: „Wir ſind von geſtern und wiſſen nichts“; und wie es im erſten Corintherbriefe XIII, 9. heißt: „Unſere Erkenntniß iſt Stückwerk“! Deßhalb möge man, meint er, vernünftig ſeyn und aufhören, über derlei Skrupel fortgeſetzt zu grübeln und zu ſkribeln! —

Indeß iſt doch ſeitdem manches der dort aufgeſtellten exegetiſchen Räthſel aufgeſchloſſen, mancher gordiſche Knoten gelöſt worden, und es dürfte hieher vielleicht auch die Frage über Jahr und Tag der Geburt des Weltheilands und den rechten Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung gezählt werden. Fühlt doch der menſchliche Geiſt ſich geſtachelt, gerade in ſolche Hieroglyphen ſich zu vertiefen, um das ſcheinbar Unlösbare zu entziffern, um über alles Herr zu werden.

Was aber wahr befunden iſt, muß doch endlich einmal zum Ausſpruche kommen; nicht alle Probleme werden bis auf den jüngſten Tag unaufgelöſt bleiben. Nichts iſt auch verderblicher, als jener

Digitized by Google

allzusichere Quietism, welcher auf erträumten Lorbeern sich ausruht; nichts gefährlicher, als jene stolze Selbstbefriedigung, wobei man sich ganz erhaben über die Rationalisten hinwegzusetzen meint, in Wahrheit aber sich von vornherein ihnen nicht gewachsen zeigt, und ohne weiters gefangen gibt. Wohin soll in der That das fortwährende Ignoriren führen, als daß man an den Gegnern zum Ignoranten wird, und anstatt sie zu überzeugen, zu gewinnen und zu versöhnen, sie vielmehr erbittert, indem sie sich bedünken lassen, es gebreche den Gläubigen so an Einsicht, wie an gutem Willen? So soll es nicht bleiben; man kann ihnen getrost einräumen, worin sie offenbar Recht haben, daß es in der Bibel allerdings große Schwierigkeiten gebe, welche sie auf ihrem Standpunkte nicht zu lösen im Stande seyn werden; aber jeden Schritt weiter ihnen streitig machen, und den Triumph über die lockende Atzung, wie über eine ausgeworfene Harpune, ihnen wohl verleiden. Eine Probe solcher casuistischen Bedenken haben wir namentlich aus „Matthäus" angeführt. Und, sagen wir es ihnen doch, damit sie endlich Ruhe geben: dieß und nichts anderes war ja gerade der Grund des sogenannten Verbots der Bibellesung von Seite der Kirche, indem sie sich veranlaßt sah, dieselbe den Laien vorzuenthalten; denn wenn sich darin alles von selbst verstünde, wofür wäre sie dann noch für die Gläubigen eine lehrende und erklärende Kirche? Daß aber der tolle Reformator in seinem furor teutonicus die Perlen den Schweinen vorgab, daß sich ein jeder darin herausfuche nach Belieben, und die Schrift zur einzigen Basis des Christenthumes aufwarf, was wir noch täglich als den größten, ja einzigen Vorzug der „Reformation" rühmen hören, charakterisirt eben Luthers und seiner Lobredner Weisheit.

Was unter diesen Verhältnissen von der sogenannten Verbal- oder Real-Inspiration zu halten sey, womit man sich lange in bester Meinung getragen, ermißt sich aus dem bisher Angeführten von selbst. Es gehört zu den Übertreibungen des Lutherthums, das ausser der Schrift kein Fundament erkennt, die göttliche Eingebung nicht bloß auf die Dogmatik und Moraltheologie, sondern auch auf die biblische Geschichte und Geographie sich erstrecken zu lassen, und deren Verfasser als amanuenses Dei, Christi manus et spiritus sancti tabelliones sive notarios et actuarios zu betrachten. Katholische Schriftsteller fielen eher in das entgegengesetzte Extrem, und

Digitized by Google

geſtanden ohne weiters die Möglichkeit eines oder des anderen Verſehens von Seite der Evangeliſten zu[13]). Man hüte ſich daher ja, zwiſchen göttlicher Inſpiration und Menſchenwerk, wie zwiſchen Traditionsglauben und Vernunft eine unbedingte Alternative zu ſtellen. Unterſcheidet doch ſelbſt Thomas von Aquino[14]) in der heiligen Schrift zwiſchen ſolchen Beſtandtheilen, welche nothwendig zum Glauben gehören, ſo daß ein Abgehen davon unmittelbar zur Häreſie führe: und zwiſchen anderen, welche nur indirekt mit dem Glauben zuſammenhängen, wovon abzuſehen daher an ſich mehr indifferent ſey. Darum dürfen wir mit dem obengenannten Tholuck mit gutem Gewiſſen das Motto über die Bibel ſetzen: *Θεῖα πάντα καὶ ἀνθρώπινα πάντα.* Ebenſo möchten wir mit einem der größten jetzt lebenden Theologen auf katholiſchem Gebiete, Dr. Fr. W., ſagen: Jede göttliche Wahrheit iſt mit ſo viel menſchlicher Zuthat verſetzt, daß der Unglaube gerade genug hat, ſich daran den Hals zu brechen! Deßwegen iſt es mit der Aufhellung der evangeliſchen Geſchichte ſo eine kopfbrecheriſche Arbeit, um das Göttliche und Menſchliche im Berichte wohl zu unterſcheiden.

Der Kirche geht dieſes nicht nahe; denn ſie hat es von Anfang an ſo gehalten, und die Bibel nie für den Selbſtlaut der Offenbarung, ſondern nur für einen Mitlauter angenommen, und ſie zu erklären ſich vorbehalten. „Die Schrift an ſich iſt ſtumm, wie ſchon Plato (Phaedr. 275.) geſagt: ſie kann weder eine Erläuterung geben, wenn man ſie fragt, noch ſich vertheidigen, wenn man ſie angreift, ſondern

13) Vgl. des Jeſuiten Alb. Pighii hierarch. eccles. I, 2. Matthaeus et Johannes Evangelistae potuerunt et labi memoria et mentiri. Quis certos nos reddet vera esse et certa, quae scribunt omnia de Christo, quae nunquam viderant, sed crediderunt narrantibus aliis?

14) Summa I. 32, 4. Directe ad fidem pertinent ea, quae nobis sunt principaliter divinitus tradita, ut, Deum esse triunum etc. Et circa haec opinari falsum hoc ipso inducit haeresin. Indirecte autem ad fidem pertinent ea, ex quibus consequitur aliquid contrarium fidei; sicut, si quis diceret, Samuelem non fuisse filium Helcanae. Ex hoc enim consequitur, scripturam divinam esse falsam.

Digitized by Google

bedarf allzeit der Nachhilfe ihres Vaters.“ Wie vermögen wir in der vielgetheilten Menſchenſprache auch nur einmal unſere Vorſtellungen vollends auszudrücken, geſchweige göttliche Ideen! Gar manches bleibt uns auf der Zunge, weil wir den geiſtigen Gedanken in keinem Worte ganz verkörpern, ihn nicht mit Buchſtaben auszuſprechen vermögen. Wie könnte alſo die Schrift die baare und volle Faſſung der geoffenbarten Wahrheit bieten? Auch Chriſtus erſcheint, in die Sprache der Evangelien überſetzt, hier keineswegs nur im Strahlengewande ſeiner Herrlichkeit, ſondern mehr im leinenen Rocke, wie dort als Ecce homo! Er iſt da wie der wahre Oſiris, deſſen mythologiſche Zerſtückung eben auch die Zerreißung des ſprachlichen Wortes in jener Urzeit bedeutet.

Hier tritt uns nicht das reine Sonnenlicht ſeiner Lehre und ſeines göttlichen Wandels entgegen; ſondern es iſt das prismatiſch gebrochene, und im Farbenſpiel in die Erſcheinungswelt eintretende des Regenbogens: aber keineswegs erſt der Reflex der Iris, wie wir bereits in der Einleitung auseinandergeſetzt haben. Schon darum darf das Teſtament nicht wohl für den alleinig beſtimmten und zuverſichtlichen Ausdruck des Glaubens angeſehen werden: denn ſonſt könnten nicht alle Häretiker und zwar oft mit füglichem Anſcheine ſich darauf berufen, wie, ich will nur ſagen, die Calviniſten im Betreff ihrer Prädeſtinationslehre ſich, vom alten Teſtamente zu geſchweigen, mit Fug an das neunte Kapitel des Römerbriefes, oder an Mark. IV, 12. Matth. XIII, 15. Luk. VIII, 10. Joh. XII, 39. halten mögen, während allein hier Matth. XIII, 13. 15. zwiſchen ἵνα und ὅτι, dem Cauſal- und Folgeſatz, am rechten Orte unterſcheidet.

Es könnte manchen bedünken, als ob wir damit der Nothwehr des Gegenkampfes den Worten der Schrift doch zu viel vergeben, um die Einheit und Idee des Ganzen zu retten: darum müſſen wir uns noch näher hierüber erklären. Die heilige Geſchichte ſelbſt iſt, um gleichnißweiſe zu reden, wie ein göttliches Gedicht in Mitte der Profanhiſtorie hineingeſtellt, d. h. ſie faßt alles maſſen- und wurzelhaft auf, und enthält die Ideen und die centrale Verwirklichung aller Geſchichte. Wie es aber im Charakter der heiligen hebräiſchen Poeſie liegt, daß ſie in Doppelgliedern ſich bewegt, alſo daß die Antiſtrophe nur näher ausführt, was im Satze ſelber liegt, und dieſer

Digitized by Google

Parallelism in den Pſalmen, und bei den Propheten überhaupt (vgl. Matth. XXI, 5.) begründet iſt: ſo ſtellt ſich auch die bibliſche Geſchichte manchmal wie ein in Proſa aufgelöſter epiſcher Geſang dar.

Die urſprüngliche Tempelweisheit und die älteſten heiligen Urkunden bei allen Nationen, ſo der perſiſche Zendaveſta, die hermetiſchen Schriften der Ägypter, wie die Bücher des Tages bei den Hetruſkern, waren in ſolcher Liederform abgefaßt, und blieben in ihrer bildlichen Darſtellung dem Uneingeweihten hieroglyphiſche Räthſel, die ihren Hermeneuten oder Propheten erforderten: bis durch ſpätere Bearbeitungen jene Geheimbücher in den Hintergrund gedrängt wurden und verloren gingen; wie ja noch im Jahrhundert vor Chriſtus Rigidius Figulus (Bd. IV, 238.) die tagetiſchen Hymnen auflöſte und profanirte, d. h. zur Veröffentlichung proſaiſch machte. Iſt doch ſelbſt der Pentateuch oder die früheſten Urkunden des alten Teſtamentes (vgl. Deuter. XXXI, 22. 24.) nicht in der urſprünglichen Form und Sprache, ſondern bekanntlich erſt aus zweiter Hand durch Esras Überarbeitung auf uns gekommen: nicht, daß wir damit ſagen wollen, ſie ſeyen anfänglich in Doppelzeilen oder in jener rhythmiſchen Weiſe abgefaßt geweſen; aber als ein merkwürdiger Grundzug der Bibel tritt nicht nur jene wurzelhafte Dichtung oder ſymboliſche Ineinandererzählung, ſondern auch in vielen Fällen dieſe Doppelerzählung hervor.

So findet ſich ſchon die Schöpfung des Menſchen im Buche Geneſis zweimal nach einander berichtet, weßhalb man auch zwei Urkunden vorausſetzen wollte. Beim Raube der Sara liegt es auf der Hand, daß die Stammmutter Iſraels nicht in ihrem neunzigſten Jahre noch zum zweitenmal (Gen. XII, XX, XXIII) wegen ihrer Schönheit ins Harem des Heidenkönigs entführt werden mochte, was dann auch wieder mit denſelben Umſtänden von Rebekka berichtet wird. Dasſelbe gilt von den Wachteln und dem Mannaregen, und dem Felſen in der Wüſte, den Moſes nach der einen Erzählung anfangs in der Wüſte am Sinai, nach der andern am Ende des Auszugs in der Wüſte Sin ſchlug, daß Waſſer hervorquoll, obwohl die heiligen Autoren [15]) ſonſt nur von Einem

15) Vgl. Exod. XVII, 8. Num. XX, 13. XXXIII, 11. 14. 36. Deut. VI, 16. XXXII, 51. XXX, 8. Pſ. XXXVI, 10. LXXVIII, 15. 16. 20. CV, 41.

Digitized by Google

wunderbaren Felsbrunn wissen, ja Paulus nach der Überlieferung der Rabbinen zur Erklärung, wie die Kinder Israels doch von Anfang bis zum Ende mit Wasser versorgt seyn konnten, selbst die Mythe vom wandelnden Fels in der Wüste anführt, — wobei es noch dazu Numeri XXI, 18. heißt, die Fürsten und Edlen im Volke hätten durch den Lehrer und ihre Stäbe denselben Felsbrunnen gegraben. Auch die Einrichtung der Bundeslade, und so vieles andere, namentlich in Stücken der Gesetzgebung und des Cultus, wie ferner noch die Geschichte von Daniel in der Löwengrube finden wir zweifach nach einander aufgezeichnet: und das ist nun ebenso im neuen Testamente mit den oft mehr als zwiefältig differirenden Wunderberichten der Fall. — Die Einheit des Wortes selbst ward dort beim Thurmbau zerrissen: von dieser Dichotomie trägt auch das Wort der Offenbarung die Spuren an sich, ja der göttliche Logos selber ist in den biblischen Schriften des neuen Bundes gleichsam zerstückt, und seine

---

CXIV, 8. Jsai. XLVIII, 21. Nehem. IX, 15. I Kor. X, 4. Targum Jonathan in Num. XXI, 19. Ex quo datus est illis puteus in Mattanah, iterum factus est illis in torrentes inundantes vehementes, iterumque ascendebat in cacumina montium et descendebat in valles. Cf. Herm. v. d. Hardt de aqua spirituali p. 112 sq., auch Bd. III, 598. not. 6. — Falsche Wundersucht verdirbt den Appetit, und läßt die wahren übersehen; genug wenn das Princip für alle Fälle gerettet ist. Übrigens heißt es doch zu weit gegangen, wenn Neuere, wie Creuzers verdienstvoller Jünger, Bähr in seiner Symbolik, freilich nach dem Vorgange vieler Lehrer in Jsrael, selbst des Raschi, dann des Aben Esra, Abarbanel und Abendana, sogar die Feuer- und Wolkensäule, welche den Jsraeliten auf ihrem Zuge vorschwebte, in der Bibel nicht als Wunder betrachtet sehen wollen, sondern für das ununterbrochene Rauchfeuer auf dem Altare halten, welcher (wie ähnlich bei den Spartanern) dem Heere mit der Arche des Bundes immer vorangetragen wurde. Und wenn die heilige Wolke, welche den Tabernakel beschattete, und in der Jehova herabsteigend seine Gegenwart verhüllte, nichts anderes seyn soll, als die Weihrauchwolke, so oft der Hoheprieſter ins Allerheiligste ging (vgl. Exod. XXX, 9. 10. Lev. XVI, 2. 12. 13. Deut. XXXI, 15.), was bedeutet dann die Schechina beim Auszuge aus Ägypten, ehe Jsrael eine Stiftshütte hatte? (Exod. XIII, 21. XIV, 19., wo die Rabbinen sie übrigens mit der Lade der Gebeine Josephs in Verbindung setzen.)

Digitized by Google

Geſchichte, ſollen wir ſo ſagen, geviertheilt, ſo daß ſein Lebensbild, wie das des Zeitrieſen bei Daniel, in den vier Evangelien wie aus vierfachem Metall gegoſſen uns vor Augen geſtellt iſt.

Auch das Verſtändniß der Bibel muß ſich alſo nach der Idee reguliren, und nicht jeder mag das Wort erfaſſen und erklären, ſondern nur wer von der Kirche belehrt und in das ganze Syſtem des Chriſtenthumes eingeführt iſt, findet in jener immer das Wahre. Darum hat Chriſtus dem Petrus die Schlüſſelgewalt übergeben, und ſeiner Kirche ſeinen bleibenden Geiſt zur Regierung verheißen; denn ſie iſt die Hüterin und Trägerin der Idee. Alle höheren Wahrheiten, die die Weltgeſchichte bewegen, welche die Menſchheit durchlebt, und die Zeiten und Nationen der Reihe nach durchzukämpfen erhielten, die ſie ſchon ausgefochten und die ihr noch ferner als hiſtoriſche Probleme zur Löſung bleiben: der ganze Schatz dieſer Wahrheiten und Ideen iſt in der Kirche niedergelegt. Sie repräſentirt die Weisheit und Erfahrung des ganzen Geſchlechtes; darum heißt ſie die katholiſche, der alles unfehlbar gehorchen muß, indem ſie allein noch die Menſchen zur Einheit verbindet, und weit über die einſeitigen Gedanken und austobenden Triebe der einzelnen Völker erhaben, ſie auf ihre höhere Aufgabe, auf das gemeinſame Ziel und Streben aufmerkſam macht, und den Einen Weg ihnen ins Gedächtniß rufend, ihr Verhältniß zu dem Einen Gotte vermittelt. Sie iſt es, in der der ewige Logos fortwährend wiedergeboren wird, und das lebendige Wort der Wahrheit zum Ausſpruche kömmt. Sie iſt darum die alleinſeligmachende Kirche, weil ſie ſich im Beſitze aller Wahrheiten befindet, an die wir thätig glauben müſſen. Alle chriſtlichen Confeſſionen, ja auch die ärgſten Feinde von jeder Confeſſion, haben, was ſie von Wahrheit noch beſitzen, nur allein ihr zu verdanken und aus ihr geſchöpft, ohne ſie darum zu berauben und ärmer zu machen, ſo daß auch die Gläubigen auſſer der Kirche wieder nur durch ſie ſelig werden, wenn ihnen anders das, was ſie bei dem Schiffbruche am katholiſchen Glauben aus ihrem Gute gerettet haben, noch zur Seligkeit gereicht! Was ihnen aber bei dieſem Bankerotte von dogmatiſchem Beſitze noch geblieben, iſt blutwenig, und das wenige noch dazu ohne ſichere Hypothek.

Darum wenn die wahre Kirche, die ja auch nach den Symbolen

Digitized by Google

der Abgefallenen noch immer die katholische heißt, mit ihrem Oberhirten an der Spitze behauptet, infallibel zu seyn, so beweist sie dieß nicht durch die Bibel, mithin im Cirkelschlusse, da ja die Schrift erst durch sie ihre Bewährung erhält; sondern wie jede Idee, die durch ihre Realisirung sich selbst beweist. Wenn sie sich aber auf das Zeugniß der Schrift beruft, daß Christus der sichtbaren Kirche seinen Beistand und die Leitung ihrer Oberhäupter durch den heiligen Geist versprochen habe, bis an das Ende der Welt: so ist dieß ein historischer Beweis aus dem ersten Jahrhundert ihrer Existenz, wo es gar noch nicht das Ansehen hatte, als ob sie es je zu dieser Existenz bringen und jene Verheissungen sich erfüllen würden. Und wenn sie ferner die Schlüssel der Erkenntniß und rechten, untrüglichen Auslegung der Bibel, die sie ja selbst geschrieben, sich zueignet: so behauptet sie damit nur das Recht eines jeden Autors, sie legt uns bloß den Glauben an Ein Offenbarungswunder, d. h. daß es eine Wahrheit, und ein infallibles Organ derselben in der Menschheit gebe, nahe, und fordert darum nur eine Unterwerfung der individuellen Vernunft unter die der Gesammtheit — während nach der Lehre der ausserkirchlichen Orthodoxie der heilige Geist das Wunder der Infallibilität in jedem Einzelnen wirken muß, indem der fromme Leser einer untrüglichen göttlichen Einsprache sich zu erfreuen haben soll. Darum kömmt mich immer ein Lächeln an, wenn ich sonst gescheite Männer so eifrig und allein aus der Bibel demonstriren höre, als wenn es weiter gar nichts brauchte, als Stellen zu citiren, und alle Wahrheit des Christenglaubens allein in ihr beschlossen wäre, während darin doch nicht einmal von der Dreieinigkeit, den beiden Naturen in Christo, von der Erlösung und Rechtfertigung, und was sonst die Grundlagen der Religion sind, einiger Aufschluß, geschweige zur Genüge gegeben ist, so daß, wer diesen Glauben nicht schon von der Kirche mit sich bringt, dieß alles aus der Schrift unmöglich errathen wird; und wir haben doch auch von Christus keine Anweisung darauf! Ja, wenn keine andere Quelle strömte, würden all jene Grunddogmen aufgegeben werden müssen!

Darum ist es auch mit der Verbreitung von Millionen Bibeln in fernen Welttheilen und unter den Wilden, wie dieser Handel durch die reformirte Propaganda getrieben wird, die ihre Verklärung nicht

Digitized by Google

auf Tabor, sondern in der engen Buchdruckerstube feiert, eine so traurige Illusion. Nicht ein einziger Ungläubiger wird dadurch bekehrt, wie ihre eigenen Missionäre gestehen, sondern höchstens um seine frühere religiöse Überzeugung ohne weiteren Trost betrogen, und dieß macht die Missionsgeschäfte des Protestantismus zu einer so unfruchtbaren als kostspieligen Posse.

Man sieht, wohin es jetzt mit dem gepriesenen Vorzuge der protestantischen Reform kömmt, die zu ihrem dürftigen Bestande die Bibel für das Alpha und Omega des Christenthums erklären, und als einzigen Glaubensgrund ihren Confessionen unterlegen mußte? Was sie Fortschritt heißen, ist eben ein totaler Krebsgang, und führte in seiner Consequenz entweder zum Götzendienst des Buchstabens, wie bei den Juden, denn diese nahmen die Bibel von jeher wörtlich bis zum Unsinn; oder falls man von seinem Glauben sich keine Rechenschaft geben will, sondern sich allein auf das Gefühl beruft, zur vernunftlosen Pietisterei und zum falschen Mystizism: — auf entgegengesetztem Wege aber zur Verläugnung alles Bibelglaubens, zum vollendeten Rationalism und Mythizism, wie er jetzt in der protestantischen Welt die Oberhand gewonnen hat, d. h. eben zur Zertrümmerung und Vernichtung ihres letzten Fundamentes, der Schrift: und damit haben diese kirchlichen Fraktionen aufgehört, religiöse Genossenschaften zu seyn, und bestehen nur mehr als Staatsinstitute, im Interesse und Mechanism und nach dem obersten Willen des Policey-Staates fort, von dem ihre Diener das Gnadenbrod essen. Da haben sie es jetzt! —

Die Bibel birgt also nur einen kleinen, von der Kirche hinterlegten Schatz des christlichen Glaubens als geschichtliches Depositum, das von der Identität ihrer Lehre zu allen Zeiten Zeugniß gibt. Sie ist nicht die Quelle, sondern nur ein Ausfluß der geoffenbarten Religionswahrheiten, und vielmehr dem Wasser der Cisterne Jakobs, als der lebendigen Quelle der mündlichen Lehre vergleichbar, welche Christus dort am Brunnen der Samariterin verhieß. Nie hat die katholische Kirche ihr Verhältniß zur Schrift anders aufgefaßt, und merkwürdig möchte auch der Protestantism nach dreihundertjährigem Extrem jetzt wieder zu diesem Resultate zurückgelangen, so daß nach Schleiermachers Orthodoxie der Christ die Gewißheit des wahren Glaubens nicht so fast aus der vertrauten Bekannt-

Digitized by Google

ſchaft mit der Bibel, als vielmehr aus der lebendigen Gemeinſchaft mit der chriſtlichen Kirche ſchöpft [16]). Weil aber der Proteſtantism ſich von dieſer Einheit losgeriſſen, hat er ſeine Glaubensſicherheit verloren, und treibt ohne Anker und Steuer auf ſeiner Irrfahrt, um die wahre Religion zu finden, nach allen Winden.

Das geſchriebene Evangelium iſt nicht der Fels, auf welchen Chriſtus ſeine Kirche gebaut; es iſt wohl göttlichen Urſprungs, weil es die Geſchichte der Menſchwerdung und irdiſchen Wanderſchaft des gottgebornen Menſchenſohnes uns erzählt; göttlichen Urſprungs, indem es unter Berührung des höheren Logos, der zur Unterweiſung der Völker einſt perſönlich herniedergeſtiegen, unter Einwirkung ſeines heiligen Geiſtes geſchrieben iſt. Iſt ſchon jede wahrhafte Poeſie ein Hellſehen, ſo beſchließt hier die höchſte Poeſie zugleich nothwendig die höchſte Wahrheit in ſich. Es iſt das Beſte, was die Menſchheit von dem, was je dem Geiſte eines Sterblichen geoffenbart wurde, ſchriftlich niedergelegt hat; und wer dieß nicht glauben will, der verſuche ſo etwas zu ſchreiben, oder es beſſer nachzumachen! Es trägt aber auch die Signatur der irdiſchen Abkunft an ſich, wie denn der Menſch nie im Stande iſt, göttliche Dinge ganz rein aufzufaſſen, und mit der Idee gleichen Schritt zu halten, deßhalb aber die Vertreter derſelben noch keineswegs verwerflich werden [17]). Dieß menſchliche Erzeugniß beurkunden aber beſonders die Evangelien der Synoptiker, zumal das des Matthäus; und dieß iſt es, was uns auf dieſe weite Abſchweifung geführt hat: indem bei ihnen manches hiſtoriſche Verſehen mit unterläuft, durch die lange bloß mündliche Forterzählung das Band der geſchichtlichen Ordnung ſtark gelockert erſcheint, und, was zu offenbar gegen ein Apoſtolat des angeblichen Matthäus, wider das Augenzeugniß des Markus, ſowie gegen die Jüngerſchaft des Lukas ſpricht, ſie gleichſam nur noch Bruchſtücke an einander zu reihen wiſſen, innig bemüht, die richtige Aufeinanderfolge zu geben und die in Unordnung gekommene Überlieferung über das Leben Chriſti zu entwirren, das ohne dieſe noch zeitgemäße Aufzeichnung nahe daran war, im Munde

16) Vgl. Strauß Chriſtl. Glaubenslehre I, §. 12. 15.

17) Vgl. den Ausſpruch Petri bei ſeinem Tode Bd. IV, 179.

Digitized by Google

der späteren Sendboten und der übrigen Gläubigen sich bald in mehr oder weniger unbestimmte Erzählungen aufzulösen. Theilen sich doch schon die apostolischen Verfasser ohne Wahl in den heiligen Geschichtstoff, ohne recht Anfang und Ende erkennen zu lassen. Alle vier Evangelien wollen also gemeinschaftlich, und nicht einzeln, oder je ein Kapitel davon in Betrachtung kommen. Ein Schriftausleger aber, welcher die totale Überschau nicht erschwingen kann, sondern ohne die Zusammenstellung aller von jedem einzelnen den subjektiven Eindruck der vollkommensten Harmonie und Überzeugung gewinnt, gleicht einem Richter, welcher die gute Eigenschaft hat, immer dem im Augenblicke Vorstehenden Recht zu geben.

Daher ist denn auch eine Steigerung in den Evangelien bemerklich, indem von den drei ersten Evangelisten, welche sämmtlich Apostelschüler waren, immer der spätere dem historischen Gange seines oder seiner Vorgänger folgte, ihn theilweise in sein Evangelium aufnahm, sein Werk mit neuem geschichtlichen Materiale vermehrte, und es thunlicher zu ordnen und zu berichtigen, zu ergänzen und zu vervollständigen suchte. Dieß historische Bemühen tritt besonders bei Lukas zu Tage, dem wir die Sorgfalt ordentlich ansehen, sein Evangelium chronologisch zu sichten, und den ganzen Complex von Thatsachen aus dem Leben des Herrn nach Osterfesten einzutheilen, wie er dieß sein Bestreben auch in der Vorrede angibt. So spricht er zuerst vom fünfzehnten Jahr des Tiberius, führt es aber als Jahr der Taufe, anstatt des Todes Christi an. Dann sind in seinem Berichte bereits vier Osterfeste erkennbar, die bei Markus noch unermittelt, bei Matthäus schon etwas deutlicher hervortreten: bis endlich Johannes, der Aar von Patmos, durch seine letzten Grundzüge dem heiligen Evangelium die Vollendung gab, so daß wir nun das Ganze überschauen, und es an diesem Leitfaden uns möglich wird, den Weg durch das Labyrinth der vorangehenden Erzählungen zu finden, indem wir die hie und da in Rede und Handlung noch zu Tage tretende Verkettung aufnehmen, das lockere oder lose Band der Begebenheiten fester knüpfen, und die evangelischen Thatsachen zu einer fortlaufenden, innerlich zusammenhängenden, und im Verein mit den sonst noch vorliegenden, vornehmlich rabbinischen Berichten nahehin vollständigen Geschichte unseres Heilandes und Seligmachers, verbinden. Wer es aber nicht ahnet und begreift, wie die Evangelisten die Geschichte nur im Sinne von Ge-

Digitized by Google

schehen, nicht auch von Schichten oder Ordnen des Geschehenen fassen, und oft drei bis vier Lebensvorgänge durcheinander in Einem Zuge erzählen, der wird die heilige Geschichte nie enträthseln und unternehme es ja nicht, für oder wider das „Leben Jesu" zu schreiben: er ist zur historischen Exegese des neuen Testamentes von vornherein nicht geschaffen.

Dieß sind die Grundprincipien, welche mich bei der ausführlichen Darlegung der Lebensgeschichte unseres Erlösers geleitet haben: dieß ist aber auch das non plus ultra, was wir den Gegnern auf ihre Aussetzungen wider die heiligen Evangelien in Wahrheit zugestehen können und müssen; wollen wir auch dem streng critischen Begriffe sein Recht widerfahren lassen, nicht immerwährend die Antwort schuldig bleiben, und durch fortgesetztes hoffährtiges Übersehen dessen, was sich doch nicht beseitigen läßt, die Erbitterung des Gegensatzes im Herzen der Feinde der Idee noch schärfen. Es gibt Sätze, die nur einmal ausgesprochen zu werden brauchen, um sich selber zu behaupten und für immer Geltung zu verschaffen; so läßt sich auch der folgende nicht mehr in Abrede stellen. Das Evangelium unter dem Namen Matthäus ist nicht das Werk eines Apostels, so wenig als die beiden anderen ihm ganz ähnlichen, des Markus und Lukas, und steht dieses fest, so ist zugleich über den Vorzug der Priorität wider „Matthäus" verneinend entschieden.

Ohne diese Annahme ist eine Evangelien-Harmonie, wie bisher, so in alle Ewigkeit absolut unmöglich. Man möge immerhin mit hartnäckiger Rechthaberei noch einige Zeit fortbehaupten: Nein! es ist nicht so! es bleibt doch beim Alten! — Der Wille ist gut, aber die Kraft ist schwach. Was unhaltbar ist, soll fallen, und die Wahrheit Zeugniß erhalten. Hier nützt kein Veto irgend einer Art, kein blindes Lärmen und Skandalerregen. Was wäre auch mit dem zähen Festhalten an einer möglichen Möglichkeit bei tausend inneren Widersprüchen und Unwahrscheinlichkeiten weiter zu gewinnen, als eine Verlängerung des langen Zankes und desfallsigen Haders? Man möge sich schlafen legen, und die Sache beruhen lassen wollen, wie sie bisher beruht; oder Cyklen, Epicyklen und Hypercyklen übereinander bauen und eine Erklärung nach der andern über jene Antinomieen ausklügeln, und dann, wenn das ganze Cykloidenwesen nun mit einem Riß

Digitized by Google

zusammenfällt, klagen, wie zu einer anderen Zeit, als ob damit die Welt ihren Mittelpunkt verliere. Während sie um dieß Heerlager ewigen Krieges sich streiten, mag ein anderer Länder erobern. Darum kann sich der Verfasser, wenn die erste Hitze des Streites verraucht seyn wird, getrost auf die Anerkennung der Zukunft verlassen, und hat für jetzt keineswegs eine Widerlegung, sondern höchstens ein unbefugtes aprioristisches Autoritätsurtheil von solchen zu fürchten, die es mit ihm an Glaubensfestigkeit und bewußter unerschütterlicher Überzeugung vielleicht nicht von ferne aufnehmen. Er denkt hiemit das Evangelium nicht leichtfertig herabzusetzen, sondern ihm ungleich mehr Ehre anzuthun, als bei der bisherigen Annahme möglich war, und stellt sich somit nicht mit den Spöttern der Offenbarung auf gleiche Stufe, welche den Knoten wohl gewaltsam zu zerhauen, aber nicht leicht zu lösen unternehmen; will aber auch nichts ignoriren, umgehen oder bemänteln, nachdem es endlich dringend Zeit ist, auf alle Fragen die lange schuldig gebliebene Antwort zu geben. Wir werden dabei selbst wenig Neues zu sagen haben, sondern vielmehr ächte kirchliche Überlieferung und vermeinte oder apokryphe Tradition mit einander im Streite liegen sehen, und darauf hin das Wort der Entscheidung nehmen müssen. Die Person des Verfassers ist hiebei rein zufällig; denn ob er es jetzt noch besonders ausspreche oder nicht: früher oder später würde doch ein anderer darauf kommen, und, da bei dem Kampfe der geistigen Gegensätze und der großen Erbitterung gerade über diesen Punkt an einen Stillstand der Forschung desfalls nicht zu denken ist, dürfte ein schärfer Sehender es dem Autor vielleicht bald aus seinem eigenen Werke herausdemonstriren, indem das ganze ausführliche Leben Christi auf diese Voraussetzung gebaut, und dieß der Schlüssel dazu ist.

Wem es bisher gefallen, der hat von vornherein auch diese Grundlage zugegeben: eines steht und fällt mit dem andern. Wer diesen Plan oder das Mittel verwerflich findet, muß auch die Erreichung des Zweckes aufgeben, und alle wissenschaftliche Begeisterung, die aus einer systematischen Darstellung der christlichen Centralgeschichte fließt, hat wieder ein Ende. Aber die Gegner sollten nicht dabei gewinnen, sondern alles verlieren; denn es lösen sich nun sämmtliche Einwürfe von selbst, alles vereinfacht sich damit und gleicht sich aus, das Kreuz der Exegeten, welches die Gegner vor-

Digitized by Google

nehmlich durch das Übereinanderzerren des Matthäus und Johannes zimmern, ist zertrümmert, und man hat keine Ahnung von der entschädigenden Ausbeute und befriedigenden Rechtfertigung, die auf diese Weise der biblischen Urkunde zu Theil wird.

Also weit entfernt, daß wir dem Evangelium unter diesen Umständen etwas vergeben wollen, wird sich die Sache am Ende auf viel kirchlichere Basis stellen, als bisher der Name gestanden. Die Frage selbst, ob damit schon dem Himmel der Boden ein sey, wenn nun einer der angesehensten Apostelschüler an die Stelle des Apostels als Evangelist eintritt, hat im Grunde schon Augustin beantwortet, wenn er in seiner Schrift: „Über die Übereinstimmung der Evangelisten" I, 7. bemerkt: Ne putaretur, quod attinet ad percipiendum et praedicandum evangelium interesse aliquid, utrum illi annuncient, qui eundem Dominum hic in carne apparentem discipulatu famulante secuti sunt, an qui ex illis fideliter comperta crediderunt. Ja, was liegt daran, wenn statt eines unhaltbaren traditionellen Begriffes nun die Idee ergänzend eintritt? wenn nach dem vierfachen Charakter des christlichen Lehramtes, wie der Epheserbrief IV, 11. besagt, nun Johannes als alleiniger Apostel, Lukas in der Kraft des großen Heidenpredigers als Prediger und Prophet, Markus ob der ersten Verkündung der schriftlichen Aufzeichnung der Heilbotschaft vorzugsweise als Evangelist, „Matthäus" aber als „Hirt und Lehrer" im Geiste der Parabeln erscheint, und die vier heiligen Verfasser eher nach der Ordnung ihrer Symbole im Buche der Offenbarung IV, 7. auftreten, als in der bisher angenommenen Folge, worüber, mit Inbegriff der Geltendmachung dieser Embleme ja auch erst Hieronymus, Augustinus und Athanasius entschieden haben, wie wir früher (Bd. IV S. 197.) erörterten.

Ja, wenn Hieronymus selbst im Catalog noch unschlüssig Lukas dem Markus voranstellt, was auch jetzt viele angesehene Theologen vertheidigen, und zur Stunde niemand für unkirchlich hält; Viktorin dagegen die Reihenfolge von Markus zu Matthäus, Lukas und Johannes bestimmt, wer wird es untraditionell nennen, wenn wir mit demselben Vorrechte nun diesem letzteren beipflichten? Durch wen spricht sich die Kirche aus, als durch Concilien und heilige Väter; wenn aber diese selbst sich nicht entschieden erklären, und zuletzt mehr zufällig eine gewisse Annahme Stettigkeit erlangt

Digitized by Google

hat, wo bleibt dann die unbestrittene Tradition, und soll es nicht mehr erlaubt seyn, die Untersuchung über einen, für die Ächtheit und Integrität des Ganzen unwesentlichen Punkt noch einmal aufzunehmen, da die Wissenschaft der Zeit diese Forderung unerbittlich stellt? Was verschlägt es, wenn nun die vier großen Apostel und Säulen der Kirche: Petrus, Johannes, Jakobus und Paulus, jeder durch Ein besonderes Evangelium, sich aussprechen, und zwar Petrus als der erste durch seinen Schüler Markus; Jakobus, wie folgt, durch seinen Jünger Philippus „den Evangelisten", Paulus durch Lukas, und endlich Johannes durch eigenhändige Aufzeichnung unter der Redaktion seines gleichnamigen Schülers zu Ephesus. Zwar über den Namen des „neuen" Evangelisten können wir nicht ex cathedra bestimmen, sondern nur die biblischen Andeutungen nachweisen: darüber muß am Ende die Kirche entscheiden, deren Autorität wir uns desfalls auch unbedingt unterwerfen; aber die Unhaltbarkeit des bisher adoptirten Titels läßt sich strengwissenschaftlich, vorbehaltlich aller Pietät gegen die heiligen Schriften, bis zur Evidenz darthun. Ja es wird sich schwerlich ein Bedenken für oder wider erheben lassen, worauf wir nicht hier schon geantwortet hätten. Vorläufig halte ein jeder vor dem Schlusse dieser ganzen Untersuchung mit seinem Urtheile über das, was wir hier als das Hauptresultat einer siebenjährigen ununterbrochenen Evangelienforschung veröffentlichen wollen, zurück.

Daß der Apostel Matthäus das erste Evangelium geschrieben, ist kein kirchliches Dogma, sondern nur eine traditionelle, und, wie bald folgt, ebenso leicht begreifliche Annahme, wie die nicht minder sanktionirte christliche Zeitrechnung, deren Richtigkeit zu vertheidigen doch kein Vernünftiger mehr sich beikommen lassen wird. Dieß läßt sich behaupten, ohne daß man dabei hermesische Nebenwege sucht, oder einer unkirchlichen Absicht auch nur von ferne im Gewissen bezüchtigt werden möchte. Man lege doch auf den Namen hier kein Gewicht, als ob damit die Urkunde selbst stehe oder falle. Nicht dem Apostel zulieb hat die Kirche dieß Evangelium canonisirt, sonst hätte sie noch mehrere Dutzend andere in den Canon aufnehmen müssen: Apostelnamen führen ja auch die Apokryphen — sondern wegen seines Inhalts, und dieser bleibt

Digitized by Google

uns unbenommen. So hat die Kirche auch den Hebräerbrief ohne eigene Sanktionirung der Aufschrift recipirt und ihm canonische Geltung verschafft, ohne daß es nothwendig ausgemacht blieb, ob er ursprünglich hebräisch oder überhaupt von Paulus, und nicht vielmehr, wie Tertullian will, von Barnabas verfaßt sey. Auch von ihm nimmt noch Photius eine Version, und zwar durch Clemens von Rom an, während die Älteren diese Ehre dem Lukas einräumten — eine Voraussetzung, so willkührlich wie die vom Urevangelium. Wenn wir nun den Titel Matthäus im Zusammenhang mit dem hebräischen Urevangelium sammt diesem negiren, so tasten wir hiemit keineswegs den Canon, noch irgend einen anderen Namen an, indem ausserdem nirgend ein solcher Drang der Umstände uns keine andere Wahl läßt; sondern es bleibt bei: Hic Rhodus, hic salta! Diese eben näher auseinandergesetzten Schwierigkeiten aber haben nicht wir verschuldet, sondern wir müssen sie nehmen, wie sie sind, und uns täglich vorgehalten werden, und wünschen jedem Glück, wenn er die Verwicklung vielleicht glücklicher zu lösen weiß, indem, wenn sich der unmittelbare apostolische Charakter dieser Urkunde rechtfertigen ließe, hiebei niemand mehr gedient wäre, als uns. Wenn wir auch den Namen unserer griechischen Urkunde für pseudepigraphisch erklären müssen, so ist doch darum das Evangelium keine Pseudographie! Auch messen wir ihm mit nichten einen deuterocanonischen Werth bei, etwa wie es in der ersten Zeit mit der Apokalypse geschah. Wolle man doch die Autorität des Alterthums nicht zu hoch anschlagen, wenn die historische Überlieferung, wie hier, nach Eusebius Zeugniß (hist. III, 39.) in erster Instanz auf dem Urtheile des Papias beruht, welchen der Kirchengeschichtschreiber am nämlichen Orte „den Einfältigen" nennt, und von dem es mir erlaubt sey, das Urtheil Möhlers[18]) anzuführen: „Was man auch von

18) Patristik, herausg. v. Reithmayr S. 177. So wenig schmeichelhaft dieß Zeugniß für Papias auch scheint, so wünschenswerth bleibt es doch, daß seine fünf Bücher de interpretatione oraculorum Dominicorum wegen der darin aufbewahrten, ältesten Traditionsansichten, sey es in einer der noch nicht durchforschten Bibliotheken Armeniens in armenischer, oder in französischer Übersetzung, wie sie noch im XI. oder XIII. Jahrh. in einem Kloster Frankreichs vorhanden gewesen seyn sollen, end-

Digitized by Google

der Frömmigkeit und dem Eifer dieſes Mannes ſagen mag, immer bleibt ſo viel gewiß, daß er unvorſichtig und zu leicht allem Glauben ſchenkte, was ihm als apoſtoliſche Überlieferung angeboten wurde — ein Beweis, daß in Sachen der Religion große Frömmigkeit nicht allein ſchon hinreiche, die Wahrheit zu finden"! So räth auch Irenäus observ. in Epiph. I. p. 105: Multa sunt a sanctissimis patribus nonnunquam parum vere attenteque scripta, quae quidem praestare velle religiosi fortasse, sed parum prudentis esse arbitror etc. (Ea) tueri ac defendere nihilo magis, quam eorum vitia, si quae fecerint, imitari debemus. Es iſt indeß wohl zu merken, daß ſich Papias mit ſeinem Matthäus keineswegs auf einen Ausſpruch des Presbyters beruft, wie bei Markus. Die Kirche ſelbſt hat fortan ſtets nur auf den Inhalt des Evangeliums geſehen, und es übrigens bei dem Namen bewenden laſſen; wir aber gedenken hier zugleich an den Satz des Italieners, welcher dieſer Abhandlung darum als Motto vorgeſetzt iſt: „Dahin iſt es gekommen, daß wir die Unentſchiedenheit lieben, weil einige auf den Umſturz des Ganzen hinarbeiten!"

Eines alſo ſtellt ſich nun unabweisbar aus dem Bisherigen heraus, wenn es irgend noch Kriterien der Wahrheit für den menſchlichen Geiſt gibt:

Entweder iſt das Urevangelium des Apoſtels Matthäus, dieſer „Proteus der Critik", verloren gegangen, und nur in der griechiſchen Überſetzung und freien Bearbeitung eines Ungenannten auf uns gekommen, der es mit reichlichen Zuſätzen aus den bereits indeß vorhandenen Markus- und Lukasevangelien zu einem neuen, minder fragmentariſchen Ganzen erweitert, und in unſern jetzigen Matthäus umgeſchaffen hat.

Oder der Evangeliſt dieſes Namens iſt ein anderer, als der Apoſtel.

Oder endlich, und dieß ſcheint allein der Wahrheit gemäß: der Name des Hebräerevangeliums paßt nicht auf unſer griechiſches als die vermeintliche Überſetzung, und jenes

---

lich einmal entdeckt werden möchten, und bei Reſultaten, wie Angelo Mai's Fleiß ſie jetzt wieder zu Tage fördert, bleibt auch aus der vatikaniſchen Bibliothek hiefür etwas zu hoffen.

Digitized by Google

ist ein apokryphes, während dem canonischen Ansehen unseres pseudonymen in keiner Weise etwas vergeben werden kann.

Keine wissenschaftliche Autorität wird im Stande seyn, noch weiter eine Annahme geltend zu machen. Über den ersteren möglichen Fall ist ebenso wenig eine Tradition auf uns gekommen; aber, obwohl ungleich willkührlicher und unüberlegter, als unsere Thesis, so gilt doch die Behauptung nun allgemein für orthodox, daß, um mit dem katholischen Verfasser der neuerlichsten „Untersuchungen der synoptischen Evangelien“ [19]) das Wort zu nehmen, „man gleich das Äusserste zugeben und sagen wolle, daß nur der Kern des ersten Evangeliums den Apostel Matthäus zum Verfasser habe! Unter dieser Voraussetzung sey die Zustimmung zu dem Zweifel mit einbegriffen, der sich auf die ursprüngliche, von dem Redaktor des apostolischen Kerns in eine Zeitordnung umgewandelte Sachordnung stützt.“ Wie fabelhaft klingt anderseits die Versicherung des jüngsten Experimentators in diesem Fache [20]): Matthäus habe sich absichtlich an den einmal gebildeten stationären Erzählungstypus gehalten, ohne die eigenen Anschauungen oder eine selbstständige persönliche Erinnerung hervortreten zu lassen (?!?). — Hienach hätten wir an unserem Evangelium wohl das handschriftliche, aber keineswegs das geistige Concept eines Apostels! Und doch fährt derselbe orthodoxe Autor fort: „Vielleicht dient gerade unsere Ansicht dazu, der Erklärung jener enormen Schwierigkeiten, welche in der Anordnung des Stoffes bei Matthäus liegen, um etwas näher zu kommen.“ — Gut, wenn damit der armen Seele gedient ist.

Nun frage ich: welche Hypothese (denn hievon handelt es sich auf beiden Seiten!) hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich: diese verzweifelte einer scheinbaren Orthodoxie, oder, wie folgt, die unsere? Welche Proposition setzt uns weniger in Verlegenheit, und bringt dem Evangelium mehr Ehre ein? Daß das Evangelium Matthäi von zweiter oder dritter Hand so ganz und gar überarbeitet worden sey, daß der Apostel nicht mehr darin zu erkennen ist, folglich es nicht bloß um die einfache griechische Übersetzung, sondern vielmehr um die Verschlimmbesserung des hebräischen Originals sich

19) Gekrönte Preisschrift von Schwarz. Tüb. 1845. S. 90 f.

20) Thiersch Kritik der neutest. Schriften. S. 158.

Digitized by Google

handelt? — oder gilt unsere Behauptung: wir haben allerdings noch die ächte, authentisch griechische Urkunde, wie sie anfänglich verfaßt war, und kein Unbekannter hätte es sicherlich gewagt, zu einer so durchgängigen Veränderung Hand an eine Apostelschrift zu legen, davon abgesehen, daß schon die Annahme einer solchen möglichen Corruption für die Evangelien sehr gefährlich ist. Wüßte man nur einmal, was man sich sodann, abgesehen von einer eigentlichen Geschichte, unter einer bloßen „Sachordnung" bei einem Augenzeugen zu denken habe, und was es heißen solle: „Die detailirte Geschichtserzählung war kein wesentliches Geschäft des apostolischen Berufes." Versuche es doch einmal einer, eine miterlebte Biographie „planmäßig" ohne Zeitordnung zu schreiben. Gegen den Sachverhalt, sollte man meinen, kann es gar keinen Plan geben. Oder war Jesu Lehre und Leben nicht in seiner ganzen Vollständigkeit brauchbar, und mußte es erst nach dem Plane einer Gemeinde appretirt werden? Gewiß ein seltsamer Pragmatism, weil wir uns jetzt nicht mehr darein finden können. Zudem müßte jener hebräische Kern, oder das nun einmal so beliebte, aber leider durch den Paraphrasten mit Stücken aus den anderen Synoptikern zu einem neuen, noch dazu chronologischen Ganzen verschmolzene, und somit unkenntlich gewordene Urevangelium nicht sehr inhaltsvoll gewesen seyn, da nach der wort- und thatsächlichen Übereinstimmung, wie der Augenschein lehrt, eben der Kern unseres Matthäus mit dem griechischen Markus und Lukas so gleichheitlich ist, daß für eine hebräische Urschrift kaum die Schaale überbleibt, wenn man sich anders die Sache ganz vergegenwärtigen will.

Nach einem Urevangelium geht also von Seite dieser vermeintlichen Traditionstheologen das Suchen aus, welches aber in der Kirche niemals vorhanden war, und darum auch nirgends sich finden läßt. Nach einem fünften Evangelisten, wie schon Beda verlangte, werden Sendboten ausgeschickt, ob sich der Name dessen nirgends erfragen lasse, der sich bemüßigt gesehen, uns um das apostolische Evangelium zu bringen, und seinen Vorgänger eines besseren zu verkehren, etwa wie das apokryphe dritte Buch Esra, oder das zweite Buch der Makkabäer aus dem ersten weitschichtig paraphrasirt und umgestaltet ist. Von einem mehrfachen Hebräerevangelium soll Kunde eingezogen werden, von einem canonischen offenbar, und von dem häretischen

Digitized by Google

der Judaisten, obwohl das ganze Alterthum nichts von einer solchen Mehrzahl weiß, kein Kirchenvater je ein anderes voraussetzt, als das aus der ersten Hand der Nazaräer und Ebioniten, für welche doch unmöglich ein wahrer Evangelist geschrieben haben kann! Wir sehen, diese sich für gläubig gebende Ansicht hat, wenn wir die so gern zurückgehaltene Consequenz verfolgen, noch mit ungleich mehr Schwierigkeiten zu kämpfen, und räumt unserem jetzigen Matthäus eigentlich nur noch einen deuterocanonischen Rang ein, gestehe man sichs nur! Ehe wir aber zu solchen Postulaten und stillschweigenden Suppositionen die Zuflucht ergreifen, opfern wir im Geiste der Kirche, die ihr Interesse nie von dem der Wissenschaft trennen kann, lieber jene fragliche Urschrift, halten an dem griechischen Grundtexte fest, womit sich nach Hug's Vorgange allein noch eine wissenschaftliche Vertheidigung verbinden kann, und lassen, da denn doch der Name des Verfassers des Letzteren erst erforscht werden soll, besser Matthäus ganz aus dem Spiele!

Aber vielleicht bietet die zweite Hypothese mehr für die Erläuterung der inneren Beschaffenheit des hier in Frage stehenden Evangeliums, und läßt uns wohl selbst über jenen anderen Namen nicht ungewiß? Sie ginge etwa dahin: daß schon das hohe Alterthum, als habe man jene Unvereinbarkeit gefühlt, zwischen Levi und Matthäus der Person nach unterschied, wie Clemens von Alexandrien (Strom. IV, 11.) namentlich von Herakleon dem Gnostiker berichtet, welcher um die Mitte des zweiten Jahrhunderts einen Commentar zu Johannes schrieb, und auch Origenes (Cels. I, 62.) noch will, — wozu aber durchaus nichts berechtiget, wenn gleich auch Neander neuerlich wieder in Matthäus dem Zöllner und Matthäus dem Apostel aus demselben Grunde zwei verschiedene Personen sieht. Indeß darf man diese Meinung allenthalben für aufgegeben betrachten. Von einem Matthäus ausser dem Einen und Allbekannten weiß niemand, und dieser ist von Levi dem Apostel nicht unterschieden.

Also müssen wir die dritte Auskunft treffen, und für unser authentisches Evangelium nicht bloß einen anderen Verfasser als den Apostel, sondern auch einen anderen Namen postuliren; und vielleicht können wir sogar auf die

Digitized by Google

Andeutung der heiligen Schrift hin noch den wahren Verfasser ausfindig machen, ohne zu einem „unbekannten Übersetzer und Verarbeiter" die Zuflucht ergreifen zu müssen.

In der ältesten Zeit der Kirche, deren erleuchtete Männer alles einzig zu Gottes Ehre, nicht zu eigenem Ruhme unternahmen, verfaßte mancher ein schriftliches Denkmal, ohne aus Demuth und Bescheidenheit sich allgemein kund zu geben, zufrieden, zur Ausbreitung des Guten vielleicht beigetragen zu haben, und um nicht über Menschenlob einer höheren Belohnung verlurstig zu gehen. Die Folge aber war, daß derlei Werke später ohne Absicht ihrer Urheber oft unter fremdem, und zwar je nach der vorzüglichen Beschaffenheit und dem inneren Werthe, unter Namen von berühmten Christusjüngern in Umlauf kamen. Der Brief des Barnabas, der Pastor des Hermas geben hievon Zeugniß. Auch der Verfasser unseres Evangeliums Matthäi ist ein Beispiel dieser übertriebenen Selbstverläugnung, die seinen Namen bis auf die gegenwärtige Zeit unserer Verehrung entzogen hat. Er glaubte nichts besonderes gethan zu haben, indem er dem Evangelium des Petrus eine Anwendung und weitere Ausführung für die Juden gab, zumal er von der Unvollständigkeit seiner Arbeit sich überzeugt hielt. Übrigens sind ja die Aufschriften sowie die Reihenfolge aller neuteſt. Schriften erst später bestimmt worden.

Wie wir darum ganz in ähnlicher Weise das Buch, welches nach der heiligen Schrift offenbar den ersten Rang behauptet: die Nachfolge Christi nämlich, unter dem Titel eines anderen, als seines wahren Verfassers überkommen haben, geradeso ist es mit diesem Evangelium ergangen; und wie dort die vielen Germanismen die deutsche Geburt des Verfassers unwiderleglich darthun, so lassen hier die wiewohl minder auffallenden Hebräismen die jüdische Abkunft des Evangelisten erkennen, ohne daß darum dort auf eine deutsche, hier auf eine hebräische Urschrift der Schluß erlaubt wäre. Aber so wenig man Amerika jetzt wieder umtaufen wird, weil es mit Unrecht vom bescheidenen Amerigo Vespucci, anstatt vom Entdecker Columbus den Namen erhielt; so wenig man die Benennung Septuaginta, oder den Titel Kempis Nachfolge Christi abschaffen wird, ebenso wenig kann der Fortbestand des Namens Matthäus einen Anstoß erregen.

Doch nennt uns die Apostelgeschichte zum Glück noch den eigent-

Digitized by Google

lichen Urheber; und wir erſehen aus Lukas, daß er ſelbſt perſönlich mit ihm vertraut war. So nehmlich ſchreibt er bei ſeiner erſten Rückkehr aus Europa im Gefolge des Paulus (Apoſtelg. XXI, 8.): Am folgenden Tage kamen wir nach Cäſarea, da gingen wir in das Haus Philippus des Evangeliſten, welcher einer von den ſieben Diakonen war, und blieben bei ihm etliche Tage." Es iſt derſelbe Philippus, der zuerſt den Samaritern das Evangelium verkündete, darauf den äthiopiſchen Kämmerer bekehrte, im ganzen alten Paläſtina oder dem Weſtland von Chriſtus predigte, und ſich darauf nach Cäſarea zurückzog. Wenn darum die Überlieferung ſpricht, der Verfaſſer unſeres erſten Evangeliums habe den Äthiopen geprediget, ſo iſt dieß eben hier Philippus, derſelbe, der den königlichen Schatzmeiſter bekehrte, jedoch ſeltſam genug auch in der Apoſtelgeſchichte des Abdias VII, 3. durch den Namen Matthäus vertreten wird.

Aber das Wort Evangeliſt hat, kann man einwenden, einen weiteren Begriff, als den eines bloß ſchriftlichen Aufzeichners der heiligen Geſchichte des n. T.! Wirklich war das Wort ſchon den alten Juden und Heiden geläufig, und es findet ſich der Name Evangelium, wenn wir wollen, ſchon beim Propheten Iſaias; denn er verkündet bereits die frohe Botſchaft der Zukunft, iſt alſo ſelbſt, ſo zu ſagen, ein Evangeliſt, wie auch der Täufer heißen konnte. *Εὐάγγελοι* nannten ſich die vom mileſiſchen Prieſtergeſchlecht der Bronchiden[21]) als Vorſteher der Orakel des Apollo und Dolmetſcher ſeiner Sprüche. Evangeliſt bezeichnet alſo in ſeiner weiteſten Bedeutung offenbar einen „Verkündiger des geoffenbarten Gottes", und iſt im neuteſtamentlichen Sprachgebrauch zunächſt eine Übertragung des aramäiſchen בסורא תבה, deſſen ſchon die Aſmonäer ſich als ſtehenden Terminus für die erwartete „Kunde von der Geburt des Meſſias" bedienten. Auch der ägyptiſche Phamenophis oder Memnon iſt nach Jablonski wörtlich *εὐαγγελιστής*, ein „Wächter und Verkünder des Heiles". Evangelos nannten die Epheſier den Hirten Pyrodoros, als er den wundervollen Marmor am Prion entdeckte, und den erſten glänzenden Stein davon zurückbrachte, aus dem die Stadt bald ihrer im

21) Geogr. Conon narr. 33 u. 34. Er lebte 30 vor Chr. Cf. Albrecht De fama memorabili regis ex oriente venturi. Fcf. 1745.

Digitized by Google

Steinbild vom Himmel gefallenen Göttin den weltberühmten Tempel mit ihren blendenden Palläſten erbaute. Jetzt kamen andere Hirten, Lehrer und Erbauer der Völker, ein Paulus und Johannes zu ihnen, die vom Stein aus der Höhe Zeugniß gaben, und von dem, der aus lebendigen Steinen ſich einen Tempel erbaute.

Ein Evangeliſt, *εὐάγγελος*, erſcheint buchſtäblich als guter Engel, der wie Gottes Geiſter die Botſchaft vom Himmel oder die Kunde der Religion zu den Menſchen bringt, und da alle Religion in ihrer Weſenheit oder central auf Chriſtus den Erlöſer ſich bezieht, iſt Evangelium alſo der dogmatiſche Inhalt dieſer Religion. Darum unterſcheidet Paulus in ſeinem Galaterbriefe, wo der Wortbegriff in allen Beziehungen durchgeführt iſt, II, 7. auch ein Evangelium der Beſchneidung, *εὐ. τῆς ἀκροβυστίας* oder *τῆς περιτομῆς*, und nennt dieß altteſtamentliche I, 6 f. ein anderes als ſein Evangelium. *Εὐαγγέλιον* bezeichnet das Wort der Lehre oder den vorhandenen Stoff der Heilsverkündung, d. h. den Inbegriff alles deſſen, was von dem verheißenen Erlöſer, nach dem jeder Menſch von Natur aus ſich ſehnt, und deſſen Idee er im Herzen trägt, bekannt war, und der heilsbedürftigen Welt zum Glauben geprediget werden ſollte, ohne Unterſchied, ob die Predigt mündlich oder ſchriftlich ſtattfand. Der Ausdruck *κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου* in einigen Stellen des Römerbriefes[22]) bezeichnet demnach noch keineswegs eine ſchriftliche Urkunde von Paulus, ſo wenig als der andere: *εὐαγγέλιον ἡμῶν*[23]) über den Begriff der mündlichen Heilslehre und des lebendigen Lehrvortrages hinausgeht. Als aber die erſten Schrifturkunden des neuen Teſtamentes erſchienen, wurde der Wortgebrauch zugleich auf dieſe angewendet (II Cor. III, 6. 9.), und zuletzt ſpeziell auf die hiſtoriſchen Berichte vom Leben des Erlöſers beſchränkt, deren vier als ächt ſich herausſtellten.

Evangeliſten heißen ſonach nicht ausſchließlich und zuerſt die bibliſchen Verfaſſer. So finden wir bei Paulus in ſeinem Sendſchreiben an die Epheſer IV, 11. (56 nach Chr.) zu einer Zeit, wo noch kein ſchriftliches Evangelium vorhanden war, den Namen in dieſem weiteren Sinne gebraucht; denn er ſpricht: „Derſelbe Chriſtus beſtellte einige zu Apoſteln, andere zu Propheten, andere zu Evangeliſten, andere zu Hirten und Lehrern, zur Vervollkommnung

22) II, 16. XI, 28. XVI, 25. II Tim. II, 8.
23) I Theſſ. I, 5. II Th. II. 14. II Cor. IV, 3.

Digitized by Google

der Heiligen, zur Verrichtung des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi." Und im zweiten Briefe an Timotheus IV, 5. befiehlt er seinen Jüngern: „Du aber sey wachsam in allem, ertrage die Mühseligkeiten, treibe das Werk eines Evangelisten, erfülle dein Amt, sey nüchtern" — wo es offenbar nicht im Sinne eines Geschichtsverfassers, sondern allgemeiner bloß in der Bedeutung „froher Botschafter oder Heilsverkünder" steht. Ebenso nennt derselbe Paulus im Sendschreiben an die Römer XVI, 7. (25.) „Andronikus und Junias, ausgezeichnete Männer unter den Aposteln"; und wieder Phil. II, 25. Epaphroditus einen Apostel der Philipper; ja in der Synopsis bei Athanasius heißt sowohl Markus als Lukas ein ἀπόστολος, so wie die Kirche in ihren Litaneien nach der namentlichen Anrufung noch insbesondere „aller heiligen Apostel und Evangelisten" in diesem weiteren Sinne gedenkt.

Auffallend führt Eusebius[24]) namentlich den Quadratus,

24) Hist. III, 37. Eadem tempestate floruit etiam Quadratus, qui cum Philippi filiabus prophetica gratia illustris fuisse memoratur. Praeter hos alii quoque complures eodem tempore vigue-runt, inter Apostolorum successores principem obtinentes locum. Qui utpote discipuli tantorum virorum, admirabiles plane ac divini, ecclesiarum fundamenta, quae variis in locis apostoli prius jecerant, additis aedificiis exstruxerunt, praedicationem evangelii magis magisque promoventes, et salutaria regni coelestis semina per universum terrarum orbem late spargentes. Si quidem plerique ex illius temporis discipulis, quorum animos ardentioris philosophiae desiderio verbum divinum incenderat, servatoris nostri praeceptum jam antea expleverant, divisis inter gentes facultatibus suis. Deinde relicta patria peregre proficiscentes munus obibant evangelistarum, iis, qui fidei sermonem nondum audivissent, Christum praedicare et sacrorum evangeliorum libros tradere ambitiose satagentes..... Ceterum cum fieri nullomodo possit, ut singulos nominatim recenseamus, quotquot primis illis Apostolicae successionis temporibus per omnes orbis terrarum ecclesias antistites aut evangelistae fuerunt; eorum dumtaxat nomina hic commemorare statuimus, quorum monumenta apostolicam illorum doctrinam continentia adhuc supersunt. Ferner führt er V, 17. aus Miltiades, der gegen Montanus und die falschen Propheten schrieb, an: Deinde aliquanto post in eodem libro universos novi testamenti prophetas enumerat, inter quos Am-

Digitized by Google

jenen unmittelbaren Jünger der Apoſtel, welcher mehrere der vom Herrn Geheilten, ja ſelbſt vom Tode Erweckte noch bei Leben kannte, neben den weiſſagenden Töchtern unſeres obigen Philippus, als Propheten, aber zugleich als Evangeliſten an, was er indeß das Wort weiter durch Miſſionäre und Evangelien-Überlieferer oder Rhapſoden der heiligen Geſchichte erläutert. Da er aber gleich den ſieben Diakonen einer von jenen erſten Chriſten war, die ihre Habe zu den Füßen der Apoſtel niederlegten, und ſpeziell mit Philippus dem Evangeliſten in Berührung gebracht wird, ſcheint ſein Beiname hierauf näheren Bezug zu haben. Wenigſtens beehrt unſer Kirchengeſchichtſchreiber V, 10. den Lehrer des Clemens von Alexandrien Pantänus mit demſelben Titel eines Evangeliſten, weil er das hebr. Matthäusevangelium angeblich aus Indien, d. h. Südarabien, nach Ägypten gebracht hatte.

Nun ſieht man aus den angeführten Stellen zwar ein, daß jene vage Appellation im Munde Pauli nur uneigentlich zu verſtehen ſey; aber wenn Philippus von Lukas, ſeinem Nachfolger in der evangeliſchen Geſchichtſchreibung, per eminentiam der Evangeliſt genannt wird, ſo iſt dieß offenbar von weſentlicherer Bedeutung! Und ſelbſt wenn Paulus im zweiten Corintherbriefe VIII, 18. ſchreibt: „Wir haben zugleich mit Titus zu euch geſandt einen Bruder, der als Verkünder des Evangeliums (ἐν τῷ εὐαγγελίῳ) bei allen Gemeinden das Lob hat" — ſo will Hieronymus mit Recht darunter den heiligen Lukas verſtanden wiſſen, der ſomit eben ſowohl von Paulus ſelbſt den Namen eines Evangeliſten erhielt, wie er ihn wieder an Philippus vergab, — indeß auch Timotheus, der Gefährte des Lukas, als

miam quendam et Quadratum recenset his verbis: Pseudopropheta autem inquit in falso mentis excessu, cujus comes est licentia et audacia, a spontanea quidem imperitia initium sumens, in amentiam autem, ut jam dixi, involuntariam desinens. Hujusmodi vero spiritu nullum unquam nec in vetere, nec in novo testamento prophetam afflatum poterunt demonstrare. Non Agabum, non Judam, non Silam, nec Philippi filias, nec Ammiam Philadelphensem, nec Quadratum, nec plures quoque alios, qui nihil ad ipsos pertinent, praedicabunt. Nam si quidem, ut praedicant, post Quadratum et Ammiam Philadelphensem mulieres illae Montani in prophetiae gratiam successerunt, ostendant nobis, quinam inter ipsos Montano ac mulierculis successerint. Cf. V, 10. Bd. II. 249—252. u. unten not. 31.

Digitized by Google

Prediger des Lebens Jesu, wenn gleich nicht als schriftlicher Verfasser, dieselbe Benennung verdiente (vgl. Philipp. II, 22.). Und doch sollte nach einigen Ansichten im Alterthum Timotheus unser drittes Evangelium geschrieben haben: so reell faßte die Urkirche den Namen eines Evangelisten auf. Aller Zweifel an der Richtigkeit unserer biblischen Annahme mit Philippus muß aber schwinden, wenn man bedenkt, daß der Name Evangelist in der Zeit der Apostelgeschichte, wo schon geschriebene Evangelien vorhanden waren, eine ungleich engere und strengere Bedeutung erhielt, und im eigenen Munde eines Evangelisten, wie Lukas, nur die nächste, noch bis zur Stunde giltige Bedeutung haben kann. Überhaupt ist schließlich zu merken, daß, wie der Name erst durch den Apostel Paulus zu Antiochia anstatt jenes der Nazaräer in Aufnahme kam, sich auch die Bedeutung von *εὐαγγελίζω*, wovon unser *εὐαγγελιστής* gebildet ist, ursprünglich nur aus Lukas ermessen läßt, denn das Wort ist eigenthümlich paulinisch, und kömmt, ausser einmal in der Matthäusurkunde, für deren Verfasser wir eben den „Evangelisten" Philippus halten, nur im Paulusevangelium, hier aber und in der Apostelgeschichte wohl ein paar Dutzendmal vor[25]).

Evangelist ist ferner dem Obengesagten zufolge vom Standpunkt der Heidenwelt ziemlich gleichbedeutend mit „Prophet". So hießen aber bei den Griechen vor allen die eleusinischen Priester, welche die Neophyten in die obersten Mysterien einzuweihen unternahmen (Bd. IV, 94.). Auch Philippus war als Prophet angesehen, wenigstens hatte er vier weissagende Töchter, die wegen ihres Geistes der Prophezie im ganzen kirchlichen Alterthum berühmt waren, so wie auch er durch seine hervorragende Wirksamkeit das Ansehen des Apostels verdrängte. Eusebius meldet, er habe bei seinem Tode in Hierapolis, der berühmten Orakelstadt in Phrygien, wohin sich Philippus vor den Ereignissen in Judäa bei der Zerstörung Jerusalems flüchten mußte, sieben weissagende Töchter gehabt; während die Apostelgeschichte XXI, 9. bis dahin deren nur vier kennt. Es scheint, daß das Alterthum in ihnen, die Jungfrauen blieben, und zugleich Prophetinen und Diakonissinen waren, Diene-

25) Luk. I, 19. II, 10. III, 18. IV, 18. 43. VII, 22. VIII, 1. IX, 6. XVI, 16. XX, 1. Apostelg. V, 42. VIII, 4. ꝛc. Gal. I, 9.

Digitized by Google

rinen und Repräsentantinen der siebenfachen Gaben des göttlichen Geistes erblickte, der also auf dem Hause des Evangelisten ruhte. Zwar denkt unser Kirchengeschichtschreiber hiebei an den Apostel gleichen Namens; aber dieser war damals lange nicht mehr am Leben.

Die frühere Zeit hat sich mehr mit Philippus beschäftigt, und so ist sein Name auch in die Graalsage übergegangen (Bd. V, 221.). Er soll demgemäß zwölf Jünger gehabt haben, welche als Gefährten Josephs von Arimathia den Kelch des Abendmahles mit nach Hibernien brachten, und dort das Mysterium des Kreuzes verkündeten. Er ist durch die Taufe des Mohren aus dem Reiche der neuen Königin von Saba oder dem Lande der Äthiopen, wo einst der Sonnenbecher stand, mit dem Graal in Berührung gekommen, den er sofort nach Cäsarea brachte, wo ihn die Genuesen bei der Eroberung dieser Stadt in den Kreuzzügen wiederfanden. Endlich wurde Philippus selber hinweggenommen und durch die Lüfte getragen, wie es vom Graaltempel heißt. Er ist der mystische Prophet, gleichsam der Elias des neuen Bundes, und diesem ähnlich nicht bloß darin, weil er auch in der Verfolgung vierthalb Jahre nach des Herren Tod flüchtig ging, weil er den Samaritern die Heilsbotschaft brachte, und dort mit Simon Magus, wie der Thesbite mit den Baalspfaffen kämpfte, dann auf das Wort des Herrn nach Süden wanderte und neben dem Wagen einherschritt, wie ein ähnliches von dem alten „Gesetzeseiferer" geschrieben steht, und weil er auch als der erste Sendbote in die Städte der Heiden, von Asdod im Philisterlande und an der ganzen Meeresküste betrachtet werden muß, gleichwie Elias vierthalb Jahre am phönizischen Seestrande weilte — sondern noch mehr, weil auch von ihm dasselbe, was von Elias (I Kön. XVIII, 12. II Kön. II, 16.) sich wiederholt, geschrieben steht: „Der Geist des Herrn entrückte den Philippus und nahm ihn hinweg, so daß ihn der Kämmerer nicht mehr sah. Philippus aber ward wiedergefunden in Asdod."—

In den letzten Tagen der Apostel hatten jene Judenchristen, welche zwar Jesum für den Messias, aber nicht für den Sohn Gottes ansahen, in Syrien zu zwei hartnäckigen Sekten unter dem Namen der Nazaräer und Ebioniten sich ausgebildet. Letztere verwarfen Christi göttliche Abkunft als eine pauliniſche Neuerungslehre; erstere hielten seine Gottheit, aber zugleich ihren Mosaism

Digitized by Google

feſt, der die Ausſchließung der Heiden bedinge, und führten auch das Geſchlechtsbuch.

Sonderbar iſt nun der Bericht des Julius Afrikanus an Ariſtides, den atheniſchen Weltweiſen, welcher, ein Zeitgenoſſe mit dem obigen Quadratus, dem Biſchofe daſelbſt und Nachfolger des Publius, dem Briefe des Areopagiten an die Athener zufolge, ſich bei dem genannten Präfekten zu Emmaus über das Verhältniß der doppelten Genealogie des Erlöſers angefragt hatte. Julius meldet nehmlich in ſeinem Antwortſchreiben, er habe ſich bei den noch in Paläſtina lebenden Verwandten Jeſu perſönlich erkundiget, und folgende Auskunft erhalten. Nachdem der alte Herodes die Adelsdiplome oder Geſchlechtsregiſter der altjüdiſchen Familien dem Feuer übergeben (was bei der allgemeinen Volksaufzeichnung geſchah, die Joſeph und Maria nach Bethlehem rief), hätten die Anverwandten des Herrn, die in der Folge unter dem Namen δεσπόσυνοι oder Dominici ausgezeichnet wurden, nach ihrer möglichſten Erinnerung die davidiſchen Stammtafeln aus dem Gedächtniſſe oder den noch übrigen Aufnotirungen wieder vollſtändig herzuſtellen ſich bemüht, und als ſie dann von Nazaret und Cocheba, den Judenſtädten, aus in die Weite zogen, beſagte Genealogie aus ihrem Familien- oder Tagebuche (liber dierum) bekannt gemacht. — Cocheba, Stadt und Gebiet nächſt Aſtaroth Karnaim, der Mondſtadt, im alten Batanäa gelegen, war aber eben die Heimath der erſten Chriſtenſekte, der ſogenannten Hebräer, wie Epiphanius[26]) und Euſebius im Onomaſtikon dieſen Ort wiederholt ruchbar machen. Hier bewurzelte ſich die Sippſchaft der Ebioniten und Nazaräer, welche den durch die Juden den Anhängern Jeſu des Nazareners geſchöpften älteſten Titel allein noch fortführten. Hier war das Drachenneſt, wovon auch Bar Cocheba, der ſpätere betrügeriſche Meſſias, ſeinen Ausgang nahm. Wie Julius Afrikanus zu dieſer verbindenden Notiz zwiſchen dem Mutterorte Chriſti und jenen Nazaräern kam, die ſich doch zunächſt von der Zionsſtadt herſchrieben, wiſſen wir nicht; möglich, ſollte man meinen, daß dieß ebenſo auf einem gelehrten Fehlſchluſſe der älteren Zeit beruht, wie die früher erwähnte Nachricht bei Epiphanius, als hätten die erſten Chriſten Eſſäer geheißen,

26) Haer. XXIX, 7. XXX, 2. 18. Vgl. Bd. III, S. 37. not. 2.

Digitized by Google

indem namentlich die ägyptischen Therapeuten noch langehin für die Entfernten als Gläubige mitpassirten.

Indeß ist Eusebius doch ein verlässigerer Zeuge, als Epiphanius, und daß der Verfasser unseres Matthäusevangeliums die Geschlechtsregister, wie so manches andere Biographische, wirklich aus dem Munde oder den Familiennachrichten dieser zunehmends engherziger in den Bereich einer Sekte sich abschließenden Hebräerchristen aufgefaßt habe, bestättigt Eusebius uns durch ein anderes Fragment aus dem noch älteren Hegesippus[27]), indem er meldet, wie einst Domitian auf das Gerücht, daß noch Verwandte Christi lebten, die sich urkundlich von David herleiteten, diese zu verhaften befohlen habe, worauf einige Häretiker (Nazaräer?), namentlich ein gewisser Jokatus, die beiden letzten Sprossen des uralt ehrlauchten Hauses, Enkel des Apostels Judas Thaddäus, verrätherisch auslieferten. Diese aber wären so weit in die Dunkelheit zurückgetreten, daß sie als Ackerbauer lebten, wobei kaum einer über neuntausend Zehner an Grund und Boden besaß. Als darum der Kaiser an ihren Händen die Schwielen von der schweren Arbeit sah, habe er sie als kaum gefährliche Nebenbuhler seines Thrones ungekränkt wieder in ihr Heimathland entlassen. —

Von woher Judas selbst seinen Sendbrief erließ, ist nicht bekannt; vielleicht eben von Galiläa aus. Es ist die letzte Urkunde von seinem Leben, zugleich ein Zeugniß davon, wie er ganz in den jüdischen Lebensanschauungen lebte und webte, nachdem uns schon das Evangelium verkündet, daß er auch einer von den Jüngern war, welche anfänglich nicht an die Gottheit Christi zu glauben Willens gewesen. Genug! als der Rest der Juden nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt sich nach Galiläa warf, und wie ihnen Zion untersagt war, bald ebenso die Christen dort aus all ihren heiligen Städten verdrängte und ausschloß, welche einst der Heiland durch seine Gegenwart verherrlichte: da hatte wahrscheinlich auch die nazaretanische Familie der Barsabiden oder Enkel des Klopas sich flüchten müssen, und ihre Geschlechtsrollen mit der sonstigen Habe ins Gebiet der glaubensverwandten Nazarener jenseits des Jordan und des galiläischen Meeres hinübergerettet. Und dieß gibt uns zugleich einen Maaßstab

27) Siehe Bd. I, 67. II, 27. not. 2. 338. III, 44. 395. 442.

der Zeit, daß das apokryphe Evangelium der dortigen Hebräer, welches zugleich die Familientabelle, wie zu glauben, authentisch in sich schloß, nicht wohl vor dem Ausgang des ersten christlichen Jahrhunderts entstanden seyn konnte.

Doch wie dem auch sey! ob sie es mit „Matthäus" aus erster Hand, oder wie Lukas ein abweichendes Stammregister hatten — gewiß ist unser erstes Evangelium im Canon älter, als jenes hebräische, erst nach der Zerstörung Jerusalems entstandene. Wie wir nun aus der alten Zeit noch die Namen von fünfzig apokryphen Evangelien, und elf betrüglichen Apokalypsen besitzen, der sonstigen Pseudographieen gar nicht zu gedenken, und darunter auch ein Evangelium der zwölf Apostel, dann derlei von jedem einzelnen Apostel, so z. B. ein gnostisch manichäisches Evangelium unter dem Namen des Thomas, ein anderes von Bartholomäus, wie selbst Hieronymus noch in seiner Vorrede zu Matthäus schreibt; ferner eine Predigt des Petrus, eine Apokalypse von Petrus, Überlieferungen des Matthias, ja sogar ein Evangelium von Iskarioth, wie schon Clemens von Alexandrien derlei falsche Memoiren namhaft macht; endlich Reisen von Petrus, von Johannes, von Thomas, Akten des Paulus und andere von Andreas, deren sich Origenes bediente, so wie eine besondere Apostelgeschichte der Ebioniten — so hatten diese Hebräer oder Nazaräer auch ein Evangelium Matthäi, zum Gebrauche ihrer Sekte geschrieben, und ihm diesen Namen wahrscheinlich bloß zufällig gegeben, weil, wie man sagt, jedes Kind seinen Unterscheidungsnamen haben muß, wiewohl der Apostel seit der Geistessendung spurlos aus der Geschichte verschwindet. Es hieß auch zugleich Evangelium der (zwölf) Apostel, wahrscheinlich wegen seines Anfanges nach der Ausgabe der Ebioniten, sowie es allgemein unter dem Namen „Hebräerevangelium" im Umlaufe war. Dieses und kein anderes ist nun als Urevangelium verschrieen, war aber so wenig eine apostolische Urkunde, als der hebräische Johannes, welcher sich nach Epiphanius Zeugniß [28]) aus der Hand derselben Judaisten in Tiberias befand. Je ferner und verschollener Matthäus war, desto mehr mußten sich diese versucht finden, unter seiner Autorität ihr Werk ans Licht zu geben.

Derlei Unterschleif von Seite einzelner Häretiker ging ja so weit, daß man dem Paulus bei seinen Lebzeiten eine Epistel

28) Haer. XXX, 3. vgl. oben not. 1. u. Bd. V, 53.

Digitized by Google

an die Theſſaloniker unterſchob und unter ſeinem Namen in Umlauf brachte, wie er ſelber im zweiten Briefe an dieſe Gemeinde II, 2. klagt; ja Theodoret meldet in ſeinem Buche, betitelt: Häretiſche Fabeln [29]), er habe mehr als zweihundert ſolche Schriftwerke oder Bibeln in den katholiſchen Gemeinden vorgefunden und beſeitiget, um dafür die vier Evangelien an die Stelle zu ſetzen. So beſitzen wir ja auch noch den nachgemachten erſten Corintherbrief, ſtatt des urſprünglichen und verloren gegangenen; ſo wie einen beſonderen fraglichen Brief an die Laodicener, deſſen Paulus einmal gedenkt, obwohl er darunter höchſt wahrſcheinlich das Rundſchreiben an die Epheſer meint. Geſchah doch dergleichen oft ſogar in vermeintlich guter Abſicht, wie Tertullian (de baptismo c. 17.) einen Presbyter anführt, welcher in Aſien zur Vertheidigung der Meinung, daß auch Weiber lehren und taufen könnten, Schriften unter dem Namen des heiligen Paulus (die Thaten des Paulus und der Thekla) verfertigte; als es aber ruchbar ward, mit dem Bekenntniſſe ſich entſchuldigte: er habe es nur dem Apoſtel zu Ehren gethan. Hieronymus beſtättigt dieſelbe Geſchichte (de vir. illustr. c. 7.), und ſagt: dieſer falſche Bewunderer des Paulus ſey vor Johannes geführt und ſogleich abgeſetzt worden, auch an die anderen Kirchen die Mahnung ergangen, daß ſie auf ihrer Hut ſeyn möchten. Darum ſchickt Johannes auch am Schluſſe der Apokalypſe dem einen Fluch nach, welcher ſeinem Werke etwas hinzufügen oder davon wegnehmen würde. Ebenſo glaubte der Verfaſſer der ſibylliniſchen Lieder unter den Antoninen mit dieſen vorgeblichen Weiſſagungen auf den Erlöſer dem Chriſtenthum einen Dienſt zu thun, und wie lange wurden dieſe für ächt gehalten, bis die Kirche ſie endlich näher unterſuchte und verwarf! Wer wehrte nun aber den Häretikern ſolchen Unterſchleif?

Indeß das gleiche Urtheil wäre ſicherlich auch über das Hebräerevangelium ergangen, wenn es ſich nicht mit ſeinen Inhabern, den Judaiſten, ſo früh verloren, und die Biſchöfe mehr eine Entſcheidung darüber gehabt hätten, um nicht länger in der Ferne hinter dem Unbekannten etwas zu ſuchen. Nun verſtanden aber von

29) I, 20. *Εὗρον δὲ καγὼ πλείους ἢ διακοσίας βίβλους τοιαύτας ἐν ταῖς παρ' ἡμῖν ἐκκλησίαις τε τιμημένας, καὶ πάσας συναγαγὼν ἀπεθέμην, καὶ τὰ τῶν τεττάρων εὐαγγελιστῶν ἀντεισήγαγον εὐαγγέλια.*

Digitized by Google

allen Vätern, so viel wir wissen, vielleicht nicht einmal Justin [30]) der Martyr, der aus der bereits zu Alexanders M. Zeit völlig gräcisirten Neapolis Sichem gebürtig war, sondern einzig Origenes ein wenig, und endlich Hieronymus durch den Unterricht eben jener Nazaräer die heilige Sprache. Der letztere hatte die angebliche Apostelschrift aus den Händen dieser seiner Lehrer zu Beröa in Syrien empfangen, und im ersten Enthusiasm für ächt und richtig gehalten, wenn ihm auch später darüber Bedenken aufsteigen mochten, daher er sich auf das Dafürhalten der plerique beruft. Mit Recht legt darum Wetstein (I, 242.) dem Kirchenvater Übereilung zur Last, weil er ohne weiteres Bedenken aus der Hand derselben Häretiker, die ihm auch die Stelle Matth. XXVII, 9. in einer ihrer Ausgaben von Jeremias vorwiesen, sich mit dem noch nicht näher untersuchten hebräischen Urevangelium bethören ließ, es für authentisch zu halten. Früher schon befand sich ein Exemplar davon, auch der urkundliche Matthäus, wie Eusebius meint, zu Alexandria, dem Brennpunkte der damaligen Gelehrsamkeit, von dem die Sage [31]) ging, Bartholomäus habe es zuerst nach Indien, und auf diesem Wege Pantänus, der Lehrer des Clemens von Alexandria, es nach Ägypten gebracht. Wirklich ersehen wir aus Stromat. II, 9., daß der letztgenannte Vater sich vielfach darin instruirte, und Origenes befließ sich eigens der hebräischen Sprache, um es

30) Wie schon Müller „Über die Ächtheit der zwei ersten Kap. des Evgl. Matth. Trier 1830. S. 50." bemerkt. Vgl. Bd. II, 420. not. 2.

31) Hist. V, 10. Tantum porro animi ardorem erga verbum Dei idem vir ostendisse perhibetur, ut orientis nationibus evangelii Chr. praedicator extiterit, ad ipsam usque Indiam progressus, quippe complures erant etiam tum Evangelistae sermonis Dei, qui divina quadam aemulatione succensi, apostolorum exemplo studium suum conferre ad aedificationem fidei et ad incrementum verbi divini properabant. Ex quorum numero Pantaenus ad Indos usque penetrasse dicitur, ibique evangelium Matthaei, quod adventum ipsius jam praevenerat, apud quosdam Christi notitia imbutos reperisse, quibus scil. Bartholomaeus, unus ex duodecim Apostolis, olim ut fama est, praedicaverat, et evangelium Matthaei hebraicis conscriptum literis reliquerat: quod quidem ad praedicta usque tempora servatum esse memoratur. Cf. Hieron. Catal. script. c. 46.

Digitized by Google

zu lesen. Doch war dieser nach sorgfältiger Kundnahme einsichtsvoll genug, so oft er sich darauf beruft, immer zur Vorsicht die Formel zu gebrauchen: „Wenn es mir anders jemand gelten lassen will[32])!" wie er ihm denn auch ausdrücklich keine canonische, sondern nur eine antiquarische Autorität beimißt. Ein anderes Exemplar von Matthäus, mit jenem zu Tiberias (?) das vierte uns bekannt gewordene, hatte Bischof Pamphilus, der Vorgänger unseres großen Kirchengeschichtschreibers, seiner berühmten Büchersammlung im kappadocischen Cäsarea einverleibt; aber Eusebius selbst verstand es nicht zu lesen, wie wir aus hist. III, 59. ersehen, wo er, dasselbe ganz unbeachtend, eine Nachricht über Christi Erscheinung nach seinem Tode aus Ignazius Brief an die Smyrnäer cap. 3. anführt, die sich übrigens auch im Hebräerevangelium befand, indem dem antiochenischen Vater die gleiche Tradition zu Gebote stand. Nur daß Hegesippus, welcher einige Zeit zu Jerusalem und zuletzt in Rom lebte, es bei einzelnen Nachrichten benützt habe, ersah er aus dessen ausdrücklicher Berufung darauf[33]). Die Kirche selbst, gesteht er, habe gar nie darauf Rücksicht genommen, ausser daß man es unter die ἀντιλεγόμενα rechnete. Sie war also weit entfernt, ihm eine Geltung als Grundtext einzuräumen, sondern hat sich immer nur an das griechische gehalten. Epiphanius aber, dessen Zeugniß für die Existenz eines authentischen Urevangeliums Matthäi, eben weil er es nie sah noch kannte, am allerbestimmtesten lautet, weßhalb man auf ihn auch am meisten pocht und sündigt, ist uns gerade der entschiedenste Gewährsmann, daß man das in den

32) Homil. XV. in Jerem. Ἐὰν δὲ παραδέχεταί τις τὸ καθ' Ἑβραίους εὐαγγέλιον. In Joh. p. 58. Ἐὰν δὲ προσίεται τ. τ. κ. Ε. ε. tract. VIII. in Matth. XIX, 19. Si tamen placet alicui suscipere illud non ad autoritatem, sed ad manifestationem propositae quaestionis.

33) III, 25. Sed et in eundem ordinem (spuriorum) jam a quibusdam relatum est Evang. sec. Hebr. quo maxime delectantur Hebraei illi, qui Christi fidem susceperunt. Atque hi sunt libri, qui in dubium revocantur. IV, 22. Nonnulla item ex Hebraeorum evangelio et Syriaco, et ex Hebraica lingua profert in medium (Hegesippus): satis per haec aperte significans, se ex Hebraeis ad Christi fidem transiisse. Alia quoque ex Judaicis traditionibus scripto minime comprehensis petita commemorat.

Digitized by Google

Händen der Nazaräer für die Urschrift anerkannte, und nie eine andere voraussetzte, als diese, welche sich aber bei der näheren Untersuchung als eine Apokryphe auswies. Übrigens ist Epiphanius der allerleichtgläubigste unter den Vätern, der aus dem Munde von lügenhaften Judenconvertiten alles mögliche aufnahm, und unter andern auch den Namen der Essäer für den ältesten Christennamen ausgibt. Ausser den Genannten wußten aber alle übrigen, namentlich die Abendländer, auch nur aus dem Hörensagen von einer hebräischen Urkunde.

Dieß sind jetzt die vornehmsten Zeugnisse und Gewährschaften für den Bestand und den Werth oder Unwerth des hebräischen Evangeliums, das allein die Judaisten für sich canonisirten, und über dessen Authenzie darum selbst Hieronymus [34]) wiederholt sich bedenklich ausspricht, so daß er die grundlose Voraussetzung anderen auf die Schulter wälzt. Nirgend hat man sonst den hebräischen Matthäus gesucht, als bei den Nazaräern und Ebioniten, als er sich aber fand, war die Illusion vorüber. Ja man kann behaupten, die Kirche hat diese „Matthäusurkunde" wirk-

---

34) Adv. Pelag. III, 2. In Evangelio juxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque sermone, sed Hebraicis literis scriptum est, quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum Apostolos, sive ut plerique autumant, juxta Matthaeum, quod et in Caesariensi habetur bibliotheca, narrat historia etc. in Matth. XII, 13. In Evangelio, quo utuntur Nazareni et Ebionitae, quod nuper in Graecum de hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum, homo iste, qui aridam habet manum, caementarius scribitur. Zwar äussert sich Hieronymus epist. ad Damas., als ob er jene Angabe für mehr als problematisch hielte: De novo nunc loquor testamento, quod graecum esse non dubium est, excepto Apostolo Matthaeo, qui primus in Judaea evangelium Chr. hebraicis literis edidit. Aber die Eingangs citirte Stelle adv. Pelag. vom Jahre 415 enthält seine letzte Erklärung, und wird darum mit Grund als entscheidend über alle früheren angesehen. Vgl. indeß oben not. 1. u. Iren. haeres. I, 26. III, 11. Solo autem eo, quod est secundum Matthaeum, evangelio utuntur Ebionaei. Den Unterschied zwischen einem Nazaräer- und Ebioniten-Evangelium bemerken die Kirchenväter fast alle nicht!

Digitized by Google

lich perhorrescirt, als sie endlich in einer vollständigen Übersetzung vorlag; denn wie wir es auch mit der oben angeführten Klage des letztgenannten Vaters zu nehmen haben: es sey ihm leider unterschlagen worden — entweder wußte er es von den Häretikern nicht mehr zur Abschrift zu bekommen, oder er fand sich überhaupt nicht bemüssigt, die Version von neuem zu bewerkstelligen, deren es ohnehin nicht bedurft hätte, wenn dieß Evangelium mit dem ersten im kirchlichen Canon identisch gewesen wäre.

Mit der Ächtheit der hebräischen Urkunde fällt aber naturgemäß auch der Name Matthäus, so wie die Annahme einer ersten griechischen Übertragung unserer canonischen Schrift hinweg, welche übrigens schon aus inneren Gründen unstatthaft ist. Auch für ein hebräisches Urevangelium überhaupt geben wir nichts, das den Synoptikern gemeinsam zur Quelle gedient haben soll; hat man doch nach der mißlichen Eichhorn'schen Hypothese schon einen vierfach variirenden hebräischen Grundtext voraussetzen müssen, um die verbale Abweichung bei aller realen Übereinstimmung unter den Evangelisten darnach zu erklären.

Vielleicht ließen die Judaisten ihre Schrift um so lieber unter dem Namen Matthäi erscheinen, weil sie voraussetzten, er als Zöllner habe wohl am ehesten die Feder zu führen verstanden. Nach Epiphanius Zeugniß besaßen die Hebräer auch ähnliche Pseudographieen, die von Jakobus und Johannes betitelt waren, ebenso, wie gesagt, eine Apostelgeschichte in ihrer Sprache, welche aber nicht so angesehen und berühmt wurden. Existirte ja selbst noch ein falsches Evangelium der Kindheit des Erlösers unter dem Namen des Matthäus.

Wenn wir nun auf die innere Beschaffenheit des Evangeliums der Nazaräer eingehen, dessen Unterschied von jenem der Ebioniten Hieronymus gar nicht kannte, weil er mit den letzteren keinen Umgang hatte: so fand sich darin von vorneherein die Geschlechtstafel Christi, sodann die Geschichte mit der Ehebrecherin, neben einigen anderen Stellen, die Jesu Charakter in etwas falschem Lichte, d. h. eben als rein menschlich erscheinen lassen sollten. Wir haben hiezu in unserer Mythengeschichte noch weitere Belege gefunden. Es ist übrigens eine seltsame Voraussetzung, aus dem Umstande, daß auch die Nazaräer die Genealogie Christi und den Satz

Digitized by Google

von der Ehebrecherin in ihrem Evangelium aufwiesen, nothwendig auf ihre Unächtheit zu schließen — als ob bei Ketzern nicht auch Wahrheit, zumal historische, sich finden könnte. Beispiele einer solchen ganz wohlbegründeten Überlieferung sind uns bereits [35]) in der hebr. Nachricht von der Taufe Christi, in seiner Lehrrede von der Pflicht der Verzeihung, beim Manne mit der geschwundenen Hand, und beim reichen Jünglinge, so wie im Berichte über den Bruch der Tempelschwelle beim Tode des Erlösers, und bei der Erscheinung, welche dem Jakobus zu Theil wurde, vorgekommen; und dieß gab dem Machwerke der Häretiker bei dem hergebrachten Vorurtheile eben in Hieronymus Augen noch einigen wissenschaftlichen Credit.

Allein, wie schon berührt, nicht das Evangelium der Hebräer mit seinem Stammregister hat dem Verfasser unserer griechischen Urkunde vorgelegen, noch wurden daraus die beiden ersten Kapitel von einem Späteren in seines aufgenommen: vielmehr haben die altgläubigen Judenchristen, welche unter ihrem ersten Namen „Nazarener", den sich später, ja bis auf unsere Tage noch die Nestorianer beilegten, vor der Zerstörung Jerusalems nach Pella ausgewandert waren, und sich in der dortigen Umgegend verbreitet hatten, dieses griechische, ursprünglich und zunächst von dem heiligen Verfasser für sie bestimmte Evangelium, mit Zuthat der ihnen eigenmächtig zu Gebote stehenden Überlieferung in ihre alte Landessprache übertragen; wenn man aus der Reihenfolge der sechs Stellen, welche Hieronymus im Verlaufe seines Commentars zu Matthäus anführt, auf die hauptsächliche innere Übereinstimmung schließen darf. Besser vielleicht gesagt: dieselbe, formal ausgebildete, und vom Bischofe Jakobus sanktionirte evangelische Überlieferung, aus welcher Philippus bei der Kirche von Jerusalem schöpfte, stand auch dem judaistischen Verfasser des hebräischen Matthäus zu Gebote. Schon aus der Angabe des Epiphanius [36]), daß das Evangelium Matthäi, dessen sich

35) Vgl. Bd. II, 89. 332. 350 not. 12. 377. III, 125. 170 not. 7. 583. 665 not. u. 705.

36) Haer. XXX. §. 13. Ἐν τῷ γοῦν παρ' αὐτοῖς (τοῖς Ἑβραίοις) εὐαγ-

die Nazaräer bedienten, ziemlich vollständig, das der Ebioniten aber weit mehr verfälscht und verstümmelt gewesen sey, ergibt sich deutlich, daß beide derselben Categorie von gefälschten und verstümmelten Schriften anheimfallen. War aber der Glaube an das hebräische Urevangelium einmal im Gang, so behauptete sich der Name Matthäus von demselben in der Übertragung auf unser erstes im Canon um so leichter, als es von jeher ausgemacht blieb, daß dieses auch ursprünglich an die Juden gerichtet gewesen war.

Wozu sollte aber ein Apostel in so später Zeit noch hebräisch geschrieben haben, nachdem schon die letzten Schriften des altest. Canons, wie die Bücher der Makkabäer, nur allein griechisch im Umlaufe waren! Palästina war in den Tagen Christi längst zur Hälfte gräcisirt, wie wir (Bd. II, 124.) hörten. Nicht nur die Uferstädte am Mittelmeer, auch die am Binnensee Genesareth, Tiberias, Hippos, Gamala, Gadara und Cäsarea Philippi waren bereits ohne Ausnahme helleniſtisch. Sowohl der Stand der Gebildeten, als noch mehr das gemeine Volk der Gewerbtreibenden aller Art, der Händler, Zöllner und Sklaven bediente sich im täglichen Geschäfte derselben Mundart; und Jesus selbst verkehrte mit dem heidnischen Centurio, und mit den Griechen, die ihn vor dem letzten Osterfeste sprachen (Joh. XII, 20.), so wie vor dem Tribunale des Pilatus ohne alle Widerrede griechisch, ja Paulus überraschte fünfundzwanzig Jahre später die Eingebornen Jerusalems förmlich dadurch, daß er sie in der Sprache ihrer Väter anredete (Apostelg. XXII, 2.). Indeß sandte er seinen Hebräerbrief ihnen griechisch zu. Wie sollte der Evangelist noch später, in einer Zeit, da schon die Art sichtbar an die Wurzel gelegt, und die heilige Stadt sammt dem Volke und seiner Sprache dem Untergange verfallen war, noch auf den aramäischen Dialekt zurückgehen? Von der sonstigen Zwecklosigkeit eines solchen Unternehmens sind übrigens auch die Verfechter einer hebräischen Urschrift überzeugt, da

---

γελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ, οὐχ ὅλῳ δὲ πληρεστάτῳ, ἀλλὰ νενοθευμένῳ καὶ ἠκρωτηριασμένῳ, ἑβραικὸν δὲ τοῦτο καλοῦσιν, ἐμφέρεται, ὅτι ἐγένετο κ. τ. λ.

Digitized by Google

ſie augenblicklich nach der Kundmachung oder noch vor der Erſcheinung derſelben eine griechiſche Überſetzung ſtipuliren müſſen.

Faſſen wir dagegen den Hergang wie oben, ſo lehrt die Geſchichte, daß Sektenſtifter ihr Werk gewöhnlich mit Bibelüberſetzen begannen: ſo hier Ebion und Cerinthus, wie dort Ulfilas und Luther! Dagegen iſt die bis jetzt adoptirte Meinung, alle anderen Unmöglichkeiten bei Seite geſetzt, ſchon von vorneherein viel unwahrſcheinlicher, indem ſie dahin lautet [37]): „daß das hebr. Evgl. Matth. die Grundlage des von den Nazarenern und anderen judenchriſtlichen Sekten gebrauchten ſogenannten Hebräer-Evangeliums geweſen ſeyn müſſe, mit welcher Annahme ſehr wohl beſteht, daß man in dieſer Hebräer-Schrift manches ächt Matthäiſche ausgelaſſen und manches Fremdartige aufgenommen habe.“ Demzufolge müßte das canoniſch hebräiſche zu einem anderen hebräiſchen unter demſelben Titel (!) corrumpirt, und die ächte Urkunde hierüber verloren gegangen ſeyn! Unmöglich aber konnten die Judenchriſten eine ſolche Urkunde dem Matthäus zuſchreiben, wenn ſchon ein Evangelium von dem Apoſtel beſtand, aus dem man ſie jeden Augenblick der Fälſchung überführen mochte! Wir halten vielmehr dafür, es ſey kein canoniſches Matthäus-Evangelium in der heiligen Sprache verloren gegangen, weil nie eines vorhanden war, daher auch die Geſchichte von keinem weiteren weiß: wohl aber ein judaiſtiſches nach (secundum et post) unſerem erſten griechiſchen u. ſ. w. componirt worden, das vermöge dem älteren Anſehen der hebräiſchen Sprache bald bei allen, die davon hörten, aber dasſelbe zu leſen nicht kundig waren, für die Urſchrift galt, und darum auch ſeinen Namen auf das urſprünglich griechiſche vererbte — wofür nun noch die inneren Beweiſe ſprechen mögen.

Was gleich den Eingang des Evangeliums betrifft, ſo bedienten nach dem Zeugniſſe des Epiphanius [38]) ſowohl Cerinthus als

37) Vgl. Müller cit. 67.

38) Haer. XXVIII, 5. *Χρῶνται (οἱ Χηρινθιανοὶ) τῷ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίῳ ἀπὸ μέρους, καὶ οὐχὶ ὅλῳ ἀλλὰ διὰ τὴν γενεαλογίαν τὴν ἔνσαρκον.* XXX, 14. *Ὁ μὲν γὰρ Κήρινθος καὶ Καρποκρᾶς, τῷ αὐτῷ χρώμενοι δήθεν παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ, ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τοῦ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίου διὰ τῆς γενεαλογίας βούλονται περιστᾶν ἐκ σπέρματος Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας εἶναι τὸν Χριστόν.*

Digitized by Google

die Carpokratianer sich der Genealogieen, aber nur zum Beweise der natürlichen Abstammung Christi. Den übrigen Inhalt (Matth. I, 18 f.) aber verwarfen sie wahrscheinlich ebenso, wie die Ebioniten die beiden ersten Kapitel überhaupt, weil sie die übernatürliche Empfängniß aus dem heiligen Geiste nicht zugestanden[39]; während die Nazaräer, oder wie sie bei den Juden hießen, Minim, d. h. die Ketzer, all die ersten Jahrhunderte, so lange sie bestanden[40], gläubig die Gottheit des Erlösers und seine Geburt aus der Jungfrau festhielten. Hieraus läßt sich nur abnehmen, daß an dem ausgeworfenen Satze des wahren Evangeliums, gleichviel ob dieses griechisch oder hebräisch vorlag, sich der Kampf des Gegensatzes entsponnen hatte.

Im folgenden Kapitel hatte der Evangelist geschrieben: „Zu Bethlehem in Judäa" müsse der Gesalbte geboren werden. Dieß war den Judaisten nicht recht, sie emendirten dafür „in Bethlehem Juda", syrochald. יְהוּדָא. Der entgegengesetzte Fehler von Seite der Abschreiber, wie Hieronymus[41] meint, oder dessen, der die Version veranstaltete, ist nicht wohl anzunehmen; er müßte denn das Wort von יְהוּד nicht zu unterscheiden gewußt haben.

Unsere griechische Recension führt die alltest. Bibelstellen mehr

---

39) Haer. V, 1. Non intelligere volunt (Ebionaei), quoniam spiritus sanctus advenit in Mariam, et virtus altissimi obumbravit eam. Tertull. de carne Chr. 14. Ebion Jesum nudum hominem et tantum ex semine David, i. e. non et Dei filium constituit.

40) Epist. ad Augustin. de dissidio Petri et Pauli T. II. p. 341. Usque hodie per totas Orientis synagogas inter Judaeos haeresis est, quae dicitur Minaeorum et a Pharisaeis nunc usque damnatur, quos vulgo Nazaraeos nuncupant, qui credunt in Christum filium Dei, natum de virgine Maria, et eum dicunt esse, qui sub P. Pilato passus est et resurrexit, in quem et nos credimus; sed dum volunt et Judaei esse et Christiani, nec J. sunt nec Ch.

41) In Matth. II, 5. „At illi dixerunt ei: in Bethlehem Judaeae, sic enim etc." Librariorum hic error est; putamus enim ab evangelista primum editum, sicut in ipso Hebraico legimus, Judae, non Judaeae. Quae est enim aliarum gentium Bethlehem, ut ad distinctionem ejus hic Judaeae poneretur? Judae autem idcirco scribitur, quia est et alia Bethlehem in Galilaea.

Digitized by Google

nach der Version der Septuaginta an, wie vor Augen liegt; obwohl Hieronymus einmal [42]) das Gegentheil behaupten will, diese Hebräer wandten dagegen immer nur den Urtext an: und so lasen sie nach der Angabe desselben Vaters auch Matth. II, 15 und 23. in ihrem Evangelium. Das letztere Citat: „Er wird Nazaräer heißen", welches sich bei keinem alten Propheten findet, scheint der Evangelist wirklich mit Bezug auf den ältesten Namen der Christen so gefaßt zu haben; die spätere Fraktion der Nazaräer aber machte sich dieß besonders zu Nutzen; sie leiteten übrigens die Anführung aus Isai. XI, 1. von נֵצֶר, Blume, ab. Dieser ausgesprochene Doppelsinn liegt aber nur im griech. *Ναζωραῖος*, welches wir also für das ursprünglichere ansehen müssen.

Ganz besonders versahen es aber die Ebioniten, indem sie „unter Hinweglassung des Geschlechtsregisters", wie Epiphanius (haer. XXX, 13. 14.) sagt, mittels Verbindung des Anfangs vom I. und II. cap. unseres canonischen Evangeliums das ihre also begannen: „Es geschah in den Tagen Herodes, des Königs von Juda, daß Johannes der Täufer am Jordan auftrat u. s. w.", während doch vom Tode des Herodes bis zur Erscheinung des letzten Propheten schon 28 Jahre verflossen waren. Hier verliert das Hebräerevangelium schon immer mehr an unserem Credit!

Wenn aber eine theilweise Correktur der Beweis einer späteren Recension ist, so verräth sich die hebräische Bearbeitung aus dem griechischen Grundtexte namentlich in der Geschichte vom Leben des großen Einsiedlers, wo sie schrieben: „Seine Speise war Waldhonig, im Geschmacke dem Manna ähnlich, und Ölkuchen." Hier fanden sie, sagt der Kirchenvater, das Wort *ἀκρίδας*, Heuschrecken (Matth. III, 4.), anstößig, und übersetzten dafür *ἐγκρίδας* (nach Numeri XI, 8.). Indeß ist auch im Hebräischen das Wortspiel zwischen אַסְקְרָא, locusta, und אַסְקְרִיט, placenta ex melle, oleo et simila, gegeben, so daß sich aus dieser Stelle allein auf eine Verdrehung des griech. Urtextes noch nicht schließen läßt.

---

42) Siehe oben not. 1. und Comment. in Isai. XI, 1. vgl. unten Kap. III not. 5.

Digitized by Google

Die Taufe Jesu leiteten sie nach Hieronymus (adv. Pelag. III.) mit den Worten ein: „Siehe, die Mutter des Herrn und seine Brüder sprachen zu ihm: Johannes der Täufer tauft auf die Vergebung der Sünden; laßt uns hingehen, damit auch wir von ihm getauft werden. Er aber sagte zu ihnen: Was habe ich denn gethan, daß auch ich gehen, und mich von ihm taufen lassen soll; wenn nicht etwa das, was ich eben rede, auf einer Unwissenheit beruht?"

Den Vorgang selbst, wie wir (Bd. II, 89.) vernommen, berichteten sie folgerichtiger, als unser griech. Evangelium; darum, wäre dieß im fraglichen Urevangelium schon so gestanden, so hätte der griech. Übersetzer sich die Entstellung gewiß nicht erlaubt. In Ansehung des himmlischen Bathkols aber war ihnen die einmalige Stimme nicht genug, sondern es sollte einmal heißen: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe". Sodann: „Heute habe ich dich gezeugt!" Endlich auf die Anrede des Täufers: Wer bist du, Herr? wiederholte sich der himmlische Ruf: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!" So weit Epiphanius (cit.); Hieronymus aber führt daraus weiter an (in Isai. XI, 2.): „Und es geschah, als der Herr aus dem Wasser war, stieg der ganze Quell des heiligen Geistes herab, und ruhte über ihm, und sprach: Mein Sohn! In allen Propheten habe ich deine Ankunft erwartet, um in dir zu ruhen; denn du bist meine Ruhe, du mein erstgeborner Sohn, der du regierest in Ewigkeit!"

Doch lassen wir über den Inhalt der heiligen Schrift der Ebioniten den Hauptzeugen für die Einheit des Hebräerevangeliums nach Matthäus mit unserem griechischen, lassen wir nur Epiphanius weiter reden; er selbst spricht wörtlich: „Das, was sie das hebräische Matthäus-Evangelium nennen, obwohl sie es nicht ächt, sondern unterschoben und verstümmelt haben, war so apostrophirt: Es war ein Mann mit Namen Jesus, im Alter von dreißig Jahren, der hat uns erwählt. Und da er nach Kapharnaum in das Haus des Simon mit dem Zunamen Petrus kam, eröffnete er seinen Mund und sprach: Als ich am See Tiberias vorüberging, berief ich den Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, so wie den Simon und Andreas, auch Simon den Zeloten und Judas Iskarioth (?), und dich, Matthäus, da du bei der Zollbank

faßeſt, und du biſt mir nachgefolgt. Ich will euch nun als zwölf Apoſtel haben zum Zeugniſſe vor Iſrael."

Dieſe angeführten Stellen bildeten übrigens noch den Kern des Hebräer-Evangeliums. Aus den Erklärungen, welche Hieronymus laut ſeinem Bekenntniſſe in Isai. IX, 1. von dieſen Judenchriſten empfing, erhellt nicht mit Gewißheit, ob ſie auch Matth. IV, 12 f. über die erſte galiläiſche Rückkehr Jeſu nach der Gefangenſetzung des Täufers in ihre Urkunde aufgenommen hatten; gewiß aber iſt dieß nach Epiphanius (haer. XXVII, 5.) bei Matth. V, 25., welchen Satz, die rechtzeitige Verſöhnung mit unſerem Nächſten betreffend, ſie mit weniger Wortveränderung, und zwar nach der Parallele bei Lukas laſen, deſſen Evangelium alſo noch vor ihrer Urkunde erſchien. Im Gebet des Herrn fand derſelbe Hieronymus in Matth. VI, 11. ſtatt des Wortes: „Gib uns heute unſer tägliches Brod, d. i. gib uns unſer morgiges oder transſubſtantiales Brod" — was ebenfalls wieder aus einer Verbeſſerungs- und Neuerungsſucht ſich herſchreibt.

Origenes, der ſich zuerſt unter den Kirchenvätern der heiligen Sprache befließ, citirt die neuteſtamentlichen Stellen häufig ſo, daß es ſcheint, als habe er ſie in vollem Vertrauen aus dem paraphraſirten hebräiſchen Evangelium entnommen, deſſen ſich unter dem Namen Matthäus die Judaiſten bedienten. So gibt er die Worte bei Matth. VI, 33. zu vier wiederholten Malen, wie ſchon ſein Lehrer, Clemens[43]) von Alexandrien, vor, und Euſebius nach ihm, nur nach der Verſion: „Suchet zuerſt das Große, das Kleine wird euch obendrein gegeben; ſuchet zuerſt das Himmliſche, das Irdiſche wird euch als Zugabe werden." Wenn es aber in unſerem erſten Evangelium X, 29. heißt: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? und doch fällt keiner von ihnen ohne euren Vater auf

43) Stromat. I. p. 346. *Αἰτεῖσθε γάρ, φησι, τὰ μέγαλα, καὶ τὰ μικρὰ ὑμῖν προσεθήσεται.* Orig. de orat. p. 197. T. I. ed. Bened. *τὸ μὲν, ὃ δεῖ, αἰτεῖτε τὰ μέγαλα, κ. τ. μ. υ. π.· καὶ αἰτεῖτε τὰ ἐπουράνια, καὶ τὰ ἐπίγεια ὑμῖν προσεθήσεται· καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς κ. τ. λ.* Ebenſo p. 219. 224. Cels. VII. p. 726. Euseb. in Ps. XVII, 1. p. 56. Select. in Ps. p. 560. edit. Bened. T. II. Siehe Lardner probab. T. II. c. 38.

Digitized by Google

die Erde — so lieſt Origenes [44]) dafür: „in eine Schlinge"; denn so hatten wahrſcheinlich die Hebräer jenen Satz nach altteſtamentlichen Parallelen paraphraſirt. Bei Matth. XIX, 19.: „Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt," ſucht Origenes darzuthun, daß die Worte: „wie dich ſelbſt" nicht in der Urſchrift geſtanden hätten, weil ſie auch in den Parallelſtellen bei Markus und Lukas ſich nicht fänden. Dagegen führt er (de orat. p. 227.) das Gebet des Herrn bei Lukas mit folgenden Auslaſſungen und Veränderungen an: „Vater, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, gib uns morgen oder gib uns in Zukunft (מָחָר) unſer tägliches Brod, und vergib uns unſere Sünden; denn auch wir vergeben einem jeden unſerer Beleidiger, und führe uns nicht in Verſuchung."

Übrigens finden wir auch für einige Stellen, die im Hebräerevangelium ſtanden, in unſerem griechiſch canoniſchen gar keinen Anknüpfungspunkt. Dieß iſt z. B. der Fall mit der wunderlichen, ſicher aus einem Mißverſtändniſſe entſprungenen Sentenz, die uns Clemens in ſeinen obigen „Vermiſchten Schriften" I. p. 380. aufbehalten hat; indem nehmlich die Judaiſten Jeſu die Worte in den Mund legten: „Wer ſich verwundert, wird regieren, und wer regiert, in Ruheſtand kommen." Ebenſo wenn Hieronymus im Nazaräerevangelium (Comment. in Ezech. XV.) fand, daß darin zum größten Verbrechen angerechnet wurde, falls einer den Geiſt ſeines Bruders erzürne. Oder wenn nach Comment. in Ephes. V. „der Herr zu ſeinen Jüngern ſagte: Nie ſollt ihr freudig ſeyn, auſſer wenn ihr euern Bruder in der Liebe beſtehen ſehet."

So leuchtet immer mehr ein, daß jene Judenchriſten den in unſerm canoniſchen Evangelium gegebenen Geſchichtsſtoff umſchrieben und erweiterten, wie es angeführter Maßen mit I Esra im ſogenannten III Buche Esra geſchah. Dieß konnte immerhin ohne weiteren abſichtlichen Betrug geſchehen, und mußte darum um ſo mehr Vertrauen erwecken. Merkwürdig iſt deßhalb eine Äuſſerung des Judenchriſten, mit dem Hieronymus Umgang hatte, nach ſeinem

---

44) Cels. VIII. p. 749. *Καὶ γὰρ δύο στρουθίων... ἓν εἰς παγίδα οὐ πίπτει ἄνευ τοῦ ἐν οὐρανοῖς πατρός.* Vgl. Pſ. CXXIV, 7. Sprüchw. VII, 23. Predig. IX, 12. Amos III, 5.

Digitized by Google

Briefe an Damasus über Isai. XLVII, 14., in dem es unter andern heißt: „Ich weiß wohl, sprach der Hebräer, daß es gefährlich ist, über ein Mehr oder Minder von Verdiensten bei Heiligen sich zu streiten, und das von einem Manne ausmachen zu wollen, den der Herr gekrönt hat. Aber weil er selber sprach: Suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgemacht werden (Matth. VII, 7.), so müssen auch wir, nicht um einem etwas zu entziehen, sondern um nach dem verstandenen Sinne der Schrift uns nach ihrem Beispiele zu richten, die Frage darnach stellen." Hier leuchtet die Gläubigkeit rührend hervor; daß aber die Hebräer zum Behufe einer solchen Version, namentlich anfangs und vor ihrer strengeren Abschließung zu einer Sekte, im Umgange ebenso gut griechisch verstanden, geht aus der angeführten Stelle der Apostelgeschichte XXI, 40. hervor.

Bei weiterer Erörterung erfahren wir aus Epiphanius (haer. XXVIII, 5. XXX, 26.), daß sowohl die Anhänger des Cerinthus, welche auch das Geschlechtsregister annahmen, als die Ebioniten, die es verwarfen, sich zur Vertheidigung der Beschneidung auf den Satz Matth. X, 25. beriefen: „es sey billig, daß den Jüngern geschehe, wie ihrem Meister."

Die nun folgende wunderbare Heilung Matth. XII, 10. war, wie wir aus Hieronymus hörten, im Evangelium der Nazaräer und Ebioniten an einem Steinhauer vorgenommen, „welcher bei seiner verstauchten Hand mit diesen und dergleichen Worten um Hilfe flehte: Ein Steinmetz war ich, der mit der Handarbeit seinen Lebensunterhalt suchte. Ich bitte dich, mein Jesu, gib mir meine geraden Glieder wieder, daß ich nicht schmählich mein Brod betteln muß."

Ferner erklärte Ebion nach Epiphanius Zeugniß XXX, 14. die Stelle Matth. XII, 46 f. von dem himmlischen Christus, der sich im Moment der Taufe erst mit dem irdischen Jesus vereiniget habe. Und hätte Hegesipp nicht ebenso gut das griech. Evangelium vor sich gehabt, so könnten wir aus einem Fragment desselben bei Photius (bibl. cod. 232.) auch seine Bekanntschaft mit Matth. XIII, 16. aus der Hebräer-Urkunde ableiten. Gewiß ist übrigens, daß sie die Geschichte von der Ehebrecherin nach der mündlichen Überlieferung aufgenommen hatten, da sie im griech. Texte nicht stand.

Aber eine seltsame Darstellung fand darin vor andern die Ver-

Digitized by Google

klärung, indem[45]) nach ächt jüdiſcher Anſchauung von der Schechina dabei „der Heiland ſelbſt ſprach: So eben ergriff mich meine Mutter, der heilige Geiſt, und trug mich an einem meiner Haare auf den großen Berg Tabor!“ Hier finden wir alſo den heiligen Berg zuerſt näher beſtimmt; der Geiſt aber erſcheint nach dem hebräiſchen Föminal רוּחַ immer als Mutter oder als Schweſter.

Im weiteren Verfolge hatten ſie nach Hieronymus zu Matth. XXIII, 35. ſtatt Zacharias den Sohn Barachias, wie der Evangeliſt in der Erinnerung an den geläufigeren Namen des Propheten geſchrieben hatte, richtiger den Sohn Jojodas emendirt; denn die Bedeutung dieſes Mannes mußte ihnen an der Stelle nach der einheimiſchen Volkslegende gegenwärtig ſeyn. Zu einer ähnlichen Emendation des Namens Jeremias in Zacharias konnte Matth. XXVII, 9. Anlaß geben; dafür „brachte aber einer von der Nazaräerſekte dem Hieronymus eine hebräiſche Rolle, als Apokryphe von Jeremias, wie dieſer i. l. meint, worin er bei der Durchleſung den gerügten Ausſpruch bis aufs Wort fand“. Der Prophet Jeremias bedarf a. a. O. keiner weiteren Erklärung, als die wir Bd. IV. Kap. II. gegeben haben; und mit derſelben Befugniß führt Markus im Eingange ſeines Evangeliums zwei zuſammengehörige Weiſſagungen von Maleachi und Iſaias unter dem Namen des letzteren an. Aber eine Apokryphe der Art lag ganz im Geiſte der Judenſekte, und auch ihr Evangelium Matthäi war ja nichts weiteres, als eine ſolche Apokryphe.

Daß Chriſtus, der ſich ſelbſt den Seinen als das wahre Oſterlamm hingab, vor der gehörigen Zeit noch mit ſeinen Jüngern das Paſcha gegeſſen haben ſollte, fanden die Ebioniten wahrſcheinlich anſtößig; darum ließen ſie nach Epiphanius (haer. XXX, 22.) auf die Frage der Apoſtel: Wo willſt du, daß wir dir das Oſterlamm bereiten? den Herrn vielmehr fragend und genöthigt nach Lukas XXII, 15. erwiedern: „Wie, habe ich denn ein herzliches Verlangen, dieß Paſchafleiſch mit euch zu eſſen?“

Den Namen Barabbas interpretirten ſie, wie Hieronymus

45) Hieron. homil. XV. in Jerem. p. 148. in Isai. XL, 11. u. Comm. in Joh. p. 58. Vgl. Ezech. VIII, 3. — Bd. II, 420. III, 133. 427.

Digitized by Google

in Matth. XXVII, 16. ſagt, durch „Sohn ihres Meiſters“ (בַּר אַבָּן), mit dem Beifügen nach Mark. XV, 7. oder Lukas XXIII, 25., „der wegen Aufruhr und Meuchelmord verurtheilt war“. Zweifelsohne hat demnach die Notiz bei Origenes i. l., daß er eigentlich Jeſus mit dem Beinamen Barabbas geheißen, auch im Hebräerevangelium geſtanden.

Was aber die Wahrzeichen beim Tode des Erlöſers betrifft, ſo ſchrieben ſie, wie wir bereits anführten: „nicht der Tempelvorhang ſey in Stücke gegangen, ſondern die Oberſchwelle des Tempels von wundervoller und ungeheurer Größe geborſten und zuſammengeſtürzt. Die Erde bewegte ſich, ſie konnte den Anblick ihres Herrn am Kreuze nicht ertragen, und die Felſen zerriſſen, um von der Härte der Juden ein Zeugniß zu geben, die in dem Gegenwärtigen nicht den Sohn Gottes erkennen wollten; und Monumente eröffneten ſich zum Zeichen der zukünftigen Auferſtehung, und die Körper vieler Heiligen gingen aus den Gräbern hervor, kamen in die heilige Stadt, und zeigten ſich vielen.“ In dieſer Umſchreibung der Stelle Matth. XXVII, 51 f. überſahen ſie einzig die Worte μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ, und brachten ſo den Heiland unwillkürlich um die Ehre, der Erſterſtandene von den Todten zu ſeyn.

Von der urkirchlichen Überlieferung hat uns Ignatius (epist. ad Smyrn. §. 30.) eine Nachricht aufbehalten, die dahin lautet: „Als der Heiland in die Verſammlung derer kam, die mit Petrus waren, ſprach er: Fühlt und rühret mich an, und überzeuget euch, daß ich kein körperloſer Geiſt bin. Und ſogleich taſteten ſie ihn an, und glaubten.“ Euſebius geſteht (hist. III, 36.), er wiſſe nicht, woher jener ſeine Notiz habe; Hieronymus aber bemerkt, daß die gleiche Tradition auch in der Hebräer-Urkunde aufgeſchrieben ſtand, dann ſchreibt er, in dem Glauben, der antiocheniſche Vater habe dieſe Recenſion wirklich gekannt (Catal. s. v. Ign.): „In jenem Briefe führt er auch aus dem Evangelium, welches ich neulich überſetzt habe, ein Zeugniß von Chriſti Perſon an, indem er ſagt: Ich habe ja den Herrn nach ſeiner Auferſtehung im Fleiſche geſehen, und bin überzeugt, daß es ſo iſt. Und wie er zu Petrus kam“ u. ſ. w. Im ſtrengſten Sinne genommen ſagt die Stelle des antiocheniſchen Vaters (Bd. II, 420.)

Digitized by Google

freilich nur: „Ich weiß, daß der Herr nach seiner Auferstehung noch im Fleische war."

Was endlich die Erscheinung betrifft, welche zufolge dem ersten Corintherbriefe XV, 7. Jakobus erfahren hatte, so stand in derselben fraglichen Urschrift, wie wir aus Hieronymus[46]) bereits einmal erwähnten: „Als nun der Herr seinen Mantel dem Knecht des Priesters gegeben hatte (?), ging er zu Jakobus und erschien ihm. Denn dieser hatte es verschworen, von der Stunde an kein Brod mehr zu essen, wo er den Kelch des Herrn getrunken hatte, bis er ihn von den Todten auferstanden sehen würde. Darum sprach der Herr nach einer Weile wieder: Bringet den Tisch mit Brod herbei. Und sogleich, wird dort beigefügt, nahm er das Brod, segnete und brach es, und gab es Jakobus dem Gerechten mit den Worten: Mein Bruder, iß dein Brod, denn der Menschensohn ist von den Entschlafenen auferstanden." —

Dieß ist nun beiläufig das Ganze, was wir noch von jenem „Urevangelium" wissen, welches Hieronymus wirklich von Matthäus verfaßt glaubte, und weit entfernt, ausser dem nämlichen noch ein canonischeres irgend einmal anzunehmen, vielmehr (not. 1.) versichert: Ipsum hebraicum habetur usque hodie... mihi quoque etc. Wo möglich noch bestimmter erklärt Epiphanius (not. 2.) „das hebr. Matthäusevangelium der Nazaräer nicht nur für das vollständigste, sondern ganz gewiß für das ursprüngliche Original, wie es noch bis auf seine Zeit aufbewahrt werde; nur das der Ebioniten hielt er für fragmentarisch und gefälscht. Eusebius aber (not. 31. 32.) läßt das nämliche, welches Matthäus verfaßte, und Bartholomäus nach Indien brachte, durch Pantänus nach Alexandria gelangen, wo ihm übrigens beim rechten Befunde schon Origenes alle canonische Autorität abspricht.

Indeß wird schon aus der bisherigen Vergegenwärtigung aller Momente sich jeder mit gesunder Critik das Urtheil abgezogen haben, daß es sich hier nicht um eine ältere Urschrift, sondern um eine spätere hebr. Bearbeitung handle; zumal ja auch das erste griech.

---

46) Vgl. III, 705. IV, 123. 150.

Digitized by Google

Evangelium in unserem Canon, dessen sich die Kirche, so lange sie denkt, bediente, den so durch und durch ausgeprägten Charakter eines Originales hat, daß unter Männern von Wissenschaft von einer stattgefundenen Übersetzung und dem Verlurst der Originalurkunde nicht länger mehr die Rede seyn kann. Den gänzlichen Mangel aller Merkmale und Zeugnisse für eine Version; diesen inneren Widerspruch des Evangeliums wider eine äussere Tradition, der wir aber jetzt nach Erwägung der bloß problematischen Äusserungen der Väter hierüber ohne weiters den Charakter einer geltenden kirchlichen Tradition absprechen müssen, hat daher schon Lardner mit vielen anderen stimmfähigen Gelehrten aufgedeckt, und erklärt, Papias selbst, auf dessen Autorität die ganze Annahme ruht, sey in der hebr. Sprache ein völliger Fremdling gewesen. Auch Dupin nennt es eine ausgemachte Sache, daß das Hebräerevangelium ganz ein anderes, als unsere Matthäusurkunde war. Mit der supponirten Übersetzung fällt aber naturgemäß auch das hebr. Urevangelium hinweg, welches canonisch nie vorhanden war, und von den Alten nur durch einen Fehlschluß noch festgehalten werden konnte, nachdem sie sich von der häretischen Beschaffenheit des nur zu lange als authentisch vorausgesetzten Machwerkes durch eigene Einsicht überzeugt hatten.

Doch hören wir zum Überflusse noch Wetstein, einen Exegeten, dem sich ausser Lightfoote in den letzten Jahrhunderten wohl kaum einer an die Seite stellen wird, so äussert auch er (N. T. graecum I. p. 224.): „Wir möchten nicht so leicht der Meinung jener Väter beipflichten, welche festsetzten, Matthäus habe hebräisch geschrieben, und Jakobus, der Bruder des Herrn, wie einige, oder wie andere wollen, Johannes dieß Evangelium ins Griechische übertragen. Wir vermuthen, die Väter sprechen hier nicht ein eigentliches Zeugniß, sondern nur ihre Conjektur aus, welche wir nicht anzunehmen brauchen, wenn sie sich nicht auf haltbare Gründe stützt, und durch Argumente das Gegentheil wahrscheinlich wird. Es scheinen vielmehr die ältesten Väter, und unter ihnen vor allen Papias, jener einfache und leichtgläubige Mann, die Sache nicht selbst untersucht, sondern dem nichtigen Vorgeben der Nazaräer ohne weiters Glauben beigemessen zu haben, wobei die Späteren, wie gewöhnlich, ihrem Beispiele,

Digitized by Google

folgten. Die Nazaräer verdienten aber in Wahrheit so ein Vertrauen nicht, da sie auſser diesem hebr. Matthäus auch Pseudevangelien von Jakobus und Johannes unterschoben, und mit kecker Stirne für ächt auszugeben wagten. Unser Matthäus trägt aber gar kein Anzeichen von einer Übersetzung an sich" u. s. w. Das nämliche hat auch in neuerer Zeit der gelehrte Hug bis zur Evidenz bewiesen; und so sprechen überhaupt alle Theologen seit lange ihre Überzeugung aus, welche die veraltete Sage noch historisch und critisch zu untersuchen sich Mühe gaben, und nicht leichtfertig genug waren, bei den bloß problematischen Äusserungen der Alten, wie wir vernommen, die Meinung als ein fait accompli gelten zu lassen. Zudem ist mit einem noch längeren Festhalten jener Matthäusurschrift der Theologie überhaupt nichts weiter geholfen, als daß man sich um ein Schriftwerk der Häretiker annimmt, welches, weil der Gesammtkirche nie angehörig, sammt der davon veranstalteten Übersetzung des Hieronymus, mit den Judaisten unterging, und daß man sich nun über das nicht mehr Vorhandene den Kopf zerbricht, und mehr Gewicht darauf legt, als selbst auf das canonisch recipirte, dem man ja mit der Annahme einer ungewissen Übersetzung alles vergibt. Oder kann man den Ausserkirchlichen ihre unsinnigen Spekulationen auf eine Urevangelienschrift noch zum Vorwurfe machen, so lange man selber ähnliche Hypothesen in die Luft baut?

In der späteren Zeit waren noch Theodotion und Symmachus, wie früher Ebion, Cerinthus und Carpokrates, die bedeutendsten Anhänger des Matthäusevangeliums. So berichtet Eusebius[47]) von dem letzteren wörtlich: „Noch bis auf den heutigen Tag sind von Symmachus Abhandlungen im Umlaufe, worin er die vorerwähnte Häresie (der Ebioniten) aus dem Evangelium Matthäi zu bestättigen

47) Hist. VI, 17. *Καὶ ὑπομνήματα δὲ τοῦ Συμμάχου εἰςέτι νῦν φέρεται· ἐν οἷς δοκεῖ πρὸς τὸ κατὰ Ματθαῖον ἀνατεινόμενος εὐαγγέλιον τὴν δεδηλωμένην αἵρεσιν κραταιοῦν.* Hieron. de vir. illust. Aquilae scil. Pontici proselyti et Theodotionis Ebionaei et Symmachi ejusdem dogmatis, qui in evangelium quoque secundum Matthaeum scripsit commentarios, de quo et suum dogma confirmare conatur. Augustin. cont. Crescent. c. 31.

Digitized by Google

ſucht." Vergebens ſucht Valeſius einen anderen Sinn in die Worte unſeres Kirchengeſchichtſchreibers zu legen, als habe Symmachus das Evangelium Matthäi beſtritten, und ſo ſeine Ketzerei zu ſtützen vermeint — ſchon Rufinus und Hieronymus überſetzen die Stelle in dem angegebenen Verſtande, des Nicephorus Calliſtus, Suidas und anderer nicht zu gedenken. Das Evangelium Matthäi, welches er commentirt, war kein anderes, als die ſo eben ausführlicher erwogene hebräiſch häretiſche Urkunde, welche bei den Ebioniten das Geſchlechtsregiſter oder die beiden erſten Kapitel unſeres griechiſchen nicht enthielt, indem ſie Jeſum für den Sohn Joſephs und Mariä gehalten wiſſen wollten. Dieß Evangelium war aber eine Pſeudepigraphie und eine corrupte Überſetzung.

Unſer „erſtes Evangelium" iſt alſo ſo gewiß griechiſches Original, wie Johannes, obwohl man auch dieſen früher für eine Verſion aus dem Hebräiſchen gehalten, bei demſelben Epiphanius die erſte Urkunde erwähnt, und in dem Herausgeber Cajus den benöthigten Überſetzer finden wollte — ſo gut wie man des Markus angeblich lateiniſche Urſchrift noch in der Markuskirche zu Venedig bewahrt. Doch was wollen wir mehr? Hatten dieſelben Judaiſten, dem Berichte des genannten Kirchenvaters zufolge[48]), auch des Johannesevangeliums ſich zu einer Verſion bedient, und ihm dabei eine Genealogie vor-

48) Haer. XXX, 3. Nec defuere, qui de Joannis evangelio confirmarent, illud hebraice translatum Tiberiade in Judaeorum gazophylaciis asservari, et in secretioribus quibusdam penetralibus recondi: id quod nonnulli mihi, qui se ad Chr. fidem e Judaismo transtulerant, accuratissime declararunt. Imo et Apostolorum Actus in hebraicum sermonem perinde conversos e graeco iisdem in thesauris haberi multorum sermone percrebuit, et qui nobis ista narrabant indidem Christianae amplectendae fidei occasionem acceperunt. §. 6. Cujus sigilli gratia plerisque varia de eo gazophylacio suspicantibus, Josephus clam ausus aperire nihil pecuniarum reperit, sed libros duntaxat pecuniis omnibus praestantiores. Quos dum evolvit, forte in illud incidit, de quo dictum est, Joannis evangelium e graeco in hebraicum translatum una cum Apostolorum Actibus. Ad haec Matthaei quoque hebraicam genealogiam invenit. Cf. §. 12. u. 14.

Digitized by Google

angesetzt, so wie nach derselben Versicherung auch die Apostelgeschichte, wo nicht noch andere neuteſt. Schriften durch ihre theilweise Übertragung ins Hebräische unter anderem Titel sich angeeignet — so wird wohl auch ihre Matthäusurkunde keine höhere Bedeutung einnehmen.

Was wir übrigens aus der Hand dieſer Häretiker zu erwarten haben, und auch Hieronymus, der Sprachjünger der Nazaräer, hätte erwarten sollen, sagt uns schließlich noch Epiphanius (haer. XXX, 15.) in der Relation: „Die Ebioniten bedienen sich noch verschiedener anderer Bücher, wie der Reisen des Petrus, von Clemens verfaßt, welche sie auch verfälscht, und nur weniges vom ächten Texte stehen gelassen haben.“ So hat man aus der Verwerfung des Ansehens des Apostels Paulus, welche nach der Versicherung aller Alten der Hebräersekte eigen war, weil er nicht mehr, wie sie, zugleich das mosaische Gesetz festhielt, auch den Verfasser der Rekognitionen, so wie der Predigten und Reisen des Petrus für Gläubige dieſer Art gehalten. Wahrscheinlich hatten sie das letztere Werk der von dem Schüler des Paulus verfaßten Apostelgeschichte entgegengesetzt, die sie, so wie auch das Evangelium des Lukas, verwarfen, statt dessen Cerinthus sich ausschließlich an das urſprünglich an die Juden gerichtete Evangelium hielt, welches nunmehr die erste Stelle in unserem Canon einnimmt, und jeder nach seiner Weise sich aneignete — weil darin der Vorzug des vom Judenthum keineswegs apostasirten Petrus, wie sie glaubten, am meisten sich aussprach. Darum trugen sie sich nach Theodoret (haeret. fabul. II, 2.) auch noch mit einem Evangelium secundum Petrum; vielleicht war es der umgemodelte Markus: so wie sie auch „Erzählungen von Jakobus“ von Jerusalem producirten. Wieder hatte ein Judenchriſt im Beginne des zweiten Jahrhunderts das sogenannte Testament der zwölf Patriarchen verfaßt, zu dessen griech. Übersetzung man glücklich den Chrysostomus herbeigezogen hat. Wie nun hier nur von Pseudographieen und unterschobenen Werken die Rede ist, so auch bei ihrem Matthäus, gleichviel, ob er von Cerinthus oder Ebion redigirt war.

Als Resultat unserer bisherigen Untersuchung stellt sich demnach zur Genüge heraus:

Digitized by Google

I. Das Evangelium unter dem Namen Matthäus war ursprünglich hebräisch geschrieben, aber ein Ketzerevangelium. Weiter geht die Überlieferung der Kirche nicht.

II. Derselbe Titel ist auf unser griechisches nur übergegangen, weil man dieß nach der inneren Verwandtschaft für eine Übersetzung aus der Hebräerurkunde hielt. Es ist aber das ursprüngliche Original, und von der Kirche allein canonisirt.

III. Wir haben sohin nicht nach dem Namen des unbekannten Übersetzers, sondern vielmehr nach dem Verfasser selbst zu fragen, worüber aber einzig der Kirche in letzter Instanz die Entscheidung gebührt. Doch da bei dem Ergebniß der inneren Widersprüche der Urheber desselben nie und nimmer ein Apostel gewesen seyn kann, so muß es von einem Aposteljünger herrühren, und hier scheint uns Philippus, der Diakon und „Evangelist" zu Cäsarea, von Lukas selbst uns als Autor bezeichnet zu werden, wozu noch wie ein Nachklang von der ursprünglichen historischen Erinnerung in der apokryphen Apostelgeschichte des Abdias l. X. c. 3. die bestättigende Nachricht tritt, Philippus habe gegen die Sekte der Ebioniten gestritten. Daß hierunter der Diakon verstanden sey, erhellet gleich darauf aus c. 4., wo es, wie in den canonischen Akten XXI, 8. 9., vom Evangelisten heißt, er habe vier weissagende Töchter gehabt. Er hatte nehmlich sein Evangelium sowohl an, als gegen die Hebräer geschrieben; zugleich war es den morgenländischen Christen früher bekannt geworden, als das in Rom erschienene des Markus, und galt deßhalb für das ältere. Ja vielleicht war eben darum sein Name von den im gleichen Grade, wie sie mehr und mehr zu Häretikern ausarteten, ihm gehässigen Judaisten unterdrückt worden, um dabei das Ansehen ihrer hebräischen Recension über die Originalschrift emporzuheben.

Wer aber hiemit einer Überlieferung des Alterthums zu vergeben meint, der hat nur die Wahl:

1. Fünf canonische Evangelien anzunehmen und von der Kirche sanktioniren zu lassen, wie schon Beda[49]) und Zacharias

49) Prooem. in Luc. T. V, p. 217. Notandum, quod dicitur evange-

Digitized by Google

Chrysopolitanus dafür hielten, indem, wie gesagt, erst diese Späteren die Annahme des hebräischen Urevangeliums als eine ausgemachte Thatsache zu einer kirchlichen Tradition stempelten, während die Väter, so lange sie noch untersuchten, es mit dem canonischen Ansehen desselben durchaus problematisch hielten, und selbst Hieronymus über die Ächtheit der nazarenischen Urschrift sich noch im hohen Grade zweifelhaft ausspricht. Oder:

II. Es müssen zwei hebr. Matthäusurkunden behauptet werden, und zwar ein ursprünglich canonisches, aus dem unser entstelltes griechisches entstanden; und das bekannte „Hebräerevangelium", obwohl die Väter sich immer nur auf das letztere berufen, und es allein voraussetzen. Oder

III. Man muß die eigentliche Urschrift vom ersten Anfang an für verloren geben, so daß sie nie in die Hände der Kirche gelangte, so daß das griechische nur als eine unsichere Nachschrift sich darauf gründet — wobei freilich die Zwecklosigkeit, an dieser veralteten Hypothese noch länger festzuhalten, von vorneherein einleuchtet.

IV. Endlich bleibt noch die Frage zu beantworten: Wer ist der Übersetzer, der es auf sich genommen, das Evangelium so gänzlich durch seine Umarbeitung des apostol. Charakters zu entkleiden, daß Matthäus darin nicht mehr zu erkennen ist? Die Annahme einer solchen möglichen Corruption möchte aber der Autorität der neutest. Schriften ungleich näher treten, als unser Urtheil über das Hebräerevangelium, wenn wir vielmehr umgekehrt dieß, noch dazu auf das nahe liegende Zeugniß des eben erwähnten Epiphanius hin, für ein interpolirtes Werk der Häretiker aus dem ächten und unvordenklich griechischen erklären?

Was soll hier eine Berufung auf die entgegenstehende Tradition, die, wie wir jetzt schon es auszusprechen berechtigt sind, und sich gleich noch näher zeigen wird, auf der reinsten Illusion und Chimäre

---

lium juxta Hebraeos non inter apocryphas, sed inter ecclesiasticas numerandum scripturas. Nam et ipsi sacrae scripturae interpreti Hieronymo pleraque ex eo testimonia usurpare, et ipsum in latinum graecumque visum est sermonem transferre etc.

Digitized by Google

beruht? Wäre dem nicht so, so lag ja in dem seit ein paar Dezennien unausgesetzt erhobenen Widerspruche Anlaß und Aufforderung genug, sich des verfolgten Matthäus anzunehmen, und die eigenhändige Abfassung dieser canonisch so weit unbestrittenen Urkunde mit Gründen, sey es auch nur einigermaßen, probabel zu machen. Dieß hat jedoch auf katholischer wie protestantischer Seite noch niemand rechtsinnig gethan, ohne daß wir darum den wissenschaftlich gläubigen Theologen eine Pflichtversäumniß zum Vorwurfe machen möchten; sondern wir nehmen dieß vielmehr für ein halbes Eingeständniß der Unmöglichkeit, das verjährte Vorurtheil für ein hebräisches Urevangelium länger zu halten, während wir nach vieljähriger Erwägung aller Positionen für und wider uns nicht mehr schämen, die Vertheidigung ganz aufzugeben, und uns einzig wundern, wie man darauf so viel Gewicht legen konnte, statt lieber auf das Urtheil des ersten Jahrhunderts zurückzukommen.

Gestehen wir es doch frei: die Tradition in Betreff des Matthäus ist ein hölzernes Pferd, das nicht weiter kömmt, als man es trägt. Wie viel derlei vermeinte Überlieferungen hat die Kirche ohne den geringsten Eintrag schon fallen gelassen, und wer hat sich dabei compromittirt, als ihre blinden Vertheidiger? Wir erinnern nur an den ganz analogen Fall, die althergebrachte Geschichte mit den siebenzig Dolmetschern, welche die heilige Schrift mit wunderbarem Zusammentreffen ins Griechische übertragen haben sollten, wo auch Justin der Martyr (Cohortat. ad Graec. p. 14.) betheuert, „daß er keine Fabel oder ein ersonnenes Mährchen berichte, sondern selbst in Alexandria die Überreste jener Zellen noch gesehen habe, worin die Übersetzer eingeschlossen gewesen". Was verliert nun die Septuaginta an Autorität, wenn sie noch von den siebenzig Beisitzern des Hohenrathes den Namen fortführt, wie auch der Name Matthäus über der neuest. Urkunde fortbestehen kann, obwohl nach jedermanns Überzeugung der Name zur Sache in keinem Bezuge steht, sondern sich jetzt vielmehr historisch ergibt, daß dort der Übersetzer vielleicht nur fünf waren. Wie aber die Urkunde des Hebräischen den Glauben an unser Urevangelium in die Welt gesetzt und groß gesäugt hat, so ist es ja anderseits wegen mangelhafter Kenntniß des Griechischen ähnlich ergangen. Man erinnere sich nur z. B. an die auch in einer Überlieferung begründete Behauptung bei Augustinus, daß Johannes der Evangelist ein paar seiner Briefe an

Digitized by Google

die Parther geschrieben habe — weil nehmlich in griechischen Manuskripten *παρθους* geschrieben stand, obwohl sie an ein paar Matronen (*παρθένους*) in Ephesus gerichtet waren.

Man lege doch nicht gleich der Kirche zur Last, was ein Einzelner unbedacht verschuldet. Der Hochmuth, der in dieser Schildvorhaltung bei der Vertheidigung der hergebrachten Meinung liegt, verdient in der That eine Hinweisung auf Eusebius III. s. f., wo der Kirchenvater von dem Urheber dieser „Tradition" spricht: „Papias war ein Mann von sehr beschränktem Verstande (*σφόδρα γάρ τοι σμικρὸς ὢν τὸν νοῦν*), wie man den Beweis an seinen Schriften hat; demungeachtet haben nach ihm die meisten Schriftsteller in der Kirche (*τοῖς πλείστοις ὅσοις τῶν ἐκκλησιαστικῶν*) an seinen Irrthümern Antheil genommen, und dabei das hohe Alterthum des Mannes vorgeschützt." Wir unserseits stützen uns in diesem Punkte nicht auf Papias, sondern halten es mit dem obigen Ausspruche des Irenäus, wenn er in seinen Observationen zu Epiphanius I. p. 105. erklärt: „Auch die heiligsten Väter haben manches ohne besonderen Takt für die Wahrheit geschrieben. Für all das einstehen zu wollen, mag vielleicht einem Religiosen, aber schwerlich einem gescheidten Manne geziemen. Ich meine, man sollte dergleichen ebenso wenig in Schutz nehmen und vertheidigen wollen, als ihre etwaigen sonstigen Fehler Nachahmung verdienen."

Indeß weit entfernt, daß wir einer ächten kirchlichen Überlieferung etwas vergeben, gehen wir vielmehr auf die apostolische Tradition selber zurück, und setzen sie nach langer Vergessenheit wieder in ihre Rechte ein, und was nun folgt, ist aus erster Quelle und von unangefochtener Geltung. Wir gründen unsere Behauptung nicht auf eine Übergabe, wie die der Mönche von Laodicea, welche noch das Evangelium unseres Matthäus sogar autographisch zu besitzen glauben, und dadurch noch allezeit wunderbar vor der Gewalt der Türken Errettung gefunden zu haben vorgeben. Von einer Stellung ausser dem Bereiche der Kirche kann hier ohnehin gar nicht die Rede seyn; es gilt vielmehr unserseits den Kampf wider die bisherige concessionirte Herabwürdigung unseres allein recipirten Grundtextes. Bisher haben ja die Gottesgelehrten ihrem Vorurtheile für die verschollene Matthäusurschrift

Digitized by Google

nicht bloß die Integrität des griechischen, sondern still, schweigend und ausdrücklich auch dazu die petrinische Urkundlichkeit des Markus geopfert — wir vergeben dem hebräischen, und retten die Originalität der beiden canonisch griechischen — unbekümmert um alle unwissenschaftlichen und unstatthaft von einer Tradition hergenommenen Einreden, da nur dadurch, daß man diese nothwendigen Consequenzen sich nie vergegenwärtiget hat, jene antiquirte Opinion sich so lange an Credit erhalten konnte.

Nehmen wir aber nach dem Gesagten nun schlüßlich alles zusammen, und fragen wir uns, was sich zu Gunsten des Matthäus aufbringen läßt, so müssen wir antworten: Nichts, gar nichts, als eine Tradition, von welcher der Spruch des Kirchenvaters Cyprian gilt: „Eine verjährte Gewohnheit macht auch den Irrthum zur Wahrheit" — eine Tradition, die, wie sich sogleich ergeben wird, mit der noch älteren Übergabe in direktem Widerspruche steht, und die darauf hinausläuft, daß wir im Markusevangelium nur einen überflüssigen Auszug aus den beiden anderen Synoptikern, im Matthäus eine Version eines verloren gegangenen hebräischen Textes, und in dem ungenannten und unbekannten Übersetzer einen falsarius haben, welcher der Urschrift durch ihre gänzliche Umarbeitung vollends den Charakter einer authentischen, apostolischen Urkunde benommen hat, so daß das überwiegende innere Zeugniß dem äussern rein widerspricht! Wer möchte wohl den Preis der fünftausend Skudi verdienen, die Pabst Nikolaus zur Zeit der Eroberung Constantinopels auf die Entdeckung einer Handschrift des hebräischen Urevangeliums gesetzt, und wozu er eigens eine gelehrte Mission ausgerüstet, die aber ihres Zweckes verfehlte — selbst wenn es jetzt gälte, nur den bündigen Nachweis zu liefern, daß Matthäus bei den Evangelien überhaupt mehr, als bloß mit seinem Namen betheiliget sey?

Aber wir können es nicht genug wiederholen, es ist mit dieser bigotten Versessenheit auf Matthäus der Wahrheit und der Kirche auch nicht einmal dem Scheine nach gedient, noch etwas gefördert, sondern bei genauerer Erwägung, wenn man sich anders Rechenschaft

Digitized by Google

davon geben will, dem canoniſchen Anſehen unſeres Evangeliums eher geſchadet als genützt. Denn wir halten das hebräiſche für eine häretiſche Arbeit, die Nachbeter des Papias aber nehmen jetzt das griechiſche, eben weil es nach Inhalt und Faſſung der Autorſchaft eines Apoſtels ganz und gar widerſpricht, wie wir hörten, für die Überarbeitung oder Verunſtaltung eines unbekannten Dritten. Stellt ſich aber nun das griechiſche ſo unbedingt als Originalſchrift heraus, daß an eine Verſion gar nicht mehr zu denken iſt, ſo fällt mit der Unmöglichkeit einer anzunehmenden Überſetzung auch aller Grund und alles Intereſſe für die fernere Feſthaltung des Hebräerevangeliums und des damit zuſammenhängenden Namens Matthäus hinweg! Einmal jedoch in Aufnahme gekommen erhielt ſich dieſe Benennung für das griechiſche fort auch dann noch, als nach vielfachem Zwieſpalt der Väter über dieſe oder jene neuteſt. Schriften die Kirche im Laufe des vierten Jahrhunderts dieſelben auf ihren Inhalt und die uralte äuſſere Beglaubigung hin ſämmtlich ſanktionirte und den Canon für geſchloſſen erklärte.

Nun wird es wohl nicht fehlen, daß der vorſchnelle Zelotismus den blinden Lärm in die Welt ſprenge, der Verfaſſer habe den Evangeliſten Matthäus verworfen, und ſo an der Bibel Verrath geübt, während wir gerade für die unveränderte Ächtheit und Urſprünglichkeit unſeres kanoniſch allein recipirten griechiſchen Evangelientextes gegen die Schwindelei der Annahme einer verſtümmelten Überſetzung einer originell apoſtoliſchen Schrift in die Schranken treten. Der griechiſche Verfaſſer iſt alſo für beide Theile nicht ausgemacht.

Digitized by Google

II. Kapitel.

Petriniſches Evangelium zu Rom nach dem Evangeliſten Markus.

Mit der Verwerfung jenes hebräiſchen Urevangeliums, worüber wir die Spekulation nach hergebrachter Weiſe lieber den Gegnern der Kirche anheimgeben, werden wir aber nun wieder an den Anfang unſerer Unterſuchung und auf die Frage zurückgeführt: Welches iſt das Verhältniß unter den drei ſynoptiſchen Evangelien, und da, wie ſich alle Welt überzeugen muß, keines von ihnen einen Apoſtel zum Verfaſſer hat: wem gebührt die Priorität?

Wie bereits erwähnt, ſchreibt das Alterthum dem Petrus die Autorſchaft des Markusevangeliums zu, wie er auch vermöge ſeiner höchſten kirchlichen Stellung zuerſt den Beruf dazu haben mußte; und ſchon der Idee nach, ſollten wir meinen, konnte es nirgend anders, als von ſeinem oberſten Sitze oder dem Mittelpunkte der Chriſtenheit ausgehen. Ja die allerälteſten Väter: Juſtin, Tertullian, Origenes und noch Euſebius nennen es auch geradezu das Evangelium des Petrus, indem es Markus als ſein „lieber Sohn, ſein ſteter Begleiter und Hermeneut" aus ſeinem Munde aufgezeichnet habe. Mit dieſer urkirchlichen Überlieferung kam nun die nachfolgende „Tradition" in Conflikt, welche an eine apoſtoliſche Urſchrift des Matthäus und deſſen griechiſche Überſetzung glaubte, und bei der gegenſeitigen Vergleichung die petriniſche Schrift nun bloß für ein Excerpt hinnahm, ja in dieſer entgegengeſetzten Anſchauung ſich ſo weit hinreißen ließ, daß unter andern der Kirchenvater von Hippo, Auguſtinus, wörtlich äuſſert[1]): „der göttliche Markus ſcheine dem Matthäus wie ein Nachtreter und Abbreviator desſelben gefolgt zu

1) De consensu evgl. I, 2. Divus Marcus eum subsequutus tanquam pedissequus et breviator ejus videtur. Cum solo quippe Joanne nihil dixit, solus ipse perpauca, cum solo Luca pauciora, cum Matthaeo fere plurima, et multa quidem paene totidem atque ipsis verbis, sive cum solo, sive cum alteris consonante.

Digitized by Google

seyn." Die neuere Zeit hat nicht versäumt, aus diesen falschen Voraussetzungen den Schluß noch bündiger zu ziehen, so daß Griesbach dem Markus ganz und gar alle schriftstellerische Selbstständigkeit absprach, und sein Evangelium bis auf drei- oder vierundzwanzig ihm eigenthümliche Verse für eine pure Compilation aus Matthäus und Lukas erklärt, und dieß durch Vergleichung aller Stellen gründlich genug nachzuweisen meint. Ähnliche Combinationen muß man schon im christlichen Alterthum versucht haben, daher Clemens von Alexandrien bei Eusebius [2]) meldet, und sich damit auf eine alte Annahme der Vorgesetzten beruft, daß die Evangelien mit den Genealogieen die früheren seyen, Markus also nur einen kurzen wörtlichen Auszug aus beiden liefere. Dabei hat man es bisher bewenden lassen; doch sind wir weit entfernt, in diese, sonst richtige, Conklusion einzustimmen, weil wir eben die Vordersätze verwerfen, und wir halten es an der Zeit, im Namen der katholischen Theologie wider diese triumphirliche Verunglimpfung des Markus zu protestiren, und ihm den Vorzug einzuräumen, den man durch so lange Jahrhunderte irrthümlich jenem „apostolischen Urevangelium" zugesprochen hat. Es tritt vielmehr das umgekehrte Verhältniß ein; denn Markus, der kürzeste und bündigste Evangelist, ist auch der älteste, und — um den Apostelnamen wegen Mißverständnisses aus dem Spiele zu lassen: Philippus und Lukas waren im Wortlaute und Gange ihrer Erzählung darum eben auf ihn angewiesen, weil sie nicht ebenso aus erster Quelle die Lebensgeschichte des Heilands kannten, wie er. Die sonst unerklärliche Auslassung der Jugendgeschichte bei Markus bedarf nun keiner Entschuldigung; denn er hat nicht nach Matthäus gearbeitet, sondern dieser sein Evangelium mit der Jugendgeschichte bereichert.

Doch lassen wir über die Art und Weise der Abfassung und den relativen Werth der synoptischen Evangelien das höchste Alterthum selber reden, und vernehmen wir, zugleich zur Rechtfertigung unserer freieren Behandlung der Evangelien-Harmonie, dessen

---

2) Hist. VI, 14. *Περὶ τῆς τάξεως τῶν εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τεθεῖται, τοῦτον ἔχουσα τὸν τρόπον· προγεγράφθαι ἔλεγε τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας.*

Digitized by Google

Urtheil, so kömmt, gewiß als der früheste und wünschenswertheste Gewährsmann, der bekannte größte Schüler des Evangelisten Johannes, Johannes der Presbyter von Antiochia, uns entgegen, indem er durch den Mund des Papias bei Eusebius (hist. III. cap. ult.) folgendes überliefert: „So, schreibt Papias, hat der Presbyter zu mir gesagt:

Markus war der Dolmetscher des Petrus, und zeichnete die Reden und Thaten Christi, so viel er sie im Gedächtnisse hatte, zwar genau, doch nicht im Verfolge der Ordnung auf. Denn er selbst war weder ein persönlicher Hörer, noch weniger ein Gefährte des Herrn, sondern schloß sich erst später, wie gesagt, dem Petrus an. Dieser aber richtete sich bei seinen Vorträgen nach dem jeweiligen Bedürfnisse, ohne die Reihenfolge der vom Herrn gehaltenen Vorträge zu beobachten. Sonach hat Markus nicht eben gefehlt, wenn er auf diese Weise nach Maßgabe seiner Erinnerung einiges niederschrieb; denn einzig darauf richtete er sein Augenmerk, nichts von dem Gehörten zu verlieren, und nichts fälschlich zum Ganzen hinzuzufügen."

Dieß hörte Papias aus dem Munde seines Lehrers, des Priesters Johannes, der ein Zeitgenosse des Polykarp und der unmittelbare Freund der Apostel war. Es ist das offen ausgesprochene Glaubensbekenntniß der Urkirche, daß bei Markus, wie ebenso bei den anderen Synoptikern, manches ὕστερον πρότερον mit unterläuft; und Papias hat alles treuherzig überliefert, ohne zu ahnen, daß er mit dieser erklärten Abhängigkeit des Markus von Petrus den Verfasser unseres griech. Matthäusevangeliums in ein noch mehr sekundäres Verhältniß zu seinem Geschichtsberichte versetze, und weit entfernt, ihn als Quelle des Markus erscheinen zu lassen, vielmehr seine Selbstständigkeit als Apostel aufzugeben nöthige. Was die Väter mit der Bezeichnung: Interpret oder Wortführer des Petrus meinten, wird aus der alten Synagogenverfassung klar [3]). Petrus war ein

3) Maimon. hilcoth Tora cap. 4, 2. Si quis discipulos suos velit docere ore, doceat, sed si nolit agere, poterit eos docere per in-

Digitized by Google

Schwerredender, wie Moſes, der darum ſeinen Bruder Aaron ſtatt ſeiner das Wort nehmen ließ; und ſo war es bei den Juden überhaupt hergebracht, daß der Epiſkopus zur Leſung des bibliſchen Urtextes aufrief, ein anderer aber als Meturgeman in der Landesſprache den Sinn desſelben paraphraſirte. Da nun Petrus zudem des Latein und Griechiſchen nicht ſo mächtig war, mußte Markus den Dolmetſcher der ihm zu Ohren geſprochenen Predigten des großen Apoſtels machen. Ebenſo verfuhr nach Theodorets Zeugniß V, 30. der heilige Chryſoſtomus während ſeiner Verbannung in Skythien; auſſerdem aber erbte ſich dieſe Sitte in der erſten Kirche darin fort, daß nicht der Biſchof als ſolcher predigte, ſondern einzig den Diakon u. ſ. w. bei ſeinen Vorträgen an das Volk von der Cathedra aus beaufſichtigte, und ſo den Vortrag der chriſtlichen Lehre controlirte, daher noch die Cathedra in den älteſten Baſiliken im Chore an ihrem Orte ſteht.

Betrachten wir nun das Evangelium des Markus in ſeiner ganzen inneren Zuſammenſetzung, ſo überzeugen wir uns deutlich, daß hier nicht von einer geſchichtlichen Ordnung der Ereigniſſe und Begebenheiten die Rede ſeyn könne, ſondern nur eine ſummariſche Aneinanderreihung getroffen ſey; ja wir unterſcheiden förmlich noch die Abſchnitte der einzelnen Vorträge, wie Petrus gelegenheitlich vor ſeinen römiſchen Zuhörern unter anderen Beiſpiele aus dem Leben des Erlöſers erzählte. Beiſpiele ſolcher ſummariſchen Geſchichtsvorträge über das Leben des Erlöſers als den Anfang aller Chriſtenlehren, worauf die Catecheſe oder der weitere Unterricht in den Grundwahrheiten des Glaubens und in den Ausſprüchen der Überlieferung (παράδοσις, κατήχησις λόγων Luk. I, 1—4.) folgte, haben wir von Petrus ſowohl wie von Paulus bereits in der Apoſtelgeſchichte (X, 36—41. XIII, 23—33.), und können die uns ſo erhaltenen Predigten

---

terpretem. Interpres vero stat inter ipsum et discipulos. Rabh declarat mentem suam interpreti, int. vero explicat omnibus discipulis. Quando autem discipuli quaestionem proponunt interpreti, continuo rogat Rabh, Rabh vero respondet interpreti, et int. roganti discipulo. Cf. de hermeneuta diss. Wolf B. Kraemer Altd. 1747. u. Bd. II, 125. 149 f.

Digitized by Google

als die erste Evangelienschrift in nuce betrachten [4]). Aufserdem geben uns die clementinischen Homilien und Rekognitionen das treueste Bild von den apostolischen Vorträgen.

Markus also befliefs sich nur, wie der obige Jünger Johannes meldet, nach dieser canonischen Verkündung des lebendigen Zeugen ohne Auslafsung oder fremden Zusatz die Geschichte des Herrn, insofern all das wirklich geschehen war, aufzusetzen, ohne aber über die Schichtung seiner historischen Fragmente (*οὐ μήντοι τάξει*) eine maßgebende Entscheidung zu treffen, worüber Petrus allein das Urtheil zukam; und es scheint in der That, daß ihm bei der Veröffentlichung seiner Schrift von den Zeitgenossen der Vorwurf der Unordnung gemacht wurde, daher ihn der antiochenische Presbyter durch die angeführte Erwägung deßhalb zu entschuldigen und zu rechtfertigen sucht. Dennoch wiederholen in der Folge noch Origenes, Clemens von Alexandrien und Irenäus jene Rüge wider den Evangelisten, so wie sie indirekt auch schon im Proömium bei Lukas ausgesprochen ist. Aus dieser Entstehung unseres ersten Evangeliums erklärt sich nun die räthselhaft verworrene Geschichtsfassung und der Zusammenhang unter den Synoptikern im allgemeinen, was bei der Voraussetzung des Matthäus ewig unbegreiflich bleibt. Diese Evangelien liefern uns also nicht eigentlich die Geschichte, sondern wie Justin sagt, nur *ἀπομνημονεύματα* oder Erinnerungen aus dem Leben des Erlösers.

Forschen wir aber nach dem Urtheile des Fürstenapostels über sein Evangelium, so ist auch dieß aus dem hohen Alterthume noch getreu bis auf uns gekommen. So beruft sich Clemens von Alexandrien im sechsten Buche seiner Hypotypposen, wie auch Eusebius (hist. VI, 14.) anführt, auf das Zeugniß oder die Überlieferung der ältesten und anfänglichsten Lehrer (*παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων* cf. Luk. 1, 1.), indem er die Veranlassung zur Niederschreibung unseres Evangeliums folgendermaßen schildert: „Als Petrus zu Rom öffentlich das Wort Gottes predigte, und voll des Geistes das Evangelium auslegte, seyen viele der Anwesenden in Markus gedrungen, daß er,

4) Vgl. I Cor. XI, 23—25. XV, 1—7. II Tim. II, 8.

Digitized by Google

der als sein Gefährte von lange her seine Reden im Gedächtniß habe, diese Verkündungen aufzeichnen möchte. Markus habe daraufhin sein Evangelium verfaßt, und es denen eingehändigt, die ihn darum ersuchten. Als aber Petrus davon Kunde erhielt, habe er zwar keinen Widerspruch eingelegt, aber auch seine ausdrückliche Billigung nicht dazu gegeben[5])." Unser Kirchengeschichtschreiber selbst behilft sich mit der Erklärung II, 15.: „Als der Apostel von dem Werke Kenntniß bekommen, habe er auf Erleuchtung des heiligen Geistes sich über den Antrieb jener Männer gefreut, und der Schrift zum kirchlichen Gebrauche seine Sanktion ertheilt."

Rufinus hat diese Stelle aus Clemens in seiner Übersetzung aufgenommen; Cassiodor aber nahm daran ein Ärgerniß, und erklärt darum divin. lect. cap. VIII.: „der Kirchenvater habe hier zwar vieles auf subtile Weise, einiges dagegen unbehutsam vorgetragen, was wir darum ins Latein nicht übersetzt wissen wollten, sondern es als anstößig für manchen ausgemerzt haben, damit die gereinigte Lehre mit größerer Sicherheit daraus geschöpft werden möge." Und so übersetzte er auch in Clemens Adumbrat. in I Petr. nichts davon. Aber Clemens hatte diese Äusserung nicht selber gemacht, sondern nur das Urtheil des Pontifex der Kirche nach der Aussage der ältesten Presbyter, auch Johannes, den Presbyter von Antiochia, mit inbegriffen, in Betreff unseres ersten urkundlichen Evangeliums überliefert und unterschrieben; auch bestättigen Epiphanius[6]) wie Hieronymus selbstständig die nämliche zufällige Veranlassung.

Des Markus Hauptverdienst bestand in dem, daß er „sein Augenmerk darauf richtete, nichts von dem Gehörten zu verlieren, und nichts fälschlich zum Ganzen hinzuzufügen". Das

---

5) *Ὅπερ ἐπιγνόντα τὸν Πέτρον, προτρεπτικῶς μήτε κωλύσαι μήτε προτρέψασθαι.* Nec prohibuit omnino rem fieri, nec ut fieret incitavit.

6) Haer. LI, 6. *Ἀκόλουθος γενόμενος ὁ Μάρκος τῷ ἁγίῳ Πέτρῳ ἐν Ῥώμῃ, ἐπιτρέπεται τὸ εὐαγγέλιον ἐκθέσθαι.* Hieron. Catal. s. v. Marcus. Marcus discipulus et interpres Petri, juxta quod Petrum referentem audierat, rogatus Romae a fratribus, breve scripsit evangelium.

Digitized by Google

galt ja schon als unverbrüchliches rabbinisches Gesetz in Bezug auf die altest. mündliche Überlieferung [7]), daß keiner ein Jota hinzufügen, keiner eines hinwegnehmen durfte; ja selbst bei hermeneutischen oder canonischen Bestimmungen immer der Name des Meisters, auf dessen Autorität der Ausspruch fußte, angeführt werden mußte, sollte dieser anders Gewicht und Geltung haben. „Tadelt mich nicht, spricht darum Petrus bei Clemens von Alexandrien, wenn ich die Worte dessen vorbringe, der mich gesandt hat; wohl aber dann, wenn ich dieselben nicht unverkümmert vortrage.“ Der gleiche Grundsatz mußte auch seinen lieben Sohn Markus beseelen. Wie verträgt sich aber hiemit die Annahme aller auf die Überlieferung pochenden Theologen, wenn sie den Markus sein Evangelium selbst bis auf den Wortausdruck nach Matthäus modeln lassen müssen?!

Erwägen wir nun, was in dieser frühesten Geschichtsnachricht vom Erdenwandel des Gottessohnes nicht ganz in der Ordnung zu seyn erachtet werden mochte, so meldet uns wieder Eusebius III, 24. gleich über den Eingang bei Mark. I, 14. auf das Ansehen desselben alexandrinischen Kirchenlehrers Clemens hin: „Da die drei erst erschienenen Evangelien bereits in jedermanns Händen waren, und auch dem (Evangelisten) Johannes gebracht wurden, habe dieser sie gelobt, und ihren wahren Inhalt durch sein Zeugniß bekräftigt, eines aber vor allem ausgesetzt, daß in diesen Schriften die ganze Geschichte vom ersten Anfang der Lehramtsthätigkeit Christi ausgelassen sey. Und in der That verhält es sich also; denn augenscheinlich liefern die drei ersten Evangelisten nur die Biographie des Einen Lehrjahres, nachdem nämlich Johannes der Täufer in den Kerker geworfen war, und stellen diesen Vorfall gleich an den Eingang ihrer Geschichtserzählung, und zwar Matthäus nach der vierzigtägigen Faste und der darauf folgenden Versuchung. Ebenso Markus; und auch Lukas bezeichnet auf diese Weise die Zeit, nach der Christus seine Wirksamkeit begann. Aus

---

7) Schabbat f. 15, 1. Verba praeceptoris sine ulla immutatione, ut prolata ab illo fuerant, erant recitanda, ne diversa illi affigeretur sententia. Clemens Recogn. II, 34. Non ergo reprehendas, quod ejus, qui me misit, proferam verba; sed si est in illis aliquid, quod non sit integre dictum.

Digitized by Google

diesem Grunde, sagt man, habe der Apostel Johannes auf das Ersuchen seiner Freunde den von den früheren Evangelisten ganz verschwiegenen Zeitraum und all die Thaten, die der Heiland vor der Einkerkerung des Täufers vollführte, in seinem Evangelium behandelt, und besonders (II, 11.) mit den Worten darauf hingewiesen: „„damit habe Jesus eigentlich den Anfang seiner Wunderhandlungen gemacht““ — auch darauf im Fortgange der Lebensthaten Jesu hieran erinnert und mit deutlichen Worten es angezeigt (III, 23. 24.): „„damals habe Johannes noch zu Aenon bei Salem getauft, und sey keineswegs schon in Haft gesetzt gewesen““.

Wir sprechen also hier durchaus kein neubackenes Urtheil aus, sondern führen nur Wort für Wort die urkirchliche Überlieferung an, welche aber damit faktisch dem Verfasser unseres Matthäusevangeliums ganz und gar den Charakter eines Apostels benimmt, so gut wie den beiden übrigen Synoptikern, denen man eben darum diesen Namen beigelegt, weil ihre Schriften sich bis aufs Auge gleich sehen. Wie hätte ein Apostel den Lehrwandel des Herrn auf Ein Jahr beschränken können, und nöthig gehabt, sich deßhalb von seinem Mitapostel eines Besseren berichten zu lassen? Gewiß, hätte nicht, um Cyprians Ausspruch wahr zu machen: Consuetudo sine veritate vetustas erroris est! — die nun geltende Tradition von Matthäus über die andere frühere in Bezug auf Markus die Oberhand erhalten, sondern wäre das Verhältniß der Synoptiker in Bezug auf ihre Quelle immer berücksichtigt worden, so wäre das jetzt unter den Ausserkirchlichen wachsende Ärgerniß unterblieben.

Sollte aber der Apostel und Jünger der Liebe nicht aufmerksam und zur nachträglichen Berichtigung in einem eigenen Evangelium veranlaßt werden, wenn seine Vorgänger in der heiligen Geschichtschreibung von vorneherein mit Einem Federzuge gleich dritthalb Jahre aus der Messiasgeschichte strichen! Was indeß den Lukas betrifft, so geschieht ihm mit dem angeführten Vorwurfe offenbar Unrecht; denn er läßt, wie er auch im Eingange eine bessere Ordnung in der Erzählung als den Zweck seines Evangeliums angibt, überlegt genug IV, 14. bei der Rückkehr des Heilands aus der Wüste nach Galiläa den Täufer ganz aus dem Spiele, ja vergißt eben darum seine spätere Verhaftung zu berichten, und läßt ihn VII, 18.

Digitized by Google

noch im Zustande der Freiheit und vollen Wirksamkeit die Gesandtschaft der beiden Jünger an den Stifter des irdischen Gottesreiches abordnen.

Doch gehen wir nach dem gegebenen Fingerzeige in der Critik des Markus weiter, so sehen wir I, 16. die Erwählung der Erstlingsjünger aus Anlaß der Rede Christi: er wolle sie zu Menschenfischern machen, eben mit dieser Scene aus dem reichen Fischzuge verschmolzen. Darauf folgen die Tage zu Kapharnaum ganz in der richtigen Ordnung, wie die Begebenheiten in der frühesten Erinnerung des Simon Petrus über seine erste Bekanntschaft mit dem Meister lagen. Wie jedoch zwischen seiner eigentlichen Berufung am Jordanufer und dem Aufenthalte Jesu in der Seestadt, so findet auch nach der Erzählung von der Heilung des Gichtbrüchigen bis zur Wahl des Levi eine, noch dazu durch das Wort πάλιν II, 13. bemerklich gemachte Lücke statt, wohinein eben der wunderbare Fischfang fällt. Aber nach dem Auftritte bei der Zöllnermahlzeit von Vers 22. bis 23. sind nicht weniger als zwei Osterfeste übergangen, und über alle dazwischen liegenden Ereignisse wird hinweggeeilt, als wären sie nicht von der größten weltgeschichtlichen Bedeutung.

Während darauf Lukas mit der deutlichen Bestimmung des Tages δευτεροπρωτον beim Gang durch ein Saatfeld in der Gegend von Jerusalem die Geschichte vom verbotenen Ährenpflücken erzählt, läßt sie Markus unbedenklich gleich hier einfließen, weßhalb die Umwohner von Kana auf seine Autorität hin noch das Feld dieses Vorgangs in ihrem Gebiete zeigen. Zugleich nennt er, durch einen lapsus memoriae veranlaßt, wie man will, der ihm aber am schlimmsten XI, 13. mitgespielt haben soll, in der Rede des Herrn gegen die Pharisäer II, 26. den Hohenpriester Abiathar anstatt Achimelech — wogegen Matth. XII, 4. und Luk. VI, 4. vorsichtig genug den Namen ganz vermieden, und dadurch beide beweisen, daß sie dem Markus nicht vorarbeiteten.

Die Gelegenheit der Bergpredigt ist bei Markus III, 7 f. nur spärlich angedeutet, als habe sich etwas dergleichen unter der Rückreise Jesu nach Galiläa zugetragen. Die Predigt selbst fehlt, der Berg aber verliert sich darauf in der Perspektive in den Berg Tabor. Wie nehmlich bald nach den Tagen der Verklärung der Hei-

Digitized by Google

land die zwölf Jünger als seine Apostel aussandte, so hier; nur fällt diese Mission und erste Apostelbenennung dem Evangelisten zugleich mit der ersten Gesammtberufung der Zwölfe zusammen. Nun kömmt der Herr vom Osterfeste, ohne daß desselben mit einem Worte gedacht ist, III, 20. wieder zu Hause an, und von da verlaufen die Begebenheiten, einige versprengte Redebruchstücke IV, 21—25. in den Seeparabeln abgerechnet, in gehöriger Ordnung bis zum VI. Kapitel. Hier kömmt nach dem Auftritt zu Nazaret die Aussendung der Apostel zum zweitenmale zur Sprache, wofür der Evangelist die Mission der siebenzig Jünger übersieht.

Ebenso ist darauf die Brodvermehrung ganz an ihrer Stelle, nur Bethsaida, wo dieselbe jenseits des Sees erfolgte, als Landungsplatz bei der Rückfahrt ans dießseitige Ufer versetzt. Dieß gab den Späteren zu dem handgreiflichen Irrthume Anlaß, bei dem Orte, wo die Speisung der Fünftausende stattgefunden, und wohin der göttliche Wunderthäter nach Johannes ausdrücklichem Berichte von Tiberias aus über den See fuhr, unbedenklich von dem vierten Evangelisten, wie von dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus [8]) und dem sonsther einzig und allein bekannten topographischen Bethsaida östlich vom Jordaneinflusse abzusehen, und ihn am Westufer zu suchen, wo man, wie in den Tagen des Breydenbach, des Mönchs Anselm, des Salignac, Codovikus, Adrichomius, Quaresmius, Burckhard und Berggren, noch zur Stunde verkehrter Weise gerade im Rücken von Tiberias eine Höhe weist, auf der eine Anzahl (nicht bloß fünf!) große Basaltblöcke zum Gedächtnisse der Begebenheit bei den Arabern den Namen Hejâr en-Nasâra, die „Steine der Christen" führt, bei den Lateinern aber mensa Christi oder noch gewöhnlicher jetzt cinque pane heißt, während die Legende zu Brochards Zeit, um das Jahr 1283, die Stelle mit dem Orte der Seligkeitspredigt identificirte. Vielleicht fand dieser Wahn darin seine Stütze, daß Bethsaida auch den Zunamen „in Galiläa" führte (Joh. XII, 21.). Aber im Sprachgebrauche pflegte man auch die östlichen Uferstädte noch zu Galiläa, d. h. im wörtlichen Verstande zum Grenzlande zu rechnen, wie wir auch aus Lukas XXIII, 6. 7. entnehmen; denn aus der Erklärung des Volkes, daß Christus aus Galiläa, und zwar aus

8) Antiq. XVIII. 1, 1—6. XX. 5, 2. de bello II. 8, 1.

Digitized by Google

dem Gebiete des Herodes ſey, geht offenbar hervor, daß er möglicherweiſe auch aus dem angrenzenden Vierfürſtenthum des Philippus hätte ſeyn können. So heißt Judas der Gaulonite bei Joſephus unbeanſtandet auch der Galiläer, während man das äuſſere Land geradezu Syrien nannte. Zwar hat Pococke (Paläſtina §. 94.) bei den Säulen und Kirchenruinen von Irbid; dem alten Arbela, auf die Frage, ob dieß nicht Bethſaida oder Baithſida heiße? von einem Araber das erwünſchte Ja zur Antwort erhalten, woher die topographiſche Kunde von dem endlich aufgefundenen dießſeitigen Bethſaida nach Europa gedrungen iſt, und auch auf den Karten Platz gegriffen hat, wie ihm bereits Robinſon III, 497. vorwirft. In Wahrheit aber kennt an Ort und Stelle von den zuverläſſigſten Landeseinwohnern kein einziger den Namen noch weniger den Ort, wie ich ſelbſt perſönlich die Erfahrung machte. Es gab demnach nur Ein Bethſaida, eine „Fiſcherſtadt", am See und am Saume der Wüſte, und nicht in der fruchtbarſten Gegend, eine Stunde von Tiberias, wo das Volk keineswegs ſo Gefahr lief, Hungers zu ſterben; und hätte Markus nicht den Ort der Hinfahrt zum Ort der Rückfahrt gemacht, ſo wäre nie jemand eingefallen, ein zweites Bethſaida zu ſuchen, gerade ſo wie man auf das Mißverſtändniß der Prophetenſtelle bei Matth. II, 18. ein eigenes Rama am Wege zwiſchen Bethlehem und Jeruſalem in die Luft gebaut hat[9]). Wer dieß vertheidigen will, muß auch eine doppelte Speiſung von Fünftauſenden, einmal in dem öſtlichen Bethſaida des Johannes und dann in dem weſtlichen des Markus verantworten. Schwerlich konnte auch aus dem erwähnten Grunde an der letzteren Stätte etwa die Brodvermehrung für die Viertauſende ſtattfinden; möglich eher, daß, weil Petrus wegen der Ungewißheit der geſättigten Menge in ſeinen Predigtvorträgen bald von fünf, bald von vier Tauſenden geredet, in dieſem zufälligen Umſtande die wörtliche Doppelerzählung des Speiſewunders bei den beiden erſten Synoptikern wurzelte, die aber ſchon Lukas ſtill-

9) Vgl. Bd. II, 444. — Hieronymus metaphoriſirt dafür die Stelle, als habe das Blut der Unſchuldigen wie bei Abels Tod zur Höhe (Rama), d. h. zum Himmel, um Rache gerufen: in Matth. cap. 2. Quod autem dicitur in Rama, non putemus loci nomen esse juxta Gabaa, sed Rama excelsum interpretatur, ut sit sensus: Vox in excelso audita est, i. e. longe lateque dispersa.

Digitized by Google

schweigend beseitiget, und dadurch sich als der dritte, und mit nichten als der zweite in der Folge der Synoptiker beurkundet, wofür er jetzt bei der Unschlüssigkeit der Theologen, wie tief sie Markus zurücksetzen sollen, zu gelten pflegt. Offenbar macht die von Christus selbst (Bd. III, 11 f.) ausgesprochene Erfolglosigkeit der einen Speisung in Bezug auf das Volk die zweite von vorneherein überflüssig, wenn man nicht desfalls ein anderes Publikum substituirt, welches für eine bessere Wirkung empfänglich war. Aber aus der Gleichmäßigkeit des verstärkten Berichtes, wobei natürlich das zweitemal die Jünger sich völlig so benehmen, als sey nie eine erste Speisung vorgefallen, zu folgern, es seyen beides Mythen, verräth die kläglichste Befangenheit von der Welt; denn daß die andere Erzählung nur das laute Echo und die eklatanteste Bestättigung des Einen Faktums sey, dieß zu begreifen reicht ein gesunder Menschenverstand auch ohne Studium hin.

Bei dem Mangel eines festen chronologischen Anhaltspunktes bei den Synoptikern fällt es ferner nicht auf, die Verklärung hier auf den sechsten, dort ungefähr auf den achten Tag nach einem unbestimmten Vorgange anberaumt zu sehen, ohne daß man darum über den Zeitpunkt dieses großen Ereignisses besser orientirt wäre, als ohne jene bestimmte Unbestimmtheit. Die Rede der Jünger bei Mark. IX, 37. erscheint aus dem Zusammenhange gerissen, in welchem sie bei der Heilung des Dämonischen am Fuße des Tabor stehen sollte, und ist in Verbindung mit anderen späteren Redefragmenten gebracht, worauf ebenso das dritte Pascha sammt dem Hütten- und Tempelfeste ohne einige Erwähnung übersprungen, und gleich an Jesu Exil jenseits des Jordan angeknüpft wird. Daß der Erweckung des Lazarus, wohl aus Schonung für dessen Familie, bei keinem der Synoptiker gedacht ist, darf bei dem damals so grimmig entbrannten Zorne der Juden zu Jerusalem wider alles, was mit Christus im Zusammenhange stand, nicht befremden, da dieser so weit ging, daß sie dessenungeachtet, kurz nach oder schon vor der Erscheinung der ersten Evangelien bei dem ersten Ausbruche der großen Rebellion, wie wir (Bd. III, 339.) hörten, Bethanien sowohl als Magdala und andere Christenorte zerstörten.

Im weiteren Verlaufe finden wir die Geschichte der letzten Tage

Digitized by Google

von Markus in ziemlicher Ordnung und Vollständigkeit erzählt, ausgenommen, daß er die Lustration des Tempels erst am Tage nach dem Palmeneinzuge einrückt, während seine beiden Nachfolger die gewaltsame Austreibung an diesen Festtag selber knüpfen, alle gemeinsam aber gegen Johannes das Faktum um drei Jahre verspäten. Daß die Synoptiker die Weissagung vom Untergange Jerusalems und dem Ende der Welt durch einander mengen, ist schon besprochen worden, und gilt zuerst von Markus, so wie auch das weitere Mißverständniß vom ersten Tage der süßen Brode, wo Jesus das Ostermahl des neuen Bundes eingesetzt haben soll, ein Punkt, der die drei Verfasser deutlich als Juden und in der jüdischen Anschauung lebend erkennen läßt. Doch merkwürdig hebt Markus XV, 42. durch die Bestimmung des Rüsttages beim Tode des Weltheilandes jene frühere Angabe selbst wieder auf, wenn nicht eine spätere Hand dieß als Glossem nachgetragen hat. Die perspektive Darstellung der beiden Salbungen in einander ist eben von Markus in unser „Matthäusevangelium" wörtlich übergegangen, während Lukas zuerst Magdalena von der Schwester Marthas unterscheidet, und mit dem Mahle bei Simon dem Pharisäer, statt dem gleichnamigen Aussätzigen, uns bekannt gemacht, darnach aber die Salbung zu Bethanien gänzlich übergeht, die erst Johannes, und zwar in der rechten Tagesfolge nachträglich berichtet.

Eine genaue Unterscheidung zwischen den verschiedenen Tribunalen, vor welche der Erlöser in der Nacht und Morgenfrühe geschleppt wurde, finden wir bei den Synoptikern überhaupt nicht getroffen, sondern es hat hier wieder ihre hergebrachte Ineinandererzählung statt. Was dann die Aussage der beiden bestochenen Sykophanten vor Gericht betrifft, als habe Jesus den Tempel abbrechen zu wollen erklärt, so nimmt Markus XIV, 57. sie für ein falsches Zeugniß, obwohl die jüdischen Volksgenossen dieselben Worte gut in Erinnerung hatten, und sie dem Heiland noch unter dem Kreuze zum Vorwurfe machten (XV, 29.), ja später die Juden auch den Stephanus deßhalb zur Verantwortung zogen, und ihn wegen der Wiederholung jener Worte zum Tode brachten (Apostelg. VI, 14.). Darum wird Markus nebst „Matthäus", der ihm in dieser Angabe folgte, später von Johannes II, 20. dahin berichtet: der Herr habe allerdings jene Worte gesprochen, die Juden sie aber in einem zu materiellen Sinne genommen. Am allerwenigsten aber wundern wir

Digitized by Google

uns, daß Markus den göttlichen Heiland ſchon um die dritte Stunde, d. h. um neun Uhr Morgens, kreuzigen, Johannes ihn aber erſt um die ſechſte oder Mittagsſtunde verurtheilen läßt: da Petrus, der Gewährsmann des erſteren, während all der Vorgänge ſeine Reue über den Verrath an ſeinem Meiſter in der Entfernung vom Schauplatze ausweinte. Hier darum an eine abweichende, römiſche und babyloniſche Stundennorm zu denken, iſt eine leere Ausflucht; denn Chriſtus iſt nach der allgemeinen Annahme der Chriſtenheit zu allen Zeiten doch nicht vor Mittag ans Kreuz geheftet worden.

In der Auferſtehungsgeſchichte verbindet Markus zwar den Gang der Magdalena zum Grabe mit dem der übrigen Frauen, unterſcheidet jedoch genau die Erſcheinung des Herrn, welche allein der erſteren zu Theil geworden, während „Matthäus" auch die übrigen Frauen darein verflicht, und Lukas alles auf eine Engelerſcheinung reducirt. Eigenthümlich iſt es übrigens, daß das Markusevangelium keinen rechten Schluß hat; denn der Abſchnitt XVI, 9—20. iſt ſchon in der älteſten Chriſtenheit als eine Zuthat ſpäterer Hand von den Kirchenvätern beanſtandet worden, wie denn auch die Ausdrucksweiſe darin von der früheren ganz abweicht. So ſchreibt Hieronymus ad Hedib. III, 4.: Omnibus Graeciae libris paene hoc capitulum in fine non habentibus, und Gregor von Niſſa verſichert (in Christ. resurr. or. II, 3.), daß dieß Evangelium in den beſten Abſchriften mit den Worten: „denn ſie fürchteten ſich," ſchließe. Statt des Supplements der letzten zwölf Verſe, welche ſich demnach in den älteſten Handſchriften nicht finden, bieten einige Manuſkripte nach Vers 8. die Worte: „Alles nun, was ihnen befohlen war, meldeten ſie (die Frauen) alsbald dem Petrus und denen, die um ihn waren. Jeſus aber ließ darnach vom Aufgange bis zum Niedergange durch ſie die heilige und unverbrüchliche Botſchaft der ewigen Seligkeit ausbreiten." Wieder in anderen Manuſkripten las Hieronymus nach dem vierzehnten Verſe noch die Bd. III, 665. angezogene Stelle. Gewiß iſt, daß Matthäus am Schluſſe ohne Führer erſcheint, und ſeine Urkunde daher mit dem Berichte der Erſcheinung in Galiläa auſſerordentlich unbeſtimmt endet, wofür Lukas die letzten Begebenheiten um Jeruſalem mit dem Ereigniſſe der Himmelfahrt am Ölberge, Johannes aber die Zwiſchenvorgänge in Galiläa uns ausführlich vergegenwärtiget. —

Somit erſehen wir auch aus der inneren Beſchaffenheit des

Digitized by Google

Evangeliums, warum nach der Aussage der ältesten Väter der Kirche, eines Johannes Presbyter, Clemens von Alexandria, Origenes, Irenäus, Eusebius, Rufinus u. s. w., und noch des Nicephorus, die Schrift des Markus bei ihrer ersten Erscheinung nicht den allgemeinen Anklang und die völlige Zustimmung und Billigung ihrer Folgerichtigkeit in der ersten Christenheit gefunden hat. Diese bestimmte patristische Versicherung beruht nicht auf dem critischen Urtheile der Gemeinden oder einzelner Unberufener, sondern in letzter Instanz auf dem Ausspruche des ersten kirchlichen Oberhauptes Petrus selbst, wie denn auch alle Nachfolger auf dem heiligen Stuhle es in Ansehung der Bibel und ihrer Verbreitung so gehalten haben. Nur unter dieser Voraussetzung und Einräumung ist aber eine Harmonie der Evangelien zu bewerkstelligen.

Diese Nothwendigkeit, zur Vereinigung der Evangelisten sich nicht immer an den schriftlichen Zusammenhang zu halten, sondern all die synoptischen Geschichtsfragmente mit Rücksicht auf Johannes und nach einem sicheren historischen Takte frei zu einem Ganzen zu verbinden, hat man darum auch schon im Alterthume gefühlt, und so vernehmen wir bereits von dem Rhetor Tatian, Justin des Philosophen Schüler, der zuerst mittels einer freieren Behandlung eine Evangelien-Harmonie herzustellen suchte, bei Eusebius (hist. IV, 29.) die wörtliche Meldung: „Übrigens war Tatian der erste Urheber und Veranstalter einer Catene oder Evangelien-Collektion, indem er diese zu einem Ganzen verwebte, und dieß aus allen vieren componirte Evangelium Diatessaron nannte, welches Werk noch jetzt von einigen besessen wird. Man will aber behaupten, er habe es gewagt, selbst die Ausdrücke des Apostels umzureden (*μεταφράσαι φωνὰς, ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτὸν τῆς φράσεως σύνταξιν*), als wolle er die Redeordnung desselben verbessern.“ Der Apostel kann hier meines Bedünkens nach dem ganzen inneren Nexus kein anderer seyn, als Matthäus, bei welchem auch wir uns dieselbe Freiheit nehmen mußten, wollten wir nicht mit Eusebius die Schuld der Disharmonie lediglich auf die Abschreiber oder Übersetzer schieben, oder gleich Tatians eingeschüchtertem Nachfolger Ammonius eine bloß mechanische Zusammenstellung treffen.

Markus ließ sich also angelegen seyn, alles zu erzählen, was er wußte, und nur nichts Fremdartiges aufzunehmen, um nichts Falsches

Digitized by Google

dem Evangelium der Wahrheit beizumengen. In dieſer Überzeugung, welche auch die älteſte Kirche belebte, werden wir nun um ſo mehr, nachdem wir die formellen Abweichungen zur Sprache gebracht, und dem Widerſpruche bis zu den äuſſerſten Grenzen gewähren ließen, durch den materiellen Gehalt beſtärkt, wodurch die Urkunde mit Recht von jeher das Anſehen als das eigentliche Evangelium des Petrus behauptete, ja nach dem Apoſtel als nächſten, wenigſtens indirekten Urheber genannt wurde, weil einmal alle Mittheilungen darin mündlich von ihm herrühren, und es ſeine Augenzeugſchaft vielſeitig beurkundet. Die „evangeliſchen" Gelehrten, welche in der Regel zu wenig Selbſtverläugnung beſitzen, um der Wahrheit die Ehre zu geben, daß der Vorrang des Genannten unter allen Apoſteln in der heiligen Geſchichte entſchieden ſey, möchten jetzt vielleicht zu dieſem Geſtändniſſe geneigter ſeyn durch die Betrachtung: weil ja das erſte Evangelium unter den Auſpicien des Petrus hervorgegangen, habe ſeine Autorität nothwendig den Vorſchlag erhalten müſſen, und ſo ſey, indem die ſpäteren Verfaſſer ſich an dieß Vorbild gehalten, auf dieſe Weiſe die Primatsidee in die Bibel eingedrungen. — Gut! wir acceptiren dann vorläufig das Geſtändniß, daß der Grundgedanke der Hierarchie in der Schrift ſelber begründet ſey.

Aber gehen wir näher ein, ſo überzeugen wir uns, und es gereicht dem Fürſtenapoſtel nicht zur geringen Ehre, daß er in ſeinen Vorträgen von den großen Vorzügen ſeiner Erwählung durch den Herrn und Meiſter nirgend geſprochen hat. So hat Jones ein Verzeichniß der Stellen, die dem Petrus zur Ehre gereichen, aus allen übrigen Evangeliſten beigebracht, die aber gerade bei Markus fehlen. Schon Euſebius bemerkt (demonst. evgl. III, 5.), Petrus habe aus Beſcheidenheit nicht gewollt, daß Markus ſo ausſchließlich von ihm rede, wie Lukas in ſeiner Apoſtelgeſchichte von Paulus. Hier iſt nicht die Rede von ſeiner dreimaligen Auserwählung, nicht von ſeiner vorzugsweiſen Berufung zum Menſchenfiſcher, wie der Herr bei Lukas V, 10. ſpricht: „Fürchte dich nicht, Simon, von nun an wirſt du Menſchen fangen!" Statt deſſen heißt es im petriniſchen Evangelium ganz allgemein und obenhin I, 17.: „Ich will euch zu Menſchenfiſchern machen." Hier iſt ganz auffallend nicht die Rede von ſeiner Erhebung zum Felſen der Kirche, und von der dem Felſenmanne allein eingeräumten Gewalt;

Digitized by Google

nicht daß Jesus ihm die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, als Regent der Kirche zu binden und zu lösen auf Erden, was dann auch für den Himmel geltend seyn solle, wie es bei Matthäus XVI, 17. ausführlich heißt. Statt dessen taucht bei Markus der Name Petrus wie hergebracht auf, als habe er nichts weiter zu bedeuten, und die Rede bricht mit seinem feierlichen Bekenntnisse der Gottheit Christi plötzlich ab. Auch seiner Erwählung zum Nachfolger und Hirten der Lämmer und Schafe, d. i. der Gläubigen aus dem Heiden- und Judenthume, wider die Ungläubigen oder die feindseligen Wölfe, die den Schafstall Gottes bedräuen, ist im Evangelium des Petrus mit keiner Sylbe gedacht, sondern dieselbe erst von Johannes XXI nacherzählt, wobei der Jünger der Liebe seine eigene, wider Simons Willen erfolgte Zurücksetzung zu berichten nicht vergißt, um die oberste Würde seines Mitapostels recht hervorleuchten zu lassen. Wie Johannes in seinem Evangelium sich immer verschweigt, und wo er es nicht vermeiden kann, bloß dunkel mit dem Ausdrucke: „der andere Jünger" bezeichnet, so läßt auch Petrus es nur dunkel ahnen, daß er nebst dem Jünger der Liebe (z. B. Mark. XI, 1. XIV, 13.) vorzugsweise mit der Botschaft vom Herrn betraut worden sey. Markus macht keine Erwähnung von der dreimaligen Bejahung des Wortführers Simon im Namen der Kirche als der Gottesbraut beim Bunde mit ihrem Bräutigam Christus, auf dessen dreimal hinter einander wiederholte und betonte Frage: Liebst du mich? Dafür erzählt er vor allen mit Ausführlichkeit den dreimaligen Verrath des Fürstenapostels nach seinem eigenen Munde, zum Beweise seiner großen Reue.

Wie auf diese Weise der Charakter des Simon Petrus in seinem Original-Evangelium ungemein edel sich ausspricht, so verräth Markus seine erste Quelle bei aller Kürze unläugbar durch den Vorzug einer größeren Genauigkeit, und liefert im Vergleiche mit den anderen Synoptikern, wie auch die von der Gegenseite längst darauf aufmerksam gemacht haben, nicht selten mehr historische, besonders topographische Aufschlüsse in Einzelnheiten[10]), ja bietet

10) Z. B. in Bestimmung des Ortes: IV, 1. 38. V, 1. 11. 20. VI, 55. VII, 31. VIII, 10. 22. 27. IX, 30. X, 46. XII, 41. XV, 16. 39. XVI, 5.; der Zeit: I, 32. 35. II, 1. 13. 26. III, 20. IV, 10. 26. 35. VI, 2.

Digitized by Google

auch in der Anordnung ſeines Geſchichtſtoffes eine größere Zuverläſſigkeit als der angebliche Matthäus, ſo daß hieraus ſchon das Mißverhältniß zwiſchen dem Zeugniſſe eines Apoſtels und bloßen Apoſteljüngers jedem in die Augen ſpringen muß. Namentlich zerreißt „Matthäus" durch die drei Kapitel lange Einſchaltung jener allumfaſſenden Lehrvorträge Chriſti unter dem Namen Bergpredigt den ganzen hiſtoriſchen Faden des Markusevangeliums. Aber auch in Anſehung der örtlichen Abfaſſung und nationalen Haltung verläugnet dieſes ſeinen Urſprung nicht. Bemerkenswerth findet in ſeinem ganzen Evangelium, mit Ausnahme der Einleitungsworte[11]), nirgends eine Berufung auf das den Nichtjuden nicht vertraute Geſetz ſtatt, während „Matthäus" ſich durch das gerade Gegentheil auszeichnet; dafür wird XI, 17. der Tempel bedeutungsvoll ein Bethaus für alle Völker genannt. Der Text der Urkunde ſelbſt erſcheint in einzelnen hervorſtechenden Ausdrücken römiſch und für Römer berechnet[12]). So nennt er VI, 27. den Scharfrichter bei der Hinrichtung des Täufers mit lateiniſchem Worte σπεκουλάτωρ[13]), wörtlich „Aufpaſſer oder Spion"; den Hauptmann bei der Kreuzigung XV, 39. nicht ἑκατοντάρχης, ſondern κεντυρίων. Ebenſo ſucht er durch ſeine Erklärungen jüdiſcher Ausdrücke, Münzen, Sitten und Gebräuche dem Mißverſtändniſſe bei Ausländern vorzubeugen. So bezeichnet er gleich am Ein-

---

XI, 11. 19. 20. XIV, 1. 12. 17. 30. 68. 72. XV, 1. 25. 33. 34. 42. XVI, 1. 2.; der Zahl: V, 13. 42. VI, 7. XIV, 30. 37.; der handelnden Perſonen: I, 20. III, 5. 17. 32. 34. IV, 11. V, 32. 37. 40. VI, 40. 48. VII, 1. 25. VIII, 10. 27. IX, 15. 36. X, 16. 23. 35. 46. XI, 21. 27. XIII, 1. 3. XIV, 18. 20. 37. 65. XV, 7. 21. 40. 47. XVI, 7.; und beſonderer Umſtände, wie bei Heilverfahren: I, 31. 41. V, 23. VI, 5. 13. VII, 32 f. VIII, 22 f. IX, 14 f. 25 f. XIV, 13. 51. XV, 7. 21. 45. u. ſ. w.

11) XV, 28. iſt ein Gloſſem.

12) Dergleichen ſind II, 4 f. VI, 55. κράββατος. V, 9. 15. λεγεών, VI, 37. XIV, 5. δηνάριον. VII, 4. 8. ξέστης. XII, 14. κῆνσος. XV, 16. πραιτώριον. Dann III, 16. ἐπέθηκεν ὄνομα, nomen imposuit. VI, 35. ὥρας πολλῆς γενομένης = multo die. XV, 15. φραγελλόω mit der Redensart τῷ ὄχλῳ τὸ ἱκανὸν ποιῆσαι, populo satisfacere. 39. ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ, coram ipso oder ex adverso ejus.

13) Vgl. Schabbat f. 108, 1. Unum interfecit rex, alterum אִסְפַּקְלַטּוֹר.

Digitized by Google

gange I, 5. den Jordan als einen Fluß; führt II, 18. an, daß die Phariſäer zu faſten pflegten, und VII, 3. 4. was ſie für Überlieferungen hätten, ſowie XII, 18. daß die Sadducäer die Auferſtehung läugneten. Er erläutert dann III, 17. 22. die Namen Boanerges und Beelzebub, und überſetzt V, 41. das Talitha kumi. Was die Juden unter unreinen Händen verſtanden, erklärt er VII, 2. näher mit „ungewaſchenen Händen", und macht 11. 34. ſeinen Leſern ebenſo den Ausdruck Korban und Ephpheta verſtändlich. Gehenna umſchreibt er IX, 42. durch „unauslöſchliches Feuer", obwohl dieſe Erläuterung ohnehin im Folgeſatze kömmt. Weiterhin ſieht er ſich X, 46. veranlaßt, auch den Namen Bartimäus griechiſch zu übertragen, und XII, 42. den Werth von zwei Lepta noch näher durch einen Quadranten anzugeben. Er äuſſert ſich XI, 13. über die Feigenzeit in Judäa, und XIII, 3. über die Lage des Ölbergs; ſagt ihnen XIV, 1. 12., daß Oſtern auch das Feſt der Azymen heiße, und daß man am erſten Tage der ſüßen Brode das Paſcha genieße, ſowie V. 36., daß „Abba" Vater, und XV, 22., daß Golgotha die Schädelſtätte bezeichne. Endlich dolmetſcht er V. 34. den Schmerzensruf des verlaſſenen Heilands am Kreuze, und umſchreibt 42. das Wort Rüſttag durch Vorfeſt. Ganz bezeichnend aber iſt es, daß allein Markus den Simon von Cyrene den Vater des Alexander und Rufus heißt, weil nehmlich dieſe beiden den Römern als ihre erſten Glaubensboten bekannt waren, und Rufus noch zur Zeit, als Paulus ſeinen Brief nach der Tiberſtadt ſandte (XV, 13.), ſich mit ſeiner Mutter daſelbſt aufhielt.

Im Weſentlichen haben die nachfolgenden Synoptiker die Geſchichtsanordnung [14]) des Markus beibehalten, und den Inhalt ſeiner Urkunde uns in neuer Behandlung wiedergegeben; eigenthümlich bleiben ihm nur der Abſchnitt III, 20. 21., welchen die Späteren ihrem Werke einzuverleiben Bedenken trugen, weil ſie den Vorwurf, „Jeſus ſey auſſer ſich geweſen," vielleicht nicht im gehörigen

14) Lehrthätigkeit Chriſti in Galiläa Mark. I, 14.—IX, 50. Matth. IV, 12.—XVIII, 35. Luk. IV, 14.—IX, 50. Dann die Feſtreiſe bis zum Einzug in Jeruſalem, wobei Lukas übrigens mehrere Epiſoden in den zweiten Zeitraum ordnet, denen Matthäus im erſten ihren Platz einräumt.

Digitized by Google

Lichte würdigten. Ebenso ist der Absatz Mark. XI, 12—14. bei „Matthäus“ und Lukas übergangen, weil sie an dem bedenklichen οὐ καιρὸς ἦν σύκων Anstoß nahmen. IV, 26—29. Die Lehrrede vom fröhlichen Gedeihen des Reiches Gottes unter dem Bilde einer Saat blieb wegen des Reichthums an verwandten Parabeln übersehen. Endlich die Flucht des Jünglings am Ölberge, XIV, 51. 52., berührt einen Zug, der Markus speciell anzugehen scheint. Die fünfundsechzig Abschnitte und Parallelstellen, wo übrigens alle drei Evangelisten oft fast wörtlich selbst in der Gleichartigkeit der gewählten Übergänge sowie in dem Gebrauche gewisser, sonst nur selten vorkommender Ausdrücke zusammenstimmen; dann die dreiundzwanzig, wo allein „Matthäus“, und die achtzehn, wo Lukas mit Markus harmonirt und coincidirt, haben die ausserkirchlichen Schriftforscher ihrer Aufgabe getreu, den evangelischen Begriff haarscharf und bis aufs äusserste zu verfolgen, am bündigsten zusammengestellt [15]).

Zu des Markus sonstigen Eigenthümlichkeiten gehört, wie schon Lightfoot bemerkt, besonders das Lieblingswort „alsbald“ (εὐθέως, הנה), welches allein im ersten Kapitel elfmal, im Ganzen aber dreiundvierzigmal [16]) vorkömmt; auch fängt er, wie Beza erwähnt, nach hebräischer Schreibart den Satz gerne mit ו, „und“ an. Ebenso verbindet er die historischen Absätze, die, auf die unterschiedlichen Lehrvorträge Petri begründet, ohne organischen Zusammenhang sind, bloß lose mit πάλιν, und construirt seine Sätze mit derselben Unbestimmtheit mit ἤρξατο oder ἤρξαντο.

Von seinem eigenen Leben spricht sich im Evangelium nichts aus, als daß man, wie berührt, ihn für jenen nachwandelnden Jüngling hält, der bei der Gefangennehmung des Herrn am Ölberge beinahe von den Soldaten erhascht wurde, und seinen Linnenmantel im Stiche ließ. Er schildert ausserdem das Wogen und Drängen der Menge zu Jesu, ihren Eifer, sein

15) Siehe Credner Einleit. z. n. T. 161 f.

16) Mehreren alten Handschriften, namentlich dem Cod. D., war dieß zu viel, darum ließen sie es häufig aus. Über andere Eigenheiten, Tautologieen (wie II, 15. 19. III, 7. IV, 32. VI, 55 f. VIII, 17. 21. IX, 38. XII, 22 f. 29 f. XIII, 9. 23. XIV, 15. 66.) und Lieblingswörter, wie das durchgängige ἐπερωτᾶν vgl. Credner 102 f.

Digitized by Google

Kleid zu erfaſſen, und dergleichen oft mit einer Anſchaulichkeit und Lebendigkeit, als wäre er ſelber mit darunter geweſen; und beſchreibt den Gang und das imponirende Auftreten des Meiſters, als hätte er ihn ſelbſt oft einherſchreiten geſehen und den Eindruck ſeiner Gegenwart empfunden [17]), was von einem Hieroſolymitanen wohl nicht zu vermeiden war. Der galiläiſche Laut einiger hebräiſchen Wörter, die er uns aufbehalten hat, fällt uns darum nicht weiter auf, weil er ſie aus dem Munde Petri ſchöpfte [18]). Im Hauſe ſeiner Mutter hatten die Jünger gleich anfangs die erſte Kirche verſammelt, dort war er als Schweſterſohn des Leviten Barnabas zugleich mit beiden Fürſtenapoſteln in Berührung gekommen; denn Paulus hatte nach ſeiner Rückkehr aus Arabien bei ihnen gewohnt, und Petrus nach ſeiner wunderbaren Befreiung aus dem Kerker hier ſeine Anmeldung getroffen. Abgeſehen von ſeiner erſten Miſſionsreiſe mit Paulus und Barnabas, wo Markus in einer Anwandlung von Unentſchloſſenheit an den Grenzen der Heidenwelt wieder umkehrte, daher Paulus ſpäter den Silas und Lukas zu ſeinen Gefährten erwählte, und Barnabas ſammt ſeinem Vetter zum andernmale nach Cypern hinziehen ließ, finden wir Markus ſpäter doch als einen treu ausharrenden Gefährten wieder mit Timotheus und Lukas in des Erſteren Gefolge, nämlich während Paulus Gefangenſchaft zu Rom [19]), worauf er ihm nach Coloſſä vorausreiſte, als aber der Weltapoſtel nach Spanien hinzog, ſich nebſt Silas oder Silvanus mit Petrus verband. Er ſcheint zur Zeit, als er in Rom unter Petrus Augen ſein Evangelium verfaßte, bereits in hohem Alter geſtanden zu haben, wenigſtens zeigt dieß ſeine Vorliebe zu Diminutiven, wie *παίδιον*, *θυγάτριον*, *κοράσιον*, *κυνάρια*, *ἰχθύδια*, *ὠτάριον* (XIV, 47.), auch liebt er überall das Präſens in der Erzählung [20]), und führt Perſonen unmittelbar redend ein [21]). Zu dieſen Eigenheiten des Alters gehören auch die

17) Cf. VI, 56. IX, 14. X, 32 etc.

18) Siehe Bd. III, 566. nota.

19) II Timoth. IV, 11. Coloſſ. IV, 10. Philem. 24. I Petr. V, 13.

20) Z. B. I, 25. 40. 44. II, 3. 4. 5. III, 4. 5. 13. 20. 31. 34. IV, 37. V, 15. 22. VI, 7. 48. VII, 32. XI, 1 f. XII, 18. 36. 43. XIII, 1. XIV, 17. 43. 66. 67. XV, 16. 17. 21. 22. XVI, 2. 4.

21) IV, 39. V, 8. 9. 12. VI, 23. 31. 33. IX, 25. XII, 6. XIV, 34—38.

Digitized by Google

vielen mündlich wohl gewohnten, aber für die Schriftsprache überflüssigen Beisätze und Rekapitulationen, wie z. B. wenn er II, 15. schreibt: „Viele Zöllner und Sünder saßen zugleich mit Jesu zu Tisch, denn es waren ihrer viele, die ihm nachfolgten" — oder V. 19.: „Können denn die Hochzeitgäste fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? So lange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten." Ebenso beiläufig VI, 53. VII, 13. 21. XIII, 19. 20. und dergl., während er anderwärts auch durch Gedächtnißfehler (wie XI, 13.) und gesuchte Kürze bei einem minder gebildeten und zu gleichförmigen Style fast undeutlich wird, wobei ihm nicht nur häufige Hebräismen ankleben [22]), sondern auch offenbare Verstöße wider die griechische Sprachbildung begegnen, indem er oft in Einem Satze von einer Person oder Construktion in die andere überspringt [23]).

Was nun den näheren Ursprung unseres Evangeliums der Zeit nach betrifft, so finden wir darin die Beschreibung Palästinas mit Jerusalem und dem Tempel, wie auch bei den späteren Evangelisten durchgängig so, wie sie nur von Männern, die das Land noch aus erster Anschauung vor sich hatten, geliefert werden mochte [24]). Nach Sions Zerstörung und vollends nach dem zweiten Judenaufruhr — wie denn die Mythiker die erste Abfassung der Evangelien nicht weit genug hinausschieben zu können glauben — als unter Hadrian neuerdings fünfzig Städte und 985 Flecken in der neuerblühenden Heimath vom Erdboden hinweggetilgt wurden, sah Palästina sich nicht mehr gleich, und so ist es unter der Herrschaft der Moslimen geblieben bis auf unsere Tage, wo man wieder angefangen hat, mit allen wissenschaftlichen Mitteln des Alterthums die Spuren der einst bedeutendsten Orte zu ermitteln. Bei der Rede

22) Vgl. VI, 7. *δύο δύο*, 39. *συμπόσια συμπόσια*, 40. *πρασιαὶ πρασιαί*. VII, 25. *ἧς εἶχε τὸ θυγάτριον αὐτῆς*.

23) Dergleichen sind VI, 8. 9. *παρήγγειλεν αὐτοῖς, ἵνα μηδὲν αἴρωσιν... ἀλλὰ ὑποδεδεμένους σανδάλια· καὶ μὴ ἐνδύσασθαι δύο χιτῶνας*. VII, 11. 12. *ὑμεῖς δὲ λέγετε: ἐὰν εἴπῃ ἄνθρωπος... καὶ οὐκ ἔτι ἀφίετε*. IX, 20. *καὶ ἰδὼν αὐτὸν, εὐθέως τὸ πνεῦμα ἐσπάραξεν αὐτὸν, καὶ πεσὼν ἐπὶ τῆς γῆς ἐκυλίετο ἀφρίζων*. XI, 32. *ἐὰν εἴπωμεν: ἐξ ἀνθρώπων· ἐφοβοῦντο τὸν λαόν*. XIV, 19. *εἷς καθ' εἷς*. Cf. Zeilmoser Einl. 133.

24) Z. B. Apostelg. III, 2. 10. Joh. VII, 37. VIII, 12. 20.

Digitized by Google

vom Gräuel der Verwüſtung ſelbſt glaubt man Mark. XIII, 14. in den Worten: „Wer das lieſt, der überlege!“ eine Warnung vor dem bereits ausgebrochenen jüdiſchen Kriege zu leſen; aber über das eigentliche Jahr der Abfaſſung unſerer evangeliſchen Urſchrift findet ſich nirgends etwas Verläſſiges. Iſt dieſe Parentheſe bei Markus und Matthäus vielleicht ein ſpäterer Zuſatz, und fällt die theilweiſe Abfaſſung der ſynoptiſchen Evangelien früher, als ihre Redaktion, ſo entgeht uns freilich der Maßſtab für eine ſolche chronologiſche Beſtimmung bei allen; aber jedenfalls können dieſelben nicht unter der ſtrengen Controle der Apoſtel verfaßt und herausgekommen ſeyn.

In der ganzen Apoſtelgeſchichte, ſo wie in den canoniſchen Briefen, mit Ausnahme der johanneiſchen, findet ſich keine Spur vom Vorhandenſeyn eines Evangeliums. Die älteſte neuteſtamentliche Urkunde iſt wohl (Apoſtelg. XV, 23 f.) das Rundſchreiben der Synode zu Jeruſalem an die Gemeinden der Diaſpora vom Jahre 49 unſerer Zeitrechnung, offenbar vom Apoſtel Jakobus, dem Bruder des Herrn, verfaßt, wie ſich auch aus dem gleichheitlichen Anfang mit der ſonſt nirgends vorkömmlichen Grußformel *χαίρειν* hier und in ſeiner Epiſtel ergibt. Da Petri Anweſenheit in Rom in unterſchiedliche Jahre angeſetzt wurde, ſo konnte es nicht fehlen, daß man auch die Aufzeichnung ſeines Evangeliums für die Römer durch Markus in den einen oder andern dieſer Zeiträume verlegte. Darum läßt Euſebius in ſeiner Chronik, und nach ihm Theophylakt, die Abfaſſung desſelben ſchon zehn Jahre nach des Erlöſers Tod oder 43 nach Chr. vor ſich gehen; und hiemit allein ließe ſich die auffallende Nachricht bei unſerem Kirchengeſchichtſchreiber [25]) vereinbaren, daß Markus bereits im achten Jahre des Kaiſers Nero, d. i. 62 nach Chr., als Biſchof von Alexandria durch den Tod von der Weltbühne abgetreten ſey. Da aber Petrus noch im Jahre 64 bis 65 in ſeinem erſten Briefe von Babylon oder Rom aus zum Schluſſe die aſiatiſchen Gemeinden von ſeinem Sohne Markus grüßt, und zudem Clemens von Alexandrien und Origenes, die beiden Kirchenväter, ein Jahrhundert ſpäter auch nicht eine Sylbe davon wiſſen, daß der Evangeliſt je in Alexandria als Biſchof ſeinen Sitz gehabt habe, auch eine Unterſcheidung zwiſchen dem Johannes Markus der Apoſtelgeſchichte und unſerem Markus eben ſo wenig, wie

25) Chronicon u. Hieron. de vir. illustr. VIII.

Digitized by Google

zwischen Levi und Matthäus zum Ziele führt, so werden wir uns durch die besagte zweifelhafte Angabe nicht irre führen lassen, sondern vielmehr der Notiz bei Irenäus [26]) Gehör schenken, daß Markus sein, wie wir hörten, von Petrus keineswegs vollkommen gebilligtes Evangelium „nach dem Hinscheiden der beiden Fürstenapostel", welche damals gemeinschaftlich in Rom waren, also im Jahre 66 nach Chr. ans Licht gegeben habe. Sonach ist dieses Evangelium der lebendige Beweis für den Aufenthalt des Petrus und seine Gründung des heiligen Stuhles zu Rom!

III. Kapitel.

Jakobusevangelium von Jerusalem nach dem Evangelisten Philippus.

Nach dem Hinscheiden des Heilands sind es nur vier Apostel, welche durch die ganze Apostelgeschichte hindurch als eigentlich thätig hervortreten, während die übrigen alle im Dunkel der Ferne verschwinden, ja mit Ausnahme des früh gemarterten Jakobus Zebedäi, und des Judas Thaddäus in seiner, man weiß nicht, von wo aus? erlassenen Epistel, nicht einmal mehr genannt werden. Diese vier Patriarchen standen noch der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem vor; sie sind die „vier Säulen oder Pfeiler der Kirche", wie sie der Galaterbrief II, 9. nennt, nämlich Kephas, Jakobus, der Bruder des Herrn, Paulus und Johannes. Sie sind auch die vier Himmelssäulen, welche den Thron Gottes unter den Menschen stützen, oder die vier Gründe, auf welchen das urkundliche Evangelium ruht [1]). Jeder von ihnen hatte einen bestimmten Geschichtskreis, eine Summe von Erzählungen über das Leben des Gottessohnes auf Erden hinterlassen, welche traditionell dann durch ihre Schüler gesammelt und als schriftliche Denkmäler auf die Folgezeit gebracht wurden. So hatte Simon Petrus zu seinem Jünger und geliebten Sohne den

26) Haer. III, 1. *μετὰ τὴν τούτων ἔξοδον* (vgl. II Petri I, 15.) *Μάρκος, ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμηνευτὴς Πέτρου, καὶ αὐτὸς τὰ ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παρέδωκε· καὶ Λουκᾶς δὲ, ὁ ἀκόλουθος Πάυλου, τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο.*

1) Vgl. Bd. IV, 183. Man erinnere sich an den Traum des Pabstes über Franziskus und dessen Jünger, welche die wankenden Himmelssäulen hielten.

Digitized by Google

Markus, Jakobus Alphäi den Diakon und „Evangelisten“ Philippus, Paulus den Lukas; und wenn auch Johannes sein Evangelium persönlich verzeichnete, so war es doch sein gleichnamiger Jünger, der Presbyter von Antiochia, welcher sein Werk mit herausgab, und ihm noch den jetzigen Schluß beifügte. Von dieser Bearbeitung durch eine zweite Hand schreiben sich auch die Überschriften εὐαγγέλιον κατὰ Μαρκὸν etc., Evangelium nicht des Markus, sondern nach Markus u. s. w. her.

Fragen wir nun nach dem Evangelium des Jakobus, Bischofs von Jerusalem, so kann es kein anderes, als unser sogenanntes von Matthäus seyn. Merkwürdiger Weise heißen beide die Söhne des Alphäus, und diese Aufschrift mag wohl auch das Evangelium vor der Zerstörung Jerusalems getragen haben; hieraus erklärt sich dann um so leichter das Einschleichen des Namens Matthäus, zumal nachdem die Judaisten von diesem anderen Sohne des Alphäus eine vermeintliche hebräische Urschrift hatten. Noch mehr: der erwählte Zöllner heißt bei Markus und Lukas bloß Levi, der Sohn des Alphäus, in unserem Evangelium allein und einfach „Matthäus“, weil der Urheber desselben wahrscheinlich seiner möglichen Verwechslung mit den übrigen Alphäiden und der Person des ersten Bischofs von Jerusalem begegnen wollte. Wie übrigens Johannes in seinem Evangelium nie namentlich auftritt, so ist dieß bei Jakobus hier noch um so weniger der Fall, da er mit seinen Brüdern bis zur Auferstehung des Herrn nicht an die göttliche Messianität desselben glaubte (Bd. III, 44.). Von ihm, dem Vetter Jesu von Nazaret, rührt unser erstes Geschlechtsregister her. Jakobus war, wie wir bestimmt wissen, gleich seinem Vetter, Johannes dem Täufer, und gleich dem ägyptischen Joseph (Deuter. XXXIII, 16.), mit dem wir ihn auch (Bd. IV, 394.) im Gegenbilde der zwölf Patriarchen Israels mit den zwölf Aposteln oder Patriarchen des neuen Bundes verglichen haben, von Jugend auf ein Nasiräer; daher auch die mysteriöse Anspielung, die in unserem ersten Evangelium III, 23. mit dem Namen Nazarener getroffen wird, wobei der Ausdruck Ναζωραῖος weniger den Begriff von נֵצֶר Isai. XI, 1., wie Hieronymus meint, oder von נָזוֹרִי, der Verachtete, der Verstoßene, als vom eigentlichen נָזִיר, der Geweihte, mit sich bringt;

Digitized by Google

und die späteren Nazaräer mußten schon darum veranlaßt seyn, diese Schrifturkunde mit einigen Modifikationen zu der ihrigen zu machen, zumal ihr Verfasser ihnen am nächsten stand, und nicht nur in seinem Briefe gegen die Gesetzesabtrünnigen sich seiner armen Brüder zu Jerusalem, d. i. der nachmaligen Ebioniten, die ja vom Almosen aus der ganzen damaligen Christenheit lebten, als ihr Bischof hoch annahm, sondern unter seinen Landsleuten und noch bei den Talmudisten sey es als Nazaretaner und Nasiräer, oder als Nazaräer in ihrem Sinne selber den Namen Nezer führte (Bd. II, 200.).

Jakobus hatte demgemäß auch das Gelübde abgelegt, keine Speise mehr zu sich zu nehmen, bis er am dritten Tage den Auferstandenen gesehen hätte, und noch Hegesippus erzählt von ihm bei Eusebius II, 23., er habe weder Fleisch gegessen, noch Wein getrunken, sein Haar nicht beschnitten, und nichts von Öl, ja nicht einmal Brod, sondern bloß Früchte und Gemüse sich erlaubt. So wenig dieser Charakter eines Johannesjüngers auf einen Zöllner paßt, so finden wir doch merkwürdig bei Clemens von Alexandrien Paedag. II, 1. dieß wörtlich auf Matthäus übertragen (Bd. II, 174.). Jakobus galt wegen seiner treuen Gesetzesanhänglichkeit und seines fortwährenden Tempelbesuches (Luk. XXIV, 53.) bei den Juden noch immer für einen der ihren, so daß ihm seine streng religiöse Lebensart sogar den Namen Oblias, d. h. der Wehklagende oder der Mönch, eintrug — bis er aus dem Grunde, weil er dem Andringen der Juden, Moses vor Christus zu erheben und den Namen des Letzteren vor seinen Anhängern herabzusetzen, nicht entsprechen wollte, den Martyrtod erfuhr.

Dieser strenge, ja übertriebene Gesetzeseifer, vermöge dessen er (Joh. VII, 3.) sogar einst besorgt war, daß Jesus selber das mosaische Gesetz nicht gehörig genug beobachten möchte, und ihn darum ermahnte, auf das Hüttenfest nach Jerusalem zu gehen, prägt sich nun, wie in unserem Briefe Jakobi im Gegensatze zum Hebräerbriefe, durchgängig auch in seinem Evangelium aus, wie wir dieß später beim Vergleiche der planmäßigen Evangelienanlage zwischen Matthäus und Lukas noch deutlich genug ausführen und darlegen werden. —

Das erste schriftliche Testament vom Leben und Tode des Heilands hatte sich bei dem großen Bedürfnisse eines solchen schnell in alle Lande verbreitet, und kam auch bald in den Osten nach Antiochia,

Digitized by Google

sowie nach dem Landungsplatze und der damaligen Residenzstadt Palästinas, Cäsarea. Da verfaßte der Diakon Philippus als Jünger des Jakobus nach dessen Überlieferung seine Denkschrift für die Judenchristen, welche aber zuletzt unter dem Namen des anderen Alphäiden, wie bemerkt, des Matthäus, auf uns gekommen, und ebenso wie die Epistel des Alphäiden durch Hervorhebung der Werke des Gesetzes eine Antwort auf die Hebräerepistel ist. Daß unser „Evangelist" mit dem genannten Apostel in nächster Verbindung stand, ermessen wir schon aus der Apostelgeschichte, indem hier XXI, 8 f. an die Gastherberge des Philippus zu Cäsarea sich jene des Jakobus zu Jerusalem anschließt, so daß die im Glaubensverband stehenden Christen immer von einem an den andern empfohlen wurden, wie dieß noch jetzt bei der Gastfreundschaft im Orient der Fall ist. Damit stand er zugleich an der Quelle, um von allen Seiten direkte Berichte einzuziehen, indem er die nächsten Augenzeugen befragte, die bei ihm zusprachen. So war ja auch Gajus, der Gastwirth der Apostel zu Ephesus, der Herausgeber des Evangeliums Johannis; und wie bei ihm, wurde auch in Philippus Haus in Cäsarea von den Brüdern das Brod gebrochen, ja wir haben in seinem Evangelium zuverlässig noch die ihm eigenthümliche Formel bei der Abendmahlsaustheilung. Übrigens verdankte Philippus, der Hellenist, schon seine Erhebung zum Diakonate dem Bischofe von Jerusalem, als die dortigen Hellenisten gegen die Juden in der Almosenvertheilung zu kurz zu kommen fürchteten; auch stand er unter Jakobus als dessen Suffragan: wogegen nach der Zerstörung Jerusalems durch drei Jahrhunderte bis zur Wiedererhebung der heiligen Stadt unter der Kaiserin Helena und bis auf Bischof Cyrillus 360 der Metropolitansitz auf Cäsarea überging.

Philippus, der also mit Bestimmtheit der Evangelist genannt wird, während auf Matthäus weder Markus noch Lukas und Johannes irgend eine Rücksicht nehmen, obwohl er nach der herrschenden Annahme der apostolische Vorgänger dieser Drei in der evangelischen Geschichtschreibung gewesen, sondern ihn alle gänzlich aus der Geschichte verschwinden lassen: Philippus legte in allen Stücken die Urkunde des Markus seiner neuen Arbeit zu Grunde, ja nahm denselben nach dem Gebrauche der Orientalen, die überhaupt von den Pflichten eines neueren Geschicht-

Digitized by Google

ſchreibers keinen Begriff haben, oft halbe Kapitelweiſe ganz wörtlich in ſich auf[2]), indem er den vorhandenen Geſchichtſtoff nach dem Zeugniſſe der Alten[3]) durch die λόγια κυριακὰ oder „Ausſprüche des Herrn“ vermehrte, ſo daß ſein Evangelium mit dem ſeines Vorgängers dem Charakter und Weſen nach eigentlich nur als Eines, als das vollſtändige petriniſche nehmlich, zu betrachten iſt. Dabei ſind auch all die Reden und Rügen wider die Phariſäer, ſowie die Prophezieen, und was den ſonſtigen jüdiſchen Cult betrifft, Markus alſo den Heiden nicht vorzutragen brauchte, mit Sorgfalt und Treue ausgeführt; denn λόγια bedeutet nicht bloß Sentenzen, ſondern auch Orakel und Weiſſagungen[4]).

Weil Philippus alſo ſein Buch für die Juden ſchrieb, geht er darin vor allen auf die meſſianiſchen Weiſſagungen ein, um dem Volke des alten Bundes zu beweiſen, daß all die prophetiſchen Ausſprüche von dem kommenden Meſſias mit Jeſu, dem Sohne Davids, in Erfüllung gegangen ſeyen, daher wir in dieſer Urkunde nicht weniger als dreizehn Anführungen aus den Büchern Moſis, neun aus den Pſalmen, acht aus Iſaias, ſieben aus den kleinen Propheten und eine aus Jeremias vor uns haben. Die Meinung des Mythikers in unſeren Tagen, daß alle neuteſtamentlichen Wunder nur die träumeriſch in die Wirklichkeit verſetzten Citate aus dem alten Teſtamente ſeyen, mag unter den Auſſerkirchlichen wohl ſo lange in Flor ſich behaupten, als „Matthäus“ an der Spitze der Evangeliſten ſteht, welcher die ganze Lebensgeſchichte des Herrn auf den Endzweck hinausführt, die meſſianiſchen Erwartungen unter dem Volke Gottes zu erfüllen, und damit zu beſchließen, weßhalb er immer mit der ſolennen Formel ſchließt: ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου. — Da aber Markus in Wahrheit der erſte Evangeliſt iſt, und er in ſeinem Wunderberichte gar nicht auf das alte Teſtament reflektirt, ſo werden dieſe auch eine ganz andere hiſtoriſche Quelle haben. All

---

2) Hierdurch erledigt ſich Griesbach's Commentatio, qua Marci evangelium totum e Matthaei et Lucae commentariis decerptum esse demonstratur, was auch Strauß genehm hält, ohne weitere Erklärung.

3) Papias bei Euseb. hist. III, 39. Ματθαῖος μὲν οὖν ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνετάξατο, ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἦν δύνατος ἕκαστος.

4) Ebrard Wiſſenſch. Crit. d. evgl. Geſch. I, 77. 931.

Digitized by Google

jene Allegationen sind übrigens frei, und weder aus der Septuaginta [5]), noch genau dem hebräischen Texte angemessen, gleich als wären sie nach einem Targum beigebracht.

Philippus fügt dem vorhandenen Evangelium auch zuerst ein Geschlechtsregister bei, welches er zweifelsohne Jakobus, dem Bruder des Herrn, verdankte, wenn er nicht auch zur desfallsigen Erkundung, wie nachmals Julius Afrikanus, wie wir hörten, sich bei den Nazaräern zu Nazaret und in der Umgegend anfragte. Die Eingangsworte selbst: *βίβλος γενέσεως*, sind nach der Septuaginta, und eine Übersetzung des hebräischen ספר תולדות (Genes. II, 4. V, 1. VI, 9 etc.) ihrer Bedeutung nach also viel umfangreicher, als unser Ausdruck. In der Ausführung von Genealogieen bestand ja die alte theokratische Geschichtschreibung; sie waren aber besonders charakteristisch für die Juden. Alle anderen Völker hatten ihr goldenes Zeitalter in der Vergangenheit, Israel allein in der Zukunft. Von Henoch bis Noa, Abraham und Moses, David und Hiskia war die Erwartung der Wiedereroberung des verlornen Paradieses festgehalten; Philippus beginnt aber die Geschlechtsreihe mit David und Abraham, weil an diesen zuerst die unmittelbar dem Volke Gottes gethanene und jetzt erfüllte Verheißung ergangen war. Unser Evangelist weist nun nach, daß Jesus wirklich der verheißene theokratische Thronfolger Davids sey, der ein

---

5) Ihr entsprechend sind Matth. III, 3. IV, 4. 6. IX, 13. XII, 7. XXI, 13. 16. 42. XXII, 44. XXVII, 46.; besonders aber IV, 7., wo im Hebräischen der Plural steht, und 10., wo sich nebst dem Zusatze *μόνῳ* statt des buchstäblich genauen *φοβηθήσῃ* das *προσκυνήσεις* der Septanta findet; ferner XIII. 14 f. XV, 8 f., endlich XIX, 5., wo auch die alexandrinische wie die samaritanische Version das *οἱ δύο* einschaltet. Sehr frei, und gegen den hebräischen Text ist II, 6. und noch mehr das Gedächtnißcitat XXVII, 9., ebenso I, 23. II, 18. IV, 15 f. XI, 10. XIII, 35. XV, 4. XXI, 5. XXII, 37. XXVI, 31. Das *εἰς νῖκος* XII, 20. erklärt sich nach Maldonat nur aus der Übersetzung eines Targum. Entschieden an den hebräischen Text erinnern nur II, 15. VIII, 17. — Ich führe diese Nachweisungen mit Feilmoser (einem Verfechter des hebräischen Grundtextes, Einl. S. 57.) nur an, um die Vermessenheit zu rügen, mit der man herkömmlich aus der vorgeschützten Übereinstimmung der Citate den letzten Beweis für die ursprünglich hebräische Abfassung des Matthäus hernehmen will. Vgl. unten not. 10.

Digitized by Google

Reich des Glaubens, eine geistige Monarchie gegründet habe. Prophetisch bedeutsam, wie wir (Bd. IV, 269.) erörterten, theilt er dabei seine Genealogie in Reihen von je vierzehn Geschlechtern ein; doch hat die Weglassung einiger Zwischenglieder auch seinen besondern Grund. So sind Ahasia, Joas und Amazia, die Söhne Joram's, ausgeschlossen, weil dieser die Tochter der ausländischen und abgöttischen Jezabel zum Weibe genommen (II Kön. VIII, 18.), und also an dem Fluche mit betheiligt verdiente, daß seine Nachkommen bis in die vierte Generation ausgetilgt würden. Unter Jojakim und Zedekia aber, die ebenfalls weggeblieben, erlosch gleichsam das Königsrecht im Lande, das unter heidnische Botmäßigkeit gerieth (II Kön. XXIV.). Beidemal beim Gehen in das fremde Land (Matth. I, 2. 11.) finden wir in der Geschlechtslinie beigefügt: „er und seine Brüder". Nun hatte wohl Judas, der Sohn Jakobs, keineswegs aber Jechonias Brüder, so viel die Schrift meldet; also ist hier König Zedekia, sein Vatersbruder, zu verstehen (II Chron. XXXVI, 10.), wozu er noch einen gleichnamigen Sohn Zedekias hatte (I Chron. III, 16.).

Unter die Abschnitte, welche unser Evangelist eigenthümlich und ausschließlich besitzt, gehört also vor allem das Stammbuch des Herrn I, 1—17., wofür Lukas, sein Nachfolger, ein anderes und ausführlicheres Geschlechtsverzeichniß liefert. Sodann die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande, dem Kindermorde und der Flucht nach Ägypten im zweiten Kapitel. Es ist also, wir wiederholen es, verkehrt argumentirt, aus dem Umstande, daß Markus die Geschichte der Kindheit Christi nicht nacherzählt, zu schließen, sie habe ursprünglich bei „Matthäus" nicht gestanden; denn Vor und Nach wechseln hier die Rolle. Die λόγια oder Lehrreden und Parabeln, womit Philippus nach genauer Erkundigung das Evangelium des Markus bereicherte und vervollständigte, hat Lukas hinwieder mit wenigen Veränderungen bis auf einzelne Aussprüche [6]), wie den von der brüderlichen Zurechtweisung, von den Vorzügen des Cölibates, von den Pharisäern, den falschen Schlüsselträgern, seiner Denkschrift einverleibt. Auch das Gleichniß vom Säemann und dem bösen Feinde (Matth. XIII, 24—30.), welches die Stelle einer ver-

6) Matth. XII, 36. 37. XVIII, 15—17. XIX, 10—12. XXIII, 8—11. 15—22. XXIV, 43—51. XXV, 31—46.

Digitized by Google

wandten Parabel bei Mark. IV, 26—29. vertritt, sammt der Auslegung der Übrigen 36—52., dann die bildliche Rede von der königlichen Abrechnung oder dem hartherzigen Knechte XVIII, 15—35., von den Arbeitern im Weinberg XX, 1—16., von dem Vater mit den zwei Söhnen XXI, 28—32., von den fünf Talenten und endlich von den zehn Jungfrauen XXV, 1—30. und der Allvergeltung am jüngsten Gerichte XXV, 31 f. bleiben ihm allein eigen.

In unserem Matthäusevangelium finden wir nun auch zuerst die auf Petrus und seine vorzugsweise Erwählung bezüglichen Vorgänge (XIV, 28—33. XVI, 17—20. XVII, 23—26.), von welchen Markus wegen der Anspruchlosigkeit seines Meisters keine Kunde hatte oder die er wissentlich verschwieg, mitgetheilt, nehmlich wie Simon auf dem Meere wandelte, wie er zum Felsen der Kirche erhoben ward, dann die Gewalt der Schlüssel oder der kirchlichen Gesetzgebung und des Ablasses nebst der Vollmacht der wiederholten Sündenvergebung erhielt, und den Fisch mit dem Silberling angelte. Diese Nachrichten deuten auf eine ganz bestimmte Quelle hin, und wir erkennen darin wieder Jakobus den Alphäiden, den Freund und Mitarbeiter des Simon Petrus, nach allem, was uns Lukas in der Apostelgeschichte berichtet. Der Königseinzug des neuen Davidsohnes am Palmenfeste ist ganz charakteristisch in diesem Evangelium am umständlichsten erzählt (XXI, 10. 11. 14—16.); übrigens enthält es von Geschichtsfakten wieder allein die Botschaft vom Tode des Täufers XIV, 12., die Geschichte vom Töpferacker oder vom Henkertod Iskarioths XXVII, 3—10., von der Gemahlin des Pilatus 19., von der Grabwache 62—66. und schließlich noch die Sage vom Diebstahl des Leichnams Christi XXVIII, 11—15.

Daß dem Verfasser bei derlei Einschaltungen und weiteren Auseinandersetzungen viel von der ursprünglichen Bestimmtheit und selbst dem Zusammenhange seines Vorgängers verloren gegangen, manches auch breit geworden[7]), ist schon früher zur Sprache gekommen. Eigenthümlich ist es, daß er, getrieben durch dieselbe Sorgfalt, wie Markus, ja nichts Thatsächliches auszulassen, nicht bloß manche Begebenheit, z. B. die Heilung des Taubstummen, wie so vieles andere

7) Z. B. Matth. XIII, 13—16. zu Mark. IV, 12. u. dgl. Siehe oben Kap. II. zu not. 15.

Digitized by Google

schon oben berührte, doppelt erzählt, sondern auch gewöhnlich von zwei Personen, wie von zwei Besessenen in der Landschaft der Gergesener, von zwei Blinden vor Jericho redet, von zwei Eseln am Palmensesse, wo Markus und Lukas nur von einem einzigen wissen. Auch wiederholt er aus Vergeßlichkeit manchen Satz, den er schon einmal vorgebracht hat [8]).

Alles übrige hat unser Evangelist mit Markus [9]), oder Lukas hinwieder mit ihm oder mit beiden gemein. Daß aber unser „Matthäus" später als Markus abgefaßt sey, beurkundet sich auch aus einigen auffallenden Berichtigungen, welche Philippus mit der petrinischen Urkunde vornahm, während es ihm mit der Vervollständigung nicht immer gelingt, und er nicht selten den prägnanten Bericht seines Vorgängers verwischt, wie im Betreff des Blinden von Bethsaida, des Kreuzkranks, oder der Erscheinung des Auferstandenen vor Magdalena, die früher im Banne der Hölle gelebt hatte. So führt er gleich Markus die Apostel mit Namen auf, übereilt sich aber darin, daß er dem Lebbäus den „Beinamen" Thaddäus gibt, während doch Thaddäus und Lebbäus ein und derselbe gleichbedeutige Beiname des Judas ist. Ertheilt Markus dem Herodes Antipas wiederholt VI, 14. 26. mit freigebiger Feder den Titel eines Königes, so emendirt Philippus XIV, 1. so wie Lukas IX, 7. nach ihm, dafür die Benennung Vierfürst. Dagegen beachtet erst Lukas das Versehen seiner beiden Vorgänger, welche die Herodias das Weib seines Bruders Philippus nennen, während vielmehr ihre Tochter, Salome die Tänzerin, diesem angetraut wurde, und läßt III, 19. darum den Namen ihres Gatten gänzlich weg. Versieht es Markus II, 26., indem er den Hohenpriester, von dessen Hand David die Schaubrode aß, Abiathar statt Abimelech, den Sohn für den Vater nennt, so unterdrückt hier der Verfasser unseres Matthäusevangeliums, um nicht in Widerspruch mit seinem Vorgänger zu gerathen, XII, 4. den Namen gänzlich, und Lukas VI, 4. folgt seinem Beispiele. Philippus allein legt dem Pilatus den Titel eines Landpflegers bei; und er war um so mehr dazu vermocht, da er ja

8) Matth. IX, 32. XII, 22. — XII, 39. XVI, 1. — V, 29. XVIII, 9. — V, 32. XIX, 9. — X, 39. XVI, 25. — XVI, 19. XVIII, 18. Siehe oben S. 83. 84.

9) Vgl. die ausschließlichen Parallelstellen zwischen Markus und Matthäus bei Credner Einl. S. 165.

Digitized by Google

auch in Cäsarea seinen Wohnsitz hatte. Wenn ferner Markus den Kranken am Fuße des Tabor einen vom stummen Geiste Besessenen heißt, so nennt ihn Philippus XVII, 14. bestimmter einen Mondsüchtigen. Wenn Markus XI, 13. in der Erwähnung des Vorfalls mit dem verfluchten Feigenbaume sich, wie man dafür hält, des interdum dormitat Homerus schuldig gemacht hat, so vermeidet sein Nachfolger XXI, 19. glücklich den Anstoß durch die Beseitigung der critischen Worte. Gibt Markus XV, 25. die dritte Stunde als den Moment bei der Kreuzigung an, weil sein Gewährsmann Petrus in der Fülle seines Reueschmerzes selbst bei der Handlung nicht zugegen war, so umgeht Philippus, und nach ihm Lukas die Zeitbestimmung ganz, und erst Johannes berichtiget ihn vollends durch die Angabe der sechsten Stunde. Die Worte am Kreuze: Eli! Eli! allegirt er nicht mehr nach galiläischer Aussprache, wie Markus.

Mancherlei Auslassungen erklären sich aus dem Umstande, daß „Matthäus" für Palästinenser schrieb. So erläutert er XV, 1. 2. nicht, wie sein Vorgänger Markus, die Gewohnheit des Händewaschens vor der Mahlzeit, ebenso wenig bemerkt er, wie die drei anderen, was bei den Juden der Rüsttag zu bedeuten habe. Er findet es nicht nöthig, die Lage von Arimathäa oder von Gadara anzugeben, wie Lukas. Nur in Betreff der Sadducäer merkt er XXII, 23. an, daß sie die Auferstehung läugneten, weil nehmlich diese freimaurerische Lehre nach Josephus (Ant. XVIII. 1, 4.) nur unter den vornehmen Classen bekannt, und noch nicht unter das Volk gedrungen war. Auch läugneten sie wohl nur die Auferstehung des Leibes; denn hätten sie die Unsterblichkeit der Seele geläugnet, wie man zuletzt ihnen nachtrug, so wären sie ja keine Juden mehr geblieben.

Dieselbe Bemerkung machen wir in Betreff der Prophetenstellen. So vermeidet Philippus, wenn wir es recht hypercritisch nehmen wollen, das mangelhafte Citat bei Markus I, 2., wo ein Satz aus Malachias dem Isaias zugeschrieben wird. Doch kommt dieß im Flusse der Gedanken gar nicht in Betracht, da die damit in Verbindung stehende nächstfolgende Stelle wirklich aus Isaias ist. Dafür versieht es Philippus XXVII, 9. mit einer anderen Anführung aus Zacharias, die er auf Jeremias zurückführt, indem auch ihm der Name des größeren Propheten geläufiger ist. Übrigens haben wir (Bd. IV, 4 f.) für diese Belegung sogar einen unverhofft lehrreichen Erklärungsgrund gefunden; auch hat die Ähnlichkeit der letzten fünf

Digitized by Google

Kapitel des Zacharias mit Styl und Inhalt des Jeremias, und die beſſere Anpaſſung mancher Stelle in die Zeit des letzteren ſchon auf den Gedanken geführt, Matthäus gebe den Namen des Buches richtig, und dieſe Kapitel ſeyen urſprünglich ein Theil des Jeremias geweſen, aber bei der completen Zerriſſenheit, die ſeinen Prophezieen anhängt, ſpäter zu Zacharias geſchlagen worden. Ferner beruft ſich unſer Evangeliſt XIII, 35. auf den Propheten („Iſaias", wie ſchon Hieronymus i. l. in einigen Codices las), wo er eigentlich den Pſalmiſten im Sinne hat. Die Stelle II, 13. ſcheint zwar ein Citat aus einer Apokryphe zu ſeyn, kann aber bei der Ungenauigkeit, womit der Evangeliſt Schriftſtellen wie ihre Verfaſſer rein aus dem Gedächtniſſe anführt, wie erwähnt, auch eine Hinweiſung auf Samuel erleiden [10]). So ändert er ja auch ein Citat aus Iſaias VI, 9. 10., wo es heißt: „Verhärte ihre Herzen, damit ſie ſich nicht bekehren, und ich ſie heile," im Munde Jeſu XIII, 15. oder vielmehr als eigenmächtige Epiſode genommen dahin ab: „daß ſie ſich nicht bekehren, und ihnen ihre Sünden vergeben werden."

Aber im kirchlichen Alterthum war das Anſehen von canoniſchen und apokryphen Schriften noch keineswegs ſo feſt geſchieden, daß nicht die heiligen Verfaſſer der Schriften des alten wie des neuen Teſtamentes ſich auch auf Apokryphen beriefen, oder wenigſtens einzelne ſchlagende Stellen aus ihnen anführten. Wir ſehen dieß ſchon in den älteſten heiligen Büchern, indem bereits im Pentateuch und im Buche Joſua auf ſolche Schriften und Lieder Bezug genommen wird [11]), worauf der ſpäter erſt feſt normirte Begriff der göttlichen Inſpiration ſicherlich keine Anwendung leidet. Wenn darum Paulus im Briefe an die Epheſer V, 14. einen Satz allegirt, der nach dem Zeugniſſe des Epiphanius haer. V, 42. ſich in der ſogenannten Apokalypſe des Elias, oder nach des Syncellus Chronographie in einem pſeud-

10) Dieſe Ungenauigkeit fiel doch auch dem Hieronymus auf, ſo daß er ſeine Behauptung, als habe Matthäus nach dem hebräiſchen Texte citirt, auf der andern Seite wieder zurücknimmt. Cf. de opt. gen. interp. IV, 2. Quanta sit inter Matthaeum et Septuaginta verborum ordinisque discordantia, sic magis admiraberis, si Hebraicum videas — sensusque contrarius est, Septuaginta sibi hoc in loco et Hebraico concordante.

11) Bd. I, 150. cf. II Sam. I, 18. Vgl. ferner unten Kap. IV. not. 19.

Digitized by Google

epigraphiſchen Werke unter dem Namen des Jeremias ſich fand: ebenſo wenn der Ausſpruch II, 9. im erſten Corintherbriefe (vgl. II Tim. V, 18.) nach Origenes[12]) und Syncellus Verſicherung in derſelben Apokryphe des Thesbiten vorkam; ja dem Hieronymus zufolge noch auſſerdem in der Ascensio Jesaiae geſchrieben ſtand, während X, 4. die Mythe vom wandelnden Fels in der Wüſte auf den Targum oder eine noch ältere rabbiniſche Quelle zurückweiſt, und aus dem Hebräerbriefe VII die rabbiniſche Spekulation mit dem vater- und mutterloſen Melchiſedek, dem Hüter des Graal und unſterblichen Friedenskönig, hervorleuchtet — ſo darf uns eine gleiche Freiheit auch bei unſerem Evangeliſten nicht Wunder nehmen. Glaubt Origenes doch auch in der Apoſtelgeſchichte VII, 22. und im Hebräerbriefe XI, 37. einen Bezug auf Apokryphen zu finden. Wie nun derſelbe Heidenapoſtel in Fällen der jüdiſchen Tradition[13]), z. B. II Tim. III, 8., mit Jannes und Jambres[14]) ſagenhaften Namen in der Geſchichte der Magie, die auch beim Neuplatoniker Numenius vorkommen, es nicht ſo critiſch nahm; wie Judas in ſeiner Epiſtel ſich ohne weiters auf das Anſehen des Buches Henoch und eine darin enthaltene Weiſſagung, ſowie mit der Erwähnung der talmudiſchen Hagada von Michaels Kampf mit dem Satan über den Leichnam Moſis ſich auf die Analepsis Mosis berufen mochte; wie Lukas III, 36. den Kainan in die moſaiſche Geſchlechtstafel einſchob, ja Chriſtus ſelbſt bei Luk. XI, 49. ſich auf einen Ausſpruch der σοφία τοῦ θεοῦ, und Joh. VII, 38. mit einem Spruche auf eine Schrift ſich bezieht, die doch der bibliſche Canon keineswegs einſchließt, zum klaren Beweiſe, daß er mit nichten alles aus der Bibel deducirt wiſſen wolle — ſo ſehen wir nun um ſo mehr die Kirchenväter, beſonders die älteſten, einen Juſtin, Clemens von Alexandrien[15]) und Origenes, Tertullian und Irenäus und andere dieſes Verfahren fortſetzen, und inſonderheit iſt

12) Homil. ult. in Matth. XXVII, 9. cont. Cels. III. p. 139. 487.

13) Origenes tract. 35. in Matth. glaubt, Paulus habe dieſe Namen aus dem apokryphen Sepher יוחנא ממרא; und ſo heißen ſie auch im Midrasch Tanchuma f. 46, 3. Jonos und Jombros.

14) Offenbar ſind es indeß nur Nomenklaturen, wie Hinz und Kunz, Lips und Fips, Lenz und Benz. Siehe hierüber die Rabbinen bei Wetſtein in II Tim. III, 8. u. in Juda 9.

15) Z. B. Paedag. I, 10.

Digitized by Google

es die Ächtheit des Buches Henoch, welche sie in Schutz nehmen, während sie hingegen oft wider apostolische Schriften noch Zweifel erheben, da bis zum vierten Jahrhundert der Canon der alt- wie neutestamentlichen Schriften noch nicht gehörig festgestellt war. Wenn daher auch oftmals vom Verlurste einer alttestamentlichen Schrift die Rede ist, so bleibt darum noch keinesfalls ausgemacht, ob es nicht vielleicht bloß eine Apokryphe gewesen. So versichert nun Hieronymus in Matth. XXVII, 9. uns wirklich, daß er in einer Handschrift des Jeremias, die ihm aber wieder ein Nazaräer eingehändigt, jene Stelle wörtlich, wie sie Matthäus citirt, angetroffen habe. Es kam diesen Häretikern natürlich auf ein Falsum mehr oder weniger nicht an, hatten sie doch den Kirchenvater schon mit ihrem hebräischen Matthäus getäuscht.

Nirgends beherrscht unser Evangelist inzwischen selbstständig sein historisches Material, sondern zeigt sich in allem von der kirchlichen Überlieferung abhängig, am meisten aber da, wo er von einem und demselben Vorgange, wie von dem Wunder der Brodvermehrung, und der Zeichenforderung am Himmel, von der Heilung der beiden Blinden, sowie von jener des Stummen und dem darauf begründeten Vorwurfe wegen des Beelzebub, einen Doppelbericht erstattet. Daß es nehmlich mit der zweifachen Meldung der wunderbaren Speisung ebenso zu nehmen sey, wie mit dem Doppelbericht von der Heilung des Hauptmannsknechtes von Kapharnaum, der das anderemal als Beamtensohn vorkömmt, haben wir bereits näher beleuchtet. So liefert er also in seinem Werke mehr ein Conglomerat von Fakten und Redestücken nach dem einmal bestehenden Erzählungstypus. Seine unsichere Hand verräth sich zudem in den durchweg vagen Zeitbestimmungen und Satzverbindungen mit „Alsdann" oder „In derselben Zeit", so daß die einzige Übergangspartikel τότε bei ihm nicht weniger als neunzigmal vorkömmt, während sie bei Markus nur sechs-, bei Lukas vierzehnmal steht. Zu seinen Eigenthümlichkeiten in der Sprachweise gehört auch, besonders bei Anknüpfung von etwas Neuem, der häufige Gebrauch von ἰδού, welches an dreißigmal eingeschoben ist, so wie das nicht minder häufige βασιλεία τῶν οὐρανῶν, welches für die Juden einen deutlicheren Begriff mit sich brachte, als für die Heidenchristen, für welche Markus zunächst schrieb. Daß übrigens unser Verfasser gleich

Digitized by Google

seinem Vorgänger sein Werk, obwohl dieses von Hebräismen strotzt, griechisch edirte, erklärt er I, 23. selbst; denn verfaßte er es hebräisch, so konnte er seinen Lesern den Namen Emmanuel doch nicht noch eigens durch „Gottmituns" interpretiren [16]). Dieß liegt so unbestreitbar auf der Hand, wie bei Lukas, wenn er in der Apostelgeschichte I, 19. schreibt, daß der Blutacker in der Sprache der Bewohner Jerusalems Hakeldama heiße — man müßte denn zur Ausflucht wieder auf die gewohnte Schwindelei zurückkommen, und unser jetzt gesichertes Original von der Hand eines unbekannten Überarbeiters und willkührlichen Übersetzers abhängig machen.

Zwar hat man aus einzelnen Stellen einen Beweis für ein Mißverständniß und demnach für das Vorhandenseyn einer früheren Urschrift deducirt; aber dieß konnte trotz aller Sorgfalt für die Bewahrung der stereotypen Geschichtserzählung ebenso bei der mündlichen Fortgestaltung [17]) des historischen und oratori-

16) Auffallend sind auch die unmittelbaren römischen Amtsausdrücke im Abschnitt von der Verurtheilung und Hinrichtung Jesu, z. B. Matth. XXVII, 19. *βῆμα*, 26. *φραγελλώσας*, 27. *στρατίωται τοῦ ἡγεμόνος*, *πραιτώριον* u. *ὅλην τὴν σπεῖραν*, 32. *ἠγγάρευσαν*, 36. *καθήμενοι ἐτήρουν αὐτόν*, 37. *αἰτία* = causa, 58. *ἐκέλευσε ἀποδοθῆναι*, 65. *κουστωδία* u. *ἀσφαλίσασθε*. — Die Evangelien, ihr Geist und ihre Verf. Lpzg. 1845. S. 191.

17) Läßt z. B. Matth. III, 11. den Täufer sagen, er sey nicht würdig, Jesu Schuhe zu tragen (*βαστάσαι*), während die übrigen *λῦσαι*, „die Schuhe zu lösen" haben, so hat dem Evangelisten dort נְשָׂא für נָשַׁל im Ohre geklungen. So setzt Eichhorn bei Matth. V, 32. ein ursprüngliches מְנָאֵף voraus, welches, wie XIX, 9. mit *μοιχεύει*, „er bricht die Ehe", zu übertragen war; der Übersetzer konnte aber auch אִתָּהּ ergänzen, und erhielt dann die jetzt bestehende, für Jesu Lehre ganz befremdliche Wendung *ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι*, „er macht sie zur Ehebrecherin". So vereint das IX, 18. ursprünglich vorauszusetzende עָתָּה מֵתָה sowohl die Bedeutung von *ἐτελεύτησε*, als von *ἐσχάτως ἔχει*, „sie liegt in den letzten Zügen", wiewohl Markus V, 23. 35. bei seiner Sorgfalt, den Ausdruck der beiden anderen Synoptiker: „sie ist so eben gestorben," oder „sie ist todt," als eine spätere Nachricht folgen läßt. Ziemlich treffend ist nach Bertholdt bei Matth. X, 11. das hebräische זְכָה vorauszusetzen, welches den Doppelsinn von würdig und gastfrei in sich schließt. Vgl. oben S. 131. Aber man könnte in derselbigen Weise auch bei Lukas VII, 2. eine hebräische Urschrift suppo-

Digitized by Google

ſchen Stoffes bis zur endlichen Umbildung und Fixirung im griechiſchen Idiome eintreten, wie zahlreiche Analogieen bei

---

niren, wobei der Überſetzer das vermuthliche עֵר ungehörig mit Knecht, anſtatt Sohn übertrug. Spricht der Herr nach Matth. XXIII, 25. zu den Phariſäern: „Euer Inneres iſt voll Raub und Unreinigkeit," oder nach Luk. XI, 39. „voll Raub und Bosheit," ſo ſtellt ſich dieß als eine weitere Explikation des hebr. עָוֶל, ῥύπους heraus, wie dieß Wort noch in den clementiniſchen Homilien XI, 29. ſteht. Ebenſo führen auf einen urſprünglich identiſchen Ausdruck zurück die ablautenden Sätze bei Markus II, 8.: „Warum habt ihr ſolche Gedanken in euren Herzen?" bei Matth. IX, 4. aber: „Warum denket ihr Arges in eurem Herzen?" und endlich bei Luk. V, 22.: „Was denket ihr in eurem Herzen?" und wieder bei dem letzteren V. 36. in der Anführung der Rede von dem alten Flecke, den man auf ein neues Kleid ſetzt, verglichen mit ſeinen Vorgängern. Einen und denſelben Satz aus den Vorträgen Chriſti gibt Matth. X, 34. mit den Worten: „Glaubet ja nicht, ich ſey gekommen, Frieden auf die Erde zu ſenden. Ich bin nicht da, Frieden zu ſenden, ſondern das Schwert," dagegen Luk. XII, 51.: „Meinet ihr etwa, ich ſey gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen? nein, ſage ich euch, ſondern vielmehr Trennung." Noch deutlicher kömmt es in der Urſprache auf Eines hinaus, wenn es jetzt bei Matth. XI, 27. heißt: „Niemand kennt den Sohn, als der Vater, noch den Vater, als der Sohn" u. ſ. f., bei Luk. X, 22. aber: „Niemand weiß, wer der Sohn iſt, als der Vater" u. ſ. w. Läßt Luk. VI, 32—34. den Herrn ſagen: „Welches wird euer Dank ſeyn?" wofür es bei Matth. V, 46. heißt: „Welchen Lohn habet ihr?" und wieder VI, 1.: „Keinen Lohn habet ihr," endlich VI, 2. 5. 16.: „Sie haben ihren Lohn," wogegen Juſtin ſchreibt: „Was thut ihr neues?" — ſo laufen dieſe verſchiedenen Formeln von χάρις, μισθός und καινός im Hebräiſchen auf die Verwechſelung des zu Jeſu Zeit im Munde der Galiläer vielleicht gleichlautenden חסרא und חדתא hinaus. Am häufigſten finden wir, wie hier, die Frage, worauf ein Nein in Ausſicht geſtellt iſt, mit der Negation und dem Imperativ verwechſelt. So ſteht bei Mark. IV, 21.: „Nimmt man das Licht, um es unter den Metzen zu ſtellen?" wofür bei Matth. V, 15.: „Man zündet kein Licht an" u. ſ. w., bei Lukas aber VIII, 16.: „Niemand zündet ein Licht an und deckt es mit einem Gefäße zu, oder ſetzt es unter die Bank" — und wieder XI, 33.: „Keiner zündet ein Licht an, um es in einen verborgenen Winkel, noch auch unter den Metzen zu ſtellen." Ferner Mark. V, 35.: „Warum willſt du den Lehrer weiter bemühen?" wofür Luk. VIII, 49.: „Bemühe den Lehrer nicht." Sodann Mark. V, 39.: „Warum lärmt und weinet ihr?" wo-

Digitized by Google

ſämmtlichen Evangeliſten uns erkennen laſſen. Mit einzelnen Spitzfindigkeiten beweiſt man überhaupt nichts, wenn es um die Erklärung des Ganzen

---

gegen Luk. VIII, 52.: „Weinet nicht!“ Einen noch ausführlicheren Vergleich bietet die Frage des Heilandes an den reichen Jüngling, welche nach Mark. X, 18. und Luk. XVIII, 19. lautet: „Was nennest du mich gut?“ nach Matth. XIX, 17.: „Was fragst du mich wegen des Guten?“ woraus in den clementiniſchen Homilien XVIII, 3.: „Nenne mich nicht gut!“ geworden iſt. Bei all dieſen Stellen liegt die Abweichung in dem verſchiedenartigen Gebrauche des urſprünglich in der Überlieferung gelegenen מָה. Auch ganz dieſelbe Pſalmenſtelle trägt der eine Evangeliſt (Matth. XXVII, 46.) mit anderen griechiſchen Worten vor, als der andere (Mark. XV, 34.); und in der Explikation von Sentenzen herrſcht natürlich noch größere Freiheit vor, wie z. B. bei Mark. VIII, 35.: „Wer ſein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber um meiner und des Evangeliums willen es verliert, wird es erhalten,“ bei Matth. XVI, 25.: „Wer ſein Leben retten will, wird es verlieren, wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es finden,“ bei Luk. XVII, 33.: „Wer ſein Leben zu retten ſucht, der wird es verlieren, wer es aber verliert, friſch erhalten,“ endlich bei Johannes XII, 25.: „Wer ſein Leben lieb hat, wird es verlieren, wer es aber haßt in dieſer Welt, wird es auf ewig erhalten.“ Eine zufällig beliebte Einſchaltung iſt es, wenn Luk. IX, 23. ſchreibt: Wer mir nachfolgen will, nehme „täglich“ ſein Kreuz auf ſich. Daß die Evangeliſten bei der Wandlung des Idioms einen Satz bald in direkter, bald in indirekter Rede, bald mittelbar oder unmittelbar vortragen mußten, erklärt ſich von ſelbſt, wie z. B. Johannes XIII, 20. ſelbſt den Ausſpruch Jeſu: „Wer euch aufnimmt“ u. ſ. w. nach Matth. X, 40. ſeinerſeits verallgemeinert, und bei einer anderen Gelegenheit anwendet, mit der Paraphraſe: „Wer einen aufnimmt, den ich ſende“ ꝛc. Vgl. Luk. X, 16. Zum Ganzen Credner Einl. 75. 190 f. 199., eine gründliche brauchbare Vorarbeit. — Wir rechnen hieher auch noch einige Sätze bei den älteſten Kirchenvätern, die ſie als wahre Ausſprüche vom Herrn uns aufbewahrt haben, denen wir aber keinen rechten Sinn abgewinnen können, weil derſelbe wahrſcheinlich durch die verkehrte Paraphraſirung verwiſcht wurde. Wenn z. B. der Heiland, wahrſcheinlich bei der Gelegenheit, wo die Jünger ſich um den Ehrenplatz im Reiche Gottes ſtritten, nach Clemens von Alexandrien geäuſſert haben ſoll: „Wer ſich verwundert, wird regieren, und wer regiert, Ruhe genießen;“ ſo liegt die Löſung vielleicht in dem Doppelſinn von תמה, welches ebenſowohl auch „erſchrecken“ (über ſeine Fehler?) u. dgl. bedeutet, oder es brachte die Überlieferung urſprünglich פלא mit ſich, welches auch noch „verborgen ſeyn“ heißt, alſo daß der Sinn wäre: Der „De-

Digitized by Google

ſich handelt, da ſich die Evangeliſten fürs erſte der größten Freiheit in der Satzausführung bedienen, und dann immer noch ſo viel und weit gewichtigere Stellen für das gerade Gegentheil ſich appliciren laſſen, endlich die beanſtandeten Ausdrucksweiſen alle einzig den jüdiſchen Standpunkt des Berichterſtatters beweiſen, auf welchem auch ſeine nächſten Leſer ſtanden, weßhalb er auch ein paarmal hebräiſche Ausdrücke wie Saton und Corbanan XIII, 33. XXVII, 6. unbedenklich, als ohnedieß verſtändlich, ohne weitere Erläuterung hinſchreibt. Eigen hat man es noch gefunden, daß unſer Autor ſo viel mit Viſionen verkehrt, und allein im zweiten Kapitel durch vier Traumgeſichte die weitere Geſchichte vermittelt; auch läßt er gleich Markus den Heiland über die Erzählung ſeiner Wunder immer Stillſchweigen gebieten [18]). Von den eigentlichen Antinomieen iſt ſchon im Vorigen ausführlich die Rede geweſen. Am mangelhafteſten iſt ſein Bericht über die Vorfälle nach der Auferſtehung und namentlich im Punkte der Himmelfahrt ausgefallen, weil er darin den Markus nicht zum Vorgänger hatte.

Von keinem Evangelium läßt ſich indeß wohl mit mehr Zuverläſſigkeit der Ort der Abfaſſung angeben, als von dem des in der Apoſtelgeſchichte ſelbſt mit Auszeichnung genannten Evangeliſten Philippus. Es iſt Cäſarea Straton sthurm, die damalige Reſidenzſtadt des Landpflegers in Paläſtina und der Landungsplatz der Schiffe von Italien her. In Ermangelung einer beſtimmten äuſſeren Tradition über die Zeit der Entſtehung dieſer neuteſtamentlichen Urkunde ſetzte Euſebius in ſeiner Chronik nach Pontakus Ausgabe und nach ihm Theophylakt im elften und Euthymius im zwölften Jahrhundert dieſelbe rein willkührlich ins achte Jahr nach Chriſti Tod, 40 nach unſerer Zeitrechnung, oder ein paar Jahre früher, als Markus, bei der erſten Anweſenheit Petri in Rom, das ſeine

---

müthige" wird zur Herrſchaft kommen. Vgl. Matth. XX, 26. Ein recht ſchlagendes Beiſpiel der Art iſt die freie Verſion des Apoſtels Paulus im Hebräerbriefe X, 5.; „Einen Leib haſt du mir bereitet," während die Worte des Pſalmiſten XL, 7.: אזנים כריתלי eigentlich ausſagen: „Ohren haſt du mir gegeben." Doch hat hier die Septuaginta ſelber den Weg angebahnt.

18) Mark. I, 44. V, 43. VII, 36. VIII, 26. 30. IX, 29. Matth. VIII, 4. IX, 30. XII, 16. XVI, 20. XVII, 9. Luk. V, 14.

Digitized by Google

geſchrieben haben ſollte; während der vermuthlich arianiſche Autor Operis imperf. in Matth. und Cosmas Indikopleuſtes im ſechſten Jahrhundert die Abfaſſung zur Zeit der erſten Chriſtenverfolgung nach dem Tode des Stephanus, oder vor die Zerſtreuung der Apoſtel ſupponirten, wogegen die alexandriniſche Chronik und Nicephorus im vierzehnten Jahrhundert das fünfzehnte Jahr nach der Himmelfahrt des Herrn poſtuliren, obwohl damals noch ſicher weder ein Apoſtel noch Apoſteljünger an die Aufſetzung einer Religionsſchrift dachte, da ſie alle in den letzten Tagen zu leben glaubten, auch der demnächſten Wiederkunft des Weltheilandes entgegenſahen (Bd. III, 332.), und alle, wie Paulus (II Cor. III, 7. 8.) ſich ausdrückt, wohl Diener des Wortes, aber nicht der Schrift zu ſeyn ſich berufen fühlten. All dieſe Annahmen ſind, wie wir ſehen, ſelber aus ſehr ſpäter Zeit.

Inzwiſchen ſprechen die inneren Gründe deutlich dafür, daß es nicht früher noch ſpäter als in der erſten Hälfte des Jahres 821 u. c. 68 nach Chr. unter den ſtürmiſchen Zeiten des jüdiſchen Krieges ſeine Vollendung gefunden haben kann. Neben mehrfachen Andeutungen nehmlich, welche auf eine ziemliche Vergangenheit vom Tode Chriſti bis auf ſeine Zeit ſchließen laſſen, wie z. B. XXVII, 8. 15., daß der Töpferacker noch Hakeldama heiße „bis auf den heutigen Tag“[19]); ferner daß Pilatus, der damalige Landpfleger, die Sitte gehabt habe, auf das Feſt immer einen Gefangenen loszugeben; endlich wieder XXVIII, 15., daß die Sage, als hätten die Jünger den Leichnam des Herrn aus dem Grabe entwendet, ſich unter den Juden verbreitet habe „bis auf den heutigen Tag“ — gibt der Evangeliſt XXIII, 35. die eben eingetretene Erfüllung der Prophezie des Herrn vom Tode Zacharias, des Sohnes Barachias, mit dem Beifügen kund: „den ihr zwiſchen Tempel und Altar umgebracht habt.“ Dieſen ganzen Nachſatz von *viοῦ Βαρα-*

19) Eben das gilt von ähnlichen Anführungen im alten und neuen Teſtamente, z. B. Geneſ. XXXV, 20. Joſ. VIII, 29. X, 27. XV, 63. II Sam. IV, 3. VI, 8. I Kön. VIII, 8. IX, 21. X, 12. XII, 19. II Kön. VIII, 22. X, 27. XIV, 7. XVI, 6. XVII, 23. 34. 41. XVIII, 4. I Chron. IV, 41. 43. V, 26. XIII, 11. II Chron. VII, 8. X, 19. XXI, 10. XXXV, 25. Eſra IX, 7. Nehem. VIII, 17. IX, 10 ꝛc. Apoſtelg. II, 29. XXVI, 22. Röm. XI, 8.

Digitized by Google

χιον an, hat Jesus eigentlich nicht gesprochen, sondern er bildet ein Einschiebsel zur näheren Explikation, so gut wie der Name Ἀβιάθαρ bei Markus II, 26. Denn der Heiland selbst hat sich sicherlich nicht versprochen, und auch dem Lehrer des heiligen Paulus dürfen wir zutrauen, daß er sich wider die Geschichte, zumal die noch nicht eingetretene, in seiner Rede nicht versündigt haben werde, daher wir auch Apostelg. V, 36. für ein Einschiebsel des später lebenden Autors erklären müssen. Wenn aber Christus selbst jene Weissagung eigentlich mit Bezug auf Zacharias (den Sohn Jojoda's) ausgesprochen hatte, wie wir früher (Bd. III, 305.) überzeugend auseinandersetzten, so gibt ihr hier Philippus wegen der Zeitumstände noch eine nähere Deutung auf den Sohn Baruchs, und stellte darauf XXIV, 15. seinen Zeitgenossen den Gräuel der Verwüstung im Tempel, den der Herr Jesus als Zeichen der nahen Zerstörung verkündet hatte, vor Augen, indem er die bedenkliche Erinnerung, die schon Markus XIII, 14. bei der immer ernsteren Wendung der Dinge in Judäa aufgeworfen, wiederholt: „Wer das liest, der überlege!" Und nun folgt die Aufforderung an die Christen im Anblick dieser und der weiteren Zeichen, die vor dem Untergange der heiligen Stadt namentlich am Himmel eintraten (29), noch bei Zeiten zur Flucht aus Judäa auf die Berge sich zu machen. Baruchs Sohn aber war kurz nach der Eroberung Gamalas durch Vespasian, die im Monate Hyperberetäus oder Oktober des Jahres 820 u. c. vorfiel, und nach der vollendeten Unterwerfung Galiläas, von den Zeloten in Mitte des Tempels erschlagen worden, von denselben Räuberhorden, die seither schon den Tempel zu einer Mördergrube, das Heiligthum zu ihrem Waffenhause gemacht, einen rohen Bauer, Namens Phannus, Samuels Sohn aus dem Dorfe Aphtha zum Spott vom Pfluge hinweg zum obersten und zugleich letzten Hohenpriester eingesetzt, und den Gräuel des Mordes und Verheerung an der heiligsten Stätte angerichtet hatten, worin selbst Josephus [19]) die Vorbedeutung des in Bälde vollendeten Unterganges des ganzen Staates nach der Weissagung der Propheten erkannte.

Die Juden in ihrer Verblendung deuteten sich die Zeichen im Tempel und am Himmel zu ihren Gunsten. Daß die Tempelthore aufsprangen, sollte anzeigen, daß der Messias in Bälde einziehen

19) De bello IV. 3, 7. 8. sq. 5, 4. 6, 3.

Digitized by Google

werde; das Licht, welches im Heiligthume erschien, sollte ihm vorleuchten. Die Stimme aus dem Innern des Tempels: „Laßt uns von hinnen ziehen!“ galt den Römern; die Kriegsheere in der Luft aber bedeuteten die himmlischen Heerschaaren oder die Legionen Engel, die ihnen, wenn sie ausharrten, ohne weiters zu Hilfe kommen mußten. Die Erscheinung des Messias in den Wolken des Himmels stand bevor. Durch solche und derartige Vorstellungen falscher Propheten wurde das Volk noch mehr verhärtet: es kam für sie der Tag des Herrn, aber zum Gerichte. Der Gottesfriede und die heilige Scheu, die bisher noch alle Nationen vom Tempel und seinen Geheimnissen ferne gehalten, hatte nun ein Ende; die Blutschuld sollte endlich eingefordert werden. Im milden Säuseln war Gott ihnen erschienen, aber sie hatten ihn nicht angenommen: jetzt nahte er im Donner und Blitz und im Sturme des Krieges, um den erwählten Stamm zu entwurzeln, wie die Israeliten ihrerseits dieß Schicksal den Völkern der Welt zugedacht hatten. So war die Centralidee, die sie beherrschte, der Anlaß zu ihrem Untergange, indem die Messiashoffnung sie verwirrte. Diesem Irrwahne zu begegnen, erklärt unser Evangelist denen, welche noch ein Ohr für die Warnung und für die Stimme des Heils haben, auch sie sollten von hinnen ziehen, denn jene Schrecknisse seyen Vorboten ihres Gerichtes.

Es ist aus Epiphanius [20]) und Eusebius bekannt, daß die Christen von Jerusalem offenbar auf diese Mahnung hin die Auswanderung ergriffen, und sich nach Pella, einer Stadt jenseits des Jordan, in die Berge von Gilead retteten, nachdem Pella kürzlich beim Ausbruch des jüdischen Krieges 819 u. c. nebst den meisten anderen Städten der Dekapolis von den Juden wegen ihrer Erbitterung über die dort angesessenen Heiden, wie schon früher einmal, eingeäschert worden war. Diesen letzteren Umstand erzählt Josephus (de bello II. 18, 1.), und wir schließen daraus, daß die freiwilligen Exulanten die Stadt wieder aufbauten; der Auszug der Christen aber geschah 821 u. c., zwei Jahre vor der Zerstörung Jerusalems.

Zugleich hatte Philippus bei der Ausarbeitung seines Evangeliums die Absicht, den Juden die falschen Vorspiegelungen

20) Haer. XXIX, 7. Euseb. hist. III, 5.

Digitized by Google

über die augenblickliche Ankunft ihres Messias, die, wie derselbe Josephus lehrt, um diese Zeit unter ihnen so mächtig waren, daß ihr ganzer Aufruhr in dieser Hoffnung loderte und lebte, zu benehmen, und sie auf die schon erfolgte Ankunft ihres wahren Messias, den sie aber gekreuziget hätten, in ihren eigenen Schriften hinzuweisen, nehmlich ihnen aus seinem Leben darzuthun, daß in Jesus alle Weissagungen der Propheten sich erfüllten. Daher in diesem Evangelium in einemfort die Formel wiederkehrt: „Dieß geschah, auf daß erfüllt würde, was der Prophet geweissagt." Er stellt den falschen Messiasen, die sich um diese Zeit des jüdischen Krieges so zahlreich hervorthaten, gleich im Eingang vor Augen, von wo der wahre Christus herkommen müsse, und daß er wirklich in Bethlehem aus Davids königlichem Stamm schon lange erschienen sey. Dieß ist der Sinn und Zweck seines Geschlechtsbuches Christi.

Nebstdem verkündet der Evangelist den Juden drohend in den wiederholten Klageliedern des Herrn ihren unausbleiblichen Untergang voraus, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt hätten; und diesem Evangelium an die Hebräer ist es vor allen Umständen zuzuschreiben, daß, als mit der Zerstörung Jerusalems alle Worte der Schrift so schrecklich in Erfüllung gegangen sich zeigten, von Stund an, wie die alten Nachrichten lauten, viele Tausende in sich schlugen, und in den Schooß der Christuskirche übertraten. Durch diese historische Beziehung erlangt dieß Evangelium erst seine rechte Bedeutung. Verbinden wir nun hiemit die Überlieferung bei Irenäus [21]), daß dieses Evangelium noch bei Lebzeiten des Petrus und Paulus erschien, so ergibt sich, daß auch schon in der ersten Kirche die Abfassung dieses vermeintlich ersten Evangeliums in eine spätere Periode, nehmlich in die Übergangszeit vom Aussterben der Apostel und der anfänglichen Trübung bis zum allmäligen Erlöschen der historischen Erinnerung versetzt wurde, was nun noch den Schlußbeweis bildet, daß dasselbe nicht von Matthäus herrühren könne, von dem die Kunde damals längst verschollen

21) Haeres. III, 1. *Ματθαῖος γραφὴν ἐξήνεγκε εὐαγγελίου τοῦ Πέτρου καὶ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν.* Cf. Euseb. hist. V, 8.

Digitized by Google

war, so daß selbst die, welche sich auf ihn stützen, die schriftliche Abfassung seines Evangeliums in die Zeit der ersten zwölf Jahre nach Christus oder vor die Zerstreuung der Apostel zu setzen sich gedrungen sehen, worauf er in die Ferne gezogen, und nach der Tradition in Äthiopien oder Persien begraben liegen soll. Sonach fällt die Vollendung unseres sogenannten Matthäus durch Philippus in den Zeitraum vom Oktober 820 bis 821 u. c. oder kurz in den Anfang des Jahres 68 n. Chr.

Von den besonderen Lebensschicksalen des Evangelisten Philippus ist uns bereits bekannt, daß er bei der ersten großen Verfolgung nach dem Tode seines Mitdiakons Stephanus, als allein die Apostel noch in Jerusalem zurückblieben, flüchtig gehend zuerst die Samariter zu bekehren anfing, dann den Äthiopier taufte, und darauf an der ganzen Meeresküste von Gaza bis Cäsarea das Evangelium predigte, wo ihm vielleicht schon Petrus auf seiner ersten Missionsreise bei der Bekehrung des Cornelius begegnete, urkundlich aber wenigstens Paulus und Lukas auf ihrem Wege nach Jerusalem ihn mit seinen vier weissagenden Töchtern trafen, und wohlwollende Aufnahme fanden, ja nach einigen Tagen selbst der Nöthigung zu längerem Verweilen sich erwehren mußten. 55 n. Chr. Der ausserordentliche Erfolg seiner Glaubenspredigten bewirkte, daß in der Folge der Diakon mit dem Apostel gleiches Namens von den kirchlichen Autoren, namentlich von Eusebius, verwechselt wurde, daher diesem sofort die prophetischen Töchter zugeschrieben werden, von denen die eine in Ephesus, die beiden andern aber, Hermione und Eutychis genannt, mit ihrem Vater zu Hierapolis, der großen Orakelstadt in Phrygien, dem späteren Bischofsitze des Papias, ihre Tage beschloßen.

So viel von dem „Evangelisten Philippus", den wir mit überzeugender Probabilität für den Verfasser unserer sogenannten Matthäusurkunde ansehen, indem wir diese zugleich in den zweiten Rang zu stellen genöthigt sind. Der Kirchenvater Justin nennt im Berichte von der Namensänderung des Simon, welches Faktum doch nur bei Matthäus und Johannes erwähnt wird, das Evangelium *ὑπομνημόνευμα τοῦ Πέτρου*, und so haben auch wir es wegen seiner besonderen Beziehung auf die Juden als den Schluß und die Vollendung des petrinischen Evangeliums betrachtet. Doch bleibt uns vor dem vollen Abschlusse noch der letzte mögliche Wechselfall zu

Digitized by Google

erwägen, unter welchem wir dieß neuteſtamentliche Schriftwerk vielleicht dennoch für ein unmittelbar apoſtoliſches Produkt hinnehmen können?

Wir haben im Parallelism der heiligen Autoren des neuen Bundes mit jenen des alten den Matthäus mit Jeremias verglichen (Bd. IV, 198.). Dieſer Vergleich iſt aber mehr als einfach in der Wahrheit begründet; denn ſein Buch trägt dieſelbe Unordnung und Zerriſſenheit der Prophezieen zur Schau, welche unſerem Matthäus in Bezug auf den hiſtoriſchen Stoff eigen iſt. Von Jeremias aber leſen wir bei ihm ſelber Kap. XXXVI, wie im vierten Jahre des Königs Jojakim an ihn das Wort des Herrn ergangen ſey, all die Eingebungen des göttlichen Geiſtes über Jeruſalems und ſeines Volkes Schickſal in ein Buch zu ſchreiben, damit das Haus Juda dieß hören, und ſich vielleicht vor der letzten Stunde noch bekehren möge. Da habe er ſeinen Diener Baruch gerufen und ihm alle Mahnungen und Verkündungen der Zukunft diktirt, wie auch befohlen, ſelbe vor den Ohren des Volkes im Hauſe des Herrn öffentlich zu verleſen. Nun ſey durch Angeber die Meldung vor den König gekommen, daß durch dieſe Weiſſagungen des Unglücks das Volk beſtürzt und ob dem bedrohten Untergange des Fürſtenhauſes ſelbſt wankelmüthig gemacht werde. Sofort ſandte Jojakim ſeinen Diener, das Buch zu holen und vor ihm zu verleſen; als aber dieſer drei oder vier Blatt geleſen hatte, zerſchnitt es der König mit einem Schreibmeſſer, und warf es Stück für Stück in das Feuer des nebenanſtehenden Kamines, bis das ganze Buch verbrannt war, obwohl ſeine Freunde darum Fürſprache einlegten; den Jeremias aber und Baruch befahl er zu greifen, doch ſie flüchteten. Da erging das Wort des Herrn neuerdings an den Propheten, alle vorigen Reden aufs neue niederzuſchreiben, denn alles darin Geoffenbarte ſollte ſich bewahrheiten, der König vom Stuhle Davids geſtoßen, das Land verwüſtet, und das Volk nach Babel abgeführt werden, ja alles Unglück, wie verkündet, im höchſten Maße Jeruſalem heimſuchen. „Da nahm Jeremias abermal ein Buch, und gab es Baruch, und dieſer ſchrieb darein alle Reden aus Jeremiä Mund, die zuvor im Buche geſtanden, das Jojakim, der König von Juda, hatte mit Feuer verbrennen laſſen; und darüber wurden der Reden noch viel mehr, als früher waren, hinzugefügt.“

Digitized by Google

Dieſelbe Beſtimmung, welche die Schrift des Jeremias vor der erſten Zerſtörung Jeruſalems hatte, erfüllte im neuen Bunde vor dem zweiten Untergange der heiligen Stadt und des erwählten Volkes das ein gleiches Unglück weiſſagende Evangelium des Matthäus. Kein Wunder, wenn es den gleichen Zorn erregte und vielleicht eine ähnliche Vernichtung erlitt, bis es zuletzt durch eine zweite Hand aus Fragmenten und noch dazu nach der Anordnung, die der indeß ans Licht gegebene Markus getroffen, wieder nothdürftig ergänzt, und in Kraft der Nachwirkung des Geiſtes im Schreiber in der Weiſe wieder hergeſtellt wurde, wie es jetzt auf uns gekommen iſt, möge nun als der zweite Verfaſſer ſich Philippus oder ein anderer legitimiren, und die Urſchrift hebräiſch, d. h. aramäiſch, verfaßt geweſen ſeyn oder nicht. Daß ein ſolcher Vorfall wirklich ſich begeben, darüber hat die Sibylle der neueren Zeit, auf deren Viſionen wir ſchon im Früheren einiges Gewicht gelegt haben, und dieß auch jetzt noch nicht bereuen, wir meinen die gottſelige Katharina Emmerich, einige merkwürdige Andeutungen gegeben, und es iſt gewiß nicht meine Schuld, wenn ihre Revelationen, urtheile man darüber im allgemeinen ſo oberflächlich als man wolle, nicht längſt zur Öffentlichkeit gelangt ſind. Bei der großen Verfolgung nehmlich, ſo ſchwebte es ihr vor, die die erſten Chriſten von den aufrühreriſchen Juden erlitten, bis ſie die dem Untergange geweihte Stadt und das heilige Land ſelber verließen, hätten ſie das Evangelium, das an ſie gerichtete des Matthäus nehmlich, zerſchnitten, und ſtückweiſe auf ihrem Leibe, ja gleichſam in ihrem Fleiſche bewahrt, um es vor den Nachſuchungen der erbitterten Hebräer zu verbergen und in Sicherheit zu bringen. Darnach hätten ſie es wieder zuſammenzuſetzen verſucht, es ſey ihnen aber nicht ganz damit gelungen, ſondern da einiges verloren gegangen, anderes in abweichender Copie doppelt vorhanden geweſen, ſey das Evangelium in ſeiner jetzigen Form und Faſſung bei dieſer neuen Arbeit herausgekommen, und dem zum Zeugniß ſey noch jetzt die große Mangelhaftigkeit und das unpaſſende Stückwerk daran zu erkennen. —

Dabei bleibt natürlich unſere vorherige Auseinanderſetzung in ihrer Giltigkeit beſtehen; nur begreifen wir noch näher, warum dieß Evangelium zuerſt den Namen nach Matthäus, κατὰ Ματθαῖον, nicht des Matthäus bekam, welcher ſofort auch auf alle anderen überging. Mit der Zerſtörung Jeruſalems ging alſo auch das

Digitized by Google

urſprüngliche Evangelium Matthäi, wenn anders ein ſolches ächt und urkundlich in der heiligen Sprache vorhanden war, verloren; wie aber von Zion die Oberhoheit des Stuhles an Rom überging, ſo dient auch das, was wir jetzt unter dem Namen der Matthäusurkunde beſitzen, zur Verſtärkung der Autorität des Markus, indem beide zuſammen das petriniſche Evangelium ausmachen, gleichwie Petrus und Jakobus Ein Geiſt und Ein Herz waren.

IV. Kapitel.

Pauliniſches Evangelium zu Antiochia, ſammt der Apoſtelgeſchichte, nach Lukas dem Evangeliſten.

Als drittes Evangelium erſcheint das des Lukas, der nach dem Zeugniſſe des Euſebius aus Antiochia gebürtig, dabei ein Proſelyt, und Schüler und Gefährte des heiligen Paulus war, auch aus deſſen Munde vieles Nähere von ſeinen Mittheilungen vernommen hatte. Aus dieſem Grunde ſchreibt Juſtin der Martyr (Trypho c. 88 etc.) die Evangelien überhaupt geradezu den Apoſteln zu, und nennt ſie mit Xenophontiſchem Ausdrucke wohl an vierzigmal *ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων*, Commentarien oder Denkſchriften, gleichſam Memoiren der Apoſtel, durch welche Benennung ſchon der Begriff einer eigentlich erzielten Vollſtändigkeit von der evangeliſchen Geſchichtserzählung ausgeſchloſſen iſt. Wie daher die Alten die Denkwürdigkeiten aus Markus Feder ohne weiters das Evangelium des Petrus heißen, ſo eignen ſie das des Lukas offenhin dem Paulus zu.

Lukas war übrigens einer von denen, die, als Proſelyten zum Pfingſtfeſte verſammelt, bei der Sendung des heiligen Geiſtes auf die Feuerpredigt des Petrus hin bekehrt und dann getauft wurden, wie er ſelbſt in einer bisher noch gar nicht bemerkten Stelle ſeiner Apoſtelgeſchichte II, 11. erinnert, indem er ſchreibt: „Juden ſowohl, als Proſelyten, Kreter und Araber, wir alle hörten in unſeren Sprachen durch die Apoſtel die großen Thaten Gottes verkündigen.“ So fügte es die Vorſehung wunderbar, daß an dieſem großen Tage bei der Gründung der neuteſtamentlichen Kirche alle vier Evangeliſten vereinigt an der Quelle das vollkommene Leben und die Begeiſterung für den Chriſtenglauben tranken.

Digitized by Google

Über den Verfasser dieses Evangeliums und des „zweiten Berichtes", der Apostelgeschichte, kann also schon darum kein Zweifel obwalten, da er sich in der letzteren in der Lebhaftigkeit der Erinnerung mehrmals durch ein ihm entschlüpftes „Wir" als den auch durch die Tradition beglaubigten Aposteljünger und Gefährten des Paulus zu erkennen gibt. Lukas selbst hatte den Wandel des Erlösers nicht mitgeschaut, und war also in seinem Berichte von den Aposteln und Jüngern, den Augenzeugen, abhängig, wie er selber im Vorworte zu seinem Werke gedenkt. Ausserdem fand er sich zunächst auf seinen Lehrer Paulus angewiesen, welcher (Gal. I, 11. 12. II, 6.) von sich selber rühmte, sein Evangelium keineswegs von denen, die jetzt im Ansehen stünden, vordem aber nur arme Fischer gewesen, sondern unmittelbar durch die Eingebung Christi empfangen zu haben, womit er jedoch offenbar nur dogmatische, nicht historische Erleuchtung meinen kann. So beschränken sich auch seine Mittheilungen an Lukas meist auf das Doktrinelle (I Cor. XV, 3.), wie vor allen die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahles, welche mit buchstäblicher Treue nach Paulus Mund (I Cor. XI, 23 f.) von seinem Jünger (Luk. XXII, 19 f.) referirt werden. Auch findet man die Lehre von der Rechtfertigung bei Lukas in vielfachen Beispielen hervorgehoben [1]), die den anderen fremd sind,

1) Vgl. Luk. VII, 50. XV, 11–32. XVII, 7–10. XVIII, 10–14. — Luk. XII, 39. 40. mit I Thess. V, 2. — Luk. XXIV, 34. mit I Cor. XV, 5. Von den vorwaltenden gleichen Grundgedanken abzusehen, vergl. über weitere paulinische Ausdrücke, z. B. das charakteristische ἔλεος, χάρις und δικαιοσύνη τῆς πίστεως, „Die Evangelien, ihr Geist, Verfasser und Verhältniß. Lpzg. 1845. S. 89. 163. 166 f. 218 f." So ist der englische Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen Gottes Wohlgefallen!" das Thema des Epheser- (I, 3—14. III, 1 f.) und Colosserbriefes I. Zugleich bethätiget das erste Kapitel des Epheserbriefes eine merkwürdige Ähnlichkeit der Gedankenfolge, verbunden mit bestimmten Wortanklängen, mit dem zehnten in unserem pauliniſchen Evangelium. Überdieß gemahnen die beiden ersten Kapitel des Lukas mit ihrer fast elegischen Stimmung an den Ton gegen Ende des Römerbriefes, vom achten Kapitel an (IX—XI ist fast wörtlich bei Lukas enthalten), so wie an die drei letzteren Briefe Pauli, den an die Epheser, Colosser und Philipper, während das XXI. Kapitel auffallend an I. und II. Thessal. erinnert.

Digitized by Google

und die Ausdrücke *χάρις*, *σωτήρ*, *σωτήριον* und *εὐαγγελίζεσθαι* ſind ihm mit Paulus am meiſten gemeinſchaftlich. Der große Apoſtel führte in Geſellſchaft des Evangeliſten Bücher und Pergamentrollen mit ſich, wie er (II Tim. IV, 11. 13.) ſelbſt erwähnt, worin manche derlei Aufzeichnungen enthalten ſeyn mochten; er hatte viele von den Siebenzig geſprochen, die mit unter den Fünfhunderten waren, denen der Herr nach ſeiner Auferſtehung erſchienen war (I Cor. XV, 6.), und durch ihn berichtet iſt darum auch Lukas der einzige, welcher die Ausſendung der ſiebenzig Jünger meldet. Mehrere Ausſprüche des göttlichen Heilandes bei dieſer Gelegenheit theilt er ſchon in ſeinen Briefen mit, und ſie ſind auch in ſein Evangelium übergegangen, ſo I Tim. V, 18.: „Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth," wobei die Berufung auf die Schrift nicht auf ein ſchon vorhandenes Evangelium (Luk. X, 7.), ſondern nach dem Sprachgebrauche nur auf die mitangeführte altteſtamentliche Stelle ſich bezieht, wie auch I Cor. XV, 4. die Worte: „wie geſchrieben ſteht," in Bezug auf die Auferſtehung am dritten Tage nur auf die ſchriftliche Vorausſagung durch die Propheten zielen. Ebenſo iſt I Cor. X, 27. [2]) aus jener Ermahnung an die Jünger durch Paulus Vermittlung an unſeren Evangeliſten gekommen. Ja ſelbſt der Name Evangelium und Evangeliſt für die neue Heilsbotſchaft und ihre Verkünder unter den Völkern ſcheint zuvörderſt auf Paulus zurückzuführen zu ſeyn, welcher in ſolcher Weiſe zuerſt und wiederholt von ſeinem Evangelium redet [3]).

Übrigens war Lukas namentlich in ſeinen hiſtoriſchen Relationen nicht im mindeſten auf Paulus beſchränkt, ſondern traf ſeine gewiſſenhaften Erkundigungen bei allen ihm zugänglichen Augenzeugen und nächſten Gewährsmännern. Unter jenen ſind die Apoſtel, unter dieſen die Presbyter oder Älteſten nach ihnen zu verſtehen. Presbyter (זְקֵנִים) hießen ſeit Moſes Zeiten die ſiebenzig Stammeshäupter des Volkes Iſrael, die deſſen hohen Rath oder Senat bildeten; ebenſo die zehn Synagogenälteſten in den kleineren Städten (Bd. II, 148.). Von da ging der Name auch in die chriſtliche Kirche über, und ſo

2) Vgl. Luk. X, 8. und Apoſtelg. XX, 35. Dann Col. I, 20. mit Luk. II, 14. — I Cor. IV, 2. und XV, 5. mit Luk. XII, 42. und XXIV, 34.

3) Röm. II, 16. XVI, 25. II Tim. II, 8. II Cor. VIII, 18. Luk. I, 19.

Digitized by Google

hießen vor allen die siebenzig Jünger des Herrn, die nach dem Aussterben der Apostel die ältesten Zeugen und Diener des Wortes, d. h. die Priester der Gemeinden, waren. Wir sehen dieß namentlich an Johannes dem Presbyter, welcher mit Auszeichnung diesen Titel führt, und von dem Papias ausdrücklich versichert, er sey ein Jünger des Herrn gewesen. Im Abendlande aber trägt besonders der Schüler der Apostelfürsten, Cajus, mit Vorzug den Namen: der römische Presbyter. Ebenso finden wir vierundzwanzig Älteste im Buche der Offenbarung symbolisch genannt. Auf die Überlieferung dieser Ältesten (*τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων*) berufen sich wiederholt Clemens von Alexandrien und Eusebius, wenn sie von der ersten Abfassung und dem Urtheil über die Evangelien[4]) reden. Auf dieses Zeugniß stützt Irenäus aus einem Mißverständnisse seine Angabe, daß Christus vierzig Jahre auf Erden gelebt habe, und den kleinasiatischen Bischöfen ersetzt Polykarps Tradition in Bezug auf die Übung der Osterfeier das Zeugniß eines Presbyter, weil er ein Schüler des Evangelisten Johannes war. So spricht derselbe Irenäus bei Eusebius (hist. V, 20.), er erinnere sich noch wohl aus seiner Jugendzeit, wie Polykarp die Aussagen des Johannes und anderer Augenzeugen der evangelischen Geschichte nach dem Gedächtnisse vorgetragen habe (*ἀπεμνημόνευε τοὺς λόγους*). Er war nach der Versicherung seines Schülers (haeres. III, 3. 4. bei Eusebius IV, 14.) von den Aposteln selbst zum Bischof von Smyrna eingesetzt worden, und verkehrte noch mit vielen, die Christum persönlich gesehen hatten; denn er lebte, seinem Briefe (c. 11.) zufolge, schon, als Paulus sein Sendschreiben an die Philipper erließ, obwohl er erst 170 nach Chr. im höchsten Greisenalter starb. So fügte es die Vorsehung, daß nicht bloß ein Apostel des Herrn das ganze erste Jahrhundert durchlebte, sondern ein unmittelbarer Jünger desselben noch sieben Dezennien ins zweite Säkulum hinein übrig blieb, damit die christliche Tradition bis zu ihrer letzten Aufzeichnung ihre persönliche Bürgschaft und volle Gewähr fände.

Bei jenen Ältesten hatte also auch Lukas sorgfältige Kunde eingezogen, und er konnte dieß mit um so gesicherterem Erfolge, als ja bis zu dem Momente, wo er schriftlich seine Ausarbeitung traf, noch nicht über dreißig Jahre nach des Herrn Tod verflossen, mithin das

4) Vgl. oben Kap. II. not. 2. und Bd. II, 150. IV, 383.

Digitized by Google

Gedächtniß der hiſtoriſchen Überlieferung noch ungetrübt war. Dem Gedächtniſſe war in der alten Zeit um ſo mehr anvertraut, und es war um ſo erſtaunlicher getreu, je weniger man auf ſchriftliche Aufzeichnungen ſah, zumal wenn die traditionelle Wahrheit zugleich im Munde und Herzen der Gläubigen lebte. Die Bewahrung der mündlichen Überlieferung und ihre Erklärung war darum die Hauptſache der Meiſter in Iſrael oder Rabbinen, und zwar vor allen der Phariſäer; auch unter den Ebioniten, wie wir leſen, übte noch der Obere dieſes Amt, und daher mögen ſich manche wahrhafte Geſchichtserzählungen ſchreiben, die wir allein aus den Evangelien der Judaiſten kennen. Darum ſpricht Petrus bei Clemens von Alexandrien in deſſen Rekognitionen II, 1.: „Das that ich in meiner Gewohnheit, daß ich die Worte meines Herrn, die ich vernommen, mir in die Erinnerung zurückrief, und nach Maßgabe des Verlangens ſelbe in Seele und Gedanken wieder zu erwecken begehrte, um ſie bei jedem Erwachen, bei jeder Beſinnung und Wiederholung derſelben treu im Gedächtniſſe zu behalten. Deßhalb hat auch die Übung der Wachſamkeit in mir überhand genommen, da ich Sehnſucht darnach trug, ſtets die Reden des Herrn mit all ihrer Süße in meinem Herzen zu empfinden.“ So ſind die Erinnerungen eines apoſtoliſchen Presbyters bei Euſebius hist. V, 8. zu faſſen, und die erſten *διηγήσεις* oder einzelnen Aufzeichnungen von Lukas I, 1. ſind daraus hervorgegangen, bis dieſe *ἀπομνημονεύματα* von den Apoſteln oder ihren Schülern zuſammengeſtellt wurden, wie Juſtin (Trypho c. 103.) erklärt.

Über dieſes Verfahren unſeres Evangeliſten erhalten wir aber den geeignetſten Aufſchluß, wenn wir hören, wie es Papias ein Menſchenalter ſpäter mit ſeinem Verſuche angeſtellt, welcher alſo bei Euſebius hist. III, 39. ſpricht: „Was ich irgend von den Presbytern treu in Erfahrung gebracht und wohl in mein Gedächtniß eingeſchrieben, will ich ungeſäumt und in treuer Ordnung auseinanderſetzen, nachdem ich mich erſt von der Wahrheit deſſen hinlänglich beſtärkt habe. Denn ich halte mich nicht an die, welche allerlei zu erzählen wiſſen, wie es deren viele gibt, ſondern an die Lehrer der Wahrheit; nicht an jene, welche fremdartige Geſchichten im Kopfe hatten, als vielmehr an jene, welche die

Digitized by Google

Glaubensüberlieferung vom Herrn bewahrten, die von der höchsten Wahrheit selber herrührte. Kam aber irgend ein Nachfolger der Presbyter zu mir, so unterschied ich bei den Aussprüchen der Presbyter, was Andreas oder was Petrus gesagt, sey es was Philippus oder Thomas, was Jakobus oder Johannes, was Matthäus oder ein anderer der Lehrjünger des Herrn, auch was Aristion und der Presbyter Johannes, seine weiteren Schüler, erzählten."

Wir sehen hier, der Vorsatz war derselbe wie bei Lukas, nur fehlte es dem Papias an Urtheilsgabe, und anderseits faßte er erst seinen Plan, einen Nachtrag zu unserer evangelischen Geschichte zu liefern, in einer Zeit, als die Sage schon die historische Überlieferung überwucherte, und die Ausscheidung des Fremdartigen nicht mehr leicht möglich machte, nehmlich um das Jahr 110 nach Chr., vierzig Jahre später, als die synoptischen Evangelien erschienen waren; daher Eusebius über sein nun doch leider verlorenes Werk in sechs Büchern das Urtheil fällt: „Da er bei all dem doch aufnahm, was durch mündliche Erzählung an ihn kam, werden uns darin fremdartige Lehren und Parabeln und anderlei mythisches Zeug (*καί τινα ἀλλὰ μυθικώτερα*) als vom Herrn kommend aufgetischt; denn er erzählt ganz paradoxe Dinge, wie sie ihm eben zu Ohren gekommen."

Dagegen standen Lukas ganz unmittelbare Berichte zu Gebote. Wir entnehmen dieß gleich aus den ersten Kapiteln seines Evangeliums, wo er zweimal ganz bedeutsam schreibt: „Maria bewahrte all diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen," II, 19. und wieder 50. 51.: „Sie verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sprach; seine Mutter aber bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen." Man vergleiche zu diesen Worten, um ihren ganzen Sinn zu ergründen, die eben angeführte Äusserung des Fürstenapostels Simon Petrus. Auch sie bewahrte die Geschichte des aus ihrem Schooße gebornen Erlösers, die unseren Evangelien zu Grunde liegt, in ihrem Gedächtnisse, wie all die ältesten Zeugen, von denen wir zuvor hörten, und auf der Treue dieses Gedächtnisses beruht die ursprüngliche historische Überlieferung; daraus, und nicht aus einer formal abgeschlossenen, etwa hebräischen, Urschrift sind unsere Evangelien hervorgegangen. Auf diesem Wege hatte Lukas seinen Bericht über die wichtigsten Momente der Kindheitsgeschichte Jesu und Johannis

Digitized by Google

des Täufers eingeholt, wie auch der Verfaſſer unſeres Matthäus-evangeliums gethan.

Sein Evangelium iſt im Grunde das des entäuſſerten Knechtes und der demüthigen Hirten und Zöllner, das Evangelium „Matthäi" dagegen das Königsevangelium mit den huldigenden Weiſen. Lukas läßt in ſeiner Genealogie Chriſtum nicht direkt aus der königlichen Linie Davids, ſondern aus einer beſcheidenen bürgerlichen Seitenlinie abſtammen, ihm iſt ein Stall die Geburtsſtätte Chriſti; darum führt er auch zum Embleme den Ochſen, und dieß paßt ganz zur Knechtesgeſtalt und zu den armen Hirten, die ihre Wohnung an der Krippe haben; während dem Matthäus der königliche Menſchenſohn beigeſellt iſt, denn im alten davidiſchen Stammhauſe (οἰκία) kömmt der Heiland zur Welt, und empfängt daſelbſt als der zweite Salomo, der ſeinen weltberühmten Ahnen an Weisheit noch weit überragen ſollte, die Huldigung der fernhergekommenen Vaſallen, die ihn mit reichen Geſchenken begrüßen.

Seine Hauptquelle bleiben natürlich die Evangelien des Markus und „Matthäus", wobei er jedoch dem erſteren, namentlich in der Zeit- und Sachordnung, auffallend den Vorzug einräumt, zum Beweiſe, daß er den Verfaſſer unſerer Matthäusurkunde nicht für einen ſelbſterfahrenen Apoſtel anſah. So hat er z. B. die Heilung des Dämoniſchen in der Synagoge zu Kapharnaum bis auf den ihm fremden Ausdruck *Ναζαρηνός* mit Markus gleichlautend, und ſetzt auch die von „Matthäus", man weiß nicht warum? aus ihrem Zuſammenhange geriſſene Geſchichte von der Heilung der Schwiegermutter des Simon Petrus und anderer Kranken, ſo wie von der Erwählung des Levi ſelbſt wieder an ihren Ort. Auf Matthäus aber nimmt Lukas mehr in kritiſcher Beziehung Rückſprache, und ſo fehlt wirklich von der Taufe Johannis bis zur Brodvermehrung für die Fünftauſende — und eine andere kennt unſer Evangeliſt nicht! nur die gleich jener Speiſung ebenſo doppelterzählte Heilung der beiden Blinden (Matth. IX, 27—31.), die er aus dieſem Grunde nicht in ſeinen Bericht aufgenommen hat. Ja er citirt ihn ſelbſt einmal in einer Stelle mit den Worten XI, 49.: „So ſpricht die Weisheit Gottes," d. h. Chriſtus, bei Matth. X, 16. — gewiß das älteſte Citat einer neuteſtamentlichen Schriftſtelle. Anderwärts ſetzt er den Bericht ſeiner beiden Vorgänger voraus,

Digitized by Google

wie namentlich beim Auftreten der beiden falschen Zeugen vor Gericht, indem er den Hohenpriester XXII, 71. ganz unvorbereitet sagen läßt: „Was brauchen wir noch weiter ein Zeugniß?“ (τι ἔτι χρείαν ἔχομεν μαρτυρίας;) wodurch er beurkundet, daß er jene zuvor gelesen. Noch merklicher ist dieß, wenn er XXIII, 18. das Volk rufen läßt: Den Barabbas gib uns los! obwohl vorher bei ihm von Barabbas noch gar nicht die Rede war. Einer ähnlichen Voraussetzung begegnen wir bei Johannes IV, 43. 44. in Bezug auf den Bericht des Matthäus IV, 12. 13. und XIII, 57.

Im Ganzen hat unser Evangelist bei seiner fleißigen Forschung und critischen Sorgfalt die biblische Geschichte des Erlösers ausser dem Angeführten noch bereichert[5]) mit den Erzählungen von der Engelserscheinung vor Zacharias im Heiligthume, dem Besuche der Gnadenmutter bei Elisabeth, der Geburt und Beschneidung des Johannes, und der Aufopferung Jesu im Tempel durch Simeon und Anna. Darauf mit der ersten Festreise des zwölfjährigen Knaben und seinem dreitägigen Verlorenseyn, mit der Bußpredigt des Täufers an die verschiedenen Stände des Volkes, und dem ersten Auftritt Jesu zu Nazaret, welchen seine Vorgänger, weit entfernt von solcher Ausführlichkeit, bloß leise angedeutet hatten. Die Bergrede läßt er allein in dem charakteristischen Gegensatze von Seligpreisung und Verwünschung sich bewegen. Die Erweckung des Jünglings von Naim, die Buße der Magdalena im Hause Simons des Pharisäers, das Geleite der galiläischen Frauen, die Ungastlichkeit der Samariter oder die Begegnung mit den Donnerkindern, die Aussendung der siebenzig Jünger und ihre freudenvolle Rückkehr, der Besuch Jesu bei Martha und Maria sind Vorgänge, die nur Lukas allein uns aufbehalten hat. Ebenso der Segensruf der seligpreisenden Frau, der Erbschaftsstreit, der Einsturz des Thurmes Siloa, die Sabbathheilungen an dem eingekrümmten Weibe, an dem Hydropischen und den zehn Aussätzigen, sowie die Parabeln vom barmherzigen Samariter, vom zudringlichen Freunde, vom reichen Manne mit den Korn-

5) Über die achtzehn Absätze, die Lukas ausserdem mit Markus, die neununddreißig, welche er mit „Matthäus“, und die fünfundsechzig Parallelstellen, die er mit beiden zusammen gemein hat, siehe, wie oben, Credner Einl. 161 f.

Digitized by Google

ſcheuern, vom feſten Thurmbau und der leichtſinnigen Kriegsführung, vom Weib mit der Drachme und dem verlornen Sohne, vom ungerechten Haushälter und dem Phariſäer und Zöllner im Tempel. Endlich haben wir auch den Bericht von Zachäus dem Oberzöllner, dann von der nächtlichen Verſpottung Chriſti, von ſeiner Überweiſung an Herodes und den früheren Nachſtellungen dieſes Vierfürſten, von den Klagefrauen am Kreuzwege, vom Gange der Jünger nach Emmaus und ſchließlich von der Himmelfahrt am Ölberge dem Lukas allein zu danken, wie ſchon Irenäus (haeres. III. 14, 3.) beiläufig dieß herausgeſtellt hat.

Zwar möchte man aus dem Coloſſerbriefe IV, 11. 14. ſchließen, Lukas ſey von Geburt ein Heide geweſen, wie er auch dem Heidenapoſtel ſich beigeſellte, und ſein Evangelium urſprünglich für die Heiden ſchrieb; denn es unterſcheidet ihn dort der Apoſtel von ſeinen Mitgenoſſen aus der Beſchneidung. Sein Name erſcheint abbrevirt aus Lukanus, was gewöhnlich bei Sklaven und Freigelaſſenen der Fall war; dazu war er, wie wir a. a. O. leſen, ein Arzt, was auch ſein Evangelium verräth, indem er die Krankheiten, z. B. IV, 38. πυρετὸς μέγας, und Apoſtelg. XIII, 11. ἀχλύς mit dem techniſchen Worte ganz nach Galenus bezeichnet, auch gerne die eigenthümliche Desorganiſation angibt, wo ſeine Vorgänger nur allgemein von Beſeſſenheit reden, und ein andermal Apoſtelg. XII, 23. anführt, daß Herodes Agrippa von Würmern zerfreſſen wurde, während der jüdiſche Geſchichtſchreiber ſelbſt XIX. 8, 2. bloß von Unterleibsleiden redet. Wenn er aber auch von Dämoniſchen ſpricht, ſo heißt ihm doch das Wort δαιμόνιον nicht geradezu ein böſer Geiſt, daher er IV, 33. dieſen Begriff durch den Beiſatz ἀκάθαρτον erreichen will.

Das Geſchäft der Ärzte war bei den Römern in der Hand der Sklaven, ſpäter auch von den Griechen betrieben. In der erſten Kaiſerzeit finden wir bereits in jeder Stadt ein Collegium archiatrorum, das unter Antonin in den Hauptſtädten aus zehn Männern beſtand, welche mit der anleitenden Bildung und Prüfung der Ärzte beauftragt, ihre Curen zu unterſuchen, die Fehler hart zu ſtrafen, und Ungeſchickten die Praxis zu entziehen verpflichtet waren [6]). Eine ſolche mediciniſche Polizei beſtand wahrſcheinlich jetzt ſchon zu Antiochien, wenn auch Lukas nicht ſelbſt ein Oberarzt (ἄρχων

6) Tholuck Glaubw. d. evgl. Geſch. 149. 151.

Digitized by Google

τῶν ἰατρῶν war. Gerade in Syrien blühte in der Folge die Arzneikunde vornehmlich unter den Christen, und ging dann im fünften Jahrhundert durch Vermittlung der Nestorianer auf die Araber über.

Ausserdem hat der traditionelle Glaube, daß Lukas zugleich der Malerkunst obgelegen, sich unverbrüchlich durch alle Jahrhunderte erhalten, so zwar, daß die morgenländische Kirche allein nicht weniger als sechzig von ihm genannte Bilder der allerseligsten Jungfrau zählt, wovon jedoch nur drei Originale bis auf unsere Zeit gekommen seyn sollen, nehmlich das älteste berühmte im Höhlenkloster *Μέγα Σπήλαιον* in der Morea, das zweite im Kloster Cokkos auf Cypern, das dritte endlich und seine Lieblingsarbeit, von der er sich bis zu seinem Tode nie getrennt, ist die wundervolle Panagia, genannt Mirjem ana, „Mutter Maria" oder die Heuschreckenmadonna im colchischen Bergkloster Sumelas im Rücken von Trapezunt, wohin das Bild, das nach dem Tode des heiligen Malers von Theben in Böotien zuerst nach Athen kam, durch Engel in den Lüften getragen worden seyn soll. Auch weisen die coptischen Mönche in den Nitriaklöstern in der sogenannten Wüste des heiligen Makarius eine Madonna von dunkelbraunem Colorit als eine Arbeit des Evangelisten, daher das Kloster mit dieser Grottencapelle selber den Namen zur „Jungfrau der Syrer" trägt.

Indeß der Annahme, als ob der Evangelist vor seiner christlichen Bekehrung noch ein Heide gewesen, widerspricht schon der Umstand, daß er am Pfingstfeste zu Jerusalem anwesend war. Ferner ergibt sich bei näherer Betrachtung, daß er des Hebräischen zuverlässig kundig, und stets bemüht war, die ihm zu Ohren gekommenen geschichtlichen Notizen im griechischen Ausdrucke wörtlich wiederzugeben. So herrscht durch die ganze kindheitliche Vorgeschichte ein völlig hebräischer Geschmack, nicht nur weil die darin handelnden Personen mehrfach Lieder im Munde führen, wie ähnliche Personen im alten Bunde [7]), sondern der ganze Abschnitt strotzt von Hebräismen, die ihm aber auch ausserdem, selbst wenn er die Dar-

7) Exod. XV. Deuter. XXXII. Richt. V. I Sam. II. Tob. XIII. Judith XVI. Ebenso vergl. zu Stephanus und Paulus historischen Redevorträgen in der Apostelg. II Esra IX, und mehrere Psalmen, z. B. CV und CVI.

Digitized by Google

stellung nicht mit den Synoptikern gemein [8]) hat, keineswegs fremd sind. So ist das über dreißigmal in seinem Evangelium und ebenso auch in der Apostelgeschichte vorkömmliche *ἐγένετο ἐν τῷ* mit nachfolgendem Infinitiv bei Zeitbestimmungen oder im weiteren Fortschritt der Geschichte nichts als die Übersetzung des hebräischen וַיְהִי בְ, wie das fünfzigmal im Evangelium und zwanzigmal in der Apostelgeschichte vorkommende *ἐγένετο δὲ* oder *καὶ ἐγένετο* das einfache וַיְהִי ist — obwohl das Alterthum den Text der Apostelgeschichte weniger in Ehren gehalten, und besonders einige Handschriften (D. und E.) ihn willkührlich behandelt zeigen. Das nicht minder oft gebrauchte *ἐγένετο ὡς* oder *ὡς* allein leitet uns auf das hebräische כ bei Veränderung einer Sachlage und dem Eintritte eines neuen Umstandes hin. Seine zahlreichen Redensarten in der Zusammensetzung mit *καρδία* sind dem semitischen Sprachgebrauche mit לֵב nachgebildet, ebenso das häufige *ὕψιστος* dem עֶלְיוֹן, sein wiederholtes *ἀπὸ τοῦ νῦν* dem hebräischen מֵעַתָּה. Das fünfzehnmalige *ἕως* im Sinne von „bis zu" vom Orte gebraucht, gemahnt an das hebräische עַד; das gleichfalls fünfzehnmalige *οἶκος* in der Bedeutung von Familie ist in dem hebräischen בַּיִת, wie hinwieder das ihm allein anständige und mehrfach beliebte *ἀδικία* in der Bedeutung Schlechtigkeit bei ihm in dem Gegensatze zu צְדָקָה begründet. Der häufige Gebrauch von *ἀνήρ* in der Anrede und vor Substantiven ist zwar auch den Griechen eigen, wie es namentlich Demosthenes liebt; doch gemahnt

---

8) Vgl. IV, 37. *ἦχος περὶ αὐτοῦ.* 39. *ἀναστᾶσα διηκόνει αὐτοῖς.* V, 14. *παρήγγειλεν αὐτῷ, μηδενὶ εἰπεῖν.* VIII, 32. *παρεκάλουν αὐτοῖς, ἵνα ἐπιτρέψῃ αὐτοῖς.* IX, 59. *ἐπίτρεψόν μοι ἀπελθόντι πρῶτον θάψαι* etc. Allein sind ihm eigenthümlich Ausdrücke wie V, 17.: *ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν.* IX, 51. *τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἐστήριξε τοῦ πορεύεσθαι εἰς Ἱερουσαλήμ.* 53. *τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἦν πορευόμενον.* XV, 10. *χαρὰ γίνεται ἐνώπιον, τῶν ἀγγέλων ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ.* XX, 11. *προσέθετο πέμψαι.* Latinismen eignet er sich weniger an, wie z. B. XII. 57. *δοῦναι ἐργασίαν.* XIV, 19. *ἔχε με παρῃτημένον.* Apostelg. XVII, 9. *λαβόντες τὸ ἱκανόν.* — Feilmoser Einl. 166.

Digitized by Google

es bei Lukas unwillkührlich an das hebräische אֲשֶׁר. Hebraisirend ist auch der Artikel vor ganzen Sätzen oder vor einem Infinitiv.

Was sein eigenthümliches Griechische betrifft, so hat er auch hier gewisse Lieblingsworte ausgebildet. Dahin gehört sein unabläſſiges δὲ καὶ behufs der Steigerung oder Betonung, welches so häufig vorkommt, daß es den Abschreibern selber manchmal zu viel war, daher καὶ in zahlreichen Handschriften wiederholt weggelaſſen ist. Ebenso findet sich μὲν οὖν, auch mit darauffolgendem δὲ, schon in der Apostelgeschichte fünfundzwanzigmal. In derselben Weise gebraucht Lukas an vierzigmal sein καὶ αὐτὸς oder καὶ αὐτοί; einundfünfzigmal die Präposition σὺν, die bei Markus nur fünf-, bei Matthäus drei- und bei Johannes bloß zweimal vorkömmt, so daß man hieraus sogar auf die Textesächtheit einiger Stellen schließen kann. Die verstärkte Form ἅπας, welche sonst im ganzen neuen Testament nur neunmal sich findet, trifft sich bei ihm fünfunddreißigmal, auch liebt er durchgängig seine Verba mit διὰ und ἐπὶ, ὑπὲρ, σὺν und ἐκ, oder gar mit zweien Präpositionen zusammenzusetzen, den Infinitiv oder das Neutrum des Particips statt der Substantivform, wie gesagt, mit dem Artikel zu construiren, sey es, durch ἄρχεσθαι oder ebenso pleonastische Participien die Begebenheiten näher auszumalen, so wie das Verbum finitum durch ἦν oder ἦσαν zu umschreiben. Selber in ein vielbewegtes Leben versetzt, läßt er auch den Heiland, nachdem er sechs Kapitel lang in Galiläa thätig gewesen, nicht weniger als neun Kapitel hindurch immer auf der Festreise begriffen seyn, ja das Wort πορεύεσθαι ist ihm so mundfertig, daß es ihm bloß im Evangelium nicht weniger als neunundvierzig-, in der Apostelgeschichte achtunddreißigmal aus der Feder geflossen, das componirte ἐκπορεύεσθαι ungerechnet. Für „Zurückkehren" gebraucht er in seinem Evangelium allein einundzwanzigmal das Wort ὑποστρέφειν, das ausserdem nur einmal bei Markus steht, während μένειν in der Bedeutung „wohnen", sonst nur von alexandrinischen Schriftstellern gebraucht, dem Lukas allein achtmal eigen ist. Ebenso gehört καλεῖσθαι und ἐπι- oder συγκαλεῖσθαι zu seinen Lieblingsausdrücken. Das Wort χάρις, das sonst in allen Evangelien nur bei Johannes dreimal in Vorschein kömmt, verzeichnet er allein vierundzwanzigmal, σωτὴρ und σωτηρία oder σωτήρων siebenzehnmal, Johannes nur zweimal. Nirgends bedient er sich dagegen des mehr

Digitized by Google

jüdiſch befremdenden Ausdruckes *βασιλεία τῶν οὐράνων*, wie Matthäus, ſondern er ſchreibt dafür immer *βασιλεία τοῦ θεοῦ*. *Ἀτενίζειν*, ſonſt nur von Paulus ein paarmal angewendet, iſt ihm zwölfmal geläufig; noch öfter und ganz ausſchließlich *ὑπάρχειν*, weiter *αὐξάνειν*, in der Bedeutung wachſen, und *ἐξαποστέλλειν*, ferner vierundzwanzigmal *ἱκανός* im Sinne von viel oder zahlreich, dann *πλήρης* und *πλῆθος*. Dieſe und andere Lieblingsworte, wie *πλήν*, *εἷς ἕκαστος* und *κατηχεῖσθαι*, die ſeine Verwandtſchaft mit Paulus zu beurkunden dienen, ſo wie eine Anzahl anderer ſeltener oder minder herkömmlicher Ausdrücke hat der exegetiſche Fleiß unſerer Tage als charakteriſtiſch für Lukas [9]) notirt.

Überhaupt iſt Lukas auch in ſeinem Evangelium der Maler, der nach der lebhaften Energie ſeines Charakters, wie ſich dieſe auch in den Briefen ſeines Meiſters Paulus ausſpricht, am liebſten lebhafte Farben aufträgt, und ſtark bezeichnende, eigenthümliche Worte und Wortheufungen, Umſchreibungen und Verbindungen [10]) neben kurzen ſchneidenden Fragen und Antitheſen liebt. Wie Paulus in ſeinen Epiſteln reiht er darum auch Particip an Particip, ja bedient ſich manchmal, z. B. c. IV, ein ganzes Kapitel hindurch faſt Vers für Vers, ja ſelbſt drei- bis viermal in Einem Satze dieſer Conſtruktion.

Wir wollten dieſe critiſchen Curioſitäten verzeichnen, um daraus abzunehmen, wie der heilige Geiſt in der Schrift walten mag, ohne darum dem Geiſte der heiligen Verfaſſer ihre ſpezielle Eigenthümlichkeiten zu benehmen. Die Wahl einer Anzahl anderer Ausdrücke, wie *ἐπιστάτης* für *ῥαββί* oder *διδάσκαλος*, *νομικοί* für *γραμματεῖς*, *ἀληθῶς* für *ἀμήν*, bezeugt, weil er damit den Griechen verſtändlicher war, daß er ſein Evangelium an Heidenchriſten richtete. Bezeichnend kehrt auch bei ihm [11]) der Gottesname *ὁ ὕψιστος* wieder,

---

9) Vgl. zum allgemeinen Credner Einl. 138 f.

10) Vgl. VI, 38. IX, 39. 42. X, 11. XI, 49. 50. 53. XII, 1. XIX, 35. 40. XXI, 7. 24. XXIII, 18. Über den durchgängigen Parallelism mit den pauliniſchen Spracheigenthümlichkeiten ſiehe „Die Evangelien, ihr Geiſt, ihre Verf. Lpzg. 1845.“ S. 260—290. 300., wo der Vergleich Stelle für Stelle durchgeführt iſt.

11) I, 32. 35. II, 14. VI, 35. VIII, 28. cf. XXIV, 49.

Digitized by Google

welcher an die heidnische Benennung ὁ τρισμέγιστος erinnert, und Jehova nicht bloß über Jerusalem, sondern über aller Welt thronend bezeichnet. Darum geht er in seiner weiteren Genealogie des göttlichen Menschensohnes bis auf Adam, den Stammvater der ganzen Menschheit, zurück, anzudeuten, daß der Erlöser nicht bloß dem Judenvolke angehöre. Der erste und der zweite Adam stehen ihm dabei auffer der irdischen Zeugung, und er nennt sie Söhne Gottes, wie Philo in ähnlicher Weise von seinem Protogonos Adam Cadmon spricht; und so erklärt er es den Judaisten gegenüber für eine falsche Meinung [21]), Jesum für den Sohn Josephs zu halten. Er beginnt mit der Schatzung, um zu sagen, daß mit dem Augenblicke, wo der erste Schritt zur Vernichtung der jüdischen Unabhängigkeit geschah, der geistliche Retter und Befreier der Nation geboren war, dessen Bestimmung wegen Israels Unglauben für alle Völker war (II, 31. 34.). Darum berichtet er ferner die Aussendung der siebenzig Jünger, die ihm die Repräsentanten der siebenzig Heidenvölker sind; ja er bezeichnet ihn gleich von Anfang II, 31. 32. als den Heiland, der bereitet sey im Angesichte der Völker, als das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und hebt es IV, 25—27. bei dem ersten Auftreten Jesu weiter hervor, daß ihn das undankbare Israel nicht verdiente, daher er die Heidenschaft, vorgestellt unter der Wittwe von Sarepta, heimzusuchen kommen würde. Er läßt ihn geradezu XI, 28. selig preisen alle, die Gottes Wort hören, welche daran glauben, wie der heidnische Hauptmann von Kapharnaum, und dasselbe beobachten, wie der barmherzige Samariter, oder der dankbare Ausländer in der Geschichte von den zehn Leprosen, welche Vorgänge er nicht ohne desfallsige Beziehung anführt. Bezeichnend für diese seine Richtung ist es ferner, daß Lukas dagegen andere Stellen gänzlich ausläßt, wie die bei Matth. X, 5., wo Christus vorläufig zu seinen Aposteln spricht: Gehet nicht zu den Heiden, noch in die Städte der Samariter.

Der Mann, für den er, durch dessen zufällige Aufforderung oder aus Dankbarkeit veranlaßt, sein Evangelium zuvörderst schrieb, und wie ein Client seinem Patron, wie ein Freigelassener seinem Herrn

12) ὡς ἐνομίζετο im Sinne von falscher Überzeugung, siehe Beispiele bei Wetstein in Luc. III, 23.

Digitized by Google

und Beschützer es im Eingange dedicirt, heißt Theophilus, mit dem Titel κράτιστος, d. i. Hochmögendster, oder unser „Excellenz"! eine Auszeichnung der Oberprieſter und Statthalter (wie Paulus den Feſtus anredet Apoſtelg. XXVI, 25.), eine Titulatur der Aufſeher über die kaiſerlichen Gefälle, die Tempel und heiligen Spiele, und anderer obrigkeitlicher Perſonen, wie wir auf den Inſchriften von Palmyra leſen. Wer dieſer angeſehene Gönner geweſen, iſt nicht mit Zuverläſſigkeit auszumachen; doch haben wir mehr als bloß gewöhnliche Wahrſcheinlichkeit, ihn für jenen Archon zu Antiochia zu halten, der nach der Meldung des Clemens von Alexandrien [13]) in der erſten Chriſtenheit ſein Haus, oder den Gerichtshof (basilica) in ſeinem Hauſe in eine großartige Kirche umwandelte. Auch erwähnt Euſebius hist. IV, 24. eines Theophilus von Antiochia, der gegen Hermogenes, einen der älteſten Häretiker, geſchrieben. Von hebräiſchen Wortlauten kömmt in den beiden ihm zugeeigneten Schriften nichts mehr vor, nur einmal wird der Name Tabitha griechiſch mit Dorkas überſetzt: der hohe Gönner muß der heiligen Sprache nicht kundig geweſen ſeyn. Überhaupt beweiſen die geographiſchen Erläuterungen, welche Lukas ihm ertheilt, wie wir ſehen werden, daß er den hiſtoriſchen Kenntniſſen desſelben nichts Auſſerordentliches zutraute.

Was nun den Zweck und das Verhältniß dieſes neuen Evangeliums zu den ihm vorangegangenen Verſuchen einer Geſchichte des Herrn betrifft, ſo erklärt ſich Lukas hierüber im Eingange ſeines Buches wörtlich: „Nachdem bereits viele die Hand angelegt haben, einen Bericht von der Erfüllung der Ereigniſſe in unſeren Tagen nach der Überlieferung jener, welche von Anfang Augenzeugen und Diener des Wortes geweſen, zu verfaſſen, ſo gefiel es auch mir, der ich dem allen vom Anfange an mit Aufmerkſamkeit gefolgt bin, ſie nach der Ordnung niederzuſchreiben, damit du, mein mächtigſter Theophilus, in Bezug auf die Überlieferungen, in denen du Unterricht erhalten, Zuverläſſigkeit empfangeſt." — Da der Evangeliſt in dieſer ſeiner Einleitung keine Beſchränkung

13) Recogn. X, 51. Ut Theophilus, qui erat cunctis potentibus in civitate (Antiochia) sublimior, domus suae ingentem basilicam ecclesiae nomine consecraret.

Digitized by Google

trifft, als ob auch Augenzeugen und Hörer des Wortes etwas Schriftliches hinterlassen, sondern alle bisherigen Aufzeichnungen nach dem mündlichen Berichte der Jünger Christi durch andere, also durch Apostelschüler, vorgenommen erklärt, so liegt schon in diesem zur Genüge ausgesprochen, daß nicht Matthäus unser vermeintlich erstes Evangelium geschrieben haben kann. Aber noch mehr! Lukas glaubt geradezu, nicht genug Anhalt und Verlässigkeit (ἀσφάλεια) in den bereits vorhandenen Berichten zu entdecken, und gibt eben deßhalb als sein Bestreben kund, sichere Kundschaft einzuziehen, und genaue Ordnung in der Erzählung einzuhalten. So sehen wir auch hier bestättigt, was wir im Vorigen über die Unvollständigkeit der synoptischen Evangelien einzuräumen uns gedrungen sahen. Die Wahrheit läßt sich nicht machen, sondern man muß sich in sie finden und ergeben; mit pietistischen Phantasieen wird keinem Defekte abgeholfen, wohl aber durch die redliche Anerkennung all der unwesentlichen Mängel das Vertrauen auf die Wahrheitsliebe eines Exegeten und auf die Gewißheit des wesentlichen Sachbestandes in der Bibel gewonnen. Wer würde auch glauben, daß die Evangelien überhaupt diese Gestalt angenommen hätten, wenn jedem der heiligen Verfasser der ganze Inhalt zu Gebote gestanden hätte, wie sich von einem ersten Augenzeugen verstehen müßte!

Also nach der Weise griechischer Schriftsteller, sowie des Josephus in seinem jüdischen Kriege, schickt auch Lukas seiner Schrift einen Prooemium voraus; und wie jener seine Lebensgeschichte einem gewissen Epaphroditus zugeeignet, so dieser die des Heilandes dem Theophilus. Er rechtfertigt sich darin über seine Persönlichkeit, daß er zwar nicht Selbsterlebtes berichte — so wenig, als seine beiden Vorgänger, daher er auch von ihnen abzuweichen sich erlauben durfte! wohl aber, wie sie, die authentischen Nachrichten aus dem Munde von Augenzeugen liefere, und sie nur in richtiger Ordnung (καθεξῆς) zu erzählen bemüht sey. Konnte über die Person seines nächsten Vorfahrs in der evangelischen Geschichtschreibung und damit über die Gewissenhaftigkeit des ausführlichen Berichtes bei manchen ein Zweifel obwalten, so beginnt nun er seinerseits sein Evangelium mit der Betheuerung, daß er, soweit es ihm thunlich gewesen, alles zu erfahren, mit Zuverlässigkeit berichte,

Digitized by Google

wie eine ähnliche Versicherung der Wahrhaftigkeit bei Johannes am Schlusse seines Werkes XXI, 24. folgt.

Lukas ist also der erste Censor und Critiker der vor ihm vorhandenen Evangelien, wie wir mit Recht behaupten dürfen [14]). Diese seine eigenwillige Selbstthätigkeit hebt er im Vorwort so kräftig hervor, daß den Verfechtern des Inspirationsbegriffes frühe schon der Ursprung des Evangeliums allzu menschlich angegeben dünkte, und bereits Ambrosius in Luc. I, 3. den Satz zu ergänzen für nöthig hielt: „Es hat mir, und dem heiligen Geiste" gefallen. — Darum nimmt Lukas zuerst zur besseren Vereinbarung der traditionellen Geschichtsabschnitte die Zeitverhältnisse näher ins Auge, und befleißigt sich chronologischer Bestimmungen nach Möglichkeit, indem er zugleich eine Ordnung nach Osterfest versucht. Wie weit ihm dieses besser, als seinen Vorgängern, gelungen, ersehen wir gleich Eingangs. So stellt er vor allen das fünfzehnte Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius mit dem dreißigsten des Erlösers zusammen, hat aber dabei, so scheint es, nicht nur das traditionelle Todesjahr des Herrn als das seiner Taufe verstanden und verwechselt, sondern auch aus dem zum Vierfürstenthum des Herodes Philippus gehörigen Stadtgebiete Abile Lysanias einen vierten Tetrarchen (*Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος* für *καὶ τ. Α. Α.*) abgezogen. Denn daß das Reich des alten Herodes, wozu Abilene gehörte, nach seinem Tode nicht in vier, sondern in drei Herrschaften zerfiel, erhellt ausser den früheren Erörterungen noch zum Überflusse aus den deutlichen Angaben bei Philo und Tacitus [15]).

In achtzehn Stücken, wie gesagt, stimmt Lukas ausschließlich mit Markus, in neununddreißig mit „Matthäus" überein; nur ein paarmal wiederholt er sich (VIII, 16. XI, 33.). Zweiundvierzig Abschnitte sind ihm ganz allein eigen; und darunter gehört vor allen

---

14) Über dieses durchgängige Verfahren von Seite des Paulusjüngers gegenüber den Verfassern der beiden Evangelien im petrinischen Geiste vergl. ausführlich unten Kap. VI.

15) Hist. V, 9. Gentem coërcitam liberi Herodis tripartito rexere. Philo in Flaccum p. 968. *Γαΐος καῖσαρ Ἀγρίππᾳ, τῷ Ἡρῴδου βασιλέως υἱῷ, δίδωσι βασιλείαν τῆς πατρῴας λήξεως τρίτην μοῖραν, ἣν Φίλιππος ὁ τετράρχης θεῷ ὢν αὐτῷ πρὸς πατρὸς ἐκαρπούτο.* Siehe Bd. I, 115 f.

Digitized by Google

das Stammregister, womit er die umständlichen Erzählungen von der Gottesbraut Maria vervollständigt, während sein Vorgänger mehr den Hergang mit Joseph und dessen Geschlechtstafel referirt. Dabei nennt er Josephs Schwiegervater Eli, statt des Joachim der Tradition, so wie auch III, 30. Eleakim für Joachim: denn diese Namensschreibung war herkömmlich, wie wir lesen [16]), so wie der jüdische Pietismus auch lieber Eloa für Jehova gebrauchte. Die Schatzung läßt er unter Quirinius als Statthalter von Syrien vor sich gehen, obwohl dieser damals bloß Legat war, wohl aber später diesen Posten einnahm, den zur Zeit Sentius Saturninus inne hatte. Die Schilderungen aus der Jugendgeschichte des Herrn sind aber so exklusiv gehalten, daß man kaum mit einigen leisen Andeutungen (I, 78. 79. II, 32. 35.) eine Ahnung bekömmt, daß inzwischen die Weisen aus dem Oriente angelangt, der Kindermord und die Flucht nach Ägypten sich zugetragen und wo diese Fakta aus „Matthäus" einzuschalten seyen, da Lukas unmittelbar nach der Beschneidung und Darstellung im Tempel, nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollbracht hatten, die Eltern Jesu direkt nach Nazaret zurückkehren läßt. Im übrigen darf uns die Auslassung dieser wichtigen, freilich schon von „Matthäus" angeführten Vorfälle, und seiner Urkunde II, 39. auch nicht mehr befremden, als daß er in seiner Apostelgeschichte IX, 26. in Einem Athemzuge über einen dreijährigen Abschnitt aus dem Leben des Paulus, dessen intimster Schüler er war, hinweggeht, von dem er doch ebenso aus dessen Sendschreiben an die Galater Kunde haben mußte, wie von den besonderen Ereignissen in der Jugend Christi aus seinem Vorgänger in der evangelischen Geschichtschreibung — ohne auch hier nur mit einem Winke zu gedenken, daß ein so langer Zeitraum inzwischen liege.

Die Zwischenzeit bis zum Lehramtsantritt des Heilands füllt Lukas mit dem ersten Tempelbesuch des zwölfjährigen Knaben aus. Wenn dann nach der Darstellung bei „Matthäus" der Täufer sich der Taufe des Heilands weigert, so wie Jesus auf ihn zukömmt, so läßt Lukas diesen Umstand ganz unerwähnt, gleichwie Markus, zu

16) II Kön. XXIII, 31. II Chron. XXXVI, 4. und Judith IV, 5. 10. XV, 10.

Digitized by Google

dem er überhaupt sich am liebsten hinneigt, als träfe seine oben ausgesprochene Rüge mehr den „Matthäus“, und als sehe er dessen Werk nicht für einen besonderen Fortschritt in der neutestamentlichen Geschichtschreibung an. Erst aus Johannes aber erfahren wir den Grund dieser Auslassung, weil nehmlich erst die Stimme des himmlischen Vaters und die Erscheinung des Geistes über den Gewässern dem Täufer, der den Herrn bis dahin noch gar nicht kannte, die Erklärung seiner Unwürdigkeit abdrang. Ebenso treten bei Lukas auch die Pharisäer nicht mehr als solche auf, die zur Taufe kommen, wie es „Matthäus“ versteht, Lukas aber geradezu VII, 30. widerspricht: sondern er schließt sie lieber von seinem Berichte aus, bis der vierte Evangelist erklärt, sie seyen von Hohenraths wegen als Gesandtschaft am Jordan erschienen.

Läßt Matthäus die Versuchung erst eintreten, nachdem Jesus vierzig Tage und Nächte hindurch gefastet, und sich durch Ascese darauf gerüstet hatte, so lag nach Lukas der Herr vielmehr die ganze Zeit hindurch im Kampfe mit dem bösen Feinde, auch umstellt er die beiden letzten Fälle der Versuchung, und wird ebenso wenig durch das Ansehen des Markus und „Matthäus“ bestochen, die gleich darauffolgende Rückkehr Christi nach Galiläa als eine Wirkung der bereits erfolgten Gefangennehmung des Täufers darzustellen, sondern läßt den Täufer wieder ganz aus dem Spiele. Er erklärt zuerst die üble Behandlung durch die Nazaretaner als den Grund, warum Jesus nach Kapharnaum übersiedelte, während seine Vorgänger keinen solchen angeben. Ebenso berichtigt er stillschweigend die Erwählung der ersten Jünger am Ufer des Sees, wovon die beiden Evangelisten vor ihm erzählen, und wie wir bald sehen, mit Grund; denn nach Johannes waren dieselben bereits am Jordan berufen worden. Dafür läßt Lukas die Zwölfe aus der Mitte der übrigen Jüngerschaar am Fuße eines Berges erwählt werden, und verwechselt so den Moment der Aussendung derselben, wo sie zuerst vom Herrn den Namen Apostel erhielten, mit ihrer eigentlichen Berufung.

Eine etwas seltsame und fast gesuchte Abweichung ist es, daß Lukas die Bergrede zur Thalrede macht, indem er Jesum ausdrücklich von der Höhe herabsteigen, auch nicht, wie „Matthäus“ will, sich oben setzen, sondern unten auf flachem Felde stehen, und die Augen auf seine Jünger richten, anstatt eigentlich die Volksmenge

Digitized by Google

anreden läßt. Alle weiteren Nachrichten bis zum ersten Osterfeste reihen sich nun ziemlich vollständig an. Obgleich aber Markus hier wieder der verlässigere Führer bleibt, so stellt, nachdem „Matthäus" durch die Einschiebung seiner Bergpredigt den ganzen Zusammenhang zerrissen, doch auch Lukas theilweise das Spätere dem Früheren voran. Erst durch Lukas wird übrigens die fühlbare Lücke bei Markus II, 13. ergänzt, wenn dieser sagt: „Jesus ging abermals an den See hinaus," ohne daß vorher von dem nächstanderen Hingange die Rede gewesen: Lukas aber läßt eben den reichen Fischzug vorangehen. Nun folgen jedoch auf Geradewohl die Ereignisse der nächsten paar Jahre ohne innere Beziehung und Verbindung auf einander, so wie wir auch über die Dauer des ganzen Zeitraums der Lehrthätigkeit Christi mit dem Evangelisten in Ungewißheit bleiben.

Daran schließt sich die Speisung der Fünftausende, die zwar nicht an ihrem Orte steht, wie bei Johannes, wobei jedoch Lukas wie Johannes eine noch bemerklichere Critik entwickeln. Heißt nehmlich Markus VI, 45. nach dieser wunderbaren Brodvermehrung die Jünger mit Unrecht nach Bethsaida ans Westufer des See's Genesareth hinüberfahren, wogegen „Matthäus" XIV, 22. 34. die Angabe von Bethsaida richtiger beseitigt, und bloß allgemein die Landschaft Genesareth in Erwähnung bringt: so bestimmt Lukas X. 10. ganz entgegengesetzt gerade Bethsaida als den Ort der Wunderbrode, bis Johannes VI, 1. 24. den Bericht oder die Berichtigung vollendet, und als Mitgefährte aus persönlicher Erinnerung Tiberias als die Stätte der ersten Abfahrt, Bethsaida als das jenseitige Ziel, und Kapharnaum als Ort der letzten Landung bei der Rückkehr angibt. Eine ähnliche Abweichung stellt sich bei der Angabe der Zahl der Gesättigten heraus; denn hier zählt Markus das einemal fünf, das anderemal vier Tausend, „Matthäus" fünf Tausend ohne Weib und Kind, und ebenso vier Tausend ohne Weib und Kind. Lukas und Johannes wissen dafür nur von Einem Speisewunder, und rechnen ungefähr fünf Tausend Personen. Dieses Ereigniß fällt dem letzteren, der als Apostel und Augenzeuge doch die Hauptstimme hat, noch dazu an das Ende des Wandels Christi in Galiläa, und bildet den Schluß seiner dortigen Wirksamkeit, worauf der Herr aus Anlaß der Erfolglosigkeit dieses großen Zeichens seiner Gottheit und wegen des dabei geäusserten Undanks die Städte und ihre Bewohner der Verwünschung preisgab. Sonach bleibt so wenig

Digitized by Google

eine Veranlaſſung, als Zeit und Ort für eine zweite Brodvermehrung, und wir müſſen ſchließen, daß die Ungewißheit des Ortes, dießſeits oder jenſeits, ſo wie der Anzahl der Geſpeiſten, ob deren vier oder fünf Tauſend, bei fünf Tauſend oder ſo viel allein ohne Weib und Kind geweſen, auch die doppelte Wundererzählung in Umlauf brachte, wovon die eine fünf, die andere vier Tauſende ſich aneignete, ſey es, daß Petrus, aus deſſen Vorträgen Markus die Nachricht ſchöpfte, unentſchieden jetzt die eine, ein andermal aber die andere Zahl im Munde führte. Dieſelbe Doppelerzählung findet, wie erwähnt, bei Matthäus ja auch in Betreff der Heilung der Blinden und des Taubſtummen u. ſ. w. ſtatt.

Dieß iſt der Fortſchritt der hiſtoriſchen Entwicklung in den vier Evangelien. Man muß nur nicht einerſeits feig und engherzig gegen jede wiſſenſchaftliche Beſprechung die Sinne verſchließen, noch anderſeits das Kind mit dem Bade ausſchütten. Wozu auch ſich gefliſſentlich borniren, da doch, wenn man auch über einen einzelnen Fall das Auge zudrücken und ihn exegetiſch vielleicht eruiren dürfte, immer noch eine Überzahl anderer, mit nie zu hebenden Schwierigkeiten ſich nicht in Abrede ſtellen laſſen will, und mit der Anerkennung dieſes Sachverhaltes der Wahrheit nichts vergeben wird.

So iſt es gewiß die Bemühung eines hölzernen Verſtandes, wenn man aus den Evangeliſten herausklügeln will, ob zuerſt die Jünger in Jeſu gedrungen, das Volk zu entlaſſen, und er ſie darauf hin aufforderte, ihnen Speiſe zu geben; oder ob ſie von ſelbſt die Frage, wie natürlich, ſich ſtellten, woher ſie wohl Brod für ſo viele bekämen? Die Evangeliſten bedienten ſich eben einer größeren Freiheit im lebendigen Vortrage, als ihre Ausleger in der hiſtoriſchen Behandlung. So iſt es gewiß eine auffallende Transpoſition der Rede aus dem Munde des Fragers in den des Antwortgebers, wenn bei Lukas X, 27. der Geſetzeslehrer, der Jeſum verſucht, ſelber den Beſcheid ertheilt, welches das größte Gebot ſey? während nach ſeinen Vorgängern der Herr ihm dieſe Erklärung gibt; und ebenſo, wenn nach Markus XII, 32. der Schriftgelehrte den göttlichen Meiſter, nach Lukas aber der Meiſter den Schriftgelehrten und ſeinen Verſucher wegen dieſer klugen Antwort belobt. Aber die bibliſchen Verfaſſer, wie jeder lebendige Autor, hängen nicht ſo an dem ſteifen Buchſtaben, ſondern bedienen ſich überall in Angabe der näheren Umſtände der größten Freiheit.

Digitized by Google

Als Zeitpunkt der Verklärung gibt Lukas ungefähr den achten Tag nach irgend einem gehaltenen Lehrvortrage an, wo „Matthäus" vom sechsten spricht, ohne daß mit beiderseitigem irgend etwas für die Zeitbestimmung gewonnen wäre; denn was soll uns diese Angabe von Tagen, *ἡμέραι ἱκαναί* oder *αὗται*, *χρόνος ἱκανός* oder *οὐκ ὀλίγος*, da uns die weit wichtigere von Monaten und Jahren fehlt? Darnach reist Jesus mehrere Abschnitte [17]) hindurch „geradezu" nach Jerusalem, ohne doch einmal anzukommen. Inzwischen sendet er die Siebenzig aus, und sie kehren wieder zu ihm zurück, und eine Menge Vorgänge aus der Zeit seines Aufenthaltes zu Nazaret wie zu Jerusalem reihen sich episodisch daran. Hatte „Matthäus" die Bergpredigt mit einem Aggregat von nicht zusammengehörigen Lehrvorträgen überladen, so löst sie Lukas wieder in ihre ursprünglichen Bestandtheile auf, und trägt dieselben gelegentlich nach, wie z. B. das Gebet des Herrn.

Davon, daß die Evangelisten, namentlich „Matthäus", Blinde, Taube, Stumme, Hinfällige oder Mondsüchtige, Schwindsüchtige, Hysterische, und Wahnsinnige oder solche, die mit der heiligen Krankheit behaftet waren, kurz alle Arten von Kranken, wie wir hörten [18]), direkt vom bösen Feinde besessen seyn lassen, und sich so der jüdischen Zeitmeinung akkommodiren, davon macht auch der sonst so critische Lukas keine Ausnahme, ja er läßt XIII, 11. selbst das einseitige und contrakte Weib einen Geist der Krankheit haben. Auch ist es bloß eine mehr ideelle Auffassung, wenn er in der Apostelgeschichte XII, 23. von Agrippa sagt, es habe der Engel des Herrn ihn wegen seines Hochmuthes geschlagen, daß er bald seinen Geist aufgab — während Josephus Antiq. XIX. 8, 2. angibt, es sey ihm dieselbe Eule, wie bei seiner königlichen Ernennung, über dem Haupte erschienen, und er habe darin einen Engel oder Boten des Unglücks erkannt, der ihm sein Ende verkünde. Gleiches gilt ja auch von dem Engel zu Bethesda, dessen Niedersteigen oder Handbewegung die wohlthätige Wirkung der natürlich aufsprudelnden Quelle vom Volke zugeschrieben ward.

Wenn Lukas bisher uns noch eine erträgliche Vorstellung von dem Gange und der Folge der Ereignisse gewährt, wie er dieß sein

17) IX, 51. XIII, 22. XVII, 11. XVIII, 31.

18) Vgl. Bd. II, 272. 286. 357 f.

Digitized by Google

Bestreben im Eingange erklärt, so zerfällt seine Anordnung schon von da an, wo er mit Jesu auf dem Wege nach Jerusalem sich befindet, so daß er nicht den geringsten Vorzug deßhalb vor „Matthäus“ mehr hat, sondern bei dem Gefühle, wie er eine Menge historischer Materialien hätte wegfallen lassen müssen, wenn er alle Reden und Thatsachen füglich zusammenpassen wollte, sich weiterhin nur mehr ängstlich bemüht zeigt, seine Fragmente, wo sich eben Gelegenheit bot, einzuschalten, um ein vollständiges Evangelium anzufertigen. Die Unangemessenheit des Contextes und der Mangel an Deutlichkeit in Bezug auf Zeit und Ort erhellt genug, wenn er z. B. XI, 37. den Weheruf über die Pharisäer eben im Hause eines Pharisäers, der ihn freundschaftlich zu Tische geladen, ertönen läßt, der doch bei seinem Vorgänger „Matthäus“ XXIII in einer öffentlichen Rede eine viel füglichere Stelle einnimmt. Eben diese Rüge trifft ihn, wenn er XII, 49. den Heiland wie in einem plötzlich eingebildeten Zorne ganz unvorbereitet Feuer auf die Erde zu senden erklären läßt; wenn er darauf V. 54. völlig abgerissen die Rede von den Zeichen der Zeit anbringt, und das Volk ohne nähere Veranlassung Heuchler schelten läßt, während dieser Absatz bei Matth. XVI, 2. seine richtige Stelle als Antwort auf die Zeichenforderung der Pharisäer hat. Was soll ferner die Weheklage über Jerusalem XIII, 34., bevor Jesus daselbst ist, und warum hat er sie nicht gleich „Matthäus“ XXIII, 37. in die Weissagung von der letzten Zerstörung aufgenommen?

Die weitere Bestimmung XIII, V. 31., was, nach einer wiederholten Erinnerung an den Gang nach Jerusalem, am nämlichen Tage noch geschehen, ist ebenso wenig bindend gemeint, als die Angabe der beiden Wundertage bei „Matthäus“ VIII und IX, wo Jesus in Einem Athemzuge wirkt, und eine Wunderbegebenheit die andere ablöst und überstürzt. Wahrscheinlich haben die Pharisäer Jesum nicht im Angesichte der heiligen Stadt aufgefordert, vor dem Fürsten von Galiläa sich zu entfernen. Hingegen fällt die Parabel vom armen Lazarus ganz unbevorwortet wie vom Himmel in sonstige membra disjecta von Lehrreden hinein. Aus Übereilung oder was wir immer denken müssen, setzt unser Evangelist sodann XVII, 11. Galiläa zwischen Samaria und Judäa, so wie ferner XIX, 29. Bethanien zwischen Bethphage und Jerusalem. Im Berichte von der Blindenheilung zu Jericho lenkt Lukas wieder auf Markus ein, und erklärt, daß deren nicht zwei gewesen, wie

Digitized by Google

„Matthäus“ seiner Gewohnheit nach will; er weicht aber von beiden ab durch die Angabe, daß der Herr ihm begegnete, als er nach Jericho hineinging, nicht da er hinauszog. Wenn Matthäus mit offenbarer Akkommodation an die Prophetenstelle Zach. IX, 9. von zwei Eseln spricht, auf welchen Christus seinen Einzug in Jerusalem gehalten, wobei selbst Augustinus sich mit der Erklärung behilft, er sey zuerst auf dem einen, dann auf dem anderen geritten: so kehrt Lukas hier wieder auf Markus zurück, und läßt nur Ein Eselfüllen herbeiführen. Die Parabel von den fünf Talenten bei „Matthäus“ bringt Lukas anders formulirt als Gleichniß von den zehn Pfunden vor, woraus wir ersehen, wie derlei Lehrvorträge im Munde der Überlieferung weiterer Fortbildung und Umgestaltung unterworfen waren. Dagegen vermeidet er sorgfältig, die Weissagung Christi vom Blut des Zacharias auf den Sohn Baruchs oder auf Barachias Sohn, den Propheten, und nicht vielmehr auf den Sohn Jojodas zu beziehen, und läßt deßhalb die nähere Angabe gänzlich bei Seite.

Das heilige Abendmahl läßt auch er, wie seine Vorgänger, am ersten Tag der süßen Brode einnehmen, und erst dem Johannes blieb die Berichtigung vorbehalten, daß Jesus um die angegebene Zeit schon am Kreuze verblichen war. Seltsam genug läßt aber Lukas XXII, 24. zugleich den Streit unter den Aposteln, wer von ihnen der Größere sey? oder wie es vielmehr heißen soll, da dieses Kapitel schon IX, 46. vorangegangen ist: wer wohl verdiene, im Reiche Christi zu seiner Rechten zu sitzen? von diesem am Tische des Herrn ausmachen, nachdem doch dieser Vorgang von „Matthäus“ XX, 20. am rechten Orte und in besserer Ausführung behandelt worden war. Den Fürstenapostel nennt er gewöhnlich Simon, mitunter auch Petrus, wie sein großer Lehrer; dagegen sagt Johannes nur Simon Petrus. Wie der Heiland selbst ihn gewöhnlich angeredet, so wie, ob er die Betheuerung Amen! Amen! wie Johannes will, immer wiederholte, oder ob er sie nach den Synoptikern bloß einfach ausgesprochen, ist uns natürlich gleichgiltig, genug, daß wir über den maßgebenden Ausspruch: Du bist Petrus! nicht in Ungewißheit sind. Die Einführung des gefangenen Erlösers in den Pallast des Annas ignorirt auch Lukas noch, wie seine Vorgänger. Ob Christus ferner gesprochen: ehe der Hahn zweimal kräht, wie Markus, oder bloß: ehe der Hahn kräht, wie „Matthäus“ und Lukas wiederholt schreiben, bekümmern wir uns überflüssig. Genug, daß Lukas seine Vor-

Digitized by Google

gänger in deren Angabe, als habe Jesus vor dem Tribunal des Pilatus ein hartnäckiges Schweigen beobachtet, dahin berichtiget: der Herr habe die Frage des ernsten Römers allerdings und mit Würde erwiedert, und nur dem leichtfertigen Hohne und Muthwillen des Herodes mit Ehrfurcht gebietendem Schweigen begegnet. Glücklicherweise ist bei Lukas überhaupt die Verurtheilung, Ausführung und Kreuzigung des Herrn mit vieler Umständlichkeit und Treue erzählt, wiewohl er nur drei, ja seine Vorgänger nur eines der sieben Worte Jesu am Kreuze berichten.

Den Hingang der Maria Magdalena zum Grabe unterscheidet er so wenig von dem der anderen Frauen, wie die beiden vor ihm, die sie unbestimmt ob von einer oder mehreren Frauen begleiten lassen; doch läßt er XXIV, 23. denselben keineswegs eine Erscheinung des Auferstandenen zu Theil werden, so wenig als Markus, während Matthäus die Begegnung, die der großen Büßerin geworden, auch auf die Gesellschaft der anderen überträgt. Sprechen aber die beiden ersten Evangelisten nur von Einem Engel am Grabe, so kennt er dafür zwei, und wird in diesem Punkte durch Johannes bestättiget, indem ihn die beiden weißgekleideten Männer, die auch bei der Himmelfahrt am Ölberg wieder sich zeigen, wahrscheinlich an Moses und Elias, die Zeugen seiner Verklärung auf Tabor, erinnerten, zumal dieselben damals von dem Ausgange, den es mit ihm nehmen würde, gesprochen, und diesen beiden in der Verherrlichung vorangegangenen Gottesmännern am füglichsten die Verkündung seiner neuen Herrlichkeit oblag, auch in der Geschichte von den Erscheinungen des Auferstandenen wiederholt auf Moses und die Propheten hingewiesen wird. Zum Schlusse endlich verdanken wir Lukas den ersten Bericht von der Himmelfahrt, die bei Markus nur im Nachtrage sich findet, von „Matthäus" aber, der auch die Erscheinungen Jesu in Jerusalem übersieht, und die Apostel dafür unmittelbar nach Galiläa verweisen läßt, eigentlich gar nicht angedeutet wird.

Mit der weiteren Ausführung der Himmelfahrt eröffnet Lukas nun auch den zweiten Theil seines Evangeliums, δεύτερον λόγον, wie er es selber verstanden wissen will, nämlich die Apostelgeschichte, und begleitete auch sie, wie seine Christusgeschichte, nach griechischem Geschmacke mit einer Vorrede. Hat er, um mit Chrysostomus zu reden (homil. in Acta I.), in jenem die

Thaten des einen Parakleten, nämlich Christi, geschildert, so berichtet er in diesem die Thaten des anderen, oder die Wirkungen des heiligen Geistes in seinen Abgesandten zur Bekehrung der Welt. Dieselbe griechische Bildung unseres Schriftstellers äussert sich auch in der häufigen Anführung längerer Reden von Seite der handelnden Personen, worin er uns zugleich Muster der apostolischen Lehrweise des Paulus vor Juden und Heiden, gleichwie in dem Auftritt zu Nazaret eine Probe von der ersten Verkündung des Reiches Gottes durch Christus hinterlassen hat.

So weit er die erzählten Begebenheiten selber mit erfahren hat, und darum in der Lebhaftigkeit der Erinnerung, wie gesagt, sich wiederholt mit „Wir" einflicht, ist in diesem zweiten Berichte weniger zu rügen; nur die erste Hälfte bleibt aus eben dem Grunde mangelhafter, weil darin Paulus noch weniger hervortritt, dessen späterer Gefährte er war.

Diese weitere historische Denkschrift zerfällt nehmlich in zwei Theile, wovon der erste bis c. XIII mehr mit Petrus, der zweite allein mit Paulus sich beschäftigt. Der Titel *πράξεις τῶν ἀποστόλων* paßt eigentlich nur auf den ersten, weil darin auch noch Johannes und die beiden Jakobus handelnd auftreten. Dem entsprechend ist auch für den ersten Abschnitt Petrus durch seinen Jünger Markus, für den andern Paulus im wesentlichen die Quelle. Markus war in den ersten zwölf Jahren bis zur Zerstreuung der Apostel fortwährend in ihrer Gesellschaft zu Jerusalem gewesen, oder vielmehr diese in seiner Mutter Haus ein- und ausgegangen (IX, 17 f. XII, 12.). Drei Jahre darnach, 45 n. Chr., nahm ihn Paulus mit sich nach Antiochien, worauf er ihn auf seiner ersten Missionsreise begleitete, daher Lukas seit diesem Augenblicke von allen Nachrichten über Petrus sich verlassen sieht. Nachdem aber Markus auf halbem Wege wieder nach Jerusalem zurückkehrte, und dort, 49 n. Chr., der ersten Kirchenversammlung anwohnte, fangen uns die Nachrichten darüber bei Lukas, der mit Markus in Rom zusammengewesen war (Col. I, 10. 14.), wieder reichlich zu fließen an, obwohl wir die Hauptanträge dabei und den gefaßten schriftlichen Beschluß auf Jakobus zurückführen müssen. Die Sprache dieses ersten Theiles selbst trägt eine mehr hebräische Färbung,

Digitized by Google

und umfaßt genau die Hälfte der dreißig Jahre, über welche die ganze Apostelgeschichte sich verbreitet.

Trotz dem aber, daß in der einen Hälfte Markus, in der anderen Lukas als vielfacher Augenzeuge referirt, sind die Zeitangaben so unbestimmt gehalten, und alles oft bloß mit der Angabe: „in diesen oder jenen Tagen" abgethan, daß z. B. IX, 26. kein Mensch vermuthen würde, wie der Evangelist hier, ganz so wie in der Kindheitsgeschichte Jesu II, 39., mit Einem Satze zwei bis drei Jahre überspringt, und weiter fortfährt, als wäre gar nichts inzwischen vorgefallen, wenn wir nicht durch den Galaterbrief I, 18. eines besseren belehrt würden, wie wir auch mittels des weiteren II, 1 f. uns wieder in der Apostelgeschichte näher orientiren müssen. Wo also Lukas von eigener Kunde und seinem nächsten Gewährsmanne verlassen ist, da tritt die Unvollständigkeit in seinem Berichte ganz auffallend hervor. Namentlich gilt dieß auch in Bezug auf die Glaubenspredigt des Paulus in Illyrien (Röm. XV, 19.), und wahrscheinlich im Zusammenhange damit über den wiederholten Aufenthalt in Corinth (II Corinth. XII, 14. XIII, 1.), über die Lebensgefahr, die Aquilas und Priska daselbst von dem Apostel durch Darbietung ihres eigenen Nackens abgewendet (Röm. XVI, 4.), so auch über seine fünfmalige Geißlung, dreimalige Stäupung und seinen ebenso dreimaligen Schiffbruch (II Cor. XI, 24 f.), wo wir aus der Apostelgeschichte im Grunde nur von einem wissen.

Was die sonstige Mangelhaftigkeit in der Aufzeichnung betrifft, so achtet man es als ein namhaftes ὕστερον πρότερον, daß er V, 36. Gamaliel die Rede über den Volksverführer Theudas in den Mund legt, und darauf Judas den Galiläer folgen läßt, während doch Theudas ohne allen Einwand der spätere, ja um dieselbe Zeit noch dazu gar nicht aufgetreten war — also ein doppelter Anachronism, und in dem einen Falle ein Verstoß von vierzehn, im andern von siebenunddreißig Jahren. Er verschrieb sich hiebei offenbar nur, wie oben in Bezug auf die Lokalität.

Anderseits läßt VII, 2 f. der Protomartyr in seiner Rede vor dem Hohenrathe an Abraham das Gebot des Herrn, seine Verwandten zu verlassen, zu Ur in Chaldäa, statt zu Haran ergehen; sowie weiterhin 15 f. nicht bloß Joseph, wie die Geschichte spricht, sondern nach dem Munde der Sage, die uns auch

Digitized by Google

die Rabbinen überliefern [19]), die sämmtlichen Patriarchen in Sichem begraben und ihre Gebeine deßhalb aus Ägypten transferiren. Noch mehr! berichtet Moses, daß Abraham zu Hebron von Ephron dem Hethiter eine Grabhöhle um Geld erkauft, und darin seine Sara begraben habe, so wie ferner, daß Jakob von Hemor zu Sichem ein Stück Acker erkauft habe, so schiebt unser Redner oder der Evangelist statt seiner beide Vorgänge in einander, und läßt Abraham diesen Gräberkauf in Sichem vornehmen.

In Betreff der Hinrichtung des Stephanus hat es dagegen nicht Lukas, sondern die Exegeten verschuldet, daß man Saulus damals noch knabenhaft die Kleider bewahren läßt, da doch Lukas seine Bekehrung noch in den Lauf derselben Verfolgung setzt.

Das *αὐτή ἐστιν ἔρημος* VIII, 26. ist vielleicht ebenso auf Rechnung des Evangelisten zu schreiben, und nicht als Rede im Munde des Engels zu fassen. In Bezug auf die Reden überhaupt tritt seine Selbstständigkeit in der Exponirung, ohne der Integrität der Überlieferung etwas zu vergeben, oft merklich hervor [20]). Ein direkter Widerspruch, doch in einem ganz unwesentlichen Punkte, scheint es, wenn es IX, 7. von den Begleitern des Saulus auf dem Wege nach Damaskus heißt: „Sie hörten wohl die Stimme, sahen aber niemand"; wogegen Paulus XXII, 9. erklärt: „Sie sahen zwar das Licht, aber die Stimme hörten sie nicht" — man müßte denn *ἀκούω* das einemal im Sinne von hören, das anderemal im Sinne von verstehen übersetzen, obwohl auch dieser Fassung die Natur eines ekstatischen Vorganges widerspricht, und XXVI, 14. die verstärkte Erklärung folgt: er bloß habe die Stimme vernommen, die ihn angesprochen.

Im weiteren Verlaufe läßt der heilige Verfasser XI, 28. während der Hungersnoth unter Kaiser Claudius, welche, wie Agab

19) Hieros. Sota f. 17. Scriptum est: „Ego descendam tecum in Aegyptum atque etiam ascendere te faciam ascendendo" (Genes. XLVI, 4.). Dicit: te ascendere faciam, atque omnes reliquas tribus, docens, quod unaquaeque tribus ascendere fecit secum ossa Patriarchae tribus suae. Bava kama f. 92, 1. Gl. Ossa omnium Patriarcharum relata sunt ex Aegypto, et sepulta in Chananitide, s. d. Gen. L, 25. Ebenso Maccoth f. 11.

20) Z. B. I, 18. II, 9—12. 17—21. V, 36 f. Siehe zum Ganzen Credner, wie oben.

Digitized by Google

prophezeit hatte, über dem ganzen Erdkreise ausbrach, die Jünger von Antiochien eine Beisteuer nach Jerusalem bringen; während dies doch, wie wir auseinandersetzten [21]), unter der späteren einzelnen Theuerung in Judäa geschah. In ähnlicher Weise spricht XXI, 38. der römische Obrist zu Paulus von dem Ägypter, der *viertausend Sikarier in die Wüste geführt* habe — während die Profangeschichte (Bd. IV, 130.) ausführlicher meldet, daß der ägyptische Jude vielmehr seinen Anhang von Dreißigtausenden aus der Wüste her auf den Ölberg führte, der Wüstezug aber, welcher so unglücklich ablief, unter einem folgenden Afterpropheten sich zutrug. Wir sind an diese perspektive Geschichtserzählung schon von den synoptischen Evangelien her gewöhnt. Später XXV, 19. schreibt Lukas *τεθνηκότος*, und achtet nicht des Wortspiels, welches in den von Festus gebrauchten *Ἰησοῦ χρηστοῦ* lag. Daß aber der Apostel in der Zwischenzeit zwei Jahre zu Cäsarea gefangen gesessen, und diese lange Dauer hindurch nie zu seiner Verantwortung gezogen, oder als römischer Bürger nach Rom zum Kaiser geschickt worden sey, hat wieder nicht der Evangelist berichtet, sondern nur die hergebrachte Geschicklichkeit seiner Ausleger verschuldet. Man könnte in ähnlicher Weise aus II Sam. XV, 7. von der ersten Versöhnung Davids mit Absalom bis zu dessen eigentlicher Empörung nach dem todten Schrifttert einen Zeitraum von vierzig Jahren herausconstruiren.

Derlei Versehen, wie in den gerügten Punkten, beeinträchtigen nicht das Dogma, erschüttern auch nicht die christliche Centralgeschichte, sondern begegnen auch dem aufmerksamsten Autor, und werden bei den Evangelisten nur darum schärfer bemerkt, weil sie eben die Evangelisten sind. Wer aber auf diese critischen Fragen nicht gerne die wissenschaftlich unumgängliche Erörterung hört; braucht sie nur auf sich beruhen zu lassen und zu überschlagen; denn das zu wissen ist nicht für jedermann, am allerwenigsten aber zur Seligkeit nothwendig. Dagegen haben wir im allgemeinen durch die ganze Apostelgeschichte hindurch eine solche historische Sorgfalt und Genauigkeit bis ins einzelne beobachtet, wie sie häufig nur einem Augenzeugen möglich ist. So beschreibt er unter andern die weite *Fahrt nach Italien* von Station zu Station, bemerkt selbst nach Faden die Meerestiefe, die Zahl der ausgeworfenen Anker u. s. w.,

21) Siehe Bd. IV, 65. 75. 77. 129 f. 138.

Digitized by Google

ſo daß ihm noch ſein Tagebuch zu Handen geweſen ſeyn muß. Daß er keiner der ſiebenzig Jünger des Herrn war, wie man früher wohl auch meinte, darüber kann ſeinem Evangelium nach kein Zweifel ſeyn; ebenſo wenig iſt er der ungenannte Jünger von Emmaus: doch iſt ſeine Recenſion ſchon deßhalb um ſo wichtiger, weil er, der Jünger des Paulus, als gebildeter Arzt ganz an der Stelle war und ſich vor allen dazu aufgefordert ſehen mußte, die wunderbaren Heilungen Jeſu, wo es anging, auf natürlichem Wege zu erklären und mit ſeiner ſonſtigen Gewiſſenhaftigkeit zu critiſiren. Das aber überſtieg ſeine Kenntniſſe und ſeinen Wahrheitsſinn, er mußte dieſe Kunſt einem anderen Paulus und deſſen würdigen Schülern im neunzehnten Jahrhundert überlaſſen. Ihm nun trotz der obigen Erklärung doch das Evangelium und die Akten abſprechen, heißt ihn zum Lügner ſtempeln, und iſt eine Ruchloſigkeit, wie ſie ganz den Rationaliſten anſteht; ihm ſie aber zuſprechen müſſen und doch die wunderbaren Geſchichtsfakta in Abrede ſtellen wollen, iſt eine gar zu plauſible Leichtfertigkeit, die nur den Mythikern zugemuthet werden kann, da doch Lukas in ſeinem Prodromus ſelbſt meldet, er habe ſeine Nachrichten von Augenzeugen eingeholt. Vor dieſem Cornutus iſt nur Ein Ausweg möglich, nehmlich die Annahme der Wahrheit!

Lukas hat ohne Widerrede die umfaſſendſten Verdienſte um die neuteſtamentliche Geſchichtſchreibung; denn ohne ihn wüßten wir von der älteſten Periode der chriſtlichen Kirche wahrſcheinlich ſo wenig, als von dem Ausgange und Ende der ſämmtlichen Apoſtel, deren Geſchichte in den Akten nicht berührt und darum verloren gegangen iſt: denn was die Apokryphen ſpäter von ihren Schickſalen ſchreiben, iſt rein willkührlich und in die Luft gebaut. Von ſeinem eigenen Leben erfahren wir mit Sicherheit durch ihn ſelber, daß er am Pfingſtfeſte die Geiſtestaufe empfangen hatte. Er hat alſo die Apoſtelgeſchichte ſoweit von Anfang mit erlebt; daß aber ſein Bericht bald umſtändlicher, bald wieder lückenhaft iſt, erklärt ſich ganz allein aus ſeiner größeren Nähe oder Entfernung vom Schauplatz der Begebenheiten. Aus Antiochia war er gebürtig, dort mag ihn Paulus während der nächſten zwanzig Jahre bei ſeinem wiederholten und langwierigen Aufenthalte daſelbſt zwiſchen 42 bis 51 und 52 bis 55 nach Chr. kennen gelernt haben.

Im Jahre 55 ſchloß er ſich von Alexandria Troas aus dem großen Heidenapoſtel zur erſten Miſſionsreiſe nach Europa

Digitized by Google

an, blieb aber schon (XVI, 10.) im ersten Landungsplatze zu Philippi, wo er glücklich der Gefangenschaft entgangen war, zurück, daher sein Bericht über Paulus langen Aufenthalt zu Corinth (XVIII, 11.), wie früher (XIV, 27.) auch über den zu Antiochia, dann über den zu Ephesus (XVIII, 22. 23. XIX, 10.) nur kurz und dürftig ausfällt. Er ist also nicht der Lucius, in dessen Namen der Apostel von Corinth aus die Römer XVI, 21. grüßt. Bei seiner nachmaligen zweiten Ankunft in Europa sandte Paulus den Titus und Lukas zur Einsammlung der Liebessteuer nach Corinth voraus; denn unter dem mitgesandten Bruder, der als Prediger des Evangeliums bei allen Gemeinden das Lob hatte, und selbst von diesen zum Begleiter des Paulus ernannt worden war (II Cor. VIII, 18 f.), können wir unmöglich einen anderen als den Evangelisten verstehen. Denn zwei zuverlässige Männer führte Paulus immer zur Controle mit sich, um die Christen zu Jerusalem, welche im anfänglichen Liebeseifer all ihr Eigenthum verkauft und zum ersten Emporblühen der Kirche hingegeben, daher auch bald dem Almosen der übrigen Gläubigen anheimfielen, sicher zu stellen, daß er nichts von den Sammlungen für sie unterschlug.

Sechs Jahre nach dem ersten Übergange nach Europa bei seiner zweiten Rückkehr nach Asien nahm der Apostel ihn wieder nach Troas, und von da weiter nach Milet, Tyrus, Cäsarea und Jerusalem mit (XX, 5. — XXI, 18.). Als Paulus hierauf gefangen nach Cäsarea geliefert wurde, stand ihm Lukas in treuer Anhänglichkeit während seiner Haft bei (XXIV, 23.), nachdem er schon das erstemal daselbst beim Evangelisten Philippus Gastfreundschaft gefunden hatte, und fuhr dann mit ihm nach Italien (XXVII, 1. — XXVIII, 16.) 61 — 62 n. Chr. Von Rom aus, wo er ganz allein bei dem Apostel ausharrte (II Tim. IV, 11.), schickt Paulus im folgenden Jahre an die Colosser (IV, 14.) und ihren Mitbürger Philemon (24.) auch Grüße von seinem Freunde und Mitarbeiter Lukas, der ihnen also von Person oder Namen schon zuvor bekannt seyn mußte; während im weiteren Briefe an die Philipper IV, 3., der keine Begrüßung von ihm mehr enthält, aus der Anrede an seinen treuen Genossen, *σύζυγος γνήσιος*, hervorzugehen scheint, daß der Evangelist zu der ihm früher schon anvertrauten Gemeinde vorausgereist war, und Paulus das besagte Sendschreiben daher direkt an ihn adressirte.

Digitized by Google

Mit der zweijährigen Gefangenschaft des Paulus endet nun auch der Bericht der Apostelgeschichte. Auffallend ist die Relation des lateinischen Manuskripts der ambrosianischen Bibliothek, — angeblich vom römischen Presbyter Cajus [22]), worin es heißt, Lukas habe noch besonders das Leiden des Petrus und die Reise des Paulus von Rom nach Spanien beschrieben — sicut et semote passionem Petri evidenter declarat, et profectionem Pauli ab Urbe ad Spaniam proficiscentis. Hieronymus [23]) schließt indeß aus dem erst angeführten Umstande, daß Lukas seine Akten in Rom während der Jahre 57 und 59 verfaßt habe. Man könnte übrigens auch denken, daß er über der Abfassung des ganzen Werkes gestorben. Die wahre Ursache ist wohl, daß er den großen Apostel, mit dem er nach seiner Befreiung vielleicht noch nach Kleinasien zurückkehrte, weiter nicht mehr begleitete, sondern entweder nach Antiochia zurückging, oder vielmehr sein Evangelium, wie die doppelte Zuschrift beweist, nach der Stadt am Orontes sandte, selber aber in einer der ersten Pflanzstädte des Christenthumes in Europa bis an sein Ende verblieb. Hier willfahrte er nun der Aufforderung des Theophilus, eines hochgestellten Beamten des Kaiserreiches, zur Abfassung seiner beiden canonischen Werke, und widmete sie darum diesem Manne.

Sehen wir die beiden Urkunden uns näher an, so setzt der Verfasser darin allenthalben die Unbekanntschaft seines hohen Freundes mit Palästina voraus, weßhalb er ihm allenthalben eine nähere geographische und sonstige Beschreibung davon liefert: so in seinem Evangelium bei Nazaret (I, 26.), Kapharnaum (IV, 31.), Gadara (VIII, 26.), Arimathäa (XXIII, 51.), und Emmaus (XXIV, 13.). Den See Genneſareth nennt er nie θάλασσα, wobei wohl ein geborner Jude an die Diminutivbedeutung des hebräischen יָם erinnert werden mochte, sondern um kein Mißverständniß zu erwecken, nur λίμνη. Ebenso genau ist er in der Apostelgeschichte in Betreff der Bezeichnung der Lage des Ölbergs (I, 12.); aber auch bei Macedonien (XVI, 12.), Athen (XVII, 21.), und unter der Reise nach Rom bei Lystra in Lycien und bei Creta (XXVII, 5. 8. 12. 16.).

22) Muratori Antiq. ital. med. aevi T. III, 854 sq.
23) Catal. script. eccl. c. 7.

Digitized by Google

Wie er aber an Sizilien und Italien kömmt, setzt er ihm alle Städte als bekannt voraus (XXVIII, 12. 13. 15.), so Syrakus, Rhegium, Puteoli, und selbst kleinere Orte, wie Forum Appii, Tres Tabernae, welche ohne nähere Erklärung bloß genannt werden. Daß aber Theophilus nicht in Rom selber lebte, und nicht auch noch dieß dritte Evangelium für die Römer geschrieben ward, wie Hug meint, geht wohl schon aus dem einfachen Umstande hervor, daß der große Heidenapostel unter den vielen Christen, deren er in Rom gedenkt, einen Theophilus nicht kennt. Diese critischen Bemerkungen macht übrigens bereits Eutychius, der alexandrinische Patriarch (Annal. T. I, 334.), während Origenes bloß bemerkt, daß Lukas für Heiden geschrieben habe.

Wir wissen aus keiner verlässigen Tradition, wann die Aufzeichnung erfolgte, aber allem Anscheine nach war das Evangelium noch vor dem Ausgang des jüdischen Krieges vollendet, damals als der Glaube schon nirgend mehr galt, daß das Weltende vor der Thüre stehe. Irenäus erklärt einfach, wie bei Markus, daß Lukas nach dem Hingange der beiden Fürstenapostel, also nach dem Jahre 67, geschrieben habe. Da Lukas die beiden anderen Synoptiker als Vorgänger voraussetzt, ja nach seiner dem Ganzen vorangeschickten Einleitung zu urtheilen wohl sogar schon einige falsche Evangelien und apokryphe Geschichtsbehelfe (πολλὰ ἐπιχειρήματα) über das Leben des Erlösers cirkulirten; indeß zugleich andere, angeblich alttestamentliche Schriftwerke um dieselbe Zeit ihre erste Verbreitung fanden, wie das dritte und vierte Buch Esra, worauf sich nachmals besonders Ambrosius mit Vorliebe beruft, und demgemäß der Name Jesus bereits den alten Propheten geoffenbart worden seyn soll — so ist nach all diesen Voraussetzungen das Evangelium des Lukas nicht früher noch später als zu Anfang der Regierung Vespasians, um welche Zeit gerade die Ebioniten mächtig wurden, geschrieben. Wirklich liegt es auf der Hand, daß Lukas nur darum einen zweiten Stammbaum der irdischen Generation Christi von Adam an bis auf den „vermeinten" Vater Joseph entwarf, weil jene Hebräersekte, welche sich ärgerte, daß das Christenthum sich vom Mosaism lossagte, und die in Jesus nur einen zweiten Moses, den verheißenen Propheten, in menschlicher Abkunft erblicken wollte — die Genealogie, die Philippus von Abraham bis auf Joseph, „den Mann Mariens", ge-

Digitized by Google

führt hatte, dahin mißdeutete, daß Christus, wie aus ihrer Mitte und auf dem Wege gewöhnlicher Zeugung, so auch nur für sie erschienen sey.

Hieraus erhellt zugleich zur Genüge, daß auch dieses zweitheiligen Evangeliums Geburtsstätte der Orient sey.

Merkwürdig dünkt mich ferner die Beobachtung, daß alle drei ersten Evangelisten von den Weissagungen Christi über den nahen Untergang Jerusalems sprechen, nur Johannes nicht mehr, weil er nehmlich erst nach dieser Zeit schrieb — damit es nicht schiene, wie Augustin sagt, als hätte er die Prophezeiung dem geschichtlichen Erfolge nachgeschrieben. Dieß ist eine Zartheit und Delikatesse, welche die rationalistische Schule den heiligen Autoren wahrscheinlich nicht zugetraut hätte. Zwar schließen einige aus dem Umstande, daß die Prophezie vom Falle Sions und dem Weltuntergange bei Lukas nicht so ganz in einander verwebt ist, wie bei seinen Vorgängern, er habe aus der Erfüllung gesehen, daß Jerusalems Zerstörung und Christi Wiederkunft keineswegs zusammenhingen, und darum beide geschieden. Aber jene Wahrnehmung ist selber mehr nur imaginär. Besser mögen wir aus dem Umstande, daß sich der Evangelist in der Rede Gamaliels (Apostelg. V, 36. 37.) zugleich eine Anticipation und Antesposition zu Schulden kommen läßt, indem fürs erste der hier angeführte Theudas erst im Jahre 50 n. Chr. als Rebell auftrat, wogegen der „nach ihm" genannte Judas von Gamala bereits 38 Jahre vor ihm aufgestanden, auf eine ziemlich lange Zwischenzeit nach diesen Vorgängen bis zur Abfassung der Apostelgeschichte schließen, während welcher die historische Überlieferung etwas in Verwirrung gerathen war; während doch zugleich die Bemerkung I, 19., der Töpferacker führe noch bei allen Bewohnern Jerusalems den Namen Hakeldama, uns näher die Weisung gibt, daß damals die Zerstörung über die heilige Stadt noch nicht ergangen war.

Weiter hören wir Apostelg. VIII, 26. von Gaza, daß es zerstört liege. Nun wissen wir aber aus Josephus (de bello II. 18, 1.), wie die Juden beim Ausbruche ihrer Rebellion nebst vielen Städten und Flecken der Nachbarländer, vorzüglich der Dekapolis, auch diese Philisterstadt aus Selbstrache 66 n. Chr. in Asche legten. Übrigens hat sich der Evangelist hier wieder eine Prolepsis im Munde des Engels, wie vorher in der Rede Gamaliels, erlaubt; denn ob-

Digitized by Google

wohl Gaza schon früher wiederholt in Asche gelegt worden war, so hatte der alte Herodes die Stadt doch wieder erbaut, und sie stand noch 39 n. Chr., als Philippus auf die Mahnung des Engels zur Bekehrung des äthiopischen Granden den Weg dahin machte. Zur Zeit, da Lukas schrieb, muß diese Zerstörung noch recht lebhaft im Andenken gewesen seyn. Da aber die Matthäusurkunde selber erst im Jahre 67 oder anfangs 68 erschienen seyn kann, so wird Lukas, aus dem Bisherigen zu urtheilen, da uns durchaus keine weiteren Anhaltspunkte gegeben sind, nicht wohl vor 70 seinen Doppelbericht vollendet haben, wenn ihm auch, wie seinen Vorgängern, frühere Aufsätze und Vorarbeiten zu Gebote standen. Schon Clemens von Rom führt eine Stelle an, welche mit Lukas XVII, 2. zusammenstimmt, doch ist Irenäus der erste, welcher den Evangelisten mit Namen nennt. Seltsam hat man in jüngster Zeit aus dem Umstande, weil Lukas oder Lukanus und Silas oder Silvanus der Wortauflösung nach von lucus und silva, nur latinisirte Formen für den ursprünglich griechischen oder hebräischen Namen unseres syrischen Verfassers seyen, und beide in der Apostelgeschichte nie zusammen genannt werden, auf ihre Identität geschlossen — doch gibt uns das Alterthum keine Anleitung hiezu.

Was die übrigen Schicksale unseres pauliniſchen Evangelisten betrifft, so läßt Epiphanius ihn zuerst in Dalmatien, Italien und Macedonien, vorzüglich aber in Gallien das Wort Gottes predigen. Einer alten Sage bei Ökumenius zufolge soll er im zweiten Jahre der Gefangenschaft Pauli zu Rom sich nach Afrika begeben, noch die Glaubensbotschaft nach Lybien getragen, ja nach dem Wortlaute einiger griechischen und syrischen Unterschriften zu diesem Evangelium in Alexandria, und zwar schon im fünfzehnten Jahre nach Christi Himmelfahrt seine heilige Urkunde geschrieben haben. Nach Hieronymus und Gaudentius von Brescia nahm er darauf zu Paträ in Achaja, nach Pseudodorotheus in Ephesus, nach Isidor von Sevilla in Bithynien, nach Nicephorus endlich im siebenthorigen Theben in Böotien, wo er zum letztenmal mit Paulus zusammengetroffen war, im 70sten, 74sten oder 84sten Jahre ruhigen Verscheidens, oder wie viele andere wieder wollen, als Martyr sein Ende — zum offenbaren Beweise, daß keine gewisse Überlieferung hierüber aus dem Alterthume auf die Folgezeit gelangt ist. So gewiß es übrigens bleibt, daß er sein Evangelium zunächst für die

Digitized by Google

Antiochener ſchrieb, ebenſo verläſſig ſcheint es, daß er in einer der europäiſchen Griechenſtädte, wo er ſchon früher Jahre lang gewirkt hatte, zu Grabe ging. Seine Aſche ſoll ſpäter zugleich mit der des Apoſtels Andreas und des Jüngers Timotheus im zwanzigſten Jahre der Regierung des Kaiſers Conſtantius nach Conſtantinopel übertragen worden ſeyn.

So ſind die drei erſten oder ſynoptiſchen Evangelien ſammt der Apoſtelgeſchichte aus der Hand von Apoſteljüngern hervorgegangen, und wir finden, daß bereits Clemens von Rom ſie, ſowie auch die Briefe Pauli, in ſeinen Epiſteln commentirt. Tertullian nennt ſie unſere Digeſten. War das erſte von und für Rom, das andere von Cäſarea für Jeruſalem ausgegangen, und damit die in der Hierarchie vorherrſchenden Ländertheile repräſentirt, ſo nahm das dritte vom Patriarchat Antiochia ſeinen Ausgang. Aber ihre Vollendung erreichte die Geſchichtſchreibung des neuen Teſtamentes erſt durch den letzten, einzig noch überlebenden Apoſtel Johannes, welcher ſeine Denkſchrift vom Leben des göttlichen Heilandes in Epheſus herausgab, die aber, weil der Evangeliſt darin die griechiſch platoniſche Philoſophenbildung, namentlich die philoniſche Logoslehre in das Bett der chriſtlichen Kirche weiſt, was für all die kommenden Jahrhunderte von Entſcheidung war, eigentlich Alexandria, den vierten Patriarchenſtuhl, repräſentirt. Lieferten die beiden erſten mehr nur Verſuche einer Biographie des Erlöſers, ſo war es doch auch Lukas trotz ſeines critiſchen Beſtrebens mit dem Zuſammenhang der heiligen Geſchichte nicht ganz gelungen, daher er es in ſeiner Gewohnheit hat, mit jeder Erzählung, gleich Markus, mittels einer allgemeinen Schlußformel einen Abſchnitt zu bilden. Doch bildet dieſe ſorgfältigere pauliniſche Urkunde den Übergang vom petriniſchen zum johanneiſchen oder Schlußevangelium, womit wir zuerſt Gewißheit über den Zeitraum der öffentlichen Wirkſamkeit des Herrn oder die Zahl der Oſterfeſte, und die wichtigſten Momente der Zwiſchenzeit in ihrer Aufeinanderfolge erlangen.

Digitized by Google

V. Kapitel.

Johanneiſches Evangelium ſammt den Briefen, und das Buch der Offenbarung von Epheſus (Alexandria) aus.

Als Markus ſeine Denkſchrift über den Gründer des Chriſtenthums veröffentlichen wollte, konnte er nach dem Zeugniſſe des Alterthums nicht die volle Zuſtimmung und Billigung des Petrus erhalten. Da hatte Philippus den Verſuch erneuert, und eine größere Vollſtändigkeit, namentlich in Bezug auf die λόγια oder die Lehrvorträge und Parabeln angeſtrebt. Lukas fand indeß die ganze hiſtoriſche Anordnung ungenügend, und wir ſahen, wie er ſeine Recenſion über beide verbreitet. Als man aber die ſo erſchienenen Werke dem Apoſtel Johannes brachte, lautet die „Überlieferung nach dem Munde der älteſten Presbyter", wofür ſchon Clemens von Alexandria in ſeinen Hypotypoſen bei Euſebius hist. VI, 14. das Wort nimmt, „da habe er als der letzte eingeſehen, daß in dieſen Evangelien wohl das Leibesleben (τὰ σωματικά) beſchrieben ſey, und darauf hin ſey er von ſeinen vertrauten Freunden beſtimmt, und vom Geiſte Gottes ergriffen worden, ein geiſtiges Evangelium zu verfaſſen."

Johannes fand alſo alle drei vorhandenen Evangelienſchriften für das Bedürfniß der chriſtlichen Kirche ungenügend und unzuſagend, aber dieß nicht bloß in Rückſicht auf den pneumatiſchen, ſondern auch auf den ſomatiſchen Theil. Denn ſo leſen wir bei Euſebius an einer anderen Stelle ſeiner Kirchengeſchichte III, 24. wörtlich: „Als ſchon Markus und Lukas ihre Evangelienausgabe bewerkſtelligt hatten, ſo geht die Sage, habe Johannes noch die ganze Zeit bloß mündlich gelehrt, bis ihm folgende Veranlaſſung zu einer ſchriftlichen Aufzeichnung geboten war. Als nehmlich die drei erſtgeſchriebenen Evangelien bereits unter allen im Umlaufe waren, und auch ihm eingehändigt wurden, ſo ſagt man, habe er ſie wohl angenommen, und den wahren Inhalt derſelben bezeugt; doch, bemerkte er, ſey in dieſen Schriften die Aufzeichnung der erſten und anfänglichen Thaten des Lehrwandels Chriſti übergangen. Und das iſt eine wahrhafte Bemerkung (fährt unſer Kirchengeſchichtſchreiber fort); denn es liegt auf der Hand,

Digitized by Google

daß die drei anderen Evangeliſten zuſammenſehen[1]), und bloß, was nach der gefänglichen Haft des Täufers im Laufe Eines Jahres ſich mit dem Heilande begeben, zuſammenſchrieben, wie ſie auch ſelbſt deutlich dieß als den Anfang ihrer Geſchichte bezeichnen. Nach der vierzigtägigen Faſte nehmlich und der darauf folgenden Verſuchung gibt Matthäus den Zeitanfang ſeiner Schrift mit den Worten kund: „Auf die Nachricht, daß Johannes überliefert ſey, zog ſich Jeſus aus Judäa nach Galiläa zurück.“ In gleicher Weiſe ſagt Markus: „Nachdem Johannes ausgeliefert war, ging Jeſus nach Galiläa hinab.“ Auch Lukas, bevor er auf die Thaten Chriſti zu ſprechen kömmt, hält es ähnlich, indem er ſpricht: „Herodes fügte zu ſeinen bisherigen Übelthaten noch dieſe, daß er den Johannes ins Gefängniß warf.“ Als nun, ſagt man, der Apoſtel Johannes deßhalb aufgefordert, den von den früheren Evangeliſten mit Stillſchweigen übergangenen Zeitraum und die darin vorgefallenen Thaten des Erlöſers vor der Gefangenſetzung des Täufers in einem eigenen Evangelium niederlegte, habe er auf dieſen Umſtand ſelber hingewieſen, indem er ſagt: „Das war der eigentliche Anfang der Wunder, die Jeſus verrichtete“ — und im darauf folgenden mitten unter den Thaten Jeſu wieder auf den Täufer zu ſprechen kömmt, wie er noch damals zu Änon unweit Salem getauft habe, wozu er klar und deutlich die Worte fügt: „Denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß geworfen.“ Hat ſonach Johannes in ſeiner Evangelienſchrift die Werke des Erlöſers vor der Gefangenſetzung des Täufers uns übergeben, während die übrigen drei Evangeliſten der Thaten nach dieſer Haft erwähnen, ſo werden die Evangelien bei dieſer Auffaſſung nicht länger mehr im Widerſtreit mit einander zu liegen ſcheinen, indem vielmehr das nach Johannes die anfänglichen Thaten Chriſti enthält, die übrigen hingegen die Geſchichte gegen Ende dieſes Zeitpunktes liefern.“

Soweit Euſebius, ſowie zum Theil mit denſelben Worten Hieronymus (Catal. c. 9.) und der unbekannte Verfaſſer der Vorrede zu dem Traktate des Auguſtinus in Joh. Aber die Erklärung der Unbeſchaffenheit der ſynoptiſchen Schriften und ihres Verhältniſſes zu Johannes iſt, wie wir ſehen, ſelber ungenügend, und ganz willkührlich und oberflächlich getroffen; denn fürs erſte waren die

1) συνιδεῖν, daher ſie noch die Synoptiker heißen.

Digitized by Google

drei ersten Evangelisten über den Zeitraum der öffentlichen Wirksamkeit des Herrn keineswegs so bestimmt orientirt, daß sie nicht, wie ja auch die ältesten Kirchenväter nach ihnen thun[2]), seinen ganzen Lehrwandel auf die Epoche eines Jahres beschränkten: darum konnten sie auch nicht im Sinne haben, bloß die Nachhälfte der Lebensgeschichte zu liefern. Dessen waren sie sich gar nicht bewußt, und es kam ihnen nicht von ferne in den Sinn, auch weisen die Worte: „Anfang der Heilsbotschaft Jesu Christi" bei Markus so wenig, als die ganze Darstellung bei Johannes darauf hin, daß jener mit seinen Nachfolgern das Ende, dieser den Anfang des gottmenschlichen Lebens habe schildern wollen. Vielmehr zeigt der Augenschein, daß Johannes so gut von den drei letzten Osterfesten als von dem ersten redet, um so mehr, als er es ja erst der Christenheit zum Bewußtseyn bringen wollte, daß Jesu Lehrwandel keineswegs bloß auf Ein Jahr sich beschränkte. Sodann wollte Johannes vielmehr einen fortgesetzten Leitfaden zur Geschichte des Gottessohnes liefern, und demgemäß auch die Hauptmomente der göttlichen Lebensgeschichte in dem messianischen Zeitraume der vierthalb Jahre zwischenordnen, während die Synoptiker, eben weil ihnen der Anhaltspunkt der Zeit fehlt, frühere und spätere Ereignisse aus den drei Jahren unmaßgeblich durch einander erzählen. Zudem gibt er in den ersten Kapiteln eigentlich nur die Festbegebenheiten der ersten Jahre an, ohne sich besonders mit Galiläa zu beschäftigen, was die Synoptiker bereits hinreichend gethan hatten, und schildert dafür vielmehr die Ereignisse während des schließlichen Aufenthalts Christi in Judäa und zu Jerusalem. Demnach ist es vielmehr begründet, im Gegensatze zu den obigen Vätern zu sagen: Die Synoptiker schildern vorzüglich die erste Hälfte der messianischen Thätigkeit Christi, nehmlich in Bezug auf Galiläa, Johannes dagegen die letzte, oder seinen Wandel in Judäa.

Wenn wir nun mittels der chronologischen Orientirung bei Johannes nach reiflicher Combination eine Harmonistik oder zeit- und sachgemäße Zusammenstellung all der auf uns gekommenen Abschnitte und Fragmente aus dem Leben des Erlösers bewerkstelligten, so will damit keineswegs behauptet seyn, daß nicht ein oder das andere Faktum früher oder später als das andere vorgefallen seyn könne, und

2) Siehe Bd. IV, 367 f.

Digitized by Google

kein Exeget wird so verständig seyn, dieß je unzweifelhaft ausmachen zu wollen, dazu müßte er ja vor den Synoptikern selber gelebt haben! sondern wir können aus dieser versuchten Harmonie nur eine möglichst treue Totalanschauung aus dem Eindruck, den so das Ganze gewährt, einen Schluß auf das vollendete Bild des Erlösers gewinnen, und wer immer auf noch einfacherem Wege durch eine noch mehr pragmatische, und zugleich alles umfassende, vollkommen gelungene Ordnung einen überwältigenderen Eindruck zu erzielen im Stande ist, wird sich den Dank aller Gläubigen verdienen.

Die endliche Vollständigkeit erlangt also der historische Bericht über das Leben des Gottessohnes durch das Evangelium Johannis, der schließlich und allein als Apostel und Augenzeuge seine Urkunde zu Stande brachte. Daher die überraschende Erscheinung, daß uns Johannes mit einemmal in eine ganz neue Geschichte versetzt, nicht bloß neu, wegen der besonderen lebendigen Darstellung, sondern wegen der vom Auftreten Jesu bis zu seinem Leiden, ausser zwei oder drei Begebenheiten, fast durchaus neuen Geschichtsabschnitte. Übrigens haben wir Bürgschaft genug für die konkrete Wahrheit in den Schriften seiner Vorgänger, wenn er neben der erforderlich gewesenen Sichtung und Ergänzung, die er durchaus trifft, nur einigemal, wie wir sehen, zur Berichtigung einen Wink gibt, damit das Verständniß seiner Vorgänger nicht in ein Mißverständniß ausarte. Bei ihm nun findet keine Vermengung oder Durcheinandererzählung von Fakten weiter statt, vielmehr ist seine Geistesgegenwart so groß, daß er mehrmals (II, 21. VI, 6. XII, 33. u. dgl.) nach dem Erfolge der Ereignisse sich noch auf bezügliche Reden des Herrn zurückbesinnt, und ihnen eine Deutung gibt. Die Reflexion oder subjektive Thätigkeit tritt bei ihm mehr hervor, als bei den Synoptikern, die das Gerölle der Überlieferung ungefüge und ohne weitere Construktion, so zu sagen zu einem cyklopischen Bau zusammenbauten, indeß bei Johannes die griechische Ordnung sich geltend macht. Jene sind rein populäre, er dagegen ein mehr philosophischer Schriftsteller. Denn Johannes ist der Plato unter den Jüngern Christi, während man die Synoptiker nicht unpassend mit Xenophon und seiner Darstellung des Meisters verglich, der ja auch nichts Schriftliches hinterließ. Sein Vortrag ist philosophischer, als der des himmlischen Lehrmeisters selbst, wie man auch von Plato dieß in Bezug auf Sokrates

Digitized by Google

ſagen kann, der ebenſo mit dem geſunden Menſchenverſtand in ſeine Zeit trat, wie Chriſtus mit dem göttlichen Verſtande, wofür jener den Giftbecher, dieſer den Myrrhenbecher und bitteren Kelch am Kreuze von der Menſchheit zum Danke erhielt. Es wohnt in Johannes die intuitive myſtiſche Seele der jungfräulichen Maria, während ſeine Vorgänger mit der Geſchäftigkeit einer Martha uns eine Chreſtomathie oder Blumenleſe aus dem Leben des Menſchenſohnes bieten. Sein Werk enthält die eigentliche Theologie des Chriſtenthums oder die Grundlinien der Spekulation über die Gottheit Chriſti, daher ihm das Alterthum auch den auszeichnenden Namen θεολόγος beilegte, ſo wie anderſeits ihn παρθένος oder παρθένιος nannte, während die Synoptiker nur einfache Sammler ſind. Sein Evangelium iſt alſo das pneumatiſche, eſoteriſche, wie die Synoptiker die ſomatiſchen oder mehr eroteriſchen. Zwar ſchrieb er im höchſten Alter, in den neunziger Jahren; aber rein menſchlich geſprochen: wie die Eindrücke, welche die Seele in der Jugend empfängt, weit mächtiger ſind, und die Erinnerung treuer an den Erlebniſſen der früheſten Zeit haftet, als an denen der nächſt vergangenen Jahre, ſo ſtand auch ihm das Leben und die Lehre ſeines Heilands in ganzer Lebendigkeit vor Augen, und ſeine ganze Auffaſſung iſt eine jugendlich begeiſterte. Sahen die Verfaſſer des petriniſchen Evangeliums in Chriſtus mehr den Sohn Davids oder Abrahams, den neuen Stammvater des iſraelitiſchen Volkes, daher ſie ihr Stammregiſter mit dieſem beginnen; und hatte darauf der pauliniſche Evangeliſt in ihm den Sohn Adams hervorgehoben, und den Erlöſer der geſammten Menſchheit gläubig erkannt und ausgeſprochen: ſo erhob ſich der Geiſt des Johannes zur Erkenntniß des Sohnes Gottes, des Erlöſers der irdiſchen, wie der Geiſterwelt; nicht daß er gleich dem alexandriniſchen Philoſophen Philo in dem verheißenen Menſchenſohne nur das Urbild Adams, den Gott nur ebenbildlichen Logos erblickte, wie auch die Judaiſten die Perſon Jeſu betrachteten, ſondern in der vollen Erkenntniß der weſenhaften Einwohnung in Gott. Wie er daher ſein Evangelium mit den Anfangsworten der Geneſis eröffnet, anzudeuten, daß, wie dort die creatürliche, ſo hier eine neue geiſtige

Digitized by Google

Schöpfung beginne: so erklärt sich Jesus bei ihm VIII, 25. selber für jenen Bereschith oder den Anfang und Urgrund aller Dinge, aus und in dem alles geworden sey und seinen Bestand erhalte.

Die Synoptiker stellen Jesum als den göttlichen Lehrer und Wunderthäter, als den Stifter des messianischen Gottesreiches in der Zeit dar: aber wie der Adler zur Sonne, so schwingt sich Johannes auf zum Throne des Lammes, wo der Gottessohn von Ewigkeit das Heil der Menschenkinder bedenkt und ihre Erlösung übernimmt. Man bezeichnet darum auch den Standpunkt der Synoptiker als den der πίστις, den des Johannes als den der γνῶσις: jene schreiben als Ungelehrte oder wie Männer aus dem Volke, nicht so dieser. Die Fülle des in den synoptischen Evangelien niedergelegten Stoffes hat ihren Verfassern mit Recht den Namen der Somatischen verdient, und namentlich dem „Matthäus" zu einem gewissen gleichheitlichen Ansehen mit dem Evangelisten verholfen: aber ohne das geistige Leben, welches aus Johannes quillt, wären die Synoptiker Leib und Seele ohne den Geist.

Wie der Adler, sein Emblem, der Träger des Blitzes ist, so war dem Johannes in seiner Jugend eine gewisse Heftigkeit angeboren, welche Leidenschaft der Herr in seiner Sanftmuth immer zu mäßigen suchte. Aber der Charakter des Donnersohnes, wie ihn Jesus nannte, war ihm selbst noch in seinem Alter eigen, und prägt sich darum auch in seinem Evangelium aus. Er unterdrückt nicht eine gewisse Reizbarkeit und Empfindlichkeit darüber, daß nicht alles sogleich seinem Meister, dessen Hoheit er so tief empfand, gläubig zufiel, und eine durchgeführte Polemik läßt sich in seinem Buche kaum in Abrede stellen. Immer hebt er (z. B. III, 1 f. VI, 26 f.) den Gegensatz in ganzer Schärfe, ja hyperbolisch hervor, immer klagt er, fast mit Übertreibung, in seinem Liebeseifer (III, 32. VI, 65. XII, 37—42.), daß niemand das Zeugniß vom Herrn angenommen habe und seinen Worten glaube, und er greift zu den Donnern des Gerichts: während er doch gleich darauf zugestehen muß, daß doch einige glaubten. So ist es doch die offenbarste Anticipation seines reflektirenden Unwillens, wenn er III, 11. Jesus zu Nikodemus sagen läßt: „Was wir wissen, reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir; aber ihr nehmet unser Zeugniß nicht an." Er hatte die

Digitized by Google

Eindrücke der Jugend, wie er denn der jüngste unter den Aposteln war, mit lebhaftem Gemüthe aufgenommen, nach seiner Individualität angeeignet und im Bewußtseyn fortgebildet und verschmolzen; daher die Erscheinung, daß der Styl der Rede in seinem Evangelium, wie in den ihm eigenen Briefen, ganz und gar derselbe ist. Jenes fast weiblich wehmüthige Klagen aber haben wir als eine Folge seines hohen Alters anzusehen, was auch die mehrfachen Anticipationen oder nachträglichen Interjektionen bei der plötzlich erwachten Erinnerung an einen im Berichte vergessenen Satz verrathen [3]).

Was seinen polemischen Eifer betrifft, so hat man seinem Evangelium auch in Bezug auf die damals mehr und mehr um sich greifenden judaistischen und gnostischen Sekten eine bestimmte Tendenz zugeschrieben, und es nach dieser Fassung betrachtet. Zunächst, glaubt man, habe er seine Denkschrift gegen die Johannesjünger gerichtet, welche behaupteten, Johannes stehe höher, als Jesus, daher er ihnen bewies, der Täufer sey nur der Kadmiel oder Bote vor dem Angesichte des Herrn, der sich selbst wiederholt vor Jesus als dem Messias gedemüthigt habe. Ebenso habe er wider den Irrthum der judaisirenden Sekte der Nazaräer und Ebioniten, wie gegen die aufkeimende heidnische Gnosis, nämlich wider Cerinthus, Valentinian und die Nikolaiten, geschrieben, welche letztere er in der Apokalypse II, 6. 15. sogar mit Namen nennt. Die Ebioniten waren es zuvörderst, die nur die menschliche Natur in Christus anerkennen wollten, und die Dreieinigkeit so wie die ewige Erlösung läugneten. Ihretwegen, glaubt man, habe Johannes die anfängliche Taufe und den endlichen Seelenkampf Christi im Garten mit der Erscheinung des stärkenden Engels nicht erzählt, damit sie nicht Anlaß fänden, zu behaupten, der höhere Geist im Herrn sey im Beginne seines Leidens (als Engel) von ihm gewichen, wie er sich im Anfange seiner Laufbahn mit ihm verbunden. Dasselbe gilt von der Unterdrückung der Worte am Kreuze: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Diese Ebioniten hießen ihrem Namen nach die „armen Brüder", sey es, daß sie wegen dieser ihrer ärmlichen Auffassung des Christenthums von den anderen Gläubigen den Namen empfingen,

---

3) Vgl. I, 6–8. 15. II, 9. III, 11. IV, 2. 8. VI, 6. 60. 65. VII, 22. X, 26. XII, 47. XIII, 2. XVIII, 24. XIX, 14. 38. XXI, 7. 8.

Digitized by Google

oder daß sie, wie in der Folge die Albigenser, wegen ihrer wirklichen Verarmung sich selber so nannten. Indeß belehren uns die Talmudisten[4]) hinlänglich, worüber man bisher lange im Zweifel war, daß Ebion der eigentliche Name des Sektenstifters gewesen; denn sie führen ihn neben Dositheus, Symmachus und Papias als Ketzerhäupter auf, die die Mysterien der altjüdischen Tradition mißbraucht und verrathen hätten. Trotz ihrer Anerkennung des Messias blieben dieselben jedoch Halbjuden nach wie vor. Die Juden glaubten auch als solche an eine Verbindung der חָכְמָה oder göttlichen Sophia mit dem Messias, hielten sie aber nicht für eine hypostatische. Und hier ist es, wo die der christlichen Anschauung feindselige Richtung des Judenthums mit der des entgegenkommenden Heidenthums in Eins zusammenlief, daher Cerinthus den Judaisten wie den Gnostikern mit gleichem Rechte angehört.

Die Gnostiker nehmlich begriffen im Erlöser nur die oberste Emanation des Geisterreiches, als den ersten der Äonen oder die Kraft aus der Höhe, welche im Moment der Taufe sich auf den Menschen Jesu herabgelassen und mit ihm zur Person Christi vereinigt habe, um die gefallenen Geister aus den Fesseln der Materie zu befreien, aber selbst leidensunfähig statt seiner den Judas Iskarioth ans Kreuz gebracht habe, falls nicht der höhere Geist vor dem Leiden von Jesu gewichen. Valentinus namentlich suchte die syrisch chaldäische Religionsphilosophie mit dem Christenthume zu amalgamiren und dieß auf jenes zu bewurzeln und zu begründen. All die magischen Lehrbegriffe vom Honover oder der weltschöpferischen Weisheit des in Herrlichkeit verschlungenen (eingebornen) Ormuzd, und von Zerwan akerene oder der grenzenlosen Zeit, in der er sich im Daseyn findet, sehen wir jetzt in die Sprachen des Occidents übertragen, und so bediente sich namentlich Valentinus der Ausdrücke *λόγος*, *μονογένης*, *αἰών*, *ἀρχή*, *ζωή*, *φῶς*, *ὁδός* und *πλήρωμα*, und suchte sie in der Übertragung auf Christus anzuwenden. Daher wendet der Evangelist,

4) Cf. Orla cap. 2. hal. 5. Dositheus. — Hier. Joma f. 4. Ebion. — Jevammoth f. 11, 3. u. Chetubboth f. 25, 3. Symmachus. Ebenso wird an anderen Orten des Papias gedacht.

Digitized by Google

der in Epheſus der philoſophiſchen Kunſt der Griechen Meiſter geworden, und wohl auch mit den Schriften des Alexandriners Philo, des Zeitgenoſſen Chriſti, vertraut war, die nämlichen Worte in ihrem rechten Verſtändniſſe ihm entgegen. Licht, Finſterniß, Wahrheit u. ſ. w., all die Principien, um welche ſich die ganze Zendlehre in ethiſcher wie geiſtiger Entwicklung bewegte, waren nach Suidas (*Ἐφέσια γράμματα* I, p. 919.) die Formeln, die ja auch in den olympiſchen Wettkämpfen noch ihre magiſche Bedeutung behielten, daher ſchon Paulus (Bd. IV, 117. 119.) dagegen ſich ereifert hatte. Wider dieſen kabbaliſtiſchen und magiſchen Pantheism alſo erklärt ſich Johannes mit Nachdruck, und ſpricht voll höherer Begeiſterung als der Geſandte des Allerhöchſten, daß der Logos im Principe, d. h. vor allen Äonen war, daß er als der wahre Sohn Gottes im Fleiſche erſchienen und perſönlich Menſch geworden ſey.

Aber wie die hochmüthige gnoſtiſche Verirrung, die den Funken der Gottheit in der eigenen Bruſt fühlte, zuletzt ſich in Sinnlichkeit verlor, weil ſie nach dem Vorgeben einiger die böſe Materie, Ahrimans Werk in ſich erlöſchen und vernichten wollten: ſo waren noch mehr die Nikolaiten, welche mit dem Eintritt des Evangeliums eine grenzenloſe Freiheit ſich eröffnet glaubten, in der Ehe ausgeartet. Ihnen ſtellt nun Johannes geradezu das Beiſpiel der Samariterin und den Vorgang mit der Ehebrecherin vor Augen, um ihnen ihr ſträfliches Leben recht anſchaulich zu machen, während er ihren Wandel im Buche der Offenbarung II, 15. noch ſchärfer rügt. Auch hiedurch alſo erweiſt ſich das Kapitel von der Ehebrecherin als ein ächter, ja nothwendiger Beſtandtheil des vierten Evangeliums, wenn es nach der (Bd. III, 61.) gegebenen Auseinanderſetzung noch eines anderen Beweiſes bedürfte.

Johannes bekämpfte aber zugleich den Irrthum der Doketen, welche, im direkten Widerſpruche wider die ebionitiſch judaiſtiſche Auffaſſung, Chriſto dem aus Gott Gebornen nur einen menſchlichen Scheinleib und ein Scheinleiden zuſchrieben, und lehrten, er habe einen ätheriſchen Körper mit vom Himmel gebracht, d. h. ſeine menſchliche Natur läugneten. Ihnen, meint man, verſichert darum der Evangeliſt XIX, 35. nachdrücklich: „Ich, der dieſes bezeuge, habe es ſelbſt geſehen, wie Blut und Waſſer am Kreuze aus ſeiner Seite floß.“ Auch erzählt er, wie Thomas den Finger in ſeine Wundmale gelegt

Digitized by Google

habe u. ſ. f. Und allerdings erlebte Johannes noch die ganze Ausbreitung der chriſtlichen Kirche, und ſchrieb wenigſtens anderthalb Menſchenalter nach Chriſti Tod zu einer Zeit, und in einem Lande, wo bereits mehrere Irrlehren aufgekommen waren, und als Schmarotzerpflanzen den kirchlichen Weinſtock umſtrickten.

Doch konnte er ſicher all dieſe Nebenzwecke auch ohne die beſtimmte Abſicht einer Polemik erreichen.

Zum Schluſſe verwahrt ſich der Evangeliſt gegen die allgemeine Meinung, welche dahin ging: nachdem alle Apoſtel dahingeſtorben, ohne die Wiederkunft des Herrn zu ſehen, werde wenigſtens der Jünger der Liebe ſo lange übrig bleiben, bis der Menſchenſohn im Glanze ſeiner Majeſtät wieder erſcheine; und er bemerkt XXI, 23. 24.: Jeſus habe ihm dieſe Zuſage nicht abſolut, ſondern nur bedingungsweiſe, oder im geiſtigen Sinne und in weiterer Beziehung auf die Zukunft gemacht. Ebenſo gibt er im Eingange I, 14. mit den Worten: Das eingefleiſchte Wort hat unter uns gewohnt, und *wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, ſich und implicite auch einige von jenen Vertrauten, für die und auf deren Anſuchen er zunächſt ſeine Schrift verfaßte*, und die auch XIX, 35. und XX, 31. angeredet werden, *als noch lebende Augenzeugen kund*. Ein Beweis für die Autopſie des Verfaſſers liegt auch ſchon im Vortrage vom Zeugniſſe des Täufers, wo dieſer ſpricht: „Ich ſah den Geiſt wie eine Taube vom Himmel herabkommen.“ Niemand wird nehmlich mit dem Plusquamperfekt (I, 35.) eine Geſchichte beginnen, als der ſich vorgenommen hat, nur das Selbſterlebte an vergangene Dinge angeknüpft zu erzählen.

Aus Zartſinn und Beſcheidenheit nennt der Verfaſſer nirgends in ſeinem Evangelium ſich mit Namen, obwohl er dieß wiederholt in der Apokalypſe gethan, ſondern pflegt, wo er es anders nicht vermeiden kann, ſich einfach als den „*anderen Jünger*,“ oder als den, „welchen der Herr lieb hatte,“ zu bezeichnen. So iſt er „der eine von den beiden Jüngern“ beim Täufer am Jordan (I, 40.), wie der andere Jünger im Pallaſt des Hohenprieſters (XVIII, 15. 16.), und weiß als ſelbſt zugegen darum auch die Stunde manches Vorfalls genau anzugeben (I, 39. IV, 6.). Er iſt der Jünger der Liebe, der an der Bruſt Jeſu lag (XIII, 23. XXI, 7. 20.), und geht als ſolcher auch mit zum Grabe (XX, 2—4. 8.), wo Lukas nur allein des Petrus erwähnte. So ſteht er unter dem Kreuze, und bezeich-

Digitized by Google

net sich mittels jener Umschreibung (XIX, 26. 35.) selbst als den Verfasser der vorliegenden Urkunde, daß niemand bei gutem Willen mehr in Zweifel setzen kann, er rede von Selbsterlebnissen. Er weiß sich daher noch der Worte der einzelnen Jünger zu erinnern, wo seine Vorgänger nur die Apostel überhaupt, oder den Petrus an ihrer Spitze redend einführen, und führt uns so auf die Gespräche eines Andreas, Philippus und Nathanael, eines Judas Lebbäus, Thomas und selbst Iskarioth [5]). Dagegen macht er ebenso wenig, wie sich, seinen Bruder Jakobus namhaft, obwohl die beiden Söhne des Zebedäus bei den anderen Evangelisten eine so große Rolle spielen, und nicht in der Reihe der untergeordneten Apostel stehen. Nirgend hat er darum nöthig, den Täufer von dem Apostel gleichen Namens, der er selber ist, oder auch nur als Täufer zu unterscheiden, welche Auslassung ihre Erklärung nur dann findet, wenn der eine von den beiden gleichberühmten Johannes der Schreiber in eigener Person ist. Dagegen nennt er den erstbevorzugten, Petrus, dessen Vorrang schon aus „Matthäus" zur Genüge erhellt, nicht weniger als dreiunddreißigmal, und zwar nie Simon, wie er vor seiner Erwählung zum Primas (ὁ πρῶτος Matth. X, 2.) hieß, sondern immer Simon Petrus oder Petrus allein, mit dem Namen seiner Würde.

Überhaupt ist dieß Evangelium durch die große Lebendigkeit und Anschaulichkeit in allen Schilderungen, durch die sprechenden Situationen und die genaue Zeichnung der Zuschauer, der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse bis auf Tag und Stunde sowohl, als durch die Anordnung und Ausführung der Reden so ausgezeichnet, daß es des ununterbrochenen Zeugnisses der Tradition kaum bedürfte, daß hier ein Apostel, und zwar der Schooßjünger des Herrn geschrieben habe, was auch bis auf unsere Tage herab von keinem Vernünftigen bezweifelt, und wo es leichtsinniger Weise geschah, nur ebenso bald widerrufen ward. Er gibt nicht nur allgemein, doch nie mit der Oberflächlichkeit der Synoptiker, die Zeit oder den Tag an, wann etwas geschehen, an und vor welchem Feste und Festtage sich eine Begebenheit ereignete, sondern bemerkt nicht selten die Tageszeit, ja sogar die Stunde, wann eine Heilung erfolgte oder ein anderer Vorgang sich zugetragen. So gedenkt er bei der ersten Zusammenkunft der beiden Johannisjünger mit dem göttlichen Heiland I, 40.:

5) I, 41 f. VI, 7 f. XI, 16 f. XII, 4. XIV, 5 f. 22. XX, 24 f.

Digitized by Google

es sey um die zehnte, bei der Ankunft am Jakobsbrunnen um die sechste, bei der Heilung des Hauptmannsohnes um die siebente, bei der Urtheilssprechung des Pilatus aber ebenfalls um die sechste Stunde gewesen. Ebenso genau ist er vermöge eigener Anschauung im Anführen und Beschreiben von Gegenständen, Thatsachen und Zahlen, wie z. B. daß es bei der Hochzeit sechs steinerne Krüge waren, Jesus zwei Tage zu Samaria oder zu Sichem blieb, und die Sanitätshalle am Bethesda fünf Säulengänge hatte, wo der Mann sich hinschleppte, der schon achtunddreißig Jahre krank lag. Er weiß, wie allein noch Markus es veranschlagt, daß die fünftausend Gespeisten gegen zweihundert Denare Brod verzehren mochten, daß die Jünger darauf fünfundzwanzig bis dreißig Ruthen fortruderten — er war ja selber einer der Rudernden, und wie es wieder nur der gleich genaue Markus schätzt, daß der Salbenaufwand der bethanischen Maria an dreihundert Drachmen auswerthete, so wie endlich, daß Lazarus schon vier Tage in der Gruft lag. Ebenso pünktlich wird von ihm der Ort einzelner Ereignisse und Wunderbegebenheiten angeführt, z. B. daß Johannes zuerst zu Bethanien und später zu Änon bei Salem taufte, wo viel Wasser war; daß der Herr, im Begriffe nach Galiläa zurückzugehen, die ersten Jünger wählte, darauf in Kana wirkte, und auf einige Tage nach Kapharnaum ging; wie oft er ferner nach Jerusalem wallte, wie er dann auf dem Rückweg Judäa und Samaria mit der Hauptstadt Sichem oder Sychar berührte, wie er am Jakobsbrunnen sich ausruhte, später momentan in Tiberias sich aufhielt, nach Bethsaida hinüberfuhr, wohin bald auch andere Schiffe nachkamen, das viele Volk herüberzuholen, und wie sie Nachts bei Sturm und Wetter ans Westufer verschlagen wurden, wo sie am Morgen in der Gegend von Kapharnaum sich fanden. Dieß und alles weitere ist mit solcher Gegenwärtigkeit geschildert, und überhaupt das ganze Evangelium so voll von redenden Beweisen für die Persönlichkeit des Verfassers, daß es überflüssig ist, einzelnes auszuheben. Wie konnte er sich auch sonst unterstehen, seine ungleich früheren Vorgänger mit Nachdruck berichtigen zu wollen, wie sich unverkennbar als den Jünger der Liebe hinstellen, der dieß selbst gesehen und beschreibe, ohne zum Lügner zu werden? Man kann also seine Autorschaft nicht in Zweifel ziehen, ohne den Charakter des Urhebers dieses heiligen Buches zu verdächtigen.

Zergliedern wir nun diese letzte historische Urkunde ins Einzelne,

Digitized by Google

so eröffnet Johannes uns hier die Offenbarung Gottes in sich, nämlich in der Zeugung des Sohnes, ebenso mit ἐν ἀρχῇ, wie im Buche Genesis das Wort von der Offenbarung Gottes nach aussen im Moment der Schöpfung beginnt. Beide Abschnitte stehen sich, wie schon früher erörtert, parallel. Nun steigt Johannes mit der Menschwerdung des Logos vom Himmel zur Erde herab. Mit den Versen 6., 7., 8. und 15., welche sey es durch Anticipation des Evangelisten selbst oder durch eine Umstellung der Abschreiber vor V. 18. zu stehen gekommen, während sie doch dahinter gehören, beginnt er nun mit den Synoptikern zu congruiren, und bei dem Täufer anzuknüpfen. Nirgends hat er jedoch aus seinen Vorgängern entlehnt, wie „Matthäus" und Lukas darauf angewiesen waren, sondern allenthalben ist er selbstständig, und überall tritt ihm das persönlich Erlebte sprechend vor die Augen; nur in gar wenigen Sätzen (II, 19. XII, 8. 25. XIII, 20.) trifft er darum mit ihnen zusammen, wo die Übereinstimmung im hebräischen Ausdruck vielleicht wörtlich war. Wo es nicht zu seinem leitenden Zwecke dient, setzt er den thatsächlichen Bericht der Andern bloß mit zeitweisen Einwendungen voraus. So berichtigt er sie gleich 1, 19. 24. und schreibt zur besseren Orientirung seiner Leser, die Gesandtschaft des Hohenrathes an den Täufer habe aus Pharisäern bestanden, während „Matthäus" auch die Partei der Sadducäer damit zusammenwirft, und den Anschein hinterläßt, als seyen beide sich taufen zu lassen gekommen.

Im Ganzen erzählt Johannes nur fünf Wunder, und hier ist ihm das erste die Hochzeit zu Kana, das zweite die Heilung des königlichen Beamtensohnes von eben dieser Stadt aus. Doch kömmt er nicht weniger als vierundzwanzigmal wegen des Erfolges oder der Selbstberufung Christi auf diese Zeichen seiner Herrlichkeit zurück. Ausserdem übergeht er mit Absicht die meisten Begebenheiten in Galiläa, welches Land die Synoptiker bei ihrer Schilderung der Thaten und Lehrvorträge des göttlichen Meisters sich zum Mittelpunkte gesetzt hatten, so daß man mit besserem Fug sagen kann, Johannes schildere die letzten, die Synoptiker aber die ersten Lehrjahre Christi, statt des Gegentheiles, wie Eusebius die Auskunft trifft. Johannes legt mehr auf die Erscheinung Jesu als Messias und Gottessohn in Mitte des gelobten Landes und in der heiligen Stadt Jerusalem Gewicht. Die Bekehrung des Nikodemus, die

Digitized by Google

Erweckung des Lazarus, der Bannfluch und all die zunehmenden Verfolgungen von Seite des Hohenrathes wider Christus, sämmtliche Festreisen und die Begebnisse hiebei mit den daran sich knüpfenden Verwickelungen und der Steigerung des Conflikes bis zur drastischen Lösung des Knotens beschäftigen seine Feder, und so bleibt immer zunächst Judäa der Schauplatz seiner Schilderungen.

Darum ist auch Jesus bei Johannes ein anderer, als bei den übrigen Evangelisten, obschon er, wie Paulus spricht, heute und morgen derselbe ist. In Galiläa sprach er sich nicht laut und offenkundig über seine Messiaswürde aus, ja er verbot sogar, seine Wunderthaten zu verbreiten, äusserte sich selbst gegen seine Jünger nur gleichnißweise und geheimnißvoll darüber, als wolle er es ihnen bloß zu errathen geben, worüber sich diese darum auch beklagten, und er preist den Petrus selig, daß ihm das rechte Verständniß geoffenbart worden. Die göttliche Offenbarung des neuen Bundes tritt also bei den Synoptikern oder während des Aufenthaltes Christi in Galiläa nur dunkel, bei Johannes hingegen in voller Klarheit hervor. Der ganze Abschnitt jener halbverhüllten Reden und Gleichnisse gehört also nach Galiläa, wie wir auch diese Feststellung getroffen, deutlich dagegen spricht der johanneische Christus in Jerusalem. Denn wozu konnte eine anderweitige, excentrische Offenbarung und Reformirung dienen, als höchstens eine Sekte zu stiften? Aber in Jerusalem, im Mittelpunkte der jüdischen Kirche, im Tempel Gottes und vor den Priestern Jehovas, vor den Schriftgelehrten, die auf den Stühlen Mosis saßen, endlich vor den Häuptern des Hebräervolkes, und den unermeßlichen Versammlungen der Volksmenge aus allen Ländern der Erde, da trat er offen als der Messias, als Gottessohn und Gründer einer neuen Gottesverehrung auf — so wie auch sein bleibender Stellvertreter auf Erden nach den Planen der höheren Providenz nachmals gerade im Centrum der Heidenvölker und in der Mitte ihres Cultes, an der Stätte des Jupiter Optimus Maximus, in Rom den Thronstuhl seiner Kirche zu gründen die Bestimmung hatte. Dieses letztere und eigentliche Auftreten Christi hat nun der Zebedäide geschildert; daher Kaiser Julian nicht ganz Unrecht hat, wenn er ihm vorwarf: keiner der Evangelisten habe sich herausge-

Digitized by Google

genommen, Chriſtus zu einem Gotte zu machen, bis auf jenen „allerliebſten Johannes“.

So lange nicht der göttliche Geiſt ſich ihnen geoffenbart hatte, konnte die Gottheit Chriſti, d. h. das Geheimniß der ganzen Trinität, auch ſelbſt den Auserwählten nicht vollſtändig ausgeſprochen werden. Darum vertröſtet der göttliche Dulder die Seinen auch immer auf ſeine Auferſtehung und Verherrlichung und die baldige Sendung des heiligen Geiſtes, wo ihnen alles würde offenkundig werden. Darum hat auch erſt am Tage des Pfingſtfeſtes die chriſtliche Kirche auf ihr oberſtes geiſtiges Grundprincip, die Trinität, und zwar in Mitte von Sion ſich begründet. Vorläufig aber gab der göttliche Heiland das Geheimniß ſeiner Gottheit zumeiſt nur in Judäa vor der Verſammlung der Väter Iſraels kund, und ward dafür gekreuzigt, weil er ſich ſelbſt zum Gotte machte.

Für das erſte Auftreten Jeſu zu Jeruſalem iſt nun als charakteriſtiſch die Luſtration des Tempels durch die Austreibung der Heiligthumsſchänder vom Evangeliſten Johannes bezeichnet, während die Synoptiker dieſen Vorgang unpaſſend an das Ende ſtellen; denn an eine Wiederholung dieſes tumultuariſchen Auftrittes können nur ſolche denken, deren hiſtoriſcher Takt und ſonſtiger Verſtand noch gleichmäßig in der Kindheit ſich befindet, und die nicht wiſſen, was ſie wollen. Nur der einmalige Fall läßt ſich als bedeutſam denken, ſo bedeutſam, wie die Luſtration unter Hiskias und Judas Makkabäus. Ein zweites derartiges Vornehmen, obwohl keiner der Evangeliſten dieß Faktum zweimal erzählt, würde auch die erſte Handlung zwecklos machen. Und wie lahm wird die ganze Geſchichte, wenn der Heiland auf genau denſelben Anlaß immer genau dasſelbe wieder gethan und geſprochen haben ſoll? In der dunklen Rede hiebei: „Brechet dieſen Tempel ab,“ u. ſ. w. ſieht Johannes nach ſeiner intuitiven Seelenſtimmung ſogleich eine myſtiſche Beziehung, die urſprünglich wohl nicht in den Worten lag, ſonſt könnte „Matthäus“ XXVI, 60. die beiden Männer vor Gericht, welche Jeſu dieſer Rede ziehen, ſchwerlich falſche Zeugen nennen. Auffallend iſt es indeß, daß nach Johannes XX, 9. die Jünger ſelbſt „die Schrift noch nicht verſtanden, daß er von den Todten auferſtehen müſſe;“ wobei wir nur an die Berufung des Heilands auf das Beiſpiel des Jonas denken können, während nach „Matthäus“ XXVII, 62 f. die

Digitized by Google

Hohenprieſter und Phariſäer ſich erinnern, daß er erklärt habe, nach dreien Tagen wieder auferſtehen zu wollen, und deßhalb eine Grabwache bis zum dritten Tage verlangen, damit kein Unterſchleif vorfalle? Die Löſung liegt wohl darin, daß die wiederholten Ausſprüche Jeſu von dem einen Theile auf die jenſeitige Auferſtehung aus dem Grabe bezogen wurden, welche nach dem Glauben der Juden mit der Seele eines jeden Verſtorbenen am dritten Tage erfolgte, und daß auch die Apoſtel in ihrer erſten Beſtürzung über den Tod des Meiſters ihren Muth ſo weit ſinken ließen, keine andere mehr vorauszuſetzen; während im Volke doch das ahnungsvolle Gerücht von ſeinem perſönlichen Wiederaufleben und ſeiner neuen Erſcheinung in Umlauf ging, wie ſich dieß auch in den Reden der beiden Jünger am Wege nach Emmaus ausſpricht, und die Phariſäer in gerechter Beſorgniß, ein Betrüger möchte die Sache des hingerichteten Nazareners unter ſeinem Namen noch nach deſſen Tode fortführen, und, wie die Weltgeſchichte viele ähnliche Beiſpiele liefert, ſich als der wiedererſtandene Jeſus geriren, veranlaßte, auf ſeine dreitägige Bewachung anzutragen, zumal eine ſolche Bewachung der Leichname wichtiger Perſonen nicht völlig ungewöhnlich geweſen zu ſeyn ſcheint. Man denke an das Beiſpiel von dem wiedererſtandenen Alexander, dem letzten Asmonäer, welchen König Herodes hatte hinrichten laſſen, oder von dem falſchen Nero, deren auch einer ſpäter im Oriente wieder aufſtand, ſo wie zuletzt von den falſchen Sebaſtianen, deren einer ſelbſt in Jeruſalem auftauchte.

Bei dem dießmaligen Abſchiede des Herrn von Judäa bemerkt unſer Verfaſſer ferner III, 24.: daß Johannes nicht gleich nach der Taufe Chriſti gefänglich eingezogen worden ſey, wie die beiden erſten Evangeliſten meldeten, worin aber ſchon Lukas ihrem Berichte nicht gefolgt war; ſondern daß er mittlerweile noch lange zu Änon getauft, und demnach erſt im zweitfolgenden Jahre in Gefangenſchaft gerathen. Gegen den Schluß dieſes Kapitels offenbart ſich in der Rede des Täufers ſchon wieder die ſelbſtthätige Reflexion des Evangeliſten. Hingeriſſen nehmlich vom Zuge des höheren Geiſtes führt er in der Fülle des Gemüthes die Worte des Täufers weiter aus, und reihet daran Wahrheiten, die eigentlich nicht in ſeinem Munde gelegen, ſondern ſich vielmehr an den Eingang des Evangeliums anſchließen. Dieſelbe Bemerkung machen wir bei den Reden Chriſti, z. B. bei der Abſchiedsrede XVI, 9 — 11.

Digitized by Google

Überhaupt treten die Personen bei ihm alle in derselben Redeweise auf. Im weiteren Verlaufe ist ihm V. 43—44. der Satz: „Jesus ging aber nicht mehr nach Nazaret hinab," in der Feder geblieben (Bd. II, 236.): er hat ihn nach seiner sonstigen Gewohnheit nachzutragen dießmal vergessen. Des Lukas Hauptmann von Kapharnaum mit seinem Knechte ist ihm ein königlicher Diener, dessen Sohn Christus aus der Ferne heilt, und so gibt er mithin dem „Matthäus" Recht. Will man hierin wieder einen Doppelvorgang sehen, so entsteht die Frage, ob „Matthäus" den Vorgang des Lukas oder des Johannes, oder einen dritten erzählt, mit einem Worte: der hat die Evangelien nie mit Besonnenheit gelesen, und darf sich weder an Verstand noch an Redlichkeit mit dem Mythiker messen, der etwa meint, darin mit Sylbenstechen zum Ziele zu kommen, und aus derlei Abweichungen, welche allen Erzählungen im neuen Testamente anhaften, zwei- oder dreifache Parallelgeschichten zu construiren.

Daß Johannes in Bezug auf den Wunderteich Bethesda und den niedersteigenden Engel, der das Wasser jedesmal bewege, dem jüdischen Volksglauben nachgab, ist schon (Bd. II, 313.) in Erwähnung gekommen. In der Mittheilung dieser rabbinischen Hagada, wenn anders der Absatz ursprünglich von ihm herrührt, offenbart sich also wieder die menschliche Zuthat. Die Verklärung, welche die Synoptiker bereits besprochen, und der Herr selbst ihnen mehr als ein Geheimniß zu behandeln aufgetragen hatte, übergeht er vielleicht der Doketen wegen, nur gibt er (ähnlich wie sein Mitgefährte Petrus in einem seiner Briefe) I, 14. mit den Worten: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, wie die Glorie des Eingebornen vom Vater," eine Andeutung, welche beweist, daß er selbst unter den drei Auserwählten mit dabei gewesen. Er weiß ferner, gleich seinem Vorgänger Lukas, nur von Einer Brodvermehrung, die dazu den Schlußakt der Laufbahn Christi in Galiläa bildet, nicht wie Markus und „Matthäus" von zweien mitten unter der Zeit. Dazu gibt der ganze Bericht mit den ausführlichen, innig zusammenhängenden Reden in Folge dieser Handlung ganz unverkennbar die persönliche Gegenwart des Berichterstatters kund.

Von allen übrigen Ereignissen, wie von den Disputationen am Laubhütten- und Tempelfeste, ja vom Besuche dieser Festtage selbst wüßten wir ohne Johannes nichts. Das Kapitel von der Ehebrecherin enthält zwar keine Spur von den Eigen-

Digitized by Google

thümlichkeiten des johanneischen Styles, ist aber, wenn gleich nach der mündlichen Erzählung von dritter Hand beigefügt, doch ein so ursprünglicher Bestandtheil der neutestamentlichen Geschichte, wie die Nachricht von Magdalena und der Samariterin, indem jede von ihnen, wie wir (Bd. III, 61.) hörten, nach der Dreitheilung Palästinas zu aller Zeit, die Repräsentantin ihres Volksstammes ist.

Im Verlaufe der Erzählung von der Blindenheilung sieht Johannes, wie (Bd. III, 86.) bemerkt, mit einer gewissen kabbalistischen Spitzfindigkeit zu einer seltsamen Erklärung des Namens Siloa sich veranlaßt, wobei wir den Grund dieser mystischen Deutung in einem Anklebsel rabbinischer Bildung suchen würden (vgl. I Joh. V, 8.), wenn er nicht vielleicht, wie man auch in anderen Fällen vermuthet, bei der Übersetzung des Hebräischen sich im griechischen Ausdrucke vergriff. Doch dem Evangelisten ist die Geschichte nur die symbolische Hülle, die er zum Träger eines höheren Gedankens machen will. Der Blinde vertritt ihm die geistesblinden Juden, auch sie, will er sagen, dürften gen Siloam, d. i. zum „Gottgesandten" wandern, aus dessen Leib ein Strom lebendigen Wassers fließe, oder gen Bethesda, zur „Gnadenwohnung", wo, nachdem der Mensch sich erst durch die Vorhalle mit den vier bedeckten Säulengängen, d. h. durch die Religion Adams, Noas, Abrahams und Mosis, hindurchgeschleppt, nach achtunddreißigjähriger sklavischer Gebundenheit der Glieder, d. h. wie die Juden damals zählten, nach achtunddreißig Jahrhunderten, bei der fünften Stoa oder mit der Religion Christi sich der Eingang in die Heilquelle öffnet, aber nur die vom Engel der Gnade gehoben und gezogen werden, hineingelangen, da, wo wie beim wahren Brunnen Jakobs, eine Quelle von ewig durststillendem Lebenswasser sprudelt. Sie dürften wohl die Decke des Mosaism sich von den Augen nehmen, sich von den gesetzlichen Unreinigkeiten säubern und die Netzhaut von dem verblendenden Kothe rein waschen; sie dürften gehen, um die krankhaften und erstorbenen Glieder in der heilenden Fluth gesund zu baden, und den immer wiederkehrenden Durst in den Quellen des Heilands, äusserlich im Bade der Taufe, innerlich durch wiedergebärenden Geist auf immer zu stillen.

Im Punkte der Salbung zu Bethanien erklärt Johannes zuvörderst, sie habe sechs, und nicht wie Markus und der angebliche Matthäus die Meldung zu thun scheinen, zwei Tage vor

Digitized by Google

dem Osterfeste sich begeben; auch daß sie nicht im Hause Simons des Aussätzigen, sondern in der Herberge des Lazarus vorgefallen, die synoptische Erzählung also eine andere frühere Begebenheit, nehmlich das Thränenbad der Magdalena im Hause Simons des Pharisäers, wovon Lukas näher spricht, mit dieser letzteren Salbung identificire. Gegen eine solche Verwechslung der Büßerin von Magdala und der jungfräulichen Maria von Bethanien, die sich trotz dem, daß jede nach ihrem Vaterorte genannt ist, auch noch die meisten Exegeten zu Schulden kommen lassen, ebenso wie Hieronymus in der Vulgata zwischen Clopas, dem Manne der Maria Jakobi, und Cleophas, dem Jünger von Emmaus, eine Verbindung versuchte, spricht nun Johannes XI, 2. mit besonderer Hervorhebung: Marthas Schwester sey jene Maria gewesen, welche die Salbung an Christus vorgenommen habe, eine Bemerkung, die dem geistreichen Baronius und Tillemont nicht hätte entgehen sollen.

Aus dem gewöhnlichen Volke hatte der Heiland seine Jünger berufen, und Leute aus den untersten Classen der Gesellschaft schlossen sich ihm zur Nachfolge an. Nicht auf die Wege der Spekulation konnte er solche Anhänger führen, nicht in sokratischer Weise sie behandeln und auf Widersprüche aufmerksam machen; denn der größte Widerspruch mit der Wahrheit oder mit der zur Freiheit und Vollkommenheit berufenen Natur des Menschen lag ja eben im Gesetze selbst. Auf dieses hätten sie sich immer zu Rechte berufen, und dieser vorbereitende Weg mußte doch jetzt eben verlassen, die Wahrheit von solchen Banden befreit, der Kern von der Schale gelöst und das Leben in seinem höheren Werthe erkannt werden. Darum mußte Jesus, um ihre Vorurtheile abzuschleifen, sie beständig auf das Leben und dessen praktische Regeln hinweisen, auf daß sie die geistige Lehre sich abzuziehen und dadurch die Welt sich unterwürfig zu machen lernten. So hatte er sie auf das Beispiel vom Thurm zu Siloa aufmerksam gemacht, der durch seinen Einsturz achtzehn Menschen erschlagen, oder auf die Galiläer, welche während des Opfers auf Pilatus Befehl im Tempel erschlagen wurden — ohne daß man in diesem Zufalle eine göttliche Vernunft und richterliche Strafe erkennen dürfe. Also, lehrte er sie, sey der Mensch unabhängig von einer Vorausbestimmung und innerlich frei. Doch nur allmählich konnte er sie so von ihren angeerbten Begriffen abziehen, und nicht mit allem

Digitized by Google

gelang es während seiner Lebzeiten. So will es uns nun auch bedünken, wenn z. B. der Evangelist XII, 39. schreibt: „Die Juden konnten aber nicht glauben, denn es steht bei Isaias geschrieben" u. s. w. — als habe er an dem damals noch herrschenden alttestamentlichen Prädestinationsglauben Theil genommen. Ebenso schreibt ja auch „Matthäus" immer ἵνα für ὅτι, „damit erfüllt würde, anstatt so daß erfüllt wurde der Ausspruch des Propheten," als seyen die alten Weissagungen der Grund der Handlungsweise, oder wie es der Mythiker auffaßt, der Erzählung von den Thaten Jesu, während die Seher doch in Folge der Ereignisse im Centrum der Geschichte die Zukunft vorhersagten. Da jedoch die Kirche ihr Glaubensbewußtseyn nicht aus der Bibel schöpft, kann auch eine desfallsige Berufung hierauf von Seite der Häretiker ihr keine Geltung gewähren.

Schlüßlich vermeidet unser heiliger Verfasser den Tag, an welchem Christus mit seinen Jüngern das Pascha aß, nach dem Beispiel der Synoptiker den ersten der ungesäuerten Brode zu nennen, um nicht die Vermuthung zu erregen, als habe der Herr mit den Juden wie gewöhnlich am vierzehnten Nisan das Osterlamm gegessen, während er doch am Rüsttage selbst gekreuziget wurde. Er berichtiget sie deßhalb zu dreien Malen (XVIII, 28. XIX, 14. 31.). Nachdem er aber so die fortwährend sich steigernde Spannung zwischen Jesu und der hierarchischen Partei bis zur letzten tragischen Wendung des Schicksals seines Meisters geschildert, bietet er uns noch die alles übertreffende Abschiedsrede in ihrer vollen Ausführlichkeit, obwohl er XIV, 31. mitteninne schon einmal zum Schlusse geeilt war. Sie ist in der ganzen Rührung der Erinnerung geschrieben, und die sämmtlichen Vorgänge jenes Abends uns so lebendig, so herzeindringlich vor Augen gestellt, als wären wir selber dabei gegenwärtig. Man vergleiche nur zur besseren Unterscheidung zwischen einer ächt apostolischen und den deuteroproten synoptischen Aufzeichnungen hiemit die Bergrede bei „Matthäus", die ohne nähere Verbindung unter sich, wie ohne weiteren Zusammenhang mit der Tagesgeschichte mehr wie eine kurze Skizze von einer Menge von Lehrvorträgen, als wie ein eigentlicher und direkter Vortrag sich ausnimmt. Zwar kehren hiebei in Johannes Erinnerung mehrmals dieselben Gedanken, doch nur einige Redesätze, namentlich in der Abschiedsrede (XIII, 19. XIV, 29. XVI, 4.), mit denselben Worten wieder. Pleonasmen, wie III, 31.: „Wer von oben kömmt, ist über alle, wer vom Himmel kömmt,

Digitized by Google

ist über alle," rühren vielleicht bloß von einer in den Text eingeschlichenen Randglosse her. Daß nebenbei in der langwierig durch fünf Sätze sich hindehnenden Rede von der kleinen Weile (XIV, 19. XVI, 16—19.) die mangelhafte Construktion nicht im Grundtexte, sondern in den Übersetzungen begründet sey, wurde schon früher (III, 445.) gerügt. Endlich schlichtet Johannes den Widerstreit unter seinen Vorgängern, indem Markus und „Matthäus" angeben, Jesus habe im Angesicht des Pilatus kein Wort gesprochen, während Lukas das Gegentheil versichert, versöhnend dahin, daß der Heiland wohl anfangs seinem gesetzlichen Richter die Antwort nicht geweigert, auf die weiteren unnützen Fragen aber keine Sylbe mehr erwiedert habe. —

Zu der besonderen johanneischen Terminologie gehört auffer den obenerwähnten philosophischen Principienwörtern der damaligen Zeit besonders der Ausdruck σάρξ und κόσμος, welcher sich im Gegensatze zu θεός unabläßig bei ihm wiederholt. Lieblings-diminutive, wie πλοιάριον, ὀψάριον, τεκνία, παιδία mögen zum Theil aus der schmeichelnden Anrede, noch eher aber, wie bei Markus, aus dem hohen Alter des Evangelisten sich erklären, der, wie aus Hieronymus (Comm. in Galat.) bekannt ist, noch in diesen seinen letzten Jahren von seinen Schülern sich zur Kirche tragen lassen mußte, und dabei nur mehr die Worte wiederholte: „Kindlein, liebet einander!" Von dieser Liebe sind ja auch die seinem Evangelium beigegebenen Briefe entflammt[6]). Dieses vorgerückte Alter oder der Charakter des Greises verräth sich auch darin, daß er, wie man wahrnimmt, im Zusammenhange der einzelnen Reden nicht immer scharf und kräftig den Gedanken festhält und fortentwickelt, sondern in leiser loser Aneinanderknüpfung dem Gemüthe seinen Lauf läßt, so daß er bei seiner himmlischen Redseligkeit zwar immer etwas an den Platz Gehöriges gibt, aber nicht eben in strenger Gedankenentwicklung sein Thema weiter fortspinnt.

Seine Sprache ist reiner gehalten, als die seiner Vorgänger; doch trägt sie noch immer eine aramäische Färbung an sich[7]).

---

6) XIII, 33. XXI, 5. — I Joh. II, 1. 12. 18. 28. III, 7. 18. IV, 4. V, 21. Vgl. oben Kap. II zu not. 20. und Credner Einl. 223 f.

7) Dieß zeigt schon der häufige Gebrauch des Particips mit εἶναι, so wie die häufigen Anakoluthe oder casus absoluti. Die tempora sind oft

Digitized by Google

Besonders charakteristisch taucht bei ihm das antithetische ἀλλὰ, so wie ἵνα und οὖν zur Fortführung der Rede auf. Auch findet er in einem fort nöthig, einem ungläubigen Geschlechte gegenüber die μαρτυρία der ἀλήθεια zu übernehmen, als fürchtete er bei seinem Alter, das jüngere, ganz in ἁμαρτία versunkene Geschlecht möchte ihm ohne das die ausserordentlichen Wahrheiten nicht glauben. Daher nehmen seine Versicherungen und Bezeugungen, daß er nur die Wahrheit und Selbsterlebtes offenbare, vom Anfange bis zum Schlusse seines Buches gar kein Ende. Nicht nur läßt er den Täufer Johannes (I, 7. 8. 15. 19. 29. 36.) in einem fort von Jesu zeugen, und sich III, 28. auch noch auf sein früheres Zeugniß berufen, indem er zum Volke redet: „Ihr selbst bezeuget mir, daß ich gesagt habe" u. s. w., sondern er nimmt selber oft mitten inne das Wort. So spricht er nicht bloß im Eingange I, 14. 16. 18.: „Wir sahen seine Herrlichkeit, aus seiner Fülle haben wir alle empfangen. Gott hat niemand gesehen, aber der eingeborne Sohn hat es uns erzählt" — sondern er mischt seine Reflexion selbst in die Reden Christi, und erklärt als einer, der die Erfahrung des Unglaubens bereits ein Lebensalter lang hinter sich hat, bereits zu Nikodemus III, 11.: „Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, doch ihr nehmt unser Zeugniß nicht an." In demselben Geiste setzt er die Reden des Täufers III, 32 f. fort, wenn er schreibt: „Er bezeugt, was er gesehen und gehört hat, aber (wieder καὶ für das hebräische ו) sein Zeugniß nimmt niemand an. Wer aber sein Zeugniß annimmt, der bestättigt es, daß Gott wahrhaftig ist." Beim Tode des Erlösers erklärt er neuerdings XIX, 35.: „Der dieses bezeugt, hat es selbst gesehen, und sein Zeugniß ist wahr. Er weiß, daß er die Wahrheit

---

ziemlich ungrammatisch gemischt (I, 20—23. IV, 5 f.), und die Sätze folgen ohne Verbindungswörter auf einander. Spuren von Orientalismen oder einer fehlgegriffenen griechischen Übertragung glaubt man ebenso zu entdecken, indem z. B. IX, 7. ἀπεσταλμένος für ἀποδυτήριον, XII, 3. λίτρα (מָנֶה) für ἀλάβαστρον (מאנא), XIX, 29. ὑσσώπῳ für ὑσσῷ stehe. Eigenthümlich liebt er die Ausdrücke μετὰ ταῦτα, ὅπου in der Bedeutung „wohin", ἀνθράκια statt πῦρ u. dgl. Seine alttestamentlichen Citate sind, wie bei „Matthäus", meist nach der alexandrinischen Version, ganz unabhängig übertragen nur XIII, 18. XIX, 37. Feilmoser Einl. 237.

Digitized by Google

redet, damit auch ihr glaubet." Schlüßlich folgt hierauf noch die summarische Versicherung XXI, 24.: „Dieß ist derselbe Jünger, der dieß bezeugt und solches geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist." Diese fortgesetzten kindlichen Bezeugungen lassen uns also im hohen Maße den Greis erkennen. Daran schließt sich auch als stylistische Eigenheit die Betheuerung Amen! Amen! welches er immer wiederholt, und auf dieses doppelte Zeugniß sogar Gewicht legt, sowie auch er in der Lebhaftigkeit der Erinnerung häufig im Präsens erzählt.

Die Personen, an welche Johannes sein Evangelium zunächst richtet, sind schon nach den Anzeichen, welche im Buche selber liegen, keine Palästinenser, sondern Ausländer, sonst würde er das Volk des alten Bundes nicht immer so fremdartig mit dem Namen „die Juden" bezeichnen, und jüdische Gebräuche, Verhältnisse und Namen, wie Rabbi oder Rabbuni, Messias und Siloa ihnen zu erklären für nöthig finden[8]). Der Verfasser der Synopse, welche den Werken des Athanasius beigebunden ist, gibt uns hierüber den erwünschten Aufschluß, indem er die Nachricht enthält: „Das johanneische Evangelium wurde von dem heiligen Johannes, dem Apostel und Schooßjünger, während seiner Verbannung auf Patmos geschrieben, herausgegeben aber zu Ephesus von Gajus, dem Freunde und Gastwirthe der Apostel, von welchem Paulus im Briefe an die Römer schreibt: Euch grüßt Gajus." — Ist dieß nicht Cajus, der Gastwirth und Pfleger der Gemeinde zu Corinth, dessen Paulus mehrfach (I Cor. I, 14. Röm. XVI, 23.) gedenkt, so ist es doch Gajus aus Derbe, der Reisegefährte dieses Apostels, ein Bekenner, der zu Ephesus bereits um Christi willen Verfolgung erlitten hatte (Apostelg. XIX, 29. XX, 4.), und nun wieder in der Stadt der Lydier um die schriftliche Verbreitung des Evangeliums sich annahm. Verbinden wir hiemit die obige alte Überlieferung bei Clemens von Alexandrien, die auch noch weiter in den Werken des Eusebius[9]) in

8) Z. B. I, 38. II, 6. IV, 9. 25. 45. VI, 53. IX, 7. XIII, 33. XVIII, 20. XIX, 13. 40. XX, 16.

9) Hist. VI, 14. At Joannes, omnium postremus, cum videret in aliorum evangeliis ea, quae ad corpus Christi pertinent, tradita esse, ipse divino spiritu afflatus spirituale evangelium familiarium suorum rogatu conscripsit. Cotel. Catena in evangelium Joh.

Digitized by Google

einem Bruchſtücke des Theodor von Mopſueſtia bei Cotelerius, ſo wie in einem anderen lateiniſchen Fragmente bei Muratori ſich aufbehalten findet, wonach Johannes, der letztüberlebende aus der Zahl der Apoſtel, von ſeinen Freunden gebeten wurde, den *εὐαγγελίοις σωματικοῖς* ein *πνευματικόν* entgegenzuſtellen oder vielmehr folgen zu laſſen: ſo haben wir bei dieſen Freunden und Bekannten des Herrn (*γνώριμοι*) offenbar an niemand anderen, als Ariſtion und Johannes Presbyter von Epheſus zu denken, denſelben, der nach dem angeführten Zeugniſſe der nämlichen älteſten Autoren mit den Aufzeichnungen des „Matthäus“ und Markus, ſo wenig wie Lukas ganz einverſtanden war. Weil ſie in den bisherigen Denkſchriften den eigentlich hiſtoriſchen Faden vermißten, wünſchten ſie eben zur letzten Friſt auch noch von einem Apoſtel und Augenzeugen zur beſſeren Norm ein Evangelium verfaßt zu ſehen.

Das Evangelium ſchloß urſprünglich mit dem vorletzten Kapitel ab; das letzte, welches die rhetoriſchen Endworte des vorigen noch einmal wiederholt, iſt aus den mündlichen Vorträgen oder hinterlaſſenen Pergamenten des Zebedäiden von ſpäterer Hand beigefügt, um dem damals verbreiteten Irrwahne zu begegnen, als ob Johannes nach des Herrn Wort nicht ſterben würde. Ähnliches iſt ja auch beim Pentateuch und dem Buche Joſua, welche ſchließlich noch vom Tode Moſis und Joſuas handeln, ſowie ſelbſt bei Markus der Fall. Daß dem ſo ſey, erhellt aber offenbar aus Joh. XXI, 24., indem es heißt: „Es iſt dieß derſelbe Jünger, der das bezeugt und geſchrieben hat, und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt“ (eine Berufung auf XIX, 35.). Doch trägt der Abſchnitt im allgemeinen beſſer als der Zuſatz von der Ehebrecherin das Gepräge des johanneiſchen Styles. Aus ſeinem Munde mochten ſeine Freunde Johannes und Ariſtion im Verein mit dem obigen Herausgeber Gajus, die nämlichen, die ihn gleich anfänglich zur ſchriftlichen Abfaſſung einer Evangelienſchrift vermocht hatten, das Zeugniß dieſes Vorganges oft genug vernommen haben, wie ſie ſelber ſagen, oder eine eigenhändige ſchriftliche Aufzeichnung hiezu benützen: dieſe Bemerkung haben ſchon Theodor von Mopſueſtia und andere Biſchöfe der älteren griechiſchen Kirche gemacht.

Wenn es dann beim wiederholten Schlußſatze (Joh. XXI, 25.) heißt: *οἶμαι*, „ich bin der Meinung“, ſo nimmt damit eben der genannte Presbyter als Schreiber das Wort. Dieſer Presbyter

Digitized by Google

Johannes iſt es auch, in welchem des Origenes Schüler, Dionyſius von Alexandria, ſo wie Euſebius (hist. III, 39. VII, 25.) und andere im Alterthume den Verfaſſer der Apokalypſe erblicken wollten. Nach den apoſtoliſchen Conſtitutionen [10]) wurde er von dem Apoſtel, nach welchem er ſich ganz und gar gebildet hatte, zum Biſchofe von Epheſus, wie Ariſtion zu Smyrna eingeſetzt; und als Papias und Ignazius ſchrieben, 110 n. Chr., waren beide ſchon nicht mehr am Leben; denn der letztere nennt in ſeinem Briefe c. 1. bereits Oneſimus als Biſchof von erſterem Orte. Euſebius bezeugt III, 39., daß man zu ſeiner Zeit in dieſer Stadt zwei Grabmäler, jedes als das des Apoſtels Johannes wies. Man vergaß eben den Unterſchied zwiſchen beiden, wie es ein Jahrtauſend ſpäter ja auch noch mit der Verwechſlung der beiden gleichnamigen Zeitgenoſſen und Martyrer Johannes von Pomuk erging. Ja dieſe Vergeßlichkeit ging ſo weit, und vererbte ſich bis auf unſere Zeit herab, daß wir noch bei den Namen: der zweite und dritte Brief Johannis an den Evangeliſten denken, während doch der Presbyter im Titel, nach römiſcher und griechiſcher Weiſe grüßend, bei beiden ſich ſelber nennt.

Wenn der Jünger und Evangeliſt Philippus den Apoſtel gleichen Namens verdunkelte, ſo ſteht dieſer Johannes dem Jünger der Liebe wenigſtens würdig zur Seite. Gerade der Umſtand aber, daß Euſebius der Kirchengeſchichtſchreiber [11]) Gewicht darauf legt, Johannes habe ſein Evangelium ſelbſt herausgegeben, weil er nehmlich durch die entgegengeſetzte Einſtimmung dem Anſehen dieſer canoniſchen Schrift etwas zu vergeben glaubte, zeugt übrigens von dem Alter und der Urſprünglichkeit der Überlieferung, daß es auf Patmos geſchrieben ward.

Wurde aber die neue Urkunde aus dem Aſyl der Verbannung an die entfernte Gemeinde überſendet, ſo mußte ihr auch ein Sendſchreiben beigegeben ſeyn. Und ſo iſt es auch; denn dieſer Geleitsbrief

10) VII, 46. *Περὶ δὲ τῶν ὑφ' ἡμῶν (τῶν ἀποστόλων) χειροποιηθέντων ἐπισκόπων ἐν τῇ ζωῇ τῇ ἡμετέρᾳ, γνωρίζομεν ὑμῖν, ὅτι εἰσὶν οὗτοι... τῆς δὲ Ἐφέσου Τιμόθεος μὲν ὑπὸ Παύλου, Ἰωάννης δὲ ὑπ' ἐμοῦ Ἰωάννου, Σμύρνης δὲ Ἀρίστων.*

11) Hist. V, 8. in einem Auszuge aus Irenäus haeres. III, 1. *Ἰωάννης, ὁ μαθητὴς τοῦ κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ τὸ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων.*

Digitized by Google

ist die erste Epistel des Johannes, worin allein in den beiden ersten Kapiteln zwölfmal mit γράφω oder ἔγραψα eine Zurückberufung auf das Evangelium stattfindet. Er beginnt fast mit den Worten des Evangeliums [12]), spricht in einer kurzen übersichtlichen Wiederholung den Inhalt und Zweck desselben, d. i. vornehmlich die Vertheidigung des Glaubenssatzes aus, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und legt den Gläubigen dieses Evangelium ans Herz. Gleich im Eingange scheint er dem ihm gemachten Vorwurfe zu begegnen, als ob seine Lehre nur auf eigenthümlicher Spekulation beruhe (hatten doch bereits Paulus und Jakobus die Logoslehre behandelt!) [13]), und nicht die Uroffenbarung Gottes, die schon an Adam gekommen, die Grundthatsachen, welche durch die ganze Geschichte wirken, und durch Christus dem Menschengeschlechte neu geoffenbart und erfüllt wurden, voraussetze.

Diese ursprünglich schon mythologische Lehre war zuerst in Platos Philosophie der Menschheit näher zum Bewußtseyn gebracht. In der Zeit der Apostel aber war die Spekulation hierüber weltthümlich; besonders hatte indeß die alexandrinische Philosophenschule sich dieselbe angeeignet; daher wir in dem vierten Evangelium dem Charakter nach die Weltstadt Alexandria repräsentirt fanden. So schreibt namentlich Philo, der jüdische Weltweise, de Monarch. p. 823.: „Der Logos ist das Bild Gottes, durch welchen die ganze Welt erschaffen worden ist.“ Ling. 341.: „Wenn gleich niemand werth ist, Sohn Gottes genannt zu werden, so bemühe dich doch, dich dem erstgebornen Logos ähnlich zu bilden, ihm als dem vielnamigen Urengel (ἀρχάγγελος), denn er wird genannt der Uranfang (ἀρχή), Name Gottes und Logos, der Mensch nach der Idee, der (Gott) schauende Israel. Sind wir auch nicht fähig, für Gottes Söhne gehalten zu werden, so mögen wir doch für die seines ewigen Ebenbildes, des heiligsten Logos gelten; denn Gottes Ebenbild ist der uranfängliche (πρεσβύτατος) Logos.“ Somn. 599.: „Der wahre Gott ist nur

12) Vgl. I Joh. IV, 9. 14. mit Joh. III, 16. 17. — I Joh. V, 10. 12. mit Joh. III, 18. 36.

13) Vgl. I Cor. XIV, 36. I Thess. II, 13. Col. I, 15 f. Hebr. I, 3 f. Luk. I, 2. Jak. I, 18. 21. III, 15. und Bd. III, 416 f.

Digitized by Google

einer, aber bildlich geredet sind deren mehrere, weßhalb das heilige Wort hier (bei der dem Abraham zu Theil gewordenen Erscheinung) den wahren Gott durch den Artikel auszeichnet, ich bin ὁ θεός, den bildlich so genannten aber ohne Artikel nennt."

Diese Geistesblicke, war nun der Evangelist Johannes bemüht, auf den orthodoxen Ausdruck zu bringen. Damit geht er dann auf die Sündhaftigkeit und auf Kains Beispiel über, und erklärt: wie durch die Urliebe, die sich in der Herabkunft des ewigen Vaters geoffenbart, die Versöhnung in die Welt gekommen, so können wir sündige Menschen nur durch die Theilnahme an dieser Liebe des neuen Lebens theilhaftig werden, das in dreifacher Weise, in der Geistes-, Wasser- und Bluttaufe auf den Namen des Dreieinigen uns zukommen möge (I Joh. V, 8.). Auf diese Besiegelung legt er Gewicht, und warnt vor dem Widerchrist, so wie vor allen, welche nicht an die bevorstehenden letzten Dinge glaubten. Der Glaube an die nahe Wiederkunft Christi zum Gerichte galt nehmlich in der Urkirche für einen Haupthebel der Sittlichkeit, und wer sich davon lossagte, mochte leicht die öffentliche Tugend zu gefährden und zu untergraben scheinen.

Indeß wirft doch der Apostel den Ephesiern die Erkaltung ihrer ersten Liebe vor, wie dieß auch in der Apokalypse II, 4. geschieht, wo sich der Evangelist selbst mit Namen nennt. Schließlich warnt Johannes sie noch vor Idololatrie, die in dieser Stadt der Diana, wie wir wissen, hauptsächlich im Schwunge war, und deren fanatische Anhänger vor Jahren selbst den großen Weltapostel vertrieben hatten. Dieser Brief führt unter den ersten den Titel einer katholischen Epistel, weil er wegen seiner allgemeinen Bedeutung auch zur allgemeinen Verbreitung geeignet schien. Die Epheser behaupteten indeß noch späterhin, das handschriftliche Original des Evangeliums zu besitzen.

Nach Ephesus waren auch die obigen beiden Briefe des Presbyter gerichtet, der eine mit der Zuschrift an eine christliche Matrone von Adel, vielleicht mit dem Namen Kyria, und deren Kinder; der andere an den uns schon bekannten Gajus. Beide sind an sich nicht von Bedeutung und kaum Episteln zu nennen, indem sich der Schreiber nach seiner wiederholten Erklärung eigentlich nicht Zeit nimmt, zu Feder und Tinte zu greifen. Der eine enthält

Digitized by Google

neben einer Belobung ihrer christlichen Tugend und der Ermahnung zur Liebe eine kurze Warnung vor gewissen Verführern oder Widerchristen, d. h. solchen, die die Gottheit Christi läugneten, und schließt mit einem Gruße von den Kindern ihrer Schwester, und mit der Hoffnung, zur weiteren mündlichen Besprechung sie in Bälde zu treffen. Die andere Zuschrift rühmt den Gajus wegen seiner Übung des christlichen Gastrechts gegen die Rechtgläubigen, während Diotrephes mit seinem Anhange von der Gemeinschaft des Brodbrechens in seinem Hause sich abgesondert hätte. Im Style befremdet der Gebrauch der ersten Person, obwohl er sich sonst der johanneischen Schreibart annähert [14]), und selbst Anklänge oder Reminiscenzen an den ersten Brief, den des Evangelisten, sich finden, also diesen voraussetzen.

Wie in solcher Weise alle drei Briefe als ttribute zum Evangelium betrachtet wurden, beweist der Umstand, daß sie in früherer Zeit vor der Apostelgeschichte in dem Canon eingereiht waren, wozu noch der Cambridger Codex (D) den Beleg liefert [15]), welcher unmittelbar nach dem vierten Evangelium die Worte beigefügt enthält: Epistulae Johannis IV explicit incipit Actus Apostolorum.

Durch einen sonderbaren Zufall aber wurde der ersten johanneischen Epistel eine andere Richtung zugewiesen. Das zweite Sendschreiben trug nehmlich in den alten Handschriften die Über- oder Unterschrift: „An die Jungfrauen," griechisch πρὸς παρθένους, welches die Abschreiber in πρὸς παρθους abbrevirten. Dieß gab dem mit dem Griechischen minder vertrauten Augustinus, und auf seine Autorität hin auch andern unter den Lateinern Anlaß, den Brief: „An die Parther" zu überschreiben. Da aber diese Titulatur an ein barbarisches Volk zu einem Briefe für Frauenspersonen nicht paßte, so wurde sie sofort auf sein erstes Sendschreiben übertragen, und demgemäß sollte Johannes in Parthien das Evangelium gepredigt haben, wie man heute noch von Kathedern herab vernimmt. Ja ein lateinisches Bibelmanuskript der Bibliothek zu Genf gibt sogar die Überschrift Ad Spartos. Johannes aber, weit entfernt, ins Parther- oder makkabäische Sparterland gezogen zu seyn, war nie über Kleinasien hinausgekommen. —

14) II Joh. 5—7. vgl. I Joh. II, 7. III, 11. IV, 2.
15) Hug Einl. II, 253 f.

Digitized by Google

Somit war der hiſtoriſche Theil der Schriften des neuen Teſtamentes vollendet. Aber jedem der drei größten Apoſtel hatte ſich auch der Himmel höherer Viſionen eröffnet. Zuerſt war dem Simon Petrus in Joppe das Geſicht über die Aufnahme der Heiden oder die Beſtimmung des Chriſtenthumes zur Weltreligion zu Theil geworden. Darnach erfuhr Paulus die wunderbare Verzückung zu Antiochia im Moment des Martyrtodes des Jakobus des Größeren, an deſſen Stelle er zu treten den Beruf erhielt. Jetzt aber erhielt Johannes auf Patmos die Viſion der Apokalypſe.

Als der Jünger der Liebe zuerſt ſeinem Herrn und Heiland nachzufolgen ſich anheiſchig machte, und vom Täufer am Jordan angewieſen ſchüchtern dem Lamme Gottes nachging, und Jeſum, wie von Ungefähr anbindend fragte: „Meiſter, wo hältſt du dich auf?“ als ob er ſeine eigentliche Abſicht nicht zu äuſſern ſich getraute — da hatte der Lehrer der Menſchen ihm erwiedert: „Komm und ſieh!“ Damals ſollte der Glaube des Jüngers auf eine harte Probe geſtellt werden; denn er ſah, wie der Geſalbte des Herrn, der ja ſelbſt im Stalle geboren und in eine Krippe gelegt worden war, keine irdiſche Heimath beſaß, und kaum hatte, wo er ſein Haupt hinlegen mochte. Aber er hatte die Probe treu beſtanden, er blieb bei Jeſu „gleich denſelben Tag“, ohne ſich weiter mehr von ihm zu trennen. Keiner von allen Apoſteln war ſo innig von der göttlichen Hoheit ſeines Meiſters überzeugt, keiner bedauerte mehr, daß, obwohl Jeſus einen großen Zulauf und Anhang hatte (Joh. III, 26.), nicht allſogleich die ganze Welt ihm zufiel und ſeinem Worte glaubte; und als ſelbſt Simon Petrus zu wanken ſchien, da ſtand allein Johannes noch aufrecht. Darum ward er allein gewürdigt, jetzt die Herrlichkeit des Herrn zu ſchauen, bis daß er kommen würde. Jetzt wird ihm, dem Donnerſohn und Verkünder der Donner des jüngſten Gerichtes, nehmlich ein Geſicht über alle Geſichte und ein himmliſches Bathkol zu Theil, denn mit der Stimme eines der vier lebendigen Weſen, d. h. durch den Mund des Cherub (Offb. VI, 1.) wird ihm zum andern Male zugerufen: Komm und ſieh! Und er ſchaut den Menſchenſohn auf dem Throne des Allerhöchſten, und in großen Umriſſen die Schickſale der Welt bis an ihr Ende.

Wie das Buch Geneſis an den Anfang, ſo tritt die Offenbarung Johannis an das Ende der göttlichen Bun-

Digitized by Google

desſchriften. Wie dort der Ausgang alles Geſchaffenen von Gott, ſo iſt hier die Rückkehr aller Dinge zu Gott im prophetiſchen Geſichte geoffenbart. Aber wie dort in dem Berichte von der natürlichen Creation auch die Vorgänge in der Geiſterwelt in der Offenbarung an Moſes beſchloſſen liegen: ſo iſt hier hinter dem Bilde des zeitlichen Weltgerichts über die Nationen im Laufe der Geſchichte die Perſpektive auf das letzte und ewige Gericht am Schluſſe der Tage eröffnet. Wie dort in ſieben Welttagen die Schöpfung ſich vollendet, und nach uralter Anſchauung die ganze Geſchichte überhaupt in ſieben Perioden ſich auswirkt: ſo ſind es auch ſieben parallele Epochen, in deren Verlaufe das Gericht über die Welt hereinbrechen ſoll. Es ſind ſieben Jahrwochen in höherem Sinne, die als ſolche, jede wieder untergetheilt in ſieben Perioden, zuſammen neunundvierzig Zeiten oder das große Jubeljahr des Gerichtes, der Vollendung und Auflöſung aller Dinge, erfüllen, worauf der letzte Sabbath oder die Ruhe der Ewigkeit folgt.

Alſo hat der Engel im Buche mit den ſieben Siegeln [16]) das Geheimniß der Zukunft geleſen, und alſo entwickelt die Apokalypſe in einer durchaus plaſtiſchen und großartigen ſymboliſchen Darſtellung bei einer hochpoetiſchen Sprache unter abwechſelnden Bildern des göttlichen Zornes und Schilderungen der Verwüſtung das große Drama von den letzten Dingen; und dieß macht die eigentlich prophetiſche Schrift des neuen Bundes aus. Schon dieſes durchaus dichteriſche Gepräge reißt uns aus dem Zweifel über die Möglichkeit der alten Annahme, daß der Presbyter Johannes der Seher und Schreiber dieſer Geſchichte ſey; denn dieſer war nach allem, was wir von ihm wiſſen und ſeither berührt haben, eine ſtreng critiſche und rein verſtändige Natur; zudem unter-

16) Nach Brunati dissert. bibliche kömmt es vor, daß römiſche Teſtamente mit ſieben Siegeln beſchloſſen wurden. Eine ähnliche Sitte des Alterthums ſpiegelt ſich in den Worten II, 17.: „Wer überwindet, dem will ich einen weißen Stein geben, und darauf einen neuen Namen eingraben;“ denn die Sieger in den Kampfſpielen erhielten ein weißes Täfelchen von Stein, wie Aretas i. l. ſchreibt: *Τοῦτο δὲ τὴν λευκὴν ψηφὸν, τὴν ἀπὸ τῶν ἐν τοῖς θεάτροις καὶ τοῖς σταδίοις ἀγωνιζομένων γνώριμον οὖσαν τοῖς νικῶσι περιεχόμενην, ἐνθαῦτα τεθεῖκεν.* Gratz Exeget. Abhandl. 29.

Digitized by Google

ſcheidet der Verfaſſer V, 5. ꝛc. die Presbyter überhaupt von ſich und ſeiner Stellung in der Kirche. Übrigens hängt die Apokalypſe durch und durch ihrem ganzen Inhalte nach mit den Weiſſagungen Chriſti von der Zerſtörung Jeruſalems und dem Weltende (Bd. III, 319 f.) zuſammen. Auch iſt die Form trotz der prophetiſch ſymboliſchen Sprache von der hiſtoriſchen nicht ſo verſchieden, daß nicht die Eigenthümlichkeiten des Evangeliſten auch hier hervorträten [17]).

Doch neben dieſem allgemeinen und höheren Verſtande der Offenbarung, die keines Sterblichen Geiſt ganz ergründet, neben der Revelation aller Dinge bis auf den letzten Tag, welcher mit dem ſiebenten Siegel des Engels auch dieß Buch der Prophezeiung enthüllt, wird ſich die Apokalypſe nach ihren ſpeziellen Beſtandtheilen auch einer vorläufig näheren Deutung nicht verſchließen, wie es ja in ſolcher Katholizität mit all unſeren heiligen Büchern beſtellt iſt. Als nehmlich die Hölle ihren Grimm losließ in der anderen Verfolgung der Heiligen unter Kaiſer Domitian, da die Heiden ſchon mit aller Macht wütheten, aber gerade die Juden den thätigſten Antheil an der Austilgung der Gläubigen nahmen, wie Juſtin der Martyr in ſeiner größeren Apologie, und ſelbſt die Apokalypſe II, 8—10. erinnert; als alle Zeichen der Zeit auf die vollſtändige Austilgung des chriſtlichen Namens deuteten: da befiel den Propheten auf Patmos, den Daniel des neuen Bundes, wie dort den Seher in ſeinem Exil zu Suſa, das große Geſicht über den Verlauf aller Dinge von der erſten bis zur zweiten Ankunft Chriſti. Er ſchaut unter dem Bilde des Drachen mit zehn Hörnern, die ebenſo viele Könige bedeuten, zehn große Chriſtenverfolgungen; er ſieht die Nach-

17) Vgl. mit Wetſtein Offenb. I, 1. Joh. XII, 33. XVIII, 37. XXI, 19. — Offenb. I, 5. I Joh. I, 7. — Offenb. I, 7. Joh. XIX, 37. — Offenb. I, 9. I Joh. V, 10. — Offenb. II, 10. Joh. XX, 27. — Offenb. II, 17. Joh. VI, 32. — Offenb. III, 4. Joh. VI, 66. — Offenb. III, 8. 10. XXII, 7. 9. Joh. VIII, 51. 52. 55. XIV, 23. 24. XV, 20. XVII, 6. I Joh. II, 5. — Offenb. III, 10. Joh. XII, 27. — Offenb. III, 21. XXI, 7. I Joh. II, 13. 14. IV, 4. V, 5. — Offenb. IX, 5. Joh. III, 17. — Offenb. XII, 9. Joh. XII, 31. — Offenb. XIX, 13. Joh. I, 1. — Offenb. XXI, 6. Joh. VII, 37 ꝛc.

Digitized by Google

ſtellungen der alten Schlange gegen den Knaben, den das Sonnenweib in der Wüſte geboren, und erkennt darin das Unglück der kommenden Zeiten. Aber daß er nicht verzage im Sturme, der wider die Gemeinde des Herrn wüthet, wird ihm auch eine andere Zukunft eröffnet. Er ſieht nehmlich den Fall von Sodoma oder Ägyptus, der heiligen Stadt mit ihrem Tempel, wo der Herr gekreuziget worden (XI, 8.), Jeruſalems alſo, das auch Joſephus (de bello V. 13. 6.) um dieſe Zeit mit Sodoma vergleicht, und das nach Manetho urſprünglich von den aus Ägypten vertriebenen Hykſos erbaut war — ein Untergang, welcher offenbar bereits im Rücken des Sehers liegt: ſo wie den noch bevorſtehenden drohenden Fall Babylons.

Gott hatte jetzt einen neuen Bund mit der Menſchheit eingegangen, die ihm die alte Ehe gebrochen; er hatte ein neues religiöſes Band mit der Kirche, ſeiner ſelbſt erwählten Braut, geknüpft. Daneben dauerte aber noch die Buhlerei mit allen möglichen Götzen unter dem Geſchlechte fort, wie ſie zuerſt in Babylon, der Stadt des Cham, angefangen, der ja ſelbſt die Blöße ſeines Vaters aufgedeckt, d. h. nach der Sprache Moſis[18]: während der Vater ſchlief, ſich mit ſeiner eigenen Mutter vergangen hatte, wie Ruben, der Erſtgeborne Jakobs, und Abſalom den Inceſt wiederholten. Die Buhlerin und der Sitz aller Unreinigkeit iſt jetzt Rom, welche ihr Vorbild noch übertroffen, und alle Dii majorum et minorum gentium neben ihrem Jupiter opt. max. venerirte, ſo daß ſie in Gemeinſchaft mit allen Götzen der Erde lebte. Johannes ſchaut nun das Weib, das auf den ſieben Bergen ſitzt, und alle Völker trunken gemacht mit dem Becher ihrer Ausſchweifung, indem es ſie zur Buhlſchaft mit ſeinen Göttern eingeladen. Er ſieht, wie die Zornſchalen des Allerhöchſten darüber ausgegoſſen werden, und vernimmt den Ruf: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die Große, nämlich die Siebenhügelſtadt, die die Herrſchaft übte über die Reiche der Erde, ſie, die Behauſung der Dämonen; und der dritte Theil der Menſchheit geht dabei in den Umſtürzen der Völkerwanderung zu Grunde.

---

18) Levit. XVIII, 6. 7 f. XX, 11. vgl. Geneſ. XXXV, 22. Deuter. XXVII, 20. II Sam. XVI, 22. Ezech. XXII, 10.

Digitized by Google

Aber wie er so im Geiste (c. IV — XII) den Sturz des Judenthums sowohl, als (XIII — XIX) des Heidenthumes, Sodomas wie Babylons geschaut, die sich zur Verfolgung gegen die Heiligen gerüstet: da taucht (XX) das himmlische Jerusalem, das Christenthum im Bilde der Stadt Gottes, triumphirend vor seinen Blicken auf, wo Christus mit dem Hirtenstabe des Friedens und der Gerechtigkeit die Völker regieret. So das Ende.

Was aber nun den Eingang (I — III) betrifft, so wendet sich darin der heilige Seher mit seiner Zuschrift zunächst an sieben Gemeinden, welche er selbst vor andern gegründet hatte, nämlich Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea, und ermahnt sie auf den bevorstehenden Kampf. Das Wort an diese Städte ist zugleich so speziell prophetisch, daß es sowohl ihre Gegenwart, als ihre Vergangenheit und Zukunft ausspricht. Zu Ephesus, welches das siebente Weltwunder in sich beschloß, spricht der Herr, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, und in Mitte der sieben goldenen Leuchter wandelt, es belobend wegen seiner Liebe: daß es den Namen seines wahren Gottes nicht vergessen, wohl aber die seiner Lügenapostel, und daß es die alle guten Werke zerstörenden Nikolaiten hasse. Der Stadt Smyrna, die früher dem Äskulap, dem Sohne Apollos, diente, wird wegen ihrer nunmehrigen Beständigkeit in der Verfolgung der „Wahrhaftige", welcher todt und lebendig macht, und die Krone des Lebens ertheilt, zu ihrem Antheile versprochen, und ihr die Errettung vom zweiten, ewigen Tode zugesagt. Pergamus wird der Thron des Satans genannt, weil es zuvor dem magischen Schlangengott Äsklepios in Gestalt eines Drachen mit ausgestreckter Zunge diente. Aber ihm wird von dem, welcher das zweischneidige Schwert in seiner Hand führt, Gnade versprochen, wenn es beharrlich seinen Götzendienst verlasse. Thyatira, die schönfärbige, die ihren Purpur bis nach Europa sendet, wird dafür eine übertünchte Buhlerin geheißen, welche die neue Jezabel in ihren Mauern berge, und die Tiefen des Satans nicht erkenne. Sardes, die Stadt, die einst schlafend befunden worden, und unbehut in die Hände der Feinde gefallen, wird ermuntert, aufzuwachen, um gegen die Liste seiner geistigen Feinde stets gerüstet zu seyn, damit es nicht ausgetilgt werde aus dem Buche des Lebens. Philadelphia, das bisher häufig von Erdbeben erschüttert ward, erhält die Verheißung zugetheilt, ein

Digitized by Google

feſter Pfeiler im Tempel des höchſten Gottes, im neuen Jeruſalem zu werden, wenn es unerſchüttert im Glauben ſich fortbewähre. Laodicea hingegen, das in der Nähe der heißen Bäder von Hierapolis gelegen, die ſegenſprudelnd aus dem Grunde der Erde quellen, wird in ſeinen Werken ſelbſt weder kalt noch warm befunden; darum ſpricht der, welcher der Urgrund der Schöpfung iſt, er werde es alsbald aus ſeinem Munde ausſpeien. Sonſt wegen ſeiner Wolle berühmt hatte es doch ſein weißes Kleid befleckt, und ſeine Schande will offenbar werden. Doch die Prophezie iſt zugleich bedeutſam für die Zukunft dieſer Städte; denn die vier, welche die Verheißung erhalten und treu befunden worden, beſtehen und blühen noch; die drei anderen ſind faſt ſpurlos von der Erde verſchwunden.

Dieſe ſieben Gemeinden mit den ſieben Engeln repräſentiren aber die geſammte Chriſtuskirche, die Welt [19]), in alle ſieben Todſünden verſunken, die darum auch die ſieben Sakramente zur Heilung empfangen, und in ihnen der Gnaden des göttlichen Geiſtes theilhaftig werden ſoll. Der Seher preiſt nun ſelig jene, welche im Herrn ſterben, und ſpricht dabei von den zehn Hörnern mit Kronen, welche ebenſo viele Könige bedeuten. Zehn Cäſaren ſind aber bis auf Domitian, und unter dieſem währte der Sturm der Verfolgung vierthalb Jahre, von 846 — 849 u. c.

Johannes war gegen Ende des Jahres 846 u. c. 93 n. Chr. unter dem Nachfolger des Titus nach Patmos verbannt worden. Ein Jahr darauf wurde Titus Flavius Clemens, der Sohn des T. Fl. Sabinus und Geſchwiſterkind mit dem regierenden Kaiſer, wegen der chriſtlichen Religion, oder wie Dio Caſſius ſich feiner ausdrückt, wegen Impietät gemartert, ſeine Gemahlin Fl. Domitilla aber nach Pontus verwieſen, wie uns auch Euſebius III, 14. berichtet. Er gehörte zu derſelben Clientel, wie unſer alexandriniſcher Kirchenlehrer T. Fl. Clemens, der Verfaſſer der Stromaten oder Miſcellaneen, und wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber Flavius Joſephus, der darum auch von Chriſtus zu reden nicht wohl Umgang nehmen konnte. Aber ſelbſt die Verwandtſchaft mit Titus und Domitian ſchützte jene vor der tödtlichen Verfolgung nicht. Es ſcheint, daß die aſiatiſchen Gemeinden jetzt erſt, nachdem Jeruſalem untergegangen und

19) Vgl. Bd. II, 94. IV, 211.

Digitized by Google

die letzten Häupter der apostolischen Tradition dahinzusterben drohten, ja Johannes selbst, der für unsterblich geachtete Träger des heiligen Kelches oder Hüter des Graal, in Haft und Exil seinem Ende entgegensah, auf die Gefahr für die Sicherung der historischen Überlieferung aufmerksam wurden, zumal auch schon die Sage den geschichtlichen Grundstamm zu überkleiden anfing, wie uns davon Papias und Irenäus redende Beispiele hinterlassen haben: und so drangen sie jetzt in Johannes, wie früher die Römer in Petrus oder dessen Schüler Markus, ihnen ein schriftliches Evangelium zu verfassen. Hierüber finden wir im Fragment eines unbekannten Autors bei Muratori (Antiq. Ital. III, 854.) folgendes aufgezeichnet: „Auf diese Ermahnung sprach Johannes zu seinen Mitjüngern und den Bischöfen: Fastet mir von heute an drei Tage, und was indeß einem jeden geoffenbart wird, wollen wir uns gegenseitig mittheilen. In derselben Nacht wurde dem Andreas, der noch von den Aposteln war, eröffnet, daß nach dem Gutachten aller Johannes auf seinen Namen alles niederschreiben solle."

Nach den Notizen, die uns das Evangelium selbst bietet, spricht sich darin eine ziemliche Vergangenheit nach Jerusalems Zerstörung aus, vor welcher kürzlich noch die Synoptiker geschrieben hatten. Bethanien steht nicht mehr (XI, 18.), das Ölbaumwäldchen Gethsemane am Ölberg ist umgehauen (XVIII, 1.), der Pflanzgarten Josephs von Arimathäa hinter dem Calvarienberg ist verwüstet (XIX, 41.); und wenn auch der Teich Bethesda noch sein Wasser hat, so sind doch die Hallen um ihn her gefallen (Bd. II. 313.); denn der Gräuel der Verwüstung ist über Sion hingegangen.

So viel von der ungefähren Zeit der Abfassung des Evangeliums. Zwar möchte man aus einer Stelle in dem gleichzeitigen Briefe, wenn es (I Joh. II, 18.) heißt: „Ihr habt gehört, es ist die letzte Stunde, und der Widerchrist wird kommen," das Buch der Offenbarung für eine frühere Aufzeichnung halten, als das Evangelium. Viele falsche Propheten sind auch bereits in die Welt ausgegangen (IV, 1.), wobei wir ausser den gnostischen Irrlehrern auch an die jüdischen Häretiker denken dürfen, die ihre frühere Sektenmeinung bei ihrem Übertritte auch ins Christenthum hereinzuschleppen suchten. So macht uns Hegesippus bei Eusebius IV, 22. sieben solche Parteien namhaft, nämlich die Gläubigen aus den Pharisäern, Sadducäern und Essäern, die Galiläer oder zelotischen Anhänger

Digitized by Google

des Judas von Gamala, die Hemerobaptiſten, Masbothäer, Samariter und Simonianer oder Eutychiten, wie ſie Clemens von Alexandrien (Strom. VII, 17.) nennt, d. h. die Nachfolger Simons des Magiers. Sie alle ſuchten ſich noch immer auch nach der Taufe an ihre alten Stammesgenoſſen zu halten, wurden jedoch von dieſen als Minim oder Ketzer verabſcheut [20]). Verſtändigen wir uns jedoch über das Ganze, ſo leuchtet ein, daß der Evangeliſt wegen ſeiner, noch im erſten Briefe ausgeſprochenen Meinung, als ob der Tag des Herrn ſchon vor der Thüre ſey, und er ihn noch erleben werde, eben durch das Geſicht der Apokalypſe eines andern belehrt wird, ſich im Glauben von dem Ende der Dinge nicht zu übereilen. Auch iſt die Anonymität, die Johannes noch im Evangelium beobachtet, eher bei einem früheren, als bei einem ſpäteren Werke an ihrem Platze.

In Anſehung des apokalyptiſchen Widerchriſtes nun, deſſen Name in der Zahl 666 verborgen liegen ſoll, hat ſchon Irenäus haeres. V, 30. hieraus die Namen *Λατεινος*, wie Spätere *Τειταν*, *Αποστατης*, *Γενσεριχος* und *Μαομετις*, mitunter auch *Διοκλητιανος* entziffert. Gewiß iſt, daß zu jener Zeit nicht nur unter den Chriſten, ſondern auch unter den Heiden des ganzen Römerreichs, wie ihre Autoren melden, die Meinung verbreitet war, Nero, der ſchreckliche Tyrann der Menſchheit und Muttermörder, ſey nicht eigentlich geſtorben, ſondern nur unſichtbar geworden, und werde zur furchtbaren Rache wiederkommen. Nero trat alſo in der Furcht der Völker in die Rolle jenes ſataniſchen Widerſachers, deſſen beſorgte letzte Zukunft das ganze heidniſche Geſchlecht ſeit unfürdenklichen Zeiten mit Grauen und Entſetzen erfüllte. In Nero fürchteten namentlich die Chriſten, deren Vorſtellungen noch durch die aus dem Judenthume herüber vererbten Ahnungen verſtärkt wurden, den großen angedrohten Abaddon oder gegenſätzlichen Vertilger, zumal ihm ſchon bei Lebzeiten durch ſeine Aſtrolo-

20) Cf. Hieron. ad Augustin. 89. Usque hodie per totas orientis synagogas inter Judaeos haeresis est, quae dicitur Minaeorum et a pharisaeis nunc usque damnatur, quos vulgo Nazaraeos nuncupant, qui credunt in Christum filium Dei, natum de virgine.

Digitized by Google

gen prophezeit worden war[21]), er werde gestürzt werden, und dafür ein Reich von Jerusalem ausgehen: welches Gerücht wohl mit ein Grund zu seiner ersten Christenverfolgung war. Jetzt, da eine zweite, noch ausgebreitetere im Gange war, mußte jenes alte Gerücht von neuem aufleben und die Gemüther beängstigen, es möge nun auch allen Christen das Schicksal der Juden widerfahren.

In diesem Zeitpunkte war es, wo Johannes vom Sturm der Verfolgung auf das Felseneiland verschlagen ward, und ihm der Menschensohn selber die Apokalypse zu schreiben anbefahl. Als aber nach Domitians Ermordung am 18. September 849 u. c. 96 n. Chr. der greise gutmüthige Nerva zum Throne gelangt war, wurden jene blutigen Dekrete widerrufen, und der Evangelist kehrte wieder nach Ephesus zurück. Darum meldet schon Origenes, und wieder Clemens von Alexandrien es als „eine Mythe und keine", indem sich vom Apostel Johannes die Sage im Gedächtnisse erhalten habe, „daß er nach des Tyrannen Tod von der Insel Patmos nach Ephesus gekommen sey" (quis dives salvetur c. 42.), und Irenäus erklärt (haeres. V. 30, 3. bei Eusebius III, 18.) „das Gesicht der Apokalypse für ein Ereigniß vor unlanger Zeit, das nahehin an seine Tage reiche, indem es sich gegen Ende der Regierung des Domitian begeben."

Demnach fällt die Vollendung der Offenbarung ungefähr in das Jahr 849 u. c. 96 n. Chr., die des johanneischen Evangeliums aber in das erste seines Exils auf Patmos, 847 u. c. 94 n. Chr. oder genau hundert Jahre nach der Geburt des Sohnes Gottes. Merkwürdiger Weise vollendete gerade auch in diesem Jahre Josephus seine zwanzig Bücher der jüdischen Alterthümer. Die Sprache des hochbegeisterten Propheten im Buche der Offenbarung ist natürlich eine so durchweg und dem Grade nach verschiedene von der in seinem Evangelium, als die episch dramatische

21) Nero c. 40. Praedictum a Mathematicis Neroni olim erat, fore ut quandoque destitueretur.... Spoponderunt tamen quidam destituto Orientis dominationem, nonnulli nominatim regnum Hierosolymorum, plures omnis pristinae fortunae restitutionem. Cf. 57. Tacit. hist. II, 8. Dio Cass. LXIV, 9.

Digitized by Google

Form von der bloß historischen abweicht: doch geht der Unterschied, wie wir hörten, nicht so weit, daß wir nicht den Ausdruck desselben Verfassers in beiden erkennen sollten. Dabei ist sie freilich auch nach der ganzen Grundlage der Vision voll Hebräismen, voll der Einmischungen aus Isaias und Jeremias, voll eingemengter hebräischer Worte neben kabbalistischen Zahlenräthseln, darum auch voller Härten und Verstöße wider die griechische Grammatik. So schaut sich die Bibel an, wenn wir sie bloß mit dem abstrakten Verstande zergliedern, nicht aber mit Geist und Seele und mit dem ganzen Menschen auffassen. Doch dürfen uns diese Gebrechen, zum Zeichen, daß Menschen und nicht Engel das geschrieben, nicht irre machen, oder wir müssen schwache Geister wieder auf das zurückverweisen, was wir (Bd. IV, 182 f.) über die Idee der Evangelien, wie sie namentlich in den Symbolen sich ausspricht, durchgeführt haben; und ausserdem an den Ausspruch Christi erinnern: „Wer hat, dem wird gegeben bis zum Überflusse, wer aber nicht hat, dem wird auch das noch genommen, was er hat."

Also befaßt der Codex des neuen Bundes drei Theile: I. den didaktischen, oder die apostolischen Sendschreiben, nämlich die vierzehn paulinischen, und die sieben sogenannten katholischen Briefe. Diese zusammen bilden im allgemeinen den ältesten Theil im neutestamentlichen Canon.

II. Die historischen Bücher, nach der Autorität der drei größten Apostel, und zwar zuvörderst a) das Evangelium des Petrus von seinem Schüler Markus, und die weitere Ausführung desselben im Jakobus- oder sogenannten Matthäusevangelium durch Philippus. Diese petrinische Doppelurkunde steht der Vergangenheit oder dem alten Testamente am nächsten, daher auch die fortwährenden Zurückberufungen bei „Matthäus". b) das Evangelium nach Paulus von seinem Schüler Lukas, und die Fortsetzung davon in der Apostelgeschichte: es ist das Buch der Gegenwart. c) Das Evangelium des heiligen Johannes. Diese nehmen im Ganzen das zweite Zeitalter unter den neutestamentlichen Schriften ein, und tragen auch den Charakter an sich, der die drei großen Apostel selber auszeichnet, wie wir oben auseinandersetzten. Endlich folgt auch noch von dem letzteren Verfasser als zweiter Theil

III. ein prophetisches Buch, das Evangelium der Zu-

Digitized by Google

kunft oder die Apokalypſe, die das Drama der Weltgeſchichte bis zum Ende der Tage abrollt.

Mithin iſt die Summe der heiligen Bücher der Chriſtenheit wieder die myſtiſche Zahl zweiundſiebenzig, nehmlich fünfmal neun die des alten, dreimal neun die des neuen Teſtamentes; und in einem Zeitraume von ſechsundvierzig Jahren, vom erſten Sendſchreiben an die Theſſaloniker 803 u. c. 50 n. Chr. angefangen, bis zu den beiden letzten Briefen des Presbyters Johannes an die Epheſer 849 u. c. 96 nach Chr. ward auch der Schrifttempel des neuen Bundes vollendet.

Alle canoniſchen Werke des neuen Teſtamentes aber ſind ohne Ausnahme urſprünglich griechiſch geſchrieben, ſo wie wir ſie noch beſitzen.

Zwei Jahre darauf (851 u. c. 98 n. Chr.), nehmlich 70, oder nach Hieronymus (de script. eccl.) Rechnung, 68 Jahre nach Chriſti Tod (dieſen 784 u. c. angenommen), unter der Regierung des Kaiſers Trajan, ſtarb auch Johannes, als der letzte der Apoſtel, wie aus Epiphanius haeres. LI. erhellt, in einem Alter von 92 Jahren, und wurde zu Epheſus begraben, nachdem er die Religion Jeſu Chriſti von ihrer erſten Wiege, Kapharnaum an, noch über die ganze damalige Welt ausgebreitet ſah. Er war vom Heilande auserleſen, ſeine Mitgefährten ſämmtlich zu überleben, und bis zum Eingange des zweiten Jahrhunderts allen Gläubigen ein ſprechender Zeuge der erſchienenen Herrlichkeit des Meſſias zu ſeyn, Zeuge auch ſeiner Ankunft zum Gerichte über Jeruſalem, Zeuge der älteſten Schickſale der Kirche, deren Ausbreitung er nicht bloß über Judäa und Samaria, ſondern weithin über Syrien und Kleinaſien, Mazedonien und Griechenland, Ägypten und Italien und bis an den äuſſerſten Ozean noch erlebte. Und hiemit endet die Apoſtelgeſchichte.

Digitized by Google

VI. Kapitel.

Planmäßigkeit unter den Evangeliſten.

Motto: Zur wahren Critik gehört Entäuſſerung von allen Vorurtheilen und Erinnerung an alle Geſchichte.

In vier Biographieen finden wir ſeit Anfang der Kirche das Leben des göttlichen Heilands der Menſchheit vor Augen geſtellt; keine derſelben liefert eine Totalgeſchichte, alle vier zuſammen aber bilden ein Ganzes. Forſchen wir nach dem Grunde dieſer halbſeitigen Lebensabriſſe, ſo kann er, wie bei den Profanhiſtorikern, einestheils darin liegen, daß nicht das ganze Geſchichtsobjekt zur Kunde eines jeden Evangeliſten gelangte; anderntheils aber, daß es nicht im Zwecke oder der ſubjektiven Auffaſſung jener Verfaſſer lag, ſich auf das Ganze einzulaſſen, wobei ſowohl ihre eigene Stimmung, als die Perſonen, für welche ihr Werk zunächſt berechnet war, die Entſcheidung geben mochten.

Die Erklärung dieſer Umſtände, namentlich die Berückſichtigung, welche jeder der nachfolgenden Evangeliſten auf ſeine Vorgänger nahm, ergibt ſich am ſicherſten, wenn wir die vier apoſtoliſchen Perſönlichkeiten oder die großen Patriarchen der erſten Kirche, Petrus, Jakobus, Paulus und Johannes und ihr Verhältniß zu einander näher ins Auge faſſen, als deren Zeugniß von Chriſtus wir die vier Evangelien aus der Hand ihrer Schüler betrachten müſſen.

Auf dem erſten Concilium zu Jeruſalem, zwanzig Jahre nach des Herrn Tod, gaben die noch anweſenden drei Apoſtelhäupter aus dem Kreiſe der Zwölfe, ſie, die zugleich für die Säulen der Kirche galten, dem Paulus nebſt Barnabas den Handſchlag, daß ihm vor allen das Evangelium an die Unbeſchnittenen, ſo wie dem Petrus das an die Beſchnittenen anvertraut ſeyn ſollte. Noch ungleich ſelbſtſtändiger als der Sohn Jonas wollte der Heidenprediger auftreten, der auſſer dem Kreiſe der auserwählten Apoſtel wirkte, darum rühmt er ſich in demſelben Galaterbriefe, von keinem der Angeſehenen, weder von Petrus noch von Jakobus und Johannes etwas

Digitized by Google

Neues erfahren zu haben, ſondern ſeine höhere Erleuchtung und Belehrung ganz allein Chriſto zu verdanken. Ja wie im Jakobusevangelium von Petrus geſchrieben ſteht, daß er nicht durch Fleiſch und Blut ſeine Eingebung über die Gottheit des Menſchenſohnes empfangen, ſo verkündet auch Paulus (Gal. I, 16.), daß er zu ſeinem Evangelium keinen Augenblick ſich mit Fleiſch und Blut berathen habe. Mögen dieſe obigen Übereinkommen auch nach der Natur der Dinge kein exkluſives Verhalten in ihrem ſo gegenſeitig beſchränkten Wirkungskreiſe begründen, zumal ja Petrus zuerſt einen Heiden getauft hatte, Paulus aber allenthalben an den jüdiſchen Betorten zuerſt zu predigen anfing, um hauptſächlich die Proſelyten zum Reiche Gottes herüberzuführen, ſo hatte doch Petrus mehr die Juden, in Paläſtina ſowohl wie in der Diaſpora, Paulus aber die Helleniſten oder Griechen für ſich. *Petrus blieb mit Jakobus der altteſtamentlichen Kirche näher und ihren Geſetzeswerken freundlicher geſinnt, Paulus dagegen predigte im Fortſchritte vom Moſaism vor allem die Erlöſung aus dem Glauben und der puren Gnade, die der Rechtfertigung durch die knechtiſchen Verrichtungen der moſaiſchen Kirche nicht ferner bedürfe.* Dieß iſt der Gegenſatz, der die beiden Apoſtelfürſten ſchon zu Antiochien wegen des zurückhaltenden Benehmens des Petrus mit den Judenchriſten, die von Jakobus von Jeruſalem kamen, entzweite, und der ſpäter auch im *Hebräerbriefe* und der *Epiſtel des Jakobus* ſich gegen einander ausſprach. Hieher gehört nun, was wir ſchon früher (Bd. IV, 42.) über Petrinism und Paulinism, oder das mehr conſervative hierarchiſche, und das progreſſive doktrinelle Element in der Kirche, ſowie über die fortwährende Vermittlung beider Tendenzen durch die myſtiſche Richtung in Johannes geſagt haben.

Dieſer Antagonism des Lebens muß ſich nun nothwendig auch in ihren entſprechenden Evangelien kund geben, und da Markus des Petrus und Paulus Schüler zugleich war, alſo gewiſſermaßen die Verſöhnung zwiſchen beiden bildet, zuvörderſt in den nachfolgenden und mehr auseinandergehenden Urkunden des Jakobus und Paulus oder unſerem Matthäus- und Lukasevangelium ſich herausſtellen, und wir haben ihn bereits angedeutet und in die Worte zuſammengefaßt, daß „*Matthäus*“ in ſeinem Evangelium *Jeſum mehr als den eingebornen Judenkönig* oder als den *Sohn*

Digitized by Google

Davids, Lukas dagegen mit erweitertem Blicke mit Paulus (Col. I, 15. Röm. IX, 5.) ihn als den Erstgebornen aller Creaturen oder als neuen Adam, und als den Heiland der Welt, nehmlich der verwaisten und gottverlassenen Heidenwelt, Johannes endlich Christus als den Sohn Gottes aus dem Schooße des himmlischen Vaters, und als den Erlöser aller Geschöpfe, der geistigen und der irdischen Welt uns vorführt, so daß in diesem Fortschritt der Evangelien Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Kirche sich spiegeln, worauf nach den großen erhaltenden und fortgestaltenden geistigen Kämpfen dieses Lebens alle, die überwinden, zum Hochzeitstische des Lammes im Reiche Gottes versammelt werden sollen. Diese positive Orientirung ist es nun, wobei man im allein richtigen Sinne von einem Plan unter den Evangelisten reden kann, weil die Exegeten so sehr darauf dringen und das Motiv der gegenseitigen Abweichungen unter den Vieren einen absichtlichen Plan nennen. Diese persönliche Richtung bedingt großentheils das exklusive Verfahren, warum die heiligen Verfasser in Rücksicht auf ihre gleichgesinnten Leser einen namhaften Theil der Geschichte Christi, auch wenn sie zu ihrer Kunde kam, nur weil sie zu ihrem nächstverfolgten Ziele nicht paßte, nicht aufgenommen haben mögen. Mit dieser unläugbar richtigen Auffassung soll übrigens der biblischen Geschichte des neuen Testamentes und ihren Autoren die Katholizität nicht abgesprochen und der Charakter von Parteischriften und Parteistribenten vindicirt werden, wie der ungenannte Urheber des Buches: „Die Evangelien, ihr Geist, ihre Verfasser und ihr Verhältniß zu einander," in diesem seinem jüngst erschienenen Werke, Lpzg. 1845, es darzustellen sucht, dessen Ideengang wir übrigens hier im wesentlichen darlegen wollen. Wie jeder Mensch mit einem mehr oder weniger vorwiegenden Temperamente ausgeschaffen, das seine Lebensrichtung und geistige Ausbildung bestimmt und bedingt, wodurch er eben in ordentlicher Weise ein ergänzendes Glied im ganzen Organism der Menschheit bildet: so sind auch die Evangelien durch vier Symbole, die Sinnbilder des viergetheilten geschöpflichen Universums, repräsentirt, und liefern uns das treue Charaktergepräge, wie nämlich jeder der vier Apostel oder ihre sie vertretenden Jünger das Leben des Menschensohnes in seinem Geiste schrieb.

Ziehen wir also zuerst das Evangelium des Markus in Betracht, so hält sich dasselbe, wie gesagt, in der Indifferenz zwischen

Digitized by Google

Petrus und Paulus, deren gemeinschaftlicher Schüler er war. Er legt weder dem einen noch dem anderen zu, der unterscheidende Gegensatz unter den beiden Fürstenaposteln, der erst in den beiden folgenden Evangelien weiter klafft, ist für ihn nicht vorhanden. Darum lesen wir bei ihm nichts besonderlich von den ausschließenden Vorzügen des Petrus und der Nothwendigkeit der Gesetzeswerke und der alttestamentlichen Erfüllung, noch auch wird darin auf den alleinseligmachenden Glauben durch die Gnade und Versöhnung in Jesus Christus gedrungen und etwa nur solche Parabeln ausgewählt, die dieß Glaubensbekenntniß alleinig zu unterstützen dienen. Das verhängnißvolle Wort νόμος, die Ursache des ganzen Haders und Zwiespaltes unter den Christen des apostolischen Zeitalters, kömmt bei Markus, ebenso wie δικαιοῦν und δικαιοσύνη, welches Gerechtigkeit oder Rechtfertigung im Sinne von Gesetzesvollziehung bedeutet, nicht ein einzigesmal vor [1]), während dagegen Jakobus in unserem Matthäusevangelium bei jeder Gelegenheit in allen entsprechenden Parallelstellen diese Stichworte im Streite der Juden- und Heidenchristen ihre Rolle spielen läßt. Lieber vermeidet er die Sendung der Johannesjünger an Christus überhaupt auch nur obenhin zu berühren, um nicht durch die schwierige Rede von der bloßen Giltigkeit des Gesetzes bis auf Johannes den erhitzten Gemeinden Anstoß und neuen Zündstoff zu geben.

Von der Kindheitsgeschichte des Herrn nimmt Markus von vorn herein keine Notiz, weil er wahrscheinlich Heiden wie Juden für das Mysterium der Inkarnation noch nicht empfänglich glaubte. In der Bußpredigt des Täufers am Jordan aber ist die ganze für die Juden empfindliche Rede von der Art, die schon den Bäumen an die Wurzel gelegt sey, wie von dem Zorne Gottes, dem sie nicht entrinnen würden, und von dem Fegen der Tenne und der Feuertaufe, in der die Spreu verbrannt werden solle, als zu bitter und empfindlich hinweggeblieben. Der Evangelist bittet, wie unser Philosphotos Alethias schön sagt, bei dem Täufer wie bei Jesu

1) Vgl. Mark. I, 9. 10. mit Matth. III, 13 f. — Mark. II, 26. 27. Matth. XII, 5. — Mark. III, 13. Matth. XI, 19. XII, 37. — Mark. XI, 27.—XII. Matth. XXI, 32. — Mark. XII, 28—31. Matth. XXII, 40. Luk. X, 26.

Digitized by Google

mit treuer und bis ans Ende unermüdeter Liebe gleichsam jedes ihm ins Herz bohrende Fluchwort über Israel ab, und läßt es nicht über ihre Lippen kommen. Darum finden wir alle Gleichnisse, die dieß harte Thema berühren, und alle Gelegenheiten, worin dergleichen ausgesprochen ist, durchgehends von ihm übergangen. So läßt er selbst die harte Strafrede Jesu über die Pharisäer, worin sie als faule, jeder guten Frucht unfähige Bäume bezeichnet und unter die Niniviten und die Königin vom Süden noch herabgesetzt werden, bei Seite, und fügt III, 30. nur nachträglich bei, sie hätten ihm einen bösen Geist zur Last gelegt. Nicht minder hat er in der Auslegung der Parabel vom Säemann die Anwendung der harten Reden aus Isaias VI, 9 f. ignorirt; auch läßt er weiterhin VII, 16 f. gerade die empfindlichste Stelle für die Anhänger des Mosaism hinweg, und VIII, 12. seufzt der Heiland bloß über seine Gegner, statt ihnen harte Worte, wie „Hypercriten und gottloses ehebrecherisches Geschlecht" anzuhängen, ja IX, 30. will er es ihn nicht aussprechen lassen, daß der Menschensohn unter den Händen jener, die schon den Elias mißkannten, vieles werde zu leiden haben.

Nirgends verläugnet sich bei Markus überhaupt die Ruhe aller Leidenschaft und die versöhnliche Milde, die dem Alter eigen ist. — Dabei nimmt er jedoch keinen Anstand, zu berichten, daß der Herr dem Einen Besessenen im Gebiete der Gadarener nicht nur nicht verbot oder bloß erlaubte, sondern sogar befahl, unter den Seinen, also unter den Heiden, zu bleiben, und ihnen gleichsam als erster, von Christo noch bei Lebzeiten bestellter Heidenapostel, die Gnadenthat Jesu und den Glauben an ihn zu verkünden. Zwar möchte er allerdings VII, 27. zuerst die Kinder des Hauses gesättiget wissen, ehe den Fremden das Lebensbrod zukommen solle; doch versäumt er IX, 38. nichtsdestoweniger nicht, das offenbar zu Gunsten Pauli sprechende Gebot an die Jünger bei der Heilung des Epileptischen am Fuße des Tabor beizubringen, auch einen solchen, der nicht mit ihnen gewandelt sey, in seiner Wirksamkeit für Christus nicht zu stören. Inzwischen läßt er dem Vater des Knaben, und nicht der Zwölfjüngerschaar ihren Unglauben verweisen, von welcher er auch XI, 22. diesen direkten Vorwurf hinwegnimmt. In der Gesetzesverhandlung über die Ehescheidung ist die dunkle Stelle von den verschiedenen Arten von Eunuchen als gar zu judaisirend von Markus X, 9 f. übergangen. Dafür erklärt ihm Christus bei der Lustration

Digitized by Google

des Tempels, ſein Haus ſolle ein Bethaus für alle Völker werden. Wohl aus zarter Schonung gegen ſeine ehemaligen Glaubensgenoſſen ſchließt er XI, s. f. das Gleichniß von den beiden Söhnen, wovon der Erſtgeborene dem Willen ſeines Vaters nachzukommen verſpricht, und es doch nicht thut, und die Drohworte wegen der Unverbeſſerlichkeit der Juden, vor denen noch Hurer und Ehebrecher ins Reich Gottes kommen würden, von ſeiner Geſchichtserzählung aus. Ebenſo ſcheinen XII, 11. ihm die ſpäter doch von Matthäus referirten Worte zu hart, daß das Reich Gottes von ihnen genommen und Anderen gegeben werden ſolle; ſo auch, daß, wer auf den verworfenen Stein falle, ſich ſelbſt zerſchmettern werde — und er hat ſie wahrſcheinlich darum nicht hergeſetzt. Seine Nachſicht gegen das Judenvolk ſpricht ſich XII, 28 f. auch gegen den Schriftgelehrten aus, der nach dem erſten und größten Gebote frägt, und, abweichend vom Berichte der nachfolgenden Synoptiker, ganz im Sinne und Geiſte Jeſu antwortet, ſo daß dieſer nicht umhin kann, ihm ſeine Anerkennung zu bezeugen, ſo wie er auch den reichen Jüngling wegen ſeiner ausgeſprochenen treuen Geſetzeserfüllung von Jeſus lieb gewinnen und liebreich anblicken oder umarmen läßt — während er das dem Volke Iſrael unlieb fallende Gleichniß vom königlichen Abendmahle, wo ſtatt der unfolgſamen Hochzeitsgäſte die Krüppel und Bettler hinter den Zäunen geladen werden ſollen, ausläßt. Denn ſeine Seele kann es nicht verwinden, über ſein Stammvolk das Wort der Verwerfung und bitteren Verſtoßung vom hochzeitlichen Mahle des Reiches Gottes ausſprechen zu laſſen, daher er auch die ganze ernſte Strafrede wider die Phariſäer XII, 38—40. in kurzen und nur beiläufigen Worten ſo mild als möglich abthut.

Am feinſten aber zeigt ſich dieſe zarte Schonung des Markus gegen das unglückliche Judenthum im dreizehnten Kapitel, wo er die Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems zwar nicht ganz umgehen kann, aber ſie doch in den möglichſt milden und umſchleierten Worten vorträgt. Wenn er V. 14. vom Gräuel der Verwüſtung im Heiligthume ſpricht: „Da ſollte er nicht hinkommen!“ ſo kann wohl kaum eine zartere, den tiefen, ſich vor der bevorſtehenden Erfüllung wie mit zerriſſenem Gemüthe wegwendenden Schmerz deutlicher verrathende Bezeichnung für den erſt im Heiligthume ſtillſtehenden Verwüſtungsgräuel gefunden werden. Mit ſchonungsvoll vermittelnder, jedweder Mißdeutung vorbeugender Behutſamkeit vermeidet

Digitized by Google

er auf der anderen Seite das Vorzeichen vom Abfall vieler Gläubigen, wie von den falschen Propheten anzugeben, durch welche die Gesetzesverachtung (ἀνομία) überhandnehmen werde; auch ist er über die Bitte weg, daß alsdann die Flucht nicht auf den Sabbath fallen möge.

Beim Mahle zu Bethanien meldet er nicht, daß die Jünger über die Salbung gemurrt hätten; denn ein solches Benehmen der Geistes- und Herzensangehörigen Christi über die zarte Liebeshandlung des Weibes scheint ihm zu sehr das feinere Gefühl des Menschen zu verletzen. Er sagt dafür nur: einige hätten gemurrt. Auch beim letzten Abendmahle hebt Markus mit der möglichsten Schonung nicht hervor, daß auch Judas gefragt habe; Bin's denn ich? noch daß er mitten inne hinweggegangen sey. Ebenso sagt er nichts vom Sündenpreis des Verrathes, noch von der Reue und dem grauenvollen Ende des Verräthers, sondern geht an diesem schmerzlichen, leider nicht mehr ungeschehen zu machenden Ereignisse so leise als möglich vorüber. Daraus sind auch die weiteren Weglassungen in den Gerichtsszenen zu verstehen. So fehlt bei Markus das ungestüme, in Aufruhr übergehende Drohen des Judenpöbels, das warnende Händewaschen des, nach seiner Darstellung weit weniger schwierigen Pilatus, und der sie selbst richtende Ruf des furchtbar verblendeten Haufens: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Er will von seinem verirrt gewesenen und zum Theile noch verirrten Volke die auf ihm lastenden Fluchworte, wenigstens die härtesten, mit schonender Hand hinwegnehmen. Auch das Versiegeln des Grabes Jesu, dieß letzte Zeichen der Verblendung und des unheilbar tiefen Hasses der jüdischen Oberen gegen den verkannten Erlöser läßt er bei Seite, und möchte es gerne ungeschehen, wenigstens vergessen machen, so wie die Bestechung der Grabwächter; denn es thut ihm wehe, daß Männer seines Volkes noch das Zeichen der Auferstehung, dieß letzte und größte Zeugniß Gottes für seinen Gesandten, von sich weisen, oder gar zu unterdrücken und zu fälschen im Stande gewesen seyen, um sich die Himmelsthüre auf immer zu verschließen. Er will auch auf seinem Volke nicht gerne den Schimpf ruhen sehen, daß sie noch immer vorgäben, die Jünger hätten den Leichnam Jesu gestohlen. Schließlich ertheilt der Herr den Seinen nach dem Auftrage, das Reich Gottes in aller Welt zu verkünden, unter der Erwähnung der Zeichen und Wunder, die ihren Gang begleiten sollten, auch das

Digitized by Google

Verſprechen, „ſie ſollten Schlangen aufheben“, womit Markus ausdrücklich ſeinen Lehrer Paulus, der ſolches auf Malta gethan, vor den Gemeinden beglaubigen zu wollen ſcheint.

So hat der Jünger der beiden Fürſtenapoſtel im milden Geiſte des Friedens und der verſöhnenden Liebe ſein Evangelium durch Wort und Schrift ausgebreitet, und als ein freundlicher Vermittler des Zerwürfniſſes zwiſchen Juden- und Heidenchriſten in ſeiner heiligen Urkunde die beruhigte Einheit gegeben, auch ihm dadurch um ſo leichter Eingang verſchafft. Ein verſöhnender, freundlich allem Zwiſte aus dem Wege gehender Sinn iſt der durchgehende Charakter ſeiner Evangelienſchrift.

Ganz entſchieden tritt dagegen der Contraſt hervor, wenn wir das Jakobus- und Paulusevangelium oder unſeren Matthäus und Lukas mit einander vergleichen, wobei ſich zugleich eine Planmäßigkeit in der Anlage ergibt, die den einen auf die Partei der Judaiſten, den anderen auf die Seite der Heidenchriſten ſtellt. Dieß gegenſätzliche Verhältniß offenbart ſich gleich in der Behandlung der Jugendgeſchichte Chriſti, und erklärt beiderſeits alle hier getroffenen Anführungen und Auslaſſungen. Nach der Darſtellung bei Matthäus geſchieht alles überhaupt nur, damit das Geſetz und die Prophezieen erfüllt würden. Jeſus iſt ihm vor allem der Judenmeſſias, und ſeine ganze Geſchichtserzählung beſchränkt ſich im Grunde auf den Nachweis, daß jede That Jeſu und ſomit ſein ganzes Leben im vollkommenen Einklange mit dem alten Geſetze geſtanden ſey, woraus die weitere Lehre für die Nachahmung oder für die Aufrechthaltung dieſes Geſetzes von ſelber fließt. Darum verkündet gleich Eingangs der Engel dem bethlehemitiſchen Joſeph I, 21., der Sohn Mariens werde — nicht die Menſchheit, ſondern bloß ſein Volk von ſeinen Sünden erlöſen. Er ſteht II, 6. nur als der neue David auf, der ſein Volk Iſrael regieren ſoll. Dagegen tritt nach Lukas ſchon zuvörderſt der Vater Joſeph entſchieden zurück, und Maria, die als die gebenedeite unter den Weibern die gereinigte Menſchheit repräſentirt, bedeutſamer hervor. Ihr wird die Engelserſcheinung zu Theil, welche die Geburt und Beſtimmung des göttlichen Kindes meldet, ihr ertheilt Simeon ſeine Weiſſagung, und ſie erſcheint als die ſorgſame Mutter, als der zwölfjährige Knabe im Tempel zurückbleibt, während der davidiſche Joſeph,

Digitized by Google

welcher bei Matthäus als der sorgende Theil erscheint, ihm gänzlich verschwindet, sobald er seine Bestimmung vollbracht und seine Verlobte nach Bethlehem geleitet hat. Dabei erscheinen nach Matthäus die Engel alle im Traume (wie I Kön. III, 5. 15.) wohl nach der jüdischen Volksansicht, um die Sterblichen nicht zu schrecken und in Gefahr des Lebens zu bringen, bei Lukas dagegen offen und ohne weitere Vorbereitung (vgl. XXVIII, 4.).

Lesen wir bloß Matthäus, so gewinnen wir die Überzeugung, daß Jesu Eltern von Anfang an zu Bethlehem, in der Judenstadt, lebten, und all dieß Vorläufige sich daselbst zutrug. Da sind sie Bürger, haben ein Haus (*οἰκία*), worin der zweite David vielleicht in demselben Gemache, wie sein großer Urahne, zur Welt kömmt, und sie sind nicht genöthigt, erst tageweit dahin zu reisen, um nothdürftig in einem Stalle der Niederkunft zu warten. Von Ägypten aus will Joseph wieder dahin, als zu seinem heimathlichen Wohnort, und nur die Furcht vor Archelaus hält ihn zurück und macht ihn rathlos und bedenklich, bis eine Traumbelehrung von Oben ihn anweist, in den Landestheil Galiläa sich zurückzuziehen, wo er in einer ihm vorher ganz unbekannten Stadt „mit Namen Nazaret" sich niederläßt, und sein Sohn, einzig damit der Ausspruch der Schrift erfüllt werde, davon den Titel Nazoräer erhält. Nach Lukas dagegen wohnen Joseph und Maria ursprünglich in Nazaret, fern von Judäa an der Grenze von Galiläa der Heiden, alle einleitenden Vorgänge spielen hier, und nur vorübergehend werden sie durch die Schatzung nach Bethlehem geführt, wo sie so fremd sind, daß sie nicht einmal eine Herberge bekommen, und die von den hartherzigen dortigen Juden verstoßene Gnadenmutter ihren Neugebornen in einer armseligen Krippe unterbringen muß, worauf sie am Ende der vierzig Tage, nachdem sie dem Gesetze Genüge gethan, unverzüglich wieder nach Nazaret zurückkehren, obgleich nicht im mindesten von einer Gefahr für sie in Bethlehem die Rede ist. Zwar kommen bei Matthäus die Magier von Sonnenaufgang, was die Verfolgung der Judenkinder durch den Usurpator Herodes nach sich zieht; aber jene erscheinen, wie nach des Psalmisten Wort, nur als unterwürfige Vasallen, um der neuaufgehenden Sonne Israels bei ihrem ersten Erscheinen zu huldigen. Aus dem Kindermorde leuchtet hervor, daß, wie der erste David von seinem Stammhause durch den gottlosen König Saul in früher Jugend ver-

Digitized by Google

trieben worden, ſo auch ſeinem letzten Sprößling durch den Tyrannen ſeiner Zeit nach dem Leben geſtrebt worden ſey. Die Flucht nach Ägypten dient ihm ferner, darzuthun, daß Jeſus in allem dem auserwählten Volke Iſrael gleich geworden. Dafür prophezeit der greiſe Simeon bei Lukas, der Knabe werde ein Licht ſeyn zur Erleuchtung der Heiden und das Heil aller Völker bereiten, wie die himmliſchen Heerſchaaren ſchon bei der Geburt allen Menſchen den Frieden verkündeten — während er zum Falle und zur Auferſtehung vieler in Iſrael gereichen ſolle. So hatte auch ſchon Zacharias den Lobgeſang angeſtimmt, ſein Sohn werde ein Vorläufer des Allerhöchſten ſeyn, nicht nur um Erkenntniß des Heils ſeinem Volke mitzutheilen, zur Vergebung der Sünden, ſondern auch denen zu leuchten, die in Finſterniß und Todesſchatten ſitzen, d. i. den Heiden.

Laut der Weiſſagung des Iſaias von der Stimme des Rufenden in der Wüſte hebt Matthäus hervor, wie alles Volk aus der Umgegend des Jordan dem Bußprediger zuſtrömte; Lukas dagegen führt uns unmittelbar an den Strom, von dem die neue Strömung der Geſchichte ausgehen ſoll, auch er citirt aus Iſaias, aber noch ein paar Verſe mehr, um auf die Worte von univerſaliſtiſchem Intereſſe zu kommen: „Alles Fleiſch werde das Heil Gottes ſehen“ — obwohl das abſichtlich gebrauchte σωτήριον τοῦ θεοῦ im altteſtamentlichen Originale nicht ſteht, und vielmehr an den Ausſpruch des frommen Simeon II, 30. zurückerinnert. Ferner läßt er nicht, wie Matthäus, ausdrücklich die Einwohner von Jeruſalem und ganz Judäa, ſondern univerſeller die Volksſchaaren, namentlich Zöllner und Sünder, die Vergebung ſuchen, dem Täufer zuſtrömen, und wie Johannes erklärt, Gott werde noch die Steine, d. i. die Heiden, zu Kindern Abrahams erwecken, ſo tritt die Verſuchung an Jeſus, nicht Einen Stein, ſondern Steine überhaupt in Brod zu wandeln. Zugleich vermeidet er dabei den Anthropomorphism, Gottes Wort, von dem der Menſch lebt, aus ſeinem Munde ausgehen zu laſſen. Ferner eröffnet ſich für Chriſtus nach Lukas zuerſt die Ausſicht in die Heidenwelt und ihre Herrſchaft, dann erſt ſteigt er auf die Zinnen des Tempels, was Matthäus dafür zum zweiten Verſuchungsakt macht. Auch bezeichnet der Paulusjünger Jeruſalem nicht wie ſein Vorgänger noch länger mit dem Namen der heiligen Stadt; denn ihm verdient ſie als die uralte Prophetenmörderin und Heidenfeindin nicht ferner dieſen Namen. Wie aber Paulus (Col.

Digitized by Google

II, 18.) sich nicht in der Verdemüthigung und Verehrung der Engel gefällt, noch ihr Dienstverhältniß ihm zusagt, so hat auch Lukas hierauf die Episode des Matthäus IV, 11. von den Engeln, die Jesu dienten, so wie später XVIII, 10. vom Dienste der Engel, den sie den Kindern erweisen, und endlich jene von den Legionen Engeln, die Gott dem Messias auf Verlangen zu seinem Dienste senden würde, hinweggelassen.

Nach Matthäus erwacht Jesus bei der Taufe zum vollen Bewußtseyn seiner Messianität, und wird durch die siegreich bestandene Versuchung darin bestärkt und für immer bekräftigt. Lukas dagegen trennt beide Vorfälle absichtlich durch die Einschiebung seines Geschlechtsregisters; ist doch der göttliche Knabe schon von Anfang sich über seine himmlische Sendung klar, und spricht sich bereits mit zwölf Jahren darüber im Tempel aus. Die Offenbarung des Allerhöchsten am Jordan findet also nicht für ihn, sondern gerade in dem Augenblicke, da alles Volk sich taufen läßt, zum Zwecke seiner Bestättigung und Beglaubigung vor eben diesem Volke statt. Er kämpft alle vierzig Tage mit dem Herrn des Luftreiches in der Wohnstätte der bösen Geister, gegen den wir alle gleichmäßig zu ringen haben, und bereitet sich nicht erst diese lange Zeit hindurch durch Fasten auf diesen Kampf vor, wie es Matthäus darstellt. Die Ableitung der Ahnentafel Christi aus der schlichtbürgerlichen Linie Nathans ist schon durch ihre Beifügung neben die davidische Linie bei Matthäus ein wiederholter Beweis, daß Lukas auf die leibliche Abstammung und das königlich jüdische Geblüt des Erlösers keinen besonderen Werth legte.

Das erste Auftreten Jesu zu Nazaret ist bei Lukas sehr charakteristisch durch die eigenthümlich heidenchristliche Erklärung bezeichnet, daß er gleich Elias und Elisa nicht zu den Wittwen und Aussätzigen in Israel, sondern zu den Nichtisraeliten seine Sendung habe, also den Heiden zur Rettung gekommen sey, und diese zu Kindern des Reiches machen werde, wie es Paulus ähnlich in seinem Römerbriefe IX, 6—18. ausführt. Weiterhin läßt Lukas den Besessenen in der Synagoge zu Kapharnaum in jüdisch ebionitischer Weise, wie die Jünger am Wege nach Emmaus Jesum als Nazarener ansprechen, während der Besessene in der Landschaft der Gadarener ihn im Geiste des Lukas als den Sohn des Allerhöchsten

Digitized by Google

anredet. Unter den nun folgenden Sabbathheilungen ist das gefliſſentliche Übertreten des moſaiſchen Gebotes durch Chriſtus bei Lukas vielmehr geſchärft, wie dieß im Vergleich mit Matthäus vornehmlich aus ſeiner Bezeichnung des hochheiligen δευτερόπρωτον, des zweiterſten, worunter wir wohl ſicher den Pfingſtſabbath zu verſtehen haben, hervorleuchtet.

Betrachten wir nun das Verhältniß der Bergpredigt bei Matthäus und der Thalpredigt bei Lukas, der Seſſionsrede an die Jünger, und der Standrede an die unbeſtimmten Maſſen des Volkes, ſo iſt vor allem ſchon beachtenswerth, daß Lukas die Auserwählung der Zwölfe, nicht wie Matthäus, nach, ſondern gerade vor dieſer Volksrede geſchehen läßt, damit es nicht den Glauben erwecke, als ſeyen die ſpäter ſogenannten Pfeiler der Kirche, die erſt berufenen Apoſtel, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes allein die Zeugen der neuteſtamentlichen Bundeseröffnung geweſen. Ferner begreift ſich ſchon nach dieſem ſeltſam mit Matthäus contraſtirenden Eingange leicht, daß bei Lukas hier am Orte der Geſetzgebung des neuen Bundes kein Wort von der δικαιοσύνη oder der Rechtfertigung durch die vollkommene Geſetzeserfüllung vorkömmt, während Matthäus V, 21—43. die langen Ausführungen über Geſetzesworte und ihre ſtrenge Beobachtung enthält. Bei den Seligpreiſungen gedenkt Lukas bloß der Armen, der Hungerleidenden, Verſtoßenen und Geſchmähten, worunter er wohl nur wieder die nach dem Heile ſchmachtenden, jetzt noch weinenden und ausgeſtoßenen Heiden verſteht. Überhaupt iſt ſeine Darſtellung in dieſer Beziehung etwas mager ausgefallen, vielleicht weil die anderen ſanften und friedfertigen Tugenden weniger in ſeinem und ſeines Meiſters Charakter lagen. So ausgemacht aber läßt Lukas dieſe Vorträge vor einer Gemeinde von Heiden halten, daß er VI, 23. 26. unvermuthet, während der Herr ſeine Zuhörer in der zweiten Perſon anredet, die Juden in der dritten davon unterſcheidet, indem er z. B. ſpricht: „Wehe euch, wenn euch die Menſchen loben! denn ſo haben ihre Väter den falſchen Propheten gethan.“ Wenn auch die Seligpreiſungen nicht geradezu den Heiden und die Weherufe im pauliniſchen Evangelium den Juden zugedacht ſind, ſo nimmt doch Lukas den weiteren Stoff zu ſeiner Thalpredigt aus lauter ſolchen Reden Jeſu bei Matthäus (XII, XXIII), die über Phariſäer und zu ihrer Bloßſtellung gehalten

Digitized by Google

sind. Die Stelle aus der Bergrede des Matthäus V. 17.: „eher werde Himmel und Erde vergehen, als ein Jota vom Gesetze wegfallen," welche schon Marcion (Tertull. Marcion IV, 7.) wegen ihrer Unvereinbarkeit mit dem Christenthume für eine Glosse erklären wollte, bringt zwar auch Lukas noch, doch in Verbindung mit dem Satze: daß das Gesetz und die Propheten bloß bis auf Johannes reichten, von da an aber das Reich Gottes verkündiget werde.

In der nun folgenden Geschichte vom Hauptmann zu Kapharnaum läßt Lukas alles für seinen Zweck unnöthige jüdische Beiwerk des Matthäus hinweg, und zeichnet dafür in den jüdischen Ältesten, welche die Verdienste des Mannes mit Eifer hererzählen, um dem Herrn zu beweisen, daß er seiner Hilfe werth sey, das wahrhafte Bild eines werkheiligen Pharisäers, worauf der Heiland jedoch thut, als hörte er von dem allem nichts, und schweigend mit ihnen geht. In dem Centurio selbst, welcher auch seinen kranken Knecht menschenfreundlich behandelt, und sich mit jenen bekannten Worten, die noch jetzt der gläubige Christ vor dem Empfange des heiligen Sakramentes spricht, also verdemüthiget, ist uns, wie beim Zöllner, das verdienstvolle Suchen der heilbringenden Gnade, ohne Sichberufen und Pochen auf Werkverdienst, im Heiden vorgestellt.

Weiterhin ist in der Überarbeitung, den Umänderungen und Zusätzen, welche das Gleichniß vom Säemann bei Lukas erfahren, nicht nur der gewandtere Sprachmeister, als Matthäus ist, zu erkennen, wobei sowohl das Gedrängte, Schlagende und sprachlich Genaue, als auch selbst einzelne besondere Ausdrücke an Paulus erinnern: sondern vollends wird in der Auslegung VIII, 12 f. durchweg der Glaube und die pauliniſche Vollendung urgirt, so wie auch absichtlich das tröstende Wort an Magdalena hervorgehoben: Der Glaube hat dir geholfen! Dagegen finden wir in der Erzählung vom Seesturm auf sehr schneidende Weise die Glaubenslosigkeit der Jünger vom Heiland angeherrscht. So hat auch im Bericht von der Erweckung der Tochter des Jairus die von Matthäus nicht erwähnte, nur von Lukas eigenthümlich eingeschaltete Dazwischenkunft des Knechtes, welcher den indeß erfolgten wirklichen Tod anmeldet, sicher nur den Zweck, Jesu Gelegenheit zu dem Ausspruche zu geben: Fürchte dich nicht, glaube nur! Hiemit wird der pure Glaube als Rettungsmittel selbst vom gewissen Tode noch

Digitized by Google

nachdrücklich hervorgehoben; und so bekommt auch das blutflüssige Weib unterwegs einzig die Erinnerung: Dein Glaube hat dir geholfen! Dagegen mußte am Schlusse der den Unglauben der Jünger geißelnden Erzählung von der Heilung des Besessenen am Tabor der judaisirende, von der exorcistischen Kraft des Betens und Fastens sprechende Anhang bei Matthäus dem Lukas grundsätzlich widerstehen, und er hat dieß also ausgelassen.

Das zehnte Kapitel ist bei Matthäus ausschließlich für die Aussendung der zwölf Apostel, ihr Verhalten und ihre Verherrlichung bestimmt; Lukas aber recensirt hier scharf, wie in der Bergpredigt. Natürlich weiß er, der Jünger des Heidenapostels, nichts von dem Gebote Matth. X, 5. 6.: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und betretet nicht eine Stadt der Samariter!“ die eine offenbar polemische Beziehung auf Paulus und seine Mithelfer enthalten hätten. Dem stellt Lukas in seinem zehnten Kapitel eine thatsächliche Widerrede von Seite Christi entgegen, und theilt dabei den besten Theil der im zehnten Kapitel des Matthäus an die Zwölf gesprochenen Worte den siebenzig Heidenaposteln zu, während er nur einen höchst dürftigen Rest des bei Matthäus für sie allein vorhandenen Reichthums noch an die ursprünglichen Inhaber, die Zwölfe, verabfolgt. Seine Weglassung der Worte Matth. X, 11.: „Erkundiget euch in jedem Flecken, wer es darin werth sey, daß ihr bei ihm einkehret,“ entspricht ganz der Gunst, in welcher vielmehr Zöllner und Sünder überhaupt in seinem Evangelium stehen, indem Jesus ungefragt bei ihnen zuspricht. Gewiß steht auch der Auftrag X, 8., in jedem Hause, wo man sie aufnehme, zu essen, was vorgesetzt werde, im Widerspruch mit dem Verhalten des Petrus in seiner Absonderung von den Heidenchristen zu Gunsten der jüdischen Speis- und Trankgesetze, sowie anderseits die Verheißung, sie sollten ohne Schaden auf Schlangen und Skorpionen treten, den Gedanken an Paulus erweckt. Und erzählt er später von den Aposteln einfach, daß sie wieder heimkamen, so weiß er dagegen bei den Siebenzig zu berichten, sie seyen mit Freude zurückgekehrt, hätten also eines besseren Erfolges sich zu erfreuen gehabt; ja der Herr freut sich überschwenglich über den nun erfolgten Sturz Satans, des Fürsten der Heidenwelt, und daß die Namen dieser seiner so mächtigen Gehilfen, welche er bei diesem feierlichen Anlasse zugleich seine eigentlichen Jünger, X, 25. τοὺς μαθητὰς κατ' ἰδίαν nennt, im Himmel ange-

Digitized by Google

ſchrieben ſeyen. Hiebei ſind auch ſie es, zu denen der Herr ſpricht: Selig ſind die Augen, die ſehen, was ihr ſehet; während Matthäus ſeinerſeits die Apoſtel preiſen läßt: Selig ſind eure Augen u. ſ. f.

Wie auffallend matt und ſchwach im Paulusevangelium IX, 20. das Bekenntniß des Petrus in Betreff der Würde Chriſti abgefaßt ſey, wenn man es mit dem freudekräftigen bei ſeinem Vorgänger Matthäus XVI, 16. vergleicht, muß jeder fühlen, zudem es bei Lukas nicht einmal als lebendiger Ausfluß ſeiner eigenen perſönlichen Überzeugung, ſondern als die durch ihn nur eröffnete Anſicht aller Jünger ausgeſprochen wird. Die den Petrus verherrlichende Erklärung: Du biſt der Fels, dir übergebe ich die Schlüſſel des Himmelreiches u. ſ. w., iſt dann von Lukas gänzlich getilgt; nicht einmal läßt er die Binde- und Löſegewalt, wie Matthäus an der zweiten Stelle XX, 18., auf die Zwölfe im allgemeinen übertragen. So hat er ebenfalls die liebende, wenn gleich zu menſchlich rückſichtsvolle Bitte des Petrus an Jeſum, daß er doch ſeines Lebens ſchonen wolle (Matth. XVI, 22.), übergangen, wobei ihm wohl der Vorwurf Satan unverdient hart ſcheinen mochte. Indeß erſcheint auch der Abſchnitt vom Fiſch mit dem Silberling wegen der bei Matthäus darin erſcheinenden engeren Vertraulichkeit Petri mit Chriſtus weggelaſſen. Die mögliche Beziehung der Worte: „Wer mir nachfolgen will, nehme das Kreuz auf ſich“ u. ſ. w. auf die Perſon Petri, der ja das Kreuzigen buchſtäblich an ſich vollziehen ließ, entfernt Lukas IX, 23. durch die Beifügung πρὸς πάντας, d. h. Chriſtus habe dieß zu ihnen allen, nicht bloß mit Bezug auf Einen Jünger geſprochen. Dafür erinnert das eingeſchaltete καθ' ἡμέραν, „der nehme täglich ſein Kreuz auf ſich,“ auffallend an I Cor. XV, 31., wo Paulus ſpricht: „er leide täglich den Tod,“ oder an II Cor. IV, 10.: „Immer tragen wir das Sterben Jeſu an unſerem Leibe umher“ (vgl. Gal. VI, 17.). Auch erinnert der weitere Ausſpruch Luk. IX, 26.: „Wer ſich meiner und meiner Worte ſchämt,“ lebhaft an das Wort des Weltapoſtels Röm. I, 16.: „Ich ſchäme mich des Evangeliums Chriſti nicht.“

Seltſam iſt auch die dreifache tautologiſche Häufung des Nichtverſtandes vom Tode Jeſu, den ſich die Apoſtel bei der erſten Ankündigung desſelben nach der Verklärung zu Schulden kommen laſſen, nachdem der Herr nach Lukas IX, 44. ihnen wegen ihrer präſumptiven Herzenshärtigkeit zuvor „zu Ohren“, ſtatt zu

Digitized by Google

Herzen geredet, und dieſe dreifache Tautologie: „Sie verſtanden von all dem nichts, dieſe Worte waren ihnen verborgen und ſie konnten nicht begreifen, was er damit ſagen wolle," wiederholt ſich noch einmal XVIII, 34. bei der zweiten Todesankündigung Chriſti. Ebenſo ſcheinen die Zwölfe von Lukas mehr in Schatten geſtellt, wenn ſie mit der Frage zurückhaltend ſind, mit der ſie bei Matthäus offen hervortreten: wer wohl der größte im Himmelreiche ſey? Darauf ſtellt der Herr ein Kind, nicht in ihre Mitte, wie Matthäus ſagt, ſondern neben ſich, indem er ſo dieſem gleichſam die Stelle zu ſeiner Rechten anweiſt, um die Lukas ſpäter vor dem Empfange des allerheiligſten Abendmahles die Apoſtel bei Tiſche noch ſehr unauferbaulich zanken läßt. Bei der Luk. IX, 49. vom Herrn begünſtigten Wirkſamkeit eines Jüngers auſſer dem Kreiſe der Zwölfe und wider deren Willen hat der pauliniſche Evangeliſt ſicher an ſeinen großen Meiſter und deſſen geſegneten Beruf in der Heidenwelt gedacht — während Matthäus VII, 22. einen alſo thätigen als Übelthäter vielmehr dem Gerichte überantwortet.

In Samarien, wohin Lukas die Apoſtel wider die Anweiſung bei Matthäus X, 5., „nicht in die Städte der Samariter zu gehen," begleitet, ſollen ſie nur gewitziget werden, nicht das Beiſpiel des Geſetzeseiferers und Heidenſchlächters Elias nachzuahmen; denn Chriſtus iſt nicht gekommen, die Heiden- oder Samariterſeelen zu verderben, oder zu richten, ſondern ſie ſelig zu machen. Und nun erwählt Jeſus, um den Beweis voll zu machen, gerade während dieſer ſeiner Durchwanderung neue Jünger aus dem Volk der Samariter, und befiehlt ihnen, das Reich Gottes ringsum zu verkündigen. Bei der Warnung vor dem Todten, der ſeine Todten begraben ſolle, wie vor dem, der den Pflug führe und immer zurückblicke, liegt der Gedanke an Petrus und deſſen Zurückneigung zum abgeſtorbenen Judenthume dem Lukas offenbar ſehr nahe.

Das Vaterunſer des Matthäus führt Lukas auf fünf Bitten zurück, ohne daß ſich bei dieſen eine beſtimmte Tendenz ergründen ließe. Wenn aber jener das Verbot des Herrn hervorhebt, nicht viele Worte zu machen wie die Heiden, ſo führt Lukas dagegen die Nothwendigkeit aus, ohne Unterlaß zu beten. Weiterhin läßt er die ganze Stelle bei Matthäus XII, 33—37., welche von den Früchten guter Werke handelt, hinweg. Lukas will nichts davon

Digitized by Google

wiſſen, daß der Herr ſeinen Jüngern aufgetragen habe, alles zu halten und zu thun, was die Schriftgelehrten und Phariſäer auf den Stühlen Moſis ihnen gebieten würden, wie Matthäus XXIII anführt, nichts vom Schwören beim Altar oder Tempel, womit indirekt die Heiligkeit dieſes Tempels ausgeſagt wäre; noch auch von der Mahnung, ſich nicht Meiſter oder Lehrer oder Vater nennen zu laſſen, welchem Verbot Paulus in ſeinen Briefen (I Cor. IV, 14. 15. u. dgl.) geradezu entgegenhandelt.

Ganz in ſeinem Geiſte findet Lukas ferner die Erzählung von den beim Opfer im Tempel erwürgten Galiläern und vom Thurme Siloam. Hier wird nehmlich der antipauliniſche Geſetzes- und Vergeltungsglaube, der in beiden Thatſachen nur göttliche Strafgerichte und in den Getroffenen alſo die größten Sünder zu Jeruſalem erblicken muß, abgewieſen. Für Paulus und ſein Evangelium ſind auch nicht die „Übertreter des Geſetzes“, ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν, wie Matthäus VII, 23. die Worte des Herrn überſetzt, Übelthäter, denn ſonſt wäre der Herr auch ein Verbrecher geweſen und mit Fug verurtheilt worden; ſondern die wider Recht und Pflicht handeln, die ἐργάται oder οἰκονόμοι τῆς ἀδικίας XVI, 8. Während demgemäß bei Matth. XV, 2. bloß von den Jüngern geſagt wird, ſie hätten die vorgeſchriebenen Waſchungen bei Tiſche unterlaſſen, ſo erweiſt ſich nach Lukas XI, 38. Chriſtus ſelbſt als einen ſolchen Geſetzesverächter, worüber, ſo wie über ſeine abſichtlich hervorgehobenen Sabbathheilungen, ſich dann die Phariſäer jederzeit nicht genug ereifern können. In derſelben Weiſe läßt Lukas das hochzeitliche Kleid, welches Matth. XXII, 11. als Bedingung der Theilnahme am himmliſchen Abendmahle trotz dem, daß geſagt iſt, es ſeyen nur Krüppel und Bettler von der Landſtraße herbeigeſchleppt worden, noch für nöthig erklärt, in der Pauliniſirung dieſes Gleichniſſes wahrſcheinlich aus dem Grunde hinweg, weil er darin den Mantel der Geſetzesheiligkeit oder der ihm entſprechenden guten Werke ſah, welche er den Heidenchriſten nicht aufdringen will. Er denkt ſich nehmlich ſichtlich den Apoſtel Paulus als den einladenden Diener, δοῦλος, wie ſich dieſer auch vielfach in ſeinen Briefen nennt, der zuerſt bloß zu den Juden gegangen, nach ſeiner Abweiſung und Vertröſtung aber die Heiden, die auſſen vor dem Zaune des Geſetzes lagen, herbeiberufen hatte, ohne auf ihren Anzug zu ſehen, wofür ihm aber „keiner von

Digitized by Google

den ursprünglich Geladenen zur Hochzeitstafel kommen soll" XIV, 24., welchen Satz Matthäus bei seiner Anhänglichkeit an das Judenthum begreiflich nicht beibringt.

Derselbe zelotische Eifer wider den Mosaism gibt sich kund, wenn Lukas XIV, 26. die Anhänglichkeit an Christus nur mit dem Hasse von Vater und Mutter, Bruder und Schwester vereinbar findet, wobei er nur an die jüdische Verwandtschaft, von der die ersten Christen als Kinder des Judenvolkes ausgegangen, denken konnte, indem er sie als Feinde Christi mit ihrem ganzen Wesen fallen lassen und niederkämpfen will, wofür sie auch Paulus (Röm. X, 28. I Thess. II, 14—16.) erklärt; da hingegen Matthäus X, 37. nur spricht: Wer Vater und Mutter mehr liebt, als mich, kann mein Jünger nicht seyn u. s. w. So referirt Lukas die Heilung der Tochter jener Kananäerin wahrscheinlich deßhalb nicht, um nicht die Worte des Heilands nach Matth. XV, 24. zu wiederholen, er sey nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel abgesandt. Dagegen bringt nun er in seinem fünfzehnten Kapitel die drei Gleichnisse vom verlornen Schafe, der Drachme und dem verlornen Sohn, welche ohne allen Widerstreit zunächst eine Beziehung auf die Heidenschaft haben, namentlich das letztere, wo der im Vaterhause gebliebene die über die Aufnahme ihrer Brüder grämlichen Juden repräsentirt. Eben dahin zielt im folgenden Abschnitte die Parabel vom armen Lazarus, der auf Erden vom Tische des Gottesreiches ausgeschlossen ist, an der die reichbegabten Auserwählten schwelgen, und mit den Hunden, dem hergebrachten Stichwort für die Goim, wie anderseits die Kananäerin es ausspricht, nur nach den Brosamen schmachtet, welche vom Tische des Herrn fallen, dafür aber nach seinem Tode als Abrahams eigentlichster Sohn am Tische des Himmelreiches an der Brust des Erzvaters zu liegen kömmt, so daß nun die vorigen Reichen, wenn gleich umsonst, ihre Fürbitte an sie richten.

Ganz in demselben Sinne steht auch einzig bei Lukas die Gleichnißrede vom Pharisäer und dem Zöllner, worin der Gegensatz von Judaism und Heidenchristenthum nicht unmerklich hervortritt, zumal nachdem unser Evangelist XVIII, 8. eben zuvor mit dem Heiland die bedenkliche Frage aufgeworfen hat, ob der Menschensohn wohl auch Glauben auf Erden finden werde? — und nicht bloß Früchte gottesdienstlicher Furcht. Darum spricht der Herr zu den

Digitized by Google

„Aposteln“: Vermehre uns den Glauben, eigentlich προσθες την πιστιν, füge uns auch Glauben hinzu, zu der gesetzlichen Heiligkeit nehmlich, wie es Lukas XVII, 5. zu verstehen scheint. Jesus aber erwiedert ihnen nicht wie bei Matth. XVII, 19. ἐαν ἐχητε πιστιν, wenn ihr Glauben habet — sondern εἰ εἴχετε, d. h. wenn ihr Glauben hättet, womit der Autor voraussetzt, daß sie eigentlich keinen haben. Daher er auch nicht vom Berge-, sondern nur vom Baumversetzen redet, und darunter handgreiflich wieder das Judenthum im Sinne hat, diesen abgelebten Baum, der den Platz räumen und in ein anderes Erdreich versetzt werden müsse, um in der Kraft des Glaubens wieder zu gedeihen. Diesemnach bedarf die Rede Christi zu den Zwölfen: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen war, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte und handelten nur nach unserer Schuldigkeit“ (nicht nach der Liebe!), bei Lukas, der dieß XVII, 10. allein meldet, keiner weiteren Erklärung. Anderseits bleibt Matthäus der Geschichte von den zehn Aussätzigen fremd, wo der einzige, der durch den Glauben an des Heilands Wort von seinem unreinen Wesen geheilt, dankbar zu diesem sich wendet, und nicht ferner um seine Priester und ihre Vorschriften und Opfer sich umsieht, ein Samariter ist, während die andern aus Samaria, dem Lande der Gesetzesfreiheit, wieder nach Jerusalem gehen.

Zu dem Vornehmen, welcher Aufschluß über die Mittel zum ewigen Leben begehrt, spricht Jesus wohl bei Matth. XIX, 17.: „Halte die Gebote,“ im Sinne des Judaism also, bei Lukas dagegen aber nur XVIII, 18.: „Du kennst die Gebote,“ worin der beiderseitige Geist sich zur Genüge beurkundet. Augenscheinlich hat Lukas XVIII, 29. auch von den Worten Petri: „Sieh, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt,“ die weitere Frage: „Was wird nun unser Lohn seyn?“ grundsätzlich darum abgeschnitten, um der pauliniſchen Gnadenlehre, abgesehen von allem eigenen Verdienste, nichts zu vergeben; und noch mehr ist die Erwiederung Jesu darauf nach Matth. XIX, 28. also modificirt, daß darin nicht ferner von zwölf Thronen, worauf die Apostel in der künftigen Seligkeit die zwölf Stämme Israels regieren sollen, die Rede ist, weil ihm dieß allzu jüdisch messianische Anklänge waren und der ganze Standpunkt allzu beschränkt erschien. Statt dessen läßt er den Herrn in seiner Entgegnung vielmehr von den Zwölfen ganz absehen, und eine

Digitized by Google

ganz allgemeine Verheißung für jedermann in diesem Falle ertheilen. Weit entfernt daher, daß unter den Aposteln in Folge dessen ein Streit entsteht, wer den Stuhl zur Rechten oder zur Linken einnehmen werde? wie Matthäus fortfährt, läßt Lukas diesen Absatz ganz hinweg, und wiederholt dafür seine Leidensverkündung, und wie ihn die Apostel ganz und gar nicht verstanden und begriffen hätten. Bei Matthäus folgt nun die Parabel von den Arbeitern im Weinberg, welche aber Lukas eben darum ausschließt, weil der Grundgedanke darin Belohnung für selbsterworbene Werkverdienste ist.

Die Geschichte von Zachäus schließt sich an die der übrigen begnadigten Zöllner im Paulusevangelium an. Dem Gleichniß von den fünf Talenten aber, welches bei ihm nun als Parabel von den zehn Pfunden wiederkehrt, hat er zugleich durch die Connexion mit jenem anderen vom Edelmanne, der in ein fernes Land zieht, um ein neues Reich (in der Heidenwelt) einzuthun, und dem seine Unterthanen darum absagen, worauf er zurückkehrt und seine alten Unterthanen erwürgen läßt, eine für das Judenthum durchaus ungünstige Wendung gegeben. Beim Einzuge in Jerusalem begrüßen die Auserwählten nach Matth. XXI, 9. Jesum als den erwarteten Judenkönig mit dem jüdisch messianischen Zurufe als Sohn Davids! wofür Lukas ihm als allgemeinen Menschenkönig salutirt, und den entsprechenden Triumphgesang der himmlischen Heerschaaren über der Krippe des Erlösers hiebei wiederholt. Die beiden nachfolgenden Kapitel des Matthäus hat Lukas darum am treuesten beibehalten, weil sie ihm antipharisäisch genug dünkten; zudem holt er noch die von Matthäus übergangene Episode vom Scherflein der armen Wittwe aus Markus nach, weil diese liebevolle Handlung der Armen im Vergleich zur gesuchten werkverdienstlichen Gabe des reichen und vordringlichen Pharisäers der von ihm verfochtenen Glaubensansicht vortheilhaft zu statten kam. Sind es bei Matthäus darauf die Apostel, welche Jesum um die Vorzeichen der Zukunft befragen, so gibt ihm Lukas dafür einen anderen Hörerkreis, so daß wir unter den einigen billig an die siebenzig Jünger, die Repräsentanten des Heidenthums, denken mögen, und übergeht die Worte des Herrn (Matth. XXIV, 30.), daß alsdann bei der Ankunft des Menschensohnes alle Stämme der Erde weheklagen würden.

In der Abendmahlsszene wird Judas, über dessen That Markus so gerne den Mantel der Liebe und Vergessenheit ausbreiten

Digitized by Google

möchte, von Lukas wiederholt als einer der Zwölfe bezeichnet. Die Hand des Verräthers, erklärt er, war mit Jesu über Tisch, und so hat er sich zuerst des Verbrechens wider das Grunddogma der Eucharistie schuldig gemacht, wovon Paulus (I Cor. XI, 27. 29.) schreibt: Wer dieß Brod und diesen Kelch unwürdig genießt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn, und ißt und trinkt sich selber das Gericht. In der That ist uns aber auch von der Abendmahlsstimmung der übrigen Jünger bei Lukas nicht viel Erbauliches erzählt, indem er ihren Streit, wer der Größte im Himmelreiche sey, unpassend hieher versetzt. Das Abendmahl selbst setzt Christus nach dem paulinischen Evangelium als ein neues Erinnerungsmahl ein, während es Matthäus rein beim mosaischen Pascha bewenden läßt. Daß dann der Heiland auf dem Wege nach Gethsemane verspricht, ihnen nach Galiläa voranzugehen, so wie daß er den Petrus und die Zebedäiden auszeichnete und zu seinen besonderen Genossen und Tröstern im großen Leidenskampfe erwählte, wie Matthäus mit allen darauf bezüglichen Worten berichtet, ignorirt Lukas völlig, und setzt an die Stelle des bei ihnen vergeblich gesuchten Trostes den eines Engels. Das Gebot, sich ein Schwert zu kaufen, liefert Lukas, das Verbot an Petrus, es thatsächlich zu gebrauchen, Matthäus. Die Worte bei Petri Verläugnung sind wohl nur der Abwechslung wegen von Lukas umstellt.

Dagegen beurkundet Lukas seine Judenfeindschaft auffallend durch die rücksichtslose Darstellung der alle Scham und Selbstachtung vergessenden Geflissenheit, womit die jüdischen Obern sich schon in der Nacht bei der Gefangennehmung und persönlichen Verspottung, sodann bei der Urtheilserpressung, Ausführung und Hinrichtung Jesu betheiligen; denn „die Nacht ist die wahre Zeit der Kinder der Finsterniß für die Ausübung ihrer Obrigkeit". Matthäus erklärt im weiteren Verlaufe die Aussage, als habe Christus den Tempel abbrechen zu wollen erklärt, im Munde der beiden Zeugen natürlich dem ganzen Geiste seines Evangeliums gemäß für eine Lüge; Lukas schweigt davon gänzlich, obwohl er durch die Interjektion des Hohenpriesters: Was brauchen wir noch ein Zeugniß? zeigt, daß er davon aus Matthäus wußte. Mit derselben Consequenz läßt er die Betheuerung Christi vor seinen Richtern: „Von nun an werdet ihr den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen," ausfallen, weil ihm der Ausdruck uneigentlich schien für seine

Digitized by Google

heidenchriſtlichen Leſer, und weil er vielmehr, wie ſein großer Meiſter Paulus [2]), der Meinung der Apoſtel und älteſten Judenchriſten, als ob Chriſti Wiederkunft in ſeiner himmliſchen Herrlichkeit vor der Thüre ſtehe, entgegentreten wollte. So ſehr übereilt ſich indeß bei ihm das Judenvolk im gereizten Zorne gegen den Gottgeſalbten, daß Pilatus von dem Hohenprieſter und den Älteſten überholt wird, ehe er noch die Rede auf die beiden falſchen Zeugen und Barabbas bringen kann.

So wird nun fortan zwiſchen dem Paulus- und Jakobus-Evangelium der merkwürdige Gegenſatz eingehalten, daß nach Lukas die Hinrichtung als ein Werk der boshaften Juden, nach Matthäus hingegen als eine That der Heiden erſcheint. Nach Matthäus iſt Pilatus ein verlegener, unſchlüſſiger Menſch, ein Halbmann, der ſich nicht zu rathen und zu helfen weiß, daher beſtändig frägt: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? was ſoll ich denn mit Jeſus thun? was hat er denn gar Böſes verübt? Er iſt ein Weib, der darum auch erſt abwarten muß, bis ſeine Frau ihm einen Entſchluß eingibt, und dann, „als er ſieht, daß er nichts ausrichtet," ſich nicht männlich wie ein Römer hält, ſondern gleichſam als unzurechnungsfähig die Hände wäſcht. Er iſt eine eckelhafte Geſtalt, der zu einem Richter gar nicht paßt, daher ihn, den Heiden, Jeſus auch nicht einer einzigen Antwort würdigt, und er ſeinerſeits bei ſeiner Unſchlüſſigkeit und Verzagtheit, die die Apokryphen darum noch weiter ausbeuten, den Herrn gern los geweſen wäre, weil er nichts mit ihm anzufangen weiß. So nach der einen Darſtellung, wonach es dem Volk darum ein leichtes wird, ſein Verlangen durchzuſetzen. Ganz anders tritt dagegen Pilatus, als Stellvertreter des Heidenthums, bei Lukas auf, und ihm gegenüber entwickelt die Judenſchaft die ganze Kraft ihres dämoniſchen Ingrimms. Mit feſtem richterlichen Blicke iſt er von Anfang an des Unrechts überzeugt, das Jeſu geſchieht. Nur um in einer ihm fremden Religionsangelegenheit ſich nicht ein fremdes Forum anzumaßen, ſchickt er den Herrn, der ihm perſönlich Rede ſteht, zu Herodes, und Lukas begleitet ihn dahin, um uns zu Zeugen zu machen, wie der Judenfürſt durch ſeine höhniſche Aburtheilung ſich die Hälfte der Schuld am Tode Chriſti aufgeladen habe. Erſt nach dieſem mißs

2) II Theſſ. II, 2. Vgl. Bd. III, 332.

Digitized by Google

glückten Versuche, ihn zu befreien (ἀπολῦσαι), wird durch das tumultuirende und seine Stimme durch anhaltendes Geschrei völlig übertäubende Volk sein erster und eigentlicher richterlicher Beschluß, dem er dreimal mit unbeugsamer Festigkeit, aber leider umsonst, Geltung zu verschaffen sucht, umgestoßen und ihm, dem ursprünglich gutgesinnten Richter und Freund Jesu, das widerrechtliche Urtheil abgezwungen, oder vielmehr er überläßt ihnen das Gericht über ihn, daß nach ihrem Verlangen geschehen solle.

Bei Matthäus wird nun die vom römischen Gewalthaber gefällte Sentenz in Form Rechtens von den römischen Soldaten vollzogen; sie nehmen die Geißlung vor, flechten die Krone zu seiner Verspottung, führen ihn in Mitte ihres Spaliers hinaus, so daß der Heiland mit niemand am Wege zu reden kömmt, bieten ihm den üblichen Armensündertrank an, und schlagen ihn ans Kreuz, worauf sie ihn bewachen, bis der Prätor den Befehl zur Abnahme sendet, und selbst noch ein Commando zur Grabwache abgibt. Alle Ausdrücke sogar sind in diesem Kapitel römisch. Bei Lukas ist ganz die entgegengesetzte Seite hervorgehoben: es sind zuerst die Juden während der Nacht, darauf Herodes mit seinen Hofschranzen, die Jesum mit unwürdigem Muthwillen verspotten, und diesem Gesindel gibt Jesus keine Antwort. Die, welche ihn ausführen, sind dem ganzen Zusammenhange nach, wie bei der Steinigung des Stephanus, keine anderen, als die von den Hohenpriestern und Ältesten angeführten Volkshaufen. Ungeregelt geht der Zug, darum kann der Heiland noch mit den Nächststehenden sprechen; und sie, die Pontifices und Vorsteher der Juden, sind es auch, die nach XXIV, 20. ihn kreuzigen oder durch die Ihrigen kreuzigen lassen. Wie der Protomartyr unter den Steinigern, ebenso spricht auch der Gekreuzigte. Die Soldaten kommen nun zwar auch zu dem spottenden Judenpöbel hinzu, doch so, daß wir eher auf ihre ausseramtliche Anwesenheit schließen müssen, als hätten sie mehr nur die beiden Mörder daneben obrigkeitlich hinzurichten gehabt.

Die Gottverlassenheit Christi am Kreuze, worin er den Juden ein Ärgerniß, den Heiden als Thorheit erscheint, ist bei Matthäus mit dem ein- oder zweimal wiederholten Rufe XXVII, 46. 50.: „Warum hast du mich verlassen?“ größer geschildert, als bei Lukas, der über den Tod des Messias weg, welcher seinen jüdischen Anhängern alle Hoffnung benahm, vielmehr auf dessen siegreiches

Digitized by Google

Erlösungswerk hinausblickt, und deßhalb hervorhebt, wie der Herr noch vom Kreuze herab seinen Peinigern Verzeihung erbeten, nahen Paradiesestrost dem Schächer zugesprochen, und dann ergeben in sein Ende seine Seele dem himmlischen Vater empfohlen habe. Wahrscheinlich dachte sich der Evangelist unter dem begnadigten Schächer wie unter Zacchäus einen Griechen, wenigstens sprechen diese (XIX, 8. 40. 41.) das reinste und schönste Griechisch im ganzen Evangelium, wie man längst mit Auszeichnung bemerkt hat. Der Evangelist ist, wie es auch Paulus im Römerbriefe III, 24 f. ausspricht, sich bewußt, daß Jesus in seinem Kreuzestode als versöhnendes Opfer auf der Höhe seines Heilswerkes stehe, und während er sein sühnendes Blut vergoß, nicht nur als Fürbitter die Sünden der Unwissenheit der Welt vor Gott abgebeten, sondern sogar den Mörder für den Glauben an sein, auch den Tod überwindendes Leiden und seine triumphirliche Wiederkunft in der Herrlichkeit des messianischen Reiches begnadiget, also ganz im paulinischen Geiste ihm die wahre Rechtfertigung durch den Glauben an den Erlösungstod Jesu zu Theil werden läßt. Während daher Markus und Matthäus mit sichtlicher Beklommenheit die letzten Augenblicke des Gekreuzigten, und das Entsetzen schildern, das bei seinem Tode durch die ganze Natur gegangen, verweilt Lukas mit klarer Vergegenwärtigung des unberechenbaren Gewinnes für die Menschheit bei dem bedeutsamen Momente. So tritt selbst in der Leidensgeschichte Matthäus als Heiden- und Lukas als Judenfeind auf.

Die Auferstehung setzt Lukas ohne weitere Meldung voraus, die Nachricht davon kömmt nur zu den Frauen, welche mit Salben und Spezereien sich auf den Weg gemacht, um den Leichnam nachträglich einzubalsamiren. Davon weiß seinerseits Matthäus nichts, sondern er läßt sie nur nach dem Sabbath ausgehen, um das Grab zu besehen; der Gedanke an eine weitere Beschäftigung mit Leichnamen kann ihm, dem gebornen Juden, nicht kommen, weil er der jüdischen Sitte und den levitischen Reinigkeitsgesetzen zu ferne liegt. All die vorläufigen Erscheinungen der Engel und des Herrn selbst haben nun nach Matthäus einzig den Zweck, die Elfe, „seine Brüder", auf den Punkt hinzuweisen, wo er ihnen persönlich sich zeigen wollte; und dieß ist ihm, mit Übergehung aller weiteren Ereignisse zu Jerusalem, ihre Heimath Galiläa, womit sein Evangelium schließt,

Digitized by Google

ohne daß er der Himmelfahrt und Geistessendung mit Einer Sylbe gedächte, wofür Christus, der vor den Augen der jüdischen Matronen während ihres Hingehens auferstanden, vielmehr den Seinen verspricht: er werde bei ihnen seyn bis ans Ende der Welt. Der letzte Auftrag, den er seinen Jüngern ertheilt, besteht vornehmlich in der aus dem Judenthume herübergenommenen Proselytentaufe, welche als nothwendige Bedingung zur Einführung ins messianische Gesetzesreich ein Gemeingut für alle Völker werden soll — während im Evangelium des Lukas, ganz im Geiste Pauli, welcher I Cor. I, 14. 17. schreibt: Christus habe ihn nicht gesendet, zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen — ausser der vorangängigen johanneischen, von einer Taufe oder einem Taufbefehle des Herrn nirgends auch nur eine entfernte Erwähnung geschieht. Ebenso wenig ist von einer ehrenvollen Anweisung von Seite der Engel oder des Herrn selber an seine Apostel die Rede, sondern die Frauen melden aus eigenem Antrieb den Vorfall, nicht aber bloß den Elfen, sondern auch „allen Übrigen", wobei wir also an die siebenzig Heidenjünger denken dürfen, wie er ja auch für ein paar derselben sich zu Emmaus manifestirt. Als er aber endlich von ihnen Abschied nimmt, ertheilt er ihnen bloß den paulinischen Bescheid, die Botschaft der Buße und Sündenvergebung an alle Nationen gelangen zu lassen.

Was die Stelle der Himmelfahrt betrifft, so scheint es nach Markus allerdings, der Herr habe gleich vom Tische auf, wo er noch zuletzt in Gesellschaft der Zwölfe lag, nach Matthäus dagegen, er habe von einem Berge in Galiläa aus gen Himmel sich erhoben. Erst Lukas meldet näher, er sey mit den Seinen gen Bethanien hinausgegangen, bringt aber, um jedem Mißverständnisse zu begegnen, in der Apostelgeschichte noch weiter nach, er habe die Jünger am Ölberge verlassen. —

So weit geht im Wesentlichen unser anonymer Lichtfreund, um zu beweisen, daß das homines sumus auch auf die Evangelisten seine Anwendung habe. Vieles von diesen Argumenten ist offenbar mit Leidenschaft gesucht, und darum für sich allein nicht haltbar. Denn könnte man nicht ebenso manches fürs Gegentheil anführen, und z. B. aus dem Umstande bei Matthäus, daß Jesus seine Jünger in Gefahr des Schiffbruches auch Kleingläubige heißt, oder daß er XXIII über die werkheiligen Pharisäer den Herrn ein so strenges Strafurtheil ausspre-

Digitized by Google

chen läßt, die Rechtfertigung aus dem bloßen Glauben ableiten? Könnte man nicht anderſeits aus dem Umſtande, daß auch Lukas XVI, 17. den Ausſpruch des Herrn mittheilt: „eher werde Himmel und Erde vergehen, als ein Tüpfchen vom Geſetze wegfallen," ſo wie er auch XI, 42. ſchreibt: „man ſolle dieſes thun, und jenes nicht unterlaſſen"! wobei doch wohl an die Feſthaltung des alten neben dem neuen Geſetze zu denken iſt, das Argument entnehmen, er habe in ſeinem Evangelium eine günſtige Rückſicht auf das Geſetz oder die moſaiſchen Beobachtungen genommen? Es geht hier wie allzeit, wenn man mit intriguantem Scharfſinn zu viel zwiſchen den Zeilen lieſt, und die Schrift nicht mit dem ganzen Menſchen oder mit katholiſchen Sinnen, ſondern bloß mit dem einſeitigen Verſtande auszulegen unternimmt. Obwohl wir alſo dieſe feindſelige Erkluſive nicht unterſchreiben, ſo bleibt doch ſo viel gewiß, daß Matthäus ſich engherzig gegen das Heidenchriſtenthum verhält, Lukas dagegen alles, was dem Judaism zu Gunſten ſpricht, wo möglich von ſeinem Berichte ausſchließt. Weit entfernt, daß dieſer Contraſt in Chriſto ſelber gelegen, und der Heiland erſt ſpäter von den engen Schranken des Judenthums, die Anfangs noch ſeine Anſchauung und Lehrweiſe befangen hielten, ſich freimachte, und ſein Herz huldreich auch gegen die Heiden erweiterte, haben wir vielmehr, wie bei Sokrates, zu denken, daß in ihm beide Gegenſätze, welche die älteſte Chriſtenheit entzweite, in urſprünglicher Harmonie beſchloſſen und verſöhnt waren, wie wir es in unſerer Evangelien-Harmonie ausführlich dargethan haben, und erſt ſeine Schüler, indem ſie zum Theil von der angebornen religiöſen Befangenheit nicht loskommen konnten, in der Parteianſicht auseinandergingen. Die Rückſicht auf ihre ganz verſchiedenen Leſer mußte bei der Spannung in der Zeit die Evangeliſten vermögen, planmäßig, um nicht Mißverſtändniſſe zu wecken, aus dem großen Complex der Geſchichte des Erlöſers, wenn ſie ihnen anders ganz zur Kunde kam, einen Theil hiſtoriſch zu behandeln, und anderes Material wieder liegen zu laſſen.

Allerdings hatte Paulus den Chriſten von dem Zwange der moſaiſchen Vorſchriften erledigt und ſoweit gegen das alte Geſetz hin frei gemacht, auf der andern Seite aber, wie in ſeinem Römerbriefe, alles ſo einzig auf den Glauben zurückgeführt, und die Rechtfertigung ſo ausſchließlich in der Erlöſungsgnade ohne alles

Digitized by Google

Verdienst der guten Werke gesucht, daß ihm darüber der Begriff der wahren menschlichen Freiheit selber verloren zu gehen drohte, und er das vernünftige Geschöpf nach seinem Systeme nicht freier mehr schätzen konnte, als Töpferthon, den die Hand des Meisters knetet und formt wie sie will (Röm. IX, 21 f.). Und so begegnen wir auch bei seinem Schüler Lukas der auffallenden Erscheinung, daß er immer auf die paulinischen Grundgedanken hinarbeitet, woraus das Unvermögen des Menschen zu guten Werken und die daraus folgende Verdienstlosigkeit unser Aller auch beim eifrigsten Streben vor Gott erhellt, also daß die „Gnade" und das „Erbarmen Gottes" als der einzige, aber untrügliche Rettungsanhalt dem versinkenden Sünder dargeboten ist, an welchen er sich mit den Armen des Glaubens und der sich hingebenden vertrauensvollen Liebe anklammern muß. Gestrichen sind darum im Paulusevangelium durchschnittlich alle Stellen des Matthäus, welche auf die fernere Giltigkeit des mosaischen Gesetzes mit seiner gottesdienstlichen Werkheiligkeit mehr oder minder Bezug leiden, wogegen die ungläubige Verstockung und Verhärtung des Judenthums viel schärfer, durchgängiger und bitterer bloßgestellt, die geheime Vorliebe Jesu aber für das Heidenthum und die Erklärung, daß er mehr zur Errettung dieser verlornen, als der im Schafstall der alttestamentlichen Kirche geborgenen Heerde gesendet sey, allerorten entschieden hervortritt, während die Reden und Geschichten, welche Matthäus zu Gunsten des jüdisch messianischen Partikularism beibringt, ausgemerzt oder durch andere von entgegengesetzter Wendung ersetzt werden. Auf der andern Seite beurkundet er seine Anhänglichkeit an Paulus mit Eifersucht durch die Vernachläßigung, wo nicht mißgünstige Hintansetzung der bevorzugten Zwölfe, insbesondere des Hauptes unter ihnen; darum fehlen bei ihm alle für Petrus und die übrigen Apostel auszeichnenden Worte des Herrn, die anderseits bei Matthäus in Vorschein getreten, wofür von Anfang bis zu Ende des Evangeliums der Geist der paulinischen Thätigkeit sich ausspricht [3]); Kein Wunder also, wenn „Matthäus" von vornherein der Lieblingsevangelist der Judaisten war, die ihn darum auch in die heilige Sprache übertrugen, während Lukas insbesondere bei den Heidenchristen Gunst fand.

3) Vgl. die bezüglichen Stellen classificirt in den „Evangelien, Geist, Verf. und Verhältniß." Lpzg. 1845. S. 251 f.

Digitized by Google

So viel über den Gegensatz zwischen den zwei letzteren Synoptikern, der bei Markus noch versöhnt ist. Eine andere Absichtlichkeit, ganz verschiedener Art, tritt bei Johannes hervor. Er übergeht zuvörderst auffallend den Akt der Taufe Christi, so daß wir aus ihm hierüber nichts erfahren würden, aus der einzigen Ursache, wie zu vermuthen ist, weil hieraus die Mandeer oder Johanneschristen damals einen Vorrang ihres Meisters über den also Gesalbten ableiteten. Er läßt den Täufer sagen, daß er anfangs selber die hohe Würde dessen nicht kannte, über den er Gottes Geist niedersteigen gesehen habe, und daß er seinerseits nur mit Wasser taufe. Dazu bemerkt er IV, 2. ausdrücklich, wie es Christus verschmäht und gleichsam unter seiner Würde gehalten habe, anders als durch seine Jünger als seine werkzeuglichen Gehilfen zu taufen. Johannes erscheint bei dem vierten Evangelisten also nicht mit der Bestimmung, um als Vorläufer des Messias ihn zu taufen, sondern einzig um für ihn Zeugniß abzulegen, und seine Niedrigkeit vor ihm zu bekennen [4]).

Während Matthäus bei seinem mehr judaistischen Standpunkte vom Anfange herein Bethlehem und das Haus David als den Stammort Jesu predigt, Lukas dagegen mehr das fremde Nazaret im „Galiläa der Heiden" in den Vordergrund stellt, drängt Johannes, der uns vielmehr den himmlischen Adam oder Christus als den Sohn Gottes verkündigt, seine irdische Geburt und Geburtsstätte auffallend in den Hintergrund. Nirgends in seinem ganzen Evangelium erscheint Jesus, wie bei den Synoptikern, in der Anrede als Sohn Davids; selbst aus dem Hosannarufe ist diese Titulatur XII, 13. absichtlich entfernt. Die Juden stellen sogar die Forderung, daß der Messias aus der Stadt und dem Geschlechte Davids seyn müsse VII, 41., ohne daß der Evangelist darum mit einer Sylbe merken läßt, als ob Bethlehem Jesu Wiege gewesen; während doch bei Matthäus IX, 27. die ersten besten Blinden an der Landstraße, ja XV, 22. selbst das kananäische Weib, oder der Blinde zu Jericho, wohin Jesus doch vorher noch nicht gekommen war, ihn ohne weiters mit *viè Δαυὶδ* begrüßen, als sey diese Benennung gleichmäßig unter den Juden und umliegenden Heiden gang und gebe gewesen. Kaum kündet ihn Philippus anderseits als Nazarener an,

4) So I, 7. 15. 26. 29. 36. III, 27. V, 33 f.

Digitized by Google

ſo erhebt Nathanael ſchon Zweifel dagegen. Und wenn Jeſus auch VII, 41. 52. in der Volksmeinung unbedenklich für einen Galiläer gilt, obwohl dabei über ſeine Abkunft in ungewiſſer und zweifelhafter Weiſe geredet wird, zumal auch die ſtimmführenden Hohenprieſter und Phariſäer nicht einmal wiſſen, ob je ein Prophet, ja Elias, ihr großer Reformator, ſelber ein Galiläer geweſen: ſo finden wir doch IV, 43. 44. den Namen Nazaret gefliſſentlich verſchwiegen und unterdrückt, ſo daß im Zuſammenhange eine fühlbare Lücke entſteht, die wir mit den Worten: „Er ging aber nicht nach Nazaret hinab," auszufüllen uns bemüßigt ſahen. Mutter und Brüder von ihm kommen zwar vor, ſo bei der Hochzeit von Kana, und ſpäter, als ihn die Seinen ermahnen, doch das Hüttenfeſt zu beſuchen: aber an beiden Stellen (II, 4. VII, 6—10.) ſteht Jeſus fremd und abweiſend, ja eigentlich ſie verläugnend gegenüber, obwohl er ſpäter ſein Wort rückgängig macht, und doch in den vorigen Vorſchlag eingeht. Ja ſelbſt am Kreuze, wo er ſeiner Mutter eben in unſerem Evangeliſten einen anderen Sohn zuführt, nennt er ſie nicht mit dieſem, ſondern mit dem kalt und fremd klingenden Namen γύναι, Weib, als gelte ſie ihm nicht für ſeine wirkliche und eigentliche Mutter. So finden wir alſo überhaupt nichts über die menſchliche Abſtammung des „Weltheilands", wie ihn bereits die Samariter nennen, erwähnt; ſeine ganze Kindheits- und Jugendgeſchichte bis zum Tage nach der Verſuchung wird daher von ihm mit Stillſchweigen übergangen, faſt mehr als ſelbſt bei Markus, obwohl er als der Pflegeſohn und Ernährer der Chriſtusgebärerin mehr als einer der andern in den Stand geſetzt war, darüber aus allererſter Quelle Aufſchluß zu geben. (So ſtammt ja auch aus ſeinem Munde eine ſpäter verkümmerte Tradition über die Geburt des Heilands unter dem Präſul Quirinius. Bd. IV, 383. 404.) Über all das und noch weit mehr aus der Zeit des Lehrwandels Chriſti, namentlich das ganze dritte Lehrjahr oder die Zwiſchenzeit vom zweiten bis zum dritten Oſterfeſte werden wir von Johannes (V—VI) in Ungewißheit gelaſſen, weil es in ſeinem Zwecke lag, alles, woraus nicht unmittelbar der Charakter der Gottheit Chriſti einleuchtete, zurückzudrängen und zu übergehen.

Dafür führt er uns gleich im Eingange ſeines Evangeliums ſtatt einer neuen Genealogie die Geburt des ewigen Logos, des Sohnes der göttlichen Verheißung, vor, welcher Fleiſch geworden

Digitized by Google

und unter uns gewohnet, um uns die Fülle des Lebens, des Lichtes und der Gnade vom Himmel mitzutheilen.

Also tritt ihm Jesus, wie der erste Adam, gleich bei seinem ersten Auftreten in vollkommener Gestalt, als erwachsener Mann, umleuchtet vom Geiste Gottes, auf. Er hat in der körperlichen Hütte seine Wohnung aufgeschlagen, ist aber wie Melchisedek, der König der Gerechtigkeit und himmlische Hoheprieſter, seinem leiblichen Ursprunge nach unbekannt, vater- und mutterlos, geschlechtslos, anfang- und endlos, folglich ganz so beschaffen, wie damals die Juden, welche einer geistigeren Ansicht huldigten, erwarteten, und bei Johannes (VII, 27. vgl. Hebr. VII, 3.) selber aussprechen: „Wenn Christus kömmt, wird niemand wissen, woher er sey?"

Dabei ist dem Johannes zugleich das Alttestamentliche Leib, Schatten und Hülle, das Neutestamentliche Geist, Licht und Leben. Während also Matthäus noch hervorhebt, daß Jesus erklärte, er sey nicht gekommen, den Mosaism und die Propheten unbedingt abzuschaffen; vielmehr, wer das geringste dieser Gebote halte und andere vollbringen lehre, werde im Himmelreiche der Größte, und umgekehrt, wer es auflöse, der Kleinste seyn: tritt bei Johannes die Befolgung der mosaischen Gebote als der Weg zum ewigen Leben bereits so weit in den Hintergrund, sie sind ihm so fremd und für die Gläubigen des neuen Bundes so völlig abgethan, daß Christus davon als von einem ihm nicht Angehörigen spricht VII, 19.: „Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und doch hält niemand von euch das Gesetz." VIII, 17. und X, 34.: „In eurem Gesetze steht," V. 56.: „Abraham, euer Vater, frohlockte," und XV, 25.: „Es muß das Wort sich erfüllen, das in ihrem Gesetze geschrieben ist." Ja „die Juden" werden unter diesem Namen geradezu den Anhängern des Herrn gegenüber gestellt, wenn wir unter dieser Bezeichnung nicht etwa wie bei Nehemias V, 1. 17. an die Vornehmen und Häupter des Volkes zu denken haben. Diesen Gegensatz oder dieß Gegengesetz spricht der Evangelist schon gleich Eingangs I, 17. aus, indem er schreibt: „Das Gesetz ward durch Moses gegeben, Gnade und Wahrheit aber ist uns durch Jesum Christum geworden." Darum fordert bei ihm der Gottgesandte II, 19.: „Brechet diesen Tempel ab," oder: „Löset diesen Tempeldienst auf, denn in drei Tagen, d. h. bis zu meiner Auferstehung, will ich einen neuen her-

Digitized by Google

ſtellen." Er gibt dieſen Worten noch eine myſteriöſe Deutung, alſo beruhen ſie bei ihm nicht, wie bei Markus XIV, 57. und Matthäus XXVI, 61., auf einem falſchen Zeugniſſe. Die Angabe iſt nur in dem Sinne falſch, weil die beiden ſchnell beigebrachten Zeugen vor Gericht auf Beſtechung hin bekräftigten, ſie hätten dieß mit eigenen Ohren gehört. Dazu war auch ihre Deutung zu gröblich materiell; auch hatte er ja nicht geſagt, er wolle dieſen Tempel abbrechen; ſondern: „Brechet ihn ab, und ich will ihn in kürzerer Zeit bauen," d. h. zugleich einen kürzeren, nicht ſo verwickelten Ceremoniendienſt in Kirche und Leben einführen. Jedenfalls waren ſie falſche, d. h. corrumpirte Zeugen und ſchlechte Sykophanten, auch wenn ſie in Einem Punkte die Wahrheit ſprachen, die gegen den Heiland ſowohl, als bei einem ſpäteren Gerichte Apoſtelg. II, 14. jene gegen Stephanus, der Jeſu und der Propheten Worte über dieſen Punkt zu wiederholen wagte. Johannes erſchrickt alſo nicht mehr, den ganzen, engherzigen, moſaiſchen Cult für antiquirt und abrogirt zu erklären, und ſein ganzes Evangelium hindurch eine geiſtige, an keine Stätte mehr gebundene Anbetung und Gottesverehrung zu predigen, obwohl er den Untergang des Tempels, den er bereits überlebte, nicht den Chriſten und ihrem göttlichen Stifter, d. h. jener Unglücksprophezie zur Laſt legen, und ſie darum nicht im buchſtäblichen Sinne gedeutet wiſſen will. Denn, hebt er III, 17. hervor: Gott habe ſeinen Sohn in die Welt geſandt, nicht (wie die Juden erwarteten) ſie zu richten, ſondern ſelig zu machen. Überall bringt alſo der Evangeliſt, gegenüber der fleiſchlichen und im Buchſtaben befangenen Beſchränktheit der Juden, auf den geiſtigen Sinn und höheren Gehalt der Lehre Chriſti, ſo in der Unterredung mit Nikodemus, mit der Samariterin, wie mit den Juden in Folge der Brodvermehrung u. ſ. w., überall ſucht er ſelbſt eine tiefere myſtiſche Bedeutung, daher Jeſus ſeinen Freunden wie Feinden großentheils ein unverſtandenes Räthſel bleibt, ja dieſe gegen ihn gewöhnlich wie wahre Kinder und Einfaltsmenſchen erſcheinen, die nicht einen einzigen vernünftigen Gedanken ihm aufbringen können. Endlich hält er ſich nicht zurück, die Juden durch den Herrn für unächte Kinder Abrahams und für Ausgeburten des Teufels erklären zu laſſen.

Gewiß iſt es nicht wenig auffallend, daß die kleinaſiatiſchen Gemeinden während des langwierigen Oſterſtreites bei ihrer Feier

Digitized by Google

des Paſcha am vierzehnten nach dem Frühlingsneulichte gleichzeitig mit den Juden, ſich mit Polykarp, nach dem Zeugniſſe ſeines Schülers Irenäus [5]), auf die hergebrachte Praxis und die eigene Übergabe des Johannes beriefen, deſſen Jünger Polykarp war; indeß die römiſche Kirche mit ihrer abweichenden Feſtordnung ſich gegen die Quartadecimaner gerade auf das Evangelium dieſes Apoſtels ſtützte. Während nehmlich die Synoptiker das heilige Abendmahl nur als eine Erneuerung des jüdiſchen Paſchamahles zum ewig giltigen Gedächtniß- und Bundesmahl der Chriſtenheit behandeln, ſtellt Johannes dieſe Verbindung mit dem jüdiſchen ceremoniellen Oſteropfer geradezu in Abrede, indem er das moſaiſche Paſcha nicht nur wie zuvor die Taufe ganz unerwähnt läßt, ſondern unſerer Vorausſetzung der Gleichzeitigkeit noch durch die wiederholt nachgetragene Bemerkung widerſpricht, daß Jeſus am Vorfeſte der Juden geſtorben. So ſehr iſt er bemüht, den Schatten des Moſaism und deſſen Opfercult von dem geiſtigen Gehalt des Chriſtenthumes zu trennen.

Auf alle äuſſeren Zeichen, wie Wunder und Dämonenheilungen, legt er kein oder nur wenig Gewicht; ſie dienen ihm (VI, 26 f.) mehr bloß zur Befriedigung der äuſſeren Sinne, ja den letzteren bleibt er wegen ihrer allzu jüdiſchen Auffaſſung ganz fremd, und ſelbſt Gleichniſſe verſchmäht er anzuführen, denn ſie ſind ihm für ſeinen Zweck nicht ideell genug, es ſey denn die Allegorie vom guten Hirten. Der göttliche Logos hat mit dem jüdiſch ſinnlichen Verſtande und ihrem engherzigen Weſen durchaus keine Gemeinſchaft, ihre Volkslehrer können ſich nicht über die äuſſere Befolgung des geſetzlichen Willens zum geiſtigen Einswerden mit Gott, der ewigen Wahrheit und Liebe, erſchwingen, welche Einigung im Bilde vom Weinſtock und den Reben vorgeſtellt wird. Darum, weil ihm weder die guten Werke des Geſetzes, nach Matthäus, noch auch der lebendige Glaube und das Ergreifen der Verdienſte des Todes Chriſti und der göttlichen Gnade, oder die Heils- und Erlöſungslehre nach Lukas, ſondern einzig die ſich gänzlich hingebende himmliſche Liebe als Bedingung der vollkommenen Seligkeit oder zum Eingang ins Himmelreich hinreicht, wenn Gott in unſerem Herzen, als in einer Stätte des ewigen Friedens, ſeine Wohnung aufſchlagen ſoll — darum iſt Johannes weit über „Matthäus“ ſowohl, als

5) Haer. III, 3. Euseb. hist. V, 24.

Digitized by Google

über Lukas hinausgeschritten, und hat die höchste Stufe des kirchlichen Lebens, der christlichen Spekulation wie der höheren Mystik erklommen. Alle von ihm gemeldeten Wunder tragen einen weit kühneren und ganz ausserordentlichen Charakter, und zielen auf ein gesteigertes Mysterium im Leben Christi hin, es sey denn vielleicht die Heilung des königlichen Beamtensohnes zu Kapharnaum, welche er als „das zweite" der zu Kana, oder mit besonderer Hinweisung auf die Identität, als das zweite der bei Matthäus berichteten, den Synoptikern nur nacherzählt zu haben scheint, um IV, 48. den Juden die Fehlerhaftigkeit und das zu nichts Führende ihres Glaubens vorzuwerfen, der nur auf äusseren Zeichen und Wunderschau beruhe, dergleichen jene berichteten.

Vergegenwärtigen wir uns aber die geheimnißvolle höhere Beziehung der übrigen vom Jünger der Liebe hervorgehobenen Wunderhandlungen, so tritt Jesus zuvörderst in der wundermächtigen Lustration des Tempels als der Stifter eines neuen, reineren Gottescultus, und wie er selber ausspricht, nicht bloß als Reformator und Nachbesserer des alten Tempeldienstes auf. Die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken am Teich Bethesda stellt ihn als den Quellbrunn des Heiles, als den Befreier von aller Gebundenheit des Leibes und von jeder geistigen Lähmung und Erschlaffung dar. In der Speisung der Fünftausende erzeigt er sich als das Brod des Lebens; in der Heilung des Blindgebornen am Teiche Siloa, welcher heißt der Gesandte, erscheint er als das Licht und die Leuchte der Welt, in der Auferweckung des Lazarus als die Auferstehung und das Leben. Am bedeutungsvollsten aber ist sein erstes Wunder, womit er den „Anfang der Offenbarung seiner Herrlichkeit" machte, wie der Evangelist schreibt, nehmlich auf der Hochzeit zu Kana, weil hier der Messias als der Bräutigam seiner Kirche sich offenbart, dem sein himmlischer Vater die Hochzeit angerichtet hat (Matth. XXII, 2.). Er selber ist darin der Bräutigam, den man aber nicht kennt, weil er unter Hochzeitsgästen verborgen ist, bis er von der Braut des Herrn, von Maria, der göttlichen Jungfrau und unserer Fürsprecherin, bewogen, der nach ihrem Heile dürstenden Menschheit mit neuer und besserer Erquickung, denn zuvor, zu Hilfe kömmt, das Wasser in den jüdischen Reinigungskrügen, das Wasser des alttestamentlichen Dienstes, in guten Wein verwandelt, und damit

Digitized by Google

dem überraschten Speisemeister, Johannes dem Täufer, und allen übrigen Freunden und Gästen eine große Freude bereitet, wie dieser es selbst in der Folge ausspricht [6]). Der nüchterne Mosaism, dessen Diener eben gethan, was man ihnen sagte, hat nun mit seinen Reinigungen, Satzungen und Gebräuchen ein Ende; denn das Wasser ist zu etwas Besserem verbraucht, der Bräutigam hat sich, sobald seine Stunde gekommen ist, von der alten Kirche geschieden, und die Gäste des Himmelreiches sitzen beisammen, und begeistigen sich nach der Herbigkeit des früheren Getränkes am edelsten Safte der Reben. Hatte im alten Bunde jeder Gast selber seine Opfer zur Hochzeitsgabe gebracht, so leistet im neuen das göttliche Wort ihnen allen die Bescherung und überflüssige Erquickung. Nach dem bitterharten Dienste der Knechtschaft unter dem alten Gesetze werden die Auserwählten im neuen Bunde nun mit der göttlichen Sohnschaft begnadiget, und zur Tischgesellschaft des Reiches gezogen. Der himmlische Königssohn war in sein Eigenthum gekommen, aber die, mit denen er bisher zu Tische gelegen, hatten ihn eben aus seiner eigenen Heimathstadt vertrieben; darum rief er nun die Bettler und Armen von Kana und der Umgebung [7]) zu seinem Abendmahle, und labet alle Genossen des Gelages durch seine Gegenwart mit seliger Himmelsfreude. Sein Vorgänger, der Brautführer der neuen Christuskirche, hat nach seiner symbolischen Erklärung ihm die Schuhriemen aufgelöst, d. h. obwohl unwürdig sich erachtend, ihm den alten Bundschuh aus- und den neuen angezogen, wie es bei der Hochzeit dem Bräutigam geschah. Johannes der Wassertäufer, der nur damit seine Reinigungen vornimmt, und immer dem vielen Wasser nachgeht (Joh. III, 23.), auch seine Anhänger mit Fasten und leiblichen Kasteiungen traktirt, ist nun durch den Geistestäufer abgelöst, der seine Jünger mit dem Weine geistiger Wahrheiten erfrischt. Er, der als der ewige Logos erst die Welt aus dem Wasser geschaffen, dann als er sie wieder im Wasser zu Grunde gerichtet, die Menschheit den ersten Weinstock pflanzen gelehrt, der zugleich von je der Bräutigam des Hauses und Volkes Gottes war, hat statt des alten schlechten Weines in den alten, bereits mürbe und löcherig gewordenen Gesetzesschläuchen, deren Riß unverbesserlich ist und

6) Joh. I, 26. III, 25. 29.
7) Vgl. Bd. II, 129 not.

Digitized by Google

die den neuen Wein nicht zu halten taugen, wie Christus wieder selbst beim Gastmahle mit Matthäus IX, 15—17. spricht, statt des armseligen Wassers in den mosaischen Ceremonialkrügen den Hochzeitsgästen einen so unendlich bessern köstlichen Wein gegeben, und durch diese Verklärung des gewöhnlichen Stoffischen zum Geistigen eben seine Herrlichkeit geoffenbart.

Das Evangelium Johannis ist also wegen dieses seines Einganges und der fortgesetzten Durchführung des Gedankens selber das Hochzeitsevangelium; denn nicht nur führt er uns bei der höheren symbolischen Bedeutung all seiner Wundergeschichten auf ihren geistigen Gehalt, sondern er credenzt auch durch seine bedeutsame Auswahl von den Reden Christi und Johannis im Vergleich mit den Synoptikern uns den guten Wein, statt des schalen Wassers der alten Typen. Ja er setzt uns mit den sechs Hauptabschnitten seines Evangeliums, worin er mit dem Herrn fortwährend vom Sinnbild des Wassers ausgeht, selber gleichsam von den sechs irdenen Wasserkrügen der Hochzeit zu Kana, deren jeder zwei oder drei Maaß, d. i. untergeordnete Kapitel, enthält, einen nach dem andern vor, wobei er unbemerkt das zuerst aufgetischte Wasser unter unseren Händen in Wein verwandelt. So im Gespräch mit Nikodemus, über die Wiedergeburt des Menschen, in den Reden gelegentlich der Taufe zu Änon, am Jakobsbrunnen mit der Samariterin, am Teiche Bethesda, wie später am Siloa, bei der Wasserspende am Laubhüttenfest im Tempel zu Jerusalem, wo er sich für den wandelnden Fels oder für den Leib erklärt, aus dem Ströme lebendigen Wassers fließen, und schließlich bei der Fußwaschung, die in der Weise eines Sakramentes vorgenommen, die Jünger wie eine andere Taufe reiniget, und ebenso aus den Reinigungskrügen vor sich geht, worin der Heiland am vorbildlichen Mahle zu Kana das Wasser gesegnet, und in den Wein des Lebens zum Vorbilde seines heiligen Abendmahles verwandelt hatte — bis endlich im Wasser und Blut, das am Kreuze aus seiner Seite floß, das Sinnbild vollendet, oder die ewige Versöhnung und der neue Bund gestiftet wird. Er macht so sein Evangelium selber zum Hochzeitsmahle des Lammes, wobei er uns als Hochzeitsgäste des himmlischen Bräutigams mit dem Freudenweine des Geistes der Wahrheit bewirthet. Dieses Hochzeitwunder zu Kana ist uns also ein Sinnbild seines ganzen Evangeliums, wobei wir von

Digitized by Google

dem unsichtbar wirkenden Bräutigam mit der Erweisung seiner Herrlichkeit, mit Worten voll Lebensgeistes befriediget werden, und aus seiner Fülle umsonst Gnade um Gnade schöpfen (Joh. I, 16.).

In dem ersten Abschnitte nach dem Vorgange zu Kana, vom ersten Osterfeste nehmlich bis zum zweiten, wo Jesus Judäa, Samaria und Galiläa, also das ganze Land von Süden nach Norden, lehrend, zeugend und wunderwirkend durchwandelt, und in den Hauptstädten desselben sich als Messias offenbart, stellt er sich als das wahre Himmels- oder Lebenswasser dar. Der geistige Gehalt, der uns daraus fließt, ist zuvörderst die Auflösung und Aufhebung des bisherigen, verunreinigten und fleischlich äusseren Gottesdienstes, mit aller Verhärtung, Verknöcherung und Versteinerung, in die dieser Tempelcult seine Anhänger verstrickte, dann die Erscheinung des Himmelreiches oder der Aufbau des neuen Gottestempels im lebendigen Innern oder im Herzen des wiedergebornen Menschen, und die Vernichtung der vormaligen, an die besonderen heiligen Stätten gebundenen Andacht durch die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Christus als das geistige Lebenswasser führt zu dieser Befreiung und zu all dem Himmelssegen äusserlich durch das Symbol der Taufe, innerlich aber dadurch, daß er selber ins Innere aufgenommen, darin eine Quelle neuen, ewig fortsprudelnden Gotteslebens erweckt. Diese Belebung der geistig erstorbenen Menschheit durch das Wort des Lebens, diese auch an keine Zeit gebundene und keinen Sabbath ausschließende Erweckung aus der krankhaften Erschlaffung und Todesruhe als Vorakt des messianischen Gerichtes wird uns dann in der Geschichte von der Heilung des Gichtkranken am Jungbrunnen Bethesda vorgestellt.

Im zweiten Abschnitt, wo Jesus denselben Weg von Jerusalem nach Galiläa und dem jenseitigen Lande zurücklegt, nehmlich vom zweiten bis zum dritten Pascha, vergegenwärtiget er sich uns als das göttliche Lebensbrod. Es ist der Geist Christi und seiner Religion, welcher lebendig macht, während das Fleisch oder der materielle Leibesdienst im Judenthum zu nichts mehr dienet. Darum wird jetzt vom Evangelisten die Erfüllung der typischen Bedeutung des einst von den Juden genossenen Himmelsbrodes sowie des Osterlammes in der Person Christi bei der Brodvermehrung, die dem Wunder zu Kana parallel steht, nachgewiesen, indem er sich als das wahre Lebensmanna den Juden zu erkennen gibt, dessen

Digitized by Google

Fleisch und Blut genossen werden müsse, um zur Speise für das Himmelreich zu gedeihen, und jenes höhere Leben zu gewähren, das in Ewigkeit niemand mehr sterben läßt.

Im dritten Abschnitte, welcher Jesu Erscheinung am Feste der Hütten schildert, beurkundet er sich vor allen durch seine eigene Erklärung und dann durch die Heilung des Blindgebornen als das Licht der Welt, das keinen seiner Nachfolger im Finstern lasse; als die höhere Sophia oder Leuchte der Wahrheit, die auch den verlornen Groschen suche, oder wie es hier heißt, als ein guter Hirt auch die verirrten Schafe, die Heidenvölker, ausserhalb des Schafstalles zurechtzuweisen bemüht sey; endlich als die ewige Geistersonne, welche die blinden (Goim) sehend und die sehenden (Juden) blind mache, gleichwie ja auch die materielle Sonne verschieden auf die Objekte wirkt, und wohl den Schnee flüssig macht, das Wasser aber austrocknet. Hiebei werden die irrigen Ansichten von der partiellen Bedeutung der Menschwerdung Christi, weil er aus dem Judenthume geboren sey, berichtigt, der Begriff der ächten und unächten Kinder Abrahams aufgestellt, und durch die Erklärung erweitert, daß nicht die leibliche Abstammung schon wahrhaft frei mache und die Gotteskindschaft bedinge, sondern die Juden trotz ihrer Abkunft von Abraham Bastarde des Gottesreiches seyen, und wieder solche erzeugten, was durch das Beispiel mit der Ehebrecherin versinnbildet wird, in deren Verdammung die Juden sich selber das Urtheil sprechen.

Im vierten Abschnitt von der Tempelweihe an erweist sich Jesus thatsächlich durch die Erweckung des Lazarus als die Auferstehung und das ewige Leben, und damit ist in der fortwährenden Steigerung der Beweise für seine Gottesgesandtschaft der Höhenpunkt erreicht. Und so hält er jetzt als der König der Verheißung, als der Weltkönig der Wahrheit seinen Einzug in der ewigen Friedensstadt, wobei er zum letztenmale durch eine Stimme vom Himmel verherrlicht, und durch seinen göttlichen Vater vor den Juden wie Heiden proklamirt wird.

Doch nun tritt Jesus in den Kreis seiner Jünger zurück, und stellt sich im fünften Abschnitt zuerst im Mysterium des Abendmahles geistig, dann aber mit dem sechsten im Leibe und in der Wirklichkeit als das ewige Opferlamm dar, mit dem die Idee aller früheren

Digitized by Google

Opfer erfüllt worden ist. Also eröffnet uns der Evangelist nun die Einsetzung der Agape, worin, nachdem er zuvor die Vorstellung der Juden vom ewig bleibenden und leidenslosen Messias berichtigt hat, die ewige Liebe zum geistigen Einswerden und Einssein, gleichwie die Rebe mit dem Weinstock eins ist und dann Frucht bringt, uns mit sich selber speiset, wobei der Heiland, um die Innigkeit des Verhältnisses zu den Seinen auszusprechen, sie nicht mehr als Knechte, wie früher bei Matthäus XXIV, 44 f. und Lukas XII, 36 f., sondern als seine Freunde und Lieben anredet (Joh. XV, 15.), und also schon nach seinem Versöhnungsmahle sie als Brüder behandelt, mit welchem Namen sie bei Matthäus XXVIII, 10. erst nach dem großen Sühntode begrüßt werden.

Endlich wird Christus in unserer vierten historischen Urkunde zuerst und zwar durch den Mund des größten Zweiflers unter den Aposteln Herr und Gott genannt, in welcher Würde Johannes den Logos für sich bereits im Eingange vorführt. Er ist ihm das höchste Ideal der Wahrheit, des Lebens und der Sittlichkeit, der nicht, wie bei Matth. XIX, 17., spricht: „Was nennest du mich gut, gut ist nur einer und das ist Gott" — sondern VIII, 46.: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?" Er ist ja mit dem Vater Eins (X, 30.), so daß, wer ihn sieht, auch den Vater sieht (XIV, 9.), also wer ihm nachahmt, die Vollkommenheit anstrebt, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Er weiß, was am Menschen ist, ohne daß es ihn jemand lehrt; denn er durchschaut selbst ihre Gedanken (II, 24. 25. XVI, 30.), zum Zeichen, daß er von Gott, dem Urquell aller Gedanken, ausgegangen ist; und da ihm so Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gleich gegenwärtig ist, und er mit Beherrschung seiner selbst und aller Zufälligkeiten ausser ihm mit klarem Auge und mit Gott vereinigtem Sinne fest sein Ziel verfolgt, steht er vor allen seinen Feinden, selbst im Angesicht des bittersten Todes unerschrocken und als Sieger da.

Darum spricht er selbst zu seinem Verräther: Was du thust, das thue bald! und begrüßt, als dieser hinweggegangen, und also sein Tod zur Gewißheit geworden, mit innerem Frohlocken die Todesstunde als Stunde seiner Verherrlichung, in welcher sich Gott in ihm und ihn in sich verklären werde (XIII, 31.). Er freut sich nicht nur selbst seines Hinganges zum Vater (XIV, 28.), sondern fordert auch seine Jünger auf, sich mit ihm zu freuen; denn er gehe nur

Digitized by Google

voran, um ihnen eine Stätte zu bereiten, und dann wieder zu kommen, um sie zu sich zu nehmen XIV, 2. 3. XVII, 24.). Er gehe, um wieder zu kommen und dann mit seinem Vater Wohnung bei ihnen zu nehmen, auch ihnen den Geist der Wahrheit, des Trostes und der Heiligkeit zu senden, und seine Offenbarung durch ihn zu vollenden (XIV, 23. 26.). Sie sollten nur fest an ihn halten und in seiner Liebe ausharren, dann würden sie nach kurzer Trauer ihn wiedersehen und ihre Freude nimmermehr ein Ende nehmen (XVI, 22.). So spricht seine ganze Abschiedsrede bei Johannes nicht nur die vollkommenste Ergebung in die gottgeordnete Nothwendigkeit seines Leidens und Todes, sondern vielmehr eine verlangende Sehnsucht und Ungeduld aus, von dieser Welt zu scheiden, ja sie ist der Freudenruf eines Verklärten (XVII, 11. 12.), der bereits nicht mehr hienieden weilt, sondern Leiden und Tod glorreich hinter sich hat. Weit entfernt, nach solcher Zuversicht seine Jünger noch aufzufordern, mit ihm zu wachen und ihm Trost zu geben, wie nach Matthäus, spricht er ihnen bei Johannes vielmehr selber Trost zu, und bittet nicht für sich, sondern für sie (XVII, 9.). Zugleich ist ihm sein Tod weniger das blutige Versöhnungsopfer, wie Lukas diese Seite mehr hervorhebt, als das Siegel und der Beweis seiner höchsten Hingebung und Liebe.

Deßhalb, und schon der Doketen wegen, finden wir bei ihm nicht der Gottverlassenheit Christi in Gethsemane, noch des entsprechenden Rufes mitten unter den Qualen am Kreuze erwähnt, wie bei Matthäus; er betet auch nicht, wie bei diesem: „Mein Vater! ist es möglich, so laß diesen Kelch vorübergehen, ohne daß ich ihn trinke!“ sondern spricht vielmehr: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht?“ Darum tritt er als Überwinder, seines Sieges über das bisher waltende Fatum in vornhinein gewiß, mit Entschlossenheit dem Verräther und seiner Schaar entgegen, die, vom Eindruck seiner göttlichen Hoheit betroffen, zurückbebt. Das Wort: Ich bin es! enthüllt seine Gottheit, er tritt als der Unnahbare, Unaussprechliche mit dem Schrecken seines Namens ihnen entgegen. In dieser Haltung schützt er auch seine Jünger, steht und spricht vor den Hohenpriestern nicht wie ein Angeklagter, sondern wie ihr ewiger Richter, verweist dem Knechte, der ihn schlägt, seine Ungebühr, während er bei Matthäus bloß geduldig schweigt, ja steht selbst vor dem Landpfleger wie ein Triumphator vor seinem

Digitized by Google

Siegesgange, und erklärt demſelben ins Angeſicht, er habe bloß Macht über ihn, weil ſie ihm von oben verliehen ſey. Er ſtellt ſich ihm als ein König vor, doch nicht bloß als König von dieſer Welt, und erregt in ihm einen Eindruck von Furcht und Verwunderung, daß dieſer nicht umhin kann, vor allem Volke auszurufen: Sehet, welch ein Menſch! und alles zu ſeiner Befreiung aufbietet, weil er ihn für ein überirdiſches Weſen anſieht. Sein Scheiden trübt kein Wort des Verzagens. Statt des Rufes der Verzweiflung erfleht Chriſtus ſchon bei Lukas Verzeihung für ſeine Beleidiger, verſpricht im Vorgefühl der bald vollendeten Erlöſung von Stund an ſeinem Mitgekreuzigten die Freuden des Paradieſes, und empfiehlt ruhig ſeinen Geiſt in die Hände des himmliſchen Vaters. Mit noch mehr ſiegreicher Erhebung über alle Leiden und Kränkungen ſtirbt Jeſus bei Johannes. Es iſt nicht der düſtere, qualvolle Opfer- und Verſöhnungstod, ſondern bis zum letzten Athemzug beſeelt ihn ungetrübt der Geiſt der Huld und Liebe, womit er noch in Maria jedem Sohne eine Mutter, in Johannes jeder Mutter einen Sohn zu geben begehrt, indem er niemand waiſe zurücklaſſen will. So macht er mit himmliſcher Gelaſſenheit ſein Teſtament; er dürſtet, wie ſchon von Ewigkeit her, mehr nach dem Heile der Menſchen, als nach einer anderen Erquickung; und verſcheidet endlich mit dem ausgeſprochenen Bewußtſeyn der vollbrachten Erlöſung, mit dem er ſchon früher XVI, 33. geſprochen: Seyd getroſt, denn ich habe die Welt überwunden.

So geht er wie ein ſieggekrönter Held, der ſeinen Lauf vollendet, aus der Kampfbahn; denn er hat das Werk zum Ziele geführt, nach deſſen Vollendung er ſo herzlich verlangte, wie er dieß bereits in ſeinem Gebete XVII, 4. ausſpricht. Der Tod iſt nur das Siegel ſeiner Thaten, das Ende des Weges, nachdem er uns den Weg, die Wahrheit und das Leben zu offenbaren gekommen iſt, zur Beſeligung für alle, auch die ihn nicht geſehen, aber dennoch glauben. Der Schatten iſt nun dahin, der Triumph des Geiſtes über den abgethanen Buchſtaben erreicht in Folge ſeiner Auferſtehung, welchen Vorgang übrigens der Evangeliſt übergeht, und der bloßen Vorſtellung überläßt, weil ihm die Beſchreibung zu ſinnlich und zu fleiſchlich dünken mochte, und für die Erkenntniß des wahren Lebens ihm nichts beitrug.

Digitized by Google

So erklärt sich also aus einem bestimmt verfolgten Zwecke die absichtliche Auslassung oder Aufnahme partieller Stücke aus dem, wie wir den zahlreich beigebrachten anderwärtigen Notizen nach schließen müssen, ursprünglich viel reichhaltigeren Complexe der Erlösungsgeschichte, indem, während Markus noch die Elemente ohne Sonderung in sich beschließt, Matthäus mehr den Messias in seiner Gesetzeserfüllung oder den buchstäblichen Leib, Lukas mehr die Seele oder die Seite des Glaubens sich angeeignet, Johannes aber vor allen den Geist Christi hervorzuheben bemüht war. Mithin entwickeln sich die drei Evangelien, das des Jakobus, Paulus und Johannes, in der Steigerung vom vitalen zum ethischen und geistigen Momente, indeß das ursprüngliche petrinische Evangelium von allen dreien die Mitte hält. Wir unterschreiben, was hier Johannes und dessen tiefdurchdachten Plan betrifft, ganz und gar das Urtheil des ungenannten Autors der „Evangelien, ihr Geist, ihre Verfasser und ihr Verhältniß zu einander," während wir bei seiner obigen Auseinandersetzung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Matthäus und Lukas lieber das bittere Wasser einer finsteren Critik und trübseligen Spekulation in guten Wein verwandeln möchten. Da wir aber dieses nicht ohne weiters können, so rathen wir dem gläubig gesinnten Leser, lieber den guten Wein sich auffetzen zu lassen, und den schlechten zuletzt stehen zu lassen, um sich nicht Kopf und Herz damit zu verderben. —

So viel nun in schärfster Fassung zur Erklärung des Begriffs der Planmäßigkeit unter den vier Evangelisten.

VII. Kapitel.

Zur Geschichte des neutestamentlichen Canons.

Hier ist es endlich an seinem Orte, noch über die Zeit der Ordnung und Feststellung des neutestamentlichen Canons ein Wort zu reden, wodurch zugleich die kirchliche Tradition in ihrer ganzen Wichtigkeit und Nothwendigkeit hervortritt. War ein apostolisches Sendschreiben erlassen, so suchte die Gemeinde, an die es zunächst gerichtet war, sich dadurch gegen Verlurst und Unterschleif zu sichern,

Digitized by Google

daß dasselbe fortwährend und bei allen Zusammenkünften zur öffentlichen Vorlesung gebracht wurde. Dieß geschah auch bei den übrigen Gemeinden, welchen der Brief, cirkulirend von Land zu Land, mitgetheilt wurde, und so wie er einmal in vieler Händen war, war eine Unterdrückung oder Fälschung unmöglich geworden, denn die Urschrift hatte die gemeinsame Autorität der Kirchen für sich. So trat an die Stelle der alttestamentlichen Verkündung die Predigt des neuen, und daher schreibt sich noch bis zur Stunde die sonn- und festtägliche Evangelienverlesung in unseren Kirchen. Einige Briefe, wie der an die Epheser und Laodiceer, oder die sogenannten katholischen, und später die Offenbarung Johannis, waren ohnehin als Rundschreiben an mehrere kleinasiatische Gemeinden gerichtet (vgl. Col. IV, 16.), und nur einmal gelang es der dissentirenden Partei zu Corinth, ein vom Weltapostel wider sie erlassenes Sendschreiben zu unterdrücken, und dadurch zu Verlurst zu bringen.

Doch dabei war es selten die apostolische Handschrift, welche jener Auszeichnung der Aufbewahrung genoß, sondern die Apostel diktirten gewöhnlich, und unterzeichneten bloß, wie Paulus in mehreren seiner Briefe (I Cor. XVI, 21. Col. IV, 18.) uns selbst hierauf aufmerksam macht, indem er schließt: „Meinen Gruß mit eigener Hand, Paulus"; wozu er II Thess. III, 17. noch besonders beifügt: „Dieß ist das Zeichen in jedem Briefe, so schreibe ich." Es sollte ihnen seine Handschrift in diesen Fällen als Siegel der Beglaubigung dienen. Im gewöhnlichen Gange wanderte das Manuskript, wie man[1]) schon aus der gebrechlichen Beschaffenheit des damals üblichen Schreibpapiers gründlich nachgewiesen hat, aus den Händen des Verfassers unmittelbar in die des Amanuensis, um dann auf Pergament geschrieben, oder wie immer, handschriftlich vervielfältigt zu werden.

Als man nun im ersten Zeitverlaufe nach der Begründung der Kirche an die Sammlung der apostolischen Schriften, und an die Festsetzung eines allgemeinen neutestamentlichen Canons ging, da standen die zahlreichen Gemeinden als die lebendigen Zeugen für die Ächtheit der heiligen Urkunden und ihrer Verfasser ein, wie die Nachricht davon bei fortwährender Verlesung in den Synagogen

1) Vgl. Hug Einl.

Digitized by Google

in ununterbrochener Tradition von den Vätern auf die Söhne gekommen war, eine unverbrüchliche Sanktion, die besonders Bischof Dionys von Corinth, wie wir (Bd. IV, 170.) hörten, in seinen Briefen hervorhebt. Hier konnte also über Autorschaft und Authentie der apostolischen Schriften kein Zweifel obwalten, und der Canon machte sich, so zu sagen, von selbst: darum waren die Briefe Pauli, oder die Evangelien des Markus, Lukas und Johannes von jeher in der Kirche nie bestritten worden, und die Apokalypse erlitt nur wegen ihrer späteren Herausgabe und der Unbegreiflichkeit ihres Inhalts einige Anfechtung, so daß selbst ein Häretiker, wie Cerinthus, eine Zeit lang seinen Namen dazu hergeben mußte.

Anders aber stand es nach der Natur der Dinge mit solchen Gemeinden, welche im Sturme der Zeiten, nehmlich in der Verwüstung des jüdischen Krieges, untergegangen waren, und deßhalb nicht mehr Zeugniß ablegen konnten. Darum unterlag der Brief an die Hebräer einer fortgesetzten Untersuchung, ob er für apostolisch zu erachten, oder nicht, ob er zuerst griechisch in Umlauf gekommen, oder erst von Lukas aus dem Hebräischen übertragen worden sey? Auch die Briefe Petri, namentlich der zweite, die Epistel des Judas, zum Theil auch der Brief des Jakobus hatten starken Einwand zu befahren, bis sie die Feuerprobe der Untersuchung bestanden. Vor allem aber fand sich nun ein griechisches Evangelium vor, dessen Ächtheit zu bestreiten keinem einfiel, obwohl niemand mehr wußte, woher es sich schreibe. Es war unter den palästinensischen Judenchristen verbreitet, daher dachte man auch an eine hebräische Urschrift, bald sollte es von diesem, bald von jenem übersetzt worden seyn, und da nun die Judenchristen ein verwandtes hebräisches Evangelium zu ihrem Gebrauche unter dem Namen Matthäus geschmiedet hatten, die Ältesten der Kirche aber, den aus dem Judenthume bekehrten Hegesippus und etwa noch Origenes ausgenommen, bis auf Hieronymus herab nichts vom Hebräischen verstanden, so mußte dieses seinen Titel hergeben, und so wurde das wahre Evangelium unter falschem Namen in den Canon aufgenommen, wobei es bis auf unsere Tage sein Bewenden hatte.

Wie wenig aber über die Zahl und Ächtheit der neutestamentlichen Schriften jetzt noch ein Zweifel eintreten könne, dafür bürgt uns Polykarp, der Schüler des heiligen Johannes und von ihm bestellte Bischof von Smyrna, welcher mehrere von den Aposteln

Digitized by Google

und ſolche, die den Herrn von Angeſicht geſehen, kannte. Sechsundachtzig Jahre hatte er, nach der Nachricht der Gemeinde zu Smyrna von ſeinem Martyrtode an die von Philadelphia und andere Nachbarkirchen, Chriſto gedient, lange genug, um als treuer Gewährsmann für die Glaubwürdigkeit der bibliſchen Schriften des neuen Teſtaments einzutreten. Er ſelbſt nennt nun zwar die hiſtoriſchen Verfaſſer nicht, liefert aber in ſeinem Briefe an die Philipper, der nach des Hieronymus Zeugniß (de vir. illust. c. 13.) bis auf ſeine Zeit in den Verſammlungen von Aſien geleſen wurde, eine bibliſche Kernleſe, indem darin auf ſämmtliche Werke des neuen Bundes, den zweiten Brief Petri, den Brief Jakobi und Johannis Offenbarung ausgenommen, Beziehung getroffen wird [2]).

Dafür nimmt Papias, der Zuhörer des Presbyter Johannes, Polykarps Mitgenoſſe, und ſpäter Biſchof von Hierapolis, auf die hiſtoriſche Entſtehung des Evangelien-Canons nähere Rückſprache, wiewohl es ihm an Urtheilskraft fehlte; auch ſchrieb er fünf Bücher unter dem Titel einer „Auslegung der Worte des Herrn," die aber verloren gegangen ſind. Er nun brachte zuerſt die Meinung vom hebräiſchen Urſprung unſeres jetzigen erſten Evangeliums in mehrere Aufnahme. Daß das griechiſche Evangelium ſelbſt mit dieſer Annahme im grellſten Widerſpruche ſtehe, und alle inneren Gründe der ſprachlichen und hiſtoriſchen Critik das äuſſere Zeugniß vernichteten, konnte er nicht ahnen. Wurde es doch anfangs mit der Übung der Critik noch ſo wenig genau genommen, daß ſich ſelbſt die bibliſchen Verfaſſer des neuen Bundes nicht ſelten, wie wir ſahen, auf altteſtamentliche Apokryphen beriefen. Ebenſo wenig ließ ſich Papias träumen, daß ſeine eigenen, im übrigen beigebrachten Notizen, welche die urſprünglich nach der Überlieferung des Petrus geſchehene Aufzeichnung des Markusevangeliums auſſer allen Zweifel ſetzen, die Autorſchaft eines Apoſtels in ſeiner Matthäusurkunde annullirten. Mit Ausnahme des erſten Briefes Petri und Johannis aber übergeht er alle übrigen Sendſchreiben.

Eine merkwürdige Urkunde aus dem höchſten chriſtlichen Alterthum bildet dann die ſyriſche Überſetzung oder die Peſchito, welche bis ins zweite Jahrhundert hinaufreicht, und mit Ausnahme des

2) Siehe Lardner T. II. c. 6. 9. 17. 22. 38.

Digitized by Google

zweiten Briefes Petri, des Sendschreibens von Judas, der beiden letzten Episteln von Johannes und der Apokalypse, welche nie übertragen wurden, die sämmtlichen neuen Bundesschriften enthält.

Clemens, der Vorsteher der Catechetenschule zu Alexandria, faßte den Gegenstand von neuem auf. Er bekräftiget durch sein Zeugniß die erste Überlieferung, daß Markus sein Evangelium nach dem Inhalte der Predigten des Petrus zu Rom verfaßt habe; zugleich gedenkt er der schon von Johannes Presbyter und Papias gegebenen Beschränkung, wie der Apostel dem Werke weder seine Mißbilligung noch sein Lob ertheilt habe. Hiemit ist im Grunde schon über die Priorität seines Ursprunges entschieden, obwohl er glaubhaft finden will, die Evangelien mit den Geschlechtsregistern wären am frühesten verfaßt, und also den Markus an die dritte Stelle setzt. Sofort erklärt er sich in seinen Institutionen in Kürze über die Schriften beider Testamente, selbst jene nicht ausgenommen, wie Eusebius (hist. VI, 13. 14.) besonders hervorhebt, über deren canonisches Ansehen noch gestritten wurde, nehmlich das Buch der Weisheit, Jesus Sirach, den Brief an die Hebräer, die Briefe des Barnabas, Clemens und Judas, sowie die übrigen katholischen Sendschreiben und das Buch der Offenbarung Petri (und Johannis?). Er meldet, der Brief an die Hebräer rühre von Paulus her, und sey in der heiligen Sprache geschrieben gewesen, Lukas aber habe ihn sorgfältig übersetzt, und zum allgemeinen Gebrauche ins Griechische übertragen, daher die Schreibart mit jener in der Apostelgeschichte übereinstimme. Das Evangelium Matthäi aber sollte Clemens Vorgänger Pantänus im hebräischen Urterte aus Indien herübergeholt haben, wo es Bartholomäus, der Apostel, den Gläubigen des dortigen Landes hinterlassen. So wenig sicher war man des Verfassers, daß man es so weither holen mußte! Ihm sind indeß alle vierzehn paulinischen Briefe, mit Ausnahme jenes an Philemon, bekannt, die sieben katholischen oder Pastoralbriefe nimmt er ausdrücklich gegen die Häretiker in Schutz, auch führt er die Apokalypse an, nur mit dem Bemerken, daß einige ihrer apostolischen Ächtheit widersprächen.

Auf Seite der lateinischen Kirche nahm Irenäus, der Schüler des heiligen Polykarp und Bischof von Lyon, der also dem Morgen- und Abendlande gleichmäßig angehört, eine neue Sichtung des Canons vor. Zu seiner Zeit mußten besonders die Valentinianer

Digitized by Google

zu diesen fortgesetzten Untersuchungen Anlaß geben, die eben damals in ihrer Verwegenheit so weit gingen, daß sie ein neues Evangelium unter dem Titel: „Evangelium der Wahrheit" herausgaben. Er zählt der historischen Urkunden des neuen Testamentes vier, und nennt sie Evangelien der Apostel. Daran schließt sich ihm die Apostelgeschichte und zwölf paulinische Briefe (haeres. III. 1, 1.), wobei der an Philemon und an die Hebräer allein ausser Acht gelassen sind. Hiebei glaubt er, Markus habe seine Urkunde nach dem Hingange (μετὰ τὴν ἔξοδον) der beiden Apostelfürsten verfaßt — weil er wahrscheinlich einsah, daß, hatte Markus unter den Augen des Petrus geschrieben, dann offenbar „Matthäus" von ihm abhängig wurde, und seine apostolische Selbstständigkeit einbüßte. Auch verbindet er damit eine besondere Recension des Lukas, die sich auf alle einzelnen Erzählungen, welche ihm eigen sind, erstreckt. Ausdrücklich geschieht bei ihm übrigens des ersten Briefes Petri und zweier Briefe des Johannes, besonders aber seiner Offenbarung Erwähnung.

Auch Tertullian, der Bischof von Carthago und somit Wortführer des Canons der afrikanischen Kirche, vertheidiget gegen Marcion nicht bloß die Vierzahl unserer Evangelien nebst der Apostelgeschichte und den sämmtlichen Briefen Pauli, mit Ausnahme der beiden eben genannten, sondern auch den ersten Sendbrief des Petrus, den des Judas, die beiden ersten des Johannes und die Apokalypse.

Das merkwürdige lateinische Fragment aus einer Handschrift der ambrosianischen Bibliothek in Mailand bei Muratori[3]), dessen Verfasser (angeblich der römische Presbyter Cajus) sich in der Erwähnung des Pastoralbriefes als einen Zeitgenossen von Hermas, also des römischen Pontifex Pius I (142 — 156) zu erkennen gibt, und längstens am Ende des zweiten oder zu Anfang des dritten Jahrhunderts lebte, auch ursprünglich griechisch schrieb, gewährt uns das älteste systematische Verzeichniß der neutestamentlichen Bundesschriften, und führt nach einander einmal die vier Evangelien, und die Akten der Apostel, zudem mit der auffallenden Bemerkung auf, daß Lukas auch das Martyrthum des Petrus und die Reise des Paulus von Rom aus nach Hispanien beschrieben habe. Dann benennt er dreizehn Episteln des heiligen Paulus, wie nach Eusebius VI, 24. auch Cajus zählte (mit Umgehung des Hebräerbriefes nehm-

3) Vgl. oben Kap. IV not. 22.

Digitized by Google

lich, zu deſſen Urheber die einen den Clemens von Rom, die andern den Lukas oder Barnabas machten) — ferner ein Sendſchreiben von Judas und ein paar von Johannes, endlich mit einiger Einſchränkung die Weisheit Salomos und die Apokalypſe des Petrus und Johannes. Eine ſeltſame Befangenheit iſt es, daß die älteſten Kirchenlehrer gerade wider die Annahme des Hebräerbriefes ſich ſtemmten, der doch ſicher für das chriſtliche Dogma und die theologiſche Spekulation mehr enthält, als zehn andere Epiſteln des heiligen Paulus und dazu einige katholiſche Briefe zuſammen genommen.

Der ſcharfſinnige Origenes, der Abälard der Urkirche, iſt der Zeit nach der erſte, welcher alle ſiebenundzwanzig Schriften des neuen Teſtamentes als apoſtoliſche Urkunden aufführt, indem er in Josua hom. VII. ſchreibt: „Nachdem unſer Herr erſchienen iſt, hat zuerſt Matthäus in ſeinem Evangelium in die prieſterliche Tuba geſtoßen [4]); darauf ließen auch Markus, Lukas und Johannes ihre Poſaunen ertönen. Das gleiche that Petrus in zweien ſeiner Epiſteln, und ebenſo Jakobus und Judas. Nichtsdeſtoweniger fuhr Johannes durch ſeine Epiſteln und die Offenbarung, und Lukas durch die Apoſtelgeſchichte zu poſaunen fort. Am allermeiſten aber ließ Paulus in ſeinen vierzehn Sendſchreiben die Drommete ſchmettern, und ſtürzte damit die Mauern von Jericho oder die Dogmen der Philoſophen bis auf den Grund.“

Natürlich, daß auch der Kirchengeſchichtſchreiber Euſebius VI, 25. dieſelben Bibelſchriften kennt, obwohl er mit ſeinen Zeitgenoſſen die Apoſtolizität der Briefe Jakobi und Judä, ſo wie des zweiten von Petrus, und des zweiten und dritten von Johannes nebſt deſſen Apokalypſe noch in Zweifel zieht. Dagegen erklärt Athanaſius, der große Kirchenvater von Alexandria (epist. fest.), die ganze Anzahl für canoniſch. Cyrillus von Jeruſalem in ſeiner vierten Catecheſe, und zum Theil auch Gregor von Nazianz, ſchließen hievon noch die Apokalypſe aus; während Ephrem der Syrer, Ambroſius und Auguſtinus, Hieronymus, Rufinus und Philaſtrius ihnen ihre kirchliche Geltung für alle Folgezeit ſicherten.

4) Über den Ausdruck vgl. Bd. I, 121.

Digitized by Google

So finden wir also in der hierosolymitanischen, syrisch antiochenischen und kleinasiatischen, wie in der alexandrinischen, afrikanischen, römischen und gallischen Kirche von jeher den Canon in ziemlich gleicher Vollständigkeit vor, bis die Kirchenversammlungen von Hippo 393, worauf Augustinus selbst zugegen war, und endlich zu Carthago 397 ihr canonisches Ansehen für immer festsetzten, nachdem der Orient in dem, übrigens angefochtenen, sechzigsten Canon des Concils zu Laodicea schon um das Jahr 360 sie sämmtlich acceptirt hatte. Gleichzeitig wurde der alttestamentliche Canon, wie ihn schon Esra und seine Nachfolger (Onias) festgesetzt hatten, kirchlich recipirt, jedoch der Begriff einer wenigstens relativen Inspiration auch auf die bei den Juden nicht so für göttlich erachteten, weil nicht in der heiligen Sprache verfaßten oder erhaltenen Bücher ausgedehnt, welche sofort die deuterocanonischen hießen. Das Concilium von Trient hat in seiner vierten Session die uralte Bestimmung gegen die Willkühr der Reformatoren erneuert, und zuletzt noch die griechische Synode zu Jerusalem im Jahre 1672 das gleiche Glaubensbekenntniß auf die heiligen Schriften des neuen Bundes, und die Sanktion auf die canonischen Bekenntnißschriften der Christenheit überhaupt, gegen dieselben Protestanten wiederholt.

Schluß.

Somit haben wir die Geschichte des Erlösers in ihrem ganzen Kreislaufe behandelt und abgeschlossen, und neben ihrer wahren und totalen Auffassung auch die verschiedenen anderen Gesichtspunkte und Betrachtungsweisen zur Sprache gebracht. Es scheint indeß, als ob auch hier die Symbolik der vier Evangelien sich geltend machen wolle. Denn der Gottessohn, wie Er in der Wirklichkeit gelebt und sich historisch uns in den ersten Bänden dargestellt, tritt eben unter der Signatur des Menschen hervor. Der gemüthliche oder legendenhafte Christus, wobei die Poesie oft einen seltsamen Aufschwung genommen, und die Erscheinung des Gesalbten und dessen Wandel auf Erden mitunter in einem wunderlichen Farbenlichte erschien, repräsentirt sich im Bilde des Adlers. In der rationalistischen Auffassung des modernen Paulus, wie in dem mythischen Kreisgange von Strauß zeigt sich der

Digitized by Google

Ochſe, welcher Heu frißt, ja Hufeiſen verdaut, nur nicht über den Boden der alltäglichen Gemeinheit ſich erhebt. Endlich ſahen wir den böſen Feind unter der Maſke des Meſſias als Löwe von Juda umhergehen, wie er als Antichriſt fort und fort ſucht, das verlaſſene Volk Gottes in den Abgrund zu führen und zu verſchlingen. —

Nun aber, da ich die Feder niederlege, ſey es mir gegönnt, noch zu dir, göttlicher Erlöſer! Herz und Mund zu erheben. Habe Dank für die vielen und großen Gnaden, die du mir zur Ausdauer in dem langwierigen Werke, an das ich nur mit zaghaftem Muthe und Widerſtreben mich gemacht, durch ſieben Jahre verliehen haſt. Habe Dank für die Begeiſterung, die ich aus der fortwährenden Betrachtung deines göttlichen Lebens geſchöpft. Sey geprieſen für die vielen Nachtwachen, die ich im Nachſinnen und Erforſchen deines gottmenſchlichen Lebens hingebracht; geprieſen für die unerſchütterliche Überzeugung, die ich aus dem Studium deines heiligen Evangeliums von der Wahrheit und Göttlichkeit des Chriſtenthums geſchöpft, eine Überzeugung, für die ich wohl zum Martyr werden wollte, wenn wiſſenſchaftliche Erkenntniß allein zum Martyrium befähigte. Indeß habe Dank für die gute Aufnahme, wodurch dieſe Schrift unter deinem Segen bisher ſchon für Tauſende fruchttragend geworden. Habe Dank vor allem für das unſchätzbare Glück, daß du mir in der Zwiſchenzeit gegönnt, meinen längſt gehegten und (Bd. III, 646. 654.) ausgeſprochenen Wunſch auf dem Wege meines Berufes in Erfüllung zu bringen, Paläſtina, das gelobte Land deines Erdenwandels, ſelber zu betreten, all die heiligen Stätten deiner irdiſchen Pilgerfahrt perſönlich zu ſchauen, und nachdem ich noch die letzte Orientirung und Begeiſterung aus der Betrachtung der Vergangenheit geſchöpft, mit deiner immer nahen Hilfe und unter der unverkennbaren Leitung meines Schutzgeiſtes nach unbeſchreiblichen Gefahren zu Waſſer und zu Land mich wieder wohlbehalten und neugeſtärkt an Körper und Geiſt ins liebe Vaterland zurückzuführen. Niemand weiß, wie die nächſte Zukunft ſich geſtalten wird; aber wie es auch kommen möge, dieſe innere Sicherheit wird mir Muth und Kraft geben, alles an mich herankommen zu laſſen, und in allen Vorkommniſſen des Lebens mit feſter Bruſt den Kampf für die Wahrheit und die gute Sache aufzunehmen, ſo weit an mir die Sendung iſt: und dieß iſt am Ende Gewinnes genug. Gern möchte ich mein ganzes Leben in immer tieferer Ergründung deines göttlichen Lebens hinbringen, wo man täglich neue Ausbeute

Digitized by Google

erwarten, und immer weitere Tiefen zu entdecken hoffen darf: ich, der ich mit mehr Recht, als irgend einer, mich den allerunwürdigsten deiner Geschichtschreiber nenne. Gib mir die Gnade der Erleuchtung, alles zu verbessern, wo ich im Suchen dieser Wahrheiten in deinem Dienste vielleicht gefehlt. Der Weg der menschlichen Erkenntniß ist nicht so unmittelbar und gerade, daß man nicht bei bestem Wissen und Gewissen fehlen könnte; aber der voraus erkannte Irrthum kann nur zum Fermente der Wahrheit dienen, und andere dafür so sicherer auf den rechten Pfad führen; denn durch Überwindung des verführerischen Wahnes wird der Glaube an die Wahrheit um so mehr überzeugend befestiget. Du weißt, daß ich nichts aus verkehrter Absicht geschrieben, sondern daß ich in allem deinem Lichte zu folgen bereit bin, und über alles verlange, des Friedens theilhaftig zu werden, welcher denen verheißen ist, die eines guten Willens sind. Jetzt, da ich am Schlusse stehe, sehe ich freilich, daß ich nur jenem Knaben am Seestrande von Hippo gleiche, welcher das Weltmeer in ein Grübchen fassen wollte. Wie wenig genügt der beschränkte Verstand eines Menschen zur Auffassung der Centralgeschichte, darum ist es verzeihlich, wenn bei all dem die vorliegende Ausarbeitung nur wenig unter meinen Kräften steht. Genug, wenn der Verfasser alles daran gesetzt, was man einem Autor irgend zumuthen kann, selbst mit Gefahr seines Lebens zur Kunde alles dessen zu gelangen, was sich zum guten Ende noch an Ort und Stelle für die Erforschung des Erdenwandels Christi gewinnen ließ. Er möchte nicht gerne die Zahl jener Schriftsteller vermehren, denen die Hölle dafür danken wird, daß sie nicht bloß ihr eigenes Lebensziel auf nichts gestellt haben, sondern auch die Kräfte und das Leben ihrer Nebenmenschen: Setzer und Drucker, unverantwortlich und ohne einer Seele zu nützen in Anspruch nehmen. Was er in Palästina zur bessern Orientirung in den Evangelien gefunden, wird er seinem nächstfolgenden Buche, der „Reise ins gelobte Land", einverleiben, so zwar, daß dieses gleichsam den Ergänzungsband zu dem bisherigen Werke bildet. Möge es mir in Bälde gelingen, mit der bewahrten Empfänglichkeit für jede ersprießliche Belehrung, dieß Ganze noch zur besseren Vollendung zu bringen; inzwischen aber unterwerfe ich mich in allem, wie sich von selbst versteht, vollkommen dem Urtheile unserer heiligen katholischen Kirche.

Digitized by Google

Universal-Register.

* Da der Leser der Hauptsache nach im chronologischen Theil (Bd. I und IV, S. 207 f.), in der Evangelien-Harmonie oder dem synoptischen Theile (Bd. II und III) und in der Apostelgeschichte (Bd. IV, — 206.), so wie in dem symbolischen Theile oder der mythischen (V.), rationalistischen (VI.) und jüdischen Christusgeschichte (VII. Bd.), und in der wissenschaftlichen Evangelienkritik (VII, 73 f.) vermöge des jedem der sieben Bücher einzeln beigegebenen Kapitelanzeigers sich zurecht finden kann, und dem dritten Bande zudem das Verzeichniß der neutestamentlichen Bibelstellen und ein kleines Memoire zur Karte von Palästina, dem IV. die chronologische Tabelle für den Zeitraum des ersten Jahrhunderts, endlich dem VI. Bande ein Namensverzeichniß der Theologen beigefügt ist, so beschränkt sich dieses Realregister hauptsächlich auf das, was man unter den bemerkten Rubriken nicht nothwendig sucht.

A.

Aaron, Hermeneut des Moses III, 695. Ruthe V, 3.
Ab, Unglücksmonat der Juden I, 103. II, 413.
Abarbanel vom Stern Christi I, 29 f. Berechnung der messianischen Zeit 31. 36. Jesu Flucht nach Ägypten 96. Todesjahr Jesu 170. IV, 386. Zeit d. Messias IV, 258. 262 f.
Ab Beth Din, der Vorstand im Hohenrathe der Priester III, 349.
Abel = Remus I. Einl. LVIII. palästinensische Ortssagen 115 f.
Aben Esra vom Sterne Christi I, 18. 27. Jahrwochen Daniels 128. 159.
Abendmahl zu Bethanien III, 176. Einsetzung d. heiligen 397 f. (sieh Becher, Graal u. Kelch.).
Abgar, Brief an Christus. Datum I, 166. Gesandtsch. wirkliche III, 206 f. wörtliches Sendschreiben V, 75 f. Tod IV, 78.
Abias, Zunft I, 99.
Abile Lysanias I, 112 f.
Ablaß-Zeit, jüdische I, 121. ursprüngl. Begriff bei den Rabbinen II, 149. 277. bei den Pharis. III, 298. vom mosaisch. Gesetz IV, 86. (sieh Binde- u. Lösegewalt).
Abraham = Brahma (?) I. Einl. VIII. Geburtsmythe XLVI, 66. Weltepoche 187. Gesetzeserfassung III, 53. Schooß 230. 557 f. 624. Buch Jezira III, 421. dreifache Ehe Vorbild der drei monoth. Religionen IV, 103. bis Chr. dreißig Generationen 269. Mitte der Erlösungsperiode 274. erbaut die Kaaba zu Mekka V, 210.
Abraham R., Aftermessias VII, 26.
Abraham ben Dior vom Geburtsjahr Chr. IV, 401 f.
Abudad, pers. Schöpfungsthier I. Einl. XXXIX. = Mithras IV, 192. (sieh Stier).
Abul Asia, Aftermessias u. Überlieferer des Sohar VII, 25.
Abyssinier Weltäre IV, 410.
Achores, Orakelgott = Akaron II, 362.
Adam, ältester Bund I, 35. 154. 189. sein Lichtkleid III, 579. Eva aus seiner Seite 407. 599. sein Symbol der Ur IV, 196. Erscheinung des zweiten 244. thut 600 Jahre Buße 323.
Adler, Symbol I. Einl. XXVIII f.

Digitized by Google

XXXVII. Nährthier des Zeus XLI. Wappen Galiläas III, 66. 196. Römische 327. Symbol des Johannes-Ev. ausführlich IV, 183 f. Sonnenzeichen V, 180. Symbol d. christl. Poesie VII, 319.
Adrasteia nährt Zeus I. Einl. XLI. thront in der Unterwelt VI, 628.
Ägypten, Priesterkaste I, 44 f. Sonnenfest I, 70 f. Nilüberschwemmung 75. Jesu Aufenthalt 95 f. Befreiungsjahr Israels u. Dauer d. Gefangenich. 130. IV, 313 f. chronol. Periode I, 131. 187. Sibylle 132. Castenverf. 136. Zufluchtsland der Juden II, 39 f. Wasserfest 441. Hermes III, 417 f. Priesterkreuz 575. Zeitrechnung IV, 236. Jahrwoche 266. Eintheilung 340. Stiergötter 360. Priesterjahr 241 f. 243. (sieh Alexandria).
Älia Capitolina VII, 14.
Älteste im Hohenrath III, 362 f. 487.
Änon II, 212 f.
Äre Diokletians od. d. Martyrer IV, 390. (sieh Zeitrechnung, u. Weltäre).
Ärgerniß geben III, 120 f. nehmen 128 f.
Ärntezeit II, 234. Ähren lesen 328 f. 454. geistige II, 234. III, 4.
Äthiopier, Kämmerer IV, 38. Erlösungsperiode 322. siebenzig Völker V, 197. Sonnentisch 221.
Agab weissagt Hungersnoth IV, 65. 75. Gefangensch. Pauli 127.
Agada, talmudische IV, 165 f. VII, 183.
Agapen, thyestische III, 275. 659.
Agathokles v. Syrakus Jugendsage II, 435.
Agrippa Herodes der Ältere, Mörder des Zebedäiden Jakobus IV, 65 f. kehrt v. Rom zurück III, 517. IV, 66. Streit mit den Tyriern 75. Tod edd.
Agrippa d. Jüngere, Titularkönig, besucht Paulus im Kerker IV, 137. setzt Annas ab 152.
Ahasverus; d. ewige Jude V, 115 f.
Ahnentafel Christi sieh Geschlechtsregister.
Ahriman tödtet den Urstier I. Einl. XXXIX = Satan XLVII. böse Materie VII, 240. sieh Schlange.
Akiba Rabbi III, 237 f. 366. VII, 11 f.
Akrisios, der hellenische Herodes I. Einl. LVI f. 66.
Akten, d. falschen d. Pilatus I, 172. III, 618 f. IV, 380. V, 95 f. 141 f.
Aktium, Äre im Orient I, 17. 112.
Alburs, h. Berg d. Iranier I. Einl. XLIX. Offenb. an Zerduscht 42.
Aleph = Stierbild IV, 358.
Alexander, Bisch. v. Älia, Überlieferung vom Geburtsjahre Chr. IV, 403 f.
Alexander Dulkarnain IV, 359. Spiegel V, 194.
Alexandria, Patriarchat v. Petrus gegründet IV, 72. Weltäre 410. 412. Spiegel V, 194.
Alexandrinisches Zeitsystem IV, 244 f. Weltäre 410. 412 f.
Allerseelen, altheidn. Fest II, 18. III, 624 f. IV, 405.
Almosengeben, Lehrrede Chr. II, 181 f.
Alphäus = Clopas II, 116. Alphäiden = Barsabiden? 120. 713. Oblias IV, 153.
Alter d. Welt nach Bibel IV, 308.
Amalungen V, 187.
Amazonen, Wärterinen d. Dionysos I. Einl. XV. allgem. Bedeutung V, 183.
Ambrosia III, 661.
Amfortas, der Fischerkönig V, 185. 191. 197 f. Leiden 199. Räthsel 201 f.
Ammian Marcellin vom iranischen Himmelsfeuer I, 55. Geburtsfeier Chr. 74. Julians Tempelbau 157. vom Widdersymbol II, 436.
Ammonius Evgl.-Harmonie VII, 89 f. 163.
Amor, Mythe sieh Psyche.
Amort III, 391. IV, 417.
Amulette heidn. verbrannt IV, 117 f. (sieh Rosenkranz u. Talisman). V, 128.
Amulius, der röm. Herodes I. Einl. LVII f. 67.
Anagramm Christi I, 58.
Anaitis Göttin III, 198.
Ananias d. Sagan III, 334. verhört Paulus IV, 131.
Anathem sieh Bann.
Andreas II, 111. III, 5. 206. 672. (sieh Charakt. d. Apostel). Missionsreise u. Ende V, 72.
Andromeda I. Einl. LVI.
Angelsachsen, Mutternacht IV, 407.
Anianus Weltäre IV, 408 f.
Anna, galiläische Seherin I, 88. II, 12. Priesterswittwe 444. Tempeldienerin III, 194 197. römische Perenna 199. ihr Alter typisch IV, 273. Legende V, 46 f.
Annas Pontifikatserhebung I, 105. 113. im Gleichniß vom reichen Prasser III, 228 f. u. seine fünf Söhne

Digitized by Google

232. 359 f. Sagan 355. bevormundet den Kaiphas 463. Legende von seiner Bekehrung und seinem Tode V, 160 f.
Annas d. Jüngere III, 235. im hohen Rath 359. läßt Jakobus Alphäi hinrichten IV, 151.
Antichrist, Erscheinung I, 28. die falschen Christus Weissagung Chr. III, 324. Auftreten derselben ausführlich Bd. VII. Namenszahl 267. = Nero ebd.
Antigonus v. Socho III, 259. 297.
Antiochia Zeitrechnung v. I, 17. Festfeier 119. Welttäre IV, 410. 412 f. Gründung d. Patriarchenstuhles IV, 62 f. Petrus in 89. Äre v. 408. 412. Ausgang des pauliniſchen Evgl. von da VII, 196 f.
Antiochus Tempelentweihung I, 101. Epoche in Daniels Prophezie? 159 f. 187. Reform in Samaria II, 227.
Antipas Regierungszeit I, 3. entsetzt 115. von Christus dem Rohrstab verglichen 215. III, 499. setzt den Täufer gefangen II, 342. Krieg mit den Arabern 401. Ehrgeiz nach Königskrone 411. 498. von Aretas besiegt 429. III, 38. stellt Chr. nach II, 433 f. baut am Thurm Siloa III, 38. Zwist u. Versöhn. mit Pilat. III, 47. 501. inquirirt u. verspottet Chr. 495 f. Pallast am Xystus Schilderung 496 f.
Antonia, Burg, das Richthaus des Pilatus III, 527 f. Gefängniß Pauli IV, 129. Zwölfsäulenhaus ebd.
Apamea, Stadt der Arche Noa III, 677.
Apfel, Symbol der Geschlechtssünde V, 199 f.
Apis, der Sonnenstier I, 140. Symbol des Jahresgottes (sieh Stier). Periode IV, 239.
Apokalypse, Zahlentypus I, 131. 187. Daniels 140. Ursprung VII, 260 f. Erklärung 262 f. Vision vom Sonnenweibe V, 217 f.
Apokatastatis aller Planeten bei Chr. Geburt I, 142. IV, 332 f.
Apokryphen V. Anzahl VII, 121 f. 125 f. ursprünglich nicht ausgemacht VII, 182 f.
Apollinaris v. Osterstreit VII, 90.
Apollo vorbildl. Schlangentreter I. Einl. XL. 66. der Fluchabwender, Gott des jüngsten Zeitalters 135. der Heiland 143. als guter Hirt III, 97 f. Himmelfahrt IV, 331.
Apollonius v. Thyana IV, 114.
Apostel als Zodiakalbilder I. Einl. VII. Berufung II, 106 f. Rangstreit 419. Namensertheilung und Aussendung 421 f. V, 67. Tafelrunde III, 391 f. die drei Gruppen 393. Charakteristik 394 f. (sieh Zwölfzahl). Missionsreisen u. Ende V, 72 f.
Apostelgeschichte nach Lukas Bd. IV. Chronologie der A. 1 f. Ende 150. Critik VII, 220 f. Quellen 221 f. 228 f. Eigenthüml. 227 f. Zeit d. Abfass. 229 f.
Apostelgeschichte d. Abdias V, 225.
Aquilas d. Zeltweber IV, 99.
Arader Sibylle I, 133. (sieh Dreiköpfige). in Damaskus IV, 46. Paulus in Arabien 47. Eintheil. 340.
Arbela bei Magdala III, 10.
Arche = Fisch IV, 55. sieh Schiff.
Archelaus Regierungszeit I, 3. Traum 88. Aufruhr unter 105. Ethnarchie 116. in der Parabel Chr. vom Edelmann in fernem Lande III, 169.
Archiv röm. vom Census I, 8. Sonnenfinsterniß bei Chr. Tod 182.
Archont III, 125.
Aretas der Araber I, 47. bei Geburt Chr. 53. Krieg mit Herodes Antipas, seinem Schwiegersohn II, 401. besiegt ihn 429. III, 38. Bund mit Abgar 214. erobert Damaskus IV, 46. nimmt sich der dortigen Christen an ebd.
Arion Sage = Jonas IV, 51.
Armenien Gesandtschaft an Chr. III, 206.
Armensündertafel III, 534. 550.
Arretes Dyrrhachinus großes Weltjahr IV, 255.
Artaxerxes Befreiungsmandat I, 130. 132. unter Nehemia 145 f. unter Esra 147 f.
Artemis III, 199.
Artus Tafelrunde V, 205.
Asen IV, 193. 290. 296. = Huoſi 303. 341. Kampf V, 188.
Asiarch IV, 120.
Asija Welt d. Materie IV, 186.
Asmodi (sieh Beelzebub). Bund mit Salomo III, 680.
Asträa, Sternjungfrau, Vorbild Mariens I. Einl. IX. 61. III, 202. Göttin d. Gerecht. I, 135. = Ostara, der deutschen Frühlingsgöttin 197. 200.
Asteroiden, Planetenumlauf bis Chr. IV, 332. 350.

Digitized by Google

Astrologie, urspr. I, 31 f. 60. Trigone 33 f.
Astronomie, jüdische I, 23. jetzige 32. d. Inder 56. Chaldäer 62. astr. Brunnen 63.
Astyages = iranischer Herodes I. Einl. LIII f. 66.
Athen, Paulus in IV, 93 f. Volkseintheilung 341. Staatsverf. I, 136.
Athenais, Gottin III, 198. Athene mit Peplus V, 127. (sieh Neith).
Audhumbla, die Urkuh I, 140. IV, 292.
Auferstehung, Frage über III, 266 f. (sieh Sadducäer). Frist (sieh drei Tage). Christi III, 639 f.
Auge, Sinnbild Paläst. III, 586. verhüllt IV, 174. Öffnung bei der ersten Sünde III, 656 f. bei den Jüngern zu Emmaus ebd.
Augustin von den Magiern I, 43. v. der Weihnacht 70. Tauffeier 119. Todestag Chr. 172 f. Sonnenfinst. 181. Alter Chr. 195 sein Symbol IV, 182. setzt d. neutest. Canon fest VII, 318.
Augustus Geburtssage I. Einl. XLVI. 66. Weltfriede 3 f. Gesandtsch. v. König Porus 57. Äusserung über Herodes Kindermord 64 Mitregentsch. 108 f. entsetzt Zenodor 115. II, 380. Triumphfeste I, 112. 120. Weltkaiser 140. als Heiland begrüßt 143. IV, 239. Christus im 38. Jahr Augusts geboren 401 f. allg. Name V, 190.
Aum sieh Om.
Ausführung Chr. u. d. Schächer III, 532 f. Art u. Weise 533.
Aussätzige, der II, 158. Maria Moses Schwester 285. die zehn 303 f.
Avallon, Insel mit Grab Josephs von Arimathäa V, 200.
Avjaktam, Weltseele der Inder III, 422.
Azila, Welt d. Emanation IV, 186.
Azymen sieh Süßebrode.

B.

Baalspfaffen hinken V, 183.
Baalschem Soharprophet VII, 55 f. Zadik 57.
Baba ben Bota, Tempelbaumeister geblendet II, 24. 191.
Babylon, Chronosstadt I. Einl. XLI. XLVII. Thurmsage LXI. Armuth 98. Gefangenschafts-Epoche 130. Umfang 131. Centralstadt d. Chamiten 147. warum nicht christl. Metropole 696 f. Siebenhügelst. 696. Gegensatz mit Pfingstfest 717. Geheimname Roms IV, 171 f. Sternkunde 243. vorsluth. Zeitr. 249. babyl. chald. chronol. System 252 f. Thurmgestalt 323. das apokal. V, 217.
Badu, die Tage III, 382.
Bär, Symbol Persiens I, 137. Wappen Dietrichs v. Bern V, 187.
Baithus, Stifter der Bäthusäer-Sekte III, 259.
Baldr, der deutsche Bel oder Sonnengott = Frit, sieh Sigfrit.
Bali, der indische Bel, Verheißung IV, 233.
Bann, dreifacher bei den Juden III, 91 f. 149 f. wider d. Blindgeborenen ebd. wider Christus 144 f. 156. bei den Druiden 150.
Barabbas, Aufruhr III, 41. vor Gericht 501 f. mit Zuname Jesus 505 f. losgegeben 526. Repräs. d. Menschh. I. Einl. XXXIV. Bd. III, 526. Befreiung von Verbrechern an Festzeiten IV, 69. V, 235.
Bar Cocheba, Sternensohn I, 23. Aftermessias VII, 10 f. ein Ebionite aus Cocheba ebd. 119.
Barjesu IV, 81. VII, 5.
Barnabas Brief von den Tempelknaben III, 203. gründet den Stuhl zu Antiochia IV, 64. erste Missionsreise 78 f. als Jupiter geachtet 83. Mission nach Cypern 88 f.
Bartimäus III, 157 f.
Bartolomäus sieh Nathanel.
Basilidianer, Tauftag Chr. I, 119. Todesjahr 169. Abrakatabras IV, 195.
Bathkol, Himmelsstimme, dreifache üb. Chr. III, 208.
Baum der Erkenntniß sieh Feige und Apfel.
Baumeister des Tempels (sieh Baba ben Bota) im Bund mit Satan III, 680.
Becher bei jüdischen Hochzeiten II, 134. bei Begräbnissen III, 140. die 4 beim Ostermahl III. 402. Weltbecher der symbolische 433. der Segensbecher 403. 434. der Lethe 543. (sieh Wodans Minne und Graal ausführlich).
Beda, die drei Könige I, 43. Todestag Chr. 174. 176. sanktionirt die Dionysische Ära IV, 393. nimmt fünf Evgl. an VII, 110.
Beelzebub, Erklärung II, 358 f. Name 361. ausführlich IV, 155 f. 322 f.

Digitized by Google

Befreiung von Gefangenen am Osterfest III, 502 f. IV, 69.
Begharden VII, 69.
Behemoth, an der Himmelstafel verzehrt II, 187.
Beicht im alten Bunde II, 77 f. 446. III. 667 f.
Beinbrechen Sitte III, 596. sieh Luz.
Bel, Weissagung der Zukunft IV, 253. Weltumzug = Nebukadnezars V, 187.
Belaye V, 196.
Belakone = Mohrenkönigin Aso V, 189.
Ben Hinnom III, 320. 453.
Benaja, Bild vom Sohne Gottes III, 469.
Benediktion, Tischsegen beim Abendmahl III, 398. des Kelches 433 f.
Berenice, Agrippa des Jüngeren Gemahlin IV, 137.
Berg zu Kapharnaum, wo Chr. betet II, 158. 177. Bergpredigt 257 f. Vorbild ders. 262 f. Berg der Brodvermehrung? VII, 158.
Berg des bösen Rathes V, 82, d. Paradieses 203 f.
Berge, die heiligen III, 320 f.
Berosus Zeitrechnung I, 131. IV, 253.
Bertha = Hertha, Ahnmutter des deutschen Volkshelden IV, 297 f. die weiße Frau 407. die himmlische Spinnerin V, 126 f. Untreue 182. die Sonnenjungfrau 190.
Beschneidung, Einsetzung I, 123. Chr. II, 21. am Sabbath III, 51. bei allen Völkern 225. abrogirt am Concil zu Jerusalem IV, 84. allg. Ursprung V, 183.
Beschwörer IV, 116.
Besessene, welcherlei II, 271 f. 286. 357 f. 455. Chr. so gescholten 358. zu Gadara 390 f. 392 f. am Tabor 414 f. die Apostel am Pfingstfest III, 714.
Bestechlichkeit der röm. Soldaten III, 650. der Prätoren IV, 135.
Bethanien, Einkehr Chr. II, 210. Erweckung d. Lazarus III, 134 f. Sabbathmahl Chr. 174 f. Feigenbaum vor 217. Name II, 75 f. III, 338. Simon der Leprose ebd. f. Anhänglichkeit an Chr. 339. Zerstörung 339. letztes Asyl Chr. Lehrreden daselbst f. Vogelhändler II, 194. III, 240. Himmelfahrt 709.
Bethanien am Jordan II, 75 f. III, 108. 122.
Bethar zerstört VII, 13 f.
Bethel, Bedeutung des Kalbes IV, 192. 358.
Bethesda, Bad I, 190. Mythe vom Engel II, 313. V, 80. (sieh Palästinas Zustand). Name III, 317. allg. Bedeutung VII, 249.
Bethphage Lage III, 182 f. = Feigenhaus 221. Burgfriedenssäule 711.
Bethlehem, Geburtsort Chr. nach den Rabbinen I, 53. III, 277. Brunnen 63. Thurm Eder und Biratharba (sieh) II, 15 f. Bethlehemiten, die jetzigen III, 187. Haus d. Fleisches u. Brodes 663. Legenden V, 30 f.
Bethsaida, Lage und Name II, 269 f. Heimath dreier Apostel II, 112. der Blinde 271. Brodvermehrung 434. ob zwei Bethsaida waren? VII, 159.
Betschwestern, jüdische III, 293 f.
Bhagavadgita, Hohelied der Inder I. Einl. XLIII. Bd. III, 422.
Bibel, Auslegung I. Einl. I f. der Pentateuch von Esra überarbeitet 149. VII, 96. verlorene Bücher I, 150. älteste Canon unter Onias 151. Verbot bei Rabbinen II, 125. in der kathol. Kirche VII, 93. Lesearten III, 271. Übersetzung (sieh Targum u. Septuaginta). Zeitrechn. IV, 308 f. fälscher VII, 122. nur Mitlaut der Offenb. 94. Zahl u. Ordnung d. neutestamentl. Schriften 269 f.
Biene, Amme des Zeus u. Dionysos I. Einl. XLI. Priestersymbol III, 284. (sieh Melissen). Bild d. Seele IV, 21.
Bileam, Weissagung vom Sterne I, 18. 156. Bacchuspriester IV, 163. Bileamiten sieh Nikolaiten.
Binde- und Lösegewalt II, 49. 277. (sieh Ablaß).
Biratharba, Geburtsstätte Chr. I, 53. II, 15 f. 443.
Bischof (sieh Synagogen-Ordnung). IV, 199.
Bitterwasser III, 64. kräuter beim Ostermahl 398.
Blasphemie III, 473.
Blinde, der zu Bethsaida II, 271. der Blindgeborne III, 83. Legende V, 81. der zu Jericho III, 158 f.
Blut, Legende vom heiligen V, 133. 139 f. 171 f. in Graalschüssel aufgefangen 221.
Blutacker III. 611.
Blutflüssige II, 396 f.
Blutschande, Verbot am Concil zu Jerusalem IV, 87. zu Corinth 113. Chams VII, 264.

Digitized by Google

Blutumläufe, Anzahl der täglichen IV, 346.
Boas und Jachin, Tempelsäulen III, 337. = Solstitialpunkte ebd. IV, 324. V, 212.
Boccaccio v. d. drei Ringen IV, 103.
Bock (sieh Ziegenbock und Sündenbock).
Bogomilen VII, 69.
Boja Raja, indische Ära von IV, 230 f.
Bonifacius, der deutsche Apostel IV, 297.
Brachmanen I, 45. = indische Magier 56. das Haupt im Staate 136.
Brackenseil = Venusgürtel V, 197 f.
Brahma mit Rosenkranz I. Einl. VII. = Abram VIII. im Satya Yug 141.
Braut-Examen bei den Juden II, 131. die göttliche III, 196. Brautkranz, mysteriöse Bedeutung IV, 107. = Sonnenbraut V, 178 f.
Bretonen, Druidenlehre IV, 288. Stammherr Brut oder Prydain V, 190.
Briah, Welt d. Fabrikation IV, 186.
Briefe Christi, Mariä u. s. w. V, 75 f. 222 f. der Apostel Bd. IV. die beiden letzten des Johannes VII, 256. 258 f.
Brod, Vermehrung, Tag I, 119. III, 3. 436. Wandlung (sieh Eucharistie). brechen III, 401. des Lebens 691. IV, 126. Legende V, 75. 151 f. Doppelerzählung VII, 84 f. 96 f. 156 f. 215 f.
Bronchiden, Priestergeschlecht IV, 125. genannt die Evangelisten VII, 113.
Brüder Chr. II. 117 f. vgl. VI, 19.
Brunhilde = braune Holda, die Nachtkönigin V, 190.
Buchstaben, Götzendienst VII, 98. sieh Bibel.
Buddha, Geburts- und Erlösungssage I. Einl. XLV f. Alter von 120 Jahren 190. III, 237. Priester ehelos 116. = Hermes Logos IV, 216. Gautama 223. vier 230. Menschwerdung 232.
Bücher, die heiligen des neuen Test. Zahl u. Ordnung VII, 269 f.
Bürgerrecht, röm. IV, 91.
Bund, d. älteste, sieh Adam und Moses. abrogirt III, 387. auf Golgotha gestiftet 599.
Bundeslade verborgen (sieh Jeremias). ihre Bestandtheile u. Symbole III, 690 f. IV, 199. V, 212. (vgl. Frohnleichnam). Doppelbericht VII, 97.
Bundeshesch vom Seelengericht III, 640.
Bußgesang, jüdischer I, 103. = Tage, die zehn 121.
Bußpredigt II, 77. vgl. Beicht.

C.

Cabbala, Thürzettel I, 45. von Esra begründet 149. vierthalbzeitige Periode 187. (sieh Sephiroth). vierfache Welt IV, 186. C. historica v. Alting 401. gnostische VII, 240.
Cabiren u. der iranische Cave I. Einl. L. LIX f.
Cäsars Catastrirung d. Römerreiches I, 9. 15. Calenderverb. 76. Sonnenf. bei seinem Tode 182.
Cäsarea Philippi, Chr. in II, 273. die Blutflüssige 398.
Cäsarea Stratonsthurm (sieh Philippus der Diakon). Ausg. d. Evgl. Matthäi VII, 175 f. 188. 231.
Cajus, der röm. (sieh Presbyter). Fragment bei Muratori VII, 316 f.
Calenderstreit IV, 394 f.
Cali, die Zeitgottheit IV, 233.
Caliya Naga, Zeitschlange I. Einl. XL. XLIII.
Calipug zu Chr. Zeit I, 56.
Callipus Zeitr. IV, 390.
Calpa, Götterjahr der Inder I, 132. Phönixperiode IV, 233.
Cambyses, Cyrus Vater = galil. Joseph I. Einl. LIII.
Camöne, Fischgöttin I, 58.
Canikularcyklus sieh Hundestern.
Cathedra in den Basiliken VII, 152.
Casteneintheilung, vierfache indische u. s. w. I, 136. siebenfache IV, 356.
Cedrenus Zeitr. IV, 322.
Cedron, Bach der Cedern III, 186. der schwarze Fluß 453.
Celsus von den Magiern I, 21. 41. vom Kindermord 65.
Censorin von der ägyptischen Fluth IV, 249.
Cerinthus Bibelüberf. VII, 73. 129.
Census, dreimaliger unter August I, 7 f.
Cestius Gallus zählt das jüdische Volk beim Osterfest III, 570.
Ceylon, Sage vom Sündenfall und der Erlösung IV, 232.
Chagiga III, 378 f. unser Osterfleisch 402.
Chakam III, 349.
Chalcidius von den Dreikönigen I, 21 f.
Chaldäer = Magier I, 49. Planetenkreise 62. bei der Krippe Christi 66.

Digitized by Google

chronol. Periode 131. Sibylle 133. Zeitsyſtem IV, 208. 249. 252 f. 346. Tageinth. 344.
Chaliaš, Are der IV, 221.
Cham deckt die Scham ſeines Vaters auf VII, 263.
Chamiten, Saturnzeit I. Einl. XXXIX f. Fluch d. Stammvaters XLII. XLVII. 147. Reichsſturz am Euphrat LII. ägypt. III, 216. Rieſenbauten 681. Weltſtadt 696. 698. am Pfingſtfeſt vertreten 717. Symbol d. Büffel IV, 189.
Chammath Tiberias II, 364. 430.
Charakteriſtik d. Apoſtel III, 391 f.
Charoſeth III, 399.
Charta d. h. Freiheit III, 73.
Chasdai, R., von der Zeit des Meſſias IV, 258. 262 f.
Chaſid, R. Juda, Stifter d. Chaſidäer VII, 53 f.
Chaſidim (ſieh Eſſäer). ſpätere oder Sohariten VII, 53 f.
Cherubim an der Bundeslade III, 646. Geſtalt u. weltſchöpf. Bedeutung IV, 195. 200
Chekonet III, 552 f.
Chineſen, Buddha I. Einl. XLV f. Jahrbuch vom Sterne Chriſti 20 f. Sündfluthzeit 35. Monument von Sianfu 55. Geſandtſch. an Antonin 57. Taolehre III, 420 f. Kreuzfigur 573. Are IV, 233 f. Kaiſer, Repräſentant der Gottheit 243. Eintheilung des Landes in der Zwölfzahl 339. Lampenfeſt 405.
Chomer, Maaß IV, 344.
Chorazin, Lage und Bedeutung II, 279 f. 300. Fiſchgattung edd. Verwünſchung III, 32.
Chriemhilt, das Sonnenweib IV, 291. = Holda, die Nachtkönigin V, 190.
Chriſchna, indiſcher Schlangentreter I. Einl. VI. XL. Geburts- und Erlöſungsmythe XLII f. als Sonnenkind 71. Incarnation der neuen Zeit 141. Alter von 120 Jahren III, 237. in der Unterwelt IV, 161. Ankunft 215. 226. ſtirbt 249.
Chriſtophorus, indiſcher I. Einl. XLIII. Legende Bd. II, 76. V, 38.
Chriſtus als Sonnengott I. Einl. VI f. IX. 71. Centralleben XXV f. LIX f. 66 f. Mythol. Vorbilder ſiehe Buddha. Chriſchna. Salivahana. Feridun. Cyrus. Noe. Abraham. Moſes. Zeus. Apollo. Perſeus. Romulus. Sigfrit. Wolfdietrich. Chr. Erſcheinung am ſechſten Welttage 35. ὁ ΙΧΘΥΣ (ſieh Fiſch). Verſammlung der Weiſen vgl. XLIII f. XLVI. XLVIII. LV. 50. 67. mit zwölf Jahren vgl. Einl. XLVII. L. LIV. 104 f. Bd. II, 22. 44 f. 256. 396. 439. 445. III, 203. 280. Mythe V, 43 f. Verſuchung vgl. Einl. XIV—XVIII. XLV. LVI. LIX. (ſieh Verſuchung). Geburt II, 14 f. IV, 402. Taufe II, 86 folg. Sprache 124. der wahre Dionyſos 139 f. III, 191. als Bräutigam II, 214. 282. f. 295. Armuth 331. 339 f. in Ekſtaſe 366 f. Stammmütter 444. Inſtruktion an die Apoſtel 422 f Jüngerwahl vgl. VI, 80. Licht der Welt III, 67 f. Gottheit 72 f. 105 f. 440. der gute Hirt 93 f. als Apollo vorgeſtellt 98 f. ſetzt den Cölibat ein 113 f. im Bann der Synagoge 144 f. 156. Einzug in Jeruſ. 185. Geſandte aus Armenien an Chr. 206 f. Zeitgenoſſen 233. im Kampf mit den jüd. Sekten 246—281. der Sohn Davids und Gottesſohn 279 f. 469. 597. 671. Lehrreden von der Barmherzigkeit u. dem jüngſten Gerichte 340. von der chriſtl. Wachſamkeit 344. Abendmahls-Einſetzungstag 379 f. entdeckt den Verrath 435 f. Abſchiedsrede 438 f. Gefangennehmung 460 f. (ſieh Gleichniſſe). imponirt ſeinen Feinden 461. verächtlich genannt bei den Juden 425. V, 145. Geißlung III, 508 f. Krönung 512 f. Ecce homo 518 f. Kreuztragung 535. Kreuzigung 543 f. Majeſtätsverbrechen 499. 551. Vorzeichen bei ſeinem Tode 578 f. in der Unterwelt und ſeine Vorbilder hierin 638. als Opferſtier 660. Blick auf das Abendland 699. ſein myſteriöſer Name IV, 138. als Sphinx 196 f. 200 f. 205. auf dem Sonnenwagen 199 f. löſt des Ödipus Räthſel von der Unſterblichkeit 203. V, 201. erſcheint im ſechſten Jahrtauſend IV, 245 f. noch nicht fünfzig Jahre alt III, 80 f. IV, 274. wahres Alter I, 195 f. IV, 223. ſitzt zur Rechten d. Vaters = Apollo 331. Geburts- und Todestag nach den Kirchenvätern 365 f. warum 40 bis 50 Jahre alt? 381 f. ob ſieben Jahre in Ägypten 383. Mythen u. Legenden Bd. V. Jeſu Jugendlehrer II, 63. V, 41. Jugendwunder 20 f. Prieſterthum 50 f. apokryphe Ausſprüche 54 f.

Digitized by Google

Briefe V, 75 f. 222 f. Gemälde v. Chr. 78 f. Höllenfahrt nach dem Evgl. Nikod. 141 f. in rothem Gewand als Lichtkind 191. in Verborgenheit III, 324. 334. V, 208. Brüder Chr. II, 117 f. III, 196. vgl. VI, 19. Verwandtschaft VII, 119.
Christen, Name, Ursp. zu Antiochia durch Paulus IV, 65. Wortspiel 97. Verbrechen III, 275. IV, 175. Verfolgung zu Jerus. 23. 65. zu Rom unter Claudius 96 unter Nero 171. unter Domitian. Bezug in der Apokalypse VII, 262 f. thum vorgebildet von Sara IV, 103 f. = Superstition 145.
Christenblut von Juden vergossen III, 275 f. sieh Omophagien.
Chronologie des Lebens Chr. Bd. I. d. Apostel IV. bei den Kirchenvätern 365 f. (sieh Zeitrechnung). deren Ungewißheit 367. ob Chr. nur Ein Jahr lehrte und mit dreißig starb? 368 f. 389 f. der Späteren 414 f.
Chronos, Zeitgott der Chamiten I. Einl. XXXIX. Kampf mit Zeus XLI. Steinschlaf XLII. Jugendverfolgung 66. Weltalter 135 f. (sieh Unterwelt).
Chrysostomus vom Census I, 8. 70. von den Magiern 41. 61. ihre Anzahl 43. von der Astrologie 60. Geburtsfeier Chr. regulirt 74. Taufalter Chr. 124. von Esra's Bibelverf. 150 f. Todesjahr Chr. 170. von Abendmahlseinsetzung III, 377.
Chutäer III, 286. (sieh Samariter).
Cicero vom Aufhören der Orakel I, 158.
Eingalesen, Äre IV, 230.
Circensische Spiele V, 205.
Claudius, Kaiser, Gesandtsch. v. Ceylon I, 57. Hungersnoth IV, 75 f. 99. Christenverf. 96 f.
Clemens v. Alex. I. Einl. XXV. 41. ägypt. Geburtsfeier Chr. 73. Tiberi Mitherrschaft 111. Tauffest Christi 124. Jahrwochen Daniels 130. Todesjahr Chr. 169. tag 177. die Apostel bleiben 12 Jahre in Judäa IV, 2. Paulus in Spanien 169. von ägypt. cosmog. Figuren 202. Zeitsystem 245 f. 256. von der mündlichen Überlief. durch Petrus VII, 200. sein Verwandter T. Fl. Clemens gemartert 265. Verzeichniß d. neutest. Schriften 315.
Cocheba, Geburtsort des Barcocheba VII, 10. 119.
Cölibat I. Einl. XXXI. Beispiele II, 11. der Apostel u. Geistlichen 156 f. von Christus eingesetzt III, 113 f. im alten Bunde 116 f. 195 f.
Colossä, Brief IV, 147.
Columbus IV, 53. 342.
Comet bei der Sündfluth und Geburt Chr. I, 62.
Communion (sieh Eucharistie). thyestische im alt. Test. III, 657 f. allg. IV, 10.
Concilien sieh Kirchenversammlung.
Concordanz der Evgl. VII, 89 f.
Conduct jüd. II, 399. III, 137 f.
Conduiramur = Psyche V, 191.
Condy sieh Becher.
Confucius vom Sterne Chr. I, 19.
Constantin, Kaiser, hebt die Kreuzigung auf III, 591.
Constellation bei Chr. Geburt I, 19. 37. 39 f. 49 f. zu Keplers Zeit 33. 72.
Connubium zwischen Juden und Heidenchristen IV, 112. (sieh Blutschande). Blutschänder 113.
Copernikus System der alten Zeit bekannt III, 723 f.
Cor = Malter IV, 345.
Corinth, Sittenlosigkeit III, 110. Paulus daselbst IV, 100 f. Aftermystiesm 109. vgl. VII, 133 f. erster Brief Pauli unterschlagen f. fernere Sendschreiben 120.
Correggio Madonna colla scutella V, 21.
Correktion der christlichen Zeitrechnung, verschiedene Meinungen IV, 419.
Corybanten, Gefährten des Zeus I. Einl. XLI.
Cosroes Kriegszug gegen Palästina VII, 21.
Creta, Wiege des Zeus u. Dionysos I. Einl. XIV. XLI.
Cudworth vom Logos und der Trinitätslehre im alten Bunde III, 423 f.
Cyklisches neunmonatl. Jahr I, 74 f. 152 f.
Cyklopen im Tartarus I. Einl. XLI. LI.
Cyrene, Juden IV, 24. sieh Simon v. Cyrene.
Cyrus, Geburts- und Erlösungssage I. Einl. LIII f. 66 = Christus LIX. sein Stern 55. befreit die Juden 132 f. 151. Spiegel = Dschemschids V, 194.

Digitized by Google

D.

Dämonische sieh Besessene.
Dag, der Messias, sieh Fisch.
Dagon, Fischgott I, 58.
Dalailama = Priesterkönig Joh. I, 54. V, 206.
Dalmanutha, Name II, 267 f. untergegangen III, 33.
Damaskus Vorzüge II, 408. Bild der Feige III, 335. von den Arabern erobert IV, 46 f. Paulus daselbst ebd.
Dan, Kalb zu IV, 192. 358.
Danae, Stamm-Mutter d. Verheißenen I. Einl. LVI. eingeschlossen Bd. III, 197. = Diana Dione 200.
Daniel Weissagung d. 70 Wochen I, 19. 127 f. IV, 271. 340. Traumrieseⁱ I, 136. Thiervision 137 f. Zuname 75. Deutung der Prophezie 152 f. apokal. Seher = Henoch und Johannes 155. mit Adler IV, 198. priesterl. Jahre 242.
Dante divina Comoedia I. Einleit. XXXVI. über Virgil 144.
Darius Gustasp reformirt die Magier I, 47. sein Stern 55. befreit die Juden 132.
Darunsbrod III, 661.
Dekapolis, Städte II, 124. III, 1 f. 34. Symbol die 10 Jungfrauen II, 298.
Delphi, Orakel I, 48. Priesterin = Debora 59. Aufhören der Orakel 158. Zwölf-Völkerbund IV, 340. Verkündung bei Chr. Geburt V, 11.
Delphin (sieh Fisch) als Königsgeschlecht V, 185.
Demiurg III, 418 f. IV, 194.
Derketo, Fischgöttin I, 58. Derketiden, Zohaks Dynastie Einleit. XLVIII. Samariterdienst II, 229.
Deukalion, indischer Deva Cala Yavana, Fluth IV, 225. = Ogyges 249. Sohn des Prometheus, = Noe 270. Deutsche Mythen über das Leben Chr. sieh Mythen.
Diana, Figur der Himmelskönigin I. Einl. IX. (sieh Danae u. Ephesus). Täfelchen IV, 117. Tempel V, 212.
Diakone in der Synagoge II, 148 f. in d. christl. Kirche IV, 23.
Diakonissen am Tempel II, 4. 338. VII, 117.
Diar oder Drottar, die zwölf nord. Priester IV, 341.
Dietrich v. Bern sieh Wolfdietrich.
Dio Cassius von Augusts Geburt I. Einl. XLVI. vom Weltfrieden 5. 11. verlorne Bücher 21. von Tibers Kriegen 109. von Lysanias 115. Sonnendunkel bei Augusts Tod 182. von der morgenländ. Messiaserwartung IV, 275.
Diokletianische Ära IV, 390.
Dionysos Yes d. i. der Zeitordner I. Einl. VI f. Geburtsmythe von Zagreus XIV. der jüngere D. XV f. sein Tod XXXIV. wird rasend XL. Honignahrung 59. Weltalter 135. als Brod- u. Weinspender Vorbild Chr. 139. als Sabazios am Hüttenfest geehrt? III, 56. Triumphzug 191. Feigengott 224. zerstückt von Titanen 657. als Stier IV, 192. als Sphinx 202. Becher V, 175 f. der gelische Lohengrin 196.
Dionysius der Kleine, Ostercanon IV, 393 f. Jahrzahleinführung ebd. Anfang 395 f. Ära 411.
Dioskuren, Jugendmythe I, 66.
Domitian verfolgt die Davididen I, 67. II, 155. 338. der Widersacher in der Apok. VII, 262.
Donatisten gegen d. Tauffeier I, 119.
Donnerkinder II, 308. Heimath zerstört III, 339.
Donnerstag Brauttag II, 131. Synagogenfeier 146 f. Gerichtstag III, 91. 349.
Doppelgeburt, solare V, 179 f. Doppelerzählungen in d. Schrift VII, 96 f. bei Speisewunder 158 f.
Dorn zur Krönung Chr. III, 513 f. Sinnbild des mos. Gesetzes u. der Sekten 514.
Dositheanen, Sekte II, 229. III, 263. VII, 19.
Drache, Symbol der Herrschaft IV, 56. (sieh Fisch) Monate 240 f. Kampf 291. histor. Fortsetz. V, 188. Polardrache IV, 294. apokal. V, 217.
Drachme, verlorne II, 170.
Drei Tage Brautexamen II, 131. Symbol. Auferstehungsfrist III, 13. 139 f. 145. 431. 640. IV, 58. Drei Monate Wittwenfrist II, 9. Dreifache Versuchung Chr. 90. III, 157. 209. Dreifacher Bann III, 91. 149. Himmelsstimme über Chr. 208.
Dreizahl, Bedeutung im L. Chr. III, 28. Stammes- u. Geblütszahl 118 f. Dreifuß 421. Dreieck 423. Drei oberste Götter bei allen Nationen 426 f. Drei auserwählte Apostel II, 400. 405. 419. III, 457. Drei Worte bei Verbrechern 542. Drei Hauptsprachen 549. Drei Schlüssel 687. Dreifache Krone 691. Namen Roms IV, 172.
Dreißig Tage (Dreißigste) Hochzeitfeier

II, 135 Trauerzeit III, 139. Excommunikationsfrist 149.
Dreifaltigkeit, dogm. Entwicklung I. Vorr. XVI f. XXXVIII. Analogie im alten Bunde III, 420 f. bei den Chinesen ebd. Tibetanern 421. Persern 423. Ägypt. ebd. Orphikern ebd. Neuplat. 424—426. bei den Juden 428.
Dreikönige = Wehrstand I. Einl. XV. XXVI. Stern 18 f. muhammed. Nachbild 24. Herkunft 41. 47. Zahl 43. 55 Namen 43 f. 51. II, 437. Feste 119. welthistor. IV, 304 f. Mythen I, 43 f. V, 13 f. Namen über Thürpfosten geschrieben (sieh Messussen).
Druiden, Mysterien IV, 95. 194. Tempel 288 f. Kessel V, 175.
Dschemschid = Sem I. Einl. XLVIII. Bauten III, 680. Becher V, 175 f. Spiegel 194.
Dunaan, königl. Messias in Arabien VII, 18.
Durst bei Gekreuzigten III, 561.
Durga, der tibetan. Schlangentreter I. Einl. XL.

E.

Eben Schatja III, 675 f. 687.
Eber, Symbol des Winters V, 186.
Ebion, der Häretiker VII, 239 f.
Ebioniten Evgl. V, 48 f. 53 f. (sieh Barcocheba u. Nazaräer).
Eckstein III, 244. = Häupter Israels 245.
Edda, die deutschen Veda's, Mythe von der Mühle III, 329. von der Esche Ygdrasil 422. V, 211. IV, 290. Paradiesesflüsse V, 211.
Eder, Thurm I, 79. II, 15.
Edessa, Asyl Chr. III, 207.
Edomitische Königstafel I, 150. IV, 314.
Egregorier III, 10. 202. IV, 158 f.
Ehe, Symbol des göttlich. Bundes II, 133. 279. 283. 452. 599. der Confessionen 223 f. 229 III, 61. Ehebruch = relig. Abfall II, 291. 344. III, 593. IV, 87 103. Strafe bei den Deutschen III, 121. die Ehebrecherin 60. 571. IV, 104. ob Priesterstochter? III, 61. repräs. Judäa 61. Legende V, 80. Scheidungsfrage III, 109. f. Ansichten 266 f. Ehering IV, 103. (sieh Ring) mystische in Mysterien 106 f.
Eherne Weltalter I, 135 f.
Einhorn, Mythe V, 7.
Eiserne Alter I, 135 f. Symbol Roms 137 f. Beginn 141.
Eikon, die Weltseele III, 42.
Ekstase Begriff II, 366 f. falsche zu Corinth IV, 110 f. Naturekstase 356.
Eleusinien III, 196. IV, 93. (sieh Mysterien).
Elias, Sonnenrepräsentant? I. Einl. VIII. der iranische Serusch LI f. bei Beschneidung II, 22. Wiederkunft 453. Helfer Israels und Schutzpatron III. 566 f. Fuhrmann ins Paradies ebd. Prophetenschule, Überlieferung vom Messias IV, 209. 213. 271. 277. Eliasbrunnen V, 15. im neuen Bunde VII, 118.
Elias R. IV. 278.
Eliezer den Zaduk Tempelentweihung IV, 25.
Elisa, Sonnenpersonif.? I. Einl. IX.
Elisabeth, Weib des Zacharias 1, 99. Gelübde II, 1. Empfängnißtag I, 100 f. 122. Mythe vom Kindermord V, 20.
Elroi David, Aftermessias VII, 23 f.
Elymas VII, 5.
Emancipation als Messiasbegriff VII, 68 f.
Emmaus, Lage III, 651 f. (sieh Chammath) Stadt u. Flecken 653. itzt Kalonieh 654.
Emmerich, Kath., von d. Dreikönigen I, 44. vom Sündenbock II, 103. vom Cönakulum III, 390. 458. vom Matthäusevgl VII, Anhang Kap. III s. f.
Engel, Sturz I. Vorr. XLIV f. nach dem Buche Henoch III, 10. 202. 635. IV, 159 f. Namen bei Essäern III, 283. Speise 411. Legionen 462. Würgengel 597. Lehre pers. gnostische IV, 115. Namen der gestürzten 159 f. = Bischof 199.
Enthauptung Joh. Bapt. II, 409. bei Mahlzeit 412. (sieh Jakobus Zebedäi).
Entmannung, Bedeutung IV, 59. (sieh Beschneidung) V, 183.
Ephemerie sieh Wochenreihe.
Ephesus, die Mondstadt I. Einl. VIII. Priester, genannt Essener III, 284. Dianenbild 679. Ἐφ. γράμματα IV, 116 f. VII, 240. Paulus zu IV, 114 f. vertrieben 119. Brief an die Epheser 146. Evangelist VII, 113. Ausgangspunkt des Johannesevgl. 232 f. 252 f. im Buch der Offb. 264. Die heilige Jungfrau hier nicht begraben (sieh Maria).
Ephrem Wüste III, 152 f.
Epileptische II, 414 f.
Epiphanie, Stern d. Dreikönige 1, 40.

Digitized by Google

Geburt Chr. 80. Wiederkehr der Sonne 118. Taufe Chr. 119. Lichtfeſt 119. mehrfache Deutung 120.
Epiphanius, ägypt. Geburtsfeier Chr. I, 73. Jeſu Aufenthalt in Ägypten 97. von der Taufe Chr. 123. Tod Chr. 172. älteſte Chriſtennamen IV, 65. vom Hebräerevangel. VII, 73 f.
Erbſchaftsſtreit II, 370.
Erde, centrale Stellung I. Vorr. CII f. Einl. LXIII. Bd. IV, 329 f. Jubeljahr bei Chr. Geburt 332. Raumverhältniß zu den übrigen Planeten 347. als Kuh 358. = verlorne Schaf 331.
Erdkreis, ἡ οἰκουμένη I, 7. IV, 75. Beſchreibung ebd. f. Erdbeben bei Chr. Tod III, 640.
Erkennen, Doppelſinn III, 225.
Erlöſer, vorbild. θεὸς σωτήρ I, 136 f. 142 f. 158 f. aus d. Orient erwartet 146. Chriſtus = Goël III, 588 f.
Erlöſung giltig fürs Univerſum I. Vorr. CI f.
Erſcheinungen Chr. III, 643 f.
Erſtgeburt, Loskaufung I, 83. erbt doppelt II, 370.
Erzprieſter ſieh Prieſter.
Esdrelon, Schlacht und Todtenfeld II, 252 f.
Eſel d. Typhon an der Krippe I. Einl. IX. zu Bethphage III, 182 f. Stammregiſter 184. Symbol Judäas 701. / Cult bei den Juden? III, 200. V, 6.
Esra ordnet die Prieſterſchaft I, 101 f. 125. Jubelperiode unter ihm 130. 187. Auszug 132. der zweite Moſes, Gründer des Synedriums 149 f. ſammelt Talmud u. Cabbala, führt Gebete u. die Quadratſchrift ein 150. überarbeitet die Bibel ebd. VII, 96. Alter u. Begräbniß III, 237.
Eſſener, Prophetengabe I, 88. myſtiſche Sekte III, 263. Urſprung u. Verbreitung 282 f. vier Weiheſtufen 284. Prieſter zu Epheſus 284. IV, 118.
Einweihung III, 669. ob Name d. erſten Chriſten IV, 65. VII, 119.
Eſſigwein der röm. Soldaten III, 542 f. Trank Chr. 562 f.
Etruſker Jahrwoche I, 128. IV, 266. acht Weltalter I, 141. IV, 208 f. Welttag 247. 261.
Euchariſtie, Vorverkündung III, 16 f. Name aus dem Judenthum 398 f. 411 f. 429 f. Manna im a. B. 410 f. Vorbild 657 f. 663. 691. IV, 95. Mittelpunkt der Meſſe IV, 19. Empfang 124.
Eulogie ſieh Euchariſtie.
Europa = Jo als Kuh IV, 358 f.
Euſebius von den Kindern des Thaddäus I, 67 f. Pilatus Erhebung 113 f. Tod Chr. nach Flav. Joſ. 163. Todesjahr Chr. 169. Sonnenfinſt. 178 f. Zahl der Oſterfeſte Chr. 191. Alter Chr. 196. vom Auftrag Chr., zwölf Jahre in Judäa zu bleiben 707. IV, 3. Zeitrechnung 235 f. Urtheil von Papias VII, 107 f. vom Hebräerevgl. 124. vom Markusevgl. 153 f. vom Urſprung d. Johannesevgl. 232 f. vom neuteſt. Canon 317.
Eva = Proſerpina I. Einl. XLIV. verunreinigt v. Sammael III, 74. = Jo IV, 270.
Evangelien, Critik VII, 71 f. Harmonie 89 f. 163. Steigerung in ihrer Folge 311. Verleſung in den Kirchen 312 f. Verzeichniſſe 313 f.
Evangeliſten, die vier Symbole als Cardinalzeichen d. Himmels I. Einl. VII. ihre welthiſtoriſche Bedeutung XXVIII f. XXXVII. ausführlich IV, 182 f. Namensurſprung IV, 125. VII, 113 f. Planmäßigkeit 271 f.
Evangelium, apokr. von der Geburt Mariä V, 6 f. arab. von der Kindheit Chr. 22 f. von Thomas 39. 41. der Hebräer 48 f. 53 f. der zwölf Apoſtel VII, 121. des Barnabas IV, 131. Nikodemi V, 141 f. (ſieh Akten Pilati). Evgl. der Wahrheit VII, 316. Herkunft u. Begriff d. Wortes VII, 113 f.
Excommunikation ſieh Bann.
Exorcism bei den Heiden II, 363.
Ezechiel Symbol IV, 198.

F.

Färbereien (ſieh Thyatira), Feld IV, 152. Legende von Chr. V, 36. die Färberſtadt II, 291.
Fakire III, 289.
Faſten, Lehrrede Chr. II, 181. III, 126. phariſ. übertritt Chr. II, 175 f. III, 289.
Faſti consulares, Todesjahr Chr. I, 168.
Fauſt = Klinsor V, 193. der moderne VII, 61 f.
Fegfeuer II, 205. III. 558. jüd. Anſicht 623 f. 629. (ſieh Vorhölle u. Paradies) Rabbinenlehre 633.
Feigenbaum, Symbol Iſraels I, 193. II, 114. der verfluchte III, 217 f. Reifezeit 218 f. Sünden- und Erlöſungsbaum 222 f. Symbol der Zeu-

Digitized by Google

gung u. Sünde 223. Mythe 226. Gleichniß 227. 326. 335. und Weltbaum 422. Henkerbaum 612 f. zwölf Arten ebd. Lade 657. Legende V, 20. 27.
Feireſiß = Harpokrates V, 189. = Perwiz i. e. Auguſtus 190. = Mithras 191. 202.
Felix, Landpfleger IV, 135.
Fels (ſieh Petrus), der wandelnde II, 453. III, 598. Doppelerzählung VII, 96 f.
Felſenſturz als Todesſtrafe II, 127. III, 455 f.
Fenri, Wolf IV, 330.
Feridun = Perſeus, Geburts- u. Erlöſungsmythe I. Einl. XLVII f. 66. ſein Stern 55.
Feſtgang Chr. II, 45 f. 185 f. 302 f. 309 f. 338 f. Feſtzeiten, Hinrichtungen an III, 502 f. IV, 69.
Feſtus, Prätor IV, 136.
Feuerfluß II, 187. 374. das heilige Feuer verborgen 57. (ſieh Tartarus).
Feuerſtein = Symbol d. ewigen Lichts V, 174 f.
Feuerzeit, Saturniſche I. Einl. XXXIX f. XLVII. Dienſt bei allen Völkern Bd. V, 184.
Fingal IV, 240. 289.
Finſterniß bei Chr. Tod I, 178 f. III, 578 f. V. 134.
Firmung, vorbild. III, 693. ſieh Sakramente.
Fiſche, Geſtirn Iſraels I, 24. 27. 29 f. das meſſianiſche Sternbild 33. 37 f. 89. Himmelszeichen Paläſtinas 34. 48. 57. Chr. ὁ ἰχθύς 58. III, 683 f. IV, 57. 106. 361. pisciculi, Name der Täuflinge 59. IV, 59. V, 185. Fiſchzug 162 f. mit Silberling 298 f. Fiſcherring 681. 696. IV, 59. Sonnenſymbol IV, 54. ſtadt 56. Jetziges Sonnenhaus, daher Sternbild des Chriſtenthums 361 f. Mythol. Symbol d. Erlöſung V, 124 f. 170. 185. 191. 197 f. Löſung des Räthſels 201 f.
Fixſternjahr, platoniſches I, 129. 196. IV, 336.
Fliege, Symbol d. Böſen (ſieh Beelzebub). Gott ebd.
Flucht nach Ägypten I, 64 f. II, 37 f. Mährchen V, 20 f.
Flüſſe, die vier des Paradieſes V, 209 f.
Fohi = Buddha der Chineſen I. Einl. XLV. = Noa IV, 233 f.
Frank Jakob, der neue Fauſt VII, 61 f.
Frank Zeitrechnung I, 130.
Frankenkönige V, 183. 185. Abkunft von den Trojanern? 186.
Frauen in Geſellſch. Chr. II, 156 f. 338 f. Gemeinſch. erwartet III, 60. Vorhof 62. 291. den Phariſ. ergeben i. e. Betſchweſtern 293. unterſagt mit den röm. Beamten in die Provinzen zu ziehen 507. am Kreuzweg 537. ſchaffen den Myrrhenwein herbei 539 f. bei Chr. Grab 643. haben keine Erſcheinung Chr. 648. mythol. Prieſtertracht V, 183. raub 193.
Freimaurer ſieh Herodianer.
Freitag, Schöpfungs- u. Erlöſungstag III, 595. Leidenstag Chr. I, 170. Hymne 173. Tag des Uranos IV, 363. Feſttag der älteſten Weltzeit u. muhammed. ebd.
Fremdling, Bedeutung III, 95 f.
Freund d. Bräutigams II, 132. Joh. der Täufer 214. des Kaiſers, Ehrenname III, 519.
Friede, allgem. unter Auguſt I, 3 f. Reich Chr. IV, 361. Frohdi's Friede 407.
Frohdi, deutſche Friedensgott III, 329. Friedenszeit bei Chr. Geburt IV, 407.
Frohnleichnam im alt. Bunde III, 657 f. V, 196. 212.
Frommen, die ſieben der Synagoge II, 149. im Paradies III, 559. die Proſelyten IV, 145.
Fünfzahl, ominös III, 34.
Fünfzig Jahre alt III, 80 f.
Fürbitte der Heiligen III, 270. für die armen Seelen 623.
Fußwaſchung, Sitte bei den alten Völkern II, 453. III, 403 f.

G.

Gabbatha, Tribunal III, 521 f.
Gabriel als Cherub mit Adlerhaupt IV, 196.
Gadara, Philoſophenſtadt II, 390.
Gaddi Thad. Gemälde von den Magiern V, 14.
Galater Tetrarchien I, 117. Sendbrief IV, 103.
Galiläa, Meſſias aus G. I, 25. 89. II, 69 f. III, 45 f. Grenzland II, 43. Mundart 116. III, 479 f. Abſchied Chr. v. III, 47 f. letzte Verſammlungsort 672 f. Wappen der Adler IV, 66. 196.
Galiläer ehrliebend II, 67. Täuflinge 77. Ermordung III, 36 f. religiös geſinnt 384. Anhänglichkeit an Chr. II, 236. noch nach Chr. Tod IV, 31 f.
Gallion zu Corinth IV, 100.
Galoes, Ahnherr der Gälen V, 190.

Digitized by Google

Gamaliel griechisch gebildet II, 123. (sieh Samuel Katon) Begräbniß III, 605. vertheidigt Nikodemus 9. sein Tod IV, 108.
Gamuret = Gomer V, 189 f. Stammvater der Kymren 190.
Garizim II, 223 f. III, 321 von der Sündfluth nicht bedeckt 678.
Garten (sieh Gethsemane) auf Golgotha III, 607.
Gastmahl II, 169. himmlisches bildlich 187 f. in Jerusalem 203 f. Gleichniß vom 206 f. bei den Pharisäern 281 f. 336 f. in Kapharn. 346 f.
Gawan = Cave V, 193.
Gaza, Christus zu II, 43. öde IV, 37 f.
Gazith, der Hoherichtersaal III, 364 f. Versetzung 366. Beschränkung 503. (sieh Gerichtsbarkeit) Musivsaal 530. aufgehoben nach Chr. Tod 584. Aufhebung nach der Legende V, 164 f.
Gebete, 18 tägliche der Juden, von Esra I, 149. II, 151. (sieh Samuel Katon) G. des Herrn 177. Lehrrede vom G. 181 f. 441. Weise der Pharisäer III, 289. Betbrüder 287 f.
Gebote, Anzahl der pharis. II, 350.
Geburtsfest, heidn. Feier II, 457. baum 135. III, 613.
Geburtsjahr Chr. Bd. I. u. IV. 401 f.
Geburtstag Chr. am Sonnenfest des Mithra I. Einl. IX. (sieh Weihnacht). Sagen V, 9 f. Geburt aus der Jungfrau myth. VI, 10.
Gedalja R. von des Messias Ankunft IV, 286 f.
Gefangene zur Festzeit hingerichtet oder befreit III, 502 f. IV, 69.
Gefangenschaft, Dauer der ägypt. IV, 313 f.
Gehenna, Eingang III, 454. 613.
Geheimniß sieh Mysterium.
Geißlung Chr. nach Römersitte u. s. w. III, 508. bei den Juden 510 f. Grausamkeit 509. Legende V, 100.
Geist d. Messias III, 708. (sieh Schechina) Sendung 712 f.
Geistliche III, 119. Gelübde d. Elisabeth II, 1. d. Jakobus III, 705 f. des Paulus IV, 80.
Gemälde Christi, Legenden V, 78 f. Mariabilder von Lukas VII, 205.
Gematria, kabbalist. I, 58. III, 613.
Gemeinschaft der Guten u. Bösen V, 199.
Gemini, Consulat, Todesjahr Chr. I, 167.
Genealogie sieh Geschlechtsbuch.
Gennesareth, Name II, 142. gepriesener See 144. Schiffe 163. heiße Quellen 364. 430. Seetiefe 143.
Genoveva, myth. Geschichte IV, 291 f.
Genuesen, Besitzer des heiligen Graal. V, 221.
Georg der Drachenkämpfer I. Einl. XL.
Gerasa II, 391.
Gericht, jenseitiges am Neujahrstag I, 122. 140. Weissagung vom jüngsten III, 327 f. 340 f. 447. Gerichtsbarkeit des Hohenrathes 367 f. 465 f. 491. 503. 534. beschränkt nach Chr. Tod 620 f. IV, 26. nicht an Festtagen 379 f. thal 453 f. der Seelen 610 f. (sieh Gazith).
Germanen, Träger d. Christenth. I, 6. drei oberste Götter III, 426. Namensursprung V, 182.
Gerste, erster Anbau IV, 93.
Geryon, Frauenraub V, 193.
Geschlechtsbuch, Bedeutung bei den Juden VII, 177. 281. Verbrennung d. jüd. II, 26 f. Chr. 30 f. III, 249. nach Matth. IV, 269 f. VII, 178. ebionitisches VII, 119 f. rührt von Jakobus Alph. 173. mythisches V, 17 f. hebräisches VII, 130.
Gesetzesevangelium = Matthäus- od. Jakobusevangelium VII, 278 f. schläuche II, 174. VII, 304.
Gesetz, Verlesung in d. Synagogen III, 50. lehrer 349 f.
Gethsemane III, 456 f.
Gewand sieh Kleid.
Ghatakarpuras, der indische Virgil I, 56 f.
Gichtbrüchige zu Kapharn. II, 160 f. am Bethesda 313 f.
Ginäa II, 305.
Gleichnisse vom verlornen Schafe und Sohn II, 169. 451. IV, 331. vom Pharis. u. Zöllner II, 180. vom himml. Abendmahl 206 f. 449. die Arbeiter im Weinberg 241 f. IV, 270. bei den Rabbinen nachgeahmt II, 244 f. 296. 450 f. 457. vom Sämann und der Ärnte 232. 282 f. III, 4. von den zehn Jungfrauen 292. v. d. fünf Talenten II, 293. v. reichen Mann 371. vom ungerechten Haushalter 372. vom unbarmherz. Knecht 378. vom Himmelreich 382 f. vom Königssohn u. den zehn Pfunden 167 f. vom Feigenbaum 227. vom armen Lazarus 228 f. vom unfolgsamen Sohn, den treulosen Winzern, vom Eckstein 242 f. vom barmh. Samariter 270. von der christl. Wachsamkeit 344 f. von den drei Ringen IV, 103 f.

Digitized by Google

Glocken, Einführung IV, 20. Gebrauch in den Mysterien zu Eleusis 21.
Gloria (sieh Messe) im ganzen Sonnensystem IV, 334.
Gnosis, Ursprung III, 417 f. IV, 33 f. 115. bei Johannes VII, 237. magische 239 f.
Gnostiker, Tauftag Chr. I, 119. IV, 33. von Johannes bestritten VII, 238.
Göckelhahn sieh Hahn.
Goel III, 588 f.
Götterdämmerung, eddische I, 142.
Götterjahr der Inder IV, 233.
Golal III, 600.
Gold, Symbol I. Einl. XLI. 51. Weltalter 135 f.
Golgotha, dritter Bundesabschluß I, 155. 189. III, 547. 575. Hügel 539.
Gothische Münstersage I. Einl. LX. f. Dom, Bild der Weltgesch. 155. Teufelsbauten 679.
Gott als Weltschöpfer in Viergestalt IV, 201.
Gottesgebärerin (sieh Maria) V, 182.
Gottheit, alttest. mythol. Symbol IV, 357.
Graal, der heilige III, 684. Sage V, 152 f. 170 f. Centralmythe ausführlich 172 f. Name u. Bedeutung 198. Tempelbau 204 f. im Besitz der Genuesen 221.
Grablegung III, 606. stein 608. wache 614 f.
Gräber, übertünchte II, 310.
Gräber, Anlage II, 248. III, 143. 308. zu Jerusalem 453. der Hingerichteten 602. Ankauf 603. Grab Chr. 632 f.
Granatapfel, Bedeutung V, 199 f.
Gratias, Gebetschluß bei den Juden II, 153.
Grausamkeit der Alten III, 511 f.
Gregor von Nazianz von der Epiphanie I, 119. Taufalter Chr. 124.
Gregor, Papst, Calenderverbess. IV, 394 f.
Gregor von Tours vom Eliasbrunnen I, 63. V, 15.
Gregor von Nissa, Stern der Weisen I, 63. Geburtstag Chr. 73.
Greiffe, Gestalt IV, 203.
Griechische Kirche, Weihnachtfeier I, 70. = abendl. 74. Zeitrechnung IV, 411. Sprache des ganzen n. Test. VII, 128. 185.
Gruß, Verschiedenheit III, 666.
Gudrun die Wellenbraut V, 186.
Gürtel, Sinnbild III, 693.

H.

Haar, Symbol IV, 58. goldne Lichthaar 59. V, 182 f.
Hadrian, jüdisch. Tempelbau I, 15 stellt die Sitte der Kleidertheilung bei Hingerichteten ab III, 553. erbaut Alia und schändet die h. Orte VII, 14.
Händewaschung Pilati III, 523. bei den Alten symbolisch üblich 525 f.
Häresieen, Charakter II, 138.
Hagar, Symbol der jüdischen Kirche IV, 103.
Hagen = Odhin V, 182.
Hahn in Jerus. verboten III, 425 f heiliges Thier bei den Heiden 476 bei Petrus edd. am Versöhnungstag geopfert (sieh Sündenbock).
Hakeldama III, 611 f. (sieh Töpfer) Wahrzeichen vom Töpferacker IV, 5 f.
Halleluja am Hüttenfest III, 54 f. das große aller Planeten bei Chr. Geburt IV, 333.
Handwerke d. Rabbinen II. 41. 59 f.
Hannibal, Gesicht III, 327.
Harmonie d. Evgl. von Tatian, Ammonius u. s. w. VII, 89 f. 163.
Harpagus = Arbaces I. Einl. LIII f.
Harpokrates Geburtstag I, 71. Sohn der Winterwende = Feuerfuß V, 195.
Hauptmann von Kapharnaum II, 235. sein Sohn od. Knecht? 239. Name und Herkunft 240. am Kreuz III, 533. 554 f. 587 f. 601. Cornelius IV, 61. Mythe V, 99. 133 f.
Haus, das heilige, Legende V, 5 f. Übertragung nach der Graalmythe 204 f.
Hebräerbrief IV, 148 f. Evangelium = Matth. V, 48 f. 53 f. VII, 50. Ursprung 121 f. Inhalt 130 f. (sieh Nazaräer) hebr. Überlief. d. Evgl. 185 f.
Hebron, Stadt d. 4 Patriarchen, Heimath d. Zacharias II, 8.
Heerdethurm bei Bethlehem I, 79.
Heerschilde Israels IV. 190.
Hegelingen = Sachsen V, 185.
Hegesipp von der Davididenverfolgung I, 67.
Heidenthum, Schreckensherrschaft I, Verkommenheit 143. (sieh Naturreligion) = Symbol III, 93. (sieh Hund). Heiden, Blindheit 158. laden Chr. zu sich ein 206 f. = Kinder 291. Charakter IV, 114 f. Anfang des Heidenth. 192. solarer Ursprung der heidn. Religionen V, 182 f.
Heilgöttin III, 198. Heiland sieh Erlöser.

Digitized by Google

Heiligen-Verehrung III, 179. Fürbitte 270. Name der Christen IV, 61.
Heinrich der Löwe, Heldensage IV, 295.
Helena, Kreuzerfindung III, 604 f.
Helene = Weltseele IV, 35. Braut Simons d. Magiers ebd.
Heliopolis sieh On.
Hellenisten III, 264. Chr. ein III, 52.
Hellsehen sieh Ekstase.
Helvetier Gaueinth. IV, 341.
Hemd, das magische V, 126.
Henkertod III, 610 f. baum 612 f.
Henoch, astron. Periode I, 35. = Daniel 155. Buch von den Egregoriern oder gestürzten Engeln III, 10. IV, 158 f. Sabbath 208. Prophet 325.
Herakles, Schlangentreter I Ein. X. XIV. Sonnenheld XXXVIII, XLVII Bd. IV, 166. rasend XL. Stammvater d. Skythen XLIV. chaldäischer LII. iranischer LVII. im Bauch des Ungeheuers 58. verfolgt 66. Himmelssäulen III, 337. in Unterwelt 637. IV. 294. im Bauch d. Seethiers 51. = Helios u. Jonas 52. vorbildl. Erlöser im 14. Geschlechte von Prometheus 270. Säulen 324. = Theseus 358. bei Omphale V, 183.
Hermen, Bedeutung IV, 324.
Hermeneut in der Synagoge II, 149. urspr. und allg. Begriff VII, 96 f. Markus, Herm. des Petrus 151 f.
Hermes, Heilgott mit Schlange I. Einl. XLIV. Offenbarer IV, 83. Seelenführer I. Einl. XVIII, Bd. IV. 636. (sieh Weg.) H. Logos Ankunft im vierten Weltalter IV, 212 f. = Taut od. Thot 216 f. Bücher 217 f. VII, 96. becher V, 175.
Hermon, Herzenberg (sieh Engelsturz) III, 321. = Sion 322. wo die Engel stürzten IV, 159 f.
Herodes = Orion? I. Einl. IX. universalhist. XXVI. = Chronos XLI. indisch. Cansas und Vikramaditya XLIII f. ägypt. = Pharao XLVI. iranischer = Zohak XLVII. Astyag LIV hellenischer = Akrisios LVI f. röm. = Amulius LVII. Todesjahr 2. tag 177. Schatzung 14. Kindermord 64. Argwohn 81. stillt Pharisäer-Aufruhr 91 f. plündert Davids Grab 93 f. Todesart 95. gewinnt Abila 116. Tempelbau 125 f. II 441. III, 248. Thronbesteigung 1, 133. Weltfürst 141. Ländertheilung 116 f. feld IV, 178.
Herodes Agrippa sieh Agrippa.
Herodes Antipas sieh Antipas.
Herodianer, Staatsomnipotenz I. Einl. XXX. sehen in Herodes den Heiland 145. Ursprung u. Schilderung III, 246 f. Freimaurer 263. verspotten Christum 496 f.
Herodias = Jezabel II, 341 f. 411 f. 457 = Berenice IV, 139. als wilde Jägerin V, 66.
Herodot von den Cephenen I. Einleit. LVII. von den Magiern 41. nichts von Rom 65. von Babylon 131. von Attika IV, 341.
Hertha sieh Bertha IV, 407.
Herzeleide V, 189. = Genoveva.
Hesiod goldne Zeitalter I, 135. Deukal. Fluth. 141.
Heuschrecken II, 446. vgl. VI, 53. VII, 131.
Herenberge III, 321. sieh Engelsturz.
Hierarchie IV, 43. V, 188. sieh Petrus.
Hieroglyphe sieh Symbole der Exgl.
Hieronymus vom Stern Chr. I, 20. Taufalter Chr. 124. Tod Chr. nach Flav. Jos. 163. Todesjahr Chr. 170. Sonnenfinst. 179 f. Vierzahl der Osterfeste Chr. 191. von Jakobus Gelübde III, 705 f. Paulus Ankunft in Rom und Dauer seines Apostolats IV, 2. 143. vom Hebräerevgl. ausführlich VII, 72 f.
Hierophyle, erythräische Sibylle I, 144.
Hierapolis, Tempel III, 677. IV, 118. Philippus der Evangelist daselbst VII, 117.
Hillel, Davidide I, 85 f. II, 1. Ostercanon 171. 176. Präsident d. Hohenraths II, 12. zu Chr. Zeit 24. 47 f. Handwerker 60. Ausspruch über den kurzen Gesetzesinhalt 243. III, 270 f. Pharis. Vorschriften II, 345. erleichtert Ehegesetze III, 112. Partei 262. 351. v. Messias Ankunft 415.
Hillel der Jüngere reducirt die jüd. Zeitrechn. IV, 260 f. 273. 280.
Himmelfahrtsäre I, 162. IV, 273. Königin (sieh Maria) Briefe V, 222 f.
Himmelspforte I. Einl. XVIII. enge III, 126. Weg XX. leiter bei Bethel II, 309. königin III, 197. stein 78 f. fahrt Chr. 706 f. Mariä IV, 331. schüssel V, 174. 198.
Hinken der Baalspfaffen V, 183.
Hippolyt von Portua Todesjahr Chr. 1, 167. Cathedra mit Ostercyklen 172 f.
Hippolyt von Theben vom Kindermorde I, 69.
Hirten bei Krippe = Nährstand I. Einl. XV. XXVI. Erzieher Apolls und Crishnas XLII. Bd. III, 97. Buddhas

Digitized by Google

I. Einleit. XLVI. Mosis XLVII. Cyrus LIV. Romulus LVII. bei Chr. Geburt nach dem Talmud 53. II, 20. Triftzeit 78 f. der gute III, 93 f. Völkerhirten 97. grausame IV, 4 f.
Hochzeitbräuche der Juden II, 131 f. becher 134. 282. bei d. Alten 295. = Todtengebräuche III. 137. H. gut 180. Trauformel 559. Bedeutung des Wortes V, 186. des Lammes 217.
Höllen-Richter II, 277. 374. Zustand III, 633. (sieh Unterwelt) fahrt Chr. IV, 161 f. Mythe V, 141 f. siebenfache V, 64.
Hohelied, allg. Deutung IV, 106.
Hoheprieſter, Beiſitzer des Hohenraths III, 350 f. 361. 486. bei Chr. Tod 355 f. zweiter oder Sagan 357 f. geht ins Allerheiligſte 579.
Höhlen bei Bethlehem I, 80 f. 83. II, 15.
Hoherath, Mitglieder bei Chr. Geburt II, 23. zwölf Jahre ſpäter 47 f. Geſandtſchaft an d. Täufer 101 f. erſte Verſammlung wider Chr. III, 91. zweite 144. 156. über Chr. Tod 234 f. dritte 348 f. Einundſiebenzig Häupter 349 f. Chriſtus vor d. Hoh. 484 (ſieh Gerichtsbarkeit). Legende 240. wegen Chr. Tod V, 120 f. Gerichtsperſonen 123 f. 126. Rundſchreiben an die Synag. von Toledo, Worms, Ulm, Regensb. 109 f. Bekehrung des Hoh. 156 f.
Holbein, Bild von den Dreikönigen I, 43.
Holda, Nachtkönigin = Brunhilde V, 190.
Hom, Heomo, Prophet v. Iran I, 41, ſaft III, 660.
Homer von Helios Fahrt IV, 406. ob eine mythiſche Perſon? V, 33.
Honig, Nahrung Jupiters u. Dionyſos. Symbol 59. Honigſeim ſieh Lebkuchen.
Honover, perſ. Logos I, 46. III, 418. VII, 239. ſieh Logos.
Horaz Carmen saeculare I, 142 f. IV, 421.
Horn, Symbol der Herrſchaft I, 138 f. zweigehörnt = Moſes, Alexander, Sigfrit u. ſ. w. Götterſymbol IV, 359. in der Apokal. VII, 262 f.
Horus, Sonnenkind I. Einl. IX. Vorbildl. Schlangentreter XL. Geburtstag 71 f. Verſöhner 159.
Hoſannaruf am Hüttenfeſt III, 55. bei Einzug Chr. 185. 188.
Hoſtie ſieh Oſterlamm u. Euchariſtie.
Hündin, Amme des Cyrus I. Einleit. LIV. ſieh Wölfin.
Hugadarn ſtiergehörnt IV, 192. 194.
Hund, Symbol d. Goim II, 256. 451.
Hundsſternperiode IV, 240. 246.
Hungersnoth, allg. unter Kaiſer Claudius IV, 75. 99. zu Jeruſalem 77.
Huß Tod, analoges Beiſpiel VII, 36.
Hymnus nach Oſtermahl III, 448 f.
Hypparch Zeitr. IV, 390.
Hyſop bei der Kreuzigung III, 563 f.

J.

Jaffnapatamer Zeitrechnung IV, 224. 247.
Jahr Gottes (Salchodai) I. Einl. XII. 19. 47. 55. 71. 75. 129. 187. III, 683. abgelaufen II, 126. III, 331. = Woche, jüdiſche I, 122. im Buch d. Offenb. VII, 261 f. etruſk. und röm. 128. die heilige bei den Syrern und Ägypt. II, 440. zeiten bei den Juden III, 102. ſechs Jahrzeiten IV, 208. perſ. 214 f. ägypt. ebd. neunmonatl. Prieſterj. 240 f. ſiebentheiliges Jahr 244. Spiegel d. h. Periode 254. ἐνιαυτός = drei Jahre 368.
Jahrzahl, die richtige chriſtl. Bd. I u. IV, 400.
Jainas, Viſchnuitenſekte I. Einl. VII. Beginn des Caliyug 141. vierthalbjährige Periode 186. ihre Chronologie IV, 223. 226. 252.
Jairus Tochter I, 105. II, 396 f.
Jakobsſtiege = Planetenleiter I. Einl. VIII. Sonnenrepräſ. VIII. Stern aus 18. 24. Kampf mit Michael III. 685.
Jakobus Alphäi II, 116 f. 368 f. III, 43. Erſcheinung Chr. III. 705 f. Naziräer ebd. VII, 173. Brief IV, 150. Martyrtod 151. (ſieh Charaktere d. Apoſt.) Legende V, 37. Miſſionsreiſe und Ende 74.
Jakobusevangelium = der ſog. Matthäus VII, 106. 127. 172. Zeit der Abfaſſung 189 f. Quellen 179 f. 185 f. Königsevgl. 202. Spracheigenthümlichk. 184 f. Judenevgl. 175 f. Planmäßigkeit d. i. judaiſirende Richtung oder Geſetzesevgl. von Chriſtus dem Sohne Davids 278 f. warum der Urſprung und Titel in Vergeſſenheit gerathen 313.
Jakobus Zebedäi v. Sechanja II, 115 f. III, 132. 400. 405. 572. 705. IV. 66 f. Tod 65 f. der ſog. Ketzer 66 f. ſein Nachfolger 71. (ſieh Charakt. d.

Digitized by Google

Apostel) Missionsreise und Ende V, 72 f.
Jannes u. Jambres, die Zauberer III, 153. IV, 163. rabbinische Agada VII, 183 f.
Janus = Petrus? I. Einl. VII. Tempelschluß unter August 10. Thoröffnung III, 586. = Jonas IV, 54.
Japhetiden = Heraklíden I. Einleit. XXXIX. Segen des Stammvaters XLII f. chaldäisch kaukas. LII. Weltstadt Rom 148. III, 699 f. nehmen Chr. an III, 216. am Pfingstfeste 717. ihr Symbol der Löwe IV, 189.
Iberier Castenverf. I, 136.
Ideen, angeborne I. Einl. LXI.
Ideler vom Geburtstag Chr. I, 73. Röm. Ostercyklen 172. Rüsttag 176.
Iduna V, 200.
Ignazius vom Stern Chr. I, 22. Taufalter Chr. 124. vom Waizen Gottes III, 409.
Jehova, Name bei den verschiedenen Völkern III, 420 f. bei den Chinesen ebd. Phöniziern und Agyptern 421. Planetenzeichen 422. Jao bei den Bacchikern u. Gnostikern 422. Indern 423. Orphikern ebd. als Weltschöpfer auf dem Sonnenwagen in Mitte der Cherubim IV, 194 f. unter dem Bilde des Kalbes 358. (sieh Dan u. Bethel).
Jephte, Opfer der Tochter III, 195 f.
Jeremias, von Rachels Klage II, 444. verbirgt die Bundeslade in e. Höhle und wird wieder kommen 452. III, 57. vom Töpferacker III, 614. IV, 5 f. sein Symbol der Mensch 198. sein Buch zerschnitten VII, 194 f. (sieh Matthäus).
Jericho, Schilderung II, 113. III, 160 f. Sitz der Hälfte der Priesterephemerieen 270.
Jerusalems arab. Name I. Einl. LII. 49. Bd. III, 189. Schönheit I, 98. verworfene Weltstadt 147 f. nach dem Exil 151 f. das unterirdische 208. Klage Chr. III, 189. Friedensstadt ebd. Siebenhügelstadt 188. 320 f. 696. Stadt der Olive 335. Bauart 568. warum nicht die christl. Metropole 697 f. Kirchenverf. IV, 84 f. das himmlische V, 213 f. = Sodoma VII, 263.
Jesse, der Zweig, Mythe V, 1. Jessäer, Christenname IV, 65.
Jesu den Pandira VII, 3, sieh Panthera.
Jesus, ind. Yes I. Einl. VI. Namensbedeutung 159. sieh Christus.
Jezira, Welt der Formation IV, 186.
Inder Yugeinth. I, 21. (sieh Yug) Castenverf. 136. Mystiker III, 289. Logoslehre (sieh Om u. Trimurti) Seelenlehre 623. Chronologie IV, 218 f. Baudenkmäler 222. Eintheilung des Landes 340. relig. Bilderdienst V, 185.
Indien, alter Name von Colchis III, 215. 717. V, 209. sieh Priesterkönig.
Infallibilität der Kirche VII, 99.
Inkarnation, solare Doppelgeburt V, 179 f.
Inquisition des Hohenraths III, 88 f. (sieh Bann).
Inspirationsbegriffe, falsche VII, 93 f. 99.
Interdikt des Hohenraths wider Chr. der Blindged. u. Lazarus III, 91 f.
Jo, Kuh I, 140.
Joachim = Eli, Vater Mariä II, 443. Mythe V, 1 f.
Joch d. Gesetzes III, 101.
Jochanan ben Sakkai, Aufhebung des Bitterwassers III, 64. Schüler Hillels 166. Entführung aus Jerus. 236. Weissagung vom Tempeluntergang 583. Tod 584.
Jodok von Reschein, Aftermessias VII, 29.
Johannes, Evangel., Apostolat II, 115. 400—405. III, 83 f. 132 f. 182. 389. 435. 457. 474. 559 f. 644. 672 f. = Henoch und Daniel I, 155. Anfang des Evgl. III, 76. 718 f. VII, 244. 260 f. Analogie in der Logoslehre 417—425. von den Neuplatonikern recipirt 425. Alter 560. VII, 252. für unsterblich gehalten III, 703 f. johanneische mystische Kirche IV, 42 f. = Daniel u. Augustin mit Adlersymbol 182 f. 198. S. Johanns Segen 291. V, 207. VII, 266. (sieh Donnerkinder und Charakter der Apostel.) Ende V, 73. Vision der Offb. 218. verdammt einen Plagiator VII, 122. Evangelium 232 f. einzige apost. Evangel. 235 f. = Plato oder der Mystiker und Theolog ebd. f. der jungfräuliche 236. pneumatische u. esoterische ebd. Charakter d. Verf. 237. Gnosis ebd. f. kabbal. Bildung 249. Prädestin. Glaube III, 83 f. VII, 250 f. Terminologie 252 f. Grabmal zu Ephesus 256. Offenbarung 260. erste und letzte Berufung ebd. Erklärung der Offb. 262 f. Träger des Graal

Digitized by Google

266. Zeit der Evglverf. 266 f. Planmäßigkeit. Evangelium vom Sohne Gottes 298 f. Hochzeitsevgl. 305 f.
Johannesfeuer, Ursprung V, 184.
Johannes der Presbyter vom Ursprung des Evangeliums Markus VII, 151 f. des Johannes 232 f. beendet u. gibt Evgl. Joh. heraus 254 f. Grabmal zu Ephesus 256. verfaßt die zwei letzten Briefe Joh. ebd. 258 f.
Johannes, der Priesterkönig I, 54. V, 169. 177. arm. Owanes, pers. Oanes, hebr. Jonas 185. Erklärung, woher der Name 202 f. VII, 266. sein Spiegel V, 193. sein tausendjähriges Friedensreich 220.
Johannes der Täufer, Geburtstag = Horus I, 72. 101. Einsiedler 81. Taufzeit Chr. 106. Versöhnungszeit 118. Ende des a. Test. 153 f. Bußpredigt II, 74. 77 f. Jünger-Parteiung 173. 213. zu Anon 212 f. Gefangennehmung 341 f. im Kerker 400 f. wankt im Vertrauen auf Chr. Sendung zweier Jünger 402 f. Enthauptung 409. der Elias 414. Todesbotschaft und Begräbniß 419 f. Wegbereiter (sieh Weg) thut kein Wunder III, 122. Frage über seine Taufe 241 f. Legende von seinem Tode V, 65 f. als Priesterkönig Johann 188. 202 = Speisemeister zu Kana VII, 304. Wassertäufer ebd.
Johanniter-Ritter V, 213.
Jojarib, Priesterfamilie I, 101 f.
Jojoda, Hoherpr. Zeitpunkt I, 153.
Jonas-Zeichen I, 54. drei Tage III, 12 f. Fisch I, 58. III, 642. Deutung d. Mythe IV, 50 f. solare 53. = Janus 54. Geburtsort 57. Barjona II, 447.
Jonathan ben Uzziel, der Paraphrast II, 24. 51. 370. im Hohenrath 353. Pseudoj. von der ägypt. Gefangensch. IV, 213.
Jonathas, Aftermessias in Cyrene VII, 7.
Joppe, Meerungeheuer gegen Andromeda I. Einl. LVII. Grab Noas u. Ausgang des Christenth. II, 66. III, 699. Petrus in IV, 49.
Jordan II, 66. geweihte Stätte 77. Quelle 273.
Joseph der Ägypter I, 66. Vorbild Chr. III, 555. (sieh Messias d. Sohn Josephs.)
Joseph der Nährvater, Himmelsbild I. Einl. IV. ind. Vasudeva XLIII. Dachscha XLIV. pers. Abthin XLIX. Cambyses LIII. Davidide aus Bethlehem Bd. II. Stab V, 3.
Joseph von Arimathäa III, 362. 600. Legenden V, 147. ind. Graalsage 152 f. 167. 198. Erscheinung Chr. in dem Gefängniß 157 f. wie er in die Steinwand eingeschlossen und befreit ward 165 f. Begräbniß in Avallon 171.
Josephus Flav. von Moses Geburt I. Einleit. XLVI. Herodes Tod 2. Schatzung Judäas 14. Untergang Jeruf. 23. Söhnemord Herodis 65. Herod. Charakt. 81. III, 251. Sameas I, 84. Archelaus Traum 88. Pharisäeraufruhr unter Herodes 90. III, 252 f. Kindermord zu Bethlehem I, 92 f. Priesterzünfte 101 f. Tag der Tempelzerstörung 103. Joh. der Täufer 106. Lysanias 115. Herod. Tempelbau 125. Vollendung 126. falsche Weissag. Ursache des jüd. Krieges 145 f. deutet die 70 Jahrwochen auf Vespasian 146. Auszug d. Schechina 158. vom Tode Chr. 163. Städte Galil. II, 5. beim Einsiedler Banus 71. von Tempelhöhe 96. von Joseph Gorion 203. v. Christus 289. paläst. Pacht 379. von Kapharnaum 399. Auslassungen 438. Pilatus Wasserleitung III, 38. von jüdischen Betschwestern 293. von der Kreuzigung 596. von Simon Magus IV, 34. von dem ägypt. Judenmessias 129 f. VII, 6. von Jakobus Martyrtod IV, 151. Zeitrechnung 259 f. vorsluth. Schaltperiode 288. Dauer der ägypt. Gefangensch. 213 f. von der Periode der Patriarchen 321. vollendet seine Antiquitäten gleichzeitig mit Joh. Evgl. VII, 268.
Josephus baut die ersten Kirchen in Galiläa IV, 32.
Josua Jubelepoche I, 130 f. vorbildl. Erlöser 159.
Josua ben Perachia, Erzieher Jesu? I, 96. II, 38. 63.
Josua des Priesters Auszug aus Babel I, 132.
Iphigenie III, 196. 199.
Ir, Irmin = Lichtgott V, 185. Irminsul III, 337.
Iranier, Lichtkinder V, 185. 205.
Irenäus Taufalter I, 124. von Esras Canon 150 f. Osterfeste Chr. 191. Verzeichniß der neutest. Schriften 315 f. woher Angabe, daß Chr. 40 Jahre alt IV, 381 f.
Isaak, vorbildl. Lamm Gottes I. Einl. VIII.

Digitized by Google

Isaias astron. Epoche I, 35. weissagt Friedenszeit Chr. 135. sein Symbol der Löwe IV, 198.

Isis mit Kuhgehörn I, 140.

Iskarioth universalhist. I. Einl. XXXI f. Apostelzutritt II, 188 f. Argerniß an Eucharistie III, 21. Namensdeutung 189. III, 614. Argerniß an der Andacht der Bethanierin 177. der Dieb im Gleichniß von der christl. Wachsamkeit 347 f. Verrath 372 f. entdeckt 435 f. Ende 609 f. der Schlemmer 613. jüdische Sage 650. Wahrzeichen v. Töpferacker IV, 4 f. repräs. Judenvolk 5. Legende V, 32. (sieh Silberling.) Zauberkampf mit Chr. V, 84 f. 89. 131 f. sein Tod nach der Mythe 137 f. Leichenraub 146 f.

Islam, vorgebildet von Ketura IV, 103 f. Sektenspaltung VII, 34.

Israel, universell geltende Stammesgliederung IV, 339 f.

Ite missa est in den Synagogen u. Mysterien II, 447.

Jubelperiode der Erlösung I. Einl. XX. mosaische I, 19. 196. univers. Geltung 129. 131. 187. Anzahl derselben seit der Schöpfung III, 82. Alter Mariä 560. der Erlösung IV, 254 u. s. w. mosaische 264 f. Verheißung des Erlösers nach 85 Jubiläen 268 f. astron. Bedeutung 318 f. 350 f.

Jubiläum, über die Feier des 19. christl. IV, 419. 421 f.

Juchasin, Buch, von den gefallenen Engeln IV, 163.

Juda, R. Chasid., Soharprophet VII, 53.

Juda Hakkadosch, der Davidide, Sammler der Mischna I, 86. Aftermessias VII, 15.

Judas von Gamala wider die Schatzung I, 15. II, 46. Stifter der Zeloten, Simon der Apostel sein Anhänger 118. theokr. Erhebung III, 7. 254. 256. als falscher Messias VII, 3.

Judas Makkabi, Wiederherst. d. Tempels I, 101.

Judas Thaddäus Name II, 117. III, 43. 442. (sieh Charakter d. Apostel) Sendbrief IV, 154. Missionsreise und Ende V, 74. Enkel VII, 120.

Jude, Spottname I, 65. Christkindermord III, 275. 658. der ewige III, 701. IV, 377. V, 115 f. 207. Judenthum vorgebildet v. Hagar IV, 103 f. Symbol der Löwe IV, 190. prophet. Zeitr. 260 f. Vertreibung aus Rom III, 619. IV, 96. verfolgen die Christen unter Barcocheba VII, 12. zerstören die christlichen Kirchen 16 f. in Samaria 19 f. vertreiben sie aus Galiläa IV, 32.

Judenchristen, von Petrus vertreten IV, 89. aus Rom vertrieben 96 f.

Jüdische Sibylle I, 133.

Jünger, die siebenzig, als himmlische Dekane I. Einl. VII. erwählt 311 f. paare 427 f. darunter Menahem 433. Aussendung III, 23 f. Rückkehr 43. ihre apokryphen Namen V, 67 f.

Jüngling v. Naim II, 247. der reiche III, 123 f. der nackte Jünger am Oelberg 462 f. Alter IV, 29.

Julian Apostata, Tempelbau auf Moria I, 157 f. VII, 16. zerstört das Monument des Askulap zu Cäsar. Phil. II, 398.

Julian. Calender I, 76.

Julian der Samariter, Christenverfolger und Aftermessias VII, 19.

Julius Afrik. vom Kindermord I, 68. Todesjahr Chr. 167. Sonnenfinst. 178 f. von Verbrennung der jüd. Geschlechtsbücher II, 27. IV, 156.

Julnacht IV, 407. (sieh Weihnacht.)

Jungfrauen, die zehn II, 132. 292. gottgeweihte, im Alterthum im Tempel erzogen III, 193 f. die himmlische Jungfrau 197. Städte warum so genannt? 198. des Lammes V, 217. (sieh Tempeljungfrauen) jungfräul. Geburt mythol. VI, 10.

Jupiter, Messiasgestirn u. Conjunktion I, 29 f. 33. 37. 50. 89. astrol. Bedeut. 31. 34. Apokatastase 142. der Allerbarmer 143. kretische. Alter v. 120 Jahren i. e. Schaltperiode III, 237. (sieh Zeus.) Sturz d. Jupiterstatue auf dem Berge Casius 679. Planetenumläufe bis Chr. IV, 332. 350. als Stiergott IV, 358. Ammon mit Widderhörnern 359 f.

Justin, Martyr, vom Census I, 8. Zoroasters Weissag. 20. vom Stern Chr. 22. von Barcochebas Christenverfolgung VII, 12. Angabe, daß Chr. 40 Jahre alt erklärt IV, 381 f.

Justusa, samarit. Parteigänger und messian. König VII, 20.

Juvenal, eiserne Zeitalter I, 141.

Digitized by Google

K.

Kaaba, von Abraham erbaut V, 209 f.
Kain, Mord = Romulus I. Einleit. LVIII. geboren = Christus III, 74.
Kaiphas, Hoherpriester I, 113. Vortrag wider Chr. III, 147. der reiche Prasser in der Parabel vom armen Lazarus 232. bei Chr. Verurtheil. 355. von Annas bevormundet 463. sitzt im kleinen Rathe zu Gericht 464 f. Legende von seiner Bekehrung und seinem Tode V, 160 f.
Kalb zu Dan u. Bethel IV, 192.
Kana in Galil. I. Einl. XVI. Wundertag 119 f. III, 297.
Kana, Rohrstadt II, 129. Legende von der Hochzeit V, 56 f. mystische Ehe Chr. mit seiner Kirche VII, 303 f.
Kanaan, von Noa verflucht I. Einl. XLII, XLVII. Kananäerin II, 255 f.
Kanon, Geschichte des neutest. VII, 311 f. festgesetzt auf Kirchenvers. zu Carthago u. Trient 318.
Kapharnaum, Name II, 141. Lage u. Schönheit 142 f. 158. Handelsstadt 164 f. Hauptmann 235 f. Tempelzinserhebung 299. Fluß 300. Cepharnome bei Josephus Flav. 399. Verwünschung III, 32 f. Untergang ebd.
Karäersekte III, 261. Osterfeier I, 173. 383. Fortsetzung der Sadducäer VII, 35.
Karl d. Große, astron. Periode I, 35. III, 197. Erlösungssage IV, 296 f. = Wodan ebd. Ende des sechsten Jahrtausends 354. Anfang d. Dionys. Jahrzahl 393. Weltumzug = Wolfdietrichs Kreuzzug V, 187.
Katakomben I, 48. IV, 98. 180.
Katharer III, 282.
Katharinenstern am Sinai I, 62.
Katholische Kirche constituirt III, 713. IV, 86. Begriff VII, 98.
Katon sieh Samuel Katon.
Kaufläden in Jerusal. III, 436. am Tempel II, 192. III, 366.
Kaulbach, Fall Babylons, Zerstörung Jerusalems und Hunnenschlacht III, 700. Reformationsbild VI, 571.
Kedeschen III, 110.
Kelch des heil. Abendmahls (sieh Becher u. Kelch) Mythe V, 17. 90. symbol. Weltbecher III, 433. Segensbecher 434. der heil. Graal V, 198.
Kenäer III, 285.
Kepler, I. Einleit. XI. Entdeck. v. Stern Chr. 33 f. 50. IV, 416. die Wochenreihen I, 101 f. vom Tempelbau Herodis 126. Sonnenfinst. 182. der neue Magier IV, 335. harmonia mundi oder Welt- u. Planetengesetze 336.
Ketura, Ehe, Vorbild des Islam IV, 103 f.
Keturian, pers. Kriegercaste von Zoroaster errichtet I, 41. (s. Kshatriya.)
Kinderbuch Z. Chr., deutsches IV, 383.
Kinder-Mord, tibetanische Sage bei Buddha I. Einleit. XLV. Pharao's XLVII. Zohaks XLIX. Herodes 64 f. 91. Zahl d. Opfer 92. II, 35 f. Rachels Stimme 444. von den Juden fortgesetzt gegen Christenkinder III, 275 f. 659 f. Opfer bei allen alten Völkern 431 f. beim Osterei 569 f. Antheil an Seligkeit 625 f. Gottes, die gefallenen Engel IV, 161. Mythe vom Kindermord V, 18 f. spiele 33 f. Lichtkinder 205. Kinder werden II, 260. 452. vorstellung II, 420. Kinderfreund Chr. III, 120 f. = im Tempel 192 f. die Heiden 294.
Kirche, göttl. Gründung II. Vorr. XCII f. Feste = Naturfeste Einleit. XIII. weihnacht II, 18. (sieh Tempelweihe) diener 150. Namensdeutung 150 f. IV, 11. Grundstein III, 684 f. am Pfingstfest begründet 712. petrinische, paulin. und johann. IV, 42 f. Versammlung erste 84 f. kathol. 86.
Kirchenväter, Verzeichnisse d. neutest. Schriften VII, 313 f. ihre Zeitkunde v. Chr. IV, 365 f. 389 f.
Klagefrauen sieh Condukt.
Kleider zerreißen III, 473. 581. weiße u. schwarze 500. die der Hingerichteten von den Henkern getheilt 553. Adams 579. unverbrüchliche V, 125 f.
Kleophas III, 651.
Klinsor, Zauberer V, 193. repräs. Heidenth. = Faust. ebd.
Klopas II, 117.
Kniee, Sitz d. Kraft III, 597.
Knotenmonate IV, 240 f.
König (sieh Monarch.) Spiel V, 36. tochter mythol. 187.
Kopten, Tauffest I, 119.
Koran, Mährchen I. Einl. XLIV. v. Himmelszeichen Muhammeds 24. v. Geburt Chr. 80. v. Chr. Weisheit III, 81. v. Jerusal. 335. von Maria als zweiten Person der Gottheit 426 f. Sure d. Mücke IV, 158. von der Jungfrau Maria V, 6. vom Knaben Jesus 32 f. sieh Muhammed-Mährchen.
Korban, Tempelweihgeschenk II, 347. 354. 370. III, 129.

Digitized by Google

Kranz in den Mysterien, Unterpfand der Unsterblichkeit IV, 107.
Kreuzholz aus d. Paradies. Mythe III, 226. V, 111 f. 168 f. Form 544 f. 601 f. Stand- und Sitzkreuz edd. tafel 548 f. Mysterium im alt. Test. 573 f. Kreuzweg V, 119 f.
Kreuzigung bei den alten Völkern III, 531 f. Chr. 543 f. aufgehoben 591.
Kreuztragen bei Verbrechern III, 532. abnahme 600. erfindung 604 f.
Kreuzzeichen im Durchschnitt d. Ekliptik I. Einl. X. Attribut d. Serapis X. Symbol III, 225. IV, 21. 205. Thors V, 207.
Kreuzzüge, Sagenverbreitung I, 42. Epoche IV, 302. Theilung d. Schätze und Heiligth. V, 221.
Krippe I, 78. 80 f.
Kritik der Evangelien II, 175 f. VII, 71 f. des Matthäus 81 f.
Krönung Chr. III, 512 f. Mythe V, 102.
Krone, Sinnbild d. Sonnenstrahlen III, 513. IV, 107. Zeit- od. Schlangenkrone Lucifers V, 199.
Kshatriya, indische Kriegercaste I, 137. (sieh Keturian.)
Kuh an der Krippe I. Einl. XLI. Purmajeh, Nährthier Feriduns XLIX. ind. Schöpfungsthier und Symbol d. Weltalter 140. eddische Audhumbla 140. Isis u. Jo 140. die rothe Kuh III, 319 f. Ganges IV, 188. allg. Planetensymbol, Europa u. s. w. 358.
Kunst, Zustand I. Einl. III. (s. Maler) verlorene IV, 414.
Kyrie eleison bei den Juden II, 255. bei den Heiden III, 432. IV, 11.

L.

Lade des Zeugnisses (sieh Frohnleichnam).
Laktanz, vom Todesjahr Chr. I, 168 f. tag 172.
Lamm Gottes I. Einl. VIII. II, 447. Opferlämmerzucht zu Bethlehem 79. zum Ostermahl ausgesucht III, 189. Anzahl bei Osterschlachtung 570. Bild der Heiden 674. Sonnenhaus und Gottessymbol IV, 54 361. Hochzeit des V, 217.
Lampenfest IV, 405.
Landpfleger, jüd. I, 113. (s. Provinz.)
Lanze des Graal V, 198.
Laodicea, Saturnstadt I. Einl. VIII. in Offb. VII, 264 f. Concilium setzt neutest. Canon fest 318. im Besitz des hebr. Matth. 110.
Lapis exsilix V, 174 f. 210.
Latein. (sieh Sprachencharakter) Ausdrücke in den Evangelien III, 644. VII, 166.
Latona, Jahrmutter IV, 296.
Laubhüttenfest I, 121. Chr. Besuch III, 49 f. 69 f. Weinlese 716.
Lazarus Erweckung III, 134 f. in der Parabel 228 f. Knecht Abrahams 231. im Bann 92. 339. Bethanien jetzt Lazari 340. Legenden V, 80. 170 f.
Lebbäus VII, 84. sieh Judas Thaddäus.
Lebkuchen, Ursprung III, 399. bei Chr. 665. vgl. Allerseelen.
Legenden zum Leben Chr. V. v. Christus und Skt. Peter 59 f.
Legionen Engel III, 462.
Lehrwandel Chr., Dauer I, 183 f. Amtsweihe IV, 78 f.
Leibrock Chr. III, 552 f. Mythe V, 122 f.
Leinwand bei Begräbniß Chr. III, 605. 607. 644. Legende davon V, 139.
Lektisternien der Römer III, 196. 503.
Lemlein R., Aftermessias in Östreich VII, 26.
Lentulus Brief V, 75 f.
Leo der Große, die Dreikönige I, 43. ihr Lichtengel 61.
Leo des Isauriers Thronverheißung VII, 21 f.
Leuchter, siebenarmiger V, 212.
Leviathan verzehrt II, 187. der Höllendrache 676.
Levi sieh Matthäus.
Leviratsehe Mariä II, 6. allg. Sitte III, 267 f.
Liberianischer Catalog d. Päbste, Todesjahr Chr. I, 168.
Libertiner IV, 24.
Licht-Fest I, 119. III, 69. 103. IV, 405 f. (sieh Weihnacht) Lichtberg I, 42. Licht der Welt III, 67 f. Licht, Name des Messias 71. 77 f. 419. 421. 634. das ewige IV, 22. V, 212. 216. im Tempel von Jeremias verborgen III, 57. erlischt bei Chr. Tod 582. Lichtmeß (sieh Reinigung) Lichtkind V, 181. 190. Licht, gnostischer Begriff VII, 239 f.
Lightfoot, die Wochenreihen I, 101 f. Abendmahlseinsetzungstage III, 378. von Zacharias den Jojoda 615.
Lingam (sieh Feige), Symbol III, 575. der dreifache 426. V, 184.
Lithostroton III, 521. Mosaikboden vor d. Prätorium 527 f. 529.
Liturgie, älteste IV, 10 f. 79.
Lobgesang nach dem Ostermahl III, 448 f.

Digitized by Google

Löffel, der silberne, als Pathengeschenk III, 569 f.
Löwe, Symbol des Evangeliums I. Einl. XXVIII f. XXXVII. des Judenth. VII, 319. Sternbild an der Menschenpforte I. Einl. XVIII. Wappen Assyriens u. Babylons 137. Symbol des Tempels III, 469. des Petrus 691 f. Michaels 692. Symbol des Markus ausführlich IV, 182 f. im Sommersolstiz V, 180 f.
Logia des Herrn VII, 176.
Logos, sprachlich zerrissen bei Babel I. Einl. XVII. Bd. III, 657. VII, 97. Geburt I, 22. ind. Om 45. pers. Honover 46. III, 418. VII, 239 f. Lehre bei Philo 257 f. bei Johannes ebd. III, 76 f. Lehre im alt. Bunde 416 f. bei den Juden VII, 239. bei Indern III, 417. bei Samaritern IV, 34. Hermes Logos erwartet im vierten Weltalter IV, 212 f. bei Paulus u. Jakobus VII, 257.
Lohengrin, der Schwanritter V, 195. Herr von Lothringen ebd. = der gelische Osiris Dionysos 196.
Lostage sieh Merktage.
Loretto, das heil. Haus, Legende V, 5 f. 229.
Loth, Weib III, 121. 325. IV, 164.
Lothos V, 210.
Lucifers Krone V, 199.
Lukas, Symbol der Stier IV, 182 f. 198. = Ezech. und Chrysost. ebd. Evangelium VII, 102. paulinische Urkunde von Antiochia 196 f. 231. am Pfingstfest ebd. Quellen 197 f. Knechtesevgl. 202. der Arzt 204 f. der Maler 205. 208. Marienbilder ebd. Eigenthümlichkeiten der Schreibart 205 f. Evgl. für die Heiden 208 f. (sieh Apostelgesch.) griech. Prodromus 211. critischer Charakter 212 f. Critik der Apostelg. 220 f. Lebensgeschichte 225 f. Zeit der Abfassung 229 f. Planmäßigkeit hellenisirende Richtung, daher von Christus dem Sohne Adams 278 f.
Lukas, messian. König der Juden VII, 8 f.
Luria R., v. Messiasankunft IV, 286. als Aftermessias VII, 29 f.
Lustration bedeutungsvoll VII, 246 f. (sieh Taufe u. Tempellustration.)
Lustrum IV, 239.
Luz, das Beinlein III, 267.
Lysanias, Vierfürst I, 112. 115. der jüngere? 116. in der Parabel III, 380.

M.

Maaße, hebr. IV, 344 f.
Macedonien, Reichssymbol II, 437.
Machärus, Gefängniß d. Täufers II, 401 f. d. Schwarzburg ebd. Lage 402.
Magdyaren, Eintheilung IV, 339.
Magdala II, 267 f. 285. = Bethanien? 291. zerstört III, 339.
Magdalena II, 281. frühere Geschichte von ihrem Manne Papus den Juda und ihrem Verführer Panthera II, 287 f. Stada, d. h. die Abtrünnige 288. Büßerin verschieden v. Maria Lazari 291 f. III, 161. 348. VII, 250. repräs. Heidenth. II, 297. III, 10. besessen i. e. unrein II, 359. sinnbildet Galiläa III, 61. IV, 103. bei Begräbniß Chr. III, 608. Gang zum Grabe 643 f. Legende V, 80. in Rom 164. Ende 170 f.
Magier (sieh Dreikönige) Babyl. I. Einl. XLVI. ägypt. ebd. iranische XLVIII. L. LIII. hellenische LVI. Daniel ihr Vorstand 19. Satich bei Muhammeds Wiege 24. Urspr. 40. Schüler ders. 46. bei Herodes 81. II, 23. = Chaldäer IV, 115. Höhle der zwölf V, 14.
Magnetisch dynamische Periode IV, 335 f.
Majestätsverbrechen Christi gegen Herodes III, 499. Argwohn Tiders 521. gegen den Kaiser 551.
Makrobius über den Kindermord Herodis I, 64.
Malchu Salomo = Huß VII, 28 f.
Malek Schach, Are IV, 228. 252.
Maler, Geburtsgrotte I, 81. Rubens Kindermord 92. (sieh Correggio, Gaddi, Holbein, Kaulbach, Raphael, Rubens.) irren bei ihren Darstellungen, z. B. III, 273. 393. 396. 533. 535. 550. IV, 29. Gemälde von Chr. u. Maria nach der Legende V, 78 f. VII, 208.
Malta, Schiffbruch Pauli IV, 142 f.
Manna, geistiges III, 411 f. schüssel V, 212. Regen VII, 96.
Mardochai, Aftermessias VII, 51.
Maria v. Bethanien, ihr beschauliches Leben II, 210 f. verschieden v. Magdalena d. Büßerin 291 f. III, 61. 348. VII. 250. salbet Christum III, 175 f.
Maria unter dem Bilde der Mondgöttin I. Einl. IX. Wallfahrtsbilder schwarz oder weiß III, 197. Geburt bei Tempelbau 126. II, 2. aus Nazaret 2. Königstochter nach dem

Digitized by Google

Talmud 3. Tempelerziehung 4. III, 194 f. 580. V, 214. Verlobung II, 5. Verkündung 7. Magd des Herrn ebd. IV, 103 f. 297. die göttl. Jungfrau III, 197 f. Himmelskönigin 199. die edle Steinwand 246. bewahrte Jungfräulichkeit auch nach der Empfängniß ihres Erstgebornen VI, 595 f. als Schechina oder zweite Person der Dreifaltigkeit nach Islam III, 427. unter dem Kreuze 559 f. sieben Schmerzen 560. Alter ebd. Grab ebd. webt Tempelvorhang 580. Name 683. Ende der Jubiläen des a. T. IV, 272. Himmelfahrt 331. Lichtmeß 406. Mythen u. Legenden V. Maria als Spinnerin V, 122 f. Erscheinung des Auferstandenen 148 f. Vorwurf der Untreue erklärt 181 f. Gottesgebärerin 182. als Sonnenjungfrau 217 f. ihre Überlieferung der heil. Geschichte an den Evglisten Lukas 201 f. Marienbilder v. Lukas 205.

Markus, Evangel., Petri VII, 77 f. 149 f. ob Compilator 77 f. 150. Quelle. Hermeneut des Petrus 151 f. Critik 157 f. Schluß von späterer Hand 162. enthält nichts vom Primat Petri 164. Eigenthümlichkeit der Schreibart 166 f. Alter 169. Zeit der Abfassung 170 f. ob Bischof von Alex. IV, 74. vgl. VII, 171. Ort der Abf. (sieh Rom). Planmäßigkeit = Indifferenz zwischen Judaism und Hellenism 273 f. Lebensgeschichte III, 462 f. VII, 168 f. Umkehr von der Mission 82. geht nach Cypern 88. gleich Isaias und Gregor M. mit Löwensymbol IV, 182 f. 198. ob Epitomator Matth. VII, 77 f.

Mars, Vater d. Romulus I. Einleit. LVII. astrol. Bedeutung 31. messianische Conjunktion 33. 37. 40. Planetenumläufe bis Chr. 332. 350.

Martha thätiges Nonnenleben II, 211. III, 175.

Martin v. Cochem Leben Chr. V, 88 ff. 226.

Martyrer = Are IV, 390.

Martyrer, die zehn jüdischen VII, 13.

Matthäus Erwählung II, 164. (sieh Charakter der Apostel) gleich Jeremias und Hieronym. mit Menschen als Symbol IV, 182 f. 198. Geschlechtsbuch 268 f. VII, 178. Missionsreise u. Ende V, 74. Evangelium ob hebr.? VII, 71 f. ob das griech. vom Apostel 103 f. 194 f. Ursprung 121. ob unterschieden von Levi 111. (sieh Nazaräer- und Jakobusevangelium). Quellen 179. 185. Ort (sieh Cäsaren Stratonsthurm). Warum der wahre Verfasser und Titel vergessen VII, 313 f.

Matthias II, 21. III, 713. Missionsreise u. Ende V, 75. (sieh Charakt. d. Apostel.)

Maya, ind. Eva. I. Einleit. XVII. Mutter Buddha's XVII. XLV. Spiegel V, 194.

Medizin, jetziger Zustand I. Einleit. II. Fakultät in Controverse mit Chr. V, 44.

Meineid erschüttert den Tempel III, 675.

Melchisedek als Priesterkönig Johannes V, 188. 207. Agada von seiner Unsterblichkeit VII, 183.

Melchior, König I, 43. 47.

Melissen, Priesterinen I. Einl. XLI. zu Delphi 59. III, 285.

Memnonssäulen IV, 323.

Menahem, Name d. Messias I, 53. der Herodianer u. der spätere Jünger Jesu II, 431 f. III, 255.

Mensch, bibl. Symbol I. Einl. XXVIII f. XXXVII. Bd. VII, 318. Mikrokosm I, 136. IV, 347. ideal centrale Stellung IV, 326. Symbol des Matthäus ausführlich IV, 182 f. (sieh Wassermann.)

Menschenalter, Verhältniß von jetzt und früher IV, 347.

Menschensohn, jüdisch kabbal. Begriff III, 485. IV, 186.

Menschwerdung, dogmat. Begriff I. Vorr. LXXV f. Einl. XXII f. Centralakt XXXVII. vorbildl. Inkarnat. 143. zweite Genesis III, 78. der Tag durch fortlaufende Wunder verherrlicht I, 177. III, 22.

Menu (Minos), indische Gesetzgeber I, 140. Leviratsehe III, 267. Zeitrechnung IV, 225.

Meridian, ind. I, 56.

Mekka, schwarze Stein III, 679.

Merktage, die zwölf I, 70 f. II, 438. IV, 412. V, 195. (sieh Weihnacht.)

Merkur, astrol. Bedeutung I, 31. messian. Conjunktion 40.

Merkur (sieh Hermes), Planetenumläufe bis Chr. IV, 332. 350.

Merlin, Zauberer V, 193.

Merowingen Abkunft V, 186.

Meru V, 208. (vgl. Moria.)

Messe, die große III, 569. urspr. Dienst und Ordnung der Gebete IV, 10 f.

Digitized by Google

Messias, Sohn Josephs u. Davids I, 89 f. III, 46. V, 179. VII, 48. aus dem Oriente IV, 275 f. VII, 6. Anfang d. Erlösung I, 123. beim Untergang Jerus. geboren 147. IV, 275 f. After III, 195. IV, 384. aus Galiläa III, 45 f. überflüssig 147. Alter von 120 Jahren 237. der Eckstein 246. Ankunft 264. Stein aus der Höhe II, 448. III, 246. 674 f. IV, 278. V, 214. Dag (sieh Fisch). nach samaritischer Vorstellung (sieh Samar.). herrscht in den letzten zweitausend Jahren IV, 209. allg. Erwartung der Völker f. 242. verheissen nach 85 Jubiläen 268. Zeit der Erwartung vorüber 281 f. als König V, 188. in der Verborgenheit III, 334. V, 207. zu Rom IV, 276. die falschen Bd. VII.
Messussen I, 45.
Metatron I, 61. sieh Schechina.
Meteor, Stern Chr. I, 63.
Meton, Sonnenmondcykl. IV, 261 f. 390.
Michael, Kampf mit dem Satan I. Einleit. XL. mit Jakob III, 685. Schutzengel Palästinas ebd. um Leiche Mosis IV, 165 f. = Herakles 166. mit der Wage = Minos 167. Streitengel 195. als Cherub mit dem Löwenkopf 196.
Miethling, Bedeutung III, 95 f. 98.
Mikrokosm der Mensch I, 136.
Milchgrotte, Mythe V, 19.
Minne sieh Wodan.
Mir, Messias in Persien VII, 18.
Mirjam, Quelle II, 285. 364.
Missionswesen IV, 124.
Mistel V, 211.
Mithras-Leiter I. Einl. VIII. Bücher IX. Tod XXXIX. Geburtstag 70 f. Sonnenstier 140. IV, 357. Dienst im Römerreich 145 f. Symbolische Gestalt 193. Geburtsfest 406 f. (sieh Weihnacht).
Mitra I, 48. Mitra Urania III, 200.
Mitradates, der Rinderhirt I. Einl. LIV.
Molochdienst unter Nimrod I. Einl. XLVI. = Feuerstier IV, 358 f. (sieh Stier).
Monarch, Repräs. d. Weltalter I, 136. als Gottrepräsentant IV, 359.
Mondenjahr, h. Cyklen I, 152.
Mondsüchtige, der, am Tabor II, 414 f.
Montag, Synagogenfeier II, 146 f. Gerichtstag III, 91. 349.
Monument von Ancyra I, 11. vom Census bei Muratori 13. von Sianfu 55.
Moral-Gesetz, neues (sieh Bergpredigt). Probabilitätsgesetz III, 124. höchste Tugendregel 120. pharisäische II, 350. III, 287 f. Pflichten Adams vor dem Falle 295.
Mordthal bei Jericho III, 172 f.
Mormonen, die zehn Stämme in Amerika VII, 67 f.
Moria, Priesterberg = Meru der Inder III, 320. Name 322. höchste der Berge V, 215.
Moses Geburts- und Erlösungssage I. Einl. XLVI. 66. Mündigkeit mit 12 Jahren XLVII. Aussetzung LVI. astron. Periode 35. 49. Jubelepoche 130. = Esra 149. Bund abrogirt 155. 161. himml. Belehrung II, 449. Triumphzug III, 186. Alter 237. Charakter 394. Kampf Michaels mit Satan um seine Leiche IV, 165 f. Begräbniß 168. Symbol 196. = Hermes 217. Vorsündfl. Zeit nach chald. Syst. 253. Jubelperiode 264 f. Mos. Hörner 359. = Herakles ebd. = Crischna V, 185.
Moses von Chorene, von Abgar I, 167. III, 212. über Helena von Adiabene IV, 78. von Pilatus Herkunft V, 95.
Moses v. Creta, Aftermessias IV, 261. VII, 17.
Moses R. David, Aftermessias in Spanien VII, 27 f.
Moses Haddarschan von Seelen im Jenseits III, 634.
Moses der Syrer, Aftermessias VII, 21 f.
Mühle, Stein III, 121. IV, 200. Mägde mahlen III, 329.
Münster, gothische, unvollendet wie Babelsthurm I. Einl. LXI f.
Münster, das oriental. VII, 34 f.
Münter, Stern der Weisen I, 12. 20. 36. 69. christl. Kunstvorst. 58. der jüd. Krieg VII, 8.
Münzen v. Herodes Regierung I, 3. von Antiochia unter Varus 17. mit dem Abbild der Magier 48. Steuermünze III, 257. Münzwesen, jüd. 312 f.
Muhammed, Vorzeichen I, 23. epileptisch 99. 368. Wiederkunft V, 153. Zögling der Juden VII, 21.
Muhammedanische Mondphase I, 171. Mythen vom Stabe Aarons V, 4. von den Zünften Israels 5. von Maria 11. von Chr. 63 f. 131. vom Sonnentisch 151. Sektenspaltung VII, 34.

Digitized by Google

Muratori, Inscript. von Quirinius I, 13. Fragment des Cajus VII, 316 f.
Mutternacht IV, 407. (sieh Weihnacht).
Myrrhen, Symbol I, 51 f. Wein für Hinzurichtende von den Frauen geschafft III, 539 f.
Mysterium, vorbild. Eucharistie 1. Einl. XIV. Auflösung 158. des Kreuzes im alten Test. III, 573 f. der Seitenwunde Chr. 595 f. zu Samothrake 427. 669. Name 684. vom Kesselorden IV, 95. mystische Ehe 106. (sieh Glocke, Biene u. Kranz) Übertritt zum Christenth. 176. Bestand u. Dauer ebd. Stufen u. Namen IV, 198 f.
Mysticism, falscher zu Corinth IV, 109. zu Smyrna VII, 33.
Mythen, rechter Begriff V, 226 f. nationale 229. von Christus Bd. V. deutsche 10. 22. 38—40. von Chr. und Skt. Peter 59 f.
Mythologie, Ursprung IV, 354 f. allg. Erklärung aus dem Sonnencult V, 182 f. Substitution späterer Heroen IV, 287 f. V, 187.

N.

Nabonassar-Äre IV, 252. 350.
Nachfolge Chr. 186 f. III, 159. 537. Buch v. VII, 712.
Nachtwachen der Alten I, 79. vier Vigilien bei Römern u. Juden III, 482 f. IV, 4. in der Passionsnacht 547. heilige IV, 54.
Naim, Lage u. Name II, 247 f.
Namen, der Dreikönige I, 43 f. II, 437. Änderung bedeutsam 111. mysteriöse III, 684. der heilige auf dem Grundstein des Tempels 685 f. Gottes 710. IV, 80. Geheimnamen Roms 171 f. apokryphe der 70 Jünger V, 67 f.
Napoleon, Ende des siebenten Jahrtausends IV, 354.
Narde III, 175 f.
Narzissus zu Rom IV, 122.
Nasi, der Hohenrichter III, 349 f.
Nasiräer, Bedeutung V, 183.
Natales Invicti I, 70 f. sieh Mithras u. Weihnacht.
Nathan Levi Aschkenazi, messianischer Herold VII, 38 f.
Nathan der Weise (sieh Ring), von Cöln, Aftermessias VII, 26.
Nathanael II, 113 f. 130. 672. (sieh Charakt. d. Apostel). Mythe V, 31. Missionsreise und Ende 73. überbringt das hebr. Matth. Evangel. nach Arabien VII, 122.
Nationalmythen V, 229. Aneignung der christlichen Dogmen 230.
Naturreligion u. Offenbarung I. Einl. XI f. XVIII. XXXVI f. LXII, 72. 165. reiche II, 447. tempel 681. V, 209 f. prophezie IV, 352.
Nazaret. Name II, 113. III, 36. Flucht Chr. II, 121. RückfehrChr. III, 35 f. Legenden V, 30 f. 41 f. 58. ob bei Nazaräersekte betheiligt VII, 119 f.
Nazaräer, ältester Christenname IV, 65. Evgl. V, 48 f. 53 f. = Matth. VII, 111 f. 118. wo befindlich 73. 123 f. 138. Sektenursprung ebd. f. Inhalt d. Evgl. 130 f. Lehrer des Hieronymus 123. von Johannes bestritten 238 f.
Nazarener in Syrien, Tetrarchie I, 117. Name d. Nestorianer VII, 127.
Nebo, wo Bundeslade verborgen II, 453.
Nebukadnezar, Unterbrechung des Priesterthums I, 101. 125. Mitherrsch. 112. Epoche der Jubelperiode 130. Weltumzug = Bel V, 187.
Nehemias Auszug I, 132. 145. 150.
Nehemias R. weissagt Ankunft Chr. II, 24. 34. IV, 239.
Neith, ägypt. III, 199. Weberin V, 127.
Nephilim IV, 164. sieh Titanen.
Neptun I, 58.
Nero, Petrus in Rom IV, 123. Christenverf. 171. d. gefürchtete Widerchrist VII, 267 f. Prophezie seines Sturzes ebd.
Nestorianer in China I, 55.
Neujahrstag, Gericht I, 122.
Neumondfeuer II, 221.
Neuplatoniker, Logoslehre III, 419—426. recipiren Eingang des Evgl. Joh. 425.
Nibelungenhort V, 178. 185.
Nigidius Figulus weissagt aus den tagetischen Büchern IV, 238. VII, 96.
Nikodemus, universalg. I. Einl. XXVI. bei Chr. II, 196 f. III, 59. sein Geschlecht II, 200 f. Aufsicht über das Tempelwasser 209. vertheidigt Chr. 59. im Hohenrath 361. kauft Specereien 381. von Gamaliel vertheidigt IV, 9. Evangelium (sieh Akten Pilati). vom h. Blut V, 139 f. Legenden 147. 157.
Nikolaus Damascenus von der ind. Gesandtsch. I, 57. Kindermord zu Bethleh. bemäntelt 92. Charakter Herodis 93. Diplomat III, 255.

Digitized by Google

Nikolaiten, Ursprung IV, 154 f. von Johannes bestritten VII, 238 f.
Nilfluthjahr IV, 241. Jahrfluß 246.
Nimrod = chald. Herodes I. Einleit. IX. Verfolger Abrahams XLVI f. Vierfürst IV, 340. Gottkönig 356.
Ninive = Fischstadt IV, 56. Zeichen III, 13.
Nisan, Befreiungsmonat I, 30. Osterlamm ausgesucht III, 189. ob Chr. am 13. od. 14. das Abendmahl eingesetzt 376 f. Eintritt der Erlösung im Nisan 592 f. Wichtigkeit 593 f.
Nizzachon, von Jesus in Aggypten I, 97.
Noe, Prophet der ganzen Weltgesch. I. Einl. XLII, 148. II, 68. III, 699. vorbildl. Leben I. Einl. XXXIX. XLVII. astrol. Periode 35. Ende der Sündfluth 122. zweite Bundeszeit 54. 189. III. Arche 677. IV, 55. Grab 48. Wassermann 196. = Nudhishtiras 230. = Fohi 233 f. Noachische Gesetze 86. Verheißung an ihn nach der Sündfluth 251. Ländertheilung V, 67. die Taube 112. Fluthmünzen III, 677. Blöße VII, 263.
Nysa, verschiedene I. Einl. XV f.

O.

Oannes, Fischgott I, 58. IV, 53. (sieh Jonas).
Oblias, Jakobus der Kleine IV, 153.
Ochs an der Krippe, Symbol Ephraims oder Samarias III, 153. 701. (sieh Stier). Symbol des Rationalism VII, 319.
Odhin, der deutsche Schlangentreter I. Einl. XL. (= Adonis). in Unterwelt III, 637. = Hermeslogos IV, 216. Sonnengott V, 182. = Tueggi od. Tuisko und = Hagen ebd.
Odipus Räthsel von der Unsterblichkeit IV, 203.
Ölberg, nächtl. Aufenthalt Chr. III, 59. Schilderung 320. letzter Gang Chr. 453.
Offenbarung, dreifache I. Einl. XXXVI f. Joh. (sieh Apokalypse). Christi in Galiläa VII, 245. in Jerus. ebd. Insel IV, 296.
Og d. Riese = Ogyges III, 686. Legende V, 62.
Ogyges Fluth IV, 249.
Om, ind. Logos u. Talisman I, 45. III, 417. bei Tibetanern 421.
Ominöse Vorgänge bei Chr. Tod III, 578 f. Feigenbaum 612.
Omophagieen III, 275. 658 f.
On, ägypt. Sonnenst. Zufluchtsort der Juden und Christi II, 41. Sonnensäulen IV, 324. Stiergottheit 360.
Onias schließt den alttest. Canon I, 151.
Onkelos, Paraphrast III, 353. Begräbniß Gamaliels 605.
Onomakritos Zeitrechn. IV, 247.
Opfer-Halle III, 67. stöcke, die dreizehn 309 f. der rothen Kuh 319 f. dienst, blutiger im alt. Test. besonders bei den Juden 430 f. Versöhnungsopfer 589 f.
Ophiten, Ureinwohner I. Einl. XLIV.
Ophiuchos Herakles I. Einl. XIV. neuer Stern am 33.
Ophioniten, gnostische Sekte IV, 195.
Orakel I. Einl. XII. zu Delphi 48 f. Aufhören 158. vom Tod des großen Pan 164 f. Todtenorakel III, 627. zu Patara IV, 125. Evangelisten VII, 113 f. (sieh Prophet).
Ordensregeln, pharis. III, 293. 296.
Orendel, Mythe vom heil. Rock V, 123 f.
Orgien, bacchische III, 658 f.
Origenes über die Welterlösung I. Vorr. CI f. vom Stern Chr. 62. Kindermord 65. Taufalter Chr. 124. Todesjahr Chr. 169. vom Werth der Evgl. 169. von den Brachmanen III, 417. von Barabbas 505 f. von Christus als Sphinx IV, 205. Verzeichniß der Schriften des neutest. Canon VII, 317.
Orion = Nimrod I. Einl. IX.
Orient (sieh Magier u. Messias) kraftlos III, 699.
Ormuzd, der iranische Schlangentreter I. Einl. XL. (sieh Honover). symbol. Gestalt IV, 193.
Orpheus zerstückt III, 657. die Thiere um ihn IV, 187. vgl. II, 97.
Orphiker, Theologie III, 422 f. Phanes IV, 194. (sieh Mysterien). Weltalter 209.
Osiris, Sonnengott I. Einl. IX. rasend XL. Geburt LIX. Todtenerwecker III, 575. 637 f. 656. zerstückt IV, 53. Wiederkehr 239. = Sesostris Weltumzug V, 187. = gelische Lohengrin 196.
Ostara, deutsche Astrâa III, 197.
Ostern, Auferstehungsfest der Natur I. Einl. XIII. vom Knaben Jesus begangen 104. Vierzahl bei Chr. 190 f. erstes seines Lehrwandels II, 185 f. zweites 303. drittes III, 1. viertes IV, 155. Angabe der Kirchenväter IV, 368 f.
Oster-Ei bei d. Juden, Bedeutung III,

Digitized by Google

399. 569 f. kuchen (sieh Süßebrode und Rüsttag). fleisch 399. 402. Befreiung von Gefangenen zu Ostern 502 f. IV, 69. Festbesuch 155. 157. 569. Volksanzahl 570. Lämmerzahl 570. die große Festbegehung 616 f.
Osterkanon Hillels I, 171. 176. Hyppolits IV, 391. Viktorius 392. Dionysius des Kleinen 393. Cyklen röm. 172 f. Tafeln Dionys. 174.
Osterlamm ausgesucht III, 189. Schlachtungszeit 385. Separatschlachtung? 386 f. Vorbereitungen 389. (sieh Lamm).
Osterstreit IV, 391. VII, 90. 301 f.
Otnit V, 126. = Sarnote 186.

P.

Pabst als Sonnenpriester I. Einl. IX. II, 435. sieh Pontifex und Petrus IV, 73.
Pachom, ägypt. Geburtsfeier Chr. I, 73.
Pachtwesen II, 379.
Pagi von Tibers Mitherrsch. I, 111. II, 440. Auftreten des Täufers I, 154. Correktion der christl. Zeitr. IV, 418.
Palästina, Beschaffenh. II, 39. 65. frühere u. jetziger Zustand 320 f. III, 32 f.
Palladium III, 198.
Pallas, die keusche III, 196 f. 225. die Weberin V, 127.
Palmen, olympische Siegeszeichen, beim Einzug Chr. III, 187. die vierzig Palmen V, 83.
Pan, der große, todt I, 164. (sieh Phanes). Hörnersymbol IV, 360.
Panodorus von der vorsluth. Zeit IV, 247. Urheber unserer Zeitrechnung IV, 400 f. antiochen. Weltäre 408. alex. Weltäre 412.
Pantänus überbringt den hebr. Matthäus aus Arabien VII, 123.
Panther, Symbol Griechenl. u. Alex. M. I, 137 f.
Panthera, der Verführer Magdalenas II, 287 f.
Papias, Urheber der Tradition vom hebr. Urevangelium VII, 107 f. Logien 176. Verzeichniß der neuest. Schriften 314.
Papias, Urtheil v. ihm VII, 107 f.
Papier bei d. Alten VII, 312.
Parabel sieh Gleichniß.
Paradies der Juden III, 556 f. Zustand 623 f. (sieh Abrahams Schooß). Fuhrmann 566 f. obere u. untere 633. mit sieben Bergen 696. vier Brunnen IV, 188. baum u. quelle V, 184. apfel 199 f. mythol. Darstellung 203 f. flüsse 209 f. 219.
Parcival der Sonnenheld V, 178 = gelische Perseus 189 f. = Peredur, Perathun oder Feridun, Stammvater der Bretonen 190. als Erlöser 192. Odipus 201.
Parnasin sieh Diakon.
Pascha sieh Osterfest.
Patara, Orakel IV, 125.
Pathe bei d. Juden (sieh Taufzeugen, Osterei, Lebkuchen).
Patmos — Johannes auf P. schreibt Evgl. u. Offenb. VII, 254 f.
Paulus, Ende d. 70 Jahrwochen I, 161 f. Zeltweber III, 570. IV, 1. Dauer seines Apostolats 2. v. Tarsus 25. 39. Richteramt bei Stephanus Tod 28 f. Bekehrung 39 f. Bildung 40. paulinische doktrinelle Kirche IV, 42 f. gründet mit den Stuhl zu Antiochia 62 f. Vision daselbst 71. in Jerusalem bei Hungersneth 77. erste Missionsreise 78 f. ändert seinen Namen 80. als Merkur geachtet 83. ob klein von Person 138. (sieh Samuel Katon). auf dem Concil zu Jerus. 85. Zerwürfniß mit Petrus 89. Übergang nach Europa 89 f. zu Athen 92 f. zu Corinth 100. 109. 120. Briefe an die Thessalonicher 100 f. an Titus 102. in Nikopolis ebd. Brief an Galater 103. Ausüben des Pharisäerthums mit ihm 109. Corintherbrief 109. an Timoth. 120. 146. Römerbrief 121. Gefangenschaft zu Jerus. 127. zu Cäsarea 134. wie lange 136. Fahrt nach Rom 140 f. Schiffbruch 141. im Prätorium 144 f. Epheserbrief 146. Philemon-, Colosser-, Philipperbrief 147 f. Hebräerbrief 148 f. Befreiung 149. in Spanien 169. Hinrichtung 177 f. Lästerung der Juden wegen seiner Bekehrung V, 52. Grab IV, 180 f. Evangelium VII, 114 f. 196 f. Quelle für die Apostelgesch. 221 f. Urheber des Namens der Christen u. Evangelisten vgl. Christ. u. Evgl.
Paulus Sergius, Proconsul IV, 80. Name des Apostels von ihm angenommen ebd.
Pausanias von Zeus Bildsäule I, 136. dreifache Zeus III, 423.
Pax vobiscum III, 345. 666 f. IV, 22.

Digitized by Google

Parä Orakel vom Tod des Pan I, 164 f.
Pella, die Pehlvanenstadt IV, 191. Christenstadt VII, 127. Auswanderung durch das Jakobusevgl. veranlaßt 191 f.
Pentapolis, verwünschte III, 34. siehe Dekapolis.
Pergamus in Offb. VII, 264.
Perge, Tempelstadt IV, 82.
Periode, die heilige, sieh Jubelperiode.
Perser Königssitte I, 56. Tapferkeit 98. Casteneinth. 41. 45. 136. Sibylle 133. Confirmation II, 22. Trimurti III, 423 f. Logoslehre (siehe Gnosis und Honover). Darunsfeier 432. Seelenlehre 623. 640. Weltwoche IV, 208. Sal Chodai 214 f. Archive 232. vorsluthige Zeit 248. Mithragan 406.
Persephone, Mutter des Dionysos I. Einleit. XIV. Schlangenjungfrau XLIV, eingeschlossen III, 196. Persephatta 200.
Perseus, hellenischer = Feridun I. Einl. LVI. 66. sieh Parcival.
Peschito, Verzeichniß der neutestament. Schriften VII, 314 f.
Pesikta vom Stern Chr. I, 26.
Pest IV, 177.
Petavius vom Taufalter Chr. I, 124. Tempelbau Herodis 126. Todesjahr Chr. 173. Rüsttag 166. Alter Chr. 196.
Petrus = Janus I. Einl. VII. Repräsentant des Pabstthums XXXIII. seine Wunder zu Rom nach Phlegon 178. Hausherr Chr. II, 144. 155. 158. 160 f. 298 f. 385. Menschenfischer 162 f. 282. 389. III, 672. Auserwählung II, 400. 405 f. III, 182. 389. 457. 648. Stimmführer der Apostel III, 157. 346. 435. 644. Binde- und Lösegewalt II, 49. 277. V, 213. Familie 155. Bekenntniß der Gottheit Jesu 273 f. III, 21. Namensänderung II, 111. III, 684. IV, 80. der Thürhüter III, 347. sitzt zu Haupten Chr. III, 392. dreifache Verläugnung 438 f. 474 f. Wankelmuth 481. Erscheinung Chr. 664. dreifaches Bekenntniß seiner Liebe 673 f. Fels u. Oberhaupt d. Kirche II, 419 f. III, 133. 673 f. 703. Gegenbild des Patriarchen Judas 394. führt den Szepter 691. die Tiare ebd. als oberster Hoheprieſter ebd. Schlüsselfürst (sieh Schlüssel). mit dem Fischerring (sieh Ring und Fisch). der Drachenkämpfer 692. Steuermann der Arche 677. 692. (sieh Schiff). Oberhirt (sieh Schaf und Lamm). Nachfolger Chr. 695. = Gesetzgeber (sieh Ablaß). schwerredend = Moses 695. VII, 151. Dom 700. IV, 180 f. Emblem d. Löwe 691 f. 702. Dauer des Apostolats IV, 2. petrinische hierar. Kirche 42 f. Hirtenreise 47 f. Kettenfeier 70. gründet das Patriarchat Antiochia 64. Alexandria 72. und Rom 73. Primas auf d. Concil zu Jeruſ. 85. zu Antiochia mit Paulus entzweit 89. in Vorderasien ebd. unter Nero in Rom 123. schreibt aus Babylon od. Rom 171 f. seine Hinrichtung 177. (sieh Charakter d. Apostel). Legenden v. Chr. und Skt. Peter V, 59. Grab III, 700. IV, 45. 180 f. Mythol. Vorstellung: der Fischer Yse V, 124 f. Alain 170. Orendel, Amfortas und Tschionatulander 185. 191. 197 f. histor. Priesterfürst mit Fischerring u. Hirtenstab 188. 197. Evangelium Petri, das erste VII, 77 f. 193. (sieh Markus). Bescheidenheit 164 f. seine Uberlieferung der Lehre u. Geschichte Chr. 200. Quelle für Apostelgesch. 221 f. alttest. judaisirende Richtung 272 f.
Pfaff, Astron. I, 38.
Pfahl im Fleische V, 199.
Pfarrer, Name u. Bedeutung aus den Mysterien IV, 107 f.
Pfingstfest, Kirchengründung III, 712 f. Gegensatz die Sprachverwirrung zu Babel 717. achttägig IV, 8. Tag 266.
Pforte des Menschen am Himmel I. Einl. XVIII. des Himmels III, 126 f. der Hölle II, 276 f. III, 626. (sieh Weg und Thor). Nikanor III, 583. IV, 8.
Pfründe (sieh Dalmanutha) der jüdischen Wittwe III, 559.
Phanes IV, 194. Pharao = ägypt. Herodes I. Einl. XLVI, 67. Sonnenkönig IV, 356.
Pharisäer, allgem. Bedeutung I. Einl. XXX. Aufruhr der 6000 bei Herodes Kindermord 91 f. II, 35 f. 41. Anfrage bei Chr. 326. gegen Ährenlesen 330. Controverse mit Chr. 343 f. Zehnfacher Weheruf über sie 350 f. Scheinheiligkeit 353 f. Pietisten III, 263. Stoiker d. Judenth. 264. über das höchste Gebot 270 f. Sieben Parteien 281 f. im Hohenrath 351. Fortsetz. in den Talmudisten VII, 35.

Phasael, Herodes Bruder, Vierfürst I, 117.
Phase des Neulichts I, 171.
Philadelphia in der Offb. VII, 264.
Philipperbrief IV, 147.
Philippus, der Apostel II, 112 f. 269. III, 4. 206. 441. 672. (sieh Charakt. d. Apostel). Missionsreise u. Ende V, 73. vom Diakon in den Hintergrund gestellt VII, 117 f.
Philippus der Diakon in Samaria IV, 33 f. bekehrt den Kämmerer 36 f. Brunnen ebd. zu Cäsarea 126. in der Graalsage V, 171. zwölf Jünger VII, 118. als Evangelist VII, 113 f. mit Matthäus verwechselt ebd. sieben weissagende Töchter 117 f. = Elias 118. Verf. unsers Evgl. Matth. 113. d. i. Jakobusevgl. 106. 127. 172 f. Schicksale 193 f.
Philippus Herod. Regierungszeit I, 3. Tod 115. erhält die Tetrarchie des Lysanias 116 f. Residenz II, 273. Vermählung III, 22.
Philo von Moses I. Einleit. XLVII, messianisch. Stern 23. Magier 46. Separatschlachtung des Osterlammes IV, 387. Logoslehre 419 f. 425 f. VII, 257 f. Tempel ein Nachbild des Univers. III, 470. von Verspottung 517. vom Richthaus Pilati 527 f.
Philologen, Charakter I, 144.
Philosophie, Zustand I. Einl. III f. in der Natur XI.
Phlegon v. Sonnenfinst. Chr. I, 178 f.
Phönix-Alter I, 132. 141. sieben bis Chr. 152. Dauer d. hebr. Staates 187. IV, 214. acht h. Cyklen der Etrusker 436. bei Wolfdietrich 295. beim h. Graal V, 176. 180. 221. bei Titurel 204.
Pico von Mirandola von der Logos- und Trinitätslehre der Alten III, 416. 426.
Pilatus, jüd. Prätor I, 15. Amtsdauer 112 f. entsetzt 114. Nachricht bei Tacitus 166. die falschen Akten 172. III, 618. IV, 380. V, 95 f. Antritt der Landpflege II, 72. liefert Joh. den Täufer aus 342. Wasserleitung III, 38. Mord der Galiläer 39 f. Versöhnung mit Herodes Antip. 41. 501. richtet Christum 489 f. Gemahlin 506 f. durch sie zur Prätur gelangt 508. IV, 136. Händewaschung III, 523 f. Richthaus 527 f. Herkunft nach Moses von Chorene V, 95. Todesurtheil über Chr. nach der Legende V, 105 f. Bekehrung 154 f. Verantwortung vor Kaiser Tiberius 160 f. Ende 162.
Piso, Präfekt I, 111.
Plagiate in der Apostelzeit VII, 122.
Planeten, Jubiläum oder Apokatastasis bei Chr. Geburt IV, 332 f.
Planmäßigkeit der Evangelisten VII, 271 f.
Plinius august. Erdbeschr. I, 10. von den Magiern 48. Tibers Mitherrsch. 111. chald. Periode 131.
Plutarch vom Tod des großen Pan I, 43. 164 f. Verfall der Orakel 158. Sonnenf. bei Cäsars Tod 182. Weltjahr 188. IV, 256. jüd. Bacchusfeier III, 56.
Pollio Virgils vierte Ekloge I, 145.
Polykarp Verzeichniß der neutestament. Schriften VII, 313 f.
Pontifex, Name u. allg. Bedeutung IV, 73 f. bei den Juden III, 349 f.
Posaunenfest I, 121. bei Ankündung d. Evgl. vgl. VII, 317.
Poseidon als Stier IV, 192.
Pralaya, ind. Sündfluth des Deva Caljun I, 141. IV, 219. 230.
Prädestinationsglaube bei den Juden III, 83 f. VII, 176. 251.
Prätorianer, Paulus unter den IV, 144.
Prediger IV, 14. (sieh Synagogenordnung) = Paulus IV, 83. VII, 105. sieh Hermeneut.
Predigt (s. Synagogenordnung) IV, 14.
Presbyter, Bedeutung VII, 198 f. 232.
Preußen, älteste Einth. IV, 341.
Priapus V, 200.
Priester-Caste der Perser I, 41. 45. bei den Ägyptern und Indern 44 f. Jahre dreimonatl. 74 f. 152. Loskaufung der Erstgebornen vom Priesterthum 83. Die 24 Zünfte Aarons 101. Name aus dem Judenthum II, 150. III, 362 f. Erzpriester III, 350. kreuz 575. Jahr neunmonatliches IV, 240 f. thum Christi Lügende V, 50 f. könig (sieh Johannes). fürst (sieh Nasi, Petrus und Presbyter).
Primat VII, 164. (sieh Petrus).
Primsigning V, 207.
Prithivi, Raja Are IV, 232. 252.
Privilegium der Gefangenen an Festzeiten III, 502 f. IV, 69. sieh Barabbas.
Probleme, unlösbare in der Schrift VII, 91 f.
Proconsulate IV, 100. sieh Provinz.
Prokula Cl. Traum III, 506.
Prometheus der Titan = Lucifer IV, 160. vgl. I. Einl. LII. Weissagung

Digitized by Google

des Erlösers im 14ten Geschlechte 270.
Prophet in d. Mysterien zu Eleusis III, 669. IV, 94.
Propheten, Anzahl I, 24. gräber II, 309. III, 308. Schule des Elias IV, 209. mysteriöse Name IV, 125. Begriff VII, 96. 117.
Proselyten, Heirathshinderniß II, 9. taufe 83. macherei 353. IV, 112. verhaßt III, 95 f. Fremdlinge 274. des Pharisäism 293 f. Begräbniß 611. = Lämmer 688. äthiop. IV, 38. Aufnahme 86. = Kind werden 111. (sieh Kind). Ehe ebd. σεβόμενοι 145.
Proserpina (sieh Eva). Lektisternieen III, 196.
Protestantism, letzte Entwicklung I. Einl. I f. XXXIII f. Bibelkunst 160. Denkmal des Protest. Bd. VI. Mißachtung Mariens II, 6. Charakter 138. 155. Inventar des jetzigen sich Bd. VI.
Provinzen, kaiserliche III, 519. IV, 80. senatorische 100. 135.
Pseudomessias, die Bd. VII.
Psyche, Mythe I. Einl. XVIII. Erklärung d. Mythe IV, 106 f. V, 195.
Ptolemäus, Dynast. v. Chalcis I, 115.
Ptolemäus, Zeitr. IV, 261 f.
Publius, Befehlshaber in Malta IV, 142 f.
Puranas, indische von Vischnu I. Einl. XLII. vom Friedenskönig 4. von den Weisen aus dem Morgenlande 56. Hoffnung auf Erlösung 144.
Purgatorium, heidnische Lehre III, 629. (sieh Fegfeuer).
Purmajeh, Nährthier Feriduns I. Einl. XLIX.
Pygmalion I. Einl. XLVII.
Pyramiden, Bedeutung IV, 323. V, 184. 199.
Pythagoras, Schüler d. Magier I, 46. Vorschule IV, 47. Loblieder 247. Weltjahr 256. 345 f.

Q.

Quadratschrift, assyr. chald., von Esra eingeführt I, 150.
Quadratus Zeugniß für die Todtenerweckungen Chr. II, 249 f. III, 693. als Evangelist VII, 115 f.
Quarantania, Versuchungsberg II, 93.
Quartadecimaner, Osterstreit I, 172.
Quellen (sieh Wasser, Mirjam, Siloa), heiße II, 364. 430. sieh Chammath. unter dem Tempel V, 220.
Quirinius, Legat im Orient I, 6 f. Schatzung 7 f. 12 f. 15. erhebt Annas zum Hohenpriester 105.

R.

Rabbi, Titelsursprung II, 52. 445.
Rabbinen vom Stern Chr. 27. 36. v. d. erfolgten Geburt Chr. I, 54. Kindermord u. Flucht Jesu nach Aegypten 95 f. Mißdeutung der daniel'schen Prophezie 159. die 4 Monarchien 160 f. Alter Chr. 196. Ankunft des Messias berechnet IV, 258. 281 f. der Messias bei Zerstör. des Tempels erschienen 275 f.
Rachel, Schutzpatronin Israels II, 444. Empfängnißtag I, 123.
Räthsel (sieh Odipus) V, 200.
Räuber in Paläst. II, 113. III, 40. 253. 505. 551. (sieh Barabbas).
Raka II, 432.
Rama, nicht auf d. Weg nach Bethlehem II, 444.
Raphael als Cherub mit Menschenhaupt IV, 196.
Raphael, Bild vom Sündenfall III, 225.
Rath, der große, der Einundsiebenzig (sieh Hoherath). der kleine, der Dreiundzwanzig bei der ersten Verurtheilung Chr. III, 464 f.
Rationalism, sein Verdienst um das Leben Chr. Bd. VI. VII, 33 f. 100. Symbol 319.
Rechabiten III, 285.
Rechtswissenschaft, jetziger Zustand I. Einl. II. Fakultät in Controverse mit Chr. V, 44.
Reformationszeitalter I, 35. Charakter 144. Denkmal Bd. VI. geistiger Ursprung VII, 33 f. Urtheil der Neueren darüber VI, 562 f. (sieh Protestantism).
Regenbogenschüssel sieh Graal und Schüssel.
Regensburg, Sendschr. des Hohenraths an die Synagoge vom Tode Chr. V, 109 f.
Regenzeit in Palästina I, 77 f.
Reich Gottes II, 323. 447. III, 398.
Reinigung Mariä I, 84. IV, 406.
Reisejahr Chr. II, 281. gesellschaft 338 f. 450.
Religion sieh Bund, Ehe, Naturrelig. Offenb. Ring.
Remus = Abel I. Einl. LVIII, Göttermythe LX.

Digitized by Google

Republik, Grund III, 722.
Rhea, Mutter des Zeus I. Einl. XLI. des Romulus LVII.
Richteramt des Saulus bei Stephanus Tod IV, 28 f.
Richthaus Pilati der Pallaſt Herodis III, 527. beim Tode Chr. die ſämmtlichen Königspaläſte Jeruſalems 529.
Richtſtuhl ſieh Gabbatha.
Rind, Symbol Samarias an der Krippe Chr. III, 153. 701. ſieh Ochſe.
Ring, Leſſingiſcher I. Einl. III. Bd. IV, 103 f. (ſieh Ehe). Salomos III, 680. Sinnbild der Religion 682. Fiſcherring 681. 696. (ſieh Fiſch). Sinnbild des Jahres IV, 53. Demantring der Berenice 139. mythol. V, 126. 187.
Ritter, der rothe, ſieh Roth u. Turnier.
Rock, ungenähte I. Einl. XXXIV. prieſterl. III, 552 f. Mythe V, 122 f. VII, 138.
Römerbrief IV, 121.
Röm. Rechtswesen von Chr. gerügt II, 164 f. 381. IV, 91. 135.
Römerzins II, 299. der Juden nach Tempelzerſt. ebd. (ſieh Tempelzins u. Steuerverfaſſung).
Rohr, Sinnbild des Wankelmuths, Vorwurf Chr. III, 41. Rache Herodis 499. Zepter Chr. 516.
Rom, Gründung der ewigen Stadt I. Einl. LVIII. Reichthümer 98. Eiſen Symbol 137 f. Dichotomie des Staates 139. Japhetiden-Hauptſtadt und warum die chriſtl. Weltſtadt 148. III, 697 f. Bauart 568. Siebenhügelſtadt 696. Kirchenſtuhl gegründet IV, 73. erſte Chriſtenverf. 96 f. Geheimname Babylon u. ſ. w. 171 f. Aufgabe wegen Zeitrechnung 412. 419 f. Ausgang des Markusevgl. VII, 151 f. 172. 231.
Romulus Geburts- und Befreiungsmythe I. Einl. XLIII. LIII f. LVII. 66. = Kain LVIII. Göttermythe LX. Geburtstag 71. unter dem Feigenbaum III, 223.
Roſengarten, Mythe V, 188.
Roſenkranz, Sinnbild der Planetenkugeln bei d. Indern, Babyl., Muhammed., Peruanern u. ſ. w. I. Einl. VII.
Roth, Farbe des Lichtkinds und Sonnenhelden V, 189. Horus u. Chriſti u. ſ. w. 191.
Rubens Kindermord I, 92.
Rüſttag I, 176. III, 376 f. 389 f.
Ruſin von Sonnenfinſt. bei Chr. Tod I, 178. 182.
Ruſſen, drei oberſte Götter III, 427. altes Weihnachten IV, 407. Zeitrechnung 411.
Ruthe, Aarons = Wünſchelreis, rabbiniſche Mythe V, 3 f.

S.

Saadia Gaon, die Jahrwochen Daniels I, 128.
Sabaism ſieh Zabism.
Sabbath δευτερόπρωτον III, 327 f. heilungen 332 f. 454. III, 87 f. der große 381. mahl in Bethanien 174 f.
Sabbathjahr (ſieh Jahrwochen). II, 301. bei Chr. Tod III, 591.
Sabbathianer, Soharſekte VII, 35 f.
Sabbethai Zevi, der große Aftermeſſias ausführlich VII, 36 f.
Sachſen-Chronik IV, 203. Stamm V, 185. Sarnote = Otnit 186.
Sachut, R. Abraham, von Jeſu Geburt unter Jannäus I, 96.
Sadducäer univerſalh. I. Einl. XXX. Urſprung u. Schilderung III, 258 f. Epikuräer des Judenthums 264. im Hohenrath 351. fanatiſch IV, 152. Fortſetzung VII, 35. (ſieh Karäer).
Saduk, Phariſäer, wider die Schatzung I, 15. II, 44. der Stifter der Sadducäer III, 259.
Sagan, zweiter Hoherprieſter III, 355. 357 f.
Saka (ſieh Salivahana). der ältere Buddha IV, 234.
Sakramente, drei analoge der Juden II, 80. der Ehe 136. Taufe, Firmung, Prieſterweihe 87. altes und neues Bundesopfer III, 429. (ſieh Euchariſtie. Buße). geiſtige Geneſis 718 f. Parallelism mit den Schöpfungswerken 719 f.
Salbung zu Bethanien III, 176 f. (ſieh Magdalena).
Salchodai IV, 212 f. (ſieh Perſer). 223. 246. am Abſchluß des dritten Chr. geboren 320. 327.
Salivahana, ind. Schlangentreter I. Einl. XLIII f. der Gekreuzigte XLV. Zeitrechnung 21. II, 436. Seelenführer IV, 216. Ankunft 220 f. Are ebd. = Salomo 230. = Prieſterkönig Johann V, 208.
Salome, Mutter der Zebedäiden in Geſellſch. Chr. II, 340. Frage über die Sterblichkeit III, 113. Eiferſucht für ihre Kinder 133.

Digitized by Google

Salome die Tänzerin II, 410. 412. Hochzeit mit Philippus III, 22. Legende v. ihrem Tode V, 65.
Salomo, Hofhaltung II, 372. Tribunal III, 522. Ring 680. 684. Hohelied IV, 106. Zauberbücher 155. = Salivahana 230. Geschlechter bis Chr. 268. Graaltempel V, 173. Naturverhältnisse darin 211 f. Grabeinsturz VII, 12.
Salzsäule III, 121 f. Salz Symbol 129.
Samaria, Chr. in I, 45 f. = Sichem 217. alte Königsstadt 306. die trunkene ebd. Philippus in Samaria IV, 33 f. Symbol der Ochse IV, 190 f. (sieh Ochse).
Samariter, Messiasidee I, 90. Schaltperiode 196. Feindschaft gegen die Juden II, 219 f. 308. 449. 454. III, 79. Geschichte II, 225 f. 450. Messiaserwartung 231. IV, 33. Feindseligkeit gegen Chr. II, 307 f. Samariterin repräs. Samaria III, 61. IV, 103. Kaingeborne III, 74. Sekte 263. der barmherzige 270. Osterfeier 382. Chronik IV, 227. Zeitrechn. ebd. f. 259 f. vorfluth. 248. Aftermessiase sieh Simon Magus. theokrat. Volksaufstände VII, 19 f.
Sameas = Greis Simeon? I, 84 f. widersteht Herodes 91.
Sammael, Vater der Gottlosen und aller Goim III, 74. 85. 209. IV, 169.
Samothrake, Gottheiten III, 427. Einweihung 669. (sieh Mysterien).
Samstag, Festtag der zweiten Weltzeit IV, 363.
Samuel Katon, Gebet gegen die Christen I, 149. II, 117. IV, 108. Jünger Gamaliels III, 235. 353. = Paulus? IV, 41. 83. Aussterben des Pharisäerthums 109.
Sanchuniaton, Name III, 421. von den Eloim 681. Zeitrechnung IV, 247.
Sanklemente, Taufjahr Chr. I, 108. VI, 417.
Sara, Braut des Messias Sab. Zevi VII, 40. = Helena.
Sara, Ehe Symbol der christl. Kirche IV, 103. Raub VII, 96.
Sardis in Offenb. VII, 264.
Sardanapal IV, 39.
Sarkophage in den Catakomben I, 48.
Saros chald. IV, 253.
Satan = Titan III, 681. mit Bocksfuß und gehörnt ebd. sieh Sündenbock.
Saturn, messian. Constellation I, 29 f. 33. 37. 50. 89. astrolog. Bedeutung 31. 34. Apokatast. 142. Planetenumläufe bis Chr. IV, 332. 350.
Saturnin, S., Statthalter Syriens I, 8. 12 f. 17.
Säulen des Himmels III, 336 f. IV, 323 f. V, 209 f. der Kirche VII. Anhang Kap. III.
Sauerteig, Symbol III, 14 f.
Saul, Jubelperiode I, 130.
Saulus sieh Paulus.
Schach Nameh des Firdussi I. Einl. LIII. von Zoroaster 41.
Schächer III, 134. (sieh Barabbas). verurtheilt 506. ausgeführt 532. gegeißelt, kreuztragend u. mit Myrrhenwein getränkt 542. Schuldtafel 550 f. der gute 555. Namen 557. Trank mit Essig 563. Mythe V, 26 f.
Schafe, Bild d. Planeten III, 98. Bild der Juden II, 423. III, 673. das verlorne = Erde IV, 331. (sieh Chr. als Apollo).
Schakiamuni = Buddha d. Mongolen I. Einl. XLV.
Schaltperiode, pers. von 120 Jahren III, 237. 707. IV, 320.
Scham des Vaters VII, 263.
Schamir, Würmlein III, 470. 680. V, 213.
Schammai II, 24. 48 f. 345. Strenge in Betreff der Ehe III, 60. 112. Anhänger 263. 351. von Hilleliten verflucht ebd. über das höchste Gebot 270.
Schatzkasten III, 291. (sieh Weihgeschenke). 309 f. Aufseher 361. 374.
Schatzung Judäas I, 7 f. II, 11 f. 436. 443.
Schaubrode, Symbol der Eucharistie III, 413 f. 661 f.
Schechina in der Wüste I, 49. steigt gen Himmel 61. Führerin der Weisen aus dem Orient 62. Auszug aus dem Allerheiligsten 158. am Ölberg 189. bei der Taufe Chr. II, 89. auf Tabor 405. VII, 136. Sinnbild die Taube III, 420. Mutter Gottes 426 f. (sieh Taube).
Scheidebrief II, 10. 443. III, 111.
Schemhamphorasch, heilige Name von Jesus erlernt I, 97. steht auf dem Grundstein des Tempels geschrieben III, 685.
Scheol sieh Vorhölle.
Schiff, Symbol der Kirche I, 164. IV, 55. 179. Legende V, 57. Anzahl auf dem See Gennesareth III, 16. 677.

Digitized by Google

regel IV, 140. mit zwei Steuerrudern 142. bruch Pauli 141.
Schii VII, 34.
Schilde an Palläſten und Tempeln III, 527 f.
Schilo, rabbin. Erklärung I, 82. der ind. IV, 221.
Schiwa im Caliyug I, 141. Symbol III, 423. 427.
Schlafſucht der Sklaven I, 98. ekſtatiſcher der Jünger auf Tabor II, 405 f. Bruder des Todes III, 459.
Schlange, Symbol des Winters I. Einl. X. des Böſen XL. Ahrimans und Zohaks XLVII. des Heils und Heilsgottes ebd. der Heiden 423. III, 25. der Tiefe 686. Agathodämon IV, 194. 202.
Schlangenjungfrau, ind. ſkyth. = Proſerpina. libyſche Gorgo LVI. = könig Dachſchah XLIV. = Volk (ſieh Ophiten). = fürſt Aſtyag-Zohak LIII. LV. Bd. V, 180 f.
Schlangentreter bei den verſchiedenen Völkern. I. Einl. XL. Criſchna XLIII. Salivahana XLIV. Moſes XLVII. Bd. IV, 267. Feridun XLVII f. Sigfrit und Wolfdietrich IV, 290 f. allg. mythol. 297. V, 188 f. Sabbethai Zevi VII, 47.
Schlauch des Geſetzes II, 174. VII, 304.
Schlüſſel-Gewalt II, 276 f. 453. die ſiebenzig III, 675. des Himmelreichs 687 f. des Tempels 688. Petri 687 f. 692. Bedeutung der zwei Schlüſſel V, 72.
Schöffen, die zwölf IV, 341.
Schönheit, Maaß I, 98.
Schöpfung, Begriff I. Vorr. XXX f. tag 74. 173. im Bild der Sakramente III, 76 f. 718. tage = Perioden IV. 207 f. typiſch 321. mikrokoſm. 326 f.
Schöttgen Stern Chr. I, 36.
Schrift ſieh Bibel.
Schriftgelehrte univerſalhiſt. I. Einl. XXX. Wichtigkeit bei den Juden II, 345 f. Verwünſchung 352. Lob III, 277. im hohen Rath 352 f. 486.
Schubert, H. v., Jahrwochen Daniels I, 130. die vier Syſteme des Menſchenleibes 136. Ahnungen IV, 220 f.
Schubert, Theod., Aſtronom I, 39.
Schuhmacher, Aſtronom I, 39.
Schuldtafel bei Verbrechern III, 534. 548 f.
Schüſſel des Graal V, 174. 198. (vgl. Manna).
Schwamm zur Händewaſchung III, 553. Chriſti 563.
Schwanjungfrau III, 197. ritter V, 195 f. Brahma als Schwan V, 209. Huß VII, 36.
Schwarzburg V, 193.
Schweine, Ausſpruch des Kaiſers Auguſtus I, 64. Plage 98. der Gadarener II, 392 f. Symbol des Winters V, 186.
Schweißtuch III, 143 f. 644. (ſieh Veronika).
Schwert, Symbol V, 187. 192. 198.
Schwur II, 351. 411.
Sechania oder Sichem zerſtört, die Heimath der Zebedäiden III, 339. 705.
Seelen-Weg, mythol. I. Einl. XVIII. (ſieh Weg). wanderung III, 83. 637. lehre bei den Phariſ. 84. bei den Heiden 623 f. 640. (ſieh Gericht). orakel 627 f. in der Unterwelt erlöſt 635. führer IV, 107 f. (ſieh Dionyſos. Elias. Oſiris. Salivahana).
Seepredigt II, 382 f. ſturm 389.
Segensbecher beim Abendmahl III, 403. 434. Skt. Johanns Segen IV, 291.
Seitenwunde Chr. III, 407. 595 f.
Seligkeit, Antheil der Ungebornen III, 625. Selige, myſter. Name IV, 138.
Semiramis, d. i. ſtarke Mutter III, 199 f.
Semiten, Urzeit I. Einl. XXXIX. Segen des Stammvaters XLII. in Aſſyrien LIII. ihre Weltſtadt Jeruſalem 147. III, 698 f. am Pfingſtfeſt 716. Symbol der Adler IV, 189.
Seneka von Tibers Mitregierung I, 111. von ſeinem Bruder Gallio IV, 100.
Sephiroth, kabbaliſt. Weltbaum III, 422 f. 433.
Septuaginta, ihre fünf Urheber III, 259. Zeitrechnung IV, 256.
Seraphim, Geſtalt IV, 200.
Sereni, Aftermeſſias in Aegypten VII, 31.
Serubabel, Auszug I, 132. die 70 Wochen 145. erſter Anbau 151.
Seſoſtris, Pyramiden der IV, 323. Weltumzug = Oſiris V, 187.
Seth, Buch, vom Stern Chr. I, 20. vom Berg Vaus 42. 60. = Thot IV, 325.

Digitized by Google

Sichem = Samaria.
Sidon, Christus in II, 257. Getreidehandel mit Palästina 166 f. IV, 75.
Sieben Fromme der Synagoge II, 149. der Siebente, Hochzeits- und Trauertage 131. III, 137 f. Seelentage 140. 610. Worte Christi am Kreuze 554. Gerechte im Paradies 557. Schmerzen 560. Zeichen bei Christi Tod 586. Berge 321. 696. noachische Gesetze IV, 86. Schöpfungszeiten im Parallelism mit den Sakramenten III, 719 f. Grundzahl durchs geistige u. räumliche Universum IV, 207—364. 265 f. 339 f. Siegel VII, 261. Gemeinden 265. sieben Säulen der Kirche und des Evangeliums VII, 172 f.
Siebenhügelstadt III, 696. (sieh Rom, Jerusalem, Babylon).
Sibyllen, verschiedene I, 132. von Cumä 144 Hierophyle edd. Verkündung bei der Geburt Christi V, 14.
Sibyllinische Lieder vom Stern Chr. I, 22. Bücher, Zeitrechn. IV, 235. Ursprung der christl. VII, 122.
Siebenzig Jahrwochen Daniels I, 127 f. mehrfache Deutung 132 f. richtige 152 f. deutet Chr. auf sich 160. univers. Geltung 188. Jünger II, 311 f. III, 23. Völkerschaften IV, 342. V, 197 f. Zeit und Raumverhältniß IV, 346 f.
Siegelringe mit Fischen I, 31. kabbalistische Salomos u. s. w. III, 283. 423. die sieben Siegel VII, 261.
Sigfrit, der deutsche Drachenkämpfer I. Einl. XL. Erlösungssage IV, 287 f. der gehörnte 360. = Baldr V, 182. = Achills Hochzeit 186.
Sigune, Mythe V, 196 f.
Sigurt sieh Sigfrit.
Silberling im Fischmaul V, 298 f. Werth 299. die dreißig III, 361. 610 f. Sklavenpreis 363 f. Symbol 369. Mythe davon V, 16.
Silberne Weltalter I, 135 f.
Siloa, wunderbare Quelle II, 318 f. Thurmeinsturz III, 37 f. Wasserschöpfen am Hüttenfest 55. Heilbad 86 f. Reinigungsort an Festzeiten 155. Drachenbrunnen 676.
Simeon d. Greis, repräs. den Priesterstand I. Einl. XVI. = Sameas 84. der große Lehrer 85. ob Hillels Sohn f. im Tempel II, 34. Nigidius Figulus IV, 238. = Nehemias 239.
Simeon, Hillels Sohn I, 85. II, 24. nennt sich zuerst Rabban 52. Zeitgenosse Chr. III, 234. Hohenrathspräsident 352.
Simon den Schetach II, 38.
Simon der Essäer I, 88.
Simon der Leprose III, 338 f. Lehrreden Chr. in der Verborgenheit in seinem Hause 340 f. = von Cyrene? 536.
Simon von Cyrene trägt Holz vom Acker heim III, 381. 535. Repräsentant der gläubigen und begnadigten Menschheit 537. Söhne IV, 63 f.
Simon der Gärber IV, 49 f. Mythe V, 129.
Simon der Magier IV, 33 f. verkuppelt die Drusilla an Felix 135. in Thyatira 168. als Aftermessias VII, 4. Mythe von seiner Himmelfahrt, Ursprung derselben IV, 35 f. V, 86.
Simon bar Jochai, Verf. des Sohar I, 25. III, 68. IV, 47. VII, 13 f.
Simon Zelotes, Anhänger des Judas von Gamala II, 118. Erklärung des Namens Kanani nicht von Kana edd. III, 7. 234. Legende V, 37. Missionsreise und Ende 74.
Simson Säulensturz III, 337. Sonnenhaar IV, 58. 337. bei Dalila V, 183. (sieh Lichthaar und Herakles).
Sion, Königsberg III, 321 f. der neutestamentliche Sinai 718.
Sirius, Götterpforte I. Einl. XVIII, messianische Stern 42. Periode IV, 246.
Sitte, schöne III, 386. 639.
Sittenlosigkeit der Synagoge III, 64. der Heidenwelt 109 f.
Skaliger über d. Ephemerieen I, 100.
Skapulier, jüd. III, 292.
Slavengottheiten III, 427. IV, 157. 194.
Smyrna, Aftermystizism IV, 111. VII, 33 f. Bedeutung der Gemeinde im Buch der Offenbarung 264.
Sodoma (sieh todtes Meer und Loth) III, 122.
Sohar vom Stern Chr. (siehe), Messias aus Galil. III, 46. vom ewigen Licht 71. von der Eucharistie 412. 416. vom Logos Gottes 417. 419. die drei göttl. Hypostasen 428. zwei Tempel und kein dritter 469. von der Nacht 482. vom Eben Schatja 675 f. die Himmelsschlüssel (sieh Schlüssel). vom Teufelsdienst 154. Rom = Babylon 173. Verf. (sieh

Digitized by Google

Simon ben Jochai und Abul Asia). des Messias Ankunft VII, 32. 66. 69. Sekte 35 f. propheten 51 f.
Sohn Gottes, Bedeutung III, 10. 75 f. 485. geistige Verwandtschaft 75. Davids 279. = Knecht II, 239. III, 279. verlorne 270 f. mystischer Vergleich mit Benaja 469. im Sinne der Heiden 587 f.
Sokrates Erwartung I, 143. Jünger III, 59. 313. VI, 80. hingerichtet 307. von der Seele IV, 121. Gastmahl V, 235.
Solstitialpunkte III, 337. säulen IV, 323 f. V, 209 f.
Somonokodam = Buddha der Siamesen I. Einl. XLV.
Sonkeh-Are IV, 230.
Sonnenfinsterniß bei Christi Tod I, 178 f. Beschaffenh. 182 f. Wagen = Bundeslade IV, 199. priester IV, 338. kinder sieh Lichtkinder.
Sonnenmondcykl, 19jähriger I, 162. ägypt. 187. tempel u. säulen IV, 323 f. = tisch, Mythe V, 151. 221. schüssel 174 f. braut 178 f. 187. 217 f.
Sonntag, Tag der Weltschöpfung und Erneuerung, trägt zehn Kronen III, 719. Festtag der dritten Weltzeit IV, 362 f. Sonntagskind V, 180. Feier geboten 224.
Speer, Symbol des Lingam V, 198.
Speisemeister zu Kana = Johannes der Täufer VII, 304.
Sperlinge, Opfer der Aussätzigen II, 305. III, 502.
Sphinx, Name und Bedeutung IV, 194 f.
Spiegel, der wunderbare V, 193 f.
Spiele, öffentl. IV, 76. (sieh Circens. u. Turniere).
Spindel, Symbol der Naturgöttin V, 127.
Spinnerin in d. Mythol. V, 126 f.
Sprache Chr. u. der Apostel II, 124. 175. (sieh Griechisch). dreifache an der Kreuztafel charakteristisch III, 548 f. Aufhebung der babyl. Sprachzerrissenheit durch die Gabe am Sinai 715. u. am Pfingstfeste ebd. Verwirrung zu Corinth IV, 110 f. vgl. 62.
Staatsverfassung Athens I, 136. Roms 139.
Stammbaum Chr. II, 30. (sieh Geschlechtsbuch). gliederung aller Völkerstämme in der Zwölfzahl IV, 339 f.
Statius, des Dichters, Bekehrung I, 144.
Statthalter, syrische I, 12.
Stein, lebendige, d. i. der Völker II, 74. III, 679. bei der Versuchung 92. der Messias 348. III, 246. 674 f. 678 f. IV, 278. unbehauene zu den Altären 470. weiße und schwarze Sonnen- und Mond-Idole 679. V, 209 f. (sieh Kaaba). der Weisen V, 174. lapis exsilix ebd. (sieh). Tempelgrundstein III, 685. (sieh Eben Schatja).
Steinigung bei Unzuchtvergehen III, 61. versuch gegen Chr. 82. 106. Sitte IV, 26 f. des Stephanus ebd. des Jakobus 153.
Steinmetz mit der welken Hand II, 332. III, 39. 83.
Stephanus IV, 23 f.
Stern bei Abrahams Geburt I. Einl. XLVI. unter Moses XLVII. Feridun XLVIII. Christi 18 f. der große der Orientalen 39. 72. kind 20. von welcher Beschaffenheit 60 f.
Steuerruder, Sinnbild der Kirchenleitung IV, 142. 179. sieh Schiff.
Steuerverfassung im Römerreich I, 9. II, 13. 299. III, 256 f.
Stier, Symbol I. Einl. XXIX. XXXVII. Bd. VII, 319. an der Krippe I. Einl. IX. XLI f. Stierkeile Gawpeiker XLVIII. Nährstier Purmajeh XLIX. Bild Christi III, 660. ältestes Götterstymbol IV, 54. Symbol des Lukas ausführlich IV, 182 f. Sonne im Stier beim Ursprung des Heidenthums 192 f. Opfer 83. Sonnenhaus im Frühlingszeichen V, 180. zur Zeit der Fluth IV, 355. repräs. die Chamitenzeit 360. Gottheiten 358. länder V, 184.
Stierkämpfe IV, 119.
Stola, Bild des Thierkreises I. Einl. VII.
Strabo von Quirinius I, 6 f. Gesandtschaft des Porus 57. Griechenlands Verwüstung 138.
Stufenpsalmen III, 675.
Stunde, chald. Spiegel d. h. Periode IV, 254.
Stunden, röm. u. babylon. III, 546.
Sudra, ind. Ackerbauer I, 137.
Sünden-Bock II, 109. Schuldbekenntniß (sieh Beicht) III, 455. Loos 582.
Sündenfall der Engel I. Vorr. XLIV f. der Menschen LIX f. Tag nach dem Islam 122.
Sündfluth, Stern I, 19. 35. Periode 130. ind. Pralaya des Deva Caljun 141. Erlösung der Seelen 635 f.

Digitized by Google

Süßebrode-Tage III, 14. 381. Lebkuchen 399.
Sueton von Auguſts Geburt I. Einl. XLV. 66. vom Weltfrieden 4. auguſteiſcher Cenſus 11. Tiberś Kriege 109 f. Mitregierung 111. vom Herrſcher aus dem Orient 146.
Suidas von den Cenſoren unter Auguſt I, 11. Chr. Tod 163. chald. Zeitr. IV, 253.
Sulpiz. Severus Todesjahr Chr. I, 168. 170.
Sunni VII, 34.
Suryaſiddhanta, indiſche Aſtronom IV, 229.
Sychar, Namensdeutung II, 216 f. Gräber der 12 Stammväter ebd. Ain Sychar 218. = Samaria 306.
Symbole der Evangelien IV, 182 f. ſieh Evangeliſten.
Symmetrie im Leben Chr. III, 27 f. 529.
Syncellus chald. Periode I, 131. Finſterniß bei Chriſti Tod 179 f. Weltäre IV, 409.
Synagogen, Schulen II, 54 f. vorleſung der Knaben 62. 149. III, 50. 336. ordnung II, 122 f. 145. 153 f. 447. vorſteher 148 f. 399. Anzahl in Jeruſalem 441. nöthige Perſonenanzahl III, 712. gehen auf die chriſtliche Kirche über VII, 312 f.
Synedrium von Esra gegründet I, 149.
Synoptiker, Charakter VII, 232 f. = Xenophon 235. Chreſtomathie 236 f. exoteriſch u. ſomatiſch ebd.

T.

Tabernakel (ſieh Bundeslade). der Schöpfung (ſieh Erde).
Tabitha, Dienerin Gamaliels I, 86. IV, 48.
Tabor als Solſtitialhöhe I. Einl. X. myſtiſche Bedeutung XXXI. LI. Wendepunkt des Lebens Chr. 194. Verklärung II, 405 f. alter Götterberg des Zeus Itabyrios 407.
Tacitus auguſteiſcher Cenſus I, 11. Tiberś Kriege 109 f. Mitregentſch. 111. vom Herrſcher aus dem Orient 146. Auszug der Schechina 158. von Pilatus 166. von der Chriſtin Pomponia Grăcina IV, 145.
Tänze der Alten II, 410. myſtiſche III, 283.
Tafelrunde der Apoſtel III, 391 f. (ſieh Zwölfzahl).
Tag, Symbol der 4 Weltzeiten I, 189. der große am Hüttenfeſt III, 55. der Erlöſung 592 f. Tage der Schöpfung = Perioden IV, 207. der vierte dem Hermes Logos heilig 214—216. ſpiegelt die Jubelperiode der Erlöſung 254. der heilige (ſieh Weihnacht). indiſche Eintheil. 229.
Tages, Bücher in Liederform VII, 96. aufgelöſt und paraphraſirt IV, 238. (ſieh Nigidius Figulus).
Talmud von der ſchon erfolgten Geburt Chr. I, 53 f. 147. IV, 275 f. Termin der Jahre I, 68. IV, 281 f. Anfang d. meſſianiſchen Zeit I, 123. Jahrwochen Daniels 128. von Esra hergeſtellt 149. vom Sündenbock II, 109. von Maria Magdalena 287 f. von Jeſu Wundern 417. die Tempelknaben III, 202 f. vom jenſeitigen Leben 267. Prophezieen 330. Feſtſabbath 379 f. die Zeugen wider Chr. 467 f. von der Zeugſchaft 546. von den Vorzeichen bei Chr. Tod 581 f. von den Kinderſeelen 625. die Tempelſchlüſſel 688. von Jakobus Zebedäi 705. Alter des Meſſias IV, 384.
Talmudiſten (ſieh Esra). Fortſetzung der Phariſäer VII, 35.
Tapferkeit, Maaß I, 98.
Targum, meſſian. Stellen I, 18. vom Thurm Eder 79. vom Schilo 82. II, 52. 123 f. (ſieh Jonathan ben Uzziel). von Abrahams Schoos III, 230. ſamarit. 261. von den Stufenpſalmen 675.
Tarichäa III, 16.
Tarnkappe V, 126. 187.
Tarſus, die Hufſtadt IV, 25. 39. Vaterſtadt Triptolems, Sardanapals (Herakles) und Saulus ebd. hohe Bildung 40. = Tarteſſus 53.
Tartarus, Sturz des Chronos I. Einl. XLI. Bild auf Erden III, 454. Zuſtand 631. (ſieh Unterwelt). Seelen im 635. Glaube bei den Juden IV, 161 f. καταταρτάρειν nach dem Briefe des Judas ebd.
Taſchter, perſ. Syrius I, 42.
Tatian Evgl.-Harmonie VII, 89 f. 163.
Taube, Sinnbild der Schechina III, 420. (ſieh Schechina). des göttlichen Geiſtes IV, 205. Noas V, 112. beim h. Graal 173 f. 214.

Digitized by Google

Taubstumme II, 356 f.
Taufe, solare I. Einl. X. Christi 106 f. II, 86 f. Tag I, 118 f. ritus 120 f. steine mit Fischabbild. 59. im alten Bunde II, 81 f. 446. zeugen 83. hemd 84. 131. = illuminatio III, 719 f (sieh Sakramente). Legende von der Taufe Chr. V, 48 f. dreifache VII, 258. in Evg. Johannis übergangen 298.
Tausendjähriges Reich I. Einl. XLIII. 90. Bd. III, 333. IV, 210. mythisch. 300. V, 220. jüdisches VII, 35 f.
Taut sieh Thot.
Teitan = Sonne IV, 192. (sieh Titan). im Buch der Offb. VII, 267.
Temperamente der Apostel u. s. w. III, 394 f.
Tempelverwüstung I. Einl. XXXIV. Gründungstag 73. bau Esra's 151 f. bauzeit 126. VII, 270. Herodis I, 125 f. lustrati on durch Chr. 126 f. II, 191. 448. III, 220. IV, 25. VII, 246 f. Bauversuch unter Julian 157. zins 299. reden Chr. 322 f. gabe 347 f. schwur 351. weihfest III, 73. 102 f. knaben 202 f. weihgeschenke 206. 314. Armuth 293. Pracht des Herodischen 316 f. wache 375. zwei und nicht mehr 469. vorhang zerrissen 578 f. thor öffnet sich bei Chr. Tod 585. bauten 681. Fundamente 684 f. Sonnentempel IV, 323. Naturtempel V, 209 f. des h. Graal V, 173 f. 204 f. (sieh h. Haus). Tempeljungfrauen II, 4. III, 193 f. 580. V, 212. unsichtbare Tempel 213 f. steigt vom Himmel hernieder 215 f. Tempelmaaß 211.
Tempeleisen V, 174 f. die Israeliten 207 f.
Templer III, 283.
Tertullian vom ersten Auftreten des Täufers I, 112. 114. Esra's Bibel verf. 150 f. Todesj. Chr. 167. tag 172. Finsterniß 178. 181 f. von den Mitraskämpfern III, 574. Verzeichniß der neutest. Schriften VII, 316.
Testament der 12 Patriarchen I, 20.
Tetrarchie, Bedeutung I, 117 f sieh Vierfürstenthum.
Teufelsbund und Bauten III, 679 f.
Teufelsgruben III, 454.
Thaddäus sieh Jud. Thad.
Thallus von der Sonnenfinst. um die Zeit des Todes Chr. I, 179.
Theater zu Machärus II, 410 f.
Thekla, Bekehrung IV, 83.
Theilverhältnisse in Zeit und Raum IV, 343 f.
Theodolinde, Mythe v. V, 186.
Theogonische Potenzen sieh Symbole der Evangelisten.
Theologie, Zustand I. Einl. II. XIX. Fundamente d. christl. III, 449.
Theophylakt von den Magiern I, 41. ihr Lichtengel 61. Taufalter Chr. 124.
Therapeuten II, 40. III, 282.
Theseus = Herakles IV, 358.
Thespesios Gang in die Unterwelt III, 628.
Thessaloniker, Brief IV, 100.
Theudas, Aftermessias I, 145. III, 7. IV, 77. VII, 5.
Thiere, die vier (sieh Cherubim und Daniel) nahen Christo II, 97.
Thisri, bürgerl. Jahranfang I, 69. 121. Beginn des Evangel. durch Joh. Bapt. 118. 192. Taufzeit 121. allg. Wichtigkeit 122. Saatzeit 193.
Thomas II, 120. III, 136. 441. 672. in Indien I, 54. d. i. Colchis III, 215. Missionsreise und Ende V, 74. (sieh Charakt. d. Apostel).
Thor, deutsche Schlangentreter I. Einl. XL. Sonnenheld V, 182. der nächtliche oder Wintergott 185.
Thor, das goldene III, 191. (sieh Pforte und Himmelspforte). des Tempels öffnet sich bei Chr. Tod 585 f.
Thora, von Esra überarbeitet I, 149. von den Sadducäern angenommen 261. Bestandtheile II, 350. III, 615.
Thot = Hermes IV, 216 f. (sieh Seth).
Thränen, Gabe III, 190.
Throne, Symbol III, 131.
Thüre des Schafstalls III, 94.
Thumim V, 212.
Thurmbau zu Babel I. Einleit. XL. babyl. IV, 323. planetare Beziehung 356. Kirchthürme, Ursprung V, 212.
Thyatira, Venusstadt I. Einl. VIII. Purpurhandel IV, 90. Simon der Magier daselbst 168. in der Offb. VII, 264.
Thyestische Christenmahlzeiten sieh Omophagieen.
Tiare III, 691.
Tiberius Principat I, 1. Schatzung 14. Mitherrschaft u. Regierungsantritt 107 f. II, 439 f. Kriegsführung I, 109. entsetzt den Pilatus 114. Nachricht vom Tod des großen Pan 165. Todesjahr Chr. 167 f. Aufwohn III, 521. Bericht vom Tod Chr. 618 f. Heilung durch Veronika? V, 160 f.
Tibetaner, göttl. Trias III, 421.

Digitized by Google

Timotheus Beschneidung IV, 89. Brief an 120. 146.
Tisch liegen bei den Alten III, 396.
Titanen, Kampf mit Dionysos I. Einl. XIV. XVI. mit Zeus XLI. mit Horus LVI. (sieh Tartarus). = Satane III, 681. gestürzte 686. = gestürzte Engel, ihre Namen bei den Juden IV, 159 f.
Titel, Kreuzt. III, 550. V, 107.
Titurel, Gedicht V, 196 f. erster König des Graal 204 f. Phönixalter edd.
Titus auf dem Concil IV, 84. Brief 102. in Dalmatien 147.
Titus Zerstörung, Ende der Jubiläen I, 130. befreit Joseph von Arimathäa V, 165 f. getauft? 168.
Todesjahr Chr. I, 163. tag 172 f. urtheil Chr. nach der Legende V, 102 f.
Todtenfeier bei den Juden II, 399 f. III, 136 f. = Hochzeitgebräuche 137. orakel 627.
Todtes Meer II, 66. 107. 320. III, 121. 454.
Töpfer, Erzieher Salivahanas I. Einl. XLIV. des Agathokles II, 435. (sieh Hakeldama). Wahrzeichen v. Töpferacker IV, 4 f. Legenden V, 33 f.
Toldoth Jeschu von Iskarioth III, 650. Palmeneinzug u. Zauberkampf Chr. V, 83 f.
Toledo, Sendschreiben des Hohenraths an die Synagoge vom Tode Chr. V, 109.
Tonsur, Bedeutung bei Buddhisten I. Einl. VII. allg. Sitte IV, 59. Ursprung V, 183.
Tradition, Bedeutung I, 167. 169 f. combinirt I, 173. bei den Juden III, 237. Sache der Rabbinen und des hohen Synedriums III, 67. VII, 79. (sieh Überlieferung).
Trajan verfolgt die Davididen I, 68.
Transsubstanziation, analoge Lehre im alt. B. (sieh Eucharistie) III, 657 f.
Trauungsformel III, 559. sieh Hochzeitgebräuche.
Triftzeit I, 78.
Trigone astrol. I, 33 f. 48.
Trimurti ind. III, 118. 423. 426. tibetanische 421. pers. 423. ägypt. und orphische f.
Trinität sieh Dreieinigkeit.
Triptolem, Gründer von Tarsus IV, 39. bringt den ersten Ackerbau nach Europa 93. = Paulus 95. = Christus 155.
Trojaner Stadtzeichen V, 186. = Franken edd.
Tschionatulander, Mythe V, 196 f. 200.
Turanier, Nachtkinder V, 185.
Turnier, solare Heldendienst V, 187. 205.
Typhon (Diw) I, 68.
Tyrus, Chr. in II, 255. Handel mit Paläst. 166 f. IV, 75.

U.

Überlieferung III, 67. VII, 79. mündlicher Weg zur Verbreitung der neutest. Geschichte 153. 185 f. von Seite der Apostel 200. durch die Presbyter 232 f. durch Maria 201.
Übersetzer der Bibel VII, 129. sieh Targum.
Ulm, Sendschreiben des Hohenraths an die Synagoge vom Tode Chr. V, 109 f.
Ungeziefer Mediens I, 98. (s. Belzebub).
Unsterblichkeit, Mysterienlehre IV, 95. 109. Ödipusräthsel 203.
Untersberg, Sitz des Wodan (Chronos) I. Einl. XLII. = kaukas. Demawend mit Zohak (Prometheus, Lucifer) LII. Typhon (Diw) im Ätna edd. Sigfrit (Friedrich) im Kiefhäuser, Wolfdietrich und Carl d. Gr. IV, 299.
Unterwelt = Winter I. Einleit. X. Dionysos in der II. XV f. Zeus XLI. Chrischna XLIII. Bild der III, 454. Zustand 621 f. IV, 161 f. Herakles 294. Wolfdietrich 295. Chr. in der Unterw. nach dem Evgl. Nikodemi V, 141 f.
Untreue der Stammmutter erklärt V, 181 f.
Urania III, 200.
Uranus, goldene Weltzeit I, 135. Planetenumläufe bis Chr. IV, 332. 350.
Urepanse, Trägerin des Graals V, 191.
Urevangelium, hebr.? VII, 71. war ein häretisches 108 f.
Uriel, Cherub mit dem Ochsenhaupte IV, 196.
Urim und Thumim, Bedeutung V, 212.
Urtheil über Chr., Legende V, 102 f.

V.

Vaisya, indische Gewerbscaste I, 137.
Valentinus der Häretiker VII, 230. 238 f. Evgl. der Wahrheit 316.

Digitized by Google

Varianten, Anzahl im n. T. VII, 615.
Varus, Statth. Syriens I, 17 f.
Vaus, h. Lichtberg der Magier I, 42. 60. V, 13.
Veadar, jüd. Schaltmonat I, 171. II, 301.
Vellejus Paterkulus Tiberś Kriege I, 109 f.
Venus-Stadt I. Einl. VIII. Conſtell. 33. 40. berg IV, 294. Planetenumläufe bis Chr. 332. 350. gürtel V, 197.
Verbrecher, Privilegium III, 502. IV, 69.
Verheißung Chr. nach 85 Jubiläen IV, 268 f.
Verklärung II, 405 f.
Verkündung Mariä II, 6 f. Chr. im Tempel II, 33. Mythe V, 5.
Verleſung der Epiſteln u. Evgl. in den chriſtl. Kirchen VII, 312 f. (ſieh Synagoge).
Verlobung, jüd. II, 5. 9. 443.
Veronika III, 537. Legende V, 79 f. vor Tiberius 160 f. 167.
Verſöhner Chr. III, 588 f. (ſieh Erlöſer) 725.
Verſöhnungstag, jüd. I, 74. Anfang der Evangelien-Verkündung durch Joh. Bapt. 118. 121 f. durch Chr. 156.
Verſpottung Chr., erſte im Hof des Kaiphas III, 483 f. zweite vor Herodes 499 f. dritte vor Pilatus 515. Ähnliche Beiſpiele 516 f.
Verſuchung, welthiſt. I. Einl. XXVII. d. Maya XLV. Chr. II, 90 f. 446. III, 498. Muhammeds 99. Luthers 100. 360. dreifache im Garten Gethſemane 458. Legende V, 49 f.
Verwandtſchaft Chr. VII, 119. ſieh Jud. Thad.
Verzeihen, Pflicht II, 376 f.
Verzeichniſſe der neuteſt. Schriften VII, 313 f.
Vier, ird. Grundzahl I, 117. Weltalter und Monarchieen 135. Becher bei der Oſtermahlzeit III, 402. vier Mann röm. Wachcommando 552 f. Viertheilung des Gewandes Chr. 552. Vier Symbole der Evangeliſten welthiſt. IV, 182 f. Vierte Weltalter bei Ankunft des Meſſias 212 f. tellur.-ethnographiſche Grundzahl 339 f.
Vierfürſtenthümer, jüd., cöleſyr., galat. u. theſſal. I, 117. allgem. Staateneinth. IV, 340. Nimrods ebd.
Vierthalb Jahre, Lehrdauer Chr. I, 183. myſt. Bedeutung bei Daniel u. in Apokal. bei Antioch. Herodes, Pilatus u. dem Antichriſt 184. III, 343. bei Elias, Baptiſta und dem letzten Propheten ebd. Judith, Cäſar, Agrippa 185. Nebukadnezar, Nero, Veſpaſian, Hadrian 186. II, 441 f. vierthalbjährige Geſetzesverleſung III, 50.
Vierzig Cardinalzahl II, 91. Jahre III, 80 f. vor Zerſtörung Jeruſ. 581. dreimal vierzig heilige Periodenzahl 237.
Vigil ſieh Nachtwache.
Vikramaditya, ind. Herodes verfolgt Salivahana I. Einleit. XLIII. 67. Geſandtſch. der Magier 56. Herrſchaft IV, 222 f. Ære 231. 236.
Viktorianiſche Periode oder Oſtercanon IV, 392.
Viktoria Minerva III, 199.
Virgil, der ind. I, 56. vierte Ekloge 133 f. Sehnſucht nach Erlöſ. 143. bei Dante 144. von Händewaſchung III, 525. von der Unterwelt 626.
Viſchnu Chriſ, d. i. Sonne I. Einl. VI. erſcheint im Treta u. Duaparyug 141. Symbol III, 423. 427.
Viſchnuitenſekte I. Einleit. VII. (ſieh Jainas.)
Vließ, das goldene, Bedeutung IV, 360.
Vogelopfer bei Ausſätzigen II, 305. III, 502.
Volkszählung unter Auguſt I, 10. unter David 16.
Vorbereitungen zum Paſcha III, 377. 389 f. (ſieh Rüſttag).
Vorfluthige Zeit IV, 246 f.
Vorhang des Tempels III, 578 f. der Seele 579. von Jungfrauen gewebt 580.
Vorhölle III, 558 f. Chriſtus in 621 f. der Kinder 625.
Vorſehung waltet im L. Chr. III, 529.
Vorzeichen bei Chr. Tod III, 578 f. mythiſche V, 135 f.
Votiv ſieh Weihgeſchenke.

W.

Wache, röm. aus 4 Mann III, 552 f. 614 f.
Wage ſieh Michael.
Wagen Gottes (ſieh Cherubim.)
Wahrzeichen bei Jeſu Tod III, 578 f. myth. V, 135 f.
Waizen Gottes (ſieh Ärnte) III, 409. in den Myſterien 432. IV, 95. Pfingſtopfer III, 716.

Digitized by Google

Wallfahrt d. Dreikönige I, 55. Christi II, 339. III, 47. 154.
Wandlung sieh Eucharistie.
Wanenkampf V, 188.
Waschungen, die mosaischen, unterläßt Chr. II, 345. 454. der Füße 453. III, 403 f. die 24 tägl. Anzahl bei den Pharis. III, 289. Pilati 523 f. Händewaschung, symbolisch bei den alten Völkern 525 f.
Waser, Astron. I, 62. v. Rüstag 176 f.
Wasser, lebendiges II, 222 f. III, 18. segen II, 315 f. suchtige 336 f. schöpfen bei Ägyptern 441. leitung Pilati III, 38. spende am Hüttenfest 49 f. in Feuer verwandelt III, 57. träger zum Osterfest 381. 389 f. aus Seite Chr. 598. unter dem Tempel 675. 685 f. (sieh Paradiesesflüsse). geistige Wandlung VII, 303 f.
Wasserdienst, allg. mythol. Zeit V, 184 f.
Wassermann, Sonnenhaus V, 180. = Mensch, Symbol des Matthäus.
Weberin, mythol. V, 127 f.
Wechsler im Tempel II, 192 f. III, 220.
Weg, Himmelsweg I. Einleit. XVIII. bereiten II, 103 f. 446. schmal 187. III, 127. = Religion 441. Nebenwege II, 418. = Christus IV, 203. (sieh Pontifex). gnostischer Begriff VII, 239 f.
Weib, Geschwätzigkeit I, 97. mit verlornen Groschen II, 170. eingekrümmtes 334 f. (sieh Frauen). das seligpreisende 365. III, 538. blutflüssige 396 f. gemeinschaft erwartet III, 60. im jenseitigen Leben 267 f. Sonnenweib (sieh Braut u. Bertha). warum Maria in der Anrede bei Joh. so genannt VII, 299.
Weihgeschenke zum Tempel III, 206. 314 f.
Weihnacht, Sonnenwiederkehr I. Einl. XIII. die zwölf h. Nächte 70 f. 75. 118 f. II, 17. 438. IV, 296. V, 195. der Ägypter II, 656. heilige Nacht IV, 54. 405 f. (sieh Lichtfest.) feuer 407 f. held 190.
Weihrauch, Symbol I, 51 f. Heimath ebd.
Weinstock Chr. 192 f. III, 406 f. 607. bergarbeiter, Gleichniß II, 241 f. schlauch, Gleichniß 174. 447. guß am Hüttenfest III, 56. berg = Israel 243 f. Winzer treulose = Juden ebd. Vier Becher bei Ostermahlzeit 399 f.
Weisheit, zehnfaches Maaß I, 97.
Weissagung Chr. von seinem Tode II, 418 f. III, 156. der Zerstörung Jerusal. 319 f. 583.
Weiße Kleid III, 500.
Welf (sieh Wolf u. Hund) die Sonnenkinder V, 181. = Wölfungen 186 f. kampf 188.
Welt-Ären, Anzahl IV, 353 f. antioch. 408. alexandr. 410. byzant. 411. (sieh Zeitrechnung). friede unter August I, 3 f. IV, 407. alter die vier I, 135 f. 142. IV, 255. monarchieen die vier I, 137 f. 160 f. jahr Plutarchs 188. untergang Weissag. III, 327 f. Bild von Simson 337 f. baum (sieh Sephiroth). seele III, 420. 422. IV, 35. stier (sieh 192 f.) woche 208 f. 236. gericht vorbildl. Sage 299. spiegel V, 194. becher 174 f. (sieh Becher).
Werwölfe, V, 187.
Widder, Symbol Persiens I, 34. II, 436 f. Sonnen- u. Göttersymbol IV, 359.
Wilford Puranas I, 56. 144.
Winde in Paläst. III, 12.
Wittwe (sieh Levirat) die arme III, 300. Pfründe 559. Wittwenstand II, 9. Häuser verprapst 351 f.
Wochenreihe I, 99 f. die 24 durch David u. Esra geordnet 101. zu Chr. Zeit 102 f. Stationen zu Jerusalem und Jericho 272. V, 5.
Wodan im Untersberg I, Einl. XLII. = Buddha III, 426. Minne IV, 291. V, 207.
Wölfin, Amme d. Zeus Lykäos I. Einl. XLI. Romulus LVII. Geschlecht Wolfdietrichs, des Ahnherrn aller Welfen IV, 293 f. V, 181 f. = Latona IV, 296.
Wolf, Symbol der Heiden II, 423. III, 371. Fenri IV, 331. Sonnensymbol V, 181. Jahressymbol ebd. länder 184.
Wolfdietrich, Mutter III, 197. d. Drachenkämpfer und Erlösungssage IV, 292 f. = Wodan 296. Zauberhemd V, 126 f. = Thor 182. verliert Haare = Simson ebd.
Wolkensäule VII, 97. (sieh Schechina).
Worms, Sendschrift des Hohenraths an die Synagoge vom Tode Chr. V, 109 f. Jude von 129. Messias VII. 25.
Wort, das göttl. (sieh Logos). die sieben III, 554 f.
Würfelspiel, Soldatenerfindung III, 554.
Wüste v. Juda II, 445. Ephrem III, 152.
Wunderanzahl in den Evgl. III, 159.
Wunschruthe V, 3 f. 194. 212.

Digitized by Google

Y.

Yadschur Veda von der göttl. Trias III, 422.
Yazdanier pers. Einth. IV, 339.
Yonus = Indus V, 209.
Ygdrasil, Weltbaum V, 217.
Yergelmer, Brunnen V, 211.
Yojanas, indisch. Erdumfang IV, 343. Paradiesshöhe V, 208.
Yoni, Symbol III, 575. V, 184. = Graal 198.
Yudhishtiras = Noe, Äre IV, 230. 252.
Yug der Inder, viertheilige I, 141 f. 152 f. IV, 215. 218 ff. zehntheilige 228. 250. System 254 f.

Z.

Zabism, höchste heidn. Religionsstufe I, 31 f.
Zacharias II, 39. III, 580. ob Hoherpriester I, 74. Wochenreihe 99. 102. Mythe V, 2. vom Blut des Z. III, 304. ob der Sohn Barachia oder Jojoda? 305 f. 583. 614 f. VII, 136. Prophezie vom Töpferacker III, 614. IV, 4 f.
Zacchäus III, 163 f.
Zadik der VII, 57 f.
Zadok R. bei Tod Chr. III, 585. (sieh Saduk).
Zagreus, Dionysos I. Einl. XIV. XVI.
Zauberei Ägyptens, von Jesus erlernt I, 97. II, 63. jüdische 362. sage v. Simon Magus IV, 35 f. rollen 117. bücher Salomos 155. Zauberhemd u. Gürtel in Mythe V, 126 f. helm 187. burg 193 f.
Zehnzahl, univers. Bedeutung I, 97. röm. Staatsgrundzahl 139. zehn Männer bei der Synagoge II, 148. zehn Jungfrauen 132. 292. (sieh Dekapolis). zehnfaches Wehe über die Pharis. 353. Zehent 355. Freunde bei Bräutigam und Braut 132. und bei Begräbnissen III, 138. die zehn Martyrer bei der Zerstörung Jerus. 234. VII, 13. Personen bei Ostermahl 392. zehn Dinge bei Abendmahlskelch 433. Stämme in Amerika VII, 67 f.
Zeichen am Himmel I, 23. 54. Forderung der Pharis. III, 9. bei Chr. Tod 578. bei der Zerstörung Jerusalems 11.
Zeitangaben der Kirchenväter von der Geburt und dem Tode Chr. IV, 365 f. 389 f.
Zeitgenossen Chr. III, 233. 568 f.
Zeitrechnung, Reduktion aller Völkerären auf die Jubelperiode der Erlösung IV, 207—364. der Inder 218 f. 254 f. Chinesen 233 f. Etrusker 235 f. Alexandriner 244 f. vorsluthige 246 f. babyl. chald. 252 f. jüdische 259 f. prophet. 260 f. biblische 308 f. der Kirchenväter 365 f. dionys. 388 f. spätere Untersuch. 414 f. (s. Weltäre).
Zeloten (sieh Judas von Gamala), die Radikalen III, 263. im Tempel 334. (sieh Zacharias Blut).
Zeltweber, IV, 99.
Zemzem, Brunnen V, 210.
Zend Aveſta i. e. lebendiges Wort I, 42. 46. vom Paradiesesbrunnen IV, 188. (sieh Perser). die Weltschöpfung 355. später überarbeitet VII, 96. ethische Lehre 240.
Zenodorus, Fürst von Abilene, entsetzt I, 115 f. II, 380.
Zerstörung Jerusal. sieh Zeitgenossen und Weissagung v. der Zerstör.
Zerstreuung der Apostel IV, 31. 71.
Zeugen (sieh zwei) des Todes Chr. III, 568 f. von seinen Wundern Mythe V, 97.
Zeugniß Lade (sieh Frohnleichnam).
Zeugung, dreifache in der Stammwurzel aller Völker III, 118. Doppelsinn des Wortes 225.
Zeus, Geburtsmythe I. Einl. XLI f. 66. Vater des Perseus LVI. Titanenkampf XLI. Rächer des Romulus LVIII. Honignahrung 59. Weltalter 135. Bildf. zu Megara 136. der dreifache III, 423. dreiköpfig 426. Tempel auf dem Tabor u. Garizim II, 227. III, 321. Statue auf dem Berg Casius gestürzt 679. als Käfer IV, 157 f. Stiergott (sieh Stier u. Jupiter).
Zevi sieh Sabbathai.
Ziege, Amme d. Zeus I. Einl. XLI. Ziegenbock, Symbol Macedoniens II, 437. der Heerfürsten IV, 359. der Gottheit (Pan) 360.
Zimmermann, Jesus II, 58 f.
Zöllner in Judäa II, 165. Oberzöllner 163 f. geschichte 233.
Zohak (Dahâg), iran. Nimrod I. Einl. XLVII. Schlangenfürst LIII.
Zoroaster weissagt vom Sterne Chr.

Digitized by Google

l, 19. 60. reformirt die Magier 41. Offenb. auf dem Alburs 42.
Zwei Zeugen bei Täufer II, 83. 402. Christi 427. 471. Apostel- u. Jüngerpaare 428. bei Gericht III, 467 f. 471.
Zwillinge, astrol. Bedeut. I, 31. Weltschöpfung IV, 355.
Zwölfzahl der Himmelszeichen I. Einl. VII. Arvalbrüder LVII. LIX. Bd. II, 18. der Apostel, Parallele. die 12 Gefährten des Sonnenhelden Sigfrit IV, 291. Wolfdietrich 295. die Paladine oder Tafelritter Carls d. Gr. 298. ethnographische Grundzahl 339 f. Asengötter u. nordische Priester 341. zwölf Jahre der Reife (sieh Christus) bei Jairus Tochter II, 439. Merktage 438. IV, 296. Arten v. Feigen 612. Magier I, 43 f. V, 14.

Weissenburg a. S., Meyer'sche Druckerei.

Digitized by Google